III BROMME · Untergang des Christentums

ERICH R. BROMME
UNTERGANG DES CHRISTENTUMS

DR. DR. ERICH R. BROMME

UNTERGANG DES CHRISTENTUMS

KORREKTUREN DER WELT- UND RELIGIONSGESCHICHTE

FÜNF BÄNDE



ERICH BROMME VERLAG BERLIN

ERICH R. BROMME

UNTERGANG DES CHRISTENTUMS

DRITTER BAND

ZWANGSAUSFÜHRUNG UND ZWANGS-ANSIEDLUNG DER „KINDER ISRAEL“ IN „KANAAN“

5. TEIL: DER „ALTE BUND“ UND DES KYROS' EROBERUNGSFELDZUG NACH KANAAN (-539–37)

6. TEIL: DER „NEUE BUND“ IN DAVIDS STAATSSTREICH-„KÖNIGREICH ISRAEL“



ERICH BROMME VERLAG BERLIN

„Zu behaupten, daß das Christentum vorher unbekannte sittliche Warheiten in die Welt gebracht habe, beweist entweder grobe Unwissenheit oder geflissentlichen Betrug."

Thomas Buckle

FÜNFTER TEIL

DER „ALTE BUND“ UND DES KYROS’ EROBERUNGSFELDZUG NACH „KANAAN“

A.

Die Entscheidungsschlacht am 16. August 539 v.u.Ztr. – Wendepunkt in der Geschichte des vorderorientalischen Altertums

Für die „Kinder Israel" hatte zu Mitternacht des 12. August 539 die persische Oberhoheit, die mit dem „Alten Bund" identisch ist, begonnen, und seit dem 16. August -539 gab es das Chaldäerreich nicht mehr. In einem Wadi südlich von Karbala im heutigen Irak war Babylons Streitmacht im ersten Morgengrauen bis auf den letzten Mann vernichtet worden. „Mit Mann und Roß und Wagen, so hatte sie 'Gott' (tatsächlich) geschlagen". Dieses Reich, das kurzlebigste von allen Großreichen des Altertums, und seine Völker hatten buchstäblich über Nacht ihren Besitzer und Oberherrn gewechselt, der durch seinen Sieg „auf einen Tag aus Ägyptenland" unter seine Herrschaft führte (2. Mose 12,41). Doch mit den zu „Wundern" versinnbildlichten Niederlagen seines Heeres hätte Kyros II. niemals sein Ziel zu erreichen vermocht, wenn nicht Verrat und Glück bei seiner Kriegslist Helfer gewesen wären. Für die von Nebukadnezar II. aus allen Teilen des Chaldäerreiches als Arbeitssklaven nach Babylonien zwangsumgesiedelten Kriegsgefangenen bedeutete dies wohl die Befreiung von einem schweren Joch, aus der harten Staatsfron Babylons, doch aber nur, um ein anderes nicht weniger drückendes auferlegt zu bekommen. Die gewonnene „Freiheit" erneuerte nicht nur alte Rechte, sie legte gleichzeitig auch die einstigen Verpflichtungen wieder auf, unter denen sich die allgemeine Wehrpflicht für die nächste Zukunft wohl als die unangenehmste und unbequemste erwies, weil die Befreiten sofort nach dem Fall Babylons an den weiteren kriegerischen Unternehmungen des Perserkönigs teilnehmen mußten. Seine verlustreichen Großangriffe auf Babylon, die Nabonids Truppen abzuwehren vermochten, verlangten gebieterisch die Auffüllung seines Heeres, um die Unterwerfung der übrigen Teile des Chaldäerreiches bis zum Mittelländischen Meer bewerkstelligen zu können.

Das für die „Kinder Israel", d.h. alle Nachkommen der ehemals nach Babylonien zwangsumgesiedelten Gefangenen, bedeutsamste Ereignis war die Beendigung ihrer Exilzeit, die aus der Vernichtung des Chaldäerreiches infolge der mittsommerlichen Einnahme Babylons und der wenige Tage danach geschla-

genen Entscheidungsschlacht resultierte. Diese nahm der Moseautor zum Anlaß für einen „Lobgesang", in dem der Verlauf der sogenannten „10. Plage" aus der Sicht des Untertans weniger allegorisch dargestellt, aber auch durch Hinweise auf ein späteres Geschehen ergänzt worden ist, die uns einen weiteren wichtigen Beweis für die spätere Entstehung des Alten Testaments in die Hand geben. –

Die Zeit der Staatssklaverei, der wegen des enormen Arbeitskräftebedarfs für die gewaltigen Bauvorhaben in Babylonien ganze zwangsumgesiedelte Reste von aufsässigen Völkern und Stämmen unterworfen wurden, war infolge der Vernichtung des Chaldäerreiches wie mit einem Paukenschlag zu Ende gegangen, und ebenso plötzlich existierten sowohl für das unterworfene Herrenvolk als auch die befreiten Gefangenen völlig neuartige Verhältnisse, wie es solche bis dahin noch nicht gegeben hatte. Es fand innerhalb eines Tages eine Umkehrung der seitherigen statt. Die Angehörigen des ehemaligen Herrenvolkes stiegen sozial und politisch ab, die vordem Fronenden erhoben sich über sie. Die Befreiten, die vorher wegen ihrer Ausschließung vom Wehrdienst keine militärische Ausbildung erhalten hatten, waren mit Eintritt der persischen Oberhoheit wehr- und heerfolgepflichtig geworden. Schon am Tage nach dem Fall Babylons wurde die aus ihnen gebildete Truppe von einem Sonderkommando übernommen und dem persischen Hauptheer auf Umwegen zugeführt, um – zwangsweise – am Kriegszug nach „Kanaan" teilzunehmen.

„Mose's Lobgesang", wie ihn sein Verfasser selbst nennt (V. 2), ist teils Rückblick, teils Ausblick vom Zeitpunkt des Sieges in der Entscheidungsschlacht aus: Rückblick auf dieses epochemachende gravierende Ereignis vom 16. August 539, das alle als „Wunder" bezeichneten vorherigen Niederlagen und Enttäuschungen vergessen ließ, und Blick in die – zur Zeit der Abfassung dieses Mosebuches und damit auch des Lobgesangs längst schon Vergangenheit bildende – Zukunft bis zur vollständigen Eroberung der vordem chaldäischen Westgebiete, des sogenannten „gelobten Landes", und der Schaffung der neuen persischen Reichsprovinz Kanaan mit ihren äußeren und inneren Grenzen. Insofern sind die Verse 11–18 Disposition für die folgende Darstellung, die viele Mosekapitel füllt und Ergänzungen aus anderen Bibelbüchern erfährt.

Dieser „Lobgesang" enthält aber noch viel mehr, was für das Verständnis der geschichtlichen Ereignisse von besonderer Bedeutung ist. Er lautet:

2. Mose 15,1–21:

> 1. Da sang(en) Mose und die Kinder Israel dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.
>
> 2. Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.
>
> 3. Der HERR ist der rechte Kriegsmann; HERR ist sein Name.

4. Die Wagen Pharaos und seine Macht warf er ins Meer; seine auserwählten Hauptleute versanken im Schilfmeer.

5. Die Tiefe hat sie bedeckt; sie fielen zu Grund wie die Steine.

6. HERR, deine rechte Hand tut große Wunder; HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen.

7. Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn da du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln.

8. Durch dein Blasen taten sich die Wasser empor, und die Wasser standen in Haufen (wie ein Damm); die Tiefe wallte voneinander mitten im Meer.

9. Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und erhaschen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen; ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie verderben.

10. Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

11. HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig sei?

12. Da du deine Hand ausstrecktest, verschlang sie die Erde.

13. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast; und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung.

14. Da das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an;

15. da erschraken die Fürsten Edoms; Zittern kam die Gewaltigen Moabs an; alle Einwohner Kanaans wurden feig.

16. Da fällt auf sie Erschrecken und Furcht durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine, bis dein Volk, HERR, hindurchkomme, bis das Volk hindurchkomme, das du erworben hast.

17. Du bringst sie hinein und pflanzest sie auf dem Berge deines Erbteils (Eigentums), den du, HERR, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat.

18. Der HERR wird König sein immer und ewig.

19. Denn Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reitern; und der HERR ließ das Meer wieder über sie fallen. Aber die Kinder Israel gingen trocken mitten durchs Meer.

20. Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken im Reigen.

21. Und Mirjam sang ihnen vor: Laßt uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.

Was hinsichtlich der Wortbedeutungen in den vorhergehenden Teilen gesagt werden mußte, trifft auch für das folgende zu. Wir sind stets gehalten, nach Realität oder Allegorie und Übertragenem, oft sogar nach eigens untergeschobenem Sinn zu fragen, wenn wir in der Lage sein wollen, den Inhalt der „Geschichtsbücher" des Alten Testaments richtig zu verstehen. *Das Versinnbildlichte ist, das sei ausdrücklich wiederholt, datierbare Geschichte, wirklich Geschehenes, das nur unter Zuhilfenahme nicht nur von Allegorisierung und Prophetisierung, sondern auch der geschichtsfälschenden Zeiträume- und Bereichever-*

tauschung anders dargestellt wurde und deshalb nicht mehr unmittelbar erkennbar sein konnte. Als der Schlüssel zur Aufhebung dieser genialen literarischen Manipulation gefunden war, der die Bedeutungen der verwendeten Sinnbilder festzustellen und die ihrer Begriffe zu ermitteln gestattete, erleichterte die erstaunliche Gleichartigkeit ihrer Verwendung, von der nur selten einmal wegen gewisser Darstellungsschwierigkeiten – auch da ohne sprunghafte Willkür – abgewichen wurde, in zunehmendem Maße unsere Arbeit, denn wir dürfen tatsächlich darauf vertrauen, daß einmal mit einem bestimmten Sinn eingesetzte Wörter und Formeln auch anderwärts so entgegentreten.

Das schließt keineswegs Mehrfachbedeutungen im Rahmen eines relativ engbegrenzten Bereiches aus, die im allgemeinen gut auseinandergehalten werden können. Das trifft insbesondere für *„Gott"*, der biblisch – austauschbar – auch als *„der Herr"* und unter der *Untertanenanrede „Jehova/Jahwe"* im Sinne von dem Anerkennung und Huldigung ausdrückenden „Er ist, der er ist", entgegentritt. *Er besitzt eine nominale und eine personale Seite* und jede von diesen wieder drei verwandte Bedeutungen:

1. nominal:

a) *Großkönig als Titel* im Sinne von heute Kaiser, Schah, Zar, Imperator. Außerhalb der Grenzen des Großreiches besaß diese Bezeichnung keine Gültigkeit.

b) *Großkönigliche Oberhoheit* während der Gesamtdauer einer Vasallität in einem Groß- oder Weltreich, wie es die Formel „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs" ausdrückt.

c) *Sammelbegriff für einen Stand,* der alle irgendwie mit despotischer Macht ausgestatteten „Fürsten" und „Großen" in unterschiedlich umfangreichen Herrschaftsbereichen im Rahmen einer mehrstufigen Hierarchie umfaßte, an deren Spitze der Jahrtausende hindurch allein „Gott" genannte jeweilige Großkönig stand.

Die *„Götter"* sind entsprechend untergebene Machthaber, ihm im Rang nachgeordnete Vasallen und auch Aftervasallen, wie es Vers 11 deutlich ausdrückt. Bei allen handelt es sich um weltliche Herrscher. Mit Metaphysik und Religion hatten sie nichts zu tun.

2. personal:

a) *der jeweilige regierende Großkönig.* Es gilt aus den Zeitangaben und Umständen zu ermitteln, falls der Name nicht genannt ist, um wen es sich handelt. Die im Anhang gegebene Gleichzeitigkeitstabelle wird dabei behilflich sein.

b) *die Herrscherdynastien der Großreiche,* so z.B. die Chaldäer und Achämeniden, und

c) *die Vasallen und sonstigen Großen in einem Großreich,* die gelegentlich mit Namen genannt werden, zumeist aber nicht ermittelt werden können. –

„Meer" und *„Wasser"* versinnbildlichen weiterhin das *Heer* und seine Teile gleich welcher Seite (vgl. die Verse 1,4,8,10 und 19). Erstmalig wird in diesem Zusammenhang das *„Schilfmeer"* ins Sinnbildspiel gebracht (V. 4), womit aber nicht der *Bahr al Milh* bzw. der *Haur Abu Dibs* westlich von Karbala gemeint sein kann, weil die Entscheidungsschlacht 15–20 Kilometer südöstlich von ihm am Wüstenrand im Ausgangsteil des Tales (Wadis) Hiroth (= Pihachiroth) stattfand. *Hier besagen Meer und Schilfmeer dasselbe, was eindeutig beweist, daß unter „Meer" niemals das Rote Meer verstanden werden durfte.*

Vers 4 erhebt die Vermutung der Historiker zur Gewißheit, *daß König Nabonid nicht an der Entscheidungsschlacht teilnahm* und dadurch den Untergang des Chaldäerreiches überlebte. Wo er sich aufhielt und welches Schicksal ihm beschieden war, erfahren wir leider nicht. Er hatte die Führung seines Heeres „auserwählten Hauptleuten" anvertraut, die allesamt im Kampf umkamen. Sein Sohn Belsazer war bereits bei der Einnahme des Königspalastes in der Verratsnacht (11./12. August 539) getötet worden.

Unter der „rechten Hand Jehovas, die den Feind zerschmettert hat" (V. 6), haben wir sein Heer zu verstehen, das Mose führte.

Vers 8 verdient unsere besondere Beachtung, denn er bestätigt die Richtigkeit unserer in Band II skizzierten Entallegorisierung der „10. Plage". Das *„Blasen"* und *„den Wind blasen lassen"* (V. 8 u. 10) einerseits und „recke deine Hand aus über das Meer" (Kap. 14, 16 u. 26) andererseits betreffen den gleichen Vorgang. Es handelt sich um den Befehl („recke . . ."), der den Aufbruch und die Teilung des bis zur Ankunft der Babylonier neben dem Talausgang lagernden persischen Heeres („des Meeres") und die Befehlsausführung („durch dein Blasen . . ."), die sein Instellunggehen auf den oberen Rändern des Wadis nach einem kurzen Eilmarsch nach Westen bewirkte („ . . . taten sich empor und die Wasser standen in Haufen"). Dadurch bildete der Talboden („die Tiefe" mitten im Meer) die truppenfreie Gasse, in der dann die Vernichtung des in die Falle gelockten Gegners erfolgte (V. 9f).

Die unmittelbaren Auswirkungen waren die mit Waffengewalt erreichte „Erlösung" der Kinder Israel aus Fron und Gefangenschaft, die durchaus keinen Akt der Barmherzigkeit darstellte, und die Eingliederung in das persische Weltreich, das mit seiner *„heiligen Wohnung"* gemeint ist (V. 13).

Auf den Inhalt der Verse 1–13 und 19, der ebensogut zwischen 12 und 13 stehen könnte, braucht nicht noch näher eingegangen zu werden. Er wiederholt – jedoch weniger allegorisiert – das in Kapitel 14 Gesagte und bestätigt insgesamt unser Entsinnbildlichungsergebnis. Es fand, wie schon gesagt, eine Umfassungsschlacht unter Einbeziehung eines Wadis statt, die mit dem Untergang des babylonischen Heeres auch den des Chaldäerreiches besiegelte.

Das im Rest des Kapitels Angesprochene betrifft nicht mehr das entscheidende Ereignis selbst, das doch zu dem „Lobgesang" anregte (V. 1), sondern die Folgen für die Bereiche außerhalb Babyloniens bis hinüber zum Mittelländischen Meer, die allerdings etwas zu günstig für die Eroberer dargestellt

worden sind. Es gab durchaus kein „Erbeben und Zittern" der Völker und Feigwerden „aller Einwohner Kanaans"; im Gegenteil! Wir werden aus den folgenden Kapiteln entnehmen können, daß die „Philister", mit denen an anderen Stellen die Amalekiter gemeint sind, die Edomiter, ganz besonders aber mehrere Stämme im westjordanischen Gebiet Widerstand leisteten und sich niemals vollständig unterwerfen ließen, obwohl ihre Bereiche offiziell zum Perserreich zählten. Bestes Beispiel dafür ist Jerusalem, das während der ganzen Perserherrschaft den Jebusitern nicht entrissen und zur Hauptstadt der Provinz Kanaan gemacht zu werden vermochte. Deshalb hat auch kein achämenidischer Großkönig den Tempelbau befehlen und durchführen lassen können. Es gilt also die verherrlichenden Übertreibungen auf das richtige Maß zurückzuführen, wofür uns genügend Beweismaterial bis einschließlich der Samuel-Bücher, das von den „Propheten" ergänzt wird, zur Verfügung steht.

Mit dem *„Hindurchkommen seines Volkes"* (V. 16) ist der ganze Feldzug von Pihachiroth bis Gilgal westlich von Jericho gemeint, der nicht ganz anderthalb Jahre dauerte. Hinsichtlich des „Berges deines Erbteils, den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, das deine Hand bereitet hat" (V. 17), dürfen wir uns nicht durch die aufgezählten Völker, hauptsächlich aber nicht durch „Kanaan" irreführen lassen und an den Tempel in Jerusalem denken. Unter einem *„Erbteil"* haben wir jedes eroberte Königreich, unter *„dem Berge deines Erbteils"* die Gesamtheit aller unterworfenen und zum Großreich, dem *„Heiligtum"* oder der *„Wohnung"*, zusammengefaßten fremden Länder zu verstehen. *„Das deine Hand bereitet hat"* weist eindeutig auf den Perserkönig Kyros II. hin, der sich tatsächlich sein Weltreich selbst in der Zeit von 550 bis 529 zusammenerobert hatte.

Schließlich läßt der Autor zur Abrundung des Lobes „Aarons Schwester Mirjam und alle Weiber" mit Gesang und Reigen auftreten (V. 20f), ohne allerdings anzugeben, wo sich dies abgespielt haben soll. Doch auch hier haben wir es nicht mit Realität, sondern Allegorie zu tun, die an die Neugliederung des persischen Heeres gegen Ende des Winterlagers am „Berge Sinai" anknüpft. Nur im Geschlechtsregister ist Mirjam die leibliche Schwester von Aaron und Mose, sonst jedoch, wie sich aus späteren Stellen ergibt, ein militärischer Begriff, der alle Hauptleute der „Kinder Israel" zu einer Art Führungsstab zusammenfaßt, der dem Heerführer Aaron zur Seite stand (= Schwester).

„Prophetin" weist auf eine Beauftragung durch den Oberherrn hin, und die *„Weiber"* sind die Einheiten der „Kinder Israel", die unter ihren Hauptleuten „im *Reigen"*, d.h. gemeinsam, am Kriegszug teilnehmen; nicht freiwillig, wie aus der Begründung: „Denn er hat eine herrliche Tat getan usw.", hervorzugehen scheint (V. 21), sondern gezwungen, wofür ihr Verhalten auf dem Wege nach dem „gelobten Lande" genügend Beweise liefert. –

Im Hinblick auf Babylonien als Stelle des „Ausführungsbeginns" ist die Reihenfolge der aufgezählten Völker und Gebiete von besonderer Wichtigkeit. Es folgen nacheinander Philister, Edom, Moab, Amoriter und Kanaan. Weil der

Weg von dort wie die alte Handelsstraße euphrataufwärts in einem nordöstlichen Bogen nach Palästina führte, kann das Gebiet der „Philister" keinesfalls im Raume zwischen Juda und Ägypten, sondern muß zwischen Babylonien und dem „Berge Hor", der sich im Zuge der Grenzfeststellung des Landkreises Manasse-Ost als der höchste Berg des Hauran-Gebirges (Dschebel Ed-Druz; 1800 m) erwies, gelegen haben. Bis dorthin aber lebten nach allen Stellen nur die Amalekiter, doch trägt es gleichzeitig den Anschein, als sei „Philister" gelegentlich auch allgemein als Bezeichnung für „Fremde", die sich der Perserherrschaft widersetzten, verwendet worden. Parallelbeispiele wären dann die barbaroi (= Fremden) der Griechen und die germani (= Nachbarn) der Kelten. Auf keinen Fall darf dieses alttestamentliche Philisterland (V. 14) an der Südostküste des Mittelländischen Meeres gesucht werden. Der Name wurde von dort vom Autor im Rahmen seiner Bereichevertauschung übertragen.

Was das hindernisreiche kriegerische Vordringen auf dem angedeuteten Wege nach Kanaan betrifft (V. 16), so erscheint es nicht vorteilhaft, schon hier die Belege dafür vorzubringen. In den folgenden Kapiteln werden wir uns mit ihnen ausgiebig zu befassen haben.

Auch über „Der Herr (Jehova) wird König sein immer und ewig" (V. 18) ließen sich Überlegungen und Spekulationen anstellen, was damit gemeint sei. Diese Aussage weist auf eine sehr späte Zeit ihrer Formulierung hin, wo etwas, was von „Gott Kyros II." stammte, trotz inzwischen geänderter politischer Verhältnisse und Abhängigkeit bewußt weiter erhalten wurde. Es betrifft die Zeit König Davids nach dem Untergang des Perserreiches, in der deshalb auch erst dieses „Loblied" entstanden sein kann. Wegen gewisser Zusammenhänge muß hier auf den folgenden Teil verwiesen werden.

B.

Die Etappen des Feldzuges nach Kanaan

Ehe wir uns mit der Fortsetzung des „Auszugs der Kinder Israel aus Ägyptenland" nach der Entscheidungsschlacht im Wadi Hiroth in der Frühe des 16. August 539 befassen, erscheint es notwendig, erst einen Überblick über die einzelnen Stationen oder Lagerstellen des Kriegszuges bis „in das Gefilde (die Ebene) der Moabiter am Jordan gegenüber Jericho" zu geben und sie zu numerieren, um danach erst die einzelnen Phasen mit der gebotenen Ausführlichkeit zu behandeln. Wir finden sie in 4. Mose 33 zusammengestellt, wo es bei den Aufenthaltsstellen lakonisch heißt: „von . . . zogen sie aus" bzw. „und sie brachen auf von . . . und lagerten sich in . . .". In diesen Fällen genügt uns die bloße Aufzählung der Stationsnamen. Nur gelegentlich weisen kurze Zusätze auf die Lage oder Besonderheiten hin, wobei allerdings auffällt, daß sie bei den wichtigsten Raststellen Sinai und Kades (Kadesch) fehlen. Die am Ende eines Verses in () gesetzten Zahlen kennzeichnen die Reihenfolge der Lagerstellen bzw. Reisestrecken, die im Text befindlichen Klammern enthalten die andersartigen Formulierungen der katholischen Übersetzung. Die Hervorhebungen sind vom Verfasser. *Die Schreibung HERR weist auf Jehova/Jahwe im Urtext hin.*

4. Mose 33, 1—49:

1. Dies sind die Reisen (Lagerstätten) der Kinder Israel, da sie aus Ägyptenland gezogen sind mit ihrem Heer durch (unter) Mose und Aaron.

2. Und Mose beschrieb (schrieb auf) ihren Auszug, wie sie zogen, nach dem Befehl des HERRN, und dies sind die Reisen (Lagerstätten) ihres Zuges:

3. Sie zogen aus von *Raemses* (Ramses) am fünfzehnten Tage des ersten Monats (= 13. August 539), dem zweiten Tage der Ostern (am Tage nach dem Passah) durch eine hohe Hand, daß es alle Ägypter sahen,

4. als sie eben die Erstgeburt begruben, die der HERR unter ihnen geschlagen hatte, denn der HERR hatte auch an ihren Göttern Gericht (Strafgericht) geübt.

5. Als sie von Raemses (Ramses) auszogen, lagerten sie sich in *Sukkoth,*. (1)

6. Und sie zogen aus (brachen auf) von Sukkoth und lagerten sich in *Etham,* welches liegt an dem Ende der Wüste. (2)

7. Von Etham zogen sie aus und blieben in *Pihachiroth* (kehrten zurück nach Pi-Hahiroth), welches liegt gegen (vor) Baal-Zephon, und lagerten sich gegen (vor) Migdol. (3)

8. Von Hachiroth zogen sie aus und gingen mitten durch das Meer in die Wüste und *reisten drei Tage in der Wüste Etham* und lagerten sich in *Mara.* (4)

9. Von Mara zogen sie aus und kamen gen (nach) *Elim;* da waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmen; und lagerten sich daselbst. (5)

10. Von Elim zogen sie aus und lagerten sich an das *Schilfmeer.* (6)

11. ... *Wüste Sin;* (7)
12. ... *Dophka;* (8)
13. ... *Alus;* (9)
14. ... in *Raphidim;* daselbst hatte das Volk kein Wasser zu trinken; (10)
15. ... in der *Wüste Sinai;* (11)
16. ... bei den *Lustgräbern;* (12)
17. ... *Hazeroth;* (13)
18. ... *Rithma;* (14)
19. ... *Rimmon-Perez;* (15)
20. ... *Libna;* (16)
21. ... *Rissa;* (17)
22. ... *Kehelatha;* (18)
23. ... im Gebirge (an dem Berge) *Sepher;* (19)
24. ... *Harada;* (20)
25. ... *Makheloth;* (21)
26. ... *Thahat;* (22)
27. ... *Tharah;* (23)
28. ... *Mithka;* (24)
29. ... *Hasmona;* (25)
30. ... *Moseroth;* (26)
31. ... *Bne-Jaakan;* (27)
32. ... *Hor-Gidgad;* (28)
33. ... *Jotbatha;* (s. 5. Mose 10,7) (29)
34. ... *Abrona;* (30)
35. ... *Ezeon-Geber;* (31)
36. ... in der *Wüste Zin, das ist Kades* (Kadesch); (32)
37. ... an dem *Berge Hor, an der Grenze des Landes Edom;* (33)
38. Da ging der Priester Aaron auf den Berg Hor nach dem Befehl des HERRN und starb daselbst im vierzigsten Jahr des Auszugs der Kinder Israel aus Ägyptenland am ersten Tag des fünften Monats (= 20. Juli 538),
39. da er 123 Jahre alt war.
40. Und der König der Kanaaniter zu Arad, der da wohnte gegen Mittag (im Süden) des Landes Kanaan, hörte, daß die Kinder Israel kamen.
41. Und von dem Berge Hor zogen sie aus und lagerten sich in *Zalmona;* (34)
42. ... in *Phunon;* (35)
43. ... *Oboth;* (36)
44. ... *Ije-Abarim,* in der Moabiter Gebiet (an der Grenze Moabs); (37)
45. ... *Dibon-Gad;* (38)
46. ... *Almon-Diblathaim;* (39)
47. ... in dem (am) *Gebirge Abarim* vor dem Nebo; (40)
48. ... in das *Gefilde* (in den Ebenen Moabs) *der Moabiter an dem Jordan gegenüber Jericho.* (41)
49. Sie lagerten sich aber am Jordan *von Beth-Jesimoth an bis an Abel-Sittim,* im Gefilde der Moabiter (in den Ebenen Moabs).

Von besonderem Interesse ist zunächst Vers 2, in dem behauptet wird, „Mose" habe den „Auszug der Kinder Israel" selbst aufgeschrieben. Daran zu zweifeln, besteht nicht unbedingt Grund. Wenn er – alias Ephraim – mit absoluter Sicherheit nicht der Verfasser der nach ihm benannten Bücher gewesen sein kann, so muß dies nicht auch besagen, daß er überhaupt keine – von ihm veranlaßten – chronistischen Aufzeichnungen über den Eroberungszug von Babylonien nach Kanaan (Palästina) gemacht und irgendwie hinterlassen habe. Es sieht danach aus, als dürften wir dieser Erklärung des viel späteren Autors vertrauen, wissen wir einerseits doch von vielen Königen, daß sie ihre Kriegs- und Kulturtaten in Stein meißeln oder auf Tontafeln aufschreiben ließen, und andererseits erwiesen sich die versinnbildlichten Geschichtsereignisse bisher als überaus zuverlässig und exakt.

Welchen Umfang die „Mose“ zugeschriebenen Aufzeichnungen besaßen oder ob diese Liste der Lagerorte der „Kinder Israel“ Bestandteil der „Babylonischen Chronik“ war, wissen wir leider nicht. Die sachliche Einheitlichkeit der Darstellung jenes Feldzuges in den verschiedenen Büchern des Alten Testaments nötigt zu der Annahme, daß sie überall zugrunde gelegen hat. Die meisten der genannten Namen kennzeichnen Siedlungen, deren damalige Größe unbekannt ist. Einen gewissen Eindruck vermittelt *„Elim“* (V. 8), bei dem es sich augenscheinlich um eine kleine oasenähnliche Siedlung am Rande des Kulturlandes mit 12 Wasserstellen für das Vieh der Nomaden und nur 70 Palmen handelt. Ob allerdings die Zahlenangaben stimmen, sei dahingestellt.

Diese wenn auch dürftige Angabe läßt wiederum einen Rückschluß auf die Größe der „Kinder Israel“ genannten Truppe zu. Sie kann nur klein gewesen sein. Hierbei gilt es allerdings zu bedenken, daß nur höchst selten einmal zugleich auch vom übrigen Perserheer gesprochen wird, von dem die „Kinder Israel“ doch nur einen Teil bildeten. Von seinen Lagerplätzen auf dem Zuge nach Palästina erfahren wir nur die „Wüste Sinai“, wo Kyros nach der Vernichtung des Chaldäerreiches seine *„Berg Sinai“* genannte zweite Kriegsresidenz bzw. sein zweites Hauptquartier aufschlug und vor der Fortsetzung des Feldzuges sein Heer neu gliederte. Wir dürfen jedoch annehmen, daß die „Kinder Israel“ im allgemeinen in der Nähe des Hauptheeres weiterzogen und daher auch in nicht allzu großer Entfernung davon lagerten, wenn sie auch gelegentlich zu Sonderaktionen eingesetzt würden oder selbst solche unternahmen. –

Der Termin *„am zweiten Tage der Ostern“* (V. 3) hat nichts mit dem christlichen Osterfest zu tun, wie sowohl die hier bessere katholische Übersetzung mit *„am Tage nach dem Passah“* als auch die Datierung auf den 13. August 539 eindeutig beweisen. In Hinblick auf die Beendigung der Babylonischen Gefangenschaft, die am 12. August erfolgte, verwendet Luther mehrmals „Ostern“ in der Bedeutung von Neubeginn und Neuerstehung, weshalb es nicht als fester Terminbegriff aufgefaßt werden darf.

Weder mit der *„hohen Hand“* (V. 3) noch mit *„ihren Göttern“* (V. 4) sind metaphysische Wesen heutiger Auffassung gemeint. Wie es sich bei der *„Erstgeburt“* um den in Babylon befindlichen und umgekommenen Teil des chaldäischen Heeres handelt, so bei *„ihren Göttern“* um die in der Stadt anwesend gewesenen Mitglieder der Junta und Großen unterschiedlichen Ranges, worunter sich auch der Kronprinz B e l s a z a r, König Nabonids Sohn, befand, und bei der *„hohen Hand“* um den Sieger und neuen Herrn, den Perserkönig Kyros II., selbst.

Recht häufig tritt uns die Bezeichnung *„Wüste“* entgegen. Hatten wir in früheren Kapiteln darunter ein außerhalb des Großreichs gelegenes Herrschaftsgebiet, das einem „Götzen“ oder „Baal“ gehörte, zu verstehen, so sind hier eindeutig diejenigen Landschaftsbereiche gemeint, die sich als Steppe und siedlungsfeindliche Wüste an das bäuerlich genutzte Land anschlossen und zu ihm

im Gegensatz standen. Die Hinweise „am Rande der Wüste" und „in der Wüste" (V. 6) erlauben in dieser Hinsicht keinen Zweifel.

Trotzdem dürfen wir uns durch diese Angaben nicht täuschen lassen. Wir haben nämlich zu bedenken, daß das damalige Kriegswesen keine Nachschuborganisation für die Sicherstellung der Verpflegung der Truppe kannte. Das Heer versorgte sich aus dem Lande selbst, in dem es operierte. Deshalb war es unbedingt an die Ackerbaugebiete oder ihre Nähe gebunden und konnte sich von ihnen stets nur für kurze Zeit und relativ geringe Strecken entfernen. Die größeren Truppenbewegungen vollzogen sich damals wohl überwiegend an der Grenze zwischen „Wüste", worunter wohl oft Steppe zu verstehen ist, und „Feld", wo es weder hindernde Bewässerungsgräben noch mehr oder weniger steilwandige Wadis gab. Wir haben entsprechend, wie aus Vers 6 hervorgeht, *„an dem Ende der Wüste"* als noch innerhalb des landwirtschaftlich genutzten Bereiches, *„in der Wüste"* hingegen als außerhalb von ihm gelegen aufzufassen. Wie tief man dabei in sie vordrang, läßt sich daraus nicht erkennen. –

Wie oben schon gesagt, wurden die Sinnbildbegriffe in der gleichen Bedeutung konsequent weiterverwendet. Deshalb ist auch hier mit *„Ägyptenland"* Babylonien (V. 1), mit *„Meer"* das persische Heer (V. 1 u. 8) und mit *„Wasser"* ein Teil von ihm (15,27) gemeint. Auf die Orts- und Landschaftsnamen sowie auf das angebliche Alter Aarons (V. 39) wird bei der Behandlung späterer Stellen besonders eingegangen.

Das Wichtigste an der obigen Liste der Feldzugslager ist die offensichtliche *Lückenlosigkeit des „Auszugsweges"*, auf dem die Lagerstellen wie die Perlen auf einer Schnur aufgereiht erscheinen. Von Babylon aus im Nordostbogen am Gebirge Ed-Druz vorbei bis zum Ostufer des Jordans gegenüber Jericho sind es 41 gewesen, von denen einige bereits sicher bekannt sind. Es ist nun an uns, die übrigen Plätze, von denen wir bislang nur die Namen kennen, ausfindig zu machen. Ihre Lokalisierung wird in manchen Fällen schwierig, in anderen sogar unmöglich sein. Soviel darf aber jetzt bereits festgestellt werden, daß die Auszugsroute ganz anders und woanders verlief und deshalb alle seitherigen Karten, die sie in „Ägypten" beginnen lassen, auf Irrtümern beruhen. Allen liegt die als bare geschichtliche Münze aufgefaßte biblische Allegorie zugrunde, die dadurch ein geographisches Gesicht und damit zweifelhaften Beweiswert aufgezwungen erhielt. Deshalb konnte auch die Diskussion der Theologen darüber bis heute nicht zu einem brauchbaren Ergebnis gelangen, weil die historische und geographische Forschungsbasis eine falsche war.

1. M a r a – der erste Einsatz der „Kinder Israel" als persischer Heeresteil

2. Mose 15, 22–27:

22. Mose ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der *Wüste Sur.* Und sie wanderten drei Tage in der Wüste, daß sie kein Wasser fanden.

23. Da kamen sie nach *Mara;* aber sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher hieß man den Ort Mara (d.i. bitter).

24. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken?

25. Er schrie zu dem HERRN, und der HERR wies ihm einen Baum (ein Holz); den tat er ins Wasser, da ward es süß. Daselbst stellte er ihnen ein Gesetz (eine Satzung) und ein Recht und versuchte (prüfte) sie

26. und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht vor ihm ist (was in seinen Augen recht ist), und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf die Ägypter gelegt habe, denn ich bin der HERR, dein Arzt.

27. Und sie kamen nach *Elim,* da waren zwölf Wasserbrunnen (Wasserquellen) und siebzig Palmbäume, und sie lagerten sich dort beim Wasser.

Betrachten wir diese Stelle nach dem Ablauf der Ereignisse, so zeigt sich, daß mit Vers 22 ein neuer Geschichtsabschnitt beginnt. Kyros hatte die Vernichtung des Chaldäerreiches mit der Einnahme seiner Hauptstadt und der Vernichtung seines Heeres vollzogen. Nun begann er mit der Eroberung des Reichsgebiets. Beide Phasen trennte der Moseautor eindeutig voneinander durch die Einschaltung von „Moses Lobgesang". Dieser ist Rückblick und Ausblick zugleich und hat somit die gleiche Aufgabe wie vordem die verschiedenen Geschlechtsregister zu erfüllen.

Es ist aber noch in einer anderen Hinsicht eine wichtige Veränderung eingetreten. War „Mose" bis zum Sieg in der Entscheidungsschlacht der Feldherr des gesamten persischen Heeres (= des Meeres) gewesen, so tritt er seitdem nur noch als der Führer der „Kinder Israel" entgegen, die von da ab als Bestandteil des persischen Heeres wie die Kriegskontingente der Vasallenländer eigenvölkische Führer hatten. Das Hauptheer läßt der Moseautor in der Folgezeit sehr in den Hintergrund treten, wenngleich mehrere Stellen zu erkennen geben, daß die kleine Truppe der „Kinder Israel" von ihm völlig abhängig war. –

Was den Feldzug angeht, so knüpft Vers 22 an Kapitel 14 an, in dem die ersten drei Auszugsetappen nach dem Verlassen des babylonischen Stadtteils Raemses: Sukkoth, Etham und Pi-Hachiroth, dargestellt sind. Waren die einem persischen Führungskommando unterstellten „Kinder Israel" bis zur Entscheidungsschlacht nur Lockvogel gewesen, um das babylonische Heer in die Falle zu bringen, so trat nun eine Änderung ein. Sie wurden zum festen Bestandteil des persischen Heeres und erhielten ebenfalls Einsatzbefehle, die strikt aus-

geführt werden mußten. Sein Kampfwert war, wie nicht anders erwartet werden konnte und es daher auch mehrere Stellen ausweisen, infolge des Fehlens jeglicher militärischer Ausbildung und Wehrbereitschaft während der langen Exilzeit denkbar gering, was gelegentlich meutereiähnliche Widersetzlichkeiten hervorrief, die Kyros mehrfach zu Drohungen und Bestrafungen veranlaßten. –

Der Inhalt der Verse 22 bis 27 darf nicht wörtlich aufgefaßt werden. Deutliche Hinweise auf die konsequente Fortsetzung der Allegorisierung sind der ins „bittere Wasser" geworfene „Baum", der es „süß machte" (V. 25), und die als „Krankheiten" bezeichneten „10 Plagen". Dadurch entpuppt sich diese Angelegenheit mit dem „bitteren Wasser" als die erste kriegerische Aktion nach der Vernichtung der Chaldäerherrschaft zur Beseitigung eines Widerstandes gegen den neuen Herrn, zugleich aber auch als der erste Kampfeinsatz der „Kinder Israel", den Kyros als Prüfstein betrachtete (V. 25). –

Wenden wir uns zunächst der Klärung der Wortbedeutungen zu! Im Gegensatz zu dem in 4. Mose 33,10 erst nach Mara und Elim genannten *„Schilfmeer"*, mit dem eindeutig der *Bahr (See) al Milh* westlich von Karbala gemeint ist, handelt es sich hier um das Allegorie-Schilfmeer in Moses Lobgesang (V. 4 und 22), in dem die „auserwählten Hauptleute" der Babylonier mit ihrem Heer „versanken", somit also um das sonst bloß „Meer" genannte Perserheer, das dem babylonischen Heere im Wadi Hachiroth den Untergang bereitete. An dieser Stelle beginnt geographisch und historisch die *zweite Phase des persisch-babylonischen Krieges,* denn von dort führte Mose seine „Kinder Israel *hinaus zu der Wüste Sur"* („Etham"; V. 23).

„Sie wanderten drei Tage in der Wüste" (V. 22) bedeutet nicht nur eine Zeitangabe, sondern gleichzeitig auch eine Wegestrecke, die leider an keiner Stelle des Alten Testaments durch bekannte andere Maßeinheiten näher bestimmt worden ist. Hinsichtlich der für die noch fronenden Gefangenen geforderten Drei-Tage-Reisen von Babylon quer durch das gräbendurchzogene Landwirtschaftsgebiet nach dem „Berge Horeb", um „dem Herrn zu dienen", hatten wir für jeden Tag als Durchschnittswegestrecke 20 bis 25 Kilometer angenommen, ohne die Richtigkeit direkt nachweisen zu können. Hier nun bieten die heutigen, zweifellos seit Jahrtausenden überlieferten Verhältnisse im Randgebiet der Steppe und Wüste, wo keine Bewässerungsgräben usw. mehr und noch keine Wadis zu Umwegen zwangen, wertvolle Anhaltspunkte.

Wie später im deutschen Mittelalter die Ritter des Deutschen Ordens im Preußenlande ihre Burgen jeweils in der Entfernung von einem Tagesritt, der durchschnittlich 30 km betrug, bauten, so hatten schon jene Fernhandel treibenden Völker die Raststellen für die Karawanen nicht nur in jenen nicht oder nur sporadisch besiedelten Gebieten in ziemlich regelmäßigen Abständen angelegt. Ziehen wir die heutigen Karten zurate, dann zeigt sich, daß die an den vermutlich schon im Altertum benutzten Straßen befindlichen Gast- bzw. Rasthäuser und Raststationen alle *um 20 km Luftlinie* voneinander entfernt liegen, weshalb wir diese als *Durchschnittsstrecke einer damaligen Tagesreise,*

die selbstverständlich wegen des tatsächlichen Wegeverlaufs unterschiedlich länger war, ansprechen können. Ja, wir dürfen sogar vermuten, daß sich die in ferne Länder vordringenden und dort kämpfenden Heere hinsichtlich der Wahl des Marschweges wie auch der Tagesleistung die Gegebenheiten der Karawanenstraßen zunutze machten.

Als Beispiele für die in dem uns interessierenden Gebiet in ziemlich regelmäßigen Abständen angelegten Raststätten seien unter Angabe der Richtung und der Entfernungen in Luftlinie voneinander nur die folgenden, die auf beiden Seiten des Euphrats und anderswo ergänzt werden können, nach der Weltkarte 1 : 500 000; Blätter 427 C (Ash Shimafiya) und 445 A (Baghdad) genannt, wobei *Khan* Gast- oder Wirtshaus bedeutet:
Khan Ruhba (31°44′ N 44°18′ O) – 24 km NO *Abu Sukhair* (Siedlung) – 19 km NW – Verkehrsknotenpunkt *Najaf* (32° N 44°19′ O) – 16 km N – *Khan al Musalla* 4 km westlich des Euphrats – 21 km NzuW – *Khan al Hammad* – 20,5 km NNW – *Khan Nukhaila* – 19 km NW – Verkehrsknotenpunkt *Karbala* usw. An in die Steppe bzw. Wüste hineinführenden Straßen finden wir von *Najaf* aus – 23 km WzuN – *Athia* – 16,5 km W – *Tuqtaqana,* von dem das befestigte *Ukhaidhir* 53 km nach NNW entfernt liegt. Von *Khan al Hammad* aus – 25 km W – und von *Khan Nukhaila* aus – 19 km SW – *Khan al 'Atshan* (32°21′ N 44°1′ O) – 21 km W – *Khan Mujiddah* – 22 km WNW – der Straßenknotenpunkt *Fort Ukhaidhir* (32°26′ N 43°36′ O) – 17 km NW – *Shithatha* – 23,5 km NzuW – *Ar Rahhaliya* usw. usf.

Dabei erweist sich, daß diese Wege bzw. Straßen einesteils oben auf den verhältnismäßig breiten und flachen Wasserscheiden, andernteils quer zu den zumeist nur mäßig tiefen Wadis verlaufen und diese letzteren Wegestrecken offensichtlich wegen des schwierigen Geländes im Durchschnitt kürzere in Luftlinie gemessene Etappen als jene aufweisen (s. Karte 2 in Bd. II, 592).

Hinsichtlich der Kennzeichnung „*Wüste*" haben wir jedoch zunächst festzustellen, daß die Bibelübersetzer keinen Unterschied zwischen Wüste und Steppe kennen. Die geographischen Verhältnisse erweisen sie oft als Gras- und gelegentlich auch als Dornbuschsteppe, wo viehzüchtende Nomaden mit ihren Herden lebten und sich hier und dort sogar feste Siedlungen befanden. Echte Wüste wurde auf dem Zuge nach „Kanaan" nur selten, und da auch nur auf kurze Strecken berührt.

Die Frage nach der Lage der *Wüste Sur* läßt sich relativ leicht beantworten. Der Vergleich des Verses 22 mit 4. Mose 33,8 (S.15) beweist, daß sie *mit der Wüste Etham identisch* ist. Nach 2. Mose 13,20 aber lag die *Siedlung Etham,* wo die von *Raemses* (= Westteil von Babylon; Kap. 12,37) über *Sukkoth* (V. 21) ausgezogenen „Kinder Israel" am Ende des zweiten Tages ihrer „Ausführung" auf der „Straße durch die Wüste am Schilfmeer" (V. 18) lagerten, „vorn an der Wüste", d.h. also zwei Tagesetappen westlich von Babylon am Rande des bäuerlich genutzten Landes. Dieser Marsch führte somit weder bis zum Bahr al Milh noch an seinem Südufer entlang, wo sich ebenfalls Ackerbauge-

biet befindet, weshalb aus der Nähe des sicher schon damaligen Straßenknotenpunktes Karbala in südlicher Richtung abgebogen und das Wadi Hachiroth erreicht worden sein muß.

Es gibt tatsächlich keinen kürzeren Weg von Babylon nach jener „Wüstenstraße“ als den, der heute nach *Hindya* (Tuwairij) auf dem Westufer des heutigen Euphrats (17,5 km W Babil; 20 km OSO Karbala), einige Kilometer flußabwärts und schließlich westwärts nach Karbala führt, wo jetzt alle Straßen zusammenlaufen. Aus diesem Grunde suche ich *Sukkoth* zwischen dem heutigen Babil und Karbala – falls nicht überhaupt Hindiya damit gemeint ist – etwa da, wo die Straße nach dieser Stadt das Westufer des jetzigen Euphrats, der damals jedoch noch nicht dort floß, verläßt, und *Etham* ein Stück südwestlich von Karbala im Bereich der leichten Erhebung (30,5 m), wo die beiden Straßen aus dem Wüstenbereich zusammentreffen. Dort wurde dieser militärisch gesicherte Rekrutentransport nach Pi-Hachiroth, wo sich das persische Heer gelagert hatte, „herumgelenkt“ und diesem dann gewissermaßen abgeliefert.

Da nun aber das Wadi Hachiroth (Hiroth) aufwärts in die *Wüste Sur/Etham* führt, kann nur der Bereich südlich des Bahr al Milh so bezeichnet worden sein. Dadurch wird noch wahrscheinlicher, daß *das in den flach abfallenden Nordosthang der Hügelkette Tar as Saiytd gewunden eingeschnittene und im allgemeinen nach NO verlaufende, auf der Karte Bagdad 12 km S Karbala (bzw. 11 km W Khan Nukhaila) mit einer Richtungsspitze versehene längere Wadi jenes historische Tal gewesen ist, in dessen Ausgangsteil in der Frühe des 16. August 539 die Entscheidungsschlacht (= die „10. Plage“) stattfand.*

Folgen wir diesem Wadi, wie es Vers 22 verlangt, in südwestlicher Richtung aufwärts bis zu seinem Anfang, dann treffen wir nach 23 km Luftlinie, denen wohl zwischen 25 und 30 km Wegestrecke entsprechen dürften, auf jene vom Verkehrsknotenpunkt *Najaf* (s. oben) herkommende und in das Westgebiet des „Schilfmeeres“ führende Straße, an der, wie schon gesagt, *Khan Mujiddah* und das befestigte (walled fort) *Ukhaidhir* (30 km WNW vom Wadianfang) liegen. *Dieses halte ich,* da die Strecke vom Ende des Wadis (= Austritt in die Westebene des Euphrattales) über seinen Anfang und die Straße bis zu diesem Ukhaidhir 53 km Luftlinie, was drei Tagesreisen entspricht, beträgt, *für das biblische Mara und spreche das durchzogene Gebiet als die gemeinte Wüste Sur oder Etham an.*

Wie steht es nun mit der *Süßung des bitteren Wassers?* Die Lösung dieses Problems stellt wieder nur eine Entallegorisierungsaufgabe dar. Gemäß Vers 22 trafen die nun nicht mehr von der „Wolken- und Feuersäule“, sondern von Mose geführten „Kinder Israel“ während des von ihrem neuen Oberherrn Kyros, der sie sofort auf ihre Kriegstauglichkeit, Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit prüfen („sie versuchen“) wollte (V. 25f), befohlenen, drei Tage dauernden Anmarsches nach *„Mara“* auf keinerlei babylonische Streitkräfte („daß sie kein Wasser fanden“). Erst dort stießen sie auf Widerstand. Dieses

Mara erweist sich dadurch als ein mit einer – für damalige Verhältnisse – starken Garnison belegter Militärstützpunkt im Grenzbereich des Königreichs Babylonien, der gegen ein benachbartes Volk und Reich errichtet worden war. Aus diesem Grunde kann es sich nur um das auch heute noch ummauerte *Fort Ukhaidhir* (45 km WSW Karbala und 18 km S des Bahr al Milh) handeln, dessen Besatzung der an Kampfkraft schwächeren Einheit des Mose zäh und verbissen Widerstand leistete und deshalb nicht besiegt werden konnte. Allegorisiert heißt dies: „Aber sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter".

Es trägt den Anschein, als hätten die dort stationierten Chaldäer entweder noch nichts vom Untergang des Reiches und dem Wechsel der Oberhoheit gewußt – der Widerstand ließe darauf schließen –, oder aber es hatten – was auch der Kyrosbefehl zu vermuten gestattet – versprengte Reste des geschlagenen Heeres dort Zuflucht gesucht, die auch nicht kampflos kapitulieren wollten. Wie dem auch gewesen sein mag, die Aussichtslosigkeit auf Seiten der Belagerer, die Befestigung zu überwinden und den offenbar strikten Befehl (V. 25f) rasch auszuführen, führte zu Mißmut in der Truppe und zu Forderungen an Mose (V. 24), der deshalb von Kyros Verstärkung forderte („er schrie zu dem Herrn"; V. 25), wie er es schon einmal anläßlich der Vernichtung der in Babylon eingedrungenen „Frösche" (2. Plage; 2. Mose 8,8) hatte tun müssen, um einer Katastrophe für sein Heer zu entgehen. Und der Herr „wies ihm (diesmal) einen Baum (ein Holz)", der das Wasser „süß machte".

Was in der erkennbaren Situation, die uns eine schwächere Truppe von Belagerern vor uneinnehmbaren Festungsmauern zeigt, unter einem „Baum" oder „Holz" zu verstehen ist, läßt sich leicht erraten. Es kann sich nur um eine oder mehrere *Rammen,* mit denen die Mauern zum Einsturz gebracht oder die Tore zertrümmert werden konnten, gehandelt haben. Ihr Einsatz („den tat er ins Wasser") führte offenbar zur kampflosen Aufgabe des Widerstandes, denn wir erfahren weder etwas vom Gebrauch der Waffen noch der Vernichtung des Gegners. Es will deshalb scheinen, als habe Kyros die Eingliederung der Verteidiger in sein Heer, das in den Schlachten um Babylon arge Verluste erlitten hatte, befohlen gehabt.

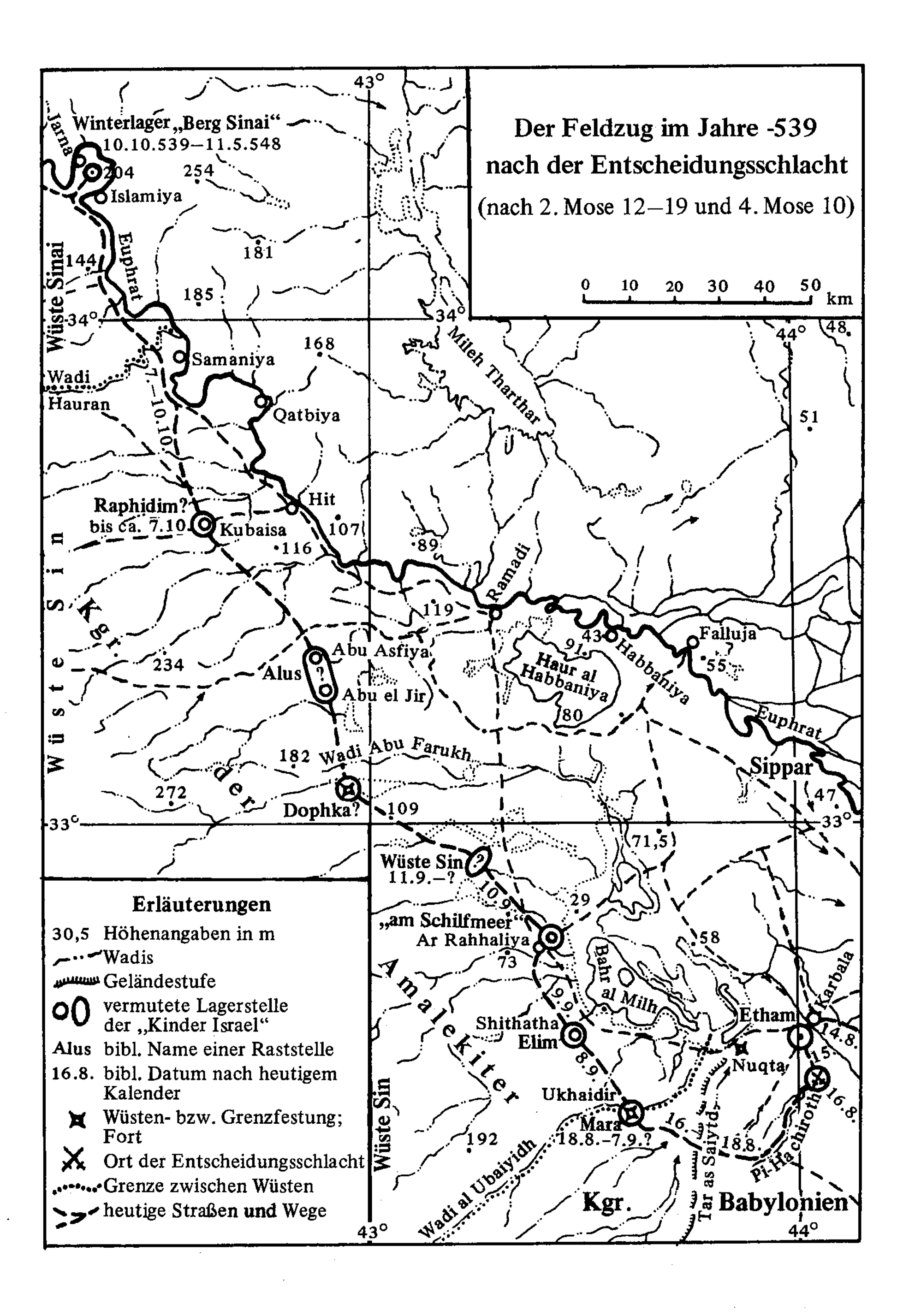
Das *„Murren des Volkes gegen Mose",* das Anfordern von Verstärkung, die Herbeischaffung von Festungspioniergerät und sein Einsatz lassen auf einen längeren Aufenthalt vor „Mara" schließen, dessen Dauer wir aus 16,1 (s. unten!) zu errechnen vermögen. Der Weitermarsch wurde anscheinend sofort nach der Kapitulation von Ukhaidhir fortgesetzt und vermutlich am 8. September in *Elim* Lager bezogen.

Was die *„Stellung eines Gesetzes und eines Rechtes",* um den Kampfwert und die Qualität der Befehlsausführung zu prüfen („sie zu versuchen"; V. 25), und die ausgesetzte Belohnung für die Praktizierung von Wohlverhalten und Kadavergehorsam betrifft, so kommt ihnen nicht nur Gegenwartswert im Hinblick auf den Fall Mara zu. Es war der auferlegte *„Bund" – der „Alte Bund" –,*

der sich hier zum ersten Mal zu Lasten der Untertanen auswirkte. Hinsichtlich der Strafandrohung klingt bereits etwas an, was auf Grund des späteren militärischen Verhaltens der „Kinder Israel“ notwendig wurde. Hier umschreibt sie die Forderung nach unbedingter Befehlsausführung und Unterwerfung unter den Willen „Gottes“ oder des „Herrn“ oder „Jehovas“, wie der neue Oberherr Kyros konsequent und für alle Gläubigen irreführend genannt wird, gegen die jene mehrfach aufbegehrten.

Schließlich sei noch auf eine wichtige Eigentümlichkeit des Moseautors hingewiesen. Durch die Kennzeichnung der für die Angreifer „bitteren“ Widerstand leistenden Festung mit *Mara* (V. 23) wird augenfällig die Methode vorgeführt, die bisher ein Erkennen der historischen Zusammenhänge und des wahren Wesens des Alten Testaments verhinderte. Der Autor ersetzte konsequent die ihm bekannten richtigen Namen – hier den ehemaligen für das heutige Ukhaidhir – durch solche Begriffe, die eine typische Situation oder Tätigkeit – in diesem Falle den erbitterten Widerstand der Garnison dieser Grenzfestung – charakterisieren. Dieses Verfahren wurde gleicherweise für Personen, Siedlungen, Ereignisse und Sachen praktiziert. Gelegentlich, insbesondere bei der Übertragung von Namen anderswo existierender Orte, nahm er auf Wesensgleichheit oder Gleichartigkeit Bedacht. So finden wir z.B. den ägyptischen Ortsnamen *Raemses,* wo Ramses II. archäologisch nachgewiesen Vorratshäuser bauen ließ, im biblischen Raemses (Ramses), einem Stadtteil Babylons, wieder, in dem – allerdings rund 700 Jahre später – der letzte Chaldäerkönig Nabonid, der vom Mose-Schriftsteller stets nur „Pharao“ genannt wird, das gleiche tat.

Welche Verwirrung die Bezeichnungen Mose und Nun für Ephraim, Sohn Nuns und Josua für Elieser, „Gott“ schließlich für jeden allmächtigen Despoten, „Pharao“ für mehrere Chaldäerkönige usw. angerichtet haben, beginnt sich erst jetzt im ganzen Umfange zu zeigen. Das Wissen darum nimmt der Offenbarungsreligion, der Theologie und allen damit zusammenhängenden Begriffen wie z.B. Gott, Monotheismus, Jenseits, Himmelfahrt und Hölle, um nur diese wenigen zu nennen, Sinn und Wert und erweist sie als Produkte mehrtausendjährig gepflegter Mißverständnisse und Irrtümer.


Der Feldzug im Jahre -539
nach der Entscheidungsschlacht
(nach 2. Mose 12–19 und 4. Mose 10)
0 10 20 30 40 50 km
Winterlager „Berg Sinai"
10.10.539–11.5.548
Islamiya
Euphrat
Wüste Sinai
Samaniya
Qatbiya
Wadi Hauran
Mileh Tharthar
Hit
Raphidim?
bis ca. 7.10.
Kubaisa
Ramadi
Falluja
Habbaniya
Haur al Habbaniya
Euphrat
Sippar
Abu Asfiya
Alus
Abu el Jir
Wadi Abu Farukh
Dophka?
Wüste Sin
Kgr. der
Wüste Sin
11.9.–?
„am Schilfmeer"
Ar Rahhaliya
Bahr al Milh
Amalekiter
Shithatha
Elim
Etham
Karbala
Nuqta
Ukhaidir
Mara
18.8.–7.9.?
Tar as Saiytd
Pi-Hachiroth
Wadi al Ubaiyidh
Wüste Sin
Kgr. Babylonien
Erläuterungen
30,5 Höhenangaben in m
Wadis
Geländestufe
vermutete Lagerstelle der „Kinder Israel"
Alus bibl. Name einer Raststelle
16.8. bibl. Datum nach heutigem Kalender
Wüsten- bzw. Grenzfestung; Fort
Ort der Entscheidungsschlacht
Grenze zwischen Wüsten
heutige Straßen und Wege

2. Lager Elim – am Wasser oder Schilfmeer?

2. Mose 15,27 und 16,1:

27. Und sie kamen nach *Elim,* da waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmbäume, und sie lagerten sich dort beim Wasser.

1. Von *Elim* zogen sie aus; und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die *Wüste Sin,* die da liegt zwischen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie aus Ägypten gezogen waren (vermutlich am 10. September 539).

4. Mose 33,9–11:

9. Von Mara zogen sie aus und kamen gen *Elim*; da waren zwölf Wasserbrunnen und siebzig Palmen; und lagerten sich daselbst.

10. Von *Elim* zogen sie aus und lagerten sich an das *Schilfmeer.*

11. Von dem Schilfmeer zogen sie aus und lagerten sich in der *Wüste Sin*.

Was die Lage von *Elim* betrifft, so haben wir diesen Ort, da das Heer zur Eroberung der Mittelmeerländer aufgebrochen war, in nördlicher Richtung von Mara aus zu suchen. Doch so einfach ist es nicht, die richtige Stelle ausfindig zu machen, obwohl die Hinweise „am Wasser" und „an das Schilfmeer" eindeutig zu sein scheinen. Das Ergebnis hängt davon ab, ob diese Begriffe Realitäten meinen oder allegorisch aufgefaßt werden müssen. Zu dieser Frage veranlassen die zwischen den Stellen in beiden Mosebüchern bestehenden Unklarheiten. Im zweiten wird von einem Lagern in Elim „beim Wasser" gesprochen, was bei wörtlicher Auffassung und im Hinblick auf die vorher ausdrücklich genannten „zwölf Wasserbrunnen" (kath.: Wasserquellen) auf diese bezogen werden müßte, doch „Wasserbrunnen" und „Wasser" besagen begriffsinhaltlich nicht dasselbe.

Unter ersteren haben wir hier real Schöpfstellen für Mensch und Tier zu verstehen. „Wasser" dagegen gehört dem Allegoriebereich an. Damit dürfte hier derjenige Teil des persischen Heeres gemeint sein, der nach der Vernichtung des babylonischen im Pi-Hachiroth auf einem kürzeren Wege nach Elim gezogen war und dort auf die durch den unerwarteten Widerstand von „Mara" (Fort Ukhaidhir) länger als vorgesehen aufgehaltenen „Kinder Israel" wartete.

Im 4. Mosebuche, dessen 33. Kapitel jene nüchterne Lagerstättenliste enthält, finden wir zwischen *Elim,* wo es die Brunnen und Palmen gab, und der *Wüste Sin* als weitere Lagerstelle das *„Schilfmeer"* eingeschaltet, das aus der Art der Aufzählung nicht allegorisch aufgefaßt zu werden vermag. Von dort aus erst wurde in die „Wüste Sin" gezogen. Obwohl hier eine Etappe mehr – die Entfernung rechtfertigt sie! – als im 2. Mosebuche entgegentritt, bedeutet dies durchaus keinen Widerspruch, denn jede Stelle sagt etwas anderes aus. Im ersten Fall geht es um das Wiederanschließen an das offensichtlich wartende Heer, im zweiten aber handelt es sich um einen Lagerplatz. Dieser muß sich demnach allgemein nördlich von Elim in unmittelbarer Nähe des *Bahr al Milh* vermutlich *bei Ar Rahhaliya* befunden haben.

Nach 15,27 zu folgern, zogen beide Truppenteile gemeinsam in die *„Wüste Sin"* weiter, wo sie – wenn wir ein Weiterziehen ohne dazwischen eingelegte Ruhetage annehmen – *am 10. September* das Lager aufschlugen. Hier liegt das Hauptgewicht auf dem Perserheer. Anders in 4. Mose 33,10, wo die „Kinder Israel" im Vordergrund stehen und der Eindruck erweckt wird, als hätten sie eigeninitiativ handeln können. Trotz dieses Darstellungsunterschiedes dürfen wir die Aussage über das Zusammentreffen in Elim auch da gelten lassen. Gemeinsam lagerte man sich dann ans „Schilfmeer" und blieb bis zur „Wüste Sinai" zusammen. –

Von der Ausführung aus *Raemses,* dem westeuphratischen Stadtteil Babylons, bis zur Ankunft vor *Mara* (Ukhaidhir) waren sechs Tage vergangen. Nehmen wir an, daß die Märsche nach *Elim,* an das *Schilfmeer* (Bahr al Milh) und danach in die *Wüste Sin* je einen Tag beanspruchten, dann ergeben sich, weil diese gemäß 16,1 am 10. September erreicht wurde, als *Belagerungsdauer von Mara drei Wochen* (18.8.–7.9.), während das übrige Heer bei Elim wartete und vermutlich kleinere „Befriedungsaktionen" durchführte.

Die Formulierung dieses Termins in 16,1 macht einige Überlegungen erforderlich, da sie mißverständlich ist. Nach „am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie aus Ägypten ausgezogen waren", müßte die Rechnung mit dem ersten Auszugstage – das war der 13. August 539 – begonnen und ein Zeitraum von anderthalb Monaten angenommen werden, was eine von den damaligen Monatsanfängen unabhängige Zählung ermöglichen würde. Doch an eine solche hat der Moseautor nie gedacht. Er hielt sich in seiner Tagesrechnung stets strikt an die Mondmonate, wenngleich er im Hinblick auf den Zeitpunkt der Befreiung den Abib (13,4), den an sich fünften Monat des babylonischen Jahres, als den ersten der israelitischen Geschichte bezeichnete, von dem sie „die Monate des Jahres anheben" sollten (12,2). Hätte er den tatsächlichen Befreiungstag, den 12. August, an dem Vollmond war, als den ersten Tag einer neuen Zählung ins Auge gefaßt, dann hätte dies eine Umstellung des babylonischen Neumondkalenders auf einen Vollmondkalender zur Folge haben müssen, was unter den damaligen Gegebenheiten nicht möglich gewesen wäre. Statt dessen kennzeichnet er diesen ersten Tag, an dem zur Erinnerung an jenes Ereignis das Passahfest zu feiern begonnen werden sollte, eindeutig als den „vierzehnten Tag des ersten Monats" (12,8). Danach haben wir auch die obige Zeitangabe festzustellen. Der „15. Tag des 2. Monats" liegt demnach nicht sechs Wochen, sondern nur genau einen Monat später. Unter Berücksichtigung des Erstlichteintritts (s. Teil I: Einführung) muß deshalb das persische Heer am 10. September in der „Wüste Sin", d.h. außerhalb des bäuerlichen Bereiches, sein Lager aufgeschlagen haben. –

Wo aber sind *Elim,* das *Lager am Bahr al Milh* und die *„Wüste Sin"* zu suchen? Orte und Stellen mit diesen Bezeichnungen gibt es heute nicht mehr. Nur viererlei ist hier unanfechtbar sicher:

1. Der von den natürlichen Gegebenheiten vorgeschriebene und zweifellos schon damals seit langem benutzte Weg ins Jordanland führte von Babylon aus in einem nordwestlichen Bogen um die große arabische Wüstentafel herum, wobei auf eine große Strecke der Euphratlauf als Leitlinie diente.

2. Die damaligen „Fernstraßen" verliefen im allgemeinen entlang großer Flüsse und im Grenzbereich zwischen bäuerlich genutztem Land (cultivated area) und Grassteppe oder Wüste, wenn auch solche Gebiete zur Abkürzung des Weges mehrfach gequert worden sind. Dort stellten sich den Karawanen ebenso wie den marschierenden Truppen am wenigsten Geländeschwierigkeiten entgegen. Die großen Handelsstraßen wurden deswegen auch von den Heeren der Eroberer in ferne Länder benutzt, weil ihnen entlang außerdem das Verpflegungsproblem am leichtesten zu lösen war.

3. Die Lage sowohl des als das biblische „Mara" angesprochenen Ukhaidhir im Süden des Bahr al Milh als auch dieses Sees selbst und das aus der Charakterisierung der gesuchten Stellen erkennbare Gepräge des Durchzugslandes verweisen auf eine „Handels- und Heerstraße" westlich des „Schilfmeers", die von der Wüste Sur/Etham über den Grenzlandbereich von Elim und durch das Kulturland am See in die Wüste Sin führte, und

4. die Reihenfolge der Lagerstellen, die hier auf Grund der übrigen Feststellungen von Ukhaidhir in der Wüste Sur/Etham aus in nordnordwestlicher Richtung in Tagereisenentfernungen hintereinandergelegen haben müssen.

Einen direkten Hinweis auf die Lage *Elims* gibt es nicht. Es muß in einer Gegend gelegen haben, wo das oasenähnliche Gepräge einer Siedlung durch mehrere Brunnen und Palmen etwas Außergewöhnliches darstellte, sonst hätte sie der Autor nicht für erwähnenswert erachtet. Diese Tatsache und das Fehlen eines Hinweises auf eine Lage in der Steppe („Wüste") wie bei „Mara" verweisen auf den Rand des kultivierten Landes, während sich das folgende Lager „am Schilfmeer" inmitten von ihm befand, wobei es gleichzeitig zu bedenken gilt, daß sich von Elim an jeweils die gesamte persische Streitmacht im gleichen Raume lagerte.

Unter Berücksichtigung aller erkennbaren Tatsachen, der zu beachtenden Bedingungen und indirekten Hinweise bieten sich *für Elim das heutige Shithatha* (17 km NW Ukhaidhir) oder ein Ort in seiner unmittelbaren Nähe, *für das Lager am Schilfmeer eine Stelle zwischen Ar Rahhaliya* (23 km N Shithatha) *und dem Hochflutufer des Bahr al Milh* – die Karte weist das Gebiet bis etwa 10 km westlich von Ar Rahhaliya als noch bebautes Land (cultivated area) aus! – und *als „Wüste Sin" der nordwestlich und nördlich des Sees befindliche und bis zum Haur (See) al Habbaniya reichende Bereich* an. Alle diese Stellen liegen von Ukhaidhir her je eine „Tagesreise" auseinander, weshalb diesen Lokalisierungen ein hoher Wahrscheinlichkeitswert zukommen dürfte.

Ziehen wir hierzu noch 1. Samuel 15,7 heran, wo es heißt: „Da schlug Saul die Amalekiter von Hevila an bis gen Sur, das vor Ägypten liegt ...", d.h. sich

vor der Flußoase des Königreichs Babylonien ausdehnte und politisch noch zu ihm gehörte, dann begehen wir wohl keinen Fehler, wenn wir 1. in „Mara", dem heutigen Ukhaidhir, seine westliche Grenzfestung und 2. in dem ausgeprägten, teilweise sehr steilwandigen und breiten *Wadi al Ubaiyidh,* auf dessen Südseite sie liegt und das mehrere hundert Kilometer weiter westsüdwestlich beginnt und in den Südteil des *Bahr al Milh* mündet, *die morphologische Grenze sowohl dieses Königreichs gegen das der Amalekiter als auch zwischen den Wüsten Sur/Etham und Sin* ersehen. Dem babylonischen Territorium schloß sich von diesem Grenzwadi an nach Nordwesten das amalekitische an, das um die ganze Syrische Steppe herumreichte und dadurch die Wüsten Sin, Sinai und Pharan/Zin einbezog.

Auf dieses *Wadi al Ubaiyidh als Grenze* weist außerdem die zweite babylonische Grenzfestung in diesem Bereich, das *Fort Nuqta* (28 km ONO Ukhaidhir; 17 km WSW Karbala), hin, das nur 7,5 km O von dieser Einmündungsstelle in den Seebereich und auf dem SO-Ufer des *Haur Abu Dibs* liegt und die auf weite Strecken dem West- und Südufer des Bahr al Milh folgende und auch vom amalekitischen Elim (Shithatha?) direkt nach Babylon führende Straße zu sperren vermochte.

Über die Grenzverläufe in den entfernter und höher gelegenen Steppen- und Wüstenbereichen erfahren wir aus dem Alten Testament nichts. Doch auch dort müssen diese morphologische gewesen sein.

3. Die endgültige Eingliederung der „Kinder Israel" ins persische Heer in der „Wüste Sin"

2. Mose 16, 1–15 (in korrigierter Versfolge):

1. Von Elim zogen sie aus; und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die da liegt zwischen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tag des zweiten Monats, nachdem sie aus Ägypten gezogen waren.

2. Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste

3. und sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen; denn ihr habt uns darum ausgeführt in die Wüste, daß ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset.

11. Und der HERR sprach zu Mose:

12a) Ich habe der Kinder Israel Murren gehört.

4. . . . Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, daß ich's versuche (prüfe), ob's in meinem Gesetz wandle oder nicht.

5. Des sechsten Tages aber sollen sie zurichten, was sie einbringen, und es wird zwiefältig soviel sein, als sie sonst täglich sammeln.

12b) Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am

Morgen von Brot satt werden und innewerden, daß ich der HERR, euer Gott, bin.

6. Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend sollt ihr innewerden, daß euch der HERR aus Ägyptenland geführt hat,

7. und des Morgens werdet ihr des HERRN Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den HERRN gehört. Was sind wir, daß ihr wider uns murret?

8. Weiter sprach Mose: Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brots die Fülle, darum daß der HERR euer Murren gehört hat, das ihr wider ihn gemurrt habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRN.

9. Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: Kommt herbei vor den HERRN, denn er hat euer Murren gehört.

10. Und da Aaron also redete zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, wandten sie sich (blickten sie) gegen die Wüste, und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erschien in einer Wolke.

13. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten (versorgten) das Heer. Und am Morgen lag der Tau um das Heer her (rings um das Lager).

14. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie der Reif auf dem Lande.

15. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: Man hu (d.h. was ist das?), denn sie wußten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, daß euch der HERR zu essen gegeben hat . . .

Zunächst machen sich einige Bemerkungen zu der hier korrigierten Reihenfolge der Verse erforderlich. Die wiedergegebene Stelle läßt, wie man leicht feststellen kann, das gleiche vierteilige Darstellungsschema erkennen, wie es der Autor schon bei der Schilderung der als „Plagen" bezeichneten Kämpfe um Babylon angewendet hat. Es folgen aufeinander:

a) die Befehlsausgabe bzw. die Ankündigung einer Maßnahme auf Grund einer bekanntgewordenen Tatsache (hier die Verse 11, 12a, 4 ohne den ersten Satz, 5 und 12b);

b) die Befehlsausführung (Verse 6–8);

c) die Reaktion der Betroffenen und das Ergebnis (9f und 13–15);

d) die Beurteilung des Ergebnisses aus der Sicht des Herrn (V. 31 und 35), die aber erst nach der eingeschobenen „Sammel"- und Speisevorschrift (V. 16–30) und der Aufforderung, eine Reliquie aufzubewahren (V. 31b–34), erfolgt. Da nun aber „dem Volk" etwas nicht früher mitgeteilt werden konnte (V. 8), als es befohlen worden war (V. 12), machte sich eine Umstellung der Verse 11 und 12 erforderlich, woraufhin sich der Anfang von Vers 4 als eine Wiederholung erwies, die infolge der Verstellung der ursprünglich vorangegangenen Verse (11 und 12) notwendig geworden war und hier auf Grund der Korrektur als überflüssig weggelassen werden konnte. –

Vers 1 ist für unsere Belange von besonderer Bedeutung, gibt er uns doch einige geographische Anhaltspunkte, die topographisch zwar noch nicht präzis sind, aber doch bereits einen wichtigen Schluß über die Lage der „Wüste und des Berges Sinai“, die in der israelitischen Geschichte die überragende Rolle spielen, zulassen. Landschaftlich folgten von SO nach NW die „Wüsten“ Sur (Etham), Sin und Sinai aufeinander, wovon die erste zum babylonischen, die beiden anderen zum amalekitischen Bereich gehörten. Die morphologische Trennungslinie bildete das große *Wadi al Ubaiyidh,* das, wie oben schon erörtert, gleichzeitig die Grenze zwischen beiden Königreichen darstellte.

Alle drei „Wüsten“bereiche befanden sich auf der Südwestseite des Euphrats und trugen landschaftlich das gleiche Gepräge: Das Land zerfurchten schon damals zahlreiche Wadis, deren markanteste und längste die Landesteile gegeneinander abgrenzten. Wegen der Bereichevertauschung wurden *auf sie bekannte Namen aus dem ägyptischen Bereich übertragen, die sie aber niemals besessen haben und deshalb auch historisch nicht überliefert sein können.* Hier geht es vorerst um die Vorgänge in der Wüste Sin, in der zum ersten Mal am 8. September -539 bei Elim gelagert wurde. –

Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit wird von einem *„Murren der Kinder Israel“* gegen Mose und Aaron und damit selbstverständlich auch gegen ihren „Herrn“, d.h. in diesem Fall gegen den vom König eingesetzten Führer des persischen Heeres – Kyros befand sich zu diesem Zeitpunkt in seinem Residenzlager Horeb am Tigris –, berichtet. Weil der Moseautor noch öfter von einem solchen Verhalten spricht, erscheint es angebracht, die biblische Bedeutung dieses Wortes zu ermitteln.

Wie schon der Vorgang vor „Mara“ zeigte (S. 23), darf auch hier darunter kein Meutern, das ja unnachsichtige Bestrafung zur Folge gehabt hätte, sondern das drängende Vorbringen oder Äußern einer gerechtfertigten Forderung seitens derer, die einen Befehl auszuführen hatten, es aber infolge eines Mangels oder einer eingetretenen Notsituation nicht vermochten, verstanden werden. Dort fehlte es an einer Spezialtruppe, die den Widerstand der Belagerten zu brechen in der Lage war; hier klappte es nicht mit der Verpflegung, und bei Raphidim (Kap. 17) griff ein überlegener Gegner an. *Dieses biblische Murren,* das wohl auch eine Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt, läßt sich somit in den genannten Fällen nicht mit dem heutgebrauchten gleichsetzen, denn es handelt sich keineswegs um ein bösartiges, an Meuterei grenzendes oder eine Widersetzlichkeit beinhaltendes Verhalten, sondern um *die Bekundung einer gerechtfertigten, notwendenden Forderung, die um der einwandfreien Ausführung eines Befehls willen wegen eines nicht verschuldeten Hindernisses erhoben und deshalb anerkannt und erfüllt wurde.* Von dem „Murren“ im Sinne der Befehlsverweigerung und sonstigen ordnungswidrigen Verhaltens wird später die Rede sein. –

An welchem Tage dieses „Murren“ stattfand, gibt Vers 2 nicht zu erkennen. Es darf aber wohl angenommen werden, daß es erst nach einigen Tagen des Aufenthalts in der „Wüste Sin“ geschah, denn die Truppe war aus einem

Bauernland auf der Westseite des Bahr al Milh gekommen und hatte sicherlich von dort einige Vorräte mitgebracht. Interessant ist in diesem Zusammenhang die vom Autor erneut vorgebrachte Erinnerung an die Verhältnisse in Babylon während der Exilzeit, die ernährungsmäßig demnach geradezu hervorragend gewesen sein müssen, obwohl oder gerade weil die Gefangenen überaus hart zu fronen hatten. Um ihre leibliche Versorgung brauchten sie sich allerdings da nicht zu kümmern; sie war von staatswegen sichergestellt.

Jetzt, d.h. nach der Befreiung und während der Teilnahme am persischen Kriegszug, wechselten die Verhältnisse je nach den durchzogenen Gebieten und dem militärischen Einsatz zwischen gut und schlecht. In der „Wüste Sin" standen die „Kinder Israel" vor einer zuvor nicht gekannten Situation: sie sahen sich zum ersten Mal vom Hunger bedroht, weil, wie schon Vers 4 zu folgern gestattet, der eigenen Beschaffung und Sicherstellung der Truppenverpflegung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstanden und eine Notlage eingetreten war, die sie selbst nicht zu beheben vermochten.

Dies ist die reale Situation, die der Darstellung und der Auswertung in den folgenden Versen zugrundeliegt. Die Lösung dieses Problems konnte nur seitens der persischen Heerführung erfolgen, der daran gelegen sein mußte, sowohl die Einsatzfähigkeit des jüngsten, dem Heer bis dahin nur angegliederten und noch in der Erprobung („Versuchung") befindlichen Truppenteils zu erhalten, als auch seine Moral und Kampfkraft, weil sie in Babylon keine militärische Ausbildung erhalten hatten, zu steigern: „Jehova ließ deshalb kurzerhand Brot vom Himmel regnen", um gleichzeitig auch festzustellen, ob dieses Verfahren – das Heer befand sich auf einem Kriegszug! – eine zuverlässige Befehlsausführung zur Folge habe („ob es in meinem Gesetz wandle") oder nicht (V. 4). –

Was haben wir nun unter *„Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen"* zu verstehen? Hier erhebt sich die Frage, was von dieser Erklärung real und was allegorisch aufgefaßt werden muß. Auch da ist mit dem „Herrn" eindeutig der Perserkönig Kyros gemeint. Deshalb müssen die mit ihm in Verbindung stehenden Begriffe „Himmel", „Herrlichkeit des Herrn" (V. 7) und Erscheinen „in einer Wolke" (V. 10), weil sie stets im gleichen Sinne verwendet wurden, die uns bekannten Bedeutungen besitzen.

„Himmel" bedeutet Hofstaat bzw. Gefolge des Großkönigs, wozu die Minister (Kämmerer), Heerführer, Weisen usw. zählten. Im vorliegenden Fall ist damit der mit großen Vollmachten ausgestattete Heerführer gemeint, der die Allgegenwärtigkeit und Allmacht des abwesenden Königs symbolisierte und seine durch die Siege, das Heer, die Größe seines Reichs und sein Ansehen in den Nachbarreichen erworbene „Herrlichkeit" repräsentierte. Er selbst war ein Teil von ihr, die „in einer Wolke" erschien, wenn er sich oder überhaupt ein Beauftragter des Herrschers mit seinem Stab oder einem Gefolge irgendwo befand oder irgendwohin begab.

„Herrlichkeit“ tritt uns hier in doppelter Bedeutung entgegen. Wenn es in Vers 7 heißt: „Des Morgens werdet ihr seine Herrlichkeit sehen“, so ist damit kein Personenkreis gemeint, sondern das, was infolge seines Befehls oder seiner Anordnung veranlaßt worden und als Realität sichtbar war. Anders in Vers 10. Da handelt es sich um eine Abordnung, die in welcher Funktion auch immer den König repräsentierte. Was diese in seinem Sinne oder auf seinen Befehl tat und ausführte, stets schrieb es der Autor diesem unmittelbar zu, weshalb wir bei der Kennzeichnung mit „Herr“ das, was sie wirklich besagen soll, zu ermitteln haben. „Mose“ sprach diesmal nicht mit Kyros direkt, sondern mit dem Führer des Gesamtheeres, zu dem auch die „Kinder Israel“ gehörten, denn jener hielt sich zu diesem Zeitpunkt im Lager Horeb am Tigris auf.

Auch *„Brot“* besitzt hier zwei Bedeutungen, von denen aber keine der Allegorie angehört. In den Versen 3, 12b und 8 werden ausdrücklich Fleisch und Brot getrennt genannt, was keinen Zweifel daran läßt, daß der Autor in diesen Fällen unter *„Brot“ nicht nur Getreide, sondern alles, woraus man es in damaliger Zeit herstellte, verstanden wissen will* (vgl. Hes. 4,9). In 4 und 15 dagegen haben wir es mit einem *Gesamtbegriff* zu tun, *der sowohl alles Eßbare und damals als Nahrung Übliche als auch die Versorgungsweise einschließt.* Und diese Art „Brot“, d.h. die Gesamtverpflegung mit allen dadurch notwendig gewordenen Verrichtungen, erhielten die „Kinder Israel“ von jenem Tage in der „Wüste Sin“ an bis zum Tage nach der Überschreitung des Jordans bei Jericho, d.h. bis einschließlich 26. März 537, auf Weisung des persischen Feldherrn regelmäßig ausgegeben. Mit anderen Worten: *Die „Kinder Israel“ wurden in die zentrale persische Truppenverpflegung übernommen und dadurch fest in das Heer eingegliedert, aber auch an das Hauptheer gebunden.* Weil sie sich bis zu diesem Zeitpunkt, wie aus der Darstellung geschlossen werden darf, selbst durch Requirieren hatten versorgen müssen, was ihre Einsatzfähigkeit beeinträchtigte, war ihnen diese Art der Verpflegung unbekannt und vollkommen neu, weshalb ihre erstaunte Frage „Man hu?“ verständlich erscheint (V. 15).

„Man“, der Bestandteil einer Frage, den schon der Moseautor zum Spezialbegriff erhob (V. 31 u. 35), hat einen Bedeutungswandel durchgemacht, dessen Ursache in dieser Stelle selbst liegt. Infolge des Suggestiveinflusses der Verse 4 und 41, des Durcheinanders in der Darstellung und des unkritischen Hinnehmens des Bibeltextes durch die Theologen erhielt er die Bedeutung von *„Himmelsgabe“*, d.h. einer Gabe aus dem Jenseits, zugelegt, während es sich doch um eine rein profane Angelegenheit, eben um die persische Truppenverpflegung während des Feldzuges nach Kanaan, handelt, die im gewissen Sinne der preußischen Kommissions-Verpflegung des stehenden Heeres, woraus Kommiß wurde, entspricht. Sehen wir uns den Rest des 16. Kapitels genau an, dann läßt sich aus keinem der Verse entnehmen, daß nur die „Mehlspeise“ (Brot) als „Man“ aufzufassen ist. Dort heißt es:

2. Mose 16, 16–36 (korrigiert):

16. Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeglicher sammle, soviel er für sich essen mag, und nehme ein Gomer auf ein jegliches Haupt nach der Zahl der Seelen in einer Hütte (seinem Zelt).

17. Und die Kinder Israel taten also und sammelten, einer viel, der andere wenig.

18. Aber da man's mit dem Gomer maß, fand (erhielt) der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte, sondern ein jeglicher hatte gesammelt, soviel er für sich essen mochte.

36. Ein Gomer aber ist der zehnte Teil eines Epha. –

19. Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis morgen.

20. Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis morgen; da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend. Und Mose ward zornig auf sie.

21b. Wenn aber die Sonne heiß schien, zerschmolz es. –

21a. Sie sammelten aber alle Morgen soviel ein jeglicher für sich essen mochte.

22. Und des sechsten Tages sammelten sie des Brots zwiefältig, je zwei Gomer für einen. Und alle Obersten der Gemeinde kamen hinein und verkündeten's Mose.

23. Und er sprach zu ihnen: Das ist's, was der HERR gesagt hat: Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des HERRN; was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werde bis morgen.

24. Und sie ließen's bleiben (liegen) bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward's nicht stinkend und war auch kein Wurm drin.

25. Da sprach Mose: Esset das heute, denn es ist heute der Sabbat des HERRN; ihr werdet's heute nicht finden auf dem Felde. –

26. Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbat, an dem wird nichts da sein.

27. Aber am siebenten Tage gingen etliche hinaus zu sammeln und fanden nichts.

28. Da sprach der HERR zu Mose: Wie lange weigert ihr euch, zu halten meine Gebote und Gesetze?

29. Sehet, der HERR hat euch den Sabbat gegeben, darum gibt er euch am sechsten Tage zweier Tage Brot. So bleibe nun jeder in dem Seinen, und niemand gehe heraus von seinem Ort des siebenten Tages.

30. Also feierte das Volk am siebenten Tage.

31a. Und das Haus Israel hieß es Man.

35. Und die Kinder Israel aßen Man vierzig Jahre, bis daß sie zu dem Lande kamen, da sie wohnen sollten; bis an die Grenze des Landes Kanaan aßen sie Man. –

31b. Und es war wie Koriandersamen und weiß und hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig.

32. Und Mose sprach: Das ist's, was der HERR geboten hat: Fülle ein Gomer davon, es zu behalten auf eure Nachkommen, auf daß man sehe

das Brot, damit ich euch gespeist habe in der Wüste, da ich euch aus Ägyptenland führte.

33. Und Mose sprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein und tu ein Gomer voll Man darein und laß es vor dem HERRN, daß es behalten werde auf eure Nachkommen.

34. Wie der HERR Mose geboten hatte, also ließ es Aaron daselbst vor dem Zeugnis, daß es behalten werde (so legte es Aaron nieder vor das Gesetz zur Aufbewahrung).

4. Mose 11, 6–9 und 30–33:

6. Nun aber ist unsere Seele matt; denn unsere Augen sehen nichts als das Man.

7. Es war aber das Man wie Koriandersamen und anzusehen wie Bedellion.

8. Und das Volk lief hin und her und sammelte und zerrieb es mit Mühlen und stieß es in Mörsern und kochte es in Töpfen und machte sich Aschenkuchen daraus; und es hatte einen Geschmack wie ein Ölkuchen.

9. Und wenn des Nachts der Tau über die Lager fiel, so fiel das Man mit darauf.

30. Also sammelten sich Mose zum Lager mit den Ältesten Israels.

31. Da fuhr aus der Wind von dem HERRN und ließ Wachteln kommen vom Meer und streute sie über das Lager, hier eine Tagereise lang, da eine Tagereise lang um das Lager her, zwei Ellen hoch über die Erde.

32. Da machte sich das Volk auf denselben ganzen Tag und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag und sammelten Wachteln; und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Homer. Und sie hängten sie auf um das Lager her.

33. Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war und ehe es aufgezehrt war, da ergrimmte der Zorn des HERRN unter dem Volk und schlug sie mit einer sehr großen Plage.

Josua 5, 10–12:

10. Und als die Kinder Israel also in Gilgal das Lager hatten, hielten sie Passah am vierzehnten des Monats am Abend auf dem Gefilde (der Ebene) Jerichos.

11. und aßen vom Getreide des Landes am Tage nach dem Passah, nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner (Ungesäuertes und Geröstetes), ebendesselben Tages.

12. Und das Man hörte auf des andern Tages, da sie des Landes Getreide aßen, daß die Kinder Israel kein Man mehr hatten, sondern sie aßen vom Getreide des Landes Kanaan in demselben Jahr.

Hesekiel (Ezechiel) 4,9:

9. So nimm nun zu dir Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse und Spelt und tue alles in *ein* Faß (Gefäß) und mache dir Brot daraus, . . .

Auch der zweite Teil des Kapitels 16 erforderte eine Umordnung des Textes, in dem der Autor eine straffe Gedankenführung vermissen läßt. Hier kann aber nicht mehr von einer Verstellung gesprochen werden, denn dazu geht es zu bunt durcheinander. Wir haben somit wiederum zu ordnen und zuzuordnen, wobei die Aufteilung des „Man" in Brot und Fleisch und ihre unterschiedlichen Ausgabezeiten: dieses am Abend, jenes am Morgen, als Wegweiser dienen.

Die Verse 16 bis 18 enthalten die „Sammel"- und Rationierungsvorschriften, zu denen auch Vers 36 gehört, in dem die Größe der Ration mitgeteilt wird. Danach folgen in 19–25 die Verzehr- und Konservierungsanweisungen, in 26–30 das Sabbatgebot und schließlich in 31b–34 die Reliquierung des Verpflegungsanteils „Brot". Wollen wir dem seitherigen Mißverständnis in der Auffassung auf die Spur kommen, dann müssen wir eine klare Trennung nach den beiden Bestandteilen der Truppenverpflegung Fleisch und Brot vornehmen, gleichzeitig aber auch die gemeinte Bedeutung bei der doppelsinnigen Verwendung eines Wortes ermitteln. –

„Niemand läßt etwas davon übrig bis morgen" (V. 19f und 23) liegt eine andere als unsere Zeiteinteilung zugrunde. Damals wurde der Tag mit Sonnenuntergang begonnen, und er endete damit. „Bis morgen" – klein geschrieben und nicht wie in der katholischen Bibel „bis zum Morgen"! – verweist somit auf den Abend nach Sonnenuntergang, der im subtropischen Sommer einen sehr heißen Tag abschließt. In dieser kühleren Tageszeit erfolgte die Ausgabe des Frischfleisches, dessen Aufbewahrung in rohem Zustand über die Tageshitze hinweg aus gesundheitlichen Gründen verboten war. Somit gehören die Verse 19, 20 und 21b zusammen, die ausschließlich die Fleischration betreffen.

21 gehört zum nächsten Thema. Doch *„alle Morgen"* – das Substantiv von morgen = folgender Tag! – betrifft wiederum nicht die heutverstandene Tageszeit, sondern bedeutet „alle Tage" bzw. jeden Tag. Die Verwirrung wird in Vers 22 durch „Tag, Brot und Gomer" in einem Satz vervollständigt. „Brot" in Verbindung mit „Tag" verleitet unter dem Einfluß der Zuteilungsordnung in Vers 8 dazu, an die Tagesfrühe, d.h. die Zeit um Sonnenaufgang, zu denken und „Gomer" als Menge auch auf Grund der Reliquierungsanweisung in 32f allein auf die Zuteilungsration des damaligen „Brotes" zu beziehen.

Wie diese Begriffe aufgefaßt werden müssen, erbringt Vers 23, der als Konservierungsmethoden Backen und Kochen (Sieden) nennt und dadurch beweist, daß unter „Brot" in Vers 22 die Gesamtmenge der Truppenverpflegung, also Fleisch + Brot (Grundstoff), verstanden werden muß, die insgesamt ein Gomer betrug, und es sich bei dem Rationsanteil „Brot", das „weiß" – besser wohl blaßfarben – wie Koriandersamen aussah und wie Semmel mit Honig schmeckte (V. 31), um eine Körnerfrucht, nach 4. Mose 11,6–8 und Josua 5,10–12 schlechtweg um Getreide handelte, von dem Aaron ein Gomer, d.i. eine Hohlmaßeinheit für Trockenes von 3,644 l (= 1/10 Epha bzw. 1/100 Homer), als Reliquie aufheben sollte. Oder anders ausgedrückt: Bei der Truppenverpflegung

füllten einen Gomer Fleisch + Brot (Getreide), in dem der Reliquie aber nur „Brot", denn Frischfleisch zur Erinnerung für die Nachkommen in einem offenen „Krüglein" (V. 33) über Jahrhunderte aufzubewahren, war schon damals unmöglich.

Auf Frischfleisch als Verpflegung bezieht sich eindeutig die Warnung vor „Würmern" (V. 20 u. 24), wobei der Autor in erster Linie wohl die Maden aus den Eierablagen der Schmeißfliegen gemeint hat, und dem „Zerschmelzen, wenn die Sonne heiß schien" (V. 21), das wir als das Schmierigwerden infolge der raschen Zersetzung der Fleischoberfläche bei großer Hitze aufzufassen haben, was wiederum ein Stinken des Fleisches verursachte und es ungenießbar machte. Allein durch Kochen war es möglich, seine Haltbarkeit um einen Tag zu verlängern (V. 23).

Die heute allgemein übliche Bezeichnung *„Manna"* entstammt dem Johannes-Evangelium (6,31) und der Offenbarung des Johannes (2,17). Beide Stellen bezeugen, daß sich damals, d.h. etwa ein halbes Jahrtausend nach der Entstehung der Mosebücher, die Verjenseitigung in der Auffassung des ursprünglich irdischen „Gottes" durchgesetzt hatte und es keine Zweifel an der Existenz eines metaphysischen Wesens gab, somit nichts mehr von den einstigen Realitäten bekannt war.

Bereits in den Psalmen tritt eine eigenartige Verwirrung entgegen, die ihre Ursache in der teilweise recht großzügigen und willkürlichen dichterischen Gestaltung der allegorisierten Geschichte jener Zeit besitzt. Es ist insbesondere der 78. Palm, in dem sich teils wörtliche Übernahmen aus 2. Mose 16 vorfinden, teils aber Verquickungen vorgenommen worden sind, die zu „religiösen Mißverständnissen und Irrtümern" führen mußten. An manchen Stellen wird man allerdings das Gefühl nicht los, als habe der Psalmendichter noch gewußt, um was es sich ursprünglich handelte, denn „Himmelsbrot" als Truppenverpflegung von der persischen Heeresleitung und „Engelsbrot" als diese von einer militärischen Spezialeinheit, die dem Perserkönig direkt unterstand – das traf ja auch für das gesamte auf Kriegszug befindliche Heer zu –, besagen im Grunde ein und dasselbe (Psalm 78,24f). Auch Vers 26 stützt diese Vermutung. Wenn es dort heißt: „Er ließ wehen den Ostwind unter dem Himmel und erregte durch seine Stärke den Südwind" usw., dann geht daraus zweierlei eindeutig hervor: 1. Die „Kinder Israel" können nicht aus Ägypten in östlicher Richtung ausgeführt worden sein, denn dazu hätte ein West- und Südwestwind wehen müssen, der einen Nordwind erregte, und 2. Die Marschrichtung des Heeres verlief von Babylon her in allgemein westlicher Richtung nördlich um die arabische Steppen- und Wüstentafel herum nach Kanaan am Mittelländischen Meer, wo man hauptsächlich in den Südbereichen beiderseits des Jordans auf Widerstand stieß.

In den beiden anderen Stellen wird das „Manna" mit Jesus in Verbindung gebracht, wobei die erneute Versinnbildlichung der allegorischen Mosestelle in der Offenbarung sogar noch weiter reicht. Das Weiß des „Brotes" (2. Mose

16,31) wurde zum „weißen Stein“, unter dem man den als „Fels der Kirche“ bezeichneten Apostel Petrus verstehen könnte, auf dem „ein neuer Name“ – Jesus Christus – stehe, „welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt“, d.h. sich als Christ bekennt. Hier ist ganz eindeutig das „Manna“ in die Allegorie einbezogen worden, was die Theologen zu verschiedenerlei Spekulationen angeregt hat. –

Was die *Verpflegungsausgabe* betrifft, so erfolgte sie nicht in gleichgroßen Einzelportionen, sondern als Gesamtration für die ganze Truppeneinheit und zeitlich getrennt nach Fleisch und Brot (Getreide). Sie wurden – das muß (nach der Textumstellung) aus 2. Mose 16,10 und 13f geschlossen werden – von verschiedenen Stellen angeliefert und auch an voneinander getrennten Stellen „abgeladen“, wo sie dann die Truppenangehörigen, von denen der eine mehr, der andere weniger zu tragen bekam, abholten („sammelten“), um danach mit dem Gomer von der Einheit selbst zugeteilt zu werden (V. 18). –

Das Problem, in welcher Form das *Verpflegungsgut* bereitgestellt wurde, hat der Theologie bis heute erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Hinsichtlich des Man-Anteils „Brot“ räumen 4. Mose 11, 6–8 und Josua 5,10–12 alle Unklarheiten aus. Es war schlicht *Getreide,* das die Empfänger selbst durch Mahlen, Zerstoßen (Schroten), Rösten, Kochen und Backen in einen verzehrbaren Zustand verwandeln mußten, jedoch nicht immer das gleiche, wie aus der wiederholten Nennung von Weizen, Gerste und Spelt (Dinkel), aber auch Hirse, Bohnen (?) und Linsen, die nach Hesekiel (Ezechiel) 4,9 (s. oben!) zum Backen von Brot verwendet wurden, geschlossen werden darf.

„Tau“ erweist sich in diesem Zusammenhang als eine *Zeitangabe* (4. Mose 11,9; 2. Mose 16,13f), die besagt, daß das „Brot“ den Einheiten schon zu sehr früher Morgenstunde gebracht, aber erst nach seinem Verschwinden weggeholt wurde.

Nicht so einfach steht es beim *„Fleisch“*. Daß es sich um Frischfleisch handelte, geht eindeutig aus den begründeten Verbrauchsvorschriften hervor. Aber sind es wirklich, wie man noch allenthalben annimmt, ausschließlich *„Wachteln“*, also Vögel, gewesen? Nach dem „Stuttgarter Biblischen Nachschlagewerk“ (Bibelkonkordanz; Berlin 1954; S. 132) waren „große Scharen ziehender *Wachteln* . . . während der Wüstenwanderung begehrte Speise (2. Mose 16,13; 4. Mose 11,31; danach Psalm 105,40; Weisheit 16,2), wie sie alljährlich, von langen Flügen erschöpft, von den Arabern in großen Massen leicht, sogar mit der bloßen Hand, gefangen wurden“. Diese Erklärung ließe sich wohl an Hand von *Psalm 105,40* („Sie baten; da ließ er Wachteln kommen; und er sättigte sie mit Himmelsbrot“.) und *Weisheit 16,2* („. . . und bereitetest ihm ein neues Essen, nämlich Wachteln zur Nahrung, nach welcher sie lüstern waren“), wo der Text der beiden anderen Stellen wörtlich genommen wurde, verstehen, doch das gestatten weder die geographischen und jahreszeitlichen Verhältnisse noch die vogelkundlichen Beobachtungen, wie auch die Tatsache, daß wir es überall mit Versinnbildlichungen zu tun haben, völlig außer Betracht geblieben ist.

Die *Wachtel* gehört wohl zu den Zugvögeln, die sich auf immer den gleichen Fluglinien im Frühjahr in nördlichere Breiten begeben, um dort das Brutgeschäft zu besorgen, und im Herbst zur Überwinterung wieder in die südlichen Gebiete zurückkehren, doch die Rastplätze während des Zuges befinden sich niemals in Steppengebieten, wo diese Tiere kaum etwas zu fressen finden würden. Die „Kinder Israel" aber hätten anderthalb Jahre lang – nicht vierzig, wie noch bewiesen wird! – tagtäglich außer am Sabbat in großen gleichbleibenden Mengen „Wachteln" vorgefunden.

Als es zum ersten Mal „Brot vom Himmel regnete", war es Mitte September, wo die Wachteln schon wieder aus den nördlicheren Breiten in ihre Überwinterungsgebiete zurückgekehrt waren. Und als diese „Vögel" kurz nach dem Weiterzuge vom „Berge Sinai", der am 11. Mai -538 erfolgte, vom „Meere her" kilometerweit um das Lager herum gelegen haben sollen (4. Mose 11,31f; s. oben), hatten sie ihre nördlichen Brutplätze bereits aufgesucht. Zu beiden Zeiten können somit keine „Wachteln", die Vögel mit Bedarfs- und Kalenderkenntnis gewesen wären, dagewesen sein, und das ganz besonders in der Wüste und Steppe nicht! Aus allem ergibt sich, daß unter „Wachteln" keinesfalls wohlschmeckende Zugvögel verstanden werden dürfen.

Sehen wir uns nun die fraglichen Stellen daraufhin an, dann vermag aus „am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Heer" (2. Mose 16,13) keineswegs auf Vögel geschlossen zu werden. Die ganze Naturgeschichte kennt keinen Fall, wo sich ein selbst nach langem Flug zur Übernachtung irgendwo einfallender Vogelschwarm ausgerechnet eine Menschenansammlung inmitten einer Steppe oder Wüste ausgesucht hätte, um außer am Sabbat – dafür aber freitags in doppelter Menge – über ihr wie auf Befehl zu verenden und – vielleicht auch schon gerupft – zur Speise herabzufallen.

Der Lösung des Problems bringt uns die katholische Übersetzung etwas näher, die von einem „Versorgen" des Heeres spricht, das Luthers „Bedecken" als „mit etwas bedenken oder beliefern" und „kamen Wachteln herauf" als „es wurden die Fleischrationen gebracht", verstehen läßt. Dazu müssen Fahrzeuge als Transportmittel verwendet worden sein, was auf die Existenz einer *zentralen Versorgungseinheit,* die zum Kriegsgefolge des Königs gehörte und für die Sicherstellung der Truppenverpflegung verantwortlich war, schließen läßt. Ihr oblag die Beschaffung des Getreides und des Schlachtviehs für das ganze Heer, ferner das Schlachten der Tiere und die Verteilung der Verpflegung an alle seine Teile.

„Wachtel" tritt uns in den wiedergegebenen Stellen in doppelter Bedeutung entgegen. Während in 2. Mose 16,13 damit eine *Gesamttagesration Frischfleisch für einen Truppenteil* bezeichnet wird, ist in 4. Mose 11,31 der *Haufen,* den eine solche abgeladene Menge Frischfleisch bildete und der etwa 1 m (= 2 Ellen) Höhe erreichte, gemeint. Die „über das Lager gestreuten Wachteln" erweisen sich dann als die Fleischhaufen, die vor den Unterkunftsbereichen der Truppeneinheiten als die ihnen zustehenden Gesamtrationen abgesetzt worden

sind. Daß sie tatsächlich nicht für länger als einen Tag bestimmt gewesen sind, sagt eindeutig *„eine Tagereise lang“* aus, die hier nichts mit einer Wegestrecke zu tun hat. –

Nach der Ermittlung der Bedeutung von Man, Wachtel und Brot, die in den offenbarungsreligiösen Vorstellungen eine wichtige Rolle spielen, sind noch einige Worte über die in Kapitel 16 enthaltenen *Sammel- und Verbrauchsvorschriften* erforderlich. Die letzteren, die einerseits vor Maden am Fleisch, Schmierigwerden und dem Stinken warnen und andererseits das Abkochen und Backen empfehlen, erweisen sich als reine Erfahrungstatsachen, die seit Jahrtausenden bekannt waren und vor Gesundheitsschäden bewahren sollten. Die mit der Einhaltung des Sabbats in Verbindung gebrachten Anweisungen, die ein „Sammeln“, d.h. ein Empfangnehmen der Truppenverpflegung nur an sechs Tagen der Woche gestatteten, weil der siebente als „Tag des Herrn“ ein Ruhetag sei, an dem „niemand herausgehe von seinem Ort“ und er zuhause feiere (V. 29f), können auf keinen Fall während des Kriegszuges nach Kanaan im September -539 vom „Herrn“, der ja kein anderer als der Perserkönig Kyros II. war, verordnet worden sein. Einerseits hing dieser einer ganz anderen Religion an als der, die viel später erst als Offenbarungsglauben entstand, und andererseits dürfte es ihm wohl auch im Traum nicht eingefallen sein, einem Truppenteil, der sich aus ehemaligen Gefangenen aus vieler Herren Ländern zusammensetzte und zu Ungehorsam und Meuterei neigte, mitten im Kriege Sonderrechte in Gestalt eines religiös begründeten Ruhetages an jedem Wochenende einzuräumen und die Rationen der Truppenverpflegung deswegen für das ganze Heer am letzten Wochentag zu verdoppeln. Dies wäre nicht nur von der Hauptmasse des Heeres als eine Bevorzugung empfunden worden, die zu gefährlicher Unzufriedenheit führen konnte, sondern sie hätte sich sogar während des Feldzuges als überaus schädlich erweisen müssen, weil die Gegner doch wohl kaum Rücksicht auf kultische Gepflogenheiten nehmen, sondern gerade deshalb ihre Kampfhandlungen auf diese „Feiertage“ verlegen würden.

Den eindeutigen Beweis für die spätere Entstehung und gleichzeitig auch die Rückdatierung dieser Sabbatvorschrift erbringen die Verse 2. Mose 16,16. 26 und 29. „So bleibe nun ein jeder in dem Seinen“ (V. 29) und „ein jeglicher . . . nehme (Man) . . . nach der Zahl der Seelen in seiner Hütte“ (V. 16) setzen gesicherte, nicht von inneren und äußeren Feinden bedrohte Friedenszeit und stabile Verhältnisse voraus. Wir haben es wie schon bei der rückdatierten Einführung des Passahfestes mit einem weiteren typischen Versuch zu tun, eine zur Erhaltung von Herrschaft und Macht geschaffene kultische Feierordnung, mit der im eigentlichen Sinne der heute „Offenbarungsreligion“ genannte „Kaisergedächtniskult“ um Kyros, den Gründer des neuen Israels, ins Leben gerufen und fundiert wurde, im Zuge der Allegorisierung der Geschichte des Exilsjahrhunderts zurückzudatieren und pseudohistorisch mit diesem als Gott, Schöpfer, Erlöser, Heiland usw. bezeichneten Perserkönig und Mose als den „Vollstrecker seines Willens“ zu verknüpfen, die aber nicht das Geringste damit zu tun

hatten. Sie und ihre geschichtlichen Leistungen wurden von den Bibelautoren sehr geschickt als Aufhänger für viele vermutlich erst von ihnen selbst zweckbewußt ausgedachten Kultvorschriften benutzt, um ihre Ziele desto sicherer und leichter erreichen zu können. Die „Erziehungsmaßnahmen“ des „Herrn“ (Jehovas) und die Zurückweisungen der Vorwürfe durch Mose und Aaron, für die Versorgungsstörungen verantwortlich zu sein (V. 7f), lassen diese Tendenz nur zu deutlich erkennen. Die Berufungen auf „Gott Kyros“ und „Mose“, die wir unbedenklich als glatte Geschichtsfälschung bezeichnen dürfen, führten tatsächlich zur Erfüllung ihrer hochgesteckten Wunschhoffnungen. *Es gibt kein besseres Beweismaterial für die bewußte Schaffung und Entwicklung einer gruppenegoistischen Zwecken dienenden „Glaubenslehre“ als der entallegorisierte Inhalt des Alten Testaments.* Man muß es nur zu lesen verstehen und den Gang der Geschichte kennen!

4. Der Kampf mit den Amalekitern in „Raphidim“

2. Mose 17:

1. Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin ihre Tagereisen, wie ihnen der HERR befahl, und sie lagerten sich in Raphidim. Da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.

2. Und sie zankten (haderten) mit Mose und sprachen: Gebt uns Wasser, daß wir trinken. Mose sprach zu ihnen: Was zanket (hadert) ihr mit mir? Warum versucht ihr den HERRN?

3. Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murrten sie wider Mose und sprachen: Warum hast du uns lassen aus Ägypten ziehen, daß du uns, unsere Kinder und unser Vieh Durstes sterben ließest?

4. Mose schrie zum HERRN und sprach: Wie soll ich mit dem Volk tun? Es fehlt nicht viel, sie werden mich noch steinigen.

5. Der HERR sprach zu ihm: Gehe hin vor dem Volk und nimm etliche Älteste von Israel mit dir und nimm deinen Stab in deine Hand, mit dem du den Strom schlugst, und gehe hin.

6. Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels (auf dem Felsen) am Horeb; da sollst du den Fels (an den Felsen) schlagen, so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke. Mose tat also vor den Ältesten von Israel.

7. Da hieß man den Ort Massa (d. i. Versuchung) und Meriba um des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den HERRN versucht und gesagt hatten: Ist der HERR unter uns oder nicht?

8. Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim.

9. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, zieh aus und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze (Gipfel) stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben.

10. Und Josua tat, wie Mose ihm sagte, daß er wider Amalek stritte. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels.

11. Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ (ruhen ließ), siegte Amalek.

12. Aber die Hände Mose's wurden schwer; darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur stützten seine Hände, auf jeglicher Seite einer (der eine da, der andere dort). Also blieben seine Hände fest (unbeweglich), bis die Sonne unterging.

13. Und Josua dämpfte (streckte nieder) Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe.

14. Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch und befiehl's (lege es) in die Ohren Josuas, denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man sein nicht mehr gedenke.

15. Und Mose baute einen Altar und nannte ihn: Der HERR ist mein Panier (= Jehova Nissi).

16. Denn er sprach: Es ist ein Malstein bei dem Stuhl des HERRN, daß der HERR streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind. (kath.: Denn die Hand ist gegen den Thron Jahs; Krieg hat Jehova mit Amalek von Geschlecht zu Geschlecht).

Wie lange die „Kinder Israel“ in der Wüste Sin zubrachten, läßt sich nicht exakt ermitteln. Es trägt aber den Anschein, als habe nach der Unterwerfung der babylonischen Grenzfestung „Mara“ (Ukhaidhir) und der Überschreitung des *Grenzwadis al Ubaiyidh* die Absicht bestanden, so schnell und so weit wie möglich im Königreich der Amalekiter vorzudringen, ehe dessen Streitkräfte zum Widerstand antreten konnten. Außerdem stand die kühlere Jahreszeit bevor, während der die Truppen Winterlager bezogen. Für ein solches mußte wegen ihrer Versorgung von zentraler Stelle eine günstige Stelle entweder inmitten des landwirtschaftlich genutzten Gebietes oder aber im Grenzbereich zur „Wüste“ ausgesucht werden, die gleichzeitig aber auch die zweite Hauptforderung nach gesicherter Trinkwasserversorgung für Mensch und Tier erfüllte.

Auch hier deutet alles darauf hin, daß man schon vorher einen Platz in der „Wüste Sinai“ ausersehen hatte, der, weil er Kriegsresidenz und Winterlager der Truppe sein mußte, den gleichen Bedingungen wie der „Berg Horeb“ am Tigris seit dem Frühjahr -540 genügte und den man so rasch wie möglich zu erreichen beabsichtigte. Das Lager Horeb befand sich in einem großen Flußbogen unweit der Mündung des Diyala in den Tigris inmitten des Fruchtlandes, wo aber die Frühjahrsüberschwemmungen nicht hinreichten. Dies läßt die Auswahl einer gleichartigen Stelle annehmen, um auch dort den Winter ungefährdet zu verbringen. –

Weshalb sich die Truppe einige Zeit in der Wüste Sin aufhalten mußte, ließe sich höchstens vermuten. Auffallen muß jedoch, daß sie deswegen in Verpflegungsschwierigkeiten geriet, aber nichts von einem feindlichen Widerstand mitgeteilt wird. Es scheinen Erkundungen der Weitermarschstrecke und der Absichten der Amalekiter notwendig gewesen sein, die in dem unbekannten Gebiet eine geraume Zeit in Anspruch nahmen. Danach erst zog man in befoh-

lenen „Tagereisen“ (V. 1) weiter, deren Strecken die Lage der lagerwürdigen Stellen oder Siedlungen vorschrieben.

Bis *Raphidim* haben sich keine Ereignisse abgespielt, die dem Moseautor berichtenswert gewesen wären. Wir erfahren jedenfalls nichts darüber. Welche Stationen zwischen der „Wüste Sin“ und „Raphidim“ lagen, sagt 4. Mose 33. Es waren *Dophka* und *Alus* (V. 12–14), die 8. und 9. von Babylon her, die wahrscheinlich ebenfalls im Grenzbereich, wo sich die Truppe bevorzugt vorwärts bewegte, gelegen haben.

Über den wirklichen Marschweg läßt sich streiten. Über ihn wird wohl kaum völlige Gewißheit zu erlangen sein. Eins aber darf nach den bisherigen Entallegorisierungen als hinreichend sicher angenommen werden, daß eine im Bereich zwischen Bauernland und „Wüste“ marschierende Truppe nicht mit einem Angriff aus ihr heraus zu rechnen brauchte und sie daher Rückendeckung bzw. Flankenschutz bot. In diesem Grenzraum befanden sich die „Grenzfestungen“. *Ukhaidhir* („Mara“) haben wir schon kennengelernt. Auch *Raphidim* muß eine solche gewesen sein, die für die Amalekiter besondere Bedeutung besaß.

Bei *„Dophka“* und *„Alus“* kann es sich nur um unbedeutende Siedelstellen gehandelt haben. Wir kennen nur ihre Namen, die wir nur vermutungsweise zu lokalisieren vermögen. Wenn auch die angenommenen durchschnittlichen Tagereisestrecken nicht schablonenhaft eingesetzt werden dürfen, um bestimmte Stellen ausfindig zu machen, so geben sie uns hier doch einen wertvollen Fingerzeig, da wir jene Stellen ausschließlich nach den heutigen Karten suchen können, wobei aber trotzdem unbekannt bleibt, ob Tag für Tag marschiert oder jeweils ein Rasttag eingeschaltet wurde. Dieser Unsicherheitsfaktor ergibt sich aus den realtiv wenigen genannten Raststationen und der gelegentlich errechenbaren Zeitspanne bis zum Eintreffen an bestimmten Stellen, die auf einen ununterbrochenen zügigen Weitermarsch zu schließen verbieten.

Was die Marschstrecke von der Westseite des Bahr al Milh her durch die „Wüste Sin“ nach „Raphidim“ betrifft, so haben wir zu bedenken, daß der Feldzug im Sommer – nach neueren Messungen kann die Temperatur am Tag bis zu 53° C erreichen! – stattfand und die Wadis ausgetrocknet waren. Obwohl es im Feindesland nicht immer möglich gewesen sein wird, auf den derzeitigen „Straßen“ zu ziehen, dürfte man doch wohl überwiegend den lokalen Wasserscheiden gefolgt sein, die am wenigsten Hindernisse boten, wenn sie auch manchen Umweg erforderten. –

Es trägt den Anschein, als sei der Euphrat auf eine große Strecke die Nordostgrenze des Amalekiterreiches gewesen. Nach der Zerstörung des Chaldäerreiches hat ihn das Perserheer auf seinem Feldzug nach Kanaan nicht wieder überschritten. Auch an den großen *Haur (See) al Habbaniya,* der sich rund 40 km nördlich des Bahr al Milh auf dem Südufer des Euphrats (SO Ramadi) ausdehnt, ist es nicht gekommen. Die Reihenfolge von „Wüste Sin“ – Dophka – Alus – Raphidim – „Wüste Sinai“ verweist den Vormarsch unmißverständlich in jene schmale Übergangszone zwischen den Vegetationsbereichen,

die sich in verschiedener Entfernung vom Fluß auf der Südwestseite des Euphrats hinzog. Ihr Verlauf nach Nordwesten schrieb nicht nur dem Perserheer die Marschrichtung vor, sondern sie markierte gleichzeitig auch den kürzesten Weg in das Jordanland.

Wo sich das *Lager in der Wüste Sin* befand, bleibt ungewiß. Es muß dort Trinkwasser vorhanden gewesen sein, denn von einer ebenfalls zentralen Wasserversorgung der Truppe ist nichts bekannt. Wir dürfen deshalb seine Lage an oder in einer der großen Talausweitungen, wie sie fast jedes größere Wadi aufweist, suchen, wo es auch in der Trockenzeit vom Grundwasser gefüllte Wasserstellen gibt. Gehen wir von der Gegend von *Ar Rahhaliya,* der vermutlichen Lagerstelle „am Schilfmeer" (Bahr al Milh) aus, dann kämen nur die Talausweitungen des *Wadi Abu Jahaf,* wo die Karte eine Wasserstelle ausweist (20 km NW Ar Rahhaliya), und das *Wadi al Ghadaf* (ca. 25 km N Ar R.) in Frage.

Obwohl es nicht mehr möglich sein wird, Einzelheiten der Marschroute und die Lagerstellen zuverlässig festzustellen, so gibt es doch hinsichtlich der allgemeinen Richtung, in der das Gesamtheer an dieser Stelle noch zu marschieren hatte, keinerlei Zweifel. Es mußte nach Nordwesten – euphrataufwärts – ziehen, um die arabische „Wüstentafel" zu umgehen, wenn es unter den damaligen Verhälntissen überhaupt nach Kanaan gelangen wollte. Eine andere Möglichkeit gab es nicht, was wiederum von ausschlaggebender Bedeutung für die Auffindung der „Wüste und des Berges Sinai" ist.

Von jeder dieser beiden möglichen Lagerstellen aus geurteilt, könnte es sich bei der auf der Westseite des *Wadis Abu Farukh* liegenden *Ruine eines Forts* (33°4′ N 42°57′ O), falls sie die Überreste einer Grenzfestung jener Zeit darstellt, um *Dophka* handeln, während dann *Alus* entweder mit *Abu el Jir* (22 km NzuW Ruine) oder *Abu Asfiya* (ca. 30 km NzuW Ruine), wo es jetzt Bergwerke gibt, und *Raphidim,* die 10. und zugleich letzte Raststelle vor der Erreichung der „Wüste Sinai", mit dem Verkehrsknotenpunkt *Kubaisa* (rd. 65 km NNW Ruine bzw. 20 km WzuS Hit am Euphrat), wo fünf Straßen zusammentreffen und sich nordwestlich des Ortes sogar ein Wald befindet, identifiziert werden müßten. Es wäre natürlich auch denkbar und möglich, daß es sich um inzwischen wüst gewordene Siedlungen in einem gewissen Umkreis von diesen heutigen Ortschaften handelt, die für Dophka, Alus und Raphidim in Frage kämen.

Eine punktgenaue Festlegung ist in solchen Fällen schwerlich möglich. Es muß ein geographischer Spielraum in Rechnung gestellt werden, weil die siedlungsgeschichtlichen Entwicklungen nicht in ihren Einzelheiten bekannt und Namensänderungen vorgekommen bzw. Namensübertragungen vorgenommen worden sind. Hauptsächlich haben wir die Gepflogenheit des Moseautors zu beachten, nur selten einmal echte Orts- und Personennamen zu verwenden, sondern situations- und tätigkeitskennzeichnende Bezeichnungen zu erfinden, die teilweise zu Ehrennamen geworden sind und sich deshalb historisch nicht nachweisen lassen. Der Paradefall ist „Mose"! Da bleibt uns nur mehr oder

weniger richtig zu vermuten und manchmal sogar zu raten übrig, was jedoch nicht ausschließt, daß solcherart Ergebnisse in der Wertskala insbesondere dann zwischen „sehr wahrscheinlich“ und „weitgehend sicher“ eingeordnet werden können, wenn in der Allegorie versteckt mitgesetzte Angaben und Hinweise der verschiedensten Art zur Verfügung stehen. –

Auf Grund der lapidaren Formulierung „Sie lagerten sich in Raphidim“ (V. 1) könnte Zweifel aufkommen, ob es sich um eine Siedlung oder einen Landesteil handelt. Die Entallegorisierung der Verse 8 und 15 läßt die Entscheidung zugunsten der ersteren fallen, denn im ganzen Kapitel 17 geht es nicht um eine Trinkwassernot und die Löschung eines leiblichen Durstes, sondern erneut um einen in der bereits bekannten Weise versinnbildlichten Kampf mit einem überlegenen Gegner.

Das wird sofort deutlich, wenn wir Vers 8 zwischen die beiden Sätze des Verses 1, wo er eigentlich hingehört, schieben und dann lesen: „. . . und sie lagerten sich in Raphidim. Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Da hatte das Volk kein Wasser, (um) zu trinken“. Der Angriff der Amalekiter, in deren Land man bereits weit eingedrungen war, verursachte erst den „Durst“ und das Verlangen nicht nach Trink-, sondern nach allegorischem Wasser, das auch hier wieder Truppe oder Truppenteil bedeutet.

Die aus den Versen 1 und 8 erkennbare Situation ist folgende: Die von Mose geführten „Kinder Israel“ hatten den Ort Raphidim besetzt und in ihm Quartier bezogen. Dort griff sie ein starkes amalekitisches Heer an, das sie nicht abzuwehren („hatten kein Wasser“) und zu besiegen („zu trinken“) vermochten, weil sie zu schwach dazu waren. Deshalb „zankten“ sie erst mit Mose (V. 2) und „murrten“ hinterher auch noch (V. 3).

Die Verse 1–3 stellen ein weiteres Musterbeispiel der konsequenten Verwendung der den Wörtern vom Autor selbst zugelegten oder aber aus einer älteren Literatur übernommenen Sinnbildbedeutungen dar, die wir ermitteln müssen, wenn wir nicht ebenfalls Irrtümern und Falschauffassungen zum Opfer fallen wollen. Auch hier fällt das Jonglieren mit der Mehrdeutigkeit auf, was dazu zwingt, jedes „verdächtig“ erscheinende Wort unter die Lupe zu nehmen, um das Gemeinte herauszufinden. Auf die gelegentlich recht erheblichen Schwierigkeiten, die mit einem solchen Unterfangen verbunden sind, braucht nur hingewiesen zu werden. Sie sind treue Begleiter, die sich nicht abschütteln lassen und so anspornen, die vielfältigen Rätsel zu lösen.

Zunächst geht es um Wasser, trinken, dürsten, zanken, murren und versuchen. Alle sind uns schon in anderen Zusammenhängen entgegengetreten, weshalb wir darauf zurückgreifen können.

Der Schlüsselbegriff für das Verständnis dieser Stelle ist *„zanken“*, das zugleich auch als Verkettungswort fungiert (V. 2). Nach 1. Mose 45,24 wurden schon die im Jahre -582 in die Gefangenschaft nach Babylon geführten Bevölkerungsreste Judas und Jerusalems auf dem Transport wegen der -587 unternommenen gewaltsamen Befreiung aus dem Gefangenensammellager Mizpa

und der anschließenden Flucht nach Ägypten ermahnt, „nicht auf dem Wege zu *zanken*“, d.h. sich nicht zu *befreien und zu fliehen.* Hier nun wird von einem weiteren „Zanken“ als Folge des Angriffs der überlegenen Amalekiter auf die „Kinder Israel“ berichtet. Doch der Wortlaut: „Sie zankten mit Mose“ (V. 2), führt irre. Wir haben ihn zu „sie zankten (zusammen) mit Mose“ zu ergänzen, wodurch auch verständlich wird, weshalb sie „Wasser“ brauchten. Die von Mose geführte Truppe wich der Übermacht. Sie setzte sich ab und floh – wohin, ist unbekannt! – aus Raphidim.

„Da hatte das Volk kein Wasser, zu trinken“ (V. 1), „Gebt uns Wasser, daß wir trinken“ (V. 2), und „Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser“ (V. 3), setzen die gleiche Situation voraus, nämlich einen angreifenden stärkeren Gegner, ohne den die eigene Unterlegenheit („kein Wasser, zu trinken“) nicht festgestellt und die Forderung („murren“) nach Verstärkung („Wasser“), um siegen zu können („, zu trinken“), nicht erhoben worden wären.

„Zanken“ in Vers 2 erweist sich als Verkettungswort, denn im ersten Satz gehört es zur Allegorie (= absetzen und fliehen) und meint die Flucht, im zweiten dagegen ist es wie auch „versuchen“ real zur Verschleierung der unerfreulichen Lage der Truppe gebraucht.

Mit Vers 4 wird die Schilderung der damaligen Geschehnisse fortgesetzt. Auf Grund der Niederlage „schrie Mose zum Herrn“, d.h. er forderte Verstärkung an, gleichzeitig aber auch die Anweisung, wie er sich mit seiner geschlagenen Truppe verhalten sollte („Wie soll ich mit dem Volk tun?“), wobei anscheinend der Hinweis des Autors auf die Möglichkeit seiner Steinigung die Gefährlichkeit der Situation zu unterstreichen bezweckte. Für Kyros konnte es, wollte er seine Pläne nicht gefährden, als Antwort nur den Befehl zum Angriff des offenbar sehr starken Gegners geben („gehe hin“), was aber eine entsprechende Verstärkung der Truppe verlangte. Deshalb unterstellte er Mose mehrere Truppenteile des Hauptheeres („Nimm etliche Älteste von Israel mit dir“) und übertrug ihm den Oberbefehl über das Heer („Nimm deinen Stab in deine Hand, mit dem du den Strom schlugst“; V. 5).

Nächst dem „Zug durch das geteilte Meer“ hat den Theologen bis heute wohl der (keineswegs mit dem „Stabe“) geschlagene (nicht Felsen, sondern) Fels, aus dem daraufhin „Wasser“ herauslief (V. 6), das meiste Kopfzerbrechen verursacht, und das nicht nur, weil sie den Text wörtlich nahmen und den Fels für einen Felsen hielten, sondern unter dem Einfluß von „schlagen“ auch Stab und Felsen in Beziehung brachten. Auch Vers 6 enthält nur versinnbildlichte Geschichte, die allein unter Berücksichtigung der jeweiligen militärischen Situation verständlich wird. Dazu sind einige Erklärungen und Feststellungen erforderlich.

Zum ersten Mal fällt unübersehbar auf, daß *„Israel“* und *„Kinder Israel“* nicht das gleiche bedeuten, sondern zueinander wie Ganzes und Teil dieses Ganzen stehen. Aus der Tatsache, daß sich – aus welchen und wieviel Völkern auch immer sie sich zusammengesetzt haben mögen – das amalekitische und

das persische Heer gegenüberstanden und diese Heere durch Amalek und Israel personifiziert worden sind (V. 8), ergibt sich zwingend, daß *mit Israel auch Großkönig Kyros gemeint* sein muß, woraus weiterhin logisch folgt, daß *der Name Israel ebenfalls in bestimmter Absicht übertragen* wurde und ursächlich lediglich insofern mit dem Königreich Israel, das die Assyrer -721 zerstörten, in Verbindung gebracht werden kann und darf, als es zuerst die Freiheit verlor und so zum Inbegriff der politischen Unfreiheit wurde. *Die auch „sein Volk" genannten „Kinder Israel" bedeuten dann ausschließlich „Truppenteile des Kyros"* ohne völkische Bindung. Sie sind, wie mehrere Stellen des Alten Testaments eindeutig aussagen, *weder nur Juden noch Nachkommen der Israeler der Assyrerzeit* gewesen.

„Älteste von Israel" (V. 5f) und *„Kinder Israel"* sind ebenfalls zweierlei (s.S. 95). Weil wir hier unter den *„Ältesten von Israel"* Hauptleute bzw. Führer von Truppenteilen des persischen Hauptheeres („von Israel") mitsamt ihren Einheiten zu verstehen haben, bedeutet „Nimm etliche Älteste von Israel mit dir" die Aufforderung, die für die Besiegung der Amalekiter erforderliche Anzahl davon zu nehmen.

Mit *„Stab"* ist diesmal das aus den abgestellten Truppenteilen des Haupt- oder Stammheeres und den „Kindern Israel" zusammengesetzte Heer, das die Amalekiter besiegen sollte, gemeint, über das Mose den Oberbefehl nur für diesen einen Angriff erhielt (V. 5). Ihm standen Aaron und Hur (V. 10–12), der Führer der Verstärkungstruppe, als Adjutanten zur Seite.

Wo sich das persische Hauptheer zu diesem Zeitpunkt gelagert hatte, erfahren wir leider nicht. Wir dürfen aber annehmen, daß die „Kinder Israel" zu ihm geflohen waren und die Amalekiter sie deshalb nicht verfolgten, weil sie um seine Anwesenheit und Stärke wußten. Mit Sicherheit befand es sich noch nicht in der „Wüste Sinai", denn diese, die nicht weit westlich von Raphidim begann, war noch nicht in persischer Hand. Deshalb hielt sich auch Kyros mit seinem Gefolge nach wie vor im „Lager Horeb" auf (V. 6), das immerhin 180 km Luftlinie OSO von Raphidim entfernt lag. Deshalb war er es wohl nicht selbst, der den Einsatz der Verstärkung befahl, sondern sein Feldherr, um den von den Amalekitern verlegten Marschweg nach „Kanaan" freizukämpfen (1. Sam. 15,2). –

Zur Beantwortung der Frage, was unter *„Fels"* und *„ihn schlagen"* verstanden werden muß, sei eine weitere Stelle zitiert, die davon berichtet, daß in einer gleichartigen Situation im späteren Lager Kadesch wieder der gleiche Fels mit demselben Erfolg geschlagen worden ist. Sie ist

4. Mose 20, 6–11:

> 6. Mose und Aaron gingen von der Gemeinde zur Tür der Hütte des Stifts und fielen auf ihr Angesicht, und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen.
> 7. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

8. Nimm diesen Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Fels bringen und die Gemeinde tränken und ihr Vieh.

9. Da nahm Mose den Stab vor dem HERRN, wie er ihm geboten hatte.

10. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeinde vor den Fels, und er sprach zu ihnen: Höret ihr Ungehorsamen (Widerspenstigen), werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels?

11. Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Fels mit dem Stabe zweimal. Da ging viel Wasser heraus, daß die Gemeinde trank und ihr Vieh.

Aus dieser Stelle ergibt sich zunächst einwandfrei, daß mit dem *„Fels"* keinesfalls ein geologisches Gebilde in Gestalt eines steilschroffen Berges gemeint sein kann, denn Mose und Aaron werden von der „Herrlichkeit des HERRN" (V. 6) aufgefordert, mit dem „Fels" vor versammelter Gemeinde – d.i. die Gesamtheit der Hauptleute der „Kinder Israel" – „zu reden" (V. 8). Deshalb haben wir unter ihm unmißverständlich *je nachdem den Heerführer des Großkönigs oder das Hauptheer,* über das er in Abwesenheit des Herrschers verfügte, zu verstehen, die aber sonst als Einheit aufgefaßt werden.

In 2. Mose 17,6 *steht Kyros auf diesem „Fels"* am „Horeb", wo sich zu diesem Zeitpunkt noch seine Kriegsresidenz befand, *was nichts anderes besagt, als daß sein Großreich, sein Gottsein und seine Macht auf dem Heer als dem festen Fundament beruhen.* Über dieses gebot er unumschränkt selbst. Von daher erhält deshalb auch seine Aufforderung, den *„Fels zu schlagen"*, ihren Sinn. Sie besagt, daß von ihm im Notfall Verstärkung angefordert werden soll, die auch gegeben werde, damit das Heer zu siegen vermöge („. . . so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke"). Wir haben somit *„an den Fels schlagen"* als „Verstärkung vom Haupt- bzw. Weltreichsheer anfordern" zu verstehen, was sinngemäß unserem heutigen „irgendwo für jemand oder etwas anklopfen" entspricht. –

Vers 7 bestätigt unsere Feststellung, daß es nie möglich sein kann, die vom Moseautor situationsbedingt geprägten und typische Ereignisse kennzeichnenden Ortsnamen zu lokalisieren. Sie stellen nur auf historische Vorgänge hinweisende Erklärungsworte dar, die wertvolle Hilfsmittel bei der Entallegorisierung, aber auch Beweismittel für die Richtigkeit der getroffenen Feststellungen sein können. Im vorliegenden Falle heißt der Ort des Geschehens Raphidim, die Vorgänge aber, die sich dort abspielten, werden mit *Meriba,* d.h. Flucht vor den überlegenen Amalekitern, und *Massa,* der mit gewissen Zweifeln und banger Hoffnung über die rasche Hilfemöglichkeit und das rechtzeitige Eintreffen der Verstärkung verknüpften Anforderung, charakterisiert, wobei „da hieß man den Ort . . ." statt „da nannte man die Vorgänge . . ." irreführt.

Weil es sich bei 2. Mose 17,1–8 um eine der typischsten Stellen handelt, sei es nach ihrer Entallegorisierung einmal unternommen, das in der richtigen Rei-

henfolge zusammenzufassen, was für die Ermittlung des historischen Sachverhalts verwertbar ist. Der Autor hätte nur so zu schreiben brauchen:

> „Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel zog aus der Wüste Sin ihre Tagereisen, wie ihnen der HERR befahl, und sie lagerten sich in Raphidim. Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Da hatte das Volk kein Wasser, (um) zu trinken.
>
> Und sie zankten (zusammen) mit Mose und sprachen: Gebt uns Wasser, daß wir trinken. Da aber das Volk daselbst dürstete nach Wasser, murrten sie wider Mose, und Mose schrie zum HERRN und sprach: Wie soll ich mit dem Volk tun?
>
> Der HERR sprach zu ihm: Siehe, ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels am Horeb; da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke. Gehe hin vor dem Volk und nimm etliche Älteste von Israel mit dir und nimm deinen Stab in deine Hand, mit dem du den Strom schlugst, und gehe hin. Mose tat also vor den Ältesten von Israel.

Alles übrige ist verschleiernde und irreführende Füllmasse, die von den Tatsachen ablenken soll. –

Mose setzte J o s u a, der sich später als sein Sohn Elieser erweisen wird (s. dazu 4. Mose 13,8 u. 16), zum Führer der Kampftruppen ein, bestimmte den Angriffstermin und nahm Aaron und Hur, den Kommandeur der Verstärkungseinheiten, als Adjutanten zu sich (V. 9f).

Obwohl es häufig geschehen sein mag, daß die Feldherren des besseren Überblicks wegen die Schlachten von höhergelegenen Stellen aus lenkten, so hat hier die *„Spitze des Hügels“* doch nichts mit einer geographischen Erhebung zu tun, denn es handelt sich um eine Sinnbildkonsequenz. Bedeutete der „Fels am Horeb“, auf dem Kyros steht (V. 6), sein aufgebotenes Großreichsheer, so der *„Hügel“*, auf dessen „Spitze“ Mose mit dem „Stab Gottes in seiner Hand“ gehen will, die für den Kampfeinsatz vorgesehene, ihm als Kommandeur unterstellte Truppe. Die allegorischen Fels und Hügel entsprechen real Gesamtheer und Heeresteil, die gleichzeitig ein Größen- und Abhängigkeitsverhältnis zum Ausdruck bringen.

Der Verlauf des Kampfes ist durch Mose's Heben und Senken der Hände versinnbildlicht worden. Doch auch *„Hände“* dürfen wir nicht real auffassen. Mit ihnen sind die beiden Truppenteile gemeint, aus denen sich das den Gegenschlag führende Heer zusammensetzte.

Der offenbar sehr erbittert geführte und verlustreiche Kampf verlief anfangs recht wechselvoll (V. 11), doch dann begann er sich zugunsten der Amalekiter zu entwickeln (V. 12: „Aber die Hände Mose's wurden schwer“). Das zwang zum Einsatz der bereitgehaltenen kleinen Einsatzreserve, die im Vergleich zum „Hügel“ folgerichtig als *„Stein“* bezeichnet wird. Ihr Eingreifen machte es möglich, den erbittert kämpfenden Amalekitern bis zum Sonnenuntergang standzuhalten (V. 12). Wohl gaben diese Raphidim auf, doch eine Entscheidung wurde

nicht erzielt. Die Schlacht ging offenbar unter beiderseitigen großen Verlusten unentschieden aus. Josua vermochte die Amalekiter nur zu „dämpfen" (V. 13), d.h. ihnen die Lust zu weiteren Angriffen zu nehmen, aber weder zu besiegen noch zu unterwerfen und dadurch heerfolgepflichtig zu machen. Deshalb gab auch der Autor aus der Rückschau den Hinweis auf spätere Kämpfe gegen dieses Volk (V. 14), von denen der erste noch während dieses Feldzuges ausgetragen wurde (s. dazu 5. Mose 25,17–19; 1. Sam. 15,2f; 30,17; 1. Chron. 4,43).

Unmittelbar nach der Auseinandersetzung machte Mose *Raphidim* zu einem persischen *Militärstützpunkt* („Altar"; V. 15). Das verlangte die Zurücklassung einer starken Besatzung, die offenbar die Amalekiter im dortigen Bereich zu friedlichem Verhalten zu zwingen vermochte.

5. Die Verlegung von Kriegsresidenz und Hauptquartier von „Horeb" nach „Sinai"

a) Die Vorbereitungen bis zur Ankunft des Perserkönigs

2. Mose 19,1–15:

1. Im dritten Monat nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Ägyptenland kamen sie dieses Tages in die Wüste Sinai.

2. Denn sie waren ausgezogen von Raphidim und wollten (kamen) in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste daselbst gegenüber dem Berge. –

3. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge und sprach: So sollst du sprechen zu dem Hause Jakob und verkündigen den Kindern Israel:

4. Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln und habe euch zu mir gebracht.

5. *Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein.*

6. *Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich (Priesterkönigreich) und ein heiliges Volk sein.* Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst. –

7. Mose kam und forderte (rief) die Ältesten im Volk und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR geboten hatte.

8. Und alles Volk antwortete zugleich und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun. Und Mose verkündigte dem HERRN die Rede des Volkes. –

9. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolke, auf daß dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und glaube dir ewiglich (und auch durch dich ewig glaube). Und Mose verkündigte dem HERRN die Rede des Volkes. –

10. Und der HERR sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk und heilige sie

heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen (und laß sie ihre Kleider waschen)

11. und bereit seien auf den dritten Tag, denn am dritten Tag wird der HERR vor allem Volk herabfahren (herabkommen) auf den Berg Sinai.

12. Und mache dem Volk ein Gehege (eine Grenze) umher und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende (seinen Fuß) berühret, denn wer den Berg anrührt (berührt), soll (muß) des Todes sterben.

13. Keine Hand soll ihn anrühren (berühren), sondern er soll gesteinigt oder mit Geschoß (Pfeilen) erschossen werden, es sei ein Tier oder Mensch, so soll er nicht leben (er darf nicht leben). Wenn es aber lange tönen wird (man das Jobelhorn bläst), dann sollen sie an den Berg gehen (heraufsteigen). –

14. Mose stieg vom Berge zum Volk und heiligte sie, und sie wuschen ihre Kleider.

15. Und er sprach zu ihnen: Seid bereit auf den dritten Tag, und keiner nahe sich zum Weibe (berühret kein Weib)!

1. Wer sich näher mit dem Wortlaut befäßt, wird ein zeitliches Durcheinander feststellen können. So erscheint es unlogisch und unmöglich, daß Mose bereits „hinauf zu Gott" stieg und Weisungen erhalten habe (V. 3ff), ehe denn dieser überhaupt im Lager Sinai angekommen war (V. 9 u. 11). Schuld daran trägt die Darstellungsmanier des Autors, der unvermittelt Reales, Historisches und Allegorisches durcheinandermischt, mit Zeitangaben geizt und außerdem den Großkönig betreffende Befehle und Anweisungen untergeordneter Stellen als seine wörtliche Rede formuliert hat. Hinzu kommt unsere zumeist zu geringe Umschaltgeschwindigkeit von Allegorie auf Realität und umgekehrt, die uns bei der kurz vorher ermittelten Bedeutung beharren läßt, während im Text schon wieder vom Gegenteil die Rede ist. Diese Irrtumsanfälligkeit gilt es auszuschalten, wenn wir zu befriedigenden und unanfechtbaren Ergebnissen vordringen wollen.

Auch hier besitzt „Gott" keine religiöse Bedeutung. Hinsichtlich der Verwendung dieses Begriffes haben wir jedoch zweierlei auseinanderzuhalten: Einerseits und vorrangig ist damit nach wie vor der Großkönig Kyros II. gemeint. Andererseits werden aber auch alle diejenigen Personen und hohen Amtsträger (Hofbeamte, Heerführer usw.) so bezeichnet, die den abwesenden König vertreten und in seinem Sinne handeln und entscheiden bzw. seine Befehle und Anordnungen weitergeben, ihre Ausführungen überwachen und Verstöße ahnden. In den Versen 3,9f und anderen haben wir unter „Gott" und „der Herr" (Jehova) eindeutig das Vorauskommando, darunter wahrscheinlich den Feldherrn des Gesamtheeres mit seinem Stabe, zu verstehen, das die organisatorischen Vorbereitungen für die Verlegung des Königslagers und Hauptquartiers von „Horeb" nach „Sinai", aber auch für das Winterlager der Truppe zu treffen hatte, die sich zu diesem Zeitpunkt noch auf dem Wege zu dieser Sammelstelle befanden.

Obwohl die Heerführung unter damaligen Großkönigen nur eine Mittlerfunktion ausübte und nur begrenzte Entscheidungsbefugnis besaß, schrieb der Moseautor ihre Maßnahmen und Entscheidungen dem Herrscher zu und formulierte sie durchweg als wörtliche Rede. Auf diese Weise bleiben für uns die im Auftrage des Königs Handelnden und mit den Befehlsempfängern in Kontakt stehenden Personen unerkennbar im Hintergrund, was es uns gelegentlich überaus schwer macht und es sogar verhindert, Einzelheiten des Geschehens zu erkennen und das Historische einwandfrei herauszuschälen. –

2. Die beiden ersten Verse des 19. Kapitels zwingen zu Fragen, deren richtige Beantwortung von entscheidender Bedeutung für das Verständnis aller mit dem *„Berge"* in der *„Wüste Sinai"* verknüpften Vorgänge ist: *Wo lagen beide,* die das geographische Fundament der israelitischen Gesetzesreligion bilden, *und aus welchem Grund wurden sie aufgesucht?* Wo sie seither von den Theologen gesucht und lokalisiert worden sind, wie sie religionsgeschichtlich gewertet werden und welche Schwierigkeiten sich noch immer daraus ergeben, ist sattsam bekannt und braucht hier nicht aufgezeigt zu werden.

Wo verlief die Grenze zwischen den Wüsten Sin und Sinai?

Wann etwa brachen die „Kinder Israel" in Raphidim auf, und wann trafen sie an der befohlenen Lagerstelle ein?

Fragen wir zuerst nach der Lage der „Wüste", auf die der Name „Sinai" erst im Rahmen der geschichtsfälschenden Zeiträume- und Bereichevertauschung übertragen wurde! Ihr ursprünglicher Name ist noch unbekannt.

Exakte geographische Hinweise auf ihre Lage gibt es nicht. Sie mußten wegen der erwähnten Vertauschung unterbleiben. So sind wir gezwungen, über die aus der Dauer des Aufenthalts am „Berge Sinai" entnehmbaren Bedingungen, die erfüllt sein mußten, um einer Truppe einen vielmonatigen Aufenthalt zu gestatten, die wahrscheinliche Stelle ausfindig zu machen, wobei sogar die unklar erscheinende Zeitangabe in Vers 1 einige Hilfe leistet.

Da sich nach 16,1 die „Wüste Sin zwischen Elim und Sinai" befand, Elim und Sin auf der West- bzw. Südwestseite des Euphrats in Richtung auf die Arabische Wüstentafel lagen, wo sich das persische Heer im Grenzraum zwischen den verschiedenartigen Vegetationsbereichen nach NW zu bewegte, muß *die „Wüste Sinai" weiter euphrataufwärts* gelegen haben und *das nordwestliche Nachbargebiet der Wüste Sin* gewesen sein.

Was die Grenze zwischen beiden betrifft, so sucht man eine solche, wie sie zwischen Staaten und Landkreisen damals üblich gewesen ist (s. Band I), vergebens. Ein „morphologischer Horizont" läßt sich zwischen Sin und Sinai ebensowenig wie schon zwischen Sur/Etham und Sin finden. Das durchweg flachwellige, von einigen hügelartigen Erhebungen, die man keinesfalls als typische Berge ansprechen kann, überragte Gelände steigt nach SW zu allmählich an. Es ist von sehr viel kleineren und wenigen zumeist stark verzweigten, teilweise sogar schluchtartigen Wadis durchzogen, die ihre Entstehung einem früheren regenreicheren Klima verdanken.

Diese geographische Situation legt die Vermutung nahe, daß die Wüsten Sin und Sinai in gleicher Weise gegeneinander abgegrenzt waren wie Sur/Etham und Sin. Dort bildete das mehrere hundert Kilometer lange *Wadi al Ubaiyidh,* das im Bar al Milh endet und zugleich die Königreiche der Babylonier und Amalekiter trennte, die Grenze. Eine solche Situation existiert auch nordwestlich des für Raphidim gehaltenen *Kubaisa.* 43 Kilometer nördlich von ihm mündet unweit der Ortschaft *Suwari* das ebenfalls außergewöhnlich lange, teilweise sehr breite und häufig sogar schluchtartige *Wadi Hauran* in den Euphrat. Es strebt ihm durch ein im allgemeinen flachwelliges Gelände von WSW her zu und besitzt eine Länge von mindestens 400 Kilometern. Ein ähnliches markantes Wadi gibt es selbst in der weiteren Umgebung nicht.

Da nun die „Kinder Israel“ von Raphidim (Kubaisa), der hart umkämpften und schließlich zu einem persischen Stützpunkt („Altar“) gemachten „Raststelle“, der letzten genannten, die noch in der Wüste Sin lag, direkt in die „Wüste Sinai“ zogen und keine Zwischenstationen mehr erwähnt werden, die auf eine längere Dauer des Weitermarsches und daraus wieder auf eine größere Entfernung bis zu ihr schließen lassen würden, dürfen wir dieses markante *Wadi Hauran* als *die Grenze zwischen beiden Wüsten* ansprechen, die jedoch nicht auch zugleich zwei Königreiche trennte.

3. Nunmehr erhebt sich die Frage, *wann das Heer von Raphidim aufbrach.* Wir gehen fehl, wenn wir der pro-israelitischen Darstellung der Ereignisse vertrauen und annehmen würden, daß bloß die „Kinder Israel“ dorthin zogen. Sie bildeten zu dieser Zeit immer noch den schwächsten Teil des persischen Heeres, der noch nicht genügend Kriegserfahrung besaß und deshalb bei jeder ernsthafteren Feindberührung andere Truppenteile zur Unterstützung anfordern mußte. Es ist daher auch nicht denkbar, daß sie allein aus Raphidim einen persischen Militärstützpunkt („Altar“; 17,15f) machten. In einem solchen mußte eine kampfstarke Besatzung zurückgelassen werden, die nur vom Hauptheer gestellt werden konnte, denn die Amalekiter waren, obwohl sie Raphidim aufgaben, weder besiegt noch unterworfen und heerfolgepflichtig gemacht worden. Das geht eindeutig aus 17,15f hervor, wo von häufigen Kriegszügen der Perserkönige („des Herrn“), die von „Kind zu Kindeskind“ gegen sie geführt wurden, die Rede ist (17,16). Für die nächste Zeit waren sie jedoch ausgeschaltet und vermochten den Weiterzug nicht mehr zu stören.

Die Zeitangabe in 19,1, die sich, wie aus Vers 3 geschlossen werden muß auf das Eintreffen auf dem für sie vorgesehenen Lagerplatz am „Berge Sinai“ bezieht, erfordert einige Überlegungen. Was haben wir unter *„dieses Tages . . . im dritten Monat nach dem Auszug der Kinder Israel aus Ägyptenland“* zu verstehen? Die Formulierung schließt aus, daß es sich um einen Monatsersten handelt. Es kommt somit nur der Auszugstag selbst infrage, den wir entsprechend als Ansatzpunkt nehmen müssen. Dieser war der 15. im Abib (2. Mose 13,4), der als der erste Monat der Befreiung bezeichnet und gezählt wurde, d.h. der 13. August -539. „Dieses Tages“ verweist somit auf diesen Monatstag, weshalb

das Heer am 15. Tage des dritten Monats, also genau zwei Mondmonate nach dem Verlassen Babylons, den Lagerplatz am Fuße des „Berges Sinai“ erreichte. Dies war der 15. Tisri, dem siebenten Monat des babylonischen Mondjahres, nach unserer Kalenderrechnung somit *am 10. Oktober 539.*

Welche Strecke das Heer von Raphidim (Kubaisa) an zog, läßt sich nur vermuten. Weil die Amalekiter kein Hindernis mehr entgegenstellten, dürfte der kürzeste und bequemste Weg und etwa so, wie heute eine Straße verläuft, gewählt worden sein, und zwar zunächst in nördlicher Richtung über die flache *Höhe 563* (= 171 m) zum Euphrat bei *Khan Baghdadi* (28 km N Kubaisa), ihm entlang bis *Mashhad,* dann, um den großen Flußbogen abzuschneiden, allgemein nordwestlich durch das *Wadi Hauran,* die Grenze zwischen den Wüsten Sin und Sinai, und über die *Höhe 467* (= 142 m) wieder an den Fluß und diesen schließlich aufwärts über *Haditha* zu dem vom Euphrat fast kreisförmig umflossenen *Mäanderkopf von Jarna mit der hügelartigen flachen Höhe 670* (= 204 m; 34°19′ N 42°19′ O; 21 km N Haditha), *die ich für den „Berg Sinai“ halte* (s. Karte 1 auf S. 25 und die Skizze auf S. 156).

Die Gesamtstrecke beträgt etwa 90 km, die in höchstens vier Tagen bewältigt worden sein dürfte. Somit erscheint es als wahrscheinlich, daß der *Aufbruch von Kubaisa/Raphidim am oder um den 7. Oktober* erfolgte (19,2). Der „Berg Sinai“ – besser der Hügel am Rande der „Wüste Sinai“ – im Westteil der weiträumigen Euphratschlinge wurde von den *„Kindern Israel“ am 10.* erreicht (19,1), und *der Perserkönig traf mit seinem gesamten Gefolge,* da der Ankunftstag der „Kinder Israel“ im Lager nach Vers 10 als erster Tag zählt, *am 12. Oktober* ein (V. 10f).

Der Euphrat wird dabei niemals genannt. Auch vom Tigris haben wir nichts im Zusammenhang mit dem Truppensammel- und ersten Winterlager Horeb erfahren. Die Bereichevertauschung verbot ihre Erwähnung. –

Im Lager „Horeb“ bestand für das persische Heer eine günstigere Situation als am „Berge Sinai“. Nicht allein, daß außer dem Tigris auch der von Norden zufließende Diyala dauernd Wasser führte, es lag auf persischem Reichsboden, wo im Rücken keine Gefahr drohte. Sogar die auf dem westlichen Tigrisufer endende „Medische Mauer“ gewährte Schutz. Sie, die Feinden ein Eindringen in Babylonien verwehren sollte, bildete für dessen Heer, das „Horeb“ nur vom Nordostzipfel seines Königreichs zwischen Mauer und Fluß aus hätte angreifen können, selbst ein unüberwindliches Hindernis. Das war wohl auch der Hauptgrund, weshalb König Nabonid dem persischen Angriff erst nördlich von Babylon entgegentrat.

4. Um Klarheit zu erhalten, welcher Art das Lager am „Berge Sinai“ war, und um die Vorgänge beurteilen zu können, welche sich dort abgespielt haben sollen, ist es von besonderer Bedeutung, die Dauer des Aufenthalts an dieser „religionsgeschichtlich“ so wichtig gemachten Stelle zu kennen. Da brauchen wir nicht lange zu rätseln. Den Tag der Ankunft vermochten wir bereits aus 19,1 zu ermitteln. Über den des Wiederaufbruchs und Weiterzugs sagt

4. Mose 10,11 f:

11. Am zwanzigsten Tag im zweiten Monat des zweiten Jahres erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses.

12. Und die Kinder Israels brachen auf und zogen aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb in der Wüste Pharan.

11. Und es geschah im zweiten Jahre im zweiten Monat am zwanzigsten Tag des Monats, als sich die Wolke von der Wohnung der Verordnungen erhob;

12. da brachen die Söhne Israels auf zu Zügen von der Wüste Sinai, und die Wolke ließ sich nieder in der Wüste Pharan.

Hiernach wurde – bei Berücksichtigung aller Datierungsbesonderheiten – *der Feldzug nach Westen eindeutig am 11. Mai 538 fortgesetzt und das Lager am „Berge Sinai" vollständig geräumt.* Die „Wolke", unter der wir hier alles, was zur Kriegsresidenz und dem Hauptquartier einschließlich des Königs gehörte, zu verstehen haben, folgte dem Heer nur bis in die benachbarte Wüste Pharan (oder Zin), wo sie für den Rest des Feldzuges höchstwahrscheinlich im Lager bei Kadesch blieb, während das Heer weiterzog und zunächst das Ostjordanland erorberte.

Wie oben festgestellt, hielt sich das gesamte persische Heer einschließlich der „Kinder Israel" *vom 10. Oktober 539 bis zum 11. Mai 538,* das sind volle sieben Monate, am „Berge Sinai" auf. Da es sich bei diesen um die der kalten und regnerischen Jahreszeit handelt, erweist sich dieses Lager als *sein – zweites – Winterquartier im Kriege gegen das Chaldäerreich,* denn mit dessen Vernichtung war wohl das politische, aber nicht zugleich auch das militärische Ziel erreicht. Die Westgebiete dachten nicht daran, sich freiwillig zu unterwerfen. Sie wußten von den Mißerfolgen des Kyros bei seinen Angriffen auf Babylon und das chaldäische Heer, und wohl deshalb leisteten auch sie Widerstand, was die persische Heerführung zu vorsichtigem Vorgehen zwang.

Kyros hatte diesen Krieg durchaus nicht mit überlegenen Streitkräften begonnen, denn er vermochte nicht, das Heer des letzten Chaldäerkönigs in offener Feldschlacht zu besiegen und die Reichshauptstadt in ehrlichem Kampf zu nehmen. Nur durch Verrat und Kriegslist war er Sieger und so zum Vernichter des Chaldäerreiches geworden. Danach bereiteten die Unterwerfung der Grenzfestung „Mara" und des amalekitischen „Raphidim" große Schwierigkeiten, was zweifellos das Verhalten der bedrohten Nachbarvölker beeinflußt hat. Wahrscheinlich deshalb lehnten sogar einige erfolgreich, wie wir noch sehen werden, das Verlangen nach einem friedlichen Durchzug seines Heeres durch ihr Gebiet ab, was zu Umwegen nach Kanaan zwang.

5. Die Feststellung, daß es sich bei dem siebenmonatigen Aufenthalt am „Berge Sinai" eindeutig um *das zweite Winterlager des inzwischen stark geschwächten Perserheeres* handelte, läßt Schlüsse auf die Voraussetzungen und Bedingungen zu, die hinsichtlich der Platzwahl erfüllt sein mußten. Alle Überlegungen und Entscheidungen wurden von zwei alles beherrschenden Tatsachen

bestimmt: Man befand sich auf einem Eroberungsfeldzug und brauchte eine Lagerstelle im Feindesland. Deshalb war die Forderung nach Sicherheit und gute Verteidigungsmöglichkeit oberstes Gebot. Wenn auch nicht mit einem Überraschungsangriff der „gedämpften" Amalekiter gerechnet zu werden brauchte, in deren Land die „Wüste Sinai" lag, so war es trotzdem erforderlich und zweifellos selbstverständlich, die Sicherheit außer auf die Kampfkraft des Heeres auch auf die geographischen Verhältnisse zu gründen. Das beweist allein schon die Wahl der Lagerstelle „Horeb". Dort hatte man sich in dem großen Tigrisbogen unterhalb der Diyalamündung und gegenüber der Medischen Mauer gelagert, wo ein Angriff der Babylonier über den dort wasserreichen Fluß hinweg unwahrscheinlich, die Versorgung der versammelten Truppen aber jederzeit möglich waren.

Deshalb mußte das Winterlager 539/538 unbedingt an einer Stelle liegen, wo ununterbrochen ausreichend Trinkwasser für Mensch und Tier zur Verfügung stand. Dafür kam nur ein dauernd wasserführender Fluß oder größerer Bach infrage. Da das Winterlager kurz vor Mitte Oktober bezogen wurde, in einer Zeit also, in der durchschnittlich die sommerliche Trockenzeit zwar gerade zu Ende geht, die Wasserführung der Wadis aber noch eine Zeit lang auf sich warten läßt, schieden landeinwärts gelegene Wadis oder Wüstenstellen von vornherein aus. So bleibt als einzige Annahme die, daß sich das Lager am „Berge Sinai" und dieser selbst in unmittelbarer Nähe des Euphrats, auf dessen Südwestseite das Heer bisher nach Nordwesten vorgedrungen war, befunden haben müssen, und zwar an einer Stelle, wo der Fluß die Sicherheit natürlich vergrößerte, aber mit seinen Frühjahrsüberschwemmungen nicht hinreichte.

Eine solche ideale Stelle, die alle vorrangigen militärischen Forderungen: natürliche Sicherheit, leichte Verteidigungsmöglichkeit und gesicherte Trinkwasserversorgung, erfüllt, eine Erhebung für das Königslager aufweist und jederzeit hochwasserfrei bleibt, stellt einzig und allein der bis zu 10 km weite, bis auf einen etwa 2,5 km breiten Schlingenhals vom Euphrat umflossene Mäanderkopf von Jarna dar, dessen höchste Stelle auf einem flachen Hügel 204 m (670 Fuß) über dem Meeresspiegel liegt (Pkt. 670). Einen auch nur ähnlich günstigen Platz für ein ganzes Heer, der solche Ausmaße besitzt und die gleichen Bedingungen erfüllen würde, gibt es nicht am Euphratlauf. *Deshalb kann nur dieser Bereich der – unverdient berühmt gewordene – Mittelpunkt der Offenbarungsreligion sein,* mit dem erst Jahrhunderte später die israelitische Gesetzgebung verknüpft wurde.

Die Versorgung des Königslagers und der Truppe mit Nahrungsgütern stand demgegenüber erst an zweiter Stelle. Darum brauchte sich die Heerführung keine Sorgen zu machen. Die unterworfene Bevölkerung hatte sie als Tribut – das biblische „Speisopfer" – zu entrichten und selbst ins Lager zu bringen. Die auf das Ausbleiben der „Opfer für den Herrn" angedrohten und auch auferlegten Strafen dürften eine Garantie dafür gewesen sein, daß es hinsichtlich der Lebensmittelversorgung der Truppe nicht zu unüberwindlichen Schwierigkeiten und

Notlagen kommen konnte. Da bildete das Verderben durch die Hitze eine größere Gefahr.

6. Kyros hielt sich nur kurze Zeit im Lager Sinai auf. Er begab sich mit seinem gesamten Gefolge nach Babylon, wo er, wie es in der *„Tonzylinder-Inschrift des Kyros"* heißt, friedlich einzog und „unter Freude und Jubel im Palaste der Fürsten den Wohnsitz der Herrschaft aufschlug" (s. Teil IV). Der ehemalige Königspalast existierte nicht mehr; er war beim Brand nach der Einnahme der Stadt vernichtet worden.

Über diese Ankunft in Babylon berichtet auch der erhaltene Teil der *„Babylonischen Chronik"*, in der es heißt: „Am 3. Marcheschwan (Arachsammu; = der 8. Monat des babylonischen Mondjahres) zog Kurasch in I-ke (Babel) ein (= 28. Oktober), die Straßen waren angesichts seines Einzuges gefüllt. Friede schaffte er in der Stadt; Kurasch verkündete dem ganzen Tintir (Babel) Friede. Den Gubaru (Gobryas), seinen Statthalter, setzte er als Statthalter über Babel ein, und vom Monat Kislev bis (einschließlich?) Adar (= 9. – 12. Monat; 24. oder 25. November 539 bis 22. März 538) ließ er die Götter des Landes Akkad, welche Nabonid nach Babel hatte herabbringen lassen, in ihre Heimstätten zurückschaffen. Im selben (?) Monat (Adar) am 11. Tag (= 3. oder 4. März 538) ist Ugbara über ... und der König (vermutlich Nabonid) stirbt; vom 27. des Monats Adar bis zum 3. des Nisan (= 1. Monat des Jahres; 19. – 25. März 538) ist Trauer in Akkad, sämtliche Leute lösen (eigentlich: spalten) sich die Haare (?); am 4. (= 26. März) geht Kambuzia (= Kambyses), der Sohn des Kurasch, nach dem Tempel der Stadt (?) Ghadkalammasumma (Borsippa?). . ." (Fr. Hommel: Geschichte Babyloniens und Assyriens; S. 786; die Zeitangaben sind von mir an Hand der Neumondtafeln berichtigt worden).

Bedenken wir, daß der König mit seinem Gefolge auf „dem Berge Sinai", d.h. dem Hügel bei Jarna, am 12. Oktober eintraf und schon am 28. Oktober in dem rund 275 km (Luftlinie) entfernt gelegenen Babylon einen triumphalen Einzug hielt, dann kann er sich nur wenige Tage bei seinen Truppen aufgehalten haben (s. S. 97). Er kam – festlich empfangen (V. 10f) – gewissermaßen nur zur Einweihung des neuen Winterlagers und hielt dabei eine Heerschau ab, um Macht und Größe zu demonstrieren. Doch was soll sich – nach den Mosebüchern – in dieser kurzen Zeit seiner Anwesenheit dort alles zugetragen haben?! Wir dürfen bereits hieraus und hier schwerwiegende Zweifel an der Einwandfreiheit und Zuverlässigkeit der Darstellung anmelden, die eindeutig zwischen historische Ereignisse eingeschoben erscheint. Deshalb haben wir insbesondere die sogenannte Gesetzgebung kritisch unter die Lupe zu nehmen, die nicht mit der im Winter 539/538 vorhandenen Situation im Einklang steht.

7. Kehren wir nun zu der oben zitierten Stelle zurück! Sie besteht aus zwei völlig unterschiedlichen Teilen, denen man anmerkt, daß sie nicht zusammengehören und nur notdürftig aneinandergekoppelt bzw. miteinander in Verbindung gebracht worden sind: einem historischen Teil mit den Versen 1 bis 3a und 10 – 15 und einem tendenziös unhistorischen (V. 3b – 9), der unser be-

sonderes Interesse verdient. Die bisher chronologisch klare Linie wird abrupt unterbrochen, und das ganz offensichtlich nur deshalb, um später entstandenen oder zur Erreichung eines bestimmten Zieles planvoll geschaffenen Dingen durch eine historische Verankerung und Begründung unantastbares Gewicht und Einwandfreiheit zu verleihen.

Die Generalvollmacht dazu, die sich die „Priester“ unter mißbräuchlicher Zitierung des Namens Mose selbst ausstellten, enthält Vers 9. Der Ankunft des Weltreichsherrschers Kyros mit seinem großen Gefolge („dicken Wolke“), der aber nicht der „Kinder Israel“ wegen, sondern infolge der durch das Vordringen seiner Truppen notwendig gewordenen Verlegung des Winterlagers und seines Hauptquartiers kam, wurde eine ihr nicht zukommende Bedeutung beigelegt, um Mose sowohl zur Schlüsselfigur der „Gesetzgebung“ als auch die Berufung auf ihn zum jederzeit wirksamen Mittel zur Brechung irgendwelchen Widerstandes machen zu können, mit denen die „Priester“ beim Umfunktionieren ihrer Stellung vom privilegierten großköniglichen Berufsbesatzungsoffizier in der persischen Reichsprovinz Kanaan zu einer auch politisch herrschenden Kaste, die es unternahm, die während der Perserherrschaft herausgebildeten Verhältnisse durch die Verkultung nicht nur zu erhalten, sondern zu einer erheblichen Machtsteigerung zu benutzen, wohl rechnen mußten.

Die völlige Umkehr – um nicht zu sagen totale Verfälschung – *der damaligen Situation in „Ich will zu dir kommen in einer dicken Wolke, auf daß dies Volk es höre, wenn ich mit dir rede, und glaube dir ewiglich bzw. und auch durch dich ewig glaube“, stellt das Rezept, den Freibrief und die pauschale Vollmacht dar, die sich jene Personengruppe selbst ausstellte, um alle ihre persönlichen und gruppenegoistischen Pläne und Wünsche auf bequeme und risikolose Art durch Berufung und Zurückführung auf Mose zu legitimieren und durchzusetzen.* Dieses Verfahren finden wir dann im Neuen Testament wieder, wo ein Jesus neben Mose dieselbe Rolle zu spielen hat und von den christlichen Kirchen für die gleichen Zwecke noch heute weidlich mißbraucht wird.

8. Mose traf mit dem von ihm geführten Teil des Perserheeres, wie wir oben bereits feststellten, am 10. Oktober -539 an dem „Berg“ genannten Hügel innerhalb der großen Euphratschlinge bei Jarna ein und meldete dies sofort dem „Lagerkommandanten“ (V. 3: „und Mose stieg hinauf zu Gott“), bei dem es sich vermutlich um den Befehlshaber des gesamten Heeres handelte. Dieser teilte ihm die Ankunft des Großkönigs, der am dritten Tage eintreffen werde, mit und ordnete die Vorbereitungen an, um ihn gebührend zu empfangen (V. 10f).

Zu diesem Zweck sollte Mose „das Volk heiligen“, daß es „seine Kleider wasche“. An sich liegt der Gedanke an eine Unsauberkeit der Kleidung nahe, da ja die Truppe einen langen Marsch durch staubige Trockengebiete hinter sich hatte. Doch der Befehl, erst „das Volk zu heiligen“, damit es daraufhin „seine Kleider wasche“, muß, wenn wir die gewöhnlichen Wortbedeutungen zugrundelegen, unverständlich sein. Beiden Begriffen wurde – wie so oft – ein anderer

Sinn beigelegt, wodurch es dem Autor möglich war, eine im Zeitpunkt der Abfassung des Alten Testaments als unangenehm empfundene geschichtliche Tatsache zu verschleiern.

Um was es sich handelt, enthalten in manipulierter Form die Verse 3 – 9, insonderheit aber 8. Mit „Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun", bestätigen die „Kinder Israel", daß sie – allerdings nicht auf Grund eigenen Entscheids – persische Untertanen sind. „Heilige sie" (V. 10 u. 14) stellt somit die Forderung an Mose dar, alle im Laufe von zwei Tagen so eindeutig von dieser Tatsache zu überzeugen, damit sie sich, statt die Verhältnisse der Exilzeit und mit ihnen – unausgesprochen – auch die chaldäische Oberhoheit, wie sie es zweimal in Notlagen taten, zurückzuwünschen, bedingungslos unterwerfen und fortan wie persische Untertanen verhalten („ihre Kleider waschen"). Nach Vers 14 erreichte Mose dies auch.

Gleichzeitig erfahren wir auch etwas über die Einteilung des Lagers. Der gesamte „Berg", d.h. der die Landschaft etwas überragende Hügel, war dem König und seinem Gefolge (der „Wolke") vorbehalten, wobei die Unterkunft des Königs auf der höchsten Stelle stand (V. 12f). Die Truppenteile lagerten in gewisser Entfernung rings um dieses Königslager am Fuße des Hügels. Beide waren durch ein „Gehege", das wir wohl als eine abgesteckte und bewachte Grenze aufzufassen haben, voneinander getrennt. Die Lagerordnung verbot ein eigenmächtiges sowohl friedliches als auch bewaffnetes Betreten dieser Sperrzone. Nur dann, wenn jemand zum König oder seinem Gefolge, der „Wolke", befohlen – „gerufen" – wurde oder es besondere Veranstaltungen vorsahen, durfte der Bereich der „Bannmeile" betreten werden. Zuwiderhandelnde – „es sei ein Tier oder Mensch" – traf unnachsichtig die Todesstrafe.

Diese Erklärung vermag nur zu befremden, wenn sie wörtlich genommen und die Standeszugehörigkeit des Moseautors nicht beachtet wird. Sie spiegelt die soziale Gliederung aller damaligen Völker wider. Es gab nur zwei Stände: Herren und Untertanen bzw. Sklaven, deren Angehörige im Alten Testament nicht gerade selten mit „Mensch" und „Tier" bezeichnet werden. Hier sind mit „Tier" die Krieger der versammelten Truppenteile, mit „Mensch" offenbar ihre Führer gemeint.

Diese rigorose Vorschrift, die ausschließlich dem Schutz und der Sicherheit des Königs und seines Gefolges diente, erscheint als eine historisch begründete Vorsichtsmaßnahme gegen Gewaltaktionen, denn die Geschichte kennt viele usurpatorische Handlungen von Heerführern usw., die Könige während ihrer Feldzüge absetzten und die Macht an sich rissen.

Merkwürdig berührt auch das Verbot in Vers 15: „und keiner nahe sich zum Weibe". Da sich die Truppe doch auf einem Kriegszug befand und allein die wehrfähigen Männer der „Kinder Israel" am 13. August 539 aus Babylon ausgeführt worden waren, könnte an die Einfügung einer späteren Feiervorschrift gedacht werden, um auch sie historisch zu begründen. Doch das erscheint aus dem Zusammenhang heraus als unwahrscheinlich. Diese Unsicherheit ver-

schwindet, wenn wir unter „Weib“ Herrschaft und Macht verstehen. Dann besagt diese Drohung: „Keiner wage oder versuche, Herrschaft und Macht des Großkönigs (Gottes) anzutasten oder zu beseitigen. Diese Bedeutung ergibt sich geradezu zwangsläufig aus der Forderung nach der vorherigen „Heiligung“, die ohne das Vorhandensein von Unzufriedenheit über die neuen Verhältnisse überflüssig gewesen wäre.

9. Im Hinblick auf unsere Feststellung, daß es sich bei der „Ausführung der Kinder Israel aus Ägypten“ in Wirklichkeit um die Zwangsteilnahme am persischen Eroberungsfeldzuge nach Palästina handelte, müssen auch andere vom Moseautor recht häufig gebrauchte Formulierungen als unzutreffend erscheinen. Es ist immer wieder vom *„ganzen oder allem Volk“*, von *„unseren Kindern“* und *„unserem Vieh“*, den *„Ältesten von Israel“* u.dgl.m. die Rede, weshalb der Eindruck und die Auffassung entstanden sind, alle befreiten Gefangenen seien völlig friedlich nach Kanaan zurückgewandert. Dieser Annahme stehen jedoch alle diejenigen Stellen entgegen, in denen unverschlüsselt nur von einem Heer gesprochen wird, das ohne Frauen, Kinder und Vieh „ausgeführt“ worden sei. Hätten die „Kinder Israel“ letzteres wirklich besessen und auch bei sich gehabt, dann wäre es nicht notwendig gewesen, ihnen „das Man vom Himmel regnen zu lassen“, d.h. sie in persische Truppenverpflegung zu nehmen, und es wäre auch nicht zu jenen unerfreulichen Vorgängen nach dem Verlassen des Lagers Sinai gekommen, wo ihre mit Plünderung der Fleischvorräte verbundene Revolte von der Heeresführung unnachsichtig niedergeschlagen wurde, wovon dann die „Lustgräber“ beredtes Zeugnis ablegten.

Hier tritt die Absicht des Autors recht auffällig hervor. Ihm kam es darauf an, eine Nationallegende zu schaffen, wobei er – es vermochte ja niemand kritisch nachzuprüfen! – nicht nach der Einwandfreiheit und Tragfähikeit des Fundaments fragte. Nur mit Hilfe eines auf welche Weise auch immer erzeugten, alle Stände ergreifenden Nationalbewußtseins konnte die damalige Gelegenheit, die durch das jähe Ende der Perserherrschaft aufgesprungen war, genutzt werden, einer Bevölkerung, die erst ein Volk werden sollte, unter „priesterlicher“ Führung und Herrschaft eine gewisse Freiheit und politische Eigenständigkeit zu verschaffen, zumal sich Alexander d.Gr. in den wenigen Jahren seiner Herrschaft über das Perserreich wegen seines Zuges bis nach Indien nicht um die einzelnen Reichsteile kümmern und aus Standesinteressen hervorgerufenen nationalen Entwicklungen begegnen konnte. Nur von dieser Situation her sind die Schaffung des Alten Testaments, die pro-israelitische Allegorisierung der Geschichte und die das persische Berufsbesatzungsheer in Kanaan überhebenden Formulierungen zu verstehen.

10. Der Moseautor verlegt den Neubeginn der israelitischen Geschichte ganz offensichtlich an den „Berg Sinai“, wo den befreiten Gefangenen tatsächlich ihr „Gott“ genannter Großkönig zum ersten – gleichzeitig aber auch zum einzigen – Mal im Glanze seiner Macht und Herrlichkeit gegenüberstand, und drängt damit die Vernichtung des Chaldäerreiches, das entscheidende historische

Ereignis, das den wirklichen Anfang setzte, völlig in den Hintergrund. Er beging damit eindeutig eine Geschichtsfälschung, die, weil auf ihr die Darstellung der israelitischen Geschichte aufbaut, auch zur Grundlage der danach entstandenen „Offenbarungsreligion" wurde.

Vergleichen wir den Inhalt der Verse 4–6 mit den historischen Ereignissen, dann müssen wir feststellen, daß nicht nur – wie so oft – positiviert dargestellt und aus Zwang Freiwilligkeit und sogar Wunsch gemacht worden sind, sondern auch sowohl der Eintritt der mit dem Wechsel des Oberherrn automatisch verbundenen Veränderungen auf zwei Monate später datiert als auch der Beginn von um Jahre danach erst entwickelten oder geschaffenen Verhältnissen auf jenen Tag der prunkvollen Ankunft des Perserkönigs auf dem „Berge Sinai" zurückverlegt worden sind. *Es wurde eine Geschichtsklitterung begangen, um den kurzen Aufenthalt des Kyros im Winterlager Sinai als die Geburtsstunde des „nachexilischen Israels" ausgeben zu können.* –

Es ist unmöglich und auch unhistorisch, daß Mose am 10. Oktober -539 den Befehl erhalten haben kann, über das in den Versen 4–6 Vorgeschriebene zum „Hause Jakob zu sprechen" und es den „Kindern Israel zu verkünden". Zum „Hause Jakob" gehörten nämlich er selbst, sein Bruder Aaron und ihre Söhne. Sie kannten die Situation sehr genau und bedurften deshalb keiner solchen Belehrung mehr. Aber auch die „Kinder Israel" hatten alles miterlebt und wußten über die Zustände und Zusammenhänge Bescheid.

Vers 4 spielt auf die militärischen Ereignisse bis zur Entscheidungsschlacht am 16. August -539 an, die somit auch für die bis dahin hart fronenden Gefangenen glücklich ausgingen. Der *„Bund"* jedoch wurde nicht erst am Berge Sinai auferlegt, sondern er trat bereits mit dem Übergang der Herrschaft im Chaldäerreich auf den Perserkönig in Kraft, weil im Augenblick der Auslöschung dieses Reiches, die mit der Einnahme der Reichshauptstadt und der Entmachtung des Herrscherhauses vollzogen war, nicht nur die in ihm zusammengeschlossenen Vasallenreiche, sondern auch alle Einwohner ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung Beute des Siegers geworden waren. Es fand nur ein Wechsel des Oberherrn statt. *Die Fronenden wurden wohl aus ihrer Zwangslage befreit, doch keineswegs in die volle Freiheit entlassen.* Das besagt nämlich „ich habe euch zu mir – d.h. unter meine Herrschaft – gebracht", und die *„Adlerflügel"* versinnbildlichen die großherrlichen Heere.

Der beste und untrügliche Beweis dafür, daß die „Kinder Israel" schon vor der Ankunft des Kyros im Lager Sinai persische Untertanen gewesen sind, ist die sofort mit der Besetzung Babylons in der Nacht vom 11. zum 12. August 539 wirksam gewordene Heerfolgepflicht. Bereits am Morgen des 13. August verließen diese unausgebildeten und schlecht ausgerüsteten Rekruten unter persischer Führung die Stadt, um fortan einen Teil des Perserheeres zu bilden.

Danach, ob sie persische Untertanen werden wollten, wurden sie überhaupt nicht gefragt. Solche demokratischen Rücksichtnahmen gab es damals nicht. Die Könige und Fürsten entschieden und befahlen; das Volk – die „Tiere" –

hatte widerspruchslos zu gehorchen und sich zu fügen. Alle Bewohner wurden automatisch Eigentum des neuen Oberherrn, der mit ihnen nach Belieben verfahren konnte. Deshalb war das, was einerseits als Bevorzugung, „Auserwählung“, freie Mitentscheidung und unbeeinflußte Freiwilligkeit der „Kinder Israel“ und andererseits als werbendes Bitten des Großkönigs, sich von ihm gegen Belohnung beherrschen zu lassen (V. 5), und großmütiges Versprechen zugleich erscheint, in Wirklichkeit das genaue Gegenteil. Es herrschten ausschließlich Sieger- und Herrenrecht. Die historische Wahrheit erhalten wir, wenn wir in Vers 5 anstelle des demokratischen Anscheins und des verlockend erscheinenden Angebots die vollendete Tatsache nach despotischer Gewohnheit setzen. Sie gehorchten nämlich bereits und waren auch schon sein unantastbares Eigentum, das sich allerdings insofern in einer Sonderstellung gegenüber allen anderen Völkern befand, als es zu diesem Zeitpunkt noch kein eigenes Reich besaß. –

11. Unter *„die ganze Erde“* darf keinesfalls der gesamte Erdball verstanden werden. Es handelt sich um eine häufig wiederkehrende Formel, die nur das ganze (persische) Großreich bzw. Reichsgebiet meint. Kyros beherrschte damals die Länder vom Mittelländischen Meer bis an die Grenzen Indiens und vom Indischen Ozean bis zum Kaukasus, dem Kaspischen Meer und dem Aral-See, weshalb diese Bezeichnung verständlich wird. „Gott“ in Vers 3 und „die ganze Erde ist mein“ in Vers 5 haben ebenfalls ihren Teil zu den Mißverständnissen und Irrtümern der Theologenschaft beigesteuert.

Das Gleiche gilt für Vers 6, weil *„Priester“* stets als ein Kultdiener heutiger Prägung aufgefaßt wird. Der Bedeutungswechsel vieler – jetzt religiöser – Begriffe wurde, soweit es sich jetzt bereits übersehen läßt, vermutlich um mehrere Jahrhunderte später eingeleitet und allmählich vollzogen, weshalb hier die ursprüngliche Bedeutung in Ansatz gebracht werden muß. *Ein Priester aber war, wie schon dargelegt, ein Krieger bzw. Berufssoldat zumeist im Range eines Offiziers, der seinem fremdvölkischen Oberherrn direkt unterstand und in einem Lande Besatzungsdienst versah.*

Diese Situation trat erst nach der Eingliederung der Gebiete beiderseits des Jordans und der Schaffung der persischen Reichsprovinz Kanaan, also nicht vor -537, ein, wo dann ein „Richter“ genannter Statthalter mit den „Kindern Israel“ – die „Leviten“, über die noch ausführlich zu sprechen sein wird, stellten nur eine aus ihnen gebildete Eliteeinheit dar – die Herrschaftsrechte des Großkönigs wahrte.

Jedoch: *Die Provinz Kanaan war kein Königreich!* Deshalb kann *„Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich (Priesterkönigreich) und ein heiliges Volk sein“*, auch nicht die Verhältnisse während der Perserherrschaft von -537 bis 332 betreffen, denn *mit einem „priesterlichen Königreich“ ist ein Militärstaat, eine Monarchie, die mit dem Militär herrschte, oder ein „Obristenregime mit monarchischer Spitze“ gemeint, was wiederum absolut nichts mit Religion, Kult und Theokratie zu tun hat.*

Dieser Sachverhalt macht es außerdem völlig unwahrscheinlich, daß Kyros überhaupt die Absicht gehabt haben kann, eine solche Staatsform zu schaffen, sonst hätte er sie in Kanaan, wo ein neuer Anfang gesetzt wurde, verwirklichen können. Das geschah weder unter ihm, noch solange diese Provinz zum Perserreich gehörte. *Wir haben es erneut mit einer Rückdatierung zu tun, von der wir diesmal allerdings eindeutig zu sagen vermögen, aus welcher Zeit sie stammt und für wen und was sie Schützenhilfe leisten mußte. Bei dem gemeinten „priesterlich Königreich" handelt es sich um das Königreich Davids,* der mit Unterstützung Alexanders d. Gr. die Perserherrschaft in „Kanaan" im Jahre -332 gewaltsam beendete und durch einen blutigen Staatsstreich die von ihm geführte persische Besatzungstruppe, eben die „Kinder Israel", die in Vers 6 als „ein heiliges Volk" bezeichnet werden, zu Herren des Landes machte und damit an die Stelle des „Alten" den „Neuen Bund" setzte.

Daran waren anscheinend alle Autoren des Alten Testaments beteiligt, die als Gemeinschaft zusammenarbeiteten und ihre übertragenen Pflichtaufgaben – auch im ureigensten Interesse – erfüllten, um die für sie gefährlichen Folgen der plötzlichen Beseitigung der Perserherrschaft so schnell wie möglich zu überspielen und ihrer neuen Stellung ein neues Fundament zu geben. *Ihre Manuskripte waren ausschließlich für ihren Stand „heilige – d.h. ihm Nutzen und Vorteile bringende – Schriften", waren „Bibel", womit sie ihn in die Lage versetzten, jederzeit die „Legitimität der Usurpation" an Hand von selbstgefertigten und bewußt tendenziös auf die eingetretenen Verhältnisse zugeschnittenem schriftlichem „Beweismaterial" nachzuweisen. „Priesterlich Königreich" damals und Militärdiktatur, Herrschaft einer Militärjunta und Obristenregime mit monarchischer Spitze heute besagen im Wesentlichen ein und dasselbe,* wie daneben auch das Alte Testament für das Israelitentum, das Neue Testament für das Christentum und das gefälschte Dokument über die Konstantinische Schenkung für das Papsttum auf der gleichen Ebene liegen.

Durch die Schaffung jenes manipulierten „Beweismaterials" wurde eine der unerfreulichsten Entwicklungen eingeleitet, deren Folgen noch heute überaus stark spürbar sind. Mußte ursprünglich jener plötzlich an die Herrschaft gekommene Berufskriegerstand damit seine Rechtmäßigkeit und Daseinsberechtigung bei der Bevölkerung durch diese Tendenzschriften begründen, um die usurpierte Macht zu festigen und zu sichern, so beurteilte und kontrollierte er schließlich von dem Zeitpunkt an, wo er fest im Sattel saß, als „Kultpriesterstand" das Verhalten der Untertanen nach ihnen und machte sie zu einem wirkungsvollen Machtinstrument, ja er verstieg sich in arroganter Überheblichkeit und unüberbietbarer Herrschsucht und Machtgier sogar dazu, gewisse „Verstöße" gegen sie als „Gotteslästerung" zu bezeichnen und zu ahnden. Der Inhalt jenes Tendenzwerks ist heute anerkanntes „Glaubensgut" der „Offenbarungsreligion". Hut ab vor dieser erstaunlichen Leistung des menschlichen Geistes! Sie erheischt nicht Bewunderung, sondern grenzenlose Verwunderung!

b) Die Ankunft des Großkönigs im Lager Sinai

2. Mose 19,16–19; 20,18–21; 19,20–25;

19,16. Als nun der dritte Tag kam und es Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und ein Ton einer sehr starken Posaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak.

17. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und es trat unten an den Berg.

18. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum daß der HERR herab auf den Berg fuhr mit Feuer, daß der ganze Berg sehr bebte; und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen.

19. Und der Posaune Ton ward immer stärker. Mose redete, und Gott antwortete ihm laut.

20,18. Und alles Volk sah den Donner und Blitz und den Ton der Posaune und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen sie und traten von ferne

19. und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

20. Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß er euch versuche und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündiget.

21. Also trat das Volk von ferne; aber Mose machte sich hinzu in das Dunkel, darin Gott war.

19,20. Und nun der HERR herniedergekommen war auf den Berg Sinai, oben auf seine Spitze, forderte er Mose oben auf die Spitze des Berges, und Mose stieg hinauf.

21. Da sprach der HERR zu ihm: Steig hinab und bezeuge dem Volk, daß sie nicht durchbrechen zum HERRN, ihn zu sehen, und viele aus ihnen fallen.

22. Dazu die Priester, die zum HERRN nahen, sollen sich heiligen, daß sie der HERR nicht zerschmettere.

23. Mose aber sprach zum HERRN: Das Volk kann nicht auf den Berg steigen, denn du hast uns bezeugt und gesagt: Mache ein Gehege um den Berg und heilige ihn.

24. Und der HERR sprach zu ihm: Gehe hin, steige hinab! Du und Aaron mit dir sollt heraufsteigen, aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, daß sie hinaufsteigen zu dem HERRN, daß er sie nicht zerschmettere.

25. Und Mose stieg herunter zum Volk und sagte es ihm.

Was sich an jenem dritten Tage im „Lager Sinai" abgespielt hat, läßt sich aus den umgeordneten Stellen relativ leicht ermitteln. Doch zuvor gilt es, zwei Feststellungen zu treffen.

1. Das in den zitierten Stellen geschilderte Ereignis wird durch die sogenannten „heiligen zehn Gebote" auseinandergerissen, die, wie wir noch sehen

werden, eine tendenziöse Einschiebung darstellen und keinesfalls weder mit ihm noch dem ganzen Sinaigeschehen zusammenhängen. Um die damaligen Vorgänge in ihrem zeitlichen Ablauf erkennen zu können, müssen beide Stellen ineinandergefügt werden. Die Verse 20,18–21 gehörten zwischen 19,19 und 20, weil der König Mose doch erst nach der Beendigung seines spektakulären Empfanges zu sich rief (19,20).

2. Die Verse 20,22–26 und die in den folgenden Kapiteln enthaltenen „Gesetze“ verbieten von ihrem Inhalt her eindeutig die Annahme einer Verkündung während einer Feldzugspause und weitab von dem außerdem noch gar nicht eroberten Lande, in dem sie gelten sollten. Was die Chronologie der Darstellung betrifft, so geht es von Kapitel 18 ab, das geteilt an anderen Stellen eingefügt werden muß, ziemlich durcheinander. Die Ursache dafür liegt in der unverkennbaren Absicht, etwas Späteres mit dem „Berge Sinai“ und der kurzen Anwesenheit des Großkönigs bei seiner Truppe, was für die „Kinder Israel“, die ihren neuen Herrn noch nie gesehen hatten, zweifellos ein aufregendes und entscheidendes Ereignis bedeutete, zu verknüpfen und auf diese Weise dort geschichtlich zu verankern. *Es wurde eine rückdatierende Klitterung vorgenommen, die ohne jeden Zweifel auf ein ganz bestimmtes Ziel ausgerichtet war.*

Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Aufgabe, *die verschiedenen Bestandteile nach zeitgerecht und später voneinander zu trennen* und sie den entsprechenden Zeiten zuzuordnen. Darüber hinaus wurde in 19,18 auf Grund neuerer Übersetzungen eine Umstellung der Satzteile vorgenommen, die den Luthertext verständlich macht. –

Nach obiger Darstellung kam Großkönig Kyros direkt von „Horeb“ am Tigris und traf am Morgen des *12. Oktober -539* mit großem Gefolge (V. 16: einer „dicken Wolke“) auf dem „Berg Sinai“ genannten Hügel des Euphratmäanderkopfes in der Nähe des heutigen Ortes *Jarna* ein, was dem gesamten Heerlager durch infolge des Näherkommens des Zuges immer lauter werdende Posaunentöne angekündigt wurde (V. 19). Außer den Hofbediensteten aller Art, der „Wolke“ im engeren Sinne, gehörte zu diesem Gefolge *des Königs Leibgarde,* die bei dem veranstalteten Schauspiel eine Hauptrolle spielte. Auf sie weisen sowohl das „Donnern und Blitzen“ (V. 19,16 und 20,18) als auch das „Feuer“, von dem ein Rauch wie von einem Ofen ausging“, hin, Vergleiche, die zur Ausmalung des Ereignisses herangezogen wurden und deshalb keine besondere allegorische Bedeutung besitzen.

Protokollgemäß wurde das versammelte Heer sowohl zum Empfang des Königs als auch zum Zeichen der Untertänigkeit und Huldigung bis an die Abgrenzung an den „Berg“ herangeführt (19,17). Der ungewohnte Anblick der schwer bewaffneten Reiterei wird wohl bei den Zuschauern, die das Fußvolk des Heeres bildeten, im Hinblick auf die jüngste Vergangenheit Angst und Schrecken ausgelöst haben, die den Gehorsam als das beste Mittel für die eigene Sicherheit (= Selbstheiligung) erscheinen ließen. In der Folgezeigt hören wir tatsächlich nichts von irgendwelcher Aufsässigkeit, was mit „sie flohen und tra-

ten von ferne“ gemeint sein dürfte. Das spricht auch 20,19 aus, wo „reden“ doppelsinnig entgegentritt: zuerst in der Bedeutung von kommandieren oder befehligen, danach aber von kämpfen bzw. bestrafen, wodurch „wir möchten sonst sterben“ erst Sinn bekommt.

Der Autor läßt Mose bei dieser Gelegenheit auch verraten, aus welchem wirklichen Grund „Gott“ nach Sinai gekommen war. Er wollte mit dieser Demonstration seiner Macht und Herrlichkeit hauptsächlich wohl bei den „Kindern Israel“, seinen neuen Untertanen aus dem Chaldäerreich, nachhaltigen Respekt und andauernde „Gottesfurcht“, d.h. Angst vor ihm als allmächtigem Herrscher, erreichen, damit niemand „sündige“, also nicht gegen seine harten Gesetze usw. – den „Bund“ – aufbegehre oder sie mißachte. Diese Erklärung korrigiert die Darstellung in Vers 9, wonach Kyros eigens nach „Sinai“ gekommen sein soll, um „mit Mose zu reden“, *damit das Volk ihm oder „durch ihn ewiglich glaube“.*

Doch diese anscheinend so harmlose Erklärung bezweckt etwas anderes und besitzt dadurch außergewöhnliche Bedeutung: Damit erteilt nämlich der Moseautor sich und seinen Mitautoren die uneingeschränkte Erlaubnis und Vollmacht, alles das klitternd und fälschend von „Gott Kyros“ befohlen und „Mose Ephraim“ verkündet sein zu lassen, was sie zur Erreichung ihrer Ziele für erforderlich erachteten. Weite Teile des Alten Testaments sind der Beweis dafür.

Aus allem ist ganz besonders der Wunsch erkennbar, in einem in seiner Bedeutung gezielt hochgespielten und bewußt überbewerteten Ereignis *eine feste Ausgangsposition zu besitzen, die jederzeit als Ursprungs-, Anknüpfungs- und Nachprüfstelle für die in einer viel späteren Zeit unternommenen Maßnahmen, Bestrebungen und gesteuerten Entwicklungen dienen konnte.* Das Erwünschte wurde denn auch mit beispielloser, ja sogar schamloser Konsequenz realisiert, weshalb es keineswegs abwegig und vermessen ist, von einem geplanten Betrug zu sprechen, der mittels einer bewußten Geschichtsfälschung zugunsten eines infolge politischer Veränderungen überflüssig gewordenen Berufsstandes an der Bevölkerung der zum „Königreich Davids“ gemachten Provinz Kanaan begangen wurde. –

Überblicken wir die mit der Ankunft des Königs und seines Gefolges verbundenen Vorgänge als Ganzes, dann vermögen wir an ihnen nichts Außergewöhnliches zu entdecken. Solche Schaustellungen, die eine starke massenpsychologische Wirkung bezweckten, waren stets üblich, wenn ein Großkönig nicht nur bei seinen Truppen, sondern auch anderswo in seinem Reiche erschien, wobei einmal mehr, das andere Mal weniger Prunk entfaltet wurde. Ähnliches erleben wir doch auch heute noch bei Empfängen von Staatsoberhäuptern, Fußballmeistern und insbesondere dem Papst, dem von großen Teilen der Bevölkerung noch genau wie den Despoten des vorderiorientalischen Altertums Erziehungserfolg, Untertänigkeit, Demut und „Gottesfurcht“ zu Füßen gelegt werden. –

Erst nach dieser Empfangszeremonie rief der König Mose zu sich „auf die Spitze des Berges“, dahin also, wo sich die Unterkunft des Königs befand. Aufschlußreich ist die Wiederholung des Verbots, sei es aus Begeisterung und Neugier oder in böser Absicht, in den Bannbereich um das Königslager auf dem Hügel einzudringen. Diese Maßnahme scheint von der Furcht vor einem Attentat, das man während des Feldzuges nur von militärischer Seite für möglich hielt, diktiert worden zu sein, denn nur Offizieren (= Priestern) und den Truppenteilen (= Volk) war ein eigenmächtiger Zutritt streng untersagt (19,21–24). Die mehrmalige Warnung, „daß sie der Herr nicht zerschmettere“ und ähnlich, drückt die damals wohl überall geübte Praxis aus, daß jeder, der unaufgefordert zum König gehen wollte oder sich ihm näherte, sofort getötet wurde. Rief er aber einen der Truppenführer („Priester“) zu sich, dann mußte sich dieser trotz der bereits erfolgten „Heiligung des gesamten Volkes“ (19,14) erneut „heiligen“, d.h. durch eine vorgeschriebene Zeremonie als sein vertrauenswürdiger Untertan ausweisen (19,22), ein Verfahren, das inquisitorische Züge trägt.

Bei diesen Bestimmungen handelt es sich um in allen altorientalischen Despotien geltendes Königsrecht, das nur zwei Schichten: Herren und Untertanen, kannte und dessen Entstehungszeit unbekannt ist. Es bot trotzdem nur einen begrenzten Schutz vor Königsmord und Usurpation, die in jenen Jahrhunderten nicht gerade selten gewesen sind.

Hochgestellte Persönlichkeiten unterlagen dieser Beschränkung nicht, ein Brauch, der sich in den Monarchien bis heute erhalten hat. Deshalb durften auch Mose und Aaron, die ja jüdische Königssöhne waren, ungehindert mit ihrem Herrn verkehren (19,24). Wenn es in 20,21 heißt, Mose habe sich in „das Dunkel“ begeben, „darin Gott war“, dann besagt dies, daß er in das abgeschirmte Residenzlager ging, in dem auch das Gefolge im „Hof“ oder „Vorhof“ wohnte.

6. Die vermeintliche „Gesetzgebung am Berge Sinai“

Die „Gesetzgebung“ durch „Gott“, die an den „Berg Sinai“ verlegt worden ist, bildet das Fundament sowohl der „Offenbarungsreligion“ im allgemeinen als auch der „Gesetzesreligion“ oder des „Mosaismus“ des Israelitentums im besonderen. Wollen wir zu gültigen historischen Aussagen darüber gelangen, wie es sich damit verhält und was sich damals wirklich zugetragen hat, dann haben wir folgendes zu berücksichtigen:

1. Die am 13. August -539 aus Babylon ausgeführten „Kinder Israel“ stellten nicht die Gesamtheit der befreiten Gefangenen, sondern nur die wehrfähigen Männer dar. Die Frauen, Kinder und Greise blieben in Babylonien zurück. Auch Vieh führten sie nicht mit sich, weshalb sie in der „Wüste Sin“ in die persische Truppenverpflegung genommen wurden. Sie besaßen ebenfalls

keine festen Siedlungen mit Häusern und Nachbarn, keine Knechte und Mägde und betrieben weder Ackerbau noch Viehzucht.

2. Diese Truppe zog nicht allein, friedlich und freiwillig nach „Kanaan". Sie bildeten vielmehr von Anfang an einen Truppenteil des persischen Heeres, der zwangsweise, weil sie persische Untertanen geworden waren, an dessen Eroberungsfeldzug nach den Westgebieten des vernichteten Chaldäerreiches teilnehmen mußte. Während dieser ganzen Zeit herrschte also Krieg. Wirklicher Frieden und gesicherte Verhältnisse traten im Grunde genommen während der Perserherrschaft überhaupt nicht ein, weil mehrere Bevölkerungsteile der Unterwerfung zu widerstehen vermochten und deshalb immer wieder Auseinandersetzungen stattfanden.

3. Der siebenmonatige Aufenthalt am „Berge Sinai" erfolgte ausschließlich im Rahmen des Winterlagers 539/538, dem zweiten seit Beginn des Krieges gegen Babylon.

4. Der Perserkönig Kyros II. hielt sich unmittelbar nach dem Eintreffen seines gesamten Heeres im Lager nur wenige Tage dort auf und begab sich dann nach Babylon, wo er den Winter über residierte.

5. Die Sinnbildbedeutungen der Wörter sind nach wie vor die gleichen.

Von alledem hat die bisherige theologische „Forschung" weder etwas gewußt noch auch nur andeutungsweise geahnt. Sie hielt und klammerte sich – und tut es heute noch – in merkwürdiger Naivität und Kritiklosigkeit an das „Bibelwort", das sie für bare Münze hält, obwohl doch die „Gott" zugeschriebene Rolle ernsthafte Zweifel geradezu aufzwingt. So ist es denn ganz natürlich, daß die Berücksichtigung der aufgezählten Tatsachen und Feststellungen zwangsläufig eine neue Auffassung über jene „Gesetzgebung" und ein völlig anderes Ergebnis als das theologische erbringen muß. Wenden wir uns zuerst der israelitischen Gerichtsordnung zu!

a) Entstehung und Gliederung der israelitischen Gerichtsordnung

2. Mose 18, 13–27:

> 13. Des andern Morgens setzte sich Mose, das Volk zu richten; und das Volk stand um Mose her von Morgen an bis zu Abend.
>
> 14. Da aber sein Schwiegervater sah alles, was er mit dem Volke tat, sprach er: Was ist's, das du tust mit dem Volk? Warum sitzest du allein und alles Volk steht um dich her von Morgen an bis zu Abend?
>
> 15. Mose antwortete ihm: Das Volk kommt zu mir, Gott um Rat zu fragen.
>
> 16. Denn wo sie was zu schaffen (eine Sache) haben, kommen sie zu mir, daß ich richte zwischen einem jeglichen und seinem Nächsten und zeige ihnen Gottes Rechte (Satzungen) und seine Gesetze (Gebote).
>
> 17. Sein Schwiegervater sprach zu ihm: Es ist nicht gut, was du tust.

18. Du machst dich zu müde, dazu das Volk auch, das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer; du kannst's allein nicht ausrichten.

19. Aber gehorche meiner Stimme; ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein. Pflege du des Volks vor Gott und bringe die Geschäfte vor Gott

20. und stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie tun sollen.

21. Siehe dich aber um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz (der Gewinnsucht) feind sind; die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn,

22. daß sie das Volk allezeit richten, wo aber eine große Sache ist, daß sie dieselbe an dich bringen, und sie alle geringen Sachen richten. So wird dir's leichter werden, und sie werden mit dir tragen.

23. Wirst du das tun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebietet, und all dies Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen.

24. Mose gehorchte seines Schwiegervaters Wort und tat alles, was er sagte,

25. und erwählte redliche Leute aus ganz Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn,

26. daß sie das Volk allezeit richteten, was aber schwere Sachen wären, zu Mose brächten, und die kleinen Sachen selber richteten.

27. Also ließ Mose seinen Schwiegervater in sein Land ziehen.

Es wurde schon erwähnt, daß Kapitel 18 an falscher Stelle steht und seine beiden – auch nicht zusammengehörenden – Teile anderswo eingeordnet werden müssen. Da mit 2. Mose 20 die „Gesetzgebung" beginnt, erscheint es angebracht, ihr die in 18,13–27 aufgezeigte Organisation der israelitischen Richterschaft voranzustellen.

Diese soll, wie aus dem Text hervorgeht, von Mose's Schwiegervater Jethro während seines Besuchs im Lager Sinai vorgeschlagen und auch sofort durchgeführt worden sein. Aus guten Gründen darf jedoch bezweifelt werden, daß er die ihm zugeschriebene Rolle gespielt und hauptsächlich zu diesem Zeitpunkt den richtungweisenden Rat zu einer „Reform der Rechtsprechung" und der Schaffung einer Richterhierarchie auf Grund einer selbst erlebten primitiven Gerichtspraxis gegeben hat. Dieses starre Rechtspflegesystem ließ sich nicht unter Feldzugsbedingungen anwenden, weil es schon die Ausfälle des ersten Kampfeinsatzes als verfehlt erwiesen hätten.

Außerdem widerspricht das in Vers 20 Geforderte den während der ganzen Zeit der Perserherrschaft bestehenden Verhältnissen, die eine eigenständige und unabhängige Rechts- und Gerichtsentwicklung nicht gestatteten. Im Krieg wäre nicht Mose, sondern der oberste Heerführer und später in der Provinz Kanaan der „Richter" die höchste Instanz gewesen, die sich in besonderen Fällen an den König wenden mußten.

Die erkennbaren Verhältnisse sind erst viel später möglich geworden, als es

kein Besatzungsrecht bzw. keinen „Bund“ mehr gab und die gesamte Bevölkerung durch eine landeseigene Gesetzgebung und eine einheitliche Rechtsordnung erfaßt werden konnte. Diese Situation trat aber erst, wie im folgenden Teil erörtert werden wird, im Jahre -332 ein, als Alexander d. Gr. die Perserherrschaft beendet und der Führer der seitherigen Besatzungstruppe, König David, die Herrschaft an sich gerissen und die „Kinder Israel“ zu Herren des Landes gemacht hatte.

Seine Maßnahmen wurden kurzerhand „Mose“ zugeschrieben, der dadurch mit König David identisch gemacht worden ist. Es fand eine Rückdatierung um mehr als zwei Jahrhunderte statt, die auch die sonst unverständliche Engmaschigkeit des Systems, das sich dadurch als ein Zwangsmittel erweist, erklärt. Die gewaltsame Umgestaltung aller Verhältnisse seit Davids Staatsstreich hatte sie erforderlich gemacht. „Mose“ – in diesem Falle – alias David war der höchste Richter in seinem Königreich, wozu er sich selbst gemacht hatte, und mit „Gott“ (V. 23) ist nicht mehr Kyros, sondern Alexander gemeint, den sein Eroberungsfeldzug davon abhielt, sich um gewisse nationale Entwicklungen zu kümmern.

Unter diesem Aspekt wird der mit Erfolg beratende „medische Schwiegervater Jethro“ zum Hinweis auf die Übernahme bzw. Beibehaltung der persischen Rechtspflegeorganisation, falls man dies so bezeichnen darf, die zurückblieb, als ihn Mose „in sein Land ziehen ließ“ (V. 27), d.h. die Perserherrschaft zu bestehen aufhörte.

b) Die „Neun – nicht zehn – Gebote“

Mit 2. Mose 20 beginnt der Text des israelitischen *„Zivil- und Strafgesetzbuches“*, an dessen Anfang die in mehrfacher Hinsicht interessanten *„Neun Gebote“*, aus denen Luther durch Teilung des letzten zehn gemacht hat, gesetzt worden sind. Sie werden gern überheblich als *das sittliche Fundament der Menschheit* bezeichnet, ohne dabei zu bedenken, daß sie erst vor rund 2300 Jahren verfaßt wurden, während es schon seit einigen Jahrhunderttausenden Kulturmenschen gibt. Diese Gebote werden im 5. Buche Mose, dem Deuteronomium, wiederholt, weshalb sie wegen bedeutsamer Aufschlüsse nebeneinander wiedergegeben werden. Dabei sind die Textabweichungen in der katholischen Bibel wieder in () gesetzt. Wo in dieser Jehova steht, ist auch hier HERR geschrieben worden.

2. Mose 20,1–17:	5. Mose 5,5–19:
1. Und Gott redete alle diese Worte:	5. Ich stand zu derselben Zeit zwischen dem HERRN und euch, daß ich euch ansagte des HERRN Wort, denn ihr fürchtet euch vor dem Feu-

2. Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause (Hause der Knechte aus) geführt habe.

3. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

4. Du sollst dir kein Bildnis (Schnitzbild) noch irgend ein Gleichnis (Abbild) machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist.

5. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, (an denen), die mich hassen;

6. und tue Barmherzigkeit (der Gnade übt) an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten.

7. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen (vergeblich führen), denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht (vergeblich führt).

8. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.

9. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken (deine Arbeit verrichten);

10. aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun (keine Arbeit verrichten) noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling (Fremder), der in deinen Toren ist.

11. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin-

er und ginget nicht auf den Berg. Und er sprach:

6. Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus dem Diensthause (Hause der Knechtschaft).

7. Du sollst keine andern Götter haben vor (neben) mir.

8. Du sollst dir kein Bildnis (Schnitzbild) machen, keinerlei Gleichnis (Abbild von irgend etwas), weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erde ist.

9. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Missetat der Väter heimsucht über die Kinder (an den Söhnen bis) ins dritte und vierte Glied, (an denen,) die mich hassen,

10. und Barmherzigkeit erzeigt (Gnade übt an) in viel tausend, die mich lieben und meine Gebote halten.

11. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen (vergeblich führen), denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht (vergeblich führt).

12. Den Sabbattag sollst du halten, daß du ihn heiligest, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat.

13. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun (deine Arbeit verrichten).

14. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Ochse noch dein Esel noch all dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist, auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe gleich wie du.

15. Denn du sollst gedenken, daß du auch Knecht in Ägyptenland warst, und der HERR, dein Gott, dich von

nen ist, und ruhete am siebenten Tag. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

12. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gibt (geben wird).

13. Du sollst nicht töten.

14. Du sollst nicht ehebrechen.

15. Du sollst nicht stehlen.

16. Du sollst kein falsch Zeugnis reden (geben) wider deinen Nächsten.

17. Laß dich nicht gelüsten (Du sollst nicht begehren) deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten (du sollst nicht begehren) deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

dort ausgeführt hat mit einer mächtigen (mit starker) Hand und ausgestrecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, daß du den Sabbat halten sollst.

16. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest und daß dir's wohl gehe in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

17. Du sollst nicht töten.

(18.) Du sollst nicht ehebrechen.

(19.) Du sollst nicht stehlen.

(20.) Du sollst kein falsches Zeugnis reden (geben) wider deinen Nächsten.

18. (21.) Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochsen, Esel noch alles, was sein ist (was dein Nächster hat).

19. (22.) Das sind die Worte, die der HERR redete zu eurer ganzen Gemeinde (Versammlung) auf dem Berge, (mitten) aus dem Feuer und der Wolke und dem Dunkel (dichtem Nebel), mit großer (starker) Stimme, und tat nichts dazu (und mehr nicht) und (Dann) schrieb (er) sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir.

Wenn ich diese „heiligen zehn Gebote", wie sie überschriftlich in der Lutherbibel genannt werden, als eine zeitfremde Einschiebung bezeichnet habe, so ergibt sich nunmehr die Aufgabe, ihren Inhalt zu analysieren, um den Beweis für diese Behauptung zu erbringen. Die Einbettung des Gebotetextes in die Schilderung der Königsankunft und die Verkündung der Gebote als erste Amtshandlung nach dem Empfangsschauspiel mußten bei einem Verzicht auf kritische Wertung nach historischen Gesichtspunkten zwangsweise zu der landläufigen Auffassung führen, die seit Jahrhunderten als endgültig und unabänderbar erachtet und verbreitet wird. Eine fundierte Kritik und sogar Widerlegung waren allerdings solange nicht möglich, wie ein festes Datum als sicherer Ansatzpunkt für die Untersuchungen fehlte, das die zuverlässige Feststellung der Zeitverhältnisse gestattet und von daher eine Nachprüfung des Inhalts auf seine Richtigkeit, Logik und Zeitgerechtheit zugelassen hätte.

Erst seitdem wir die Zeiträume- und Bereichevertauschung kennen und deshalb auf den Tag genaue Geschichtsdaten sowohl der biblischen Ereignisse als auch der handelnden Hauptpersonen besitzen, die zu den Hauptergebnissen der Entallegorisation der Mosebücher gehören, existieren die unüberwindlichen Schwierigkeiten nicht mehr, die sich seither einer zuverlässigen Erforschung des Bibelinhaltes mit wissenschaftlichen Methoden entgegenstellten. Dadurch ist es aber auch zu einer unabwendbaren und dringenden Notwendigkeit, ja sogar zur Pflicht geworden, das Fundament der Offenbarungsreligionen, deren Vertreter sich mit teilweise sehr verwerflichen Mitteln Macht und Herrschaft in den Staaten und über Völker verschafft und viel Unheil in der Welt angerichtet haben, zu durchleuchten und die neuen Feststellungen mit den Ergebnissen der Theologie zu vergleichen. Die „Zehn Gebote" stellen dafür die vorzüglichste Ausgangsbasis dar. –

Zuvor sind aber noch einige Worte über die beiden Fassungen der Gebote erforderlich. Sie sind von verschiedenen Standpunkten aus aufgezeichnet worden. Im 2. Mosebuche (Exodus) läßt der Autor „Gott", somit also den Perserkönig, selbst sprechen und befehlen, die Wiederholung im 5. Buche dagegen ist, wie 5,5 und 19 ausweisen, ein Teil von Mose's angeblicher Autobiographie und politischem Testament, in die andersartige Stellen mit Sachangaben usw. eingeflochten worden sind. Diese enthalten alles das, was die plötzlich an die Macht gekommene und sich deshalb umfunktionierende „Priesterschaft der Kinder Israel" zum Ausbau ihrer schon vorher privilegierten Stellung, der Herrschaft über die Bevölkerung und die Lenkung eines neuen Staatswesens für notwendig erachtete. Sie steuerte damit ein politisches Ziel an, das sie mittels Gesetzen, Zeremoniell und Verkultung erreichen wollte.

Auf die verschiedenen Abweichungen in den Begründungen für einzelne Gebote wird bei der Untersuchung der betreffenden Verse eingegangen werden. Dem Verfasser des 5. Mosebuches (= Deuteronomium) sind zahlreiche Verwechslungen und Irrtümer unterlaufen, die offensichtlich auf ungenauer Kenntnis des Inhalts des 2. Buches und Gedächtnisfehlern beruhen, wodurch weitere Klitterungen entstanden und erhebliche Verwirrung angerichtet wurde. Auch darauf wird später ausführlicher einzugehen sein. Soviel dürfen wir aber bereits hier feststellen, daß es sich beim 2. Buch Mose um die allegorisierte Darstellung der geschichtlichen Ereignisse, in die Späteres nicht immer geschickt und logisch eingeschoben worden ist, handelt, während der Inhalt des Deuteronomiums im wesentlichen auf dem des zweiten fußt und aus den angegebenen Ursachen Verquickungen und Vereinfachungen enthält, die wir nicht einfach, wie es die Theologen taten, als Tatsachen hinnehmen dürfen, sondern auf ihren Wert untersuchen müssen. –

1. Wenden wir uns zunächst der formalen Seite der Gebote zu! Die Formulierungen lassen Einheitlichkeit und Konsequenz vermissen. Beide Male wird versichert, daß der Wortlaut unmittelbar von „Gott" persönlich stamme (20,1 und 5,5). Dementsprechend wird er folgerichtig auch mit „Ich bin" beginnen,

doch was danach folgt, stellt entweder eine Denkinkonsequenz dar, oder es verrät die Absicht, ohne Rücksicht auf den Sprecher für den Herrscher einen das bestehende soziale Abhängigkeitsverhältnis ausdrückenden Begriff einzuführen und ihn wie seinen Namen zu behandeln. Die mehrfache Einschiebung der *von den Untertanen gebrauchten Bezeichnung Jahwe oder Jehova, die dem Sinn nach „Er ist" bzw. „Er ist, der er ist", bedeutet und Ausdruck des Einverständnisses mit dem etablierten Herr-Knecht-Verhältnis oder konformen Untertanentums ist,* weist eindeutig auf einen Geboteverfasser hin, der diesen Dualismus bejaht und ihn auf einem erfolgversprechenden Umwege durch Beeinflussung der offenbar noch nicht in völlige Abhängigkeit gebrachten Bevölkerung zu erreichen und zu festigen wünscht.

Zur Erreichung dieses Zieles versucht sich der Autor in der Herrensprache, was ihm, wie mehrere Stellen beweisen, mißlingt. Er fällt sehr rasch wieder in die Untertanensprache zurück, was geradezu zwangsläufig eintreten mußte, weil er die *Stereotypformel „Jahwe/Jehova bzw. der Herr, dein Gott"* verwenden, ja überhaupt erstmalig in dieser Form einführen wollte, es jedoch nicht fertigbrachte, den dazugehörigen Stil, so wie er uns in 5,5 entgegentritt, konsequent beizubehalten. So kam nur ein Gemisch aus Herren- und Untertanensprache zustande, das keinesfalls „Gott", einen selbstbewußten Herrscher, als Urheber gehabt haben kann.

Deutlicher wird das Gesagte, wenn wir entallegorisieren und in unsere Sprache übertragen. Da „Gott" im allgemeinen Großkönig bedeutet, mit dem hier nur der Perserkönig Kyros II. gemeint sein kann, Jahwe/Jehova „Er ist, der er ist", besagt und wir für Ägyptenland Babylonien zu setzen haben, lauten die ersten drei Verse:

1. Und der Großkönig Kyros redete alle diese Worte:
2. Ich bin „Er ist, der er ist", dein Großkönig, der ich dich aus Babylonien, dem Frondienstlande, geführt habe.
3. Du sollst keine anderen Großkönige bzw. Oberherren außer mir haben.

Abgesehen davon, daß es zu allen Zeiten unmöglich war, gleichzeitig zwei Großreichen anzugehören und somit zwei Großkönigen untertan zu sein, und auch niemals die Situation existierte, daß ein Herrscher eines Großreiches eine Art Super-Großkönig über sich hatte, und in „Sinai", d.h. erst zwei Monate nach der Vernichtung des Chaldäerreiches, doch wohl niemand, am allerwenigsten dem siegreichen Perserkönig, einfiel, Vorsorge wegen einer eventuell später einmal möglichen Abtrünnigkeit der „Kinder Israel", die zu diesem Zeitpunkt doch gar kein eigenes Land besaßen, zu treffen, ist es kaum vorstellbar, daß dieser selbstbewußte Herrscher für sich die von seinen Untertanen für ihn gebrauchte Bezeichnung verwendet hätte. Stilgerecht wäre anstelle von Jahwe/Jehova „Ich bin, der ich bin", in der Form des Pluralis majestatis, also „elohim", wie im ersten „Schöpfungsbericht" und in der bei Fürsten, Schriftstellern und Rednern noch üblichen „Wir-Form" zu erwarten, zumal danach mit über „der ich dich aus Ägyptenland . . . geführt habe" fortgefahren wird.

2. Geradezu sinnlos muß der Inhalt von 20,4, wiederholt in 5,8, erscheinen, da doch diejenigen, für die die Gebote in erster Linie bestimmt waren, „Gott“ mit seinem großen Gefolge erst wenige Minuten vorher – wenn auch aus einer ehrfurchtvollen Entfernung – gesehen hatten (19,17–19 und 20,18). Diese nach der Warnung vor den „Göttern“ stehende und deshalb dem Wortlaut nach völlig mißzuverstehende Stelle erweckt den Eindruck, als handele es sich bei „Gott“ bereits um eine Jenseitsgestalt, doch dem widerspricht schon der folgende Satz, der wieder eindeutig die zum damaligen Zeitpunkt gar nicht vorhandenen „anderen Oberherren“ betrifft. Wörtlich genommen, muß insbesondere das Verbot, sich weder ein „Gleichnis noch ein Bildnis“ dessen, „das unten auf der Erden“ und „im Wasser unter der Erde“ sei, als unbegreiflich und absurd erscheinen, weil sie die Forderung nach Blindheit bei sehenden Augen und einem allgemeinen Denkverzicht der Zeitgenossen enthielte.

Der Lösung des Problems kommen wir nur näher, wenn wir von der aus dem Charakter der Gebote erkennbaren Tendenz ausgehen, die eine langfristige Sicherung der despotischen Großkönigsherrschaft, ja sogar aller „Obrigkeit“ zum Ziele hat. Die Hauptschwierigkeiten für das richtige Verständnis lagen seither darin, daß einerseits die Verse 2–7 (6–11) durcheinandergebracht worden sind, und andererseits mehrere Wörter allegorische Bedeutung besitzen. Wie

die Verse 5b (2. Satz) und 6 (9b und 10), so bilden auch 2. 3. 5a (1. Satz). 4. 7. und 12 (6. 7. 9a bis dienen. 8. 11. 9b (ab denn). 10 und 16 eine logische Einheit, woraus sich als notwendige Reihenfolgen 1–3. 5a. 4. 7. 12. 5b. 6. 8 bis 11. 13–17 usw. einerseits und 5–7. 9a bis dienen. 8. 11. 9b ab denn. 10. 12 bis 15. 17 und 18 andererseits ergeben. Vers 12 (16) nimmt zwar eine Sonderstellung ein, er stellt aber offensichtlich die Fortsetzung von 7 (11) dar, worüber noch zu sprechen sein wird. Danach muß 2, Mose 20, 1–17, um nur diese Stelle umzuordnen, lauten:

(Siehe der Gebotetext auf der folgenden Seite!)

ten, sondern das Gefolge des Großkönigs einschließlich seines Regierungs- und Verwaltungsapparates und der Leibgarde, deren Gesamtheit sonst „Wolke“ heißt, und unter dem „Wasser“, das sich „unter der Erde“ befindet, nicht etwa das Grundwasser oder das Meer, gleich gar nicht die Hölle, sondern das über das Weltreich verteilte Heer zu verstehen haben, kann es sich auch bei „Bildnis“ („Schnitzbild“) und „Gleichnis“ („Abbild“) nicht um figürliche Darstellungen handeln. Sie müssen entsprechend ebenfalls zugelegte Bedeutungen besitzen.

Aus dem Zusammenhang bieten sich als Bedeutungen für „kein Bildnis machen“, das unserem „sich kein Bild machen“ entspricht, je nachdem keine Vorstellung oder Gedanken machen und Überlegungen anstellen und für „kein Gleichnis machen“ keine Vergleiche ziehen an. Wenn somit von den Untertanen gefordert wurde, niemand solle über das, was an der Spitze des Reiches

1. Und Gott redete alle diese Worte:

persischer Anteil

2. Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.

3. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

5a. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.

4. Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist.

7. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

12. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gibt.

babylon.

5b. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen;

6. und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten.

bab
meine Gebote halten.

israelitischer

8. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.

9. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken;

10. aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist.

11. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

13. Du sollst nicht töten.

14. Du sollst nicht ehebrechen.

15. Du sollst nicht stehlen.

16. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

(= „im Himmel“), im Großreich (= „unten auf Erden“) und im Heer innerhalb des Reichsgebietes (= „im Wasser unter der Erde“) vor sich gehe und geschehe, nachdenken und Vergleiche mit den Verhältnissen in anderer Herren Länder anstellen, dann vermögen wir in Vers 4 (8) nur einen *„Schutzparagraphen“* zu ersehen. Er beinhaltet die Schutzforderung aller Gewaltherrscher, die jede Kritik und Wertung ihres Handelns zu unterbinden und auf diese Weise die bestehenden sozialen Verhältnisse aufrecht zu erhalten bestrebt sind. Sie stellt gleichzeitig aber auch den *Freibrief für die „Obrigkeit“* dar, nach ihrem Gut-

dünken mit den Untertanen zu verfahren, die alles, was „von oben“ kommt, geduldig und ohne Widerspruch, d.h. gottergeben oder kadavergehorsam – beides besagt dasselbe! – nach dem Motto, „alles geschehe nur zu ihrem Besten“, hinzunehmen und über sich ergehen zu lassen haben. ***In dieser Bibelstelle geht es beileibe nicht um religiöse, sondern um höchst profane und dazu verwerfliche Dinge,*** die ausschließlich die Herrenschicht privilegieren, die Untertanen aber zu ständigen Objekten ihrer Willkür degradieren. –

Vers 7 (11) bedarf keiner besonderen Erläuterung. Er gehört zum „persischen“ Anteil des Gebotetextes, weshalb er auf Vers 4 folgen muß, und enthält eine unmißverständliche Schutzvorschrift gegen Betrüger und Hochstapler, die sich auf den König berufen und deshalb mit Strafe bedroht werden.

3. Wie schon erwähnt, bilden die Verse 4, 5 und 6 (8, 9 und 10) eine logische Einheit. Zu ihrem Verständnis dürfen wir wiederum nicht die im heutigen Sprachgebrauch übliche Bedeutung der Wörter zugrundelegen, sondern müssen weiterhin die damals zugelegten Sinnbildbedeutungen heranziehen. Dann haben wir es auch da nicht mit religiös-kultischen Dingen zu tun. Es handelt sich vielmehr um machtpolitische Forderungen, die in der Geschichte noch jeder Herrscher seinen Vasallen und Untertanen mehr oder weniger nachdrücklich gestellt und sie durchgesetzt hat. Weil *„jemand anbeten“* im Sinne von jemand anhangen, zu jemand abfallen und damit auch abtrünnig werden gebraucht worden ist, befiehlt dieses „Gebot“ Königs- und Reichstreue: Niemand solle sich der Herrschaft irgendwelcher anderer Könige, die nicht zum Reiche des Großkönigs gehören, unterstellen und ihnen dienen, d.h. nicht abtrünnig werden.

Die als Warnung aufzufassende Begründung ist unmißverständlich: Er als der vom Abfall betroffene Großkönig sei ein *„eifriger Gott“*, was wohl auch als ein eifersüchtig über die Erhaltung seiner Macht und des Reichsumfanges wachender Herrscher aufgefaßt werden könnte, hier jedoch im Hinblick auf die Bestrafung („Heimsuchung“) der als Missetat bezeichneten Abtrünnigkeit einen rasch und energisch bzw. eilfertig reagierenden meint.

Dieser Eifer, den sich, wenn wir die „Gesetzgebung am Berge Sinai“ als historisch richtig anerkennen würden, Kyros II. selbst zugesprochen hätte, und das von ihm für „Missetaten“ generell festgesetzte Strafmaß, das eine Sippenhaftung bis zur vierten Generation vorsah, sind fremde Federn, mit denen dieser Achämenide verunziert worden ist. Sie gehören nämlich nicht zur persischen, sondern betreffen ein wesentliches Stück babylonischer (chaldäischer) Geschichte der damals jüngsten Vergangenheit. Der mit Beschlag belegte „Eifer“ kennzeichnet das militärische Vorgehen N e b u k a d n e z a r s II. gegen die abtrünnig gewordenen jüdischen Könige J o j a k i m gegen Anfang des Jahres -597, dessen Sohn und Nachfolger J o j a c h i n, den er mitsamt seinem Gefolge Anfang 597 in die Gefangenschaft nach Babylon holen ließ und der dann als der biblische „Joseph“ entgegentritt, und Z e d e k i a von -589 bis 587. Durch dessen Gefangennahme und Blendung wurden das Königreich Juda ausgelöscht, danach Jerusalem zerstört und nach dem -583/582 zur Zurückholung der geflo-

henen Juden bis nach Ägypten unternommenen Feldzug alle vom Volke Übriggebliebenen, wenig später auch viele Einwohner der Nachbarländer nach Babylonien zwangsumgesiedelt.

Die *„Heimsuchung der Väter* – d.h. der Könige Jojakim, Jojachin und Zedekia samt ihren Gefolgschaften – *Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied"* betrifft die Strafe der „Babylonischen Gefangenschaft" von 597 bzw. 582 bis 539, deren Dauer diesmal in Generationen ausgedrückt worden ist. Sie bezieht sich somit auf einen einmaligen Vorgang in der Geschichte, der keine Parallele besitzt. In den 58 Jahren von 597 oder den 43 von 582 an gerechnet, dürfte es keine Seltenheit gewesen sein, daß Familien von den Eltern an, die mit ihren Kindern zwangsumgesiedelt wurden, bis zu den Urenkeln in der Gefangenschaft lebten. Das läßt sich biblisch und infolge der Entallegorisierung auch historisch belegen.

Nehmen wir als bestes Beispiel das jüdische Königshaus selbst! Als Nebukadnezar -597 nach der Kapitulation Jojachins die ersten Gefangenen nach Babylon bringen ließ, befanden sich darunter N e h u s t a, die Witwe des Anfang 597 plötzlich verstorbenen Königs Jojakim, und ihr 18jähriger Sohn J o j a c h i n (2. Kön. 24,8 u. 15), der im 1. Buch Mose unter dem Namen „Joseph" jene bedeutende Rolle spielte und kurz nach 560 starb. Von seinen Söhnen, den Enkeln Nehustas, wurden M a n a s s e, der andernorts Aaron heißt, vermutlich 589, E p h r a i m, der Mose der Bibel, wahrscheinlich 586 in Babylon geboren (1. Mose 41,50–52; 48,5). Beide starben in den Jahren 538 und 537 nur wenige Monate nacheinander auf unnatürliche Weise. *Ihre Söhne* wiederum, die Urenkel Nehustas, seitens Manasses Nadab, Abihu, E l e a s a r und Ithamar (2. Mose 6,23), seitens Ephraims Gersom und E l i e s e r (2. Mose 18,1–4), der den Namen Josua erhielt, erlebten das Ende der Exilzeit und verließen mit ihren Vätern Mitte August 539 Babylon.

Mit „die mich hassen" (V. 5) sind diejenigen Völker in den Grenzbereichen des Chaldäerreiches gemeint, die teilweise mehrmals von Nebukadnezar abgefallen waren und, wie z.B. Juda, wiederholt mit den Waffen „zur Ordnung gerufen" werden mußten. Die anderen aber, die sich mit der Chaldäerherrschaft abfanden und nie aufbegehrten, Nebukadnezar also „lieb hatten und seine Gebote hielten" (V. 6), erfuhren „Barmherzigkeit": Sie wurden in Ruhe gelassen.

Setzen wir nun diese Zuordnungen und Feststellungen in Beziehung zum Inhalt der Verse 2 und 5 (6 und 9), dann kann es wohl keinen Zweifel geben, daß die beiden Anfangsteile der „heiligen Gebote" weder inhaltlich noch historisch zusammengehören. Da in Vers 2 (6) eindeutig Kyros gemeint ist, weil niemand anders als er die Gefangenschaft beendete, und er, als er am „Berge Sinai" die „Gebote" gegeben haben soll, noch dabei war, sich sein großes Weltreich zu schaffen, wäre für ihn selbst der Gedanke an ein derartiges Verbot, sich anderen Herrschern zu unterwerfen (= „anbeten") und ihnen zu dienen, sinnlos und absurd gewesen, weil es sich gegen ihn selbst gerichtet und seinen Plänen und Unternehmungen Unzulässigkeit bescheinigt haben würde. Hätte er es ehr-

lich gemeint und auch für sich selbst gelten lassen, dann hätte er seine Weltreichspläne aufgeben und nachhause ziehen müssen. Für die Erreichung seines politischen Zieles und der Befriedigung seines ehrgeizigen Vorhabens mußte er doch gerade ein solches Verhalten der Könige und ihrer Völker, das hier unter Strafandrohung untersagt wird, wünschen, weil es ihm manche militärische Anstrengung ersparen würde. Die Geschichte belegt, daß er es oft genug mit Waffengewalt erzwungen hat. Aus diesen Gründen kann es nicht dieser Perser gewesen sein, der das Verbot aussprach und mit einer so lange währenden Strafe drohen mußte, weil sein Reich noch lange nicht die erwünschte Größe erreicht hatte.

Jene für notwendig erachtete Forderung und die daran geknüpfte Strafandrohung setzen ein schon fertiges, aber mit erheblichen Schwächen behaftetes Großreich voraus, das in seinem Bestand von verschiedener Seite gefährdet war. Das traf für das Chaldäerreich in den ersten dreißig Jahren seines Bestehens zu, zu dessen Sicherung Zwangsumsiedlung und Staatssklaverei als die wirksamsten Mittel erachtet wurden. „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben" (V. 3) verliert im Hinblick auf die mehrfache Abtrünnigkeit von Königen und Völkern in den westlichen Randgebieten des Chaldäerreiches, die sich Ägypten zuwandten, und die drastischen Maßnahmen Nebukadnezars, die seine Nachfolger auf dem Thron nicht beizubehalten brauchten, weil er „Friedhofsruhe" erreicht hatte, den Charakter eines einfachen Ge- und Verbotes und erscheint als das Leitmotiv dieses Großkönigs, nach dem er seine Regierungs- und Feldherrentätigkeit ausrichtete.

Würden wir, wie das nach dem Wortlaut möglich wäre und von Seiten der Theologen – allerdings ohne bislang gewußt zu haben, daß ihr Gott ein verjenseitigter Achämenide ist – auch getan wird, den in Vers 2 (6) hinter „Gott" verborgenen Perserkönig als Urheber dieses „Gebotes" (V. 5) ansprechen, dann ergäbe sich ein unlösbarer Widerspruch. Der gleiche Herrscher, der nach der biblischen Darstellung moralisch höchst entrüstet nur deshalb in den Krieg gegen Babylonien gezogen sein soll, um „sein Volk" aus der Knechtschaft zu erretten, und ob dieser edlen Tat als Befreier, Erretter, Heiland, Erlöser u.dgl.m. gepriesen und gefeiert wird, hätte hinterher die von ihm vorher verurteilten und mit Heeresmacht abgeschafften Maßnahmen und Praktiken der Chaldäerkönige, die sie zur Erhaltung ihres Reiches für notwendig erachtet hatten, gutgeheißen und in der gleichen Weise für seine Zwecke einzusetzen vorgehabt. Dadurch gesteht der Autor, offensichtlich von ihm selbst nicht erkannt, nachträglich der Zwangsumsiedlung und dem Staatssklaventum Erlaubtheit und Rechtmäßigkeit zu, die er an so vielen anderen Stellen so leidenschaftlich verwirft und anprangert.

Und *dieses indirekte Einverständnis mit jenen menschenunwürdigen Zwangsmethoden (V. 5) ist noch heute Bestandteil dessen, was doch wohl völlig unberechtigt als Fundament der Sittlichkeit und Humanität angesprochen und als Richtschnur für das Zusammenleben aller Völker gefordert wird.* Jedes Kind,

das eine offenbarungsreligiöse Erziehung erhält, muß diese Bibelstellen auswendig lernen und wird verpflichtet, danach zu leben, und das ausgerechnet bei den christlichen Völkern der sogenannten abendländischen Welt, die sich so viel darauf zugute tun, auf der höchsten Kulturstufe zu stehen, dabei aber geflissentlich übersehen und schon gar nicht wahrhaben wollen, daß sie in den Dingen, die sie für die höchsten und wichtigsten „Güter" ausgeben und gelegentlich recht leidenschaftlich propagieren, noch immer nach Vorstellungen aus dem vorderasiatischen Altertum, das durch den Despotismus geprägt war, leben und sie „von ganzem Herzen und ganzer Seele lieben".

Die christlichen Kirchen haben diese von ihren Theologen infolge deren Wortgläubigkeit so gründlich mißverstandene Bibelstelle von der „Heimsuchung an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied" geradezu schamlos als psychologisches Druckmittel eingesetzt. Seit Jahrhunderten bereits rufen sie damit bewußt bei der in ihre Hände gegebene Jugend Angst und Gewissensnot hervor, um sie mit deren Hilfe zu Glaubens- und Kirchengehorsam zu bringen und zu willfährigen Werkzeugen ihrer Herrschaft zu machen.

4. Der *israelitische Teil des Gebotetextes* umfaßt die Verse 8–11 und 13–17. Vers 12 gehört wegen der allegorisierten Forderung zum persischen Teil der „Gebote". Doch wenden wir uns zunächst ihm zu!

a) *„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren usw."* könnte als Bindeglied aufgefaßt werden, das eine Forderung an die „Kinder Israel" enthält. Zeitlich kann sie, wie der Hinweis auf „das Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird", beweist, nur zwischen dem Verlassen Babylons und der Erreichung Kanaans und damit möglicherweise am „Berge Sinai" erhoben worden sein, wo das Heer – es ist notwendig, hier noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es sich nur aus Männern zusammensetzte und Frauen, auch Mütter, unter patriarchalischen Verhältnissen keine Rolle spielten – versammelt war. Diese Situation macht es unwahrscheinlich, daß es sich bei dem verlangten „Ehren von Vater und Mutter" um eine private Familienangelegenheit handelt. Sie wäre vielleicht in Friedenszeiten möglich gewesen, nicht aber mitten im Krieg, dessen Ergebnis erst die Zuteilung des Landes sein sollte.

Diese Forderung schließt gleichzeitig stillschweigend das Gegenteil ein: Wer „Vater und Mutter" nicht ehrt, wird nicht lange, möglicherweise sogar überhaupt nicht in dem zugesagten Lande leben. Das läßt einen Machthaber erkennen, der über Leben und Tod seiner Untertanen verfügt, der hier eindeutig derjenige ist, der nach Vers 1 die Gebote gegeben haben soll.

Nun ist es aber kaum denkbar, daß sich ein mächtiger Perserkönig um interne Familienangelegenheiten gekümmert habe und ein wohlwollendes Verhalten gegenüber den leiblichen Eltern zum Maßstab für etwas, was noch unbestimmt in der Zukunft lag, gemacht haben könnte. Das läßt auch hier Sinnbildbedeutungen vermuten, weil sich die „Kinder Israel" doch in einer Situation befanden, die es bei keinem anderen Volk gab. Sie besaßen weder Heimat noch Staat, was sich auch durch ihre Befreiung nicht änderte. Sie unterstanden Kyros un-

mittelbar, waren buchstäblich sein – landloses, unverwurzeltes bewegliches – Eigentum, „sein Volk", wie es so oft und absolut richtig im Alten Testament heißt, demgemäß er ihr „Vater" und sein ganzes Reich ihre „Mutter" – wir sagen dafür „das Vaterland".

„Vater und Mutter" sind hier im übertragenen Sinne verwendet worden und sagen sowohl historisch als auch politisch etwas aus. Dieses „Gebot" verlangt gebieterisch, den Großkönig und sein Reich zu „ehren", d.h. uneingeschränkt anzuerkennen, damit die so Handelnden unbehelligt in dem erst zugesagten Lande zu leben vermöchten, während die anderen mit der damals verhältnismäßig rasch über Untertanen verhängten Todesstrafe zu rechnen hätten. *Wir haben durchaus kein sittliches Gebot vor uns, wenn es dem Wortlaut nach auch so erscheint, sondern geradezu ein Gesetz, das despotische Rechtsauffassung dokumentiert.*

Vers 12 (16) steht in logischem Zusammenhang mit Vers 7 (11) und stellt augenscheinlich dessen Fortsetzung dar. Es folgt dann auf die Ankündigung einer Strafe für den „Mißbrauch des Namens des Königs", was wir als ein „Verunehren" auffassen dürfen, die Verheißung eines Lohnes für das Gegenteil. Ob sich hieraus die Idee von einem *Vater-Gott* herleitet, läßt sich nicht feststellen. Es könnten gewisse Zusammenhänge bestehen, zumal „Vater" zum ersten Mal in einem solchen Zusammenhang für einen Großkönig verwendet worden ist.

b) Fast unvermittelt wechselt der Gebotetext aus der Sphäre des Großkönigs in die seiner Untertanen über, für die es fast nur Verbote gibt. Das Bindeglied zwischen beiden Teilen beinhaltet die Forderung und Begründung der sogenannten *Feiertagsheiligung*, die einen verhältnismäßig großen Raum einnimmt (V. 8–11 bzw. 12–15). Sie kann unmöglich schon am 12. Oktober 539 vom Perserkönig am „Berge Sinai" verlangt worden sein, denn da befand man sich ja mitten im Krieg und existierte die Provinz Kanaan noch nicht, wie ebensowenig die „Kinder Israel" Land, feste Siedlungen, Knechte, Mägde, Vieh und was alles sonst noch genannt wird, besaßen. Die verlangte Einhaltung des Sabbats setzte somit Friedenszeit, geordnete Verhältnisse und ein Staatsvolk voraus, von denen man jedoch erst nach der Beendigung der Perserherrschaft in Kanaan sprechen konnte.

Darüber hinaus ist es wiederum unvorstellbar, daß *der Perserkönig*, der doch *ein Zarathustrier* war, jüdische Kultvorschriften verordnet und auf ihre strikte Einhaltung gedrungen haben soll, und das dazu noch während seines gar nicht so reibungslos verlaufenen Eroberungsfeldzuges. Eine solche kurzsichtige Unüberlegtheit und Selbstschädigung vermögen wir Kyros nicht zuzutrauen, da ja dann an jedem Sabbat für den einen Teil der Truppe alle Kampfhandlungen und sonstigen militärischen Aktionen hätten ruhen oder abgebrochen werden müssen, wodurch eine vollkommen neue Art der Kriegführung erforderlich geworden wäre. Diese aus der Analyse des Sabbatgebotes und dem angeblichen Zeitpunkt seiner Verkündung resultierenden Ungereimtheiten und Unmöglich-

keiten beweisen besser als alles andere, daß sie einer viel späteren Zeit zugehören und nicht am „Sinai“ verordnet worden sein können.

Welcher Zweck damit verfolgt wurde, ist nicht schwer festzustellen. Es kam dem Verfasser, der sich immer wieder als ein Mitglied einer bestimmten Interessengruppe ausweist, darauf an, die *Sieben-Tage-Woche,* die sich im Laufe der Zeit zu einer festen Einrichtung entwickelt hatte, historisch zu verankern, um sie vermutlich endgültig aus der Koppelung mit dem Mondmonat herauszulösen und zu einer von Monat und Jahr unabhängigen, über ihre Anfänge hinweggleitenden Zeiteinteilung zu machen.

Wahrscheinlich auch aus diesem Grunde hat der Moseautor das „Schöpfungsgeschehen“ in einer Sieben-Tage-Woche mit einem Ruhe- oder Feiertag am Schluß abrollen lassen. In den angeblichen Sinai-Geboten erfolgte ihre gesetzliche Regelung und Festlegung, die bei der Bevölkerung um so weniger auf Widerstand stieß, je mehr man sich auf prominente Persönlichkeiten als ihre Urheber berufen konnte. Kyros und Mose gaben die geeigneten Persönlichkeiten und die spektakuläre Ankunft dieses Großkönigs im Lager Sinai das herausragende Ereignis dafür ab. Vor der Aufdeckung dieser geschichtlichen Unwahrheit brauchten sich ihre geistigen Väter nicht zu fürchten, weil es niemand gab, der sie hätte feststellen dürfen. Ihre Darstellungsweise schützte sie außerdem vor einer Entdeckung – sogar bis jetzt, obwohl sich doch seither Millionen Theologen, Historikern usw. Gelegenheit genug bot, der Wahrheit auf die Spur zu kommen.

Damals unternahm man noch einen weiteren Schritt. Man erklärte den *Sabbat* nicht nur zum „Tag der Ruhe“, sondern verknüpfte ihn gleichzeitig mit dem *„Kaisergedächtniskult“*, der sich – zweifellos gelenkt und gefördert von der Berufsheer-Priesterschaft – im Laufe der Zeit um den inzwischen namenlos gemachten und nur noch mit „Gott“ bezeichneten Perserkönig Kyros, den Befreier aus dem Exil und Gründer der Provinz Kanaan, die später nach der in ihr stationierten Besatzungstruppe der „Kinder Israel“ auch „Israel“ genannt wurde, gebildet hatte. „Sabbat Jehovas, deines Gottes“, verrät die Rückerinnerung an jene Ereignisse, die man aber infolge der wachsenden zeitlichen Entfernung von jenen einschneidensten Ereignissen zu Beginn der israelitischen Geschichte immer weniger und zuletzt überhaupt nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung verstand, zumal schließlich von interessierter Seite das Mißverständnis erwünscht sein mußte und deshalb auch gepflegt wurde.

Jede der beiden Fassungen der Gebote besitzt ihre eigene Begründung des Sabbats. Im 2. Mosebuch wird auf die Sechs-Tage-Schöpfung plus Ruhetag, in der späteren auf die Beendigung der Gefangenschaft und die Ausführung durch den Perserkönig Bezug genommen, wobei erstere die Siebenzahl (1. Mose 2,2f), die andere hingegen die Widmung des Tages, die stark an die Einsetzung und Begründung des Passah-Festes erinnert (2. Mose 12!), betrifft und in beiden Fällen auf den Wortlaut früherer Bibelstellen zurückgegriffen wird.

Es fällt aber noch etwas anderes auf. Wenn „ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes“, in Vers 10 (14) schon als ein unorganisch eingeschobener Zusatz erscheint, so erweist die Begründung im folgenden eindeutig, daß die Gebote „Gott“ von jemand in bestimmter Absicht zugeschrieben worden sind. Der Autor vergaß nämlich, daß er doch „Gott“ selbst „alle diese Worte reden ließ“ (V. 1 bzw. 5), sonst hätte er ihn von sich selbst nicht in der dritten, sondern wie bei den Anfangsgeboten in der ersten Person sprechen lassen. Die Begründungssätze sind außerdem, wie schon angedeutet, fast wörtlich dem Schöpfungsbericht des „Elohisten“ (1. Mose 2,2f), wenn man sich noch so ausdrücken darf, entnommen und ins Jahwistische übertragen worden.

5. Die restlichen Verse enthalten ausschließlich *Bestimmungen für den zivilrechtlichen Bereich* der ebenfalls nach Herr und Knecht abgestuften Untertanenschaft und setzen wiederum Friedenszeit und Seßhaftigkeit voraus. Wir haben es mit einem typischen Individualrecht zu tun, das das Privateigentum der Besitzenden zu schützen bestimmt ist. In der ursprünglichen kommunistischen Urgesellschaft gab es und brauchte man solche Gesetze nicht. Da existierten nur und genügten das ungeschriebene Gemeinschaftsrecht und das Gemeinschaftseigentum an Sache und Person. Du sollst nicht töten, ehebrechen, stehlen, deines Nächsten Besitztum begehren usw., wären unverständlich gewesen. Erst als der Gemeinschaftsbesitz und damit auch das Gemeinschaftsrecht in einem langdauernden Entwicklungsprozeß durch das Aufkommen und die letztlich ausschließliche Herrschaft des patriarchalen Privatbesitzes abgelöst wurden, machte sich eine solche Schutzgesetzgebung erforderlich, um unter den neuen Verhältnissen ein möglichst reibungsloses Funktionieren der veränderten Gesellschaft zu gewährleisten. Sie ist keineswegs ursprünglich jüdisch oder israelitisch. Die Gesetze Hammurabis und anderer Großkönige beweisen das. Der Moseautor hat sie nur in knappster Form schriftlich fixiert, dabei allerdings zur Fundierung seiner Standesinteressen in der Weise Geschichtsfälschung begangen, daß er das Zustandekommen einem einmaligen Willensakt an einem bestimmten Tag, eben jenem 12. Oktober 539, anläßlich eines historischen Ereignisses an einer bekannten Stelle im Lager Sinai und die Urheberschaft infolgedessen dem damaligen Perserkönig Kyros II. zuschrieb. Er ignoriert damit jegliche allmähliche Entwicklung, von der er allerdings nicht gewußt oder geahnt haben mag.

Aus dem Inhalt der Gebote auf das Vorherrschen krimineller Verhältnisse bei den „Kindern Israel“ schließen zu wollen, ist ebenso ungerechtfertigt wie dumm und falsch, weil diese Annahme den Charakter und die Aufgabe der als Verbote formulierten Gesetze verkennt. *Sie sind eindeutig und ausschließlich auf die Person eines Besitzers zugeschnittenes Schutzrecht für seinen Privatbesitz und somit niederes Herrenrecht.* Der unterste Stand der Knechte oder Sklaven geht weiterhin leer aus. Er ist rechtlos. Die einzige humanitäre Anwandlung enthält die zweite Fassung in Vers 14 in „auf daß dein Knecht und deine Magd ruhe gleich wie du“. Das ist alles! *Es genügt jedoch, um diese*

durchaus nicht „heiligen Gebote" als ein einseitiges, in höheres und niederes Herrenrecht unterteiltes Standesrecht kennzeichnen und die Forderung erheben zu können, schnellstens und endgültig damit aufzuhören, von ihnen als dem sittlichen Fundament der Menschheit zu sprechen.

6. Fassen wir zusammen! Wie wir feststellen konnten, *setzt sich der Gebotetext aus drei Bestandteilen, die ebensoviele Zeiten und Völker betreffen, zusam*

persische:	2. Mose 20, 2.3.5a.4.7.12	und 5. Mose 5, 6.7.9a.8.11.16;
babylonische:	20, 5b. 6	5, 9b. 10; und
israelitische:	20, 8–11. 13–17	5, 12–15. 17.18.

Sie spiegeln insgesamt eindeutig die damals bei allen Völkern herrschende ständische Gliederung wider, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Alte Testament zieht und ihm das typische Gepräge verleiht. Der erste Teil bezweckt die Unantastbarkeit der Vorrangstellung und Oberherrschaft des persischen Großkönigs, im vorliegenden Fall Kyros' II., für den es nur Rechte und Forderungen, die durch die Androhung harter Strafen unterstrichen werden, nicht aber zugleich auch Pflichten gegenüber seinen Untertanen gibt.

Im zweiten werden despotische Maßnahmen der Chaldäerkönige, insbesondere Nebukadnezars II., herangezogen, um die Macht und Stärke des Weltreichsgründers Kyros glaubhaft zu machen und unüberwindlich erscheinen zu lassen. Im letzten schließlich begegnen wir privatrechtlichen Gesetzen des nachpersischen – davidischen – Israel aus einer dem Sinaigeschehen recht fern liegenden Zeit. Die beiden ersten Bestandteile setzen höheres, der dritte niederes Herrenrecht, wobei die Forderung der Sabbatheiligung noch der weiteren Aufgabe zu dienen hat, der Kultpriesterschaft Einfluß-, Kontroll- und Strafmöglichkeiten zu bieten und zu garantieren, die sich bis in den Privatbereich der beherrschten Untertanen erstrecken und bis heute milliardenfach wahrgenommen worden sind.

Nehmen wir diese „Gebote" mit Blick auf das mit Kapitel 21 beginnende israelitische Zivil- und Strafgesetzbuch als Ganzes, dann erscheinen sie als eine kurze Zusammenstellung der prägnant formulierten Richtsätze des damals zur Geltung gebrachten Rechts, die mit dem Sinaigeschehen verquickt worden sind.

durchaus nicht „heiligen Gebote" als ein einseitiges, in höheres und niederes Herrenrecht unterteiltes Standesrecht kennzeichnen und die Forderung erheben zu können, schnellstens und endgültig damit aufzuhören, von ihnen als dem sittlichen Fundament der Menschheit zu sprechen.

6. Fassen wir zusammen! Wie wir feststellen konnten, *setzt sich der Gebotetext aus drei Bestandteilen, die ebensoviele Zeiten und Völker betreffen, zusammen.* Davon sind der

persische:	*2. Mose 20,* 2.4.7.12	und *5. Mose 5,* 6.8.11.16;
babylonische:	*20,* 3.5.6.	*5,* 7.9.10; und
israelitische:	*20,* 8–11.13–17	*5,* 12–15.17f.

Sie spiegeln insgesamt eindeutig die damals bei allen Völkern herrschende ständische Gliederung wider, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Alte Testament zieht und ihm das typische Gepräge verleiht. Der erste Teil bezweckt die Unantastbarkeit der Vorrangstellung und Oberherrschaft des persischen Großkönigs, im vorliegenden Fall Kyros' II., für den es nur Rechte und Forderungen, die durch die Androhung harter Strafen unterstrichen werden, nicht aber zugleich auch Pflichten gegenüber seinen Untertanen gibt.

Im zweiten werden despotische Maßnahmen der Chaldäerkönige, insbesondere Nebukadnezars II., herangezogen, um die Macht und Stärke des Weltreichsgründers Kyros glaubhaft zu machen und unüberwindlich erscheinen zu lassen. Im letzten schließlich begegnen wir privatrechtlichen Gesetzen des nachpersischen – davidischen – Israel aus einer dem Sinaigeschehen recht fern liegenden Zeit. Die beiden ersten Bestandteile setzen höheres, der dritte niederes Herrenrecht, wobei die Forderung der Sabbatheiligung noch der weiteren Aufgabe zu dienen hat, der Kultpriesterschaft Einfluß-, Kontroll- und Strafmöglichkeiten zu bieten und zu garantieren, die sich bis in den Privatbereich der beherrschten Untertanen erstrecken und bis heute milliardenfach wahrgenommen worden sind.

Nehmen wir diese „Gebote" mit Blick auf das mit Kapitel 21 beginnende israelitische Zivil- und Strafgesetzbuch als Ganzes, dann erscheinen sie als eine kurze Zusammenstellung der prägnant formulierten Richtsätze des damals zur Geltung gebrachten Rechts, die mit dem Sinaigeschehen verquickt worden sind.

c) Das „zehnte" Gebot

2. Mose 20,22–26:

22. Und der HERR sprach zu ihm: Also sollst du den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen, daß ich mit euch vom Himmel geredet habe.

23. Darum sollt ihr nichts neben mir machen; silberne und goldene Götter sollt ihr nicht machen. –

24. Einen Altar von Erde mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder opferst. Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen.

25. Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen, denn wo du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen.

26. Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Blöße aufgedeckt werde vor ihm.

Noch deutlicher als aus dem Hauptgebotetext geht aus dieser Stelle hervor, daß wir es mit wesentlich späteren Verhältnissen zu tun haben. Sie besteht aus zwei sich deutlich unterscheidenden Teilen. Der erste umfaßt die Verse 22 und 23 und wendet sich an die „Kinder Israel". Dabei stellt Vers 23 im Grunde genommen eine Wiederholung von Vers 3 mit anderen Worten – wobei „machen" hier und „haben" dort austauschbar sind – und einer erläuternden Ergänzung dar, die zum babylonischen Teil der Gebote gehört. Der Autor verknüpft jedoch die darin erhobene Forderung geschickt mit dem Königsbesuch im Lager Sinai, wobei er ebenfalls durch die Verwendung des allegorischen Himmels den Wunsch nach einem Auffassungsirrtum einkalkuliert hat.

Die ausdrückliche Nennung von „goldenen und silbernen Göttern" erinnert an Nebukadnezars Traum, den „Daniel" auslegte (Dan. 2,31 ff), wo das „goldene Haupt" den Großkönig verkörperte. Entsprechend haben wir in Vers 23 unter den „goldenen Göttern" die Herrscher anderer – benachbarter oder zukünftiger – Großreiche, mit den „silbernen" die von diesen beherrschten Könige, keinesfalls aber kultisch verwendete Statuen usw. zu verstehen. Wollten wir jene doch so auffassen, dann müßten wir die Existenz eines weit verbreiteten Herrscherkults ähnlich dem späteren um römische Kaiser annehmen, den der Perserkönig für sich abgelehnt hätte. Doch von einem solchen ist in der damaligen Zeit nichts bekannt. –

Der zweite Teil mit den Versen 24–26 hebt sich schon durch den Wechsel der Anrede von „ihr" zu „du" vom ersten ab, was ihn als *die Fortsetzung des „offiziellen", mit Vers 17 endenden Gebotetextes* ausweist. Auch da ist nichts Kultisches und Religiöses zu finden, denn die biblischen Altäre waren alles andere, nur keine Kultgegenstände und Zeremoniestellen. Nach wie vor haben wir darunter oberherrliche Stützpunkte im Vasallenland zu verstehen. Hier nun erfahren wir zum ersten Mal, daß es *drei Arten Altäre* als Zeichen einer

großköniglichen Oberhoheit gab, die teils friedlichen, teils militärischen Zwekken, stets aber der Erfüllung von Besatzungsaufgaben dienten.

Was wir uns unter einem *„Altar von Erde"* (V. 24) vorzustellen haben, geht aus dem, wofür er bestimmt war, hervor. Da dort die Brand- und Dankopfer in Gestalt von Schafen, Rindern usw. „geopfert", d.h. abgeliefert werden mußten (vgl. 3. Mose 1 und 3), kann es sich nur um *eine unbefestigte Annahme- bzw. Sammelstelle für den Tribut,* der aus Landesprodukten bestand, handeln, zu der unbedingt ein Viehpferch gehörte.

Das gibt auch der zweite Teil von Vers 24 zu erkennen, denn „an welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde" besagt, daß der Oberherr überall da, wo er etwas – das sind eben die Militärstützpunkte, „Ortskommandanturen", Tributannahmestellen und sonstige Besatzungseinrichtungen gewesen – errichten lasse, was jederzeit an ihn trotz seiner persönlichen Abwesenheit – deshalb „meines Namens Gedächtnis"! – erinnere, seine Beauftragten hinschicken und die Bevölkerung „segnen", d.h. ihr die üblichen Verpflichtungen und Lasten auferlegen, wolle.

Bei den beiden Arten der *„steinernen Altäre"* handelte es sich eindeutig um der Verteidigung dienende Militäranlagen. Die *einfache* von ihnen war, wie wir aus Josua 8,31 erfahren, ein *„Altar von ganzen Steinen, die mit keinem Eisen behauen waren",* in dem das Brandopfer – das ist der Tribut, der von der Bevölkerung an die Besatzungseinheiten für deren tägliche Verpflegung geleistet und mittels Feuer durch Braten, Kochen oder Backen zubereitet werden mußte – und die Dankopfer abgeliefert wurden. Es handelte sich also um *eine befestigte Tributannahme- und möglicherweise auch Vorratsstelle,* die verteidigt werden konnte und außer dem „Altar von Erde" bestand. Solche für den Oberherrn zu bauen, war den unterworfenen Völkern erlaubt (V. 25).

In den *„Altären aus behauenen Steinen",* die glatte und nur mit Hilfsmitteln überwindbare Mauern besaßen, haben wir die damaligen schwer einnehmbaren Festungen in Grenznähe zu erblicken, in denen der Oberherr ständige Besatzungen unterhielt und die oft mit „Sonnensäulen", d.h. Sonnenlichttelegrafen, ausgerüstet waren.

Inmitten von Vers 25 springt der Autor vom Gebot zu Warnung und Verbot, wobei die Verknüpfung beider durch „denn wo" sinnentstellend wirkt. Es sollte durch „aber wo" oder „aber wenn" ersetzt werden. Da wir unter *„Messer"* ein *Schwert* oder – allgemeiner – eine *Truppe* zu verstehen haben und *„entweihen"* eine *Zweckbestimmung aufheben* bedeutet, was nur durch eine Eroberung oder Wegnahme eines „Altars" geschehen konnte, stellt „aber wo oder wenn du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen", einfach fest: Wenn oder wo du einen Militärstützpunkt eroberst, erfüllt er seinen Zweck als Verteidigungsanlage oder Tributsammelstelle nicht mehr.

In gleicher Richtung liegt auch Vers 26. In Verbindung mit „Altären aus unbearbeiteten und behauenen Steinen" können mit den *„Stufen"* nur lange *Leitern* bzw. Sturmleitern zur Überwindung hoher und glatter Festungsmauern,

wie es mehrfach Reliefbilder aus damaliger Zeit darstellen, gemeint sein. Ebenso bedeutet *„seine Blöße aufdecken“* nicht das Sehenlassen des Geschlechtsteils, sondern ein *Bloßlegen und Erkennenlassen einer militärischen Unterlegenheit oder Schwäche.* Danach soll „Du sollst nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Blöße aufgedeckt werde vor ihm“, einen Angreifer unter Hinweis auf die Gefahr, im Kampf um die Festung eine Niederlage zu erleiden, davor warnen, einen großköniglichen Hauptstützpunkt erobern zu wollen.

Fassen wir den Inhalt dieser drei Verse zusammen, so dürfen wir von einem weiteren, dem *„zehnten Gebot“*, sprechen, das sich ebenfalls aus Gebot und Bestrafungshinweis für seine Nichteinhaltung zusammensetzt. In eine Kurzform gebracht, könnte es lauten: *„Du sollst Tribut geben und eine Sammelstelle bauen. Begehre nicht dagegen auf, denn der Herr, dein Gott, wird den nicht ungestraft lassen, der die Stützpunkte seiner Macht entweiht“.* Es gehört zum persischen Anteil und müßte hinter Vers 12 eingeordnet werden.

Auch dieses Gebot konnte nicht schon am „Berge Sinai“ gegeben werden, weil es die Eroberung „Kanaans“ voraussetzt. Welche historischen Begebenheiten ihm zugrundeliegen, ist nicht erkennbar. Es will jedoch erscheinen, als spiele der Autor auf das in „Kanaan“ gewaltsame Ende der Perserherrschaft an, wo die persischen Militärstützpunkte im Jahre 332 den Besitzer wechselten.

d) „Der HERR, dein Gott“, sprach – nicht auf dem „Berge Sinai“

Nachdem sich bereits die offenbarungsreligiöse Auslegung der neun (nach Luther zehn) Hauptgebote in der „Präambel“ des israelitischen Zivil- und Strafgesetzbuches als eine Irreführung erwiesen und sich herausgestellt hat, daß sie keinesfalls von dem „Gott“ aus der Dynastie der Achämeniden unmittelbar nach seiner Ankunft im Winterlager Sinai am 12. Oktober -539 gegeben und von Mose verkündet worden sind, erhebt sich die Frage, wie es sich dann mit den zahlreichen anderen „Geboten“ bzw. „Rechten“ verhält, die dort bekanntgegeben worden sein sollen. Sie alle im Wortlaut zitieren und kommentieren zu wollen, verbietet ihre Fülle. Es können deshalb nur diejenigen, die eine besondere Bedeutung besitzen und weiterreichende Schlüsse zulassen oder aber Auffassungsirrtümer verursachten, in der bisherigen Weise behandelt werden. Das enthebt aber trotzdem nicht der Pflicht, auch die übrigen nach den oben präzisierten Gesichtspunkten zu untersuchen und ihren Inhalt auf Entstehungszeit und geschichtliche Einordnung zu prüfen.

In diese Gesetzestexte sind nämlich allegorisierte Geschichtsereignisse eingestreut worden, die nicht übersehen oder mit einem durchaus möglichen Pauschalurteil abgetan werden dürfen. Gerade der historischen Seite haben wir weiterhin besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wir brauchen jeden Anhalts-

punkt, um auch weiterhin den Verlauf des Feldzugs ermitteln und geographisch lokalisieren zu können.

Das eigentliche Gesetzbuch beginnt mit 2. Mose 21. Dieses Kapitel beinhaltet die als *„Rechte"* (V. 1) bezeichneten Gesetze über die *Leibeigenschaft* (V. 1–6), die *Behandlung einer Tochter* (7–11), *Mord und Totschlag* (12–27), wobei Schlagen und Fluchen der Eltern, Entführung und Menschenhandel als todeswürdige Verbrechen erwähnt werden (15–17), und *Körperverletzungen* durch Mensch und Tier (28–36).

Schon hier zeigt es sich in aller Deutlichkeit, daß sie nicht während des Feldzuges nach Kanaan gegeben, geschweige denn praktiziert worden sein können. Das belegen insbesondere die *„Götter"*, mit denen in diesem und den folgenden Kapiteln nicht regierende Fürsten, sondern *Richter,* d.h. vom Oberherrn mit Strafgewalt ausgestattete Personen, gemeint sind (V. 6; 22,7f.27 usw.). Gemäß 5. Mose 1,17 („. . . denn das Gerichtsamt ist Gottes") besaßen sie eine Sonderstellung im Volke, die auch gesetzlich geschützt war (22,27: Den „Göttern sollst du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollst du nicht lästern").

Die Verse 22–25 enthalten jene Strafbestimmungen, die stets aus dem Zusammenhang gerissen und verallgemeinert verwendet werden und den Israeliten den Vorwurf eingetragen haben, grausame Rachegesetze besessen zu haben. Der Wortlaut widerlegt dieses Pauschalurteil:

2. Mose 21,22–25:

> 22. Wenn Männer hadern und verletzen ein schwangeres Weib, daß ihr die Frucht abgeht und ihr kein Schade widerfährt, so soll man ihn um Geld strafen, wieviel des Weibes Mann ihm auflegt, und er soll's geben nach der Schiedsrichter Erkennen.
>
> 23. Kommt ihr aber ein Schade daraus, so soll er lassen Seele um Seele (Leben um Leben),
>
> 24. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß,
>
> 25. Brand(mal) um Brand(mal), Wunde um Wunde, Beule um Beule (Strieme um Strieme).

Es handelt sich somit eindeutig um den *Schutz der werdenden Mutter,* den abschreckende Strafen sicherstellen sollten. Später (3. Mose 24,19f; 5. Mose 19,21) wurde dieser Strafgrundsatz auf „den Nächsten", der Angehöriger des Herrenstandes ist, ausgedehnt. Die Knechte und Mägde, die Besitz dieser Herren waren, erfreuten sich eines solchen umfassenden Schutzes nicht. –

Aus *Kapitel 22* interessieren nur die Verse 19, 27 und 28, in denen *zwei verschiedene Arten „Götter"* entgegentreten. Das ist sogar den Revisoren der Lutherbibel aufgefallen, denn sie setzten in Vers 27 und überall dort, wo darunter großkönigliche Richter zu verstehen sind, „Götter" in Anführungszeichen, während sie dies in Vers 19 („Wer den Göttern opfert und nicht dem HERRN allein, der sei verbannt") berufsbedingt unterließen, weil sie sich

darunter nur überirdische „Wesen“ vorzustellen vermochten. In Wirklichkeit sind damit, da *„opfern“* sich dem Herrscher bedingungslos unterwerfen oder ihn anerkennen bedeutet, *weltliche Machthaber* gemeint, die entweder in Nachbarreichen herrschten oder aber die eigenen abtrünnig gewordenen Könige waren.

„Deinen ersten Sohn sollst du mir geben“ (V. 28) beinhaltet dasselbe wie Kap. 13,2 und 13, wo die *„Heiligung der Erstgeburt“* gefordert wird. Es geht dabei nicht um Nachwuchs für eine Kultpriesterschaft, sondern um die Ableistung des Berufswehrdienstes, zu dem alle gesunden Söhne verpflichtet waren, aber zur Zeit der Perserherrschaft durch eine Geldzahlung abgelöst werden mußten.

Wenn in *Kapitel 23,* 1 und 7 von *„Gottlosen“* gesprochen wird, so handelt es sich keineswegs um Atheisten heutiger Auffassung. Wie früher bereits festgestellt, sind es solche Könige und sonstige Personen, die entweder nicht dem gleichen Oberherrn unterstanden oder sich seiner Oberhoheit infolge Abfalls entledigt hatten.

„Du sollst nicht Geschenke nehmen, denn Geschenke machen die Sehenden blind und verkehren die Sache der Gerechten“ (V. 8), wendet sich – allerdings ohne Strafandrohung – gegen die Bestechung, die schon damals in Blüte gestanden zu haben scheint. –

Im Zusammenhang mit der *„Einsetzung des Passahfestes“* wurde bereits über die Bedeutung des *„siebentägigen Festes der ungesäuerten Brote“* (V. 15) gesprochen (Bd. II, 548ff). Wenn hier seine Abhaltung „um die Zeit des Monats Abib“, dem fünften Monat des Mondjahres, gefordert wird, weil in diesem die Ausführung aus dem Exil erfolgte, dann handelt es sich nur um ein Gedenkfest, weil die Musterung der ins Wehrdienstalter gekommenen Jugend schon lange zusammen mit dem Passahfest in der Mitte des Nisan, dem ersten Jahresmonat, stattfand.

„Du sollst das Blut meines Opfers nicht neben dem Sauerteig opfern“ (V. 18) läßt auf eine bekannte Abneigung gegen die bestehenden Herrschaftsverhältnisse schließen, sonst wäre diese Forderung nicht notwendig gewesen und auch nicht verständlich. Da wir unter *„Blut meines Opfers opfern“* die bedingungslose Anerkennung der Gesetze des Königs- oder Herrenrechts und unter *„Sauerteig“* sowohl ein offenes Opponieren oder Propagieren gegen sie als auch ihre stillschweigende, innerliche Ablehnung zu verstehen haben, besagt diese Stelle, daß festliche Huldigungen und Treuebekenntnisse trotz innerlicher Ablehnung nicht abgehalten werden sollen. Dieses Gesetz wendet sich gegen die öffentlich zur Schau getragene Heuchelei. Welches Glück, wenn es für die heutigen Christen gelten würde! –

Unvermittelt und ohne ersichtlichen Grund werden die Gesetze durch prophetisierte und allegorisierte Geschichte unterbrochen, die einen kurzen Überblick über die Eroberung des Westjordanlandes gibt. Die ostjordanischen Gebiete waren noch zu Lebzeiten Mose’s unterworfen worden. Doch im Bereich zwi-

schen Jordan und Mittelländischem Meer gab es teilweise unüberwindliche Schwierigkeiten.

2. Mose 23,20–33:

20. Siehe, ich sende einen (meinen) Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe.

21. Darum hüte dich vor seinem Angesicht und gehorche seiner Stimme und erbittere dich nicht, denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm.

22. Wirst du aber seine Stimme hören und tun alles, was ich dir sagen werde, so will ich deiner Feinde Feind sein und deiner Widersacher (Verfolger) Widersacher sein.

23. Wenn nun mein Engel vor dir her geht und bringt dich an die Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Kanaaniter, Heviter und Jebusiter und ich sie vertilge,

24. so sollst du ihre Götter nicht anbeten noch ihnen dienen und nicht tun, wie sie tun, sondern du sollst ihre Götzen umreißen und zerbrechen (ihre Bildsäulen zerbrechen).

25. Aber dem HERRN, eurem Gott sollt ihr dienen, so wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich will (werde) alle Krankheit von dir wenden.

26. Es soll nichts Unträchtiges noch Unfruchtbares (keine Fehlgebährende noch Unfruchtbare) sein in deinem Lande, und ich will dich lassen alt werden (die Zahl deiner Tage will ich vollmachen).

27. Ich will meinen Schrecken vor dir her senden und alles Volk verzagt machen, dahin du kommst, und will dir alle deine Feinde in die Flucht geben (dir den Rücken kehren).

28. Ich will Hornissen vor dir her senden, die vor dir her ausjagen die Heviter, Kanaaniter und Hethiter.

29. Ich will sie nicht auf *ein* (in einem) Jahr ausstoßen vor dir, auf daß nicht das Land wüst werde und sich wilde Tiere wider dich mehren (vermehren);

30. einzeln nacheinander will ich sie vor dir her ausstoßen, bis daß du wachsest und das Land besitzest.

31. Und ich will deine Grenze setzen von dem Schilfmeer bis an das Philistermeer und von der Wüste bis an den Strom. Denn ich will dir in deine Hand geben die Einwohner des Landes, daß du sie sollst ausstoßen (vertreiben) vor dir her.

32. Du sollst mit ihnen oder mit ihren Göttern keinen Bund machen,

33. sondern laß sie nicht wohnen in deinem Lande, daß sie dich nicht verführen wider mich. Denn wo du ihren Göttern dienst (verehrst), wird dir's zum Fall geraten.

Eigentlich müßte man, weil die Darstellung im Rahmen der „Gesetzgebung" erfolgt, erwarten, daß der „Historiker" vom Sinaiaufenthalt aus schreibt und dabei Vergangenheit und Zukunft unterscheidet. Statt dessen wählte er, wie Vers 20 ausweist, als Standort das von den Persern eben eingenommene Babylon

und als Ausgangszeitpunkt den Beginn der „Ausführung" am 13. August 539 und weissagt das kommende Geschehen bis zur unvollständigen Unterwerfung und „Befriedung" der neuen Reichsprovinz Kanaan. Es waren wohl die Vertreibung oder Vernichtung der Bevölkerungen befohlen worden (V. 23), doch sie wurden, wie wir noch sehen werden, niemals im vorgehabten Sinne erreicht (V. 28). Weil sich u.a. die Philister und Jebusiter nicht unterwerfen ließen, sind sie zeit der Perserherrschaft trotz vieler Auseinandersetzungen Wunschtraum geblieben, bis König David diese Verhältnisse gewaltsam änderte.

Was hier den vorhergesandten *„Engel"* betrifft, so ist in Vers 20 nicht die Leibgarde des Großkönigs, die üblicherweise dem Hauptheer voranzog, gemeint, sondern jenes „Wolken- und Feuersäule" genannte persische Schutzkommando („der dich behüte auf dem Wege . . ."), welches die eiligst rekrutierten, für einen Kriegsdienst nicht ausgebildeten „Kinder Israel" auf Umwegen zum Hauptheer vor Pi-Hachiroth, das für die Entscheidungsschlacht vorgesehene Wadi („den Ort, den ich bereitet habe"), führte und sich nach dem Auftauchen des babylonischen Heeres vor dieses legte (14,19). In Vers 23 dagegen haben wir darunter das Hauptheer zu verstehen, das die Hauptlast in den Kämpfen mit den ansässigen Völkern trug.

Dieser vom Großkönig eigens abkommandierte „Engel" hatte – „mein Name ist in ihm"! – die volle Befehlsgewalt über die Rekruten, die vor Ungehorsam und Widersetzlichkeiten gewarnt werden, damit er nicht aus Erbitterung sein Gesicht zeige und hart strafe (V. 21). Der in Vers 22 vorgeschlagene Tausch von Gehorsam gegen Schutz vor Feinden hat erneut die Aufgabe zu erfüllen, die eingetretene Zwangssituation durch Ablenkung zu verschleiern. –

Die Verse 20–22 betreffen die Zeit bis zur Entscheidungsschlacht, die übrigen die bis zur Eroberung Kanaans. Nacheinander werden im Westjordanraum die Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Kanaaniter, Heviter und Jebusiter genannt, die möglicherweise die Reihenfolge kennzeichnen, in der sie mit dem Perserheer in Kampf gerieten. Aus 1. Mose 10 erhalten wir einen Fingerzeig, was wir unter diesen zu verstehen haben. Die Endung -iter weist auf die Zugehörigkeit zu einer zumeist als Geschlecht bezeichneten gemeinsam siedelnden Sippe oder einen Sippenverband bzw. Kleinstamm hin, wobei die Grundwörter die Namen der im allgemeinen nach ihren Gründern oder „Ältesten" benannten Wohnbereiche sind.

Wenn es dort in den Versen 15 und 16 heißt: „Kanaan aber zeugte Sidon, seinen ersten Sohn, und Heth, den Jebusiter, den Amoriter, den Girgasiter usw.", dann können weder die „Hethiter" etwas mit dem Volk im östlichen Kleinasien (Ost-Anatolien), deren großes Reich bis nach Syrien reichte und schon kurz vor -1200 unterging, noch die Amoriter mit den Bevölkerungen der beiden amoritischen Königreiche östlich des Jordans zu tun haben. Insgesamt sind es also kleine gauähnliche Siedlungsbereiche im Gebiet zwischen dem Jordan und dem Mittelländischen Meer gewesen, die dem persischen Heer erheblichen Widerstand leisteten und deren Einwohnerschaften deshalb vertrie-

ben (V. 28) oder vertilgt (V. 23) werden sollten. Schon hieraus geht mit aller Eindeutigkeit hervor, daß die „Kinder Israel" von niemand begeistert als „Heimkehrer aus langer Gefangenschaft" begrüßt und empfangen worden sind.

Vers 28 sagt aber noch mehr aus. Hiernach waren es gar nicht die „Kinder Israel", die Kanaan eroberten, sondern das persische Heer, zu dem sie allerdings gehörten und deshalb mittun mußten. Die Forderung, sich den dortigen Königen („Göttern") nicht zu unterwerfen („anbeten") und ihnen zu dienen und nicht wie sie zu tun, d.h. sich der Perserherrschaft zu widersetzen, steht im Widerspruch zu der vorhergehenden Behauptung, wonach doch die Einwohner „ausgetilgt" worden sein sollen. Der Autor unterschlägt die Tatsache, daß sich – wie im Buch Josua vielfältig bezeugt wird – viele Orte der Unterwerfung und Beherrschung zunächst zu widersetzen vermochten, was auch in Vers 29 indirekt zugegeben wird. Bei den „Götzen", die umgerissen und zerbrochen werden sollen (V. 24), handelt es sich um die Hoheitssymbole und verschiedenen Bauwerke der Könige im Bereich Kanaans, die denjenigen des neuen Oberherrn („dem HERRN, euerem Gott"; V. 25) Platz machen mußten.

Wie üblich folgt dann das Verlangen, nur Jahwe/Jehova, d.h. dem Perserkönig, untertan zu sein, der dann als Dank und Lohn nicht nur „das Brot und das Wasser" segnen, somit also Gesetze und Besatzung auferlegen werde, sondern sogar „alle Krankheiten" abwenden wolle (V. 25). Mit diesen sind „Schwert, Hunger und Pestilenz" gemeint, die entsinnbildlicht Krieg, fehlender Frieden und vernichtende Strafaktionen wegen Abtrünnigkeit, Widerspenstigkeit und Ungehorsam bedeuten. Wer sich infolge der Erfüllung aller Untertanenpflichten davor bewahrte, brauchte nicht mit einem gewaltsamen Ende seines Lebens zu rechnen, was biblisch „ich will dich alt werden lassen" heißt (V. 26).

Diese so häufig wiederkehrende Mahnung zur Treue gegenüber dem „HERRN" und das gebieterische Verlangen, es solle nichts, was nicht zur Erhaltung und Förderung der Oberhoheit („Unträchtiges und Unfruchtbares") beitrage, geben, bestätigen auf der anderen Seite aber auch die schon aus Vers 18 zu entnehmende uneinheitliche Haltung gegenüber der Perserherrschaft. Die Bibelautoren bemühen sich unablässig, der Untertanentreue ein vielstimmiges Loblied zu singen, weil es in ihrem eigenen Interesse lag, Widerstände gegen ihr Machtstreben auf bequeme Art durch Verketzerung und Strafandrohung auszuschalten. Von daher weist sich das Alte Testament als eine Tendenzschrift allererster Ordnung aus. –

Vers 27 kehrt wieder zum Feldzug nach Kanaan zurück, über den wir einige interessante Einzelheiten erfahren. Dieser Krieg wurde mit unerbittlicher Härte und unvorstellbarer Grausamkeit geführt. Furcht und Schrecken eilten dem Heer voraus, die es manches Volk vorziehen ließen zu fliehen statt Widerstand zu leisten.

Was wir unter *„Hornissen"* zu verstehen haben, läßt diese Stelle nicht unmittelbar erkennen. Soviel darf zunächst vermutet werden, daß es sich um eine

schnelle, mit Stichwaffen ausgerüstete Truppe ähnlich der in der 3. Plage eingesetzten und „Stechmücken“ genannten berittenen Bogenschützenkavallerie handelte (2. Mose 8). Josua 24,12 schließt Schwert und Bogen als Bewaffnung aus: „. . . und sandte Hornissen vor euch her, die trieben sie aus vor euch her, die zwei Könige der Amoriter, nicht durch dein Schwert noch durch deinen Bogen“. Es dürften Lanzen gewesen sein, mit denen eine Reitertruppe ausgerüstet war, gegen die es seitens der betroffenen Völker keine Abwehrmöglichkeit gab.

Die angesprochenen Verhältnisse betreffen ausschließlich, wie aus den genannten Einwohnerschaften hervorgeht, die westjordanischen oder im engeren Sinne kanaanäischen Gebiete. Was „ich will sie nicht auf ein Jahr – d.h. in einer relativ kurzen Zeit – ausstoßen“ besagen soll, enthält Buch Josua in großer Ausführlichkeit. Hier sei vorerst daraus nur so viel angeführt, daß es selbst dem Perserheer nicht gelang, alle Siedlungen einzunehmen. Keine der größeren „Städte“ vermochte im ersten Anlauf unterworfen zu werden. Man mußte damit vorlieb nehmen, die Ortschaften, deren Einwohner vertrieben oder ausgerottet werden konnten, „zu bauen“, d.h. sich anzueignen, oder zwischen der einheimischen Bevölkerung zu wohnen, um dann nach und nach „von innen her“ die Verdrängung und Vernichtung voranzutreiben.

Dieser Vorgang ist während der Perserherrschaft nicht zum Abschluß gekommen. Er schritt nur in dem Maße voran, wie sich die Besatzungstruppe, die „Kinder Israel“, durchzusetzen und günstige Gelgenheiten auszunutzen vermochten. Die Warnung vor einem „Bund“ mit „ihren Göttern“ (V. 32), also einer Unterwerfung unter die dortigen Landesherren oder eine Zusammenarbeit mit ihnen, ist berechtigt gewesen, wie die Unternehmungen von Esra und Nehemia zur Wiederherstellung der persischen Oberhoheit in der Mitte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts beweisen.

Die Reichsprovinz Kanaan hat nie die in Vers 31 angegebenen Grenzen besessen. Sie soll vom „Schilfmeer“, dem Bahr al Milh westlich von Karbala im heutigen Irak, bis zum Mittelländischen Meer und von der Wüste gegen Ägypten bis zum Euphrat gereicht haben. Hinsichtlich der Nord-Süd-Erstreckung liegt eine Übernahme aus 1. Mose 15 vor, wo schon die oben in Vers 23 angegebenen Bevölkerungsnamen entgegentreten. Dort heißt es in Vers 18: „An diesem Tage machte der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben von dem Wasser Ägyptens an bis an das große Wasser Euphrat“. Mit ersterem, wofür an anderen Stellen „Bach Ägyptens“ steht, ist das Wadi el Arish südlich von Gaza gemeint, das durch die Grenzwüste verläuft (Karte 1 in Bd. I).

Die Verse 20–23, in denen von einigen Vorgängen im Westjordanland die Rede ist, stehen an falscher Stelle. Sie betreffen Verhältnisse, die erst nach Mose’s Tod und der Überschreitung des Jordans eingetreten sind und gehören deshalb ins *Buch Josua,* das von diesem Gebiet und Zeitraum handelt.

e) Die – erfundenen – zwei Gesetzestafeln

Wer, der am Religionsunterricht teilgenommen hat, erinnert sich nicht an das Bild des bärtigen alten Mannes, der zwei wie rundbogige Kirchenfenster geformte Steintafeln in den Händen hält, auf denen die römischen Zahlen I–X zu lesen sind. Diese sollen – das gilt als unantastbares Wissen – die „Zehn – für neun – Gebote" symbolisieren, wie sie in 2. Mose 20,1–17 verzeichnet sind. Lesen wir aber dazu noch die folgenden Kapitel und die entsprechenden Stellen im 5. Mosebuch, dann melden sich jedoch erhebliche Bedenken ob dieser Auffassung, weil andere Stellen dazu im Widerspruch stehen. Deshalb sei, ehe wir uns damit näher befassen, erst auf Kapitel 24 eingegangen, das interessante Schlüsse zuläßt. Doch auch dort heißt es, etwas umzuordnen, wenn wir die Vorgänge besser erkennen und ihren geschichtlichen Wert beurteilen wollen. Es müssen dann aufeinanderfolgen die Verse 1, 2 und 9–11; 12–18 und 3–8. Dies ist bei der folgenden Wiedergabe berücksichtigt worden.

2. Mose 24,1–18:

1. Und zu Mose sprach er: Steig herauf zum HERRN, du und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels und betet an von ferne.

2. Aber Mose allein nahe sich zum HERRN und lasse jene sich nicht herzu nahen, und das Volk komme auch nicht mit ihm herauf.

9. Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels hinauf

10. und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir und wie die Gestalt des Himmels, wenn's klar ist.

11. Und er reckte seine Hand nicht aus wider die Obersten in Israel. Und da sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie.

12. Und der HERR sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib daselbst, daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote (und das Gesetz und das Gebot), die ich geschrieben habe, die du sie lehren sollst.

13. Da machte sich Mose auf mit seinem Diener Josua und stieg auf den Berg Gottes

14. und sprach zu den Ältesten: Bleibet hier, bis wir wieder zu euch kommen. Siehe, Aaron und Hur sind bei euch; hat jemand eine Sache, der komme vor dieselben.

15. Da nun Mose auf den Berg kam, bedeckte eine Wolke den Berg,

16. und die Herrlichkeit des HERRN wohnte auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit der Wolke sechs Tage, und er rief Mose am siebenten Tage aus der Wolke.

17. Und das Ansehen der Herrlichkeit des HERRN war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges vor den Kindern Israel.

18. Und Mose ging mitten in die Wolke und stieg auf den Berg und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte.

3. Mose kam (ging) und erzählte dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechte. Da antwortete alles Volk mit *einer* Stimme und sprachen: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun.

4. Da schrieb Mose alle Worte des HERRN und machte sich des Morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berge mit zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israels,

5. und sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, daß sie Brandopfer darauf opferten und Dankopfer dem HERRN von Farren (jungen Stieren).

6. Und Mose nahm die Hälfte des Blutes und tat's in Becken; die andere Hälfte sprengte er auf den Altar.

7. Und nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks. Und da sie sprachen: Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun und gehorchen,

8. da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Sehet, das ist Blut des Bundes, den der HERR mit euch macht über allen diesen Worten.

1. Inhaltlich wiederholt und erläutert dieses Kapitel das in 19,20–25 Dargestellte, so daß wir uns eine bessere Vorstellung von den Vorgängen zu machen vermögen, die sich am Ankunftstage des Perserkönigs im „Lager Sinai" außer dem festlichen Empfang und der Heerschau abgespielt haben. Doch zuvor gilt es einige Unklarheiten zu beseitigen.

„*Von ferne*" (V. 1) ist nicht eindeutig. Obwohl es auch als Hinweis auf die Abwesenheit des Großkönigs verstanden werden kann, muß es hier, wie aus den Versen 9–11 hervorgeht, als eine Stelle in einer bestimmten Entfernung vom thronenden König (V. 10) aufgefaßt werden.

Wir wissen, daß *der Aufenthalt am „Berge Sinai" das Winterlager des persischen Heeres während des Feldzuges nach „Kanaan"* und die „Kinder Israel" dessen erster aus dem untergegangenen Chaldäerreich rekrutierter Heeresteil waren, die am Feldzug teilnehmen mußten. Sie hatten somit – das gilt es immer wieder festzustellen und zu berücksichtigen! – weder Familienangehörige noch Vieh bei sich (V. 5), was nicht allein daraus hervorgeht, daß sie in der Wüste Sin in Truppenverpflegung genommen wurden. Sie vermochten deshalb „unten am Berge" auch keine Brand- und Dankopfer von hochwertigen Tieren zu bringen (V. 4f).

Auch „*Älteste*" ist mehrdeutig (s. a. S. 47). Üblicherweise werden damit die patriarchalischen Oberhäupter der Familien- und Sippenverbände bezeichnet; doch auch diese gab es während des Kriegszuges nicht. Hier haben wir „*Älteste Israels*" (V. 1 und 9) und „*Älteste von Israel*" (2. Mose 17,5f) auseinanderzuhalten. *Mit ersteren sind die Führer der Truppenteile des Heeres,* mit denen Kyros von Horeb aus den Krieg begann und die in Vers 11 „*Oberste*", in 19,20 und 24 „*Priester*" heißen, *mit letzteren diese Truppenteile selbst* ohne die Einheiten der „Kinder Israel", die erst gegen Ende des Winterlagers gebildet wurden, *gemeint.* Es gilt somit im folgenden *zwischen dem persischen Haupt-*

heer und dem Gesamtheer, das sich aus dem Hauptheer als seinem Kern und den „Kindern Israel", die für eine mit der Zwangsansiedlung verbundene Sonderaufgabe ausersehen waren, zusammensetzte, zu unterscheiden. –

Offenbar im unmittelbaren Anschluß an den mit einer Heerschau verknüpften Empfang des Großkönigs am 12. Oktober fand die befohlene *Huldigung* statt (V. 1: „anbeten"; 19,22: „sich heiligen"), über die wir Näheres aus den Versen 9–11 erfahren. An dieser hatten Mose, Aaron, seine beiden Söhne Nadab und Abihu, ferner siebzig „von den Ältesten Israels" teilzunehmen (V. 1 und 9), eine Anzahl, die wir, weil jeder dieser „Ältesten" Führer einer Truppeneinheit war, als übertrieben hoch bezeichnen dürfen.

Wo gehuldigt wurde, läßt sich vermuten. Da Kyros während dieser Zeremonie auf einem erhöht stehenden Thron, unter dem eine purpurblaue Decke ausgebreitet war, saß (V. 10), dieser nach Kapitel 25 im hinteren, durch einen Vorhang abgetrennten Teil seiner „Wohnung", dem „Allerheiligsten", stand und die Huldigenden „Gott schauten", d.h. ihn wirklich sahen, kann sich dieser Vorgang wegen ihrer großen Anzahl nur vor dieser „Hütte des Stifts", deren beiseitegehobener Vorhang den Blick ins Innere freigab, abgespielt haben.

Über Kyros' Aussehen erfahren wir leider nichts. Die Beschreibung des Thrones stimmt inhaltlich mit der Hesekiels in 1,26 überein, wo allerdings der Nebukadnezars gemeint ist. Diese wörtlich aufgefaßte Schilderung des großköniglichen Thrones hat, so darf vermutet werden, einen großen Einfluß auf die Entstehung jenes fundamentalen Irrtums gehabt, dessen Endprodukt infolge der konsequenten Verjenseitigung irdischer Verhältnisse „Offenbarungsreligion" heißt.

Kyros erkannte die Huldigung an, denn „er reckte seine Hand nicht aus wider die Obersten in Israel" (V. 11). Diese Feststellung läßt die unumschränkte Macht eines Großkönigs ermessen, der unterschiedslos über Leben und Tod selbst seiner hochgestellten Untertanen entschied. In dieser Hinsicht waren sogar Mose und Aaron ihren Untergebenen gleichgestellt. Nach dem Unterwerfungsakt fand jedoch keine fürstliche Bewirtung statt, wie bisher aus dem Wortlaut geschlossen wurde. Es gab nur allegorisches „Essen und Trinken": oberherrliche Gesetze und Befehle, die widerspruchslos hingenommen und ausgeführt werden mußten. –

Nach dieser gemeinsamen Huldigung, der „Anbetung" oder „Sich-Heiligung", kam Mose dem in den Versen 2 und 12 mitgeteilten Befehl nach, „auf den Berg zu kommen" und „sich allein zum HERRN zu nahen" (V. 13), doch ehe er dorthin ging, benannte er den „Ältesten" seine Stellvertreter und bevollmächtigte sie: A a r o n und H u r (V. 14); der eine Führer der „Kinder Israel", der andere der des Hauptheeres, wodurch Mose als der Kommandeur des Gesamtheeres erscheint. Danach begab er sich in Begleitung seines „Dieners Josua", hinter dem sich sein jüngster Sohn Elieser verbirgt, „auf den Berg", wo er, falls die genannte Zahl nicht ebenfalls symbolischen Wert besitzt, vierzig Tage und Nächte, d.h. vom 12. Oktober bis 20. November, geblieben und am

41. Tage, dem 21. November, zum Heer zurückgekehrt sein soll (V. 18).

Die in den Versen 1, 13 und 15f enthaltenen Zeitangaben sind von besonderem historischen Interesse, da die „Babylonische Chronik" die Ankunft Kyros' in Babylon auf den 28. Oktober datiert (s.S. 57). Nach Vers 16 „wohnte" *der Großkönig mit seinem gesamten Gefolge nur sechs Tage auf dem „Berge Sinai" oder „Berg Gottes"* (V. 13). Das dauerte, weil wir den 12. Oktober bei allen Datierungen als den ersten Tag anzusetzen haben, *vom 12. bis 17. Oktober.* Mose aber wurde erst am siebenten Tage aus der „Wolke" zum Befehlsempfang gerufen. Zur Auflösung dieses anscheinenden Widerspruchs haben wir zu beachten, daß an diesem *18. Oktober* – für alles Heer sichtbar – „das Ansehen der Herrlichkeit des HERRN war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges" (V. 17), was nichts anderes besagt, als daß an diesem siebenten Tage dort schon alles für den *Aufbruch nach Babylon* bereitstand. Kurz vor diesem erhielt Mose die letzten Befehle von Kyros selbst, die für ihre Durchführung längerdauernde Besprechungen usw. mit den im Lager Sinai zurückgebliebenen „zuständigen Stellen" erforderlich machten. Um was es dabei ging, lassen die Verse 3–8 erschließen.

Der Zug euphratabwärts nach dem rund 275 km Luftlinie entfernten Babylon dauerte zehn Tage: vom 18.–27. Oktober, was eine tägliche Marschstrecke von durchschnittlich 30 km annehmen läßt. *Am 28. erfolgte,* wie jene Chronik berichtet, *der prunkvolle Einzug und begeisterte Empfang in der Stadt,* in der Kyros den Winter über residierte.

Vers 18 bringt nichts Neues. Er wiederholt nur kurz, was Mose tun mußte: Er begab sich zum großköniglichen Gefolge („mitten in die Wolke" am 12.10.), ging zum Befehlsempfang (= „stieg auf den Berg" am18.10.) und blieb nach dem Aufbruch des Königs bis zum 20. November „auf dem Berge", d.h. im engeren Königslager. –

Kyros habe ihm selbstgeschriebene „steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote" geben wollen, die er „das Volk" lehren solle, sei der Grund gewesen, weshalb Mose zum Befehlsempfang befohlen worden war. Bedenken wir, daß in jener Zeit jeder König einen Schreiber (= Schriftgelehrten) besaß, der nicht nur hohes Ansehen genoß, sondern auch einer der höchsten Bediensteten war, dann kann, „die ich geschrieben habe" nicht wörtlich als ein eigenhändiges Aufschreiben, sondern muß im übertragenen Sinne als „die ich auf-geschrieben, auferlegt, zudiktiert oder aufgezwungen habe" verstanden werden, wodurch bereits die Existenz jener Tafeln in Zweifel gezogen wird. Daraus ergeben sich somit einige Fragen, über die bei den Theologen, Religionslehrern usw., die sich von den mehrfach genannten zwei Tafeln und den neun „Geboten" so sehr faszinieren ließen, daß sie die übrigen Angaben völlig übergingen, zwar Scheinklarheit herrscht, die es aber notwendig machen, die einschlägigen Stellen zusammenzustellen, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.

Wie die Parallelstellung der sogenannten „Zehn Gebote" (S.70ff) ausweist, enthält die biblisch früheste Stelle in 2. Mose 20 keinerlei Hinweis darauf,

daß sie schriftlich übergeben worden sind. Im Gegenteil! Vers 1 sagt völlig eindeutig: „Und Gott redete alle diese Worte". Auch im Teilkommentar zu den Geboten in 3. Mose 19,11–18 läßt nichts auf eine solche Fixierung schließen. Erst ihre Wiederholung im Rahmen der angeblichen Moseautobiographie in 5. Mose 5,5–18 wurde unmittelbar der Zusatz angefügt: „Das sind die Worte, die der HERR redete zu eurer Gemeinde auf dem Berge . . . und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir" (V. 19), was auf zwei zeitlich getrennte Vorgänge schließen läßt.

Hier schon fällt der Unterschied in der „Verkündung" auf: *In 2. Mose 20 führt Gott gleichsam ein Selbstgespräch,* das zusammenhangslos in eine andere Szene eingeschoben worden ist. Gemäß 3. Mose 19,1 *redete der HERR allein mit Mose* und befahl ihm, das Gehörte der ganzen Gemeinde der Kinder Israel weiterzusagen. Nach 5. Mose 5,4f und 19 hingegen *verkündete er die Gesetze unmittelbar „der ganzen Gemeinde" und schrieb sie außerdem noch auf „zwei steinerne Tafeln"* zum Mitnehmen auf. Wir dürfen hier von „Schritten der literarischen Entwicklung" sprechen, die durch Zusätze gekennzeichnet sind. –

Wer aber soll der Schreiber gewesen sein? Die wiederum früheste Stelle, in der von einer Aufzeichnung die Rede ist, stellt 2. Mose 24,4 dar. Wenn ihre Entsinnbildlichung auch etwas anderes erbringt, so haben wir sie doch zu berücksichtigen, weil sie als Bestandteil einer Gedankenverkettung zum Irrtum Anlaß gegeben hat. Nach ihr *„schrieb Mose* alle Worte des HERRN auf", doch nicht sofort nach dessen Aufbruch nach Babylon, sondern erst nach der Rückkehr vom „Berge Gottes", also frühestens fünf Wochen danach, nachdem er außerdem „dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechte erzählt" hatte und es bereit war, alles zu erfüllen (V. 3f) – und das, obwohl der Befehlsempfang am siebenten Tage ausdrücklich mit „. . . daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote, die ich geschrieben habe . . .", begründet wurde.

Im folgenden Kapitel ist an zwei Stellen nur vom *„Zeugnis,* das ich dir geben werde", die Rede (25,16 u. 21). Die Weisung, es in die (mißverstandene) „Lade" zu legen, gestattet zwar, auf etwas Schriftliches zu schließen, über den Schreiber wird jedoch nichts gesagt.

Das trifft auch für 31,18 zu. Wenn dort auch von *„zwei Tafeln des Zeugnisses"* gesprochen wird, die „mit dem Finger Gottes beschrieben" waren, so kann es wohl niemand entgehen, daß „Finger Gottes" nur bildlich aufzufassen ist.

Eindeutig demgegenüber erscheint 32,16, wo es heißt: „Und Gott hat sie selbst gemacht und selber die Schrift eingegraben". Das gleiche geht aus 34,1 hervor, wo „der HERR" angeblich von Mose die Anfertigung zweier Ersatztafeln mit der Begründung forderte, „daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast".

Im Gegensatz dazu heißt es aber dann in Vers 27 des gleichen Kapitels, der HERR habe zu Mose gesprochen: „Schreibe diese Worte, denn nach diesen

Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht". Mit seinen präzisen Bestimmungen werden wir uns unten noch näher befassen.

Es besteht auch kein Zusammenhang mit 24,4, wo von dem *zwölfsäuligen Altar* die Rede ist. Vers 28 widerspricht sogar nach zwei Richtungen. Nach der katholischen Auffassung, die auch manche Theologen vertreten und daran Vermutungen über eine mögliche Existenz von zweimal „Zehn Geboten", und zwar sittlichen und kultischen, knüpften, hat Mose geschrieben, was im Widerspruch zu Vers 1 steht. Die „neu durchgesehene Übersetzung Luthers" dagegen läßt Gott schreiben, denn in Vers 28 ist zu lesen: „Und Er (groß geschrieben!) schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die Zehn Worte", was einen Widerspruch zum vorhergehenden Vers ergibt. Weiter unten wird auf diesen Inhalt ausführlicher eingegangen.

Eine authentische Aussage, wer die „Tafeln" nun wirklich beschrieben hatte, konnte eigentlich nur Mose machen. Er war der Mithandelnde und Behandelte und soll es auch im zweiten Fall gewesen sein. In der ihm untergeschobenen Autobiographie im 5. Buch Mose (Deuteronomium) finden wir in 4,13: „Und er verkündigte euch den Bund, den er euch gebot zu tun, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf steinerne Tafeln".

Die gleiche Aussage enthält der auf die Wiederholung der neun Gebote folgende Vers 5,19, der oben bereits zitiert wurde, dann 9,10: „. . . und mir der HERR die zwei steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes geschrieben . . .", und schließlich auch 10,4: „Da schrieb er auf die Tafeln, wie die erste Schrift war, die Zehn Worte . . ." usw.

Nach dieser Zusammenstellung zu urteilen, darf es als eindeutig bezeichnet werden, daß *Mose nichts aufgeschrieben* hat. Überall wird „der HERR" genannt, was – bei wörtlicher Auffassung – trotzdem im Widerspruch dazu steht, daß jeder Herrscher an seinem Hof einen Schreiber beschäftigte, der die diplomatische Korrespondenz zu führen und „Urkunden" anzufertigen hatte. Daraus ergibt sich zwangsläufig die Folgerung, daß die mit den „zwei Tafeln" im Zusammenhang stehenden Begriffe wie aufschreiben, zerbrechen, neu anfertigen, steinern und auch Tafeln, um nur diese zu nennen, andere Bedeutungen besitzen müssen, deren Kenntnis für das Verständnis der Mosebücher und der Geschichte „Israels" unerläßlich ist. –

Was hat nun aber „der HERR", der „Er ist, der er ist", geschrieben?

Folgen wir wieder den Bibelstellen in ihrer Reihenfolge! Dazu heißt es in

2. Mose,
24,12: . . . steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote.
25,16 und 21: Das Zeugnis, das in die Lade gelegt werden soll.
31,25 und 32,15: Tafeln des Zeugnisses.
34,1: . . . die Worte, . . . die auf den ersten Tafeln waren . . .
34,28: . . . die Worte des Bundes, die Zehn Worte.

5. Mose,

4,13: Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu tun, nämlich die Zehn Worte.

5,19: Das sind die Worte, die der HERR redete . . . und tat nichts dazu und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln . . .

9,10 und 10,4: . . . alle Worte, die der HERR mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet hat am Tage der Versammlung.

10,2: . . . die Worte, die auf den ersten (Tafeln) waren.

Fragen wir zunächst nach dem, was wir unter *„Zeugnis"* und den *„Zehn Worten"* zu verstehen haben! In allen Stellen ist das gleiche gemeint, und auch auf den ersten, wegen des „Abfalls von Gott" aber zerbrochenen, und den neuen zweiten Tafeln hat ein und dasselbe gestanden. Doch was ist es gewesen? *In keinem der genannten Kapitel des 2. Mosebuches vermögen wir auch nur den geringsten Hinweis zu finden, daß die „Neun Gebote" im 20. Kapitel – wiederholt in 5. Mose 5 – gemeint sind.* Auch in 5. Mose 5,19 nicht (S. 72), denn „Das sind die Worte, die der HERR redete zu eurer ganzen Gemeinde auf dem Berge usw.", darf nicht rückbezüglich, sondern muß als Hinweis auf das Folgende, das erst Kommende, aufgefaßt werden. In dieser Hinsicht beginnt die Lutherbibel dort richtig einen neuen Abschnitt.

In *2. Mose 34,27* sprach der HERR im Hinblick auf das zuvor Gesagte (V. 11–26) zu Mose: *„Schreib diese Worte, denn nach diesen Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht",* die „Er" danach auch noch auf die Tafeln schrieb (V. 28). Hieraus wird nicht nur deutlich, daß es sich bei allem um ein allegorisches Schreiben handelt, sondern wir werden geradezu aufgefordert festzustellen, welche *„Zehn Worte"* aufgeschrieben worden sind. Wir finden sie, die *sowohl Skelett des „Bundes" als auch sein „Blut"* bilden und nur für die „Kinder Israel", die, wie wir noch sehen werden, fremdvölkische persische Besatzungstruppe in der neuen Provinz Kanaan, galten, *in 2. Mose 34, 10–26.* Es sind – stichwortartig gerafft –

1. der *Befehl,* die Herrengesetze zu halten (V. 11);
2. das *Verbot,* sich mit den Einwohnern und den Herrschern in (der zwar dem Perserreiche einverleibten, jedoch nie in allen Teilen wirklich unterworfenen Provinz) Kanaan zu verbünden und ehelich zu mischen, um die Gefahr einer Abtrünnigkeit, d.h. eines Abfalls vom Reich, zu bannen (V. 12 und 15f);
3. der *Befehl,* die Militärstützpunkte und Heere der unterworfenen Völker und ihrer frühreren Herren zu vernichten (V. 13);
4. das *Verbot,* Hoheits- und Huldigungszeichen eines fremden Herrschers zu schaffen und aufzustellen (V. 17);
5. der *Befehl,* das Erinnerungsfest an die Ausführung aus Babylon alljährlich in der Mitte des 5. Monats (Abib) des Mondjahres abzuhalten (V. 18);
6. der *Befehl,* für alle männlichen Erstlinge von Rind und Schaf und für den

Esel, (das im gebirgigen und wadizerklüfteten Lande unentbehrliche Lasttier,) ein Ablöseschaf als Tribut zu entrichten, ferner alle Erstgeburt der Söhne, d.h. alle wehrfähigen Männer, durch ein Lösegeld vom Wehrdienst loszukaufen (V. 19f);

7. der *Befehl,* die Sieben-Tage-Woche mit dem Sabbat als Ruhetag streng einzuhalten und als bäuerliche Feste den Beginn und den Abschluß der Ernte zu feiern (V. 21f);
8. der *Befehl* an alle Männer der Kinder Israel, dreimal im Jahr „vor dem Herrscher, dem Herrn und Gott Israels" zu erscheinen, d.h. sich gewissermaßen zur Kontrolle der Stärke und Einsatzfähigkeit der Besatzungstruppe bei seinem Stellvertreter, dem „Richter" genannten Statthalter, an dessen jeweiligem Residenzort, der niemals Jerusalem war, zu melden, währenddessen die ihm zur Verfügung stehende Truppe die Schutzaufgaben übernahm (V. 23f);
9. das *Verbot,* öffentlich Königstreue zu bekunden und zu huldigen, wenn innerlich Gegnerschaft besteht bzw. die Anerkennung der persischen Oberhoheit zu heucheln (V. 25), und
10. der *Befehl,* Abgaben (Steuern, Tribut) von den ersten und besten landwirtschaftlichen Produkten des Landes zu leisten (V. 26).

Das sind die wirklichen „Zehn Worte", das „Zeugnis" oder das „Blut des Bundes", die im Grunde genommen jeder Großkönig für jedes unterworfene Volk bereithielt und die eindeutig das einseitig und ausschließlich für ihn formulierte und von ihm diktierte Vasallitäts- und Besatzungsstatut darstellten, das eine dauernde und unumschränkte Oberhoheit garantieren sollte. Wir finden *keine einzige Forderung sittlicher Art, nur Befehle und Verbote für Untertanen,* die unbedingt zu gehorchen hatten. Diese drückenden Gesetze, die hier positivierend „Worte" heißen, hatte tatsächlich der HERR, also der persische Großkönig Kyros, eigenmächtig gemacht und „seinem Volk" unnachsichtig „auf-geschrieben" – wir sagen heute aufgebrannt –, ihm also aufgezwungen. *Es handelte sich ausschließlich um Befehle und Verbote, um oktroyiertes Herrenrecht, das absolute despotische Macht und Herrschaft zum Ziel hatte.*

Gleichzeitig zeigt sich aber auch, *daß Luther einer Falschannahme zum Opfer* fiel und deshalb kurzerhand aus den in 2. Mose 20 enthaltenen neun Geboten durch Teilung des umfangreichen letzten zehn machte, was sich theologisch verhängnisvoll ausgewirkt hat. Diese Manipulation vergaßen die Gottesgelehrten beider Seiten zu berücksichtigen, als sie sich mit den falschen „Zehn Worten" und den „zwei steinernen Tafeln" befaßten und mit zweifellos vom Heiligen Geist inspirierter Sicherheit angaben, was auf ihnen gestanden hatte. Infolge der starken Suggestivwirkung der „sittlichen Gebote" verzichteten sie auf eine ernsthafte Nachprüfung und dachten deshalb nicht daran, den klaren Hinweis in 34,27 auf die Bestimmungen des „Bundes" aufzugreifen und da einmal nachzuzählen. Heute müssen sie sich nun den Vorwurf der gedankenlosen Nachbeterei Luthers und außerdem der Leichtfertigkeit gefallen lassen,

die sie zur *Verkündung und Verbreitung einer dem Bibeltext widersprechenden und falschen Lehre* führte. Autoritätshörigkeit gegenüber Luther, ungenügende Kenntnis des Alten Testaments und der Geschichte des Altertums, mangelhafter Scharfsinn, fehlende Logik und unterbliebene Lenkung durch den „Heiligen Geist" tragen die Schuld, daß etwas als religiöse Glaubenslehre ausgegeben wurde, was bei einigermaßen wissenschaftlichem Vorgehen hätte als falsch erkannt und vermieden werden können.

Stellen wir nunmehr zusammenfassend fest: *Die von Luther und danach von allen Theologen und Gläubigen irrtümlich als die „heiligen" angesprochenen „Zehn Gebote" in 2. Mose 20 und 5. Mose 5 standen auf keinen Fall auf den beiden „steinernen Tafeln" und wurden auch nicht auf dem „Berge Sinai" von „Gott Kyros" verkündet. Sie haben mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu tun.* –

Welche Bewandtnis hat es nun mit den steinernen Tafeln? Auch da seien erst wieder die aussageträchtigen Mosestellen angeführt. Darüber finden wir in

2. Mose,

24,12: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleibe daselbst, daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote, . . .

25,16 und 21: Und sollst in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.

31,18: . . . gab er ihm zwei Tafeln des Zeugnisses, die waren steinern und beschrieben mit dem Finger Gottes.

32,15: Mose . . . hatte zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, die waren beschrieben auf beiden Seiten.

32,19f: . . . und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten und zerschmelzte es mit Feuer usw.

34,1: Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren. . .

34,29: Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand. . .

5. Mose,

4,13: . . . und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. . .

5,19: Das sind die Worte, die der HERR redete . . . und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir.

9,10: . . . und mir der HERR die zwei Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben. . .

10,4f: Da schrieb er auf die Tafeln wie die erste Schrift war, die Zehn Worte, . . . und (ich) legte die Tafeln in die Lade, daß sie daselbst wären, wie mir der HERR geboten hatte.

1. Kön. 8,9: Und war nichts in der Lade, denn nur die zwei steinernen Tafeln Mose's, die er hineingelegt hatte am Horeb . . .

Diese zitierten und alle weiteren gleichartigen Stellen sprechen einhellig von zwei – einmal sogar von beidseitig beschriebenen – Tafeln aus Stein, weshalb

es überflüssig erscheinen könnte, noch Worte darüber zu verlieren. Doch so einfach ist es nicht. Da wir uns aber auch hier noch trotz ihrer geradezu greifbaren Realität im Allegoriebereich befinden, heißt es schon nach dem zu fragen, was sich hinter ihnen verbirgt. Sind es wirklich – wie nach der religiös beeinflußten Malerei und der heutigen Vorstellung – schön glatt behauene Steinplatten gewesen? Das zu bezweifeln, veranlassen die archäologischen Funde. Das Schreibmaterial waren damals kleine Tontafeln von wenigen Zentimetern Seitenlänge oder für besondere Zwecke Zylinder aus weichem Ton, in die man mit einem spitzen Griffel die Keilschriftzeichen eindrückte, um sie danach durch Trocknen „steinhart" werden zu lassen. *Es könnte sich somit nur um solche Täfelchen gehandelt haben, die Mose erhalten hätte,* denn die in festes Gestein gehauenen Gesetze und sonstigen Texte und Nachrichten befanden sich auf Stelen, jenen mit Schrift bedeckten Steinsäulen, und Felswänden, die in jedem Fall ortsfest waren und nicht in einer kleinen „Lade" mitgeführt werden konnten.

Warum aber nur zwei Tafeln, da es sich doch um recht umfangreiche Gesetze handelte? Und haben wirklich auf jeder von beiden nur fünf Worte oder – römische – Zahlen gestanden, wie die Theologen sogar zu zeichnen gestatten? Das dürfen wir mit aller Entschiedenheit verneinen, denn *es handelt sich wiederum um Allegorie und nicht um Realität.*

Der Inhalt der „Tafeln" ist bekannt. *Es war das Herrenrecht für die unterworfenen „bebundeten" Völker, das in 2. Mose 24,7f sowohl als „Buch des Bundes" als auch „Blut des Bundes" bezeichnet und in 34,10–26 spezifiziert worden ist und aus zwei Teilen: einem militärischen und einem zivilen, bestand. Mit den zwei Tafeln sind diese beiden Teile gemeint.* Das dort mit dieser Einteilung dispositionsartig Angedeutete ist in den zitierten Stellen unter Verwendung einer geänderten Versinnbildlichung näher erläutert worden. *In 24,6–8 verkörpern jene beiden Bluthälften, die Mose auf den „Altar" und „das Volk" sprengte, diese zwei Tafeln, die wegen der Dauer und Härte des militärisch fundierten Herrenrechts als „steinern" bezeichnet werden und deshalb niemals real existiert haben können.*

Und diese „Tafeln" wurden symbolisch in die „Lade" oder – wie sie meist genannt wird – *Bundeslade gelegt,* damit sie immer gegenwärtig seien. Die wichtigsten Stellen darüber (2. Mose 25,16 u. 21; 5. Mose 10,4f und 1. Kön. 8,9) sind oben bereits wiedergegeben worden.

Den Befehl zu ihrem „Bau" habe der HERR wiederum selbst gegeben, als er mit Mose „sprach" und u.a. forderte: „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich unter ihnen wohne" (25,8). Dann folgt die ins einzelne gehende Beschreibung dieser „Lade", einer kostbaren Truhe, die insofern von Bedeutung ist, als sie chronologische Überlegungen anzustellen gestattet. Sie sei deshalb zusammen mit der des dazugehörenden *„Gnadenstuhls"*, die beide eine Einheit bilden, im Wortlaut wiedergegeben. Es handelt sich um

2. Mose 25,8–22:

8. Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich unter ihnen wohne.

9. Wie ich dir ein Vorbild der Wohnung und alles ihres Gerätes zeigen werde, so sollt ihr's machen.

10. Macht eine Lade von Akazienholz; dritthalb Ellen soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Höhe.

11. Du sollst sie mit feinem Gold überziehen inwendig und auswendig und mache einen goldenen Kranz oben herum.

12. Und gieße vier goldene Ringe und mache sie an ihre vier Ecken, also daß zwei Ringe seien auf einer Seite und zwei auf der andern Seite.

13. Und mache Stangen von Akazienholz und überziehe sie mit Gold

14. und stecke sie in die Ringe an der Lade Seiten, daß man sie damit trage;

15. sie sollen in den Ringen bleiben und nicht herausgetan werden.

16. Und sollst in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.

17. Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde; dritthalb Ellen soll seine Länge sein und anderthalb Ellen seine Breite.

18. Und sollst zwei Cherubim machen von getriebenem Golde zu beiden Enden des Gnadenstuhls,

19. daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem andern Ende, und also zwei Cherubim seien an des Gnadenstuhls Enden.

20. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten von obenher, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken und eines jeglichen Antlitz gegen das des andern stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.

21. Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun und in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.

22. Von dem Ort will ich mich dir bezeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den beiden Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel.

Übertragen wir die genannten Maße in die unserer Zeit, so stellte die „*Lade*" einen füßelosen, öffenbaren Kasten aus dem Holz der in den subtropischen Gebieten heimischen Akazie von 1,25 m Länge und je 0,75 m Breite und Höhe dar, der in- und auswendig mit reinem Gold, das wir uns in Blechform vorzustellen haben, beschlagen worden war. In diese kostbare Truhe sollte das „*Zeugnis*" („die Verordnung") gelegt werden, das man aber, wie aus den Versen 16 und 21 hervorgeht, noch gar nicht besaß.

Da nun aber nach dem biblischen Text sowohl „das Zeugnis" in der Anfangszeit des Winterlagers am „Berge Sinai" gegeben und die „Lade" sogar noch davor getischlert und beschlagen worden sein sollen, dann müßte dies zwischen sofort nach der Ankunft im Lagergelände im Laufe des 10. Oktober und der Nacht zum 12. geschehen sein, denn schon an diesem Tage des Jahres 539 sprach doch „Gott" in aller Frühe alle die das Zeugnis darstellenden Worte. Aber wo sollte man da Zeit, trockenes Holz, Gold, Handwerkszeug u.dgl.m.

hergenommen haben, wenn man einerseits wenige Tage zuvor die schweren Kämpfe mit den Amalekitern um Raphidim zu bestehen hatte und schon seit zwei Monaten fast nur durch Wüstenland marschiert war, und andererseits doch die Zeit bis zur Ankunft des Großkönigs auf dem „Berge Sinai" dazu verwenden mußte, um „das Volk" bzw. die „Kinder Israel" auf den pannenlosen Empfang „Gottes" vorzubereiten?

Zeigt diese Zusammenstellung der biblischen Daten schon, daß die „Lade" auf keinen Fall im Winterlager Sinai angefertigt und noch weniger die „Tafeln" schon ein Jahr früher von Mose am Horeb „hineingelegt" worden sein können (1. Kön. 8,9) – es sei denn, daß man den Anfang der persischen Oberhoheit von Mose's Einsetzung als Feldherr des Kyros im Sammellager Horeb als den frühesten Termin der Unterwerfung ansehen will, von dem aus ja auch, noch ehe das Chaldäerreich vernichtet war, die Bezeichnung der Fronenden in Babylon als „mein Volk" beginnt –, so wird dies zur Gewißheit, wenn wir uns das Material und die Form des „Gnadenstuhls" vergegenwärtigen. Es bestand aus massivem Gold und wies die gleiche Länge und Breite wie die Lade auf. Seine Sitzhöhe wird zwar nicht mitgeteilt, doch läßt die Angabe in 24,10 („unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir. . .") vermuten, daß sie 45 – 50 cm betragen haben dürfte.

Zu beiden Seiten erhoben sich das Heer symbolisierende Cherubim, die auf den „Gnadenstuhl" sahen und ihre Flügel schützend über den „Stuhl" und damit natürlich auch über den dort sitzenden und „sich bezeugenden" König alias „Gott" ausbreiteten, wodurch sich *beides zusammen* als *der Königsthron* ausweist. Er ist, wie Vers 21 eindeutig schließen läßt, vor der Auferlegung bzw. Bekanntgabe des Herrenrechts hergestellt worden: *Er war des Königs Feldzugthron, den er aus seiner Residenz mitgenommen hatte.*

Noch aufschlußreicher aber ist, weshalb diese „Thronkombination" vorgenommen worden war. Vers 22 spricht dies in einer seltenen Eindeutigkeit aus: Sie war *das Symbol* – man könnte sogar „der Fetisch" sagen – *der auf Heer und Gesetz gegründeten und ausgeübten großköniglichen Herrschaft und Macht,* das, tragbar gemacht, überall mit hingenommen wurde, um die Allmacht und Allgegenwart des Herrschers zu dokumentieren. *Wir haben es also wieder mit einer Versinnbildlichung zu tun, in deren Rahmen die „Lade" das Heer und das in sie hineingelegte „Zeugnis" oder „Gesetz" das den Völkern auferlegte harte Herrenrecht, über dessen Befolgung das Heer zu wachen hatte, darstellen. Über beiden als dem Fundament oder „dem Fels" seiner Macht thronte der Großkönig, der sich dadurch „bezeugte", daß er mit Heer und Gesetz („Bund") despotisch herrschte* (V. 22).

Und dieses Symbol der persischen Oberhoheit sollten die „Kinder Israel", die doch selbst eine Sondereinheit des persischen Heeres bildeten, ständig mit sich führen, als Mahn- und Erinnerungszeichen ihrer Unterwerfung und daß sie „das Eigentum ihres Gottes seien", dessen Interessen sie berufsmäßig zu wahren hatten. Aus diesem Sachverhalt wird nicht nur die spätere Abfassung dieser

Darstellung, sondern gleichzeitig die ganze Tendenz des Alten Testaments erkennbar, die aber auch nicht das geringste mit Glauben und Religion, aber alles mit Gruppenegoismus und Drang nach Volksbeherrschung und Macht zu tun hat.

Auf die weiteren in Kapitel 25 genannten Dinge soll hier noch nicht näher eingegangen werden. Sie alle, aber auch das „Hebopfer", das Abgaben an Gold, Silber, Erz (Bronze), blauem und rotem Purpur, Scharlach, weißer Leinwand, Widder- und Dachsfellen, Onyxsteinen usw. umfaßte (V. 2–7), verweisen in eine völlig andersgeartete Zeit, in der alle Kriegsspuren überwunden und nicht nur Wohlstand, sondern Reichtum eingekehrt waren. Interessant jedoch ist, daß der *„Schaubrottisch"* (V. 23–30) und der *siebenarmige Leuchter* (V. 31–40) wie ebenso schon die *„Lade"* und der *Thron kein ursprünglich jüdisches oder israelitisches, sondern persisches Kulturgut sind,* wie aus den Versen 9 (s. oben) und 40 hervorgeht: „Und siehe zu, daß du es machst nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast"!

Hier stellt sich unmittelbar anschließend noch die Frage nach dem, was sich hinter den *zerbrochenen und erneuerten steinernen Tafeln* verbirgt. Es handelt sich ebenfalls um eine *Versinnbildlichung,* die jedoch ein viele Jahrzehnte späteres historisches Ereignis betrifft und ein so ausgezeichnetes Beispiel der *Geschichtsklitterung* darstellt, die ja alles, was aus späterer Zeit mit dem Sinai verknüpft worden ist, prägt, daß wir uns damit befassen müssen. Die biblisch dargestellte Situation ist folgende:

2. Mose 32,7f und 15–29:

> 7. Der HERR sprach aber zu Mose: Gehe, steig hinab, denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat's verderbt (handelt verkehrt).
>
> 8. Sie sind schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.
>
> —————
>
> 15. Mose wandte sich und stieg vom Berge und hatte zwei Tafeln des Zeugnisses (der Verordnungen) in seiner Hand, die waren beschrieben auf beiden Seiten.
>
> 16. Und Gott hatte sie selbst gemacht und selber die Schrift eingegraben.
>
> 17. Da nun Josua hörte des Volkes Geschrei, daß sie jauchzten, sprach er zu Mose: Es ist ein Geschrei im Lager wie im Streit.
>
> 18. Er antwortete: Es ist nicht ein Geschrei gegeneinander derer, die obliegen und unterliegen, sondern ich höre ein Geschrei eines Siegestanzes.
>
> 19. Als er aber nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimmte er mit Zorn und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge
>
> 20. und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und zerschmelzte (verbrannte) es mit Feuer und zermalmte es zu Pulver und stäubte es aufs Wasser und gab's den Kindern Israel zu trinken

21. und sprach zu Aaron: Was hat dir das Volk getan, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast?

22. Aaron sprach: Mein Herr lasse seinen Zorn nicht ergrimmen. Du weißt, daß dies Volk böse ist.

23. Sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht, wie es diesem Manne Mose geht, der uns aus Ägyptenland geführt hat.

24. Ich sprach zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab und gebe es mir. Und ich warf's ins Feuer; daraus ist das Kalb geworden.

25. Da nun Mose sah, daß das Volk zuchtlos geworden war (denn Aaron hatte sie zuchtlos gemacht, zum Geschwätz bei ihren Widersachern),

26. trat er in das Tor des Lagers und sprach: Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi.

27. Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Gürte ein jeglicher sein Schwert um seine Lenden und durchgehet hin und zurück von einem Tor zum andern das Lager, und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten.

28. Die Kinder Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte, und fielen des Tages vom Volk dreitausend Mann.

29. Da sprach Mose: Füllet heute eure Hände dem HERRN, ein jeglicher an seinem Sohn und Bruder, daß heute über euch der Segen gegeben werde.

Zuerst heißt es wieder, das dargestellte Geschehen nach unserer ermittelten Chronologie einzuordnen. Dafür stehen uns mehrere Angaben zur Verfügung. Nach 20,21 und 24,12 forderte der Großkönig gleich nach seinem prunkvollen Empfang im Lager Sinai am 12. Oktober -539 Mose auf, zu ihm auf den Berg zu kommen, um ihm die „steinernen Tafeln“ zu geben, woraufhin sich dieser in Begleitung seines „Dieners Josua“ nach der Huldigung in „das Dunkel“ begab. Dort mußte er zunächst sechs Tage warten, denn erst am siebenten, dem 18. Oktober, wurde er von Kyros zum Empfang gerufen (24,16). Er blieb insgesamt „vierzig Tage und vierzig Nächte“ auf dem Berge (24,18) und kehrte somit – wörtlich genommen – am 21. November (= 41. Tag) zum „Volke“ zurück.

In diesen nicht ganz anderthalb Monaten sollen nun die „Kinder Israel“ abtrünnig geworden sein und sich anderen „Göttern“, d.h. anderen politischen Herren, zugewandt haben, obwohl sich ihr Lager unmittelbar am Fuße des „Berges“ befand und sie als persischer Heeresteil ohne jeden Zweifel unter strenger Aufsicht und Befehlsgewalt standen. Als Begründung für diesen „Abfall“ vermochte Aaron, der in diesem Zusammenhang stets als Führer des Truppenteils „Kinder Israel“ entgegentritt, nur vorzubringen, man habe nicht gewußt, „wie es diesem Manne Mose geht, der uns aus Ägyptenland geführt hat“, und das – wiederum geographisch gesehen – wohl nur wenige hundert Meter vom Königslager entfernt, wo sich Mose und Josua beim großköniglichen Gefolge aufhielten.

Am 21. November -539 also hätte Mose aus Zorn über sein „halsstarriges, böses Volk“ *die beiden Tafeln auf dem Boden zerschmettert* und den Abfall sofort mit Waffengewalt (V. 20: Feuer) rückgängig gemacht, und zwar noch ehe er Aaron um eine Erklärung ersucht hatte (V. 21). Seine zuverlässigen Helfer bei dieser Strafaktion seien die königstreuen *Leviten* gewesen (V. 26), die es allerdings zu diesem Zeitraum noch gar nicht gab. Die Heeresreform fand erst am 22. April 538, also fünf Monate später statt, und die „Leviten“ als dem Großkönig unmittelbar unterstehende und dem „Richter“ beigegebene Elitetruppe aus Berufssoldaten wurde, wie wir noch sehen werden, überhaupt erst nach der Einverleibung „Kanaans“ ins Perserreich aufgestellt.

Diese Ende November -539 unhistorischen Leviten sollen nun auf Mose's Geheiß unter dem abtrünnigen „Volk“, das im Winterlager Sinai zu dieser Zeit noch ein ungegliederter neuer Heeresteil war, ein furchtbares Blutbad angerichtet haben, dem etwa 3000 Personen zum Opfer fielen. Es müßte somit in unmittelbarer Nähe des Königslagers, in dem sich doch die Heeresleitung befand, der die „Engel“ genannte Eliteeinheit zur Verfügung stand, ein Rachekampf stattgefunden haben (V. 25–28), der für das auf Kriegszug befindliche Heer einen schweren Aderlaß bedeutete.

Damit gab sich „der HERR“ offensichtlich zufrieden, denn nach einigen Entschuldigungsfloskeln und Bitten um Vergebung von Mose erhielt dieser, als sei nichts gewesen, den Befehl: „So gehe nun hin und führe das Volk, dahin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel soll vor dir hergehen“ usw. (32,34), was am Anfang von Kapitel 33 mit Einzelheiten versehen wird. Aber vorher erhielt er die neuen Tafeln ausgefertigt. Darüber lesen wir in

2. Mose 34,1.2.4 und 10:

> 1. Und der HERR sprach zu Mose: Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast.
> 2. Und sei morgen bereit, daß du früh auf den Berg Sinai steigest und daselbst zu mir tretest auf des Berges Spitze.
> 4. Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und stand des Morgens früh auf und stieg auf den Berg Sinai wie ihm der HERR geboten hatte und nahm die zwei Tafeln in seine Hand. . . .
> 10. Und er sprach: Siehe ich will einen Bund machen vor allem deinem Volk und will Wunder tun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und alles Volk, darunter du bist, soll sehen des HERRN Werk, denn wunderbar soll sein, was ich bei dir tun werde.

Der „HERR“ war allerdings auch da wieder nicht anwesend. Wir wissen, daß er zu dieser Zeit in Babylon residierte. Das drücken ebenfalls, wenn auch ohne Ortsangabe, die Verse 5 und 6 aus, wo es heißt: „Da kam der HERR hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm und rief aus des HERRN Namen“, d.h. Mose sah ihn im Geiste, während bevollmächtigte Vertreter die „Tafeln erneuerten“.

Von Vers 11 ab werden die Forderungen und Bestimmungen teils fast wörtlich, teils stichwortartig wie bei der ersten Tafelausgabe wiederholt, so auch die stereotype Ankündigung, die Bevölkerungsteile Kanaans „ausstoßen" zu wollen (V. 11), wodurch die irrige Auffassung aufkommen mußte, als habe sich auch diese Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes während des Aufenthalts im Winterlager Sinai und damit vor der Eroberung Kanaans abgespielt. Weiter heißt es in

2. Mose 34,27–29:

> 27. Und der HERR sprach zu Mose: Schreib diese Worte, denn nach diesen Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.
> 28. Und er war allda bei dem HERRN vierzig Tage und vierzig Nächte und aß kein Brot und trank kein Wasser. Und ER schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die Zehn Worte.
> 29. Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand. . .

Über die Aussage des Verses 27 wurde oben bereits gesprochen. *Die Aufforderung an Mose, zu schreiben, haben wir als ein Einprägen ins Gedächtnis* in dem Sinne *zu verstehen,* daß sich ein Abtrünnigwerden nicht wiederholen dürfe.

Auch diesmal soll Mose wieder die gleiche Zeit auf dem Berge zugebracht haben. Er müßte dann, wenn wir nach 34,2 annehmen, daß er bereits am Tage nach dem gewaltsamen Zurückholen der „Kinder Israel" unter die persische Oberhoheit wieder „nach oben" gegangen ist (= 22. November), mit den neuen Tafeln am 1. Januar 538 zurückgekehrt sein. Und während dieser ganzen Zeit „aß und trank" er – allegorisch – nicht. Er brauchte es tatsächlich auch nicht, weil er keine neuen Gesetze erhielt. Die früheren wurden nur wieder in Kraft gesetzt, d.h. die persische Oberhoheit im alten Umfange wiederhergestellt, was durch das Erneuern der Tafeln mit der gleichen Schrift zum Ausdruck gebracht wurde.

Nach seiner Rückkehr wurde die vom HERRN befohlene *„Hütte des Stifts"* gebaut. Was zu ihr gebraucht wurde, welche Maße sie besaß, welche Einrichtungen und Geräte zu ihr gehörten und wie die „Priester" gekleidet waren, erfahren wir recht ausführlich und plastisch aus den Kapiteln 35 bis 40 des 2. Mosebuches. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten und ihren historischen Aussagewert einzugehen. Soviel allerdings muß gesagt werden, *daß wir die Beschreibung der „Hütte des Stifts"* (der Verordnungen), der Stelle also, wo der „Bund" auferlegt wurde, *und der darin befindlichen „Wohnung" die der großköniglichen Feldzugsresidenz mit ihren Einrichtungen vor uns haben.*

Über das weitere Schicksal der beiden Tafeln finden wir in

2. Mose 40,17–21 und 34f:

> 17. Also ward die Wohnung aufgerichtet im zweiten Jahr, am ersten Tag des ersten Monats. . .

18. Und da Mose sie aufrichtete, setzte er die Füße und die Bretter und Riegel und richtete die Säulen auf

19. und breitete die Hütte aus über der Wohnung und legte die Decke der Hütte obendrauf, wie der HERR ihm geboten hatte.

20. Und nahm das Zeugnis und legte es in die Lade. . .

21. und brachte die Lade in die Wohnung und hing den Vorhang vor die Lade des Zeugnisses, wie ihm der HERR geboten hatte. . .

34. Da bedeckte die Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des HERRN füllte die Wohnung.

35. Und Mose konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke darauf blieb und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung füllte.

Zunächst drängt sich aus Vers 17 der Schluß auf, daß für Kyros während der Zeit, in der er in Babylon residierte, eine völlig neue, viel repräsentativere „Wohnung" angefertigt worden war, für deren raschen Auf- und Abbau und Weitertransport nach festgelegtem Plan Truppenteile die Verantwortung trugen, die wir als die erste historisch bezeugte Baupioniereinheit bezeichnen dürfen.

Diese einem Großkönig würdige „Wohnung" auf silbernen Füßen (36,24) in der „Hütte des Stifts" (V. 34), in der eben der Herrscher den unterworfenen Völkern den „Bund" in Gestalt jener harten Bestimmungen auferlegte, stand am 23. März -538 bezugsfertig zur Verfügung, ein Termin, der insofern interesssiert, als nämlich Kyros nach dem erhaltenen Teil der „Babylonischen Chronik" bis zum 22. März in Babylon nachweisbar ist (s.S. 57). Für den 26. März wird vom Besuch eines Tempels durch seinen Sohn Kambyses (Kambuzia) berichtet, was vermuten läßt, daß sein Vater um die Zeit der Fertigstellung seiner neuen transportablen „Wohnung" auf dem „Berge Sinai" seine Winterresidenz Babylon verlassen und sich wieder zu seiner Truppe begeben hat. Er müßte dann bei ihr in den ersten Apriltagen eingetroffen sein. Am 22. April war die Neugliederung seines Heeres abgeschlossen, woraufhin der Feldzug am 11. Mai, einem relativ späten Termin, fortgesetzt wurde.

Von besonderem Interesse ist aber das Schicksal der beiden „Tafeln". Am 23. März -538, dem damaligen Neujahrstag, legte sie Mose in die „Lade", die, wie wir wissen, mit dem auf ihr stehenden „Gnadenstuhl" den Königsthron bildete, und brachte sie in die „Wohnung des Königs", wo sie hinter einem Vorhang den Blicken verborgen wurde. Nachdem dieser offenbar letzte Einrichtungsgegenstand an seinen Platz gebracht und der „Vorhof" fertiggestellt worden waren, kehrte Kyros mit seinem Gefolge aus Babylon zurück: „Da bedeckte die Wolke die Hütte des Stifts", d.h. sie bezog um sie her im Vorhof Quartier, „und die Herrlichkeit des HERRN", somit also der Großkönig selbst, „füllte die Wohnung" (V. 34).

Seit der Ingebrauchnahme der neuen Residenz war auch für Mose „die Lade mit dem Zeugnis" hinter „dem Vorhang verschwunden" und nicht mehr zugänglich (V. 35): Man brauchte das Anwesenheitssymbol nicht, weil der Herrscher persönlich anwesend war. *Indirekt gibt der Autor damit zu, daß es sich*

bei der „Bundeslade", den „beschriebenen und zerbrochenen Tafeln" und dem „Zeugnis" wie auch bei vielem anderen um Symbole und Mittel der Versinnbildlichung handelt, deren Bedeutung wir kennen müssen, wenn wir das Dargestellte verstehen wollen.

Dem, wie wir zeigten, irreführend in die Zeit des Aufenthaltes in der „Wüste Sinai" verlegten *„Zertrümmern der Gesetzestafeln"* haben wir noch einige Sätze zu widmen, weil sie ein *bedeutsames historisches Ereignis* betreffen. Als Grund dafür wird *das mit dem „Gießen des goldenen Kalbes" allegorisierte Abwenden vom Perserkönig* genannt (Kap. 32), das aber nicht schon während des Feldzuges der Jahre 539–537 eingetreten sein kann. Wir müssen deshalb in der Geschichte „Israels" bzw. der achämenidischen Westprovinzen nach einer Periode der Lockerung der Abhängigkeit, ja sogar eines Abfalls vom Perserreich suchen, die mit den Entsinnbildlichungsergebnissen aus den genannten Stellen übereinstimmt.

Es ist nun eine historische Tatsache, daß der kraftvollen Gründung und Ausdehnung des Großreichs durch Kyros II. (-559–529) und der Vollendung durch die Einverleibung Ägyptens durch seinen Sohn Kambyses (529 bis 522) im Jahre 525 schon bald Auseinandersetzungen um den Thron, Morde, Verschwörungen und andere innere Schwierigkeiten folgten, die es den Herrschern unmöglich machten, sich gleichmäßig um alle Reichsteile zu kümmern. Das einzige Gemeinsame für alle war die hohe Steuerlast, die überall wachsende Unzufriedenheit hervorrief. So kam es denn auch in den schon in allen vorangegangenen Großreichen abfall- und aufstandsfreudigen Gebieten am Mittelländischen Meer zu einer Auseinandersetzung, die den Perserkönig zwang, Machtmittel einzusetzen.

Als u.a. *die Ägypter unter Inaros,* dem Sohn eines libyschen Fürsten, *um -460* wegen der überall zunehmenden Unzufriedenheit im Perserreich über die drükkende Besteuerung einen *Aufstand gegen Großkönig Artaxerxes Longimanus (-465–424), dem Arthahsastha der Bibel,* unternahmen und die Athener zuhilfe riefen, hat sich *auch die persische Besatzungstruppe in der Provinz Kanaan,* die in diesen Mosekapiteln statt „Kinder Israel" nur *„Israel"* genannt wird – das dürfen wir aus 2. Mose 32,4 und 8 als sicher annehmen – *daran beteiligt. Auf dieses historische Ereignis nämlich bezieht sich die Darstellung des „Tanzes um das Goldene Kalb" (Kap. 32), mit dem Ägypten gemeint ist, und die „zerbrochenen Tafeln", die auf das Abwerfen der persischen Oberhoheit hinweisen.*

Nachdem die diplomatischen Verhandlungen Persiens zur Beilegung dieses Konflikts fehlgeschlagen waren, wurde ein starkes Heer unter dem Feldherrn Megabyzos in Marsch gesetzt, das die athenischen Hilfstruppen vernichtete, Ägypten wieder unterwarf, aber auch den Auftrag hatte, „Israel" ebenso zu strafen. Katastrophale Folgen – so scheint es – hat offensichtlich des Artaxerxes jüdischer Schreiber Esra, *Priester und Schriftgelehrter,* d.h. Truppenführer und Keilschriftkundiger, *in einem,* zu verhindern verstanden,

der in Kapitel 32 aus Gründen der Klitterung den Namen Mose erhielt. Weil wir in dieser Stelle wohl das typischste, aber auch eindeutigste Beispiel dafür besitzen, wie bewußt und gezielt geklittert, viele spätere Ereignisse bedenkenlos mit dem Aufenthalt in der „Wüste Sinai" verknüpft, hauptsächlich aber *die Namen Mose und Aaron systematisch mißbraucht* worden sind – beide lebten seit -538 bzw. 537 nicht mehr! –, sei sie im notwendigen Umfange wiedergegeben.

2. Mose 32,1–14 (vgl. 5. Mose 9,8–21):

1. Da aber das Volk sah, daß Mose verzog (zögerte), von dem Berge zu kommen, sammelte sich's wider Aaron und sprach zu ihm: Auf, und mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.
2. Aaron sprach zu ihnen: Reißet ab die goldnen Ohrringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter und bringet sie zu mir.
3. Da riß alles Volk seine goldenen Ohrenringe von ihren Ohren und brachten sie Aaron.
4. Und er nahm sie von ihren Händen und entwarf's mit einem Griffel und machte ein gegossenes Kalb, und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.
5. Da das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest.
6. Und sie standen des Morgens früh auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer. Danach setzte sich das Volk, zu essen und zu trinken, und standen auf, zu spielen.
7. Der HERR sprach aber zu Mose: Gehe, steig hinab, denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, hat's verderbt.
8. Sie sind schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und habens angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.
9. Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, daß es ein halsstarriges Volk ist.
10. Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge; so will ich dich zum großen Volk machen.
11. Mose (!) aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand hast aus Ägyptenland geführt?
12. Warum sollen die Ägypter sagen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt, daß er sie erwürgte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich von dem Grimm deines Zornes und laß dich gereuen des Übels über dein Volk.
13. Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will euren Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und alles Land, das ich verheißen habe, will ich euerm Samen geben, und sie sollen's besitzen ewiglich.
14. Also gereute den HERRN das Übel, das er drohte seinem Volke zu tun.

Zum vollen Verständnis dieser Darstellung sind nur noch einige Bemerkungen erforderlich, wobei auf Einzelheiten in der Begriffserklärung verzichtet werden kann. Sie können im Wörterbuch der Sinnbildbegriffe und ihrer Erläuterungen im letzten Band nachgeschlagen werden.

Wir haben auch hier wieder die Umkehrung der wirklichen Verhältnisse zu beachten, denn es ist unwahrscheinlich, daß „das Volk", womit hier immer die „Kinder Israel" gemeint sind, von sich aus an *„Aaron", den Jahrhunderte hindurch so genannten Führer der Besatzungstruppe* des fernen Perserkönigs (siehe darüber später!), mit dem Wunsche herangetreten wäre, die persische Oberhoheit abzuschütteln. Die Aufforderung, an einem Aufstand teilzunehmen, kann nur von Ägypten, das sich ja auch mit den Athenern verbündete, gekommen sein. Die Gesamtheit der „Kinder Israel" der Provinz Kanaan/Israel: ihre Besatzungsbereiche (Landkreise; = Weiber), ihre Hauptleute (= Söhne) und Kompanien (= Töchter), stimmten diesem Vorschlag zu (V. 2). Sie „rissen die goldenen Ringe von ihren Ohren und brachten sie Aaron" (V. 3) bedeutet, daß sie nicht mehr dem Befehl ihres persischen Oberherrn gehorchen, also abtrünnig werden wollten und ihrem Führer den Oberbefehl über sie übertrugen, woraufhin dieser stereotyp „Aaron" genannte Kommandeur nach eigenem Plan („entwarf's mit einem Griffel. . ."; V. 4) die Unterstellung unter Ägypten vollzog („machte ein gegossenes Kalb").

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen wurde die Provinz Kanaan zu einem vorgeschobenen ägyptischen Stützpunkt gegen das Perserreich gemacht („baute er einen Altar vor ihm"; V. 5), opferte das Volk „Brand- und Dankopfer" (= gab es Tribut), „aß und trank" es ägyptische Gesetze und Befehle und schloß sich dem Aufstand Ägyptens an („und standen auf zu spielen"; V. 6).

Um zeitgerecht zu werden, brauchen nur die Namen der bekannten Personen eingesetzt zu werden: für „Herr/Jehova" – *König Artaxerxes Longimanus,* für den, der das „Goldene Kalb" goß, d.h. den Abfall und Aufstand inszenierte, *den namentlich nicht bekannten Kommandeur der Besatzungstruppe,* für den die Abtrünnigkeit militärisch Bestrafenden *den persischen Feldherrn Megabyzos* und für den die neuen Tafeln bringenden Mose den *„Priester und Schriftgelehrten" Esra,* der mit seines Königs Befehl von Susa *„gen Jerusalem",* d.h. nicht in die Stadt, sondern nur in Richtung auf sie, kam, „zu lehren in Israel (= Provinz Kanaan) Gebote und Rechte" (Esra 7,7–10). Hinsichtlich der Nennung Jerusalems als Provinzzentrum wirkt die gefälschte Darstellung des Tempelbaus nach (Esra 1–6). In Wirklichkeit ist diese Stadt während der ganzen Zeit der Perserherrschaft niemals von der Besatzungstruppe erobert und beherrscht worden.

Wenn auch, wie so oft schon, versucht wurde, wortreich zu bagatellisieren und über die Folgen des Abfalls hinwegzutäuschen (32,11–13), so erfahren wir doch kurz hinterher, was sich zugetragen haben soll (V. 25–29; s.S. 107). Die Strafaktion ist für Israel (= die „Kinder Israel") ebenfalls sehr schmerzhaft und

verlustreich gewesen. Nach Vers 28 habe es 3000 Tote gegeben, was allerdings als Übertreibung aufgefaßt werden darf.

Wann und wie die persische Oberhoheit wiederhergestellt und gefestigt wurde, erfahren wir aus Esra 7–10, die ausschließlich diese Angelegenheit betreffen. Auf ihren Inhalt in der gleichen Ausführlichkeit eingehen zu wollen, würde den Rahmen unseres Themas sprengen. Uns interessieren aber die genannten Termine, um das an den „Sinai" verlegte *„Zerbrechen der Tafeln"* und die Bestrafung der Abtrünnigkeit wegen des „Goldenen Kalbes" zeitlich richtig einordnen zu können, und das *Unternehmen E s r a s* selbst, das allenthalben – fälschlich – als die zweite Rückkehrerwelle bezeichnet wird.

Dieser Zug Esras fand im siebenten Jahr der Herrschaft des Königs Artaxerxes, somit, wenn wir -465 als sein erstes Regierungsjahr rechnen, *-459 statt.* Nachdem am Neujahrstage (= 18. April 459) die Entscheidung gefallen war (Esra 7,9), versammelte der „Priester und Schriftgelehrte" Esra (V. 11 usw.) die „Mitziehenden bzw. Heimkehrwilligen", von denen wohl nur sehr wenige freiwillig gingen (vgl. 8,15ff), schon neun Tage später (= 26. April) am *Wasser Ahave* (= Truppensammelplatz) und brach am zwölften Tage des ersten Monats (= 29. April) mit allen Vollmachten ausgerüstet (Esra 7,25f) auf Jerusalem zu auf („gen Jerusalem"; 8,15 und 31), wo er nach einer *Reise von 107 Tagen* am 1. Tag des 5. Monats, d.h. am 13. August -459, eintraf (7,8). Nach der Zusammensetzung seines Zuges zu urteilen, der aus Priestern (Hauptleuten), eiligst hinzubefohlenen Leviten (8,15–20), Sängern, Torhütern, Tempelknechten und „etlichen der Kinder Israel" (7,7), d.h. Berufssoldaten der Besatzungstruppe und Personal für die Statthalterresidenz, bestand, *führte der „Priester" Esra eine königstreue Truppe zum Residenzort, die diejenigen ersetzen sollte, die sich Ägypten angeschlossen hatten, und deshalb für immer dort bleiben mußte.* Es fand eine *Ablösung der Besatzungstruppe durch land- und volksfremde Berufssoldaten* statt.

In diesem Zusammenhang sei eine kleine Zahlenspielerei erlaubt, die möglicherweise sogar einen Fingerzeig für die Auflösungsmöglichkeit allegorisierter Zeitangaben bedeuten könnte. Werten wir jeden der vierzig Tage und jede der vierzig Nächte als ein Jahr, dann hätte sich die das „Zerbrechen der beiden Tafeln" bewirkende Abtrünnigkeit 80 Jahre nach der ersten Auferlegung des „Bundes" im Jahre -539, also -459, abgespielt, was in diesem Fall den genauen Zeitpunkt trifft.

Was bisher als *die zweite „freiwillige" Rückkehr* der Nachkommen der in Babylon gebliebenen Gefangenen angesprochen wurde, *erweist sich* infolge der Bekanntschaft der Wortbedeutungen und des Grundes *als etwas völlig anderes. Sie war eine politische Notwendigkeit zur Sicherung des Fortbestandes der persischen Oberhoheit und des Umfanges des Weltreiches, eine Zwangsmaßnahme also,* deren Durchführung die Ablösung der untreu gewordenen seitherigen durch Mitglieder der in Babylonien stationierten Besatzungstruppe, die ebenfalls zwangsangesiedelt wurden, zum Ziel hatte. *Esra 8 erbringt den Beweis, daß*

auch im Ostteil des ehemaligen Chaldäerreiches eine solche aus „Kindern Israel", Priestern, Leviten usw. bestehende Besatzung existierte (7,7), über die der Großkönig frei verfügte. Ein Teil davon wurde -459 in die Provinz Kanaan verlegt, um dort die Zugehörigkeit zum Perserreich weiterhin sicherzustellen. Ob auch in den anderen Vasallenländern ebenfalls fremdvölkische Besatzungen stationiert waren, geht zwar daraus nicht hervor, es darf aber wohl angenommen werden, weil es ohne eine solche Einrichtung kaum möglich gewesen sein dürfte, die Herrschaft über ein so umfangreiches Weltreich über zwei Jahrhunderte hinweg zu behalten.

Kehren wir zu 2. Mose 24 (S. 94 f) zurück! Aus den Versen 3–8 erfahren wir das Ergebnis des 40tägigen Aufenthalts auf dem „Berge", das Mose nach seiner Rückkehr sofort den „Kindern Israel" unterbreitete. Dabei wird *die Auferlegung des „Bundes", die in „Rechte" umformulierten Zwangsauflagen und Pflichten, sehr kurz* abgetan (V. 3). Sie war bereits mit Beginn der persischen Oberhoheit am 12. bzw. 16. August -539 ohne jede Formalität erfolgt und hatte sich schon in der Zwangsteilnahme am Feldzug ausgewirkt. Welche Bewandtnis es mit der einhelligen Zustimmung des „Volkes" – sprich des Heeres – hat, wissen wir. Keiner der Untertanen wurde gefragt; es gab nur unbedingten Gehorsam.

Mit dieser schriftstellerischen Umkehrung des in der Sozialstruktur jener Zeit begründeten unaufhebbaren Zwanges in diesen übersehende spontanunterwürfige Freiwilligkeit einerseits und der häufigen Wiederholung dieser unhistorischen, falschen Bekundung andererseits wurde nicht während des Feldzugs, sondern in einer um Jahrhunderte späteren Zeit, in der sich ein Tendenzwerk wie das Alte Testament als notwendig erwies, eine starke psychologische Wirkung bei der in Unwissenheit gehaltenen Masse bezweckt, die noch nie bei der Züchtung solider Untertänigkeit versagte. Demokratische Methoden und Mitbestimmung, wie aus „Da antwortete alles Volk mit einer Stimme. . .: Alle Worte, die der HERR gesagt hat, wollen wir tun", geschlossen werden könnte, gab es in einer patriarchalen Gesellschaftsordnung nicht und wären zur Durchsetzung des Herrenrechts unbrauchbar gewesen.

„Da schrieb Mose alle diese Worte des HERRN" (V. 4) darf wiederum nicht auf „Alle Worte, die der HERR gesagt hat. . ." in Vers 3 zurückbezogen werden, denn es betrifft das erst Kommende. Wie der Mose vom König gegebene Befehl lautete, erfahren wir zwar nicht, er dürfte aber wohl „Gliedere die Kinder Israel nach meinen Plänen" gelautet haben. Darüber machte sich Mose Notizen und ging „des Morgens früh", was wir als „so schnell wie möglich" oder aber gleich zu Beginn des neuen Mondjahres zu verstehen haben – letzteres ist wahrscheinlicher –, an seine Ausführung „und baute einen Altar unten am Berge mit zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israels" (V. 4). Ein solches „Bauwerk" tritt uns hier zum ersten Mal entgegen, Grund genug, uns mit seinem Realinhalt zu befassen und das Gemeinte zu ermitteln. Dafür stehen uns mehrere Angaben und Tatsachen zur Verfügung.

Was den *„Altar“* betrifft, so sei auf seine verschiedenen Arten hingewiesen, bei denen es sich stets um ortsfeste Anlagen handelte (S. 85f). In Vers 4 lesen wir nun von einem *„Altar mit zwölf Säulen“*, den Mose „unten am Berge“, der einerseits nur ein sehr flacher Hügel war und sich andererseits unterhalb des Königslagers befunden haben müßte, „baute“. Keine weitere Stelle berichtet darüber, und es gibt auch keine historischen und archäologischen Hinweise, daß am Fuße dieses Hügels, dessen höchste Erhebung 204 m (670 Fuß) über dem Meeresspiegel liegt und sich etwa 2 km östlich von Jarna innerhalb der großen Euphratschlinge befindet, ein Militärstützpunkt errichtet worden wäre. Als das Heer am 11. Mai -538 den Feldzug fortsetzte und sein Winterlager verließ, rückte es nacheinander in 12 Abteilungen – Kompanien – ab, und es blieb auch nichts vom zerlegten Königslager zurück (4. Mose 1,11–28). Im Bericht über den Aufbruch wird kein zwölfsäuliger Altar erwähnt.

„Säule“ ist auch heute noch ein zweideutiges Wort. Einerseits versteht man darunter einen tragenden oder stützenden, zumeist runden Gebäudeteil, und andererseits verwendet man es gern im übertragenen Sinne, um einen wichtigen Bestandteil zu kennzeichnen. So bildlich aufgefaßt, muß es sich bei den „zwölf Säulen“ um gleichwichtige Teile von etwas Militärischem handeln, worauf der Hauptbegriff „Altar“, der dadurch in einer weiteren Bedeutung entgegentritt, hinweist (V. 4).

Um was es wirklich geht, erfahren wir aus

4. Mose 1,1–19:

1. Und der HERR redete mit Mose in der Wüste Sinai in der Hütte des Stifts am ersten Tage des zweiten Monats im zweiten Jahr, da sie aus Ägyptenland gegangen waren, und sprach:
2. Nehmet die Summe (Gesamtzahl) der ganzen Gemeinde der Kinder Israel nach ihren Geschlechtern und Vaterhäusern und Namen, alles was männlich ist, von Haupt zu Haupt (nach ihren Köpfen),
3. von zwanzig Jahren an und darüber, was ins Heer zu ziehen taugt in Israel; ihr sollt sie zählen (mustern) nach ihren Heeren, du und Aaron.
4. Und sollt zu euch nehmen je vom Stamm einen Hauptmann über sein Vaterhaus.
5. Dies sind aber die Namen der Hauptleute (Männer), die neben euch stehen sollen (euch beistehen sollen): von R u b e n . . .
6. von S i m e o n . . .
7. von J u d a . . .
8. von I s a s c h a r . . .
9. von S e b u l o n . . .
10. von den Kindern Josephs: von E p h r a i m . . ., von M a n a s s e . . .
11. von B e n j a m i n . . .
12. von D a n . . .
13. von A s s e r . . .

14. von G a d . . .
15. von N a p h t h a l i . . .
16. Das sind die Vornehmsten der Gemeinde, die Fürsten unter den Stämmen ihrer Väter, die da Häupter über die Tausende in Israel waren.
17. Und Mose und Aaron nahmen sie zu sich, wie sie da mit Namen genannt sind,
18. und sammelten auch die ganze Gemeinde am ersten Tag des zweiten Monats und rechneten sie nach ihrer Geburt (ließen sie in die Verzeichnisse eintragen), nach ihren Geschlechtern und Vaterhäusern und Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, von Haupt zu Haupt,
19. wie der HERR dem Mose geboten hatte, und zählten (musterten) sie in der Wüste Sinai.

Abgesehen von jenem „Altar mit zwölf Säulen", wo im Rahmen einer Art Disposition etwas Neues angesprochen wird, treten uns die sogenannten *„zwölf Stämme Israels"* erstmalig im 4. Mose 1 im Klartext entgegen, wo wir sofort auch Einzelheiten erfahren. Bis dahin ist immer nur von den „Kindern Israel" als Sammelbegriff die Rede, hinter dem sich nicht ausschließlich die Nachkommen der Gefangenen aus Juda, sondern auch die der von Nebukadnezar aus allen übrigen Reichsteilen, überwiegend aber aus den Westprovinzen nach Babylonien Zwangsumgesiedelten verbergen. Ihre Anzahl ist entgegen den tendenziös aufgebauschten Zahlen relativ klein gewesen, denn die ehemaligen Völker und Stämme umfaßten nicht Millionen, sondern im Höchstfalle einige Tausend Personen.

Den untrüglichen Beweis dafür bringen die Nutzungsmöglichkeiten der besiedelten Gebiete. Ihre Fläche war gering. Landwirtschaft konnte nur in den klimatisch besonders begünstigten Tälern und Oasen betrieben werden. In der Steppe vermochten nur wenige Nomadenfamilien oder -sippen mit ihren Herden zu leben, denn die weitaus größten Flächen nahm die Wüste ein.

Auch die den Gefangenen zugeschriebene außergewöhnliche Vermehrung in der noch nicht einmal ein halbes Jahrhundert dauernden, von hartem Frondienst gekennzeichneten Exilszeit vermag keine Anerkennung zu finden. Wir stoßen überall auf tendenziöse Übertreibungen, die ein gerütteltes Maß an Schuld daran tragen, daß die Vorstellungen und die sogar als historische Tatsachen behandelten Angaben als absurd angesehen werden müssen.

Natürlich ist es unbekannt und wird auch nie mehr feststellbar sein, wieviel am 13. August 539 aus Babylon ausgeführt wurden. Aber es machten sich ja nicht diese allein auf den Weg nach „Kanaan", sondern sie stießen zum persischen Heer, das vor dem Wadi Hiroth (Pihachiroth; 2. Mose 14,2) lagerte und in das sie nach der Entscheidungsschlacht nach und nach eingegliedert wurden.

Wir wissen auch nicht, aus welchen Vasallenländern und welchen Teilen des vernichteten Chaldäerreiches alles Truppenkontingente am Feldzug teilnehmen mußten. Sicher ist es nur vom medischen bekannt, mit dem Mose im Frühjahr -540 im Sammellager Horeb eintraf und das nun seinem Schwager Hobab unter-

stand (4. Mose 10,29–32), und den befreiten Gefangenen, deren ins Exil gebrachten Vorfahren aus den Ländern beiderseits des Jordans, also den Westteilen des Chaldäerreiches, stammten. Vermuten können wir es von der Besatzung der babylonischen Grenzfestung „Mara" (Ukhaidhir), die nach der Kapitulation nicht niedergemacht, sondern ins Heer aufgenommen worden sein wird (2. Mose 15,22–25; „und da ward es [das Wasser] süß").

Was das Winterlager bezog, waren die alten, in den Kämpfen stark zusammengeschmolzenen und neue Truppenteile, die noch keine organische Einheit bildeten. Wollte man aber den Feldzug mit Erfolg fortführen, dann waren nicht nur eine Organisation und straffe Gliederung der neuen Truppenteile erforderlich, wobei man die damals übliche und wegen der in einem Großreichsheer herrschenden Vielsprachigkeit auch einzig mögliche Organisationsform zugrundelegte, aus jedem Kontingent eine Einheit unter eigenen Hauptleuten zu bilden, sondern es mußte auch der neue Rekrutenjahrgang abgewartet und eingegliedert werden, der aber erst nach der Frühjahrsmusterung zur Verfügung stand.

Obwohl es im Hinblick auf die „zwölf Stämme" den Anschein trägt, als ob diese Organisationsmethode auch auf sie angewendet worden wäre, so gibt es doch einige wichtige Hinweise, die eine konsequente Befolgung des „Nationalitätsprinzips" bezweifeln lassen. Der Hauptgrund dafür ist, daß die einst Zwangsumgesiedelten mit dem babylonischen Herrenvolke zwangsläufig sprachlich eine Einheit gebildet hatten und die völkischen Eigenheiten während der teils mehr als vier Jahrzehnte dauernden Gefangenschaft nicht bewahrt werden konnten, weshalb eine reinliche Scheidung nicht mehr möglich war. Auch die Vorgänge bei der Landkreiszuteilung während und nach der Eroberung der Gebiete beiderseits des Jordans lassen nicht auf ein Organisationsverfahren nach völkischen und patriarchischen Gesichtspunkten schließen, wenngleich dies auf Grund der stereotyp wiederkehrenden Angaben für jeden „Stamm": „Der Kinder . . . nach ihrer Geburt und Geschlecht, ihren Vaterhäusern und Namen" (4. Mose 1,20–42), möglich wäre.

Keine Stelle des Alten Testaments gibt unmittelbar zu erkennen, warum aus den seit der Vernichtung des Chaldäerreichs dem Perserkönig heerfolgepflichtig gewordenen Untertanen zwölf für den Kampfeinsatz bestimmte Truppenteile gebildet wurden, da sie doch auch nach dem Verlassen des Winterlagers Sinai noch gemeinsam zum Einsatz kamen. Man könnte sowohl an eine Maßnahme nach dem babylonischen Zahlensystem, das auf der 12 fußt und noch heute in der Astronomie, Astrologie, Geometrie, der Jahres- und Tageseinteilung usw. eine Rolle spielt, als auch an eine bloße Nachahmung der Gliederung des Heeres des assyrischen Statthalters „Jakob" um der Fortsetzung der Erzväter-Allegorie willen denken, doch diese Erklärungsmöglichkeiten befriedigen nicht.

Die gleiche Anzahl der Einheiten des assyrischen und des persischen Besatzungsheeres für „Kanaan", die in einem Zeitabstand von rund 160 Jahren entstanden, legt vielmehr die Annahme nahe, daß es sich bei der Zwölferteilung

um die allgemeine Norm für ein großkönigliches Heer über Zeit und Raum hinweg handelte. Nur dann, wenn der Herrscher selbst an einem Feldzuge teilnahm, trat als 13. Einheit eine besondere Stabsabteilung, die ihm persönlich unterstand, hinzu. Die Neugliederung des persischen Heeres am „Berge Sinai" stellte somit keine vorausschauende Maßnahme hinsichtlich der Zuteilung der Besatzungsbereiche in der neuen Reichsprovinz dar, die außerdem nur aus elf Landkreisen bestand. Das war der Grund, weshalb die „Kompanien" Simeon und Dan nicht ebenfalls einen solchen morphologisch festbegrenzten Dienstbereich zugeteilt erhalten konnten. Die „Kompanienamen" des assyrischen Heeres allerdings wurden um der „Erzväter-Allegorie" willen in das persische übernommen und letztlich zu kanaanäischen Landkreisnamen gemacht.

Nunmehr wird auch 2. Mose 24,4 verständlich: Er spricht von der von Kyros befohlenen und am 22. April -538 nach der Beendigung der winterlichen Regenzeit an einer Stelle des Heerlagers und am Fuße des Hügels durchgeführten Organisation der infolge der Vernichtung des Chaldäerreiches im August -539 hinzugekommenen und der im Frühjahr 538 – das Jahr begann am 23. März – zur Auffüllung des Heeres neu rekrutierten und ins Sinailager gebrachten Wehr- und Heerfolgepflichtigen. Es wurden 13 Einheiten gebildet, die Hauptleute führten, die wiederum Mose und Aaron unterstanden und gewissermaßen deren Führungsstab darstellten. *Die zwölf für den Kampfeinsatz vorgesehen Kompanien* – die Leviten erhielten Sonderaufgaben übertragen – *sind die „Säulen", ihre Gesamtheit der „Altar", eine Machtstütze des Großkönigs, die zwar nicht ortsfest, wohl aber befehlsgebunden war.*

Von da ab werden diese zweifellos relativ kleinen Truppenteile stets als *„Stämme"* bezeichnet und nach den heutigen Wortbedeutungen als völkische Einheiten aufgefaßt. Sie sind keine solchen gewesen! Welch unübersehbare Kette von Mißverständnissen und Irrtümern diese Falschbezeichnungen nicht nur in der biblischen Geschichte verursacht hat, vermag bereits der zu ermessen, der die theologischen Auffassungen auch nur einigermaßen kennt. *In Wirklichkeit handelte es sich nicht um Stämme im völkischen Sinne, sondern um Stammtruppenteile als Zugehörigkeitsformationen für die einzelnen Wehrfähigen, die wir heute Kompanien zu nennen pflegen.*

Wie so oft, ist auch hier das gleiche Wort zur Verkettung in doppelter Bedeutung verwendet worden. War in Vers 4 mit *„Altar" jenes aus 12 Kompanien bestehende „Einsatzregiment"* gemeint und spielte sich diese Organisation inmitten des Krieges in der Wüste Sinai ab, so handelt es sich in Vers 5 um eine Tributsammelstelle in Kanaan. Doch zu dieser Zeit lebte Mose nicht mehr. Er starb noch vor der Überschreitung des Jordans auf dem Nebo.

Auch *„opfern"* wurde zweideutig gebraucht. Versinnbildlicht es in Vers 5 das Abliefern des Tributs, so ist im folgenden darunter das Schlachten von Tieren für einen bestimmten Zweck zu verstehen. Es wird – gekonnt – aus der Allegorie in die Realität gesprungen und gegebenenfalls gleich hinterher wieder dorthin zurückgekehrt. Hier geschieht dieser Sprung ganz eindeutig nur aus

dem Grunde, um auf eine sinnvolle und einleuchtende Art „*Blut*" zu erhalten und das sehr rasche und interessante Wechselspiel mit den Bedeutungen folgerichtig weitertreiben und damit die wahren Situationen und Zusammenhänge verschleiern zu können. Ein gutes Beispiel dafür sind die Verse 6–8 (S. 94 f). Um sie richtig verstehen zu können, müssen wir zuerst die Bedeutung von „*Blut*" ermitteln, was aus dieser Stelle selbst möglich ist. Folgen wir dazu seiner Verwendung!

Mose teilte das „Blut" in zwei Teile. Die eine Hälfte bewahrte er „in Becken" auf, während die andere sofort auf den „Altar gesprengt" wurde. Da mit diesem jener zwölfsäulige (V. 4) und mit diesem wieder das aus zwölf Einheiten bestehende Einsatzregiment der „Kinder Israel" gemeint ist, ist wohl kaum denkbar, daß Mose seine Krieger mit Stierblut so wie die katholische Geistlichkeit ihre Gläubigen mit Weihwasser bespritzte.

Erst nach dem „Besprengen" des Heeres las Mose dem „*Volk*" das „*Buch des Bundes*" vor, *das demnach nicht ebenfalls für die „Kinder Israel", die, wie wir wissen, dem Perserkönig persönlich unterstanden und seine Berufsbesatzungstruppe waren, galt.* Als das „Volk" – hier im Sinne von Bevölkerung, Einwohnerschaft – den Inhalt des „Buches" kennengelernt und sich angeblich einhellig dafür entschieden hatte, nach ihm zu leben und zu gehorchen, wurde es mit der anderen Hälfte des „Blutes" besprengt. *Daraus erkennen wir zwei Rechte: das eine für das persische Berufsheer, das Besatzungsdienst leistete, das andere, härtere, für die Bevölkerung, die das von einer höheren Stelle kommende „Blut" symbolisiert,* das auf die Untertanen „gesprengt", d.h. ihnen auferlegt wird. *Somit erweist sich dieses gehälftete „Blut" als zwei in ihrem Inhalt unterschiedliche großkönigliche Gesetzespakete,* die aufgezwungen wurden und widerspruchslos hingenommen werden mußten, und es wird *verständlich, daß notwendigerweise für die königseigene Besatzungstruppe nicht das gleiche Recht wie für die unterworfenen Völker gelten konnte, die „Gottes Bund" auferlegt bzw. „das Blut des Bundes aufgesprengt" bekamen.* Eines Herrenrechts für ihre Wehrfähigen bedurfte es nicht, weil diese ihre Wehrpflicht durch eine Geldzahlung ablösen mußten.

Auch hier haben wir die Feststellung zu treffen, daß dieses „Spezialblut", obwohl das Herrenrecht allgemein vom Beginn der persischen Oberhoheit an galt, nicht schon am „Berge Sinai" und von Mose „aufgesprengt" worden sein kann. Das kinderisraelische Einsatzregiment unterlag dem gleichen Kriegsrecht wie das persische Hauptheer. Erst nach der Schaffung der Provinz Kanaan mit allen den die Perserherrschaft sichernden Einrichtungen konnte dieses differenzierte Recht zur Anwendung und Auswirkung kommen, weshalb wir ebenfalls von einer Rückdatierung bzw. einer Einschiebung an zu früher Stelle sprechen dürfen.

Erneut erbrachte unsere Entallegorisierung historische Tatsachen, die sonst nicht durch andere Quellen überliefert sind und chronologische Korrekturen gestatteten, die ein klareres Bild von den damaligen Verhältnissen und Zustän-

den vermitteln. Es gilt dabei jedoch *eine mit fortschreitender Zeit immer stärker in Erscheinung tretende und zu schwerwiegenden Irrtümern verleitende Fehlerquelle zu beachten und auszuschalten,* denn die zumeist mit dem „Berge Sinai“ in Verbindung gebrachten Rückdatierungen und Klitterungen sind mit Gott Kyros, Mose, Aaron usw., später sogar mit König David verknüpft worden, obwohl diese zur Zeit der Entstehung des ihnen Zugeschriebenen nicht mehr oder noch nicht lebten. *Dadurch wurden ihre Namen zu von ihren Personen abstrahierten Begriffen, zu mit zeitlos wirkender und zu unbedingtem Gehorsam verpflichtender, ja sogar zwingender Autorität ausgestatteten und gleichsam mit Sicherheit erfolgbringenden „Wortfetischen“ gemacht,* die sich schließlich als hervorragende und unfehlbare Mittel sowohl zur Durchsetzung von Wünschen und unberechtigten Forderungen der nach Macht strebenden oder sie ausübenden Kreise als auch zur Ausschaltung von Widerständen aller Art und dem Fischen im trüben erwiesen. *Im Christentum sind weitere Fetische dieser Art hinzugekommen, deren bedeutsamste Jesus Christus, Gottes Sohn, Kreuzestod und Himmelfahrt heißen.* Und dieses Ausnutzungsverfahren wird heute noch wie seit alters praktiziert. Kein Geistlicher bis hinauf zum Papst verzichtet auf seine Anwendung. In dieser Hinsicht hat es nie eine Trennung der Kirchen gegeben!

f) Fundierung einer Standesherrschaft durch erweitertes persisches Herrenrecht mittels Fälschung und Allegorie

So interessant und aufschlußreich eine nähere Beschäftigung mit den vielen Einzelheiten sein und welche überraschenden Ergebnisse und neuen Erkenntnisse sie auch erbringen mag, es würde zu weit führen, ebenfalls die kulturhistorischen Dinge in der gleichen Ausführlichkeit zu behandeln. Die große Fülle der enthaltenen verwertbaren Angaben vermag nur gesondert erforscht zu werden, denn unsere Feststellungen machen erhebliche Auffassungskorrekturen hinsichtlich des kulturellen Gefüges sowie archäologischer und historischer Zuweisungen erforderlich, weil sie im Durchschnitt um ein dreivierteltes Jahrtausend zu früh angesetzt bzw. mit falschen Personen verknüpft worden sind. Aus diesem Grunde seien nur Anregungen und Hinweise gegeben, weil uns hier in erster Linie das Geschichtliche interessiert, das durch die Allegorisation in ein nunmehr aufhellbares Dunkel getaucht worden ist. Weil die Gesetzgebung eine dominierende Rolle spielt und mit dem Sinaigeschehen gekoppelt wurde, müssen wir die Sachverhalte und die Merkmale für eine einwandfreie Trennung voneinander aufzuzeigen, ferner die Frage nach dem Warum dieser Manipulation zu beantworten versuchen.

Es wurde bereits herausgestellt, daß wir es mit einem *Herrenrecht* zu tun haben, das *ursprünglich persisches Königsrecht* war und als Fundament beibe-

halten worden ist. Der Untertanen wurde nur hinsichtlich ihrer Pflichten und Leistungen gedacht. Sie waren die Energieträger in einer Zeit, in der es noch keine kraftsparenden Maschinen gab, und ihre Herren, die Besitzer und Organisatoren dieses Muskelenergiepotentials, beuteten sie durchweg unnachsichtig und rücksichtslos aus. Wer einen anderen Besitzer von „Arbeitskräften" durch körperliche Schädigung eines seiner Energieträger gleichsam bestahl, haftete für den entstandenen Schaden bzw. entgangenen Gewinn. Typisch für das *„niedere Herrenrecht"* ist

2. Mose 21,20f:

> „Wer seinen Knecht oder seine Magd schlägt mit einem Stabe, daß sie sterben unter seinen Händen, der soll darum gestraft werden. Bleibt er aber einen oder zwei Tage am Leben, so soll er nicht darum gestraft werden, denn es ist sein Geld".

Darüber stand das *„höhere Herrenrecht"*, das mit der Person des Großkönigs verknüpft war und abgestuft auch für die in seinem Auftrag Handelnden galt. Ihm lag als oberstes Prinzip die Unantastbarkeit und Immunität des Herrschers und seiner Beauftragten, wie es typisch in den Gesetzeskraft besitzenden Forderungen: „Ich bin der HERR, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben" (2. Mose 20,2f), „Wer Göttern opfert und nicht dem HERRN allein, der sei verbannt" (22,19), und „Den ‚Göttern' (= Richtern) sollst du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollst du nicht lästern" (V. 27), zum Ausdruck kommt.

Was den größten Teil der „Gesetze und Gebote" betrifft, der das Verhalten der Untertanen im Jahres- und Tageslauf reglementierte, so muß auffallen, daß sie nicht nach bestimmten Gesichtspunkten und Sachgebieten geordnet worden sind. Was ihre Aufzeichner als wichtig für die Aufrichtung, Festigung und Sicherung der Unantastbarkeit ihrer Standesherrschaft erachteten, und alles, was den Einfluß auf die Bevölkerung nicht nur zu erhalten, sondern zu verstärken geeignet war, das wurde oft wiederholt und gelegentlich sogar unvermittelt eingeschoben, um eben immer wieder an die Aufgaben und Pflichten, aber auch an die Folgen einer Nichterfüllung zu erinnern.

Das trifft für die bedingungslose Unterwerfung unter den Oberherrn, die widerspruchslose Befolgung seiner Forderungen und Befehle, die Einhaltung des Sabbats, die Begehung des Passahfestes und anderer gebotener Festtage, die Feiertagsheiligung, die Teilnahme an den Musterungen für das Heer und den Versammlungen der Wehrfähigen, die Bekämpfung pazifistischer und herrenfeindlicher Bestrebungen und Bekundungen, die willige Abgabe von Steuern und Tributen, um nur diese aus der großen Fülle zu nennen, zu. Durch ihre schriftliche Fixierung erhielten diese Bestimmungen usw. ein besonders und gleichbleibendes Gewicht, war es doch dadurch möglich, jederzeit nachzuprüfen und zurückzugreifen, zu kontrollieren und zu korrigieren, wenn sich

„schädliche“ Einflüsse und Entwicklungen einstellten und das Erreichte und Bestehende bedrohten.

Keins dieser detaillierten Gesetze wurde am Sinai gegeben und keiner der Feiertage usw. vor oder während des persischen Feldzuges nach Kanaan eingesetzt. Sie sind – ausnahmslos alle – späteren Datums, teils allmählich geworden, teils aber unter Berufung auf den HERRN und Mose durch die Hintertür eingeführt und dabei zugleich in allen Einzelheiten festgelegt worden. Das einzige Gemeinsame war, daß sie zur gleichen Zeit und für den gleichen Zweck aufgeschrieben und dabei auf ein Ziel ausgerichtet wurden, wodurch ihre gewisse Einheitlichkeit zustande kam.

Die Fragen nach dem Zeitpunkt der Aufzeichnung der Gesetze, dem Grund für die Rückdatierung der Gesetzgebung und dem Zweck und Nutzen der Verschleierung und Israelitisierung der Geschichte mittels der Allegorisation bedeuten gleichzeitig die Frage nach der Entstehung des Alten Testaments. Die Theologen haben dieses Problem trotz vieler Bemühungen nicht gelöst. Sie vermochten es auch nicht, weil sie den Bibeltext wörtlich nahmen, das Darstellungsverfahren der Autoren nicht durchschauten und die sich selbst aufgerichtete unübersteigbare Hürde der Annahme einer Offenbarung aus dem Jenseits nicht beseitigen durften, wenn sie nicht ihr und ihrer Kirchen Fundament in Frage stellen wollten. Deshalb dachte niemand daran, nach den wirklichen Ursachen und Gründen dafür zu suchen, die aber ebenfalls nicht hätten ausfindig gemacht werden können, weil die Verlegung der biblischen Hauptereignisse in das letzte Drittel des zweiten vorchristlichen Jahrtausends falsch war und sowohl die Theologen als auch die Historiker in einen ausweglosen Irrgarten lockte, in dem sie sich heute noch tummeln.

Wer den Text der sogenannten „Geschichtsbücher“, aber auch den der „Propheten“ sorgfältig prüft, muß geradezu zwangsläufig zu der Überzeugung gelangen, daß es schwerwiegende Ursachen und Gründe gewesen sein müssen, die ein so umfangreiches und großangelegtes Tendenzwerk auf historischem Untergrund als dringend notwendig erscheinen ließen. Es läßt sich wohl hier und dort ein gewisses dichterisches Gestalten feststellen, doch diese Teile der Bibel sind poetisch garnierte Auszüge, Gedankensplitter und Volksweisheit, die hinterher aus den Prosatexten herausgepickt und ergänzt wurden und dem gleichen Zweck zu dienen hatten.

Ausnahmslos alles ist auf ein einziges Ziel ausgerichtet, das wohl als „Herrn- oder Gottesdienst“ formuliert worden ist, doch selbst dann, wenn ein Verfasser erklärt, er wolle „dem Herrn lobsingen“, läßt sich eine völlig andersgeartete Absicht, die auf ein meist nur vage angedeutetes Ziel gerichtet ist, nicht verkennen. *Überall lugt ein übergeordnetes irdisches Interesse nicht der Allgemeinheit, sondern eines bestimmten Standes hervor,* wie die bis ins einzelne gehenden Vorschriften, die sogar die Uniformen und das Speiseritual der „Priester und Leviten“, der „Diener Gottes“, betreffen, deutlich genug beweisen.

Nirgendwo auch läßt sich ein rein literarisches Interesse erkennen, das auf

das Aufkommen und schließliche Vorherrschen einer neuen Literaturgattung oder gar eine geistreiche Spielerei schließen ließe. Insbesondere in den „Geschichtsbüchern" ist alles von einer einheitlichen Tendenz bestimmte, gleichbleibende, ja sogar starre Konsequenz, die nicht nur eine feste Absicht, sondern sogar eine Notwendigkeit anzunehmen gestattet. Es muß – vermutlich unerwartet und darauf unvorbereitet – eine Situation eingetreten sein, die von denen, die sie provozierten, nur mit einer großangelegten, aber glaubwürdigen Manipulation gemeistert werden konnte. Dabei kam es auf ein rasches Vorgehen an, von dem man sich aber nur dann Erfolg versprechen durfte, wenn geeignete Personen, die dieser Aufgabe gewachsen waren, zur Verfügung standen.

Es darf wohl als ein besonderer Glücksfall bezeichnet werden, daß in jener Krisenlage tatsächlich eine Gruppe fähiger Köpfe diese Leistung vollbrachte und ein „schriftliches Fundament" schuf, das die andersgeartete echte, jedoch mündliche Überlieferung zu verdrängen gestattete. *Es fand sich eine Gruppe begabter Historiker aus der ehemaligen „Kinder Israel" genannten ständigen Besatzungstruppe der persischen Großkönige zusammen,* die sich im Laufe von zwei Jahrhunderten zu einem in sich fest geschlossenen und gegenüber der zersplitterten Bevölkerung völlig abgeschlossenen Berufsstand entwickelt hatte, der im Augenblick der Beendigung der Perserherrschaft automatisch seine Daseinsberechtigung verlieren und überflüssig sein mußte, was jedoch König David dadurch verhinderte, daß er den Berufskriegerstand eines fremden Oberherrn im Rahmen seines Staatsstreichs im Jahre -332 zu Herren der ganzen Provinz Kanaan machte. Um diese Usurpation von Herrschaft und Macht als rechtmäßig zu begründen, bedurfte es der Beweise und geschichtlicher Begründung. Weil es diese nicht gab, wurden sie selbst geschaffen. Das Ergebnis heißt heute noch „Altes Testament".

Wer auf den genialen Einfall kam, sowohl die historische Wahrheit mittels der Allegorisation der Ereignisse und Zusammenhänge als auch der Bereiche- und Zeiträumevertauschung zu verschleiern und dadurch ein neues – gefälschtes – Geschichtsbild zu schaffen, oder ob die gleichartige, um fast ein Jahrtausend ältere Darstellung im Gilgamesch-Epos zur Nachahmung anregte, wissen wir nicht. Wir dürfen heute staunend feststellen, daß die großangelegte Täuschung gelang – bis in unsere Tage, wo das in Irrtümer und Falschauffassungen Umgemünzte es noch – allerdings zunehmend weniger – erlaubt, ungestört im trüben zu fischen.

Es gab höchstwahrscheinlich weniger Autoren, als sich nach der Anzahl der Bibelbücher errechnen lassen, denn es sind Abhängigkeiten, Übernahmen, gegenseitige Beeinflussungen, ja sogar wortgleiche Passagen und kurzgefaßte Zusammenfassungen, wie es z.B. die Chronikbücher ausweisen, erkennbar, die auf die Verfasser anderer „selbständiger Bücher", gleichzeitig aber auch auf ein Gemeinschaftswerk hindeuten. Wir müssen uns schon zu der Erkenntnis durchringen, daß die „Propheten" – alles versierte Historiker! – nicht in verschiede-

nen Jahrhunderten lebten, sondern Zeitgenossen der Könige David und Salomo und Angehörige jener Arbeitsgemeinschaft waren, die zugleich mit der Absicherung der Staatsstreicherfolge ihre Daseinsberechtigung unter geänderten Verhältnissen begründeten.

Diese damals – wenn wir so sagen dürfen – entstandene Schriftstellervereinigung oder -gemeinschaft hat Jahrhunderte hindurch fortbestanden. Wir begegnen ihr wieder bei den Essenern in ihrem Hauptquartier Qumran, wo ihre Schreibstube mit Inventar ausgegraben worden ist, und wir müssen sogar annehmen, daß zu ihr – wohl als letzte – auch die Autoren der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Offenbarung Johannis, möglicherweise auch noch einige andere „weltliche" Schriftsteller gehörten, die nicht nur allegorisierend und prophetisierend zu verschleiern verstanden, sondern die Darstellungsweise sogar noch verfeinerten und dadurch den Inhalt noch weniger unmittelbar verständlich machten.

Um welchen Stand es sich handelte und wann dies geschah, ist oben bereits gesagt worden. Schon mehrfach ergab sich die Notwendigkeit, über ihn, der die Oberpriester, Priester, Kinder Israel und Leviten umfaßte, Bemerkungen einfließen zu lassen, weil aus dem Alten Testament der Eindruck entsteht, als sei er der einzige, der sich seit Urzeiten unverändert in die Jetztzeit herübergerettet habe. Die Entallegorisierung führte demgegenüber zu der vielfach belegbaren Erkenntnis, daß ausgerechnet diese einst ausschließlich militärischen Dienstrangbezeichnungen für seine Angehörigen die einzigen sind, die einem vollständigen Bedeutungswechsel unterlagen. Während wir uns bei den übrigen zur Versinnbildlichung herangezogenen Begriffen im allgemeinen darauf verlassen können, daß sie bis auf seltene geringfügige Variierungen des Inhaltsumfanges stets im gleichen Sinne verwendet worden sind, hat diese Annahme auch für die Dienstgradbegriffe und, weil man das kultische Geschehen viel zu früh ansetzte, das Hineintragen der heutigen Bedeutungen in das völlig andersgeartete vorderasiatische Altertum zu schwerwiegenden Auffassungsfehlern und Verfälschungen geführt, zu denen u.a. die als historische Tatsachen ausgegebenen, Menschenopfer heischenden Baalskulte und Götzendienste gehören.

Es wurde weiter oben bereits dargetan, daß alle Bezeichnungen, die heute typisch für die Kultpriesterschaft sind, ursprünglich das großkönigliche Berufsheer betrafen, doch warum dieser Bedeutungswandel eintrat und weshalb hauptsächlich alle Formulierungen den Eindruck zu erwecken hatten, es seien von Anfang der biblischen Darstellung an immer nur die Kultinstanzen gemeint, ließ sich unmittelbar nicht erkennen. Erst die Feststellungen, daß es sich

1. bei dem längeren Aufenthalt in der Wüste Sinai um ein Winterlager während eines Feldzuges handelte und aus diesem Grunde alle auf stabile Friedensverhältnisse mit allen ihren Attributen hinweisende Gesetze und Gebote nicht schon dort gegeben worden und die damit zusammenhängenden Einrichtungen noch nicht vorhanden gewesen sein können, und

2. die immer auffälliger werdende Heraushebung von „Aaron und seinen

Söhnen", d.h. Nachfolgern, als Oberhäupter der „Leviten", für die bereits in einer Zeit, wo es nach Ausweis späterer Bibelstellen diese den persischen Statthaltern als „Hausmacht" zur Verfügung stehende Elitetruppe noch gar nicht gegeben hat, eine prunkvolle Amtskleidung bis in Einzelheiten vorgeschrieben worden sein soll (2. Mose 28 und 39), um so angeputzt in der „Hütte des Stifts" und im „Heiligtum", also in unmittelbarer Nähe des Königs, zu dienen, obwohl Aaron im Lager Sinai trotz seiner königlichen Abstammung nicht einmal die Ehre genoß, zum Herrscher gerufen, geschweige denn von ihm empfangen zu werden, zwangen dazu, nach einem so einschneidenden und umwälzenden Ereignis in der von der persischen Oberhoheit geprägten Geschichte „Israels" zu forschen, das den Fürsten der einst großköniglichen Berufs-Besatzungssoldaten die Notwendigkeit vor Augen stellte, auf einen eigenstaatlichen, machtpolitisch bestimmten Kultdienst, der absolut nichts mit Religion zu tun hatte, umzusatteln, der dann auch eigene Erscheinungsformen entwickeln mußte.

Diese tiefgreifende Zäsur stellte die wohl nicht so rasch erwartete Vernichtung des riesigen Achämenidenreiches und damit auch die Beendigung der Perserherrschaft in allen Vasallenländern durch Alexander d.Gr. (-336–323) dar. Dieses Ereignis trat für die Provinz Kanaan/Israel im Jahre -332 ein, als dieser Syrien und Ägypten unterwarf, aber die einheimischen Verwaltungen unter makedonischer Finanzaufsicht bestehen ließ.

Durch diesen Umsturz verlor, wie schon gesagt, die großköniglich-persische Berufsbesatzungstruppe ihre Existenzberechtigung. Doch König David, ihr letzter Kommandeur, der vorher nur Hauptmann der in Juda stationierten Kompanie gewesen war, dachte nicht daran, stillschweigend abzutreten. Er paktierte, wie wir noch sehen werden, mit Alexander, als dieser mit seinem Heer nach Ägypten zog, was auf dem Wege über den Staatsstreich nicht nur die Erhaltung seines Standes, sondern sogar seine gleichzeitige Nationalisierung und Erhebung zum Herrenstande ermöglichte.

Welcher Zeitspanne es bedurfte, bis die durch den totalen Umbruch eingetretenen Veränderungen gesichert, d.h. zur Gewohnheit geworden waren, läßt sich wohl nicht ermitteln. Die Initiatioren und Träger dieser Aktion schweigen. Die Bibelautoren teilten wohl die Gesetze, „Gebote" und Anordnungen als Tatsachen mit, und die Verbote und Strafandrohungen lassen auf Widerstände usw. schließen, doch sie sagen nicht, wie lange sie andauerten und was zu ihrer Beseitigung konkret unternommen wurde. Selbst indirekte Hinweise und spätere Zusätze lassen sich nicht chronistisch verwenden. *Nur soviel ist sicher, daß die beiden Könige David und Salomo* – inmitten seiner Herrschaftszeit endet die biblische Darstellung! – *alles taten, um dem neuen Herrenstand Selbstsicherheit und innere Geschlossenheit zu geben und trotz der strengen Ständetrennung durch gemeinsame Feste und Feiern ein Staatsvolk und ein Volksbewußtsein zu schaffen,* dem viele weitere Maßnahmen dienten, darunter die *Beschneidung* und die Übertragung des ursprünglich nur für die „Kinder Israel" als

zwangsangesiedelter persischer Besatzungstruppe geltenden „*Auserwähltseins*“ auf die Gesamtbevölkerung, die anscheinend verhältnismäßig rasch trotz der sozialen Kluft einem darauf gegründeten Nationalismus verfiel.

Weiterhin steht fest, daß alle Bestimmungen des persischen Rechts, die die Stellung des Herrschers und der Herrenschicht betrafen, beibehalten und durch nationale Gesetze usw. ergänzt, somit auferlegtes altes und in der Zukunft erwünschtes neues Recht geschwisterlich vereint worden sind. Das scheint aber auch die Ursache dafür gewesen zu sein, dem neuen ebenfalls ein „ehrwürdiges Alter“ zu testieren, weshalb zur Rückdatierung und damit zur Klitterung und Geschichtsfälschung gegriffen wurde. Alles, was rückdatierend mit Gott Kyros, Mose und dem Aufenthalt am „Berge Sinai“ vom 10. Oktober 539 bis 11. Mai 538 verknüpft worden ist, erbringt den eindeutigen Beweis sowohl für die Absicht als auch den Zwang, für etwas nie direkt Genanntes ein historisches Mäntelchen und Fundament zu schaffen, das durchaus nicht einwandfrei zu sein brauchte. Der Zweck heiligte das Mittel, denn es kam auf die Erreichung eines Nahzieles an. Deshalb genügte ein Konglomerat aus „Dichtung und Wahrheit“, das weder ein Angehöriger der neuen Herrenschicht auf seine Stichhaltigkeit nachprüfen würde, noch dies die analphabete, in Unwissenheit gehaltene Masse der Bevölkerung konnte. Sie mußte schweigend hinnehmen und dem gehorchen, was ihr vorgetragen und wie es interpretiert wurde. Das ist nun schon seit mehr als 2000 Jahren so, ja sogar schlimmer geworden, seitdem dieses merkwürdige Gemisch Offenbarungsreligion heißt.

Es läßt sich nicht verkennen, daß von der Mitte des 2. Mosebuches ab trotz Ineinanderschachtelung und Klitterung von allegorisierter Geschichte, Feiergestaltung und Gesetzgebung, die einem Rechtszustand in Kanaan/Israel kurz nach dem Ende der Perserherrschaft entspricht und gefestigtes altes persisches und neugeschaffenes national-israelitisches Recht vereint, etwas unausgesprochen, aber unmißverständlich mitgesetzt ist, was dem „Alten Testament“ das Gepräge gibt und es für die Usurpatoren zur „Heiligen Schrift“ machte. Der aus dem Dienstleistungsstand für fremde Rechnung aufgestiegene nunmehrige Herrenstand brauchte dreierlei: einen *Zeitpunkt Null*, an dem man die wirklich neue Entwicklung beginnen lassen konnte, eine *Gesetzes- und Rechtsbasis „Nichts“*, der man tendenziös sowohl alte bewährte und noch verwendbare als auch zur Erreichung des gesteckten Zieles für erforderlich gehaltene neue Gesetze und Vorschriften aufladen konnte, und zumindest *zwei Zentralfiguren;* einen allmächtigen Herrn und seinen gehorsamen Diener, deren Autorität und historische Bedeutung über Zeit und Raum so unantastbar waren bzw. gemacht werden mußten, daß ein Berufen auf sie und ein Zuschreiben der Urheberschaft schon genügte, um Widerstände und Zweifel auszuschalten und die gruppenegoistischen Wünsche und Forderungen mühelos durchzusetzen.

Dazu eigneten sich tatsächlich niemand und nichts besser, als der durch die Zeiträumevertauschung, die Allegorisierung der Geschichte und Ersetzung der historischen Namen durch tätigkeitsbezogene Begriffe ins Legendäre und in

eine chronologisch nicht faßbare Vergangenheit versetzte „M o s e", der in der entscheidenden Zeit in persischen Diensten stehende landlose jüdische Königssohn, der tatsächlich historischen Anteil an allen jenen Ereignissen und Vorgängen hatte, sein G r o ß k ö n i g K y r o s, der Befreier aus der infolge der Bereichevertauschung nach Ägypten verlegten „Babylonischen Gefangenschaft" und Schöpfer seiner Reichsprovinz Kanaan/Israel, der stets, ohne daß dabei jemals auf seine geschichtliche Bedeutung und seinen Herrschaftsbereich hingewiesen wird, unter dem personifizierten alten Herrschertitel „Gott" entgegentritt, und sein *prunkvoller Empfang im Winterlager Sinai* nach der Vernichtung des Chaldäerreiches, wo durch eine Neugliederung des Heeres sowohl die Eroberung Kanaans als auch seine kreisweise Besatzung vorbereitet worden waren.

K y r o s II. als Weltreichsgründer und zur Zeit der Abfassung der einzelnen Teile des Alten Testaments schon legendärer „Gott", M o s e als zugleich jüdische und kinderisraelische Hauptperson und der *12. Oktober -539 im Winterlager Sinai* in der Euphratschlinge von Jarna als Zeit und Ort der Handlung (s. Karte 1) *bilden die Dreieinigkeit,* die von der geistigen Elite jenes zum Funktionswechsel gezwungenen Berufsstandes ausgewählt wurde, *um nach reichlich zweihundert Jahren der Perserherrschaft ein neues Fundament für ein weitgehend großreichunabhängiges nationales „Israel" zu schaffen, das gleichzeitig die Stellung der neuen Herren sicherte.* Sie hatten richtig erkannt, daß sich dieses Ziel allein mit Hilfe eines *überhebenden Nationalismusses* erreichen ließ. Deshalb darf es uns nicht wundern, daß *die Zwangsansiedlung als Besatzungstruppe als ehrendes Auserwähltsein ausgegeben und durch Erinnerungsfeste mit vorgeschriebenem Ritus im Denken der Bevölkerung verankert* wurde. *Eine durch den Standeswechsel und die planmäßige Nationalisierung erforderlich gewordene vorübende politisch-weltliche Kultpriesterschaft streifte der Bevölkerung als Initiatoren und unbestrittene selbstherrliche Führer des nach ihrem Rezept gefertigten Nationalismus die Zwangsjacke eines mit den neu geschaffenen Gesetzen, Festen usw. bis zum Rand gefüllten Kaisergedächtniskultes über, aus dem sich allmählich die Offenbarungsreligion mit einer religiösen Kultpriesterschaft entwickelte.*

Dieses schriftlich fixierte, heute „Altes Testament" und „Heilige Schrift" genannte Konglomerat stellt ein typisches Zweckprodukt einer ungewöhnlichen Umbruchszeit dar, das sowohl als die aus allegorisierter fremdherrschaftlicher Vergangenheit, dem nationalistisch ausgewerteten und kultverbrämten Gedächtnis an sie und alten und neuen Gesetzen und Vorschriften als Stützen zurechtgemachte Brücke über die Kluft zwischen zwei politisch grundverschiedenen Zeiträumen zu dienen als auch die Aufgabe zu erfüllen hatte, einem überflüssig gewordenen Stande die gewaltsam angeeignete Herrschaft zu sichern, was tatsächlich auch erreicht worden ist.

Wer an der Abfassung der Schriften beteiligt war, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Es waren alles vom raschen Ende des Perserreiches un-

mittelbar betroffene Zeit- und Standesgenossen, die eine Arbeitsgemeinschaft bildeten, in der jeder den ihm zugewiesenen Zeitraum oder ein bestimmtes Sachgebiet in vorgeschriebener Weise bearbeitete. Die bisher mit ihrer Lebenszeit in früheren Jahrhunderten untergebrachten „großen Propheten" gehörten zu ihr. Einige aber werden unbekannt bleiben, weil sie keine Namen nannten. Über die Entstehungszeit der Bücher wird später mehr zu sagen sein. Nach diesem notwendigen Exkurs kehren wir vorerst wieder zum Bibeltext zurück.

g) Geschichte und Gesetze im 3. Buch Mose (Leviticus)

Die Ausbeute an geschichtlichen Hinweisen ist in den übrigen Kapiteln des 2. Mose (Exodus) nur gering. Seine letzten Verse (40,36–38) bestätigen erneut, daß das Heer unter persischem Oberbefehl stand und Weitermarsch, Etappen und Rast „von der Wolke" bestimmt wurden, doch Einzelheiten erfahren wir hier nicht. Diese Stelle leitet zum 4. Buch (Numeri) über, in dem über die Fortsetzung des Feldzuges berichtet wird.

In Kapitel 33 findet sich ein Hinweis, der Beachtung verdient. Während Kapitel 32 von der Abtrünnigkeit um das Jahr 460 handelt, die durch den „Reigen (Tanz) um das goldene Kalb" versinnbildlicht überliefert worden ist, stellt in den Versen 1–11 des folgenden Kapitels wieder das Lager Sinai im Jahre -539 – in Vers 6 wird irrtümlich von Horeb gesprochen – den Ort der Handlung dar. Wenn es dort heißt: „Und ich will vor dir hersenden einen Engel. . ., dich zu bringen in das Land, darin Milch (= nomadische Viehzucht) und Honig (= bäuerlicher Ackerbau) fließt. *Ich will nicht mit dir hinaufziehen,* denn du bist ein halsstarriges Volk. Ich möchte dich unterwegs vertilgen" (V. 2f), und „Wo ich nur einen Augenblick (nach Kanaan) hinaufzöge, würde ich dich vertilgen" (V. 5), so könnte daraus geschlossen werden, daß Kyros vom Lager Sinai aus nach Persien zurückkehrte und den Feldzug von seinem Feldherrn fortsetzen ließ. Das gilt besonders deshalb zu betonen, weil im folgenden immer wieder ein Eindruck zu erwecken versucht wird, als hätten die „Kinder Israel" die Ländereien beiderseits des Jordans ohne fremde Hilfe in Besitz genommen. Demgegenüber haben wir diese Aussage sogar als eine historische Tatsache und nicht als eine floskelhafte Drohung zu werten. Wie die Darstellung der späteren Ereignisse zeigt, hat sie die Aufgabe zu erfüllen, unangenehme Vorkommnisse wie Ungehorsam, Meuterei, eigenmächtiges Handeln u.dgl.m., insgesamt also die Halsstarrigkeit, zu verschleiern, deren Bestrafung seitens der Heeresleitung die schrittweise Vernichtung aller aus Babylon Ausgeführten zur Folge hatte. Keiner von ihnen hat das „gelobte Land" erreicht. Deshalb wäre auch eine Annahme allein aus jener Bemerkung, der Großkönig habe nicht weiter am Feldzug teilgenommen, als voreilig zu bezeichnen.

Der Ertrag für die Geschichte aus dem 3. Mosebuch ist gleich Null! In Kapitel 10,1f wird zwar von einem Angriff einer fremden Truppe unter Führung von Aarons Söhnen Nadab und Abihu gesprochen (V. 1: „Und (sie) brachten fremdes Feuer vor den Herrn"), der rasch niedergeschlagen wurde und den beiden Anführern das Leben kostete (V. 2), doch um welches historische Ereignis es sich handeln könnte und wo und wann es geschah, verraten uns diese dürftigen Angaben leider nicht. Am ehesten wäre an einen fehlgeschlagenen Angriff der bei Raphidim nur besiegten, nicht aber unterworfenen Amalekiter auf das Winterlager zu denken, an dem sich beide Söhne Aarons als Führer beteiligten. Wir können es nur vermuten.

Das 3. Buch enthält sonst nur Gesetze und Vorschriften, die geradezu wohltuend nach Gesichtspunkten geordnet sind. Im ersten Teil werden die festen Steuern behandelt, die im Rahmen der allenthalben noch herrschenden Naturalwirtschaft in Vieh und Feldfrüchten entrichtet werden mußten. Die wichtigsten von ihnen waren die Brand-, Speis-, Dank-, Sünd-, Schuld- und Webeopfer, die gleichzeitig neu definiert werden. Ganz besonders muß auffallen, daß sie nicht mehr die ursprüngliche allegorische Bedeutung besitzen, sondern die „Opfer" genannten Steuern nach der wörtlichen Auffassung reale Dinge geworden sind. Das ehedem eine von Wehrdienstverweigerung und Oppositionsgeist nicht berührte wehrfähige und wehrwillige Jugend meinende *„ungesäuerte Brot"* ist zu einem aus Mehl und Öl gebackenen „ungesäuerten Kuchen" geworden, der stückweise abgeliefert wird. Den *„Altar"* stellt nunmehr ein großer Herd dar, auf dessen offenem Holzfeuer das Fleisch gebraten wurde und auf den das einst die Gesamtheit der Herrengesetze symbolisierende, nunmehr wegen des Verbotes, es zu essen, aber wertlose „Blut" gesprengt wurde. Zu den tributähnlichen Pflichtsteuern sind freiwillige Abgaben und Bußen getreten, für die es nur eine einzige Annahmestelle gibt: Aaron und seine Söhne, die Leviten, vor der „Hütte des Stifts", dem damaligen Zentralfinanzamt, das sich jeweils dort befand, wo der oberste Führer seinen Sitz hatte.

Auch die Stellung der höchsten „Priester" und das Zeremoniell ihrer Einsetzung haben sich geändert. Aus den ehemaligen hohen Offizieren des Heeres sind Großschlächter und Köche geworden, die die besten Stücke von allem für sich fordern und auch die Macht besitzen, es durchzusetzen, und man ist versucht, die Purpurkleidung mit der neuen Berufstätigkeit in Verbindung zu bringen.

Nur die Auswahl der „Priester" und die Feststellung ihrer Eignung erfolgten noch nach den alten militärischen Gesichtspunkten. Das besagt

3. Mose 21,17–20:

17. Rede mit Aaron und sprich: Wenn an jemand deiner Nachkommen in euren Geschlechtern ein Fehl ist, der soll nicht herzutreten, daß er das Brot seines Gottes opfere.

18. Denn keiner, an dem ein Fehl ist, soll herzutreten, er sei blind, lahm, mit einer seltsamen Nase, mit ungewöhnlichem Glied,

19. oder der an einem Fuß oder einer Hand gebrechlich ist

20. oder höckrig ist oder ein Fell auf dem Auge hat oder schielt oder den Grind oder Flechten hat oder der gebrochen ist.

Es genügte also, nur körperlich gesund zu sein, ein Auswahlprinzip, das auch heute noch bei der Auswahl des katholischen Priesternachwuchses eine Rolle spielt.

Auch alle übrigen Gesetzesgruppen, so u.a. die über die Weihe, Auswahl und Speisevorschriften der Priester (Kap. 8, 9, 21 und 22), die zulässige und verbotene tierische Nahrung (reine und unreine Tiere; Kap. 11 und 17), die Wöchnerinnen (Kap. 12), den Aussatz und körperliche „Unreinheit" mitsamt ihrer Behandlung durch sympathetische Mittel (Kap. 13–15), die jährlichen Feste (Kap. 16, 23 und 25), verbotene Ehen (Kap. 18), Verletzung, Totschlag, Gotteslästerung und Steinigung (Kap. 24) und die Behandlung der Knechte und Leibeigenen (Kap. 25), *verbieten es, ihre Verkündung* – das kann nicht oft genug betont werden – *im Winterlager -539/538 in der Wüste Sinai und inmitten eines Feldzuges auch nur in Erwägung zu ziehen. Diese Gesetze sind aus den erörterten Gründen eingeschoben und damit rückdatiert worden, denn sie dokumentieren einen Zustand zur Zeit der Abfassung des Alten Testaments als Fundament für eine andersgeartete politische Zukunft und stellen im gewissen Sinne eine Bestandsaufnahme am echten Zeitpunkt NULL, also -332, nach dem Grundsatz: „das meiste des bewährten Alten mitsamt dem für erforderlich erachteten Neuen", für die Erhaltung einer nationalen Monarchie mit familiengebundener (oligarchischer) Herrenschicht dar.*

Auf Einzelheiten der Gesetze und hauptsächlich auf die Frage, was davon noch heute Gültigkeit besitzt, einzugehen, wäre zwar äußerst interessant und nützlich und würde die Wurzeln mancher unserer schon lange dringend reformbedürftig gewordener Gesetze aufzeigen, wir müssen darauf verzichten und uns wieder der „Ausführung aus Ägyptenland", das in Wirklichkeit Babylonien war, und der Eroberung der Gebiete beiderseits des Jordans zuwenden.

7. Das „Lager Sinai" zur Zeit der Neugliederung des Heeres

a) Das Königslager auf dem „Berge Sinai" am 23. März -538

Ehe wir uns wieder mit dem Kriegszug und seinen einzelnen Etappen befassen, sei die Frage zu beantworten versucht, wie wir uns das *„Winterlager Sinai"* nach der Errichtung der neuen *„Wohnung des Zeugnisses"* bzw. der *„Hütte des Stifts"* (Stiftshütte) *am 23. März* und der *Neugliederung des Heeres am 22. April -538* vorzustellen haben. Wenden wir uns zunächst der Unterkunft des Königs und seines Gefolges bzw. dem *Kriegshauptquartier* zu, wobei es sich empfiehlt, die Kapitelabschnitte so umzuordnen, daß ihre Reihenfolge den Arbeitsgängen beim Aufbau entspricht.

(1) Wohnung und Hütte

2. Mose 26,15–25 und 1–14 (wie 36,20–30 und 8–19):

15. Du sollst auch Bretter machen zu der Wohnung von Akazienholz, die stehen sollen.

16. Zehn Ellen lang soll ein Brett sein und anderthalb Ellen breit.

17. Zwei Zapfen soll ein Brett haben, daß eins an das andere könne gesetzt werden. Also sollst du alle Bretter der Wohnung machen.

18. Ihrer zwanzig sollen stehen gegen Mittag.

19. Die sollen vierzig silberne Füße unten haben, je zwei Füße unter jeglichem Brett an seinen zwei Zapfen.

20. Also auf der andern Seite gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Bretter stehen

21. und vierzig silberne Füße, je zwei Füße unter jeglichem Brett.

22. Aber hinten an der Wohnung gegen Abend sollst du sechs Bretter machen;

23. dazu zwei Bretter hinten an die zwei Ecken der Wohnung,

24. daß ein jegliches der beiden sich mit seinem Eckbrett von untenauf geselle und oben am Haupt gleich zusammenkommen mit einer Klammer,

25. daß es acht Bretter seien mit ihren silbernen Füßen; deren sollen sechzehn sein, je zwei unter einem Brett.

1. Die Wohnung sollst du machen von zehn Teppichen, von gezwirnter Leinwand, von blauem und rotem Purpur und von Scharlach. Cherubim sollst du daran machen von kunstreicher Arbeit.

2. Die Länge eines Teppichs soll achtundzwanzig Ellen sein, die Breite vier Ellen, und sollen alle zehn gleich sein.

3. Und sollen je fünf zu einem Stück zusammengefügt sein, einer an den andern.

4. Und sollst Schleifen (= Schlaufen) machen von blauem Purpur an jegliches Stück am Rand, wo die zwei Stücke sollen zusammengeheftet werden;

5. fünfzig Schleifen an jegliches Stück, daß eine Schleife der andern gegenüberstehe.

6. Und sollst fünfzig goldene Haken machen, womit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf daß es *eine* Wohnung werde. –

7. Du sollst auch eine Decke aus Ziegenhaar machen zur Hütte über die Wohnung von elf Teppichen.

8. Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen, und sollen alle elf gleich groß sein.

9. Fünf sollst du aneinander fügen und sechs auch aneinander, daß du den sechsten Teppich zwiefältig machst vorn an der Hütte.

10. Und sollst an jegliches Stück fünfzig Schleifen machen am Rand, wo die Stücke sollen zusammengeheftet werden.

11. Und sollst fünfzig Haken machen und die Haken in die Schleifen tun, daß die Hütte zusammengefügt und *eine* Hütte werde.

12. Aber vom Überlangen (Überlänge) an den Teppichen der Hütte sollst du einen halben Teppich lassen überhangen hinten an der Hütte

13. und auf beiden Seiten je eine Elle, daß das Überlange sei an der Hütte Seiten und auf beiden Seiten sie bedecke.

14. Über diese Decke sollst du eine Decke machen von rötlichen Widderfellen, dazu über sie eine Decke von Dachsfellen.

Um uns eine klare Vorstellung von den Ausmaßen machen zu können, haben wir zunächst die *Länge einer Elle* festzustellen. Dabei gilt es, die babylonische – die ägyptische kommt aus den bekannten Gründen nicht infrage – zugrundezulegen. Die große oder Königselle betrug 55, die kleine 49 cm. Da im Rahmen dieser Sinaiangelegenheit in 2. Mose 28,16 von der „Spanne“, die eine halbe kleine Elle betrug, die Rede ist, und wohl nicht angenommen zu werden braucht, daß man zweierlei Ellenmaße verwendete, dürfen wir vermuten, daß bei allen Ellenangaben *die kleine Elle* gemeint ist. Wir begehen somit keinen ins Gewicht fallenden Fehler, wenn wir hier der Einfachheit halber *1 Elle = 50 cm* ansetzen.

Die *Bretter aus Akazienholz* besaßen somit die Größe von 5,0 x 0,75 m, an deren einen Schmalseite sich „zwei Füße“, d.h. zugespitzte Metallstäbe, die in den Boden gestoßen wurden und abnehmbar waren (40,18), befanden. Je 20 solcher Bretter von zusammen 15 m Länge bildeten die von West nach Ost verlaufenden Längsseiten der „Wohnung“ im Süden und Norden (V. 18 und 20), während die Schmalseite im Westen nur eine Breite von 6 Brettern oder 4,5 m besaß und die beiden Außenbretter eckpfeilerartig verdoppelt waren, um dem Ganzen eine größere Standfestigkeit zu geben (V. 22f). Über den Abschluß im Osten erfahren wir nur von einem an „fünf Säulen (= Stämmen) von Akazienholz“ aufgehängten Tuch für die „Tür der Hütte“ (V. 36f), die nach dieser Seite somit keine feste Wand besaß. –

Wie der Aufbau vor sich ging, wird im einzelnen nicht gesagt. Wir lesen wohl von Zapfen unten an den Längsseiten der Bretter (V. 17) und von fünf „Riegeln“ für jede Seite (V. 26–30), die ein einwandfreies Aneinanderfügen und

Zusammenhalten gewährleisteten, doch wie diese schweren Wände mit ihren „Füßen" (V. 18ff) auf dem Boden standen, um den meteorologischen Wechselfällen gewachsen zu sein, bleibt unerwähnt. Wir vermögen uns aber trotzdem ein klares Bild zu machen, das sich aus der Größe der Wohnung und den Maßen der „Teppiche" und „Stücke" ergibt.

Der Rohbau aus Brettern bildete einen oben und vorn offenen, sonst fensterlosen 15 x 4,5 m großen und 5 m hohen Raum, wenn man ein einfaches Aufsetzen auf den Boden annimmt. Nun heißt es aber hinsichtlich der „(Filz-) Decke aus Ziegenhaar" (V. 8), daß die „Teppiche" 30 Ellen = 15 m lang gewesen seien und – sie wurden in dieser Länge quer über den Raum gelegt! – auf jeder Seite eine Elle überstanden, also auf dem Boden aufgelegen haben. Da die Maße des Querschnitts bei ebenerdiger Aufstellung 5 + 4,5 + 5 = 14,5 m, also nur eine Elle weniger als die angegebene Gesamtlänge betrugen, so kann die fehlende Elle nur durch die Verringerung der lichten Höhe auf jeder Seite um eine Spanne = 1/2 Elle = 25 cm gewonnen worden sein. Mit anderen Worten: Für diese Wände wurden 25 cm tiefe Gräben ausgehoben und erst dann ihre (abnehmbaren) „Füße" in den Boden gestoßen. Das setzt lockeres und ebenes Erdreich voraus. Felsiger und steiniger Untergrund verbot den Bau einer solchen „Hütte" – übrigens des ersten in der Weltgeschichte bezeugten „mobilen" Gebäudes aus vorgefertigten Bauteilen –, weshalb sich sein Standort keinesfalls auf dem „Berge Sinai" auf der gleichnamigen Halbinsel befunden haben kann.

Zu dem gleichen Ergebnis gelangen wir über die Maße der Innenverkleidung. Die „Teppiche von gezwirnter Leinwand usw." waren nur 28 Ellen = 14 m lang. Im ersteren Falle hätte auf jeder Längsseite eine halbe Elle gefehlt, im anderen dagegen berührten sie gerade den Boden, während es nur an der westlichen Schmalseite sowohl innen als auch außen bei der Filzdecke einen „Überhang" von je einer halben Elle gab. Stabilität und Sicherheit des Gebäudes wurden somit durch die Verminderung der Raumhöhe um eine Spanne erreicht, die demnach 4,75 m betrug. –

Auch im Hinblick auf die Teppiche, Stücke und Schlaufen (Ösen?) gibt es einige Unklarheiten zu beseitigen, die sich daraus ergeben, daß die Übersetzer Begriffe verwendeten, die heute andere Bedeutungen besitzen. So werden die 14 und 15 m langen und 2 m breiten Stoff- und Filzstücke „Teppiche" (Luther) und „Tücher" (van Eß) genannt, wofür wir jetzt Bahnen und Läufer sagen, und andererseits von den aus fünf oder sechs Bahnen zusammengesetzten großen Flächen als „Stücken" gesprochen, die wir mit Teppich, Tuch oder Plane bezeichnen. Was diese letzteren betrifft, so waren die einzelnen Bahnen fest miteinander verbunden, gewissermaßen zusammengenäht, wodurch sich Tuch- oder Filzflächen von 14 x 10, 15 x 10 und 15 x 12 m ergaben, die man der Länge nach quer über die Bretterwände legte. Nur an je einer Längsseite dieser Großstücke wurden die 50 gegenüberstehenden kleinen Schlaufen, d.h. eine je 30 cm, für die Metallhaken angebracht (V. 4–6 und 9–11), um sie je

nachdem zusammenfügen oder für den Transport wieder trennen zu können.

„Teppiche“ irgendwelcher Art als Bodenbelag gab es offenbar nicht, denn an keiner Stelle werden welche erwähnt.

Vers 12 gibt dadurch zum Mißverständnis Anlaß, daß mit dem „halben Teppich“ nicht die Hälfte der Bahnbreite, also 1 m, sondern sowohl die Hälfte der je 10 m breiten Filz- als auch Stoffdecken gemeint ist. Diese Deckenteile reichten dann vom Rand der 4,75 m hohen Bretterwand bis auf den Boden, wo sie noch eine halbe Elle flach auflagen. Insgesamt ergaben sich einerseits eine jeweils nach Osten zu offene, sonst aber lückenlos aus zwei Stücken bestehende Innenauskleidung aus weißem und buntem mit Cherubim verziertem Gewebe, das an den Längsseiten gerade den Boden berührte, und andererseits eine aus Filz bestehende und dreiseitig, d.h. längs eine und quer eine halbe Elle noch auf dem Boden aufliegende Außenhaut, die *„Hütte“ im engeren Sinne* (V. 11; dazu Kap. 35,11: . . . die Wohnung mit ihrer Hütte und Decke . . .), über die als weiterer Schutz gegen die Unbilden der Witterung zwei Decken aus Widder- und Dachsfellen gelegt wurden, die möglicherweise die gleichen Abmessungen wie die Filzhütte (Filzhülle) besaßen (V. 14).

Nach dieser Klarstellung ist es nunmehr möglich, die einzelnen Bezeichnungen für dieses zerlegbare transportable Fertighaus und seine Teile auseinanderzuhalten. Mit

„Wohnung“ ist der mit Stoff ausgekleidete, durch einen Vorhang in das „Heilige“ und „Allerheiligste“ (V. 33) unterteilte Gesamtwohnraum, das Appartment im heutigen Sinne, gemeint (V. 6).

„Hütte“ kennzeichnet ursprünglich die schützende Umhüllung der „Wohnung“ aus Filz, dann allgemein das Gebäude als Ganzes, in dem sich die „Wohnung“ befand.

„Wohnung des Zeugnisses“ heißt das „Allerheiligste“ allein, wo hinter dem Vorhang der „Thron“, die „Lade mit dem Gnadenstuhl“, stand.

Und unter *„Hütte des Stifts“* oder *„Stiftshütte“* haben wir das vollständig ausgestattete und in Benutzung genommene Gesamtbauwerk mit allem Drum und Dran als Wohnhaus sowie Macht- und Präsenzsymbol des Großkönigs zu verstehen.

Mit dem *„Zeugnis“* oder den *„Zwei Gesetzestafeln“* ist die Gesamtheit der nicht nur den unterworfenen Völkern, sondern auch dem Volk des Herrschers auferlegten Gesetze, die dieser verkörperte, gemeint.

„Stift“ haben wir als „Stiftung“ aufzufassen und gleichzeitig zu *„Stiftung des Bundes“* im Sinne einer einseitigen Auferlegung bzw. Aufoktroyierung der Gesetze des Herrenrechts zu ergänzen. Diese *„Hütte des Stifts“* war somit bei Anwesenheit des Königs real und bei seiner Abwesenheit bildlich der Sitz des unumschränkten, im letzteren Falle von seinen hohen Bediensteten gehüteten Herrscherrechts, das außerdem der aus der *„Bundeslade“* mit dem allegorisch darin befindlichen zweiteiligen Herrenrecht und dem die despotische

Rechts- und Machthandhabung charakterisierenden „Gnadenstuhl" bestehende *Königsthron* im „Allerheiligsten" symbolisierte.

(2) Die Ausstattung der „Wohnung"

2. Mose 26, 31–37 (wie 36,35–38):

> 31. Du sollst einen Vorhang machen von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand und sollst Cherubim daran machen von kunstreicher Arbeit
>
> 32. und sollst ihn hängen an vier Säulen aus Akazienholz, die mit Gold überzogen sind und goldene Haken und vier silberne Füße haben (Säule = schwacher Baumstamm).
>
> 33. Und sollst den Vorhang hängen unter die Haken und die Lade des Zeugnisses innen hinter den Vorhang setzen, daß er euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten.
>
> 34. Und sollst den Gnadenstuhl tun auf die Lade des Zeugnisses in dem Allerheiligsten.
>
> 35. Den Tisch aber setze außen vor den Vorhang und den Leuchter dem Tisch gegenüber, mittagwärts in der Wohnung, daß der Tisch stehe gegen Mitternacht.
>
> 36. Und sollst ein Tuch machen in die Tür der Hütte, gewirkt von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand.
>
> 37. Und sollst dem Tuch fünf Säulen machen aus Akazienholz, mit Gold überzogen, mit goldenen Haken, und sollst ihnen fünf eherne Füße gießen.

Die 15 x 4,5 m große „*Wohnung*" wurde durch einen *Vorhang*, der aus dem gleichen Material bestand und dieselben Farben und Verzierungen aufwies wie die Decken- und Wandbekleidung, in zwei verschieden große Räume geteilt: in das kleinere *Allerheiligste* im hinteren (westlichen) und das größere *Heilige*, das dem König als Wohnung diente, im vorderen Teil der Hütte. Wo die vier Säulen, von denen wir je eine an den Seitenwänden und die anderen in Abständen von um 1,50 m annehmen dürfen, standen, wird nirgends gesagt. Da sie aber gleichzeitig Stützen der vierfachen Abdeckung aus Tuch, Filz, Widder- und Dachsfellen gewesen sind, liegt die Vermutung nahe, daß sie sich dort befanden, wo die beiden Teile der Decken zusammengehakt waren. Diese lagen nach den angegebenen Maßen an der gleichen Stelle übereinander und genau 20 Ellen = 10 m vom Eingang entfernt. Infolge dieser materialbedingten „natürlichen" Teilung wären, wenn unsere Annahme richtig ist, die Raumgrößen 10 x 4,5 und 5 x 4,5 m gewesen.

In dem kleineren, fensterlosen hinteren Raum, dem *Allerheiligsten*, in das bei aufgehängtem Vorhang kein Licht eindrang, war der aus Lade und cherubimflankiertem Gnadenstuhl bestehende *Königsthron* untergebracht. Er dürfte, dessen Länge 1,50 m, die Breite 0,75 m und die Höhe um 2 m betrugen, in der Mitte aufgestellt gewesen sein. Ob noch mehr hinter dem Vorhang verborgen

war, wissen wir nicht. Der Moseschriftsteller schweigt auffallend darüber, wo sich des Königs Nachtlager befand.

Hier mehr über den Königsthron und seine Teile zu sagen, erübrigt sich. Ich verweise auf die in anderem Zusammenhang gemachten Ausführungen auf den Seiten 104 – 106, wo auch 2. Mose 25,8–22 wiedergegeben und besprochen worden ist.

Vor dem Vorhang und damit *im Wohnraum des Königs* oder dem *Heiligen* befanden sich an der Nordseite ein kleiner *Tisch*, ihm gegenüber auf der Südseite ein *Leuchter* und zwischen beiden ein kleiner *Altar*. Wenden wir uns zuerst dem Tischchen zu!

2. Mose 25,23–30 (wie 37,10–16):

> 23. Du sollst auch einen Tisch machen von Akazienholz; zwei Ellen soll seine Länge sein und eine Elle seine Breite und anderthalb Ellen seine Höhe.
>
> 24. Und sollst ihn überziehen mit feinem Gold und einen goldenen Kranz umher machen
>
> 25. und eine Leiste umher, eine Handbreit hoch, und einen goldenen Kranz um die Leiste her.
>
> 26. Und sollst vier goldene Ringe daran machen an die vier Ecken an seinen vier Füßen.
>
> 27. Hart unter der Leiste sollen die Ringe sein, daß man Stangen darein tue und den Tisch trage.
>
> 28. Und sollst die Stangen von Akazienholz machen und sie mit Gold überziehen, daß der Tisch damit getragen werde.
>
> 29. Du sollst auch aus feinem Golde seine Schüsseln und Löffel machen, seine Kannen und Schalen, darin man das Trankopfer darbringe.
>
> 30. Und sollst auf den Tisch allezeit Schaubrote legen vor mir.

2. Mose 40,22f:

> 22. Und setzte den Tisch in die Hütte des Stifts, an die Seite der Wohnung gegen Mitternacht, außen vor den Vorhang,
>
> 23. und richtete Brot darauf zu vor dem HERRN, wie ihm der HERR geboten hatte. . .

3. Mose 24,5f:

> 5. Und sollst Semmelmehl nehmen und davon zwölf Kuchen backen; zwei Zehntel soll ein Kuchen haben.
>
> 6. Und sollst sie legen je sechs auf eine Schicht auf den feinen Tisch vor dem HERRN.

Hinsichtlich dieses nur 100 x 50 cm großen und 75 cm hohen, völlig mit Goldblech überzogenen und an Stangen tragbaren vierbeinigen *Tischchens* haben wir die Frage zu beantworten, welche Aufgabe er zu erfüllen hatte und welchem Zweck er diente. Seine Konstruktion ähnelt der unserer Tische, nur daß

seine aus einer Holzleiste bestehende Zarge von 8,5 cm Breite nicht unter der Tischplatte zurückgesetzt, sondern an ihren Rändern, ohne sie nach oben zu überragen, angebracht war (V. 25). Die ausdrücklich aufgeführten Schüsseln, Löffel, Kannen und Schalen (V. 29) kennzeichnen ihn als einen Tisch, an dem der König höchstwahrscheinlich speiste, nachdem die Mahlzeiten an der Nordseite des Raumes, wo sonst sein Platz war, aufgetan und ihm dann buchstäblich vorgetragen und vorgesetzt wurden (V. 27f).

Bei den *Schaubroten* handelt es sich, wie die beiden anderen Stellen erweisen, um – dem Gewicht nach zu urteilen – mäßig große *„Brötchen"* (Schrippen), die während des ganzen Tages auf dem Tisch zur Verfügung standen, jedoch nicht nur angeschaut zu werden brauchten. Wenn auch in einer späteren Zeit die mißverstandenen „Schaubrote" (V. 30) Kultgegenstände wurden, ursprünglich stellten sie weiter nichts als ein vermutlich alltäglich unter dem „Altar" vor der Hütte frisch hergestelltes Gebäck dar, von dem sich der König und seine Besucher jederzeit außer den üblichen Mahlzeiten zulangen konnten. Somit erweist sich dieser Tisch als ein *Servier- und Speisetisch* für den täglichen Gebrauch des Königs, der ein fester Bestandteil seiner Wohnung war. –

Auch der in 2. Mose 25,31–39 und 37,17–24 sehr ausführlich beschriebene *siebenarmige Leuchter* hatte damals nichts mit einem religiösen Kult zu tun. Er war in dem fensterlosen Raum, in den nur vom tuchverhangenen Eingang her Licht eindringen konnte, ein wichtiges und unentbehrliches Gebrauchsgerät, dessen sieben auf die Leuchterarme aufgesetzten Öllampen abends angebrannt und morgens „zugerichtet" wurden (30,7f; s. unten). Seine Größe ist unbekannt. Wir haben ihn uns als einen vielleicht drei oder vier Ellen hohen Kandelaber vorzustellen, der seinen festen Standort schon seines Gewichts wegen an der Südseite des Raumes in etwa gleicher Höhe mit dem „Schaubrottisch" besaß.

Dieser Leuchter soll aus Gold getrieben worden sein (V. 31). Diese Angabe dürfen wir als einen eindeutigen Beweis dafür werten, daß er keinesfalls während des Aufenthalts im Winterlager in der Wüste Sinai hergestellt worden sein kann. Dies geht auch aus Kap. 25,40 einwandfrei hervor. Wenn es dort heißt: „Und siehe zu, daß du es machst nach dem Bilde, das du auf dem Berge (Sinai) gesehen hast", dann läßt dies auf ein Vorbild schließen, das zu der von Kyros aus Persien mitgebrachten Lagerausstattung gehörte und der hier beschriebene später nachgebaut wurde. Solche gelegentlich eingestreuten Bemerkungen verweisen außerdem auf eine wesentlich spätere Entstehung des Alten Testaments.

In der Mitte des Raumes zwischen Leuchter und Tisch und vor dem hinter dem Vorhang befindlichen Thron (V. 6) stand ein kleiner *„Räucheraltar"*. Über ihn erfahren wir aus

2. Mose 30,1–9 und 34–36 (wie 37,25–29 und 40,26f):

1. Du sollst auch einen Räucheraltar machen, zu räuchern, von Akazienholz,

2. eine Elle lang und breit, gleich viereckig und zwei Ellen hoch, mit seinen Hörnern.

3. Und sollst ihn mit feinem Golde überziehen, sein Dach und seine Wände ringsumher und seine Hörner. Und sollst einen Kranz von Gold umher machen

4. und zwei goldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten, daß man Stangen darein tue und ihn damit trage.

5. Die Stangen sollst du auch von Akazienholz machen und mit Gold überziehen

6. Und sollst ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses hängt, und vor den Gnadenstuhl, der auf dem Zeugnis ist, wo ich mich dir bezeugen werde.

7. Und Aaron soll darauf räuchern gutes (wohlriechendes) Räuchwerk alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet.

8. Desgleichen, wenn er die Lampen anzündet gegen Abend, soll er solch Räuchwerk auch räuchern. Das soll das tägliche Räuchopfer sein vor dem HERRN bei euren Nachkommen.

9. Ihr sollt kein fremdes Räuchwerk darauf tun, auch kein Brandopfer noch Speisopfer und kein Trankopfer darauf opfern.

34. Und der HERR sprach zu Mose: Nimm zu dir Spezerei (Wohlriechendes): Balsam, Stakte, Galban(um) und reinen Weihrauch, von einem soviel wie vom anderen,

35. und mache Räuchwerk daraus, nach der Kunst des Salbenbereiters gemengt, daß es rein und heilig sei.

36. Und sollst es zu Pulver stoßen und sollst davon tun (streuen) vor das Zeugnis in der Hütte des Stifts, wo ich mich dir bezeugen werde. Das soll euch ein Hochheiliges sein.

Dieser *„Räucheraltar“* stellt den kleinsten der ausführlich beschriebenen Einrichtungsgegenstände der „Wohnung“ dar. Seine Fläche betrug 50 x 50 cm, seine Höhe 1 m. Er besaß weder Füße noch einen Boden, stand also mit seinen Seitenwänden unmittelbar auf der Erde, hatte aber an seinen vier oberen Ecken nach oben gerichtete „Hörner“ (V. 3), über deren Zweck wir nirgendwo etwas erfahren. Es ist viel in diese hineingeheimnist worden. Bedenken wir aber, daß sie sich einerseits stets nur an solchen Geräten befanden, die als unten offene Kästen unmittelbar auf die Erde über etwas Brennendes oder, wie bei diesem „Räuchaltar“, Schwelendes gestellt wurden, und andererseits niemals unmißverständlich eine Einrichtung für den Rauchabzug erwähnt wird, der ebenso notwendig wie die Luftzufuhr gewesen ist, dann gehen wir nicht fehl, wenn wir diese *„Hörner“* als die den hohlen Rinderhörnern nachgebildeten *Rauchabzugsrohre oder Miniaturschornsteine* von unbekannter Länge ansprechen. Eine ähnliche Einrichtung für die Zufuhr der Luft brauchte es nicht, weil kleine Rinnen unter den Seitenwänden dafür genügten.

Das tägliche „Räuchern“ mit wohlriechenden Stoffen (V. 34–36) morgens und abends läßt seinen Zweck erkennen. Er diente dem Anreichern der Luft in der Wohnung mit Duftstoffen, was heute durch das Zerstäuben von Substan-

zen „mit besonderer Duftnote" erreicht wird. Wir dürfen diesen „Altar" – auf die Bedeutung dieses Wortes wird im Zusammenhang mit dem „Brandopferaltar" eingegangen werden – als ein *ortsfestes „Weihrauchgefäß"* bezeichnen, das wiederum nichts mit Religion und Kult zu tun hatte.

Vers 7 springt in eine um etwas mehr als zwei Jahrhunderte spätere Zeit. Der darin genannte Aaron hat nichts mit Mose's Bruder zu tun, denn dieser war während des persischen Feldzugs Truppenführer, nicht aber der Butler des Königs. Das gleiche gilt für das in Vers 8 Geforderte. Was ehemals zu einer bescheidenen Wohnung zählte, wurde befohlenes Ritual, das es unter den Perserkönigen nicht gegeben hat.

Die Forderung: „Ihr sollt kein fremdes Räuchwerk darauf tun" (V. 9), ist politischer und militärischer Natur, da sie besagt, daß dann, wenn dies geschieht, der König zugleich mit seiner „Wohnung", in deren Allerheiligstem sich doch sein Thron befand, auch die Herrschaft verloren und an einen Sieger abgetreten hat. Das weitere Verbot, auf diesem kleinen „Altar" die täglichen Speisen zuzubereiten, soll in der gleichen Richtung eine Zweckentfremdung verhindern, die an sich wegen seiner Kleinheit und der Unmöglichkeit, in einem hölzernen Gerät (V. 1) ein kräftiges Feuer brennen zu lassen, gar nicht gegeben war. Im übertragenen Sinne aufgefaßt, stellt beides eine Warnung vor Widersetzlichkeit, Abtrünnigkeit und Verbündung mit fremden Machthabern gegen den eigenen Herrscher dar.

Welche weiteren Einrichtungsgegenstände dieser langgestreckte Wohnraum aufwies, erfahren wir nicht. Der Autor schweigt ebenso beharrlich über alle Sitzgelegenheiten, die bestimmt mehrfach vorhanden gewesen sind, wie über des Königs Schlafstätte, den Bodenbelag und die Heizungsmöglichkeit im dortigen naßkalten Winter. Hier soll nicht auf die möglichen Gründe dafür eingegangen werden. Sie dürften wohl in der Hauptsache in dem Umfunktionieren des überlieferten gewohnheitsmäßigen Kaiserkultes um den jeweils lebenden persischen Herrscher in einen Kaisergedächtniskult nach der Zerstörung ihres Reiches zu suchen sein, der mit wachsender zeitlicher Entfernung von diesem einschneidenden Ereignis wegen der Allegorisierung der Geschichte immer mehr in das Metaphysische glitt.

(3) Der Vorhang der „Hütte"

2. Mose 36,37f (wie 26,36f):

> 37. Und machte ein Tuch in der Tür der Hütte von blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand, gestickt,
>
> 38. und fünf Säulen dazu mit ihren Haken, und überzog ihre Köpfe und Querstäbe mit Gold, und fünf eherne Füße daran.

Wie oben bereits festgestellt, wurde die östliche Eingangsseite der Hütte in

ihrer ganzen Breite mit einem „*Vorhang*“ abgeschlossen. Er war an fünf Säulen aufgehängt, die, wenn wir für die zwar unbekannte Stärke einer jeden nur 10 cm rechnen, je einen Meter auseinander standen. Sie stützten gleichzeitig, da dort zwei Filzbahnen übereinander lagen (Kap. 26,9), die fünfschichtige Bedachung, wozu sie oben durch vergoldete Querstäbe miteinander verbunden waren (V. 38). Auf diese Weise bot sich die „*Tür der Hütte*“ als ein 4,75 m hohes *fünfsäuliges Portal* dar, dessen Felder der bunte Vorhang füllte, der aber nicht seitlich verschiebbar war. In der Mitte seines unteren Teiles dürfte sich ein Schlitz befunden haben, um sowohl das Innere der Hütte betreten als ihn auch bei Huldigungen nach beiden Seiten zurückschlagen zu können, um den im Allerheiligsten thronenden Großkönig im Halbdunkel sehen zu können.

(4) Die Küche der „Wohnung“: der Brandopferaltar

2. Mose 28,1–7 (wie 26,1–8); 26,8 und 40,29 (ähnlich Vers 6):

1. Und er machte den Brandopferaltar von Akazienholz, fünf Ellen lang und breit, gleich viereckig, und drei Ellen hoch.
2. Und er machte vier Hörner, die aus ihm gingen auf seinen vier Ecken, und überzog ihn mit Erz.
3. Und machte allerlei Geräte zu dem Altar: Aschentöpfe, Schaufeln, Becken (Schalen), Gabeln, Kohlenpfannen, alles von Erz.
4. Und machte am Altar ein Gitter wie ein Netz von Erz umher, von untenauf bis an die Hälfte des Altars.
5. Und goß vier Ringe an die vier Enden des ehernen Gitters für die Stangen.
6. Dieselben machte er von Akazienholz und überzog sie mit Erz
7. und tat sie in die Ringe an den Seiten des Altars, daß man ihn damit trüge; und machte ihn inwendig hohl.

26,8. Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeigt ist.

40,29: Aber den Brandopferaltar setzte er vor die Tür der Wohnung der Hütte des Stifts und opferte darauf Brandopfer und Speisopfer, wie ihm der HERR geboten hatte.

In diesen Stellen ist erneut von einem „*Altar*“ die Rede, dessen Verwendung und Zweck mit dem, was seither darunter verstanden werden mußte, nicht übereinstimmt. Waren damit bisher einerseits Militärstützpunkte und andererseits das neugegliederte Heer, d.h. in diesen Fällen etwas Militärisches, gemeint, so tritt uns hier unter dieser Bezeichnung ein rekonstruierbarer und transportabler Einrichtungsgegenstand der großköniglichen Kriegsresidenz entgegen, über dessen Aussehen und Verwendung die bis ins einzelne gehenden Beschreibungen und die zu ihm gehörenden Geräte keinerlei Zweifel zulassen, obwohl auch hier wieder alle technischen Einzelheiten fehlen.

Wir haben es völlig eindeutig mit einer *quadratischen Abdeckung einer Feuerstelle* von 2,5 m Seitenlänge und 1,5 m Höhe zu tun (V. 1), die schon wegen ihrer Größe und Rauchentwicklung „vor der Tür der Wohnung der Hütte des Stifts" aufgestellt werden mußte (40,29). Dieses Gebilde stellte einen unten offenen, im Gegensatz zu dem geradezu winzigen „goldenen Altar" innerhalb der Wohnung allseitig nur mit Erz, d.h. Bronze, überzogenen Hohlkörper aus Akazienholz dar (V. 1f und 26,8), der des Transports wegen mit einem 75 cm hohen Bronzegitter mit angegossenen Ringen für die hölzernen Tragestangen umgeben war (V. 2–7). Auch er wies vier *Hörner* an den oberen Ecken auf, von denen es diesmal heißt, daß sie „aus ihm gingen" (V. 2), also aus dem Hohlraum nach außen führten. Sie geben sich dadurch als *Rauchabzugsrohre* zu erkennen, die wiederum auf eine Rauchentwicklung im Inneren dieses großen Hohlkörpers schließen lassen.

Dieses „Altar"innere muß also – anders ist es nicht vorstellbar – von einer Seite her betretbar gewesen sein, um jederzeit wind- und regengeschützt über länglichen Holzkohlenpfannen kochen, grillen, braten und backen zu können. Daß die Speisen auf der hölzernen, wenn auch bronzeüberzogenen Abdeckung, die allein schon 1,50 m hoch lag, zubereitet worden sein könnten, erscheint unwahrscheinlich. Dann wären auch die Hörner überflüssig gewesen. Wir haben uns stattdessen auf dem Erdboden im Bereich des „Altar"inneren unterschiedlich große und lange Bronzepfannen vorzustellen, in denen Holzkohlen – anderes Brennmaterial wäre unter den gegebenen Umständen wohl nicht geeignet gewesen – glimmten oder mit niedriger Flamme brannten, über denen an Spießen oder in darüber gehängten geeigneten Gefäßen die „Brand- und Speisopfer", d.h. Fleisch und Mehlspeisen, zubereitet wurden. Ob dieser „Altar" gleichzeitig auch die Küche für das Gefolge gewesen ist, wäre durchaus möglich, aber wir wissen es nicht.

Und wieder heißt es: „. . .wie dir auf dem Berge gezeigt worden ist (26,8). Somit stellt auch diese großkönigliche Lagereinrichtung ein Produkt der persischen Kulturentwicklung dar, das den vorderorientalischen Völkern vermutlich erst durch den Feldzug nach Kanaan bekannt geworden sein dürfte.

Nach diesen Feststellungen handelte es sich bei diesem „Brandopferaltar" eigentlich um weiter nichts als um eine wie seit undenklichen Zeiten auf dem Erdboden befindliche Feuerstelle, bei der Kohlenpfannen an die Stelle des Erdloches getreten waren und über die man aus Witterungsgründen eine recht geräumige würfelförmige Abdeckung gestellt hatte, in der sogar mehrere Köche hockend oder sitzend ungehindert hantieren konnten. Alles in allem haben wir in diesem *Brandopferaltar eine transportable Küche des Altertums* aus der Mitte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts vor uns, die sich wohl nur Könige zu leisten vermochten. Eigentlich überflüssig, nochmals zu sagen, daß auch bei diesem „Altar" nicht die geringste Spur von Religion und Kult im Spiele war.

Bei jenem kleinen *„Räucheraltar"* erkennen wir das gleiche Prinzip. Er stellte ebenfalls eine überdeckte Feuerstelle dar, die eine Sonderaufgabe zu er-

füllen hatte, trotzdem aber die gleiche Bezeichnung verdiente.

Überblicken wir hier einmal die verschiedenen *biblischen Bedeutungen des Wortes „Altar"*, das heute an einem religiösen Kultgegenstand haftet, dann dürfen wir feststellen, daß alle trotz ihrer Verschiedenheit etwas Gemeinsames haben: Es ist *das „Feuer"*, das bei ihnen entweder *real* als Verbrennungserscheinung oder aber *allegorisch* im Sinne von Kampf und Krieg mitgesetzt ist. Real treffen wir es beim Räucher- und Brandopferaltar, allegorisch hingegen bei den Altären, die Festungen oder – allgemeiner – Militärstützpunkte und ein ganzes Heer meinen, an. Der *Kirchenaltar* gehört keiner dieser Gruppen zu. Er läßt jedoch einen Bedeutungswandel erkennen, der trotz des gleichen Wortes selbst begriffsinhaltlich keinerlei Berührungspunkte mehr mit den biblischen Altären besitzt. Nur selten zeigt sich in dieser Eindringlichkeit, wie unüberbrückbar die Kluft zwischen Bibelinhalt und kultischem Christentum geworden ist und in ihm die Irrtümer aus selbstverschuldetem Mißverständnis dominieren.

(5) Das Waschgefäß

2. Mose 30,17–21 und 38,8 (s.a. 39,39 und 40,30–32):

> 17. Und der HERR redete mit Mose und sprach:
>
> 18. Du sollst auch ein ehernes Handfaß machen mit einem ehernen Fuß, zum Waschen, und sollst es setzen zwischen die Hütte des Stifts und den (Brandopfer-)Altar, und Wasser darein tun,
>
> 19. daß Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße darin waschen,
>
> 20. wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder zum (Räucher-)Altar, daß sie dienen, ein Feuer anzuzünden dem HERRN,
>
> 21. auf daß sie nicht sterben. Das soll eine ewige Weise sein ihm und seinem Samen bei ihren Nachkommen.
>
> 38,8: Und machte das Handfaß von Erz und seinen Fuß auch von Erz aus Spiegeln der Weiber, die vor der Tür der Hütte des Stifts dienten.

Welche Größe und Form das *„eherne Waschbecken"* und sein Fuß besaßen, erfahren wir nicht. Interessant jedoch ist, daß sie aus den „Spiegeln der Weiber, die vor der Tür der Hütte des Stifts dienten" (38,8), hergestellt worden sein sollen. Es ließen sich polierte Bronzescheiben darunter verstehen, wenn dem nicht die Tatsache widerspräche, daß niemals Frauen vor dem Eingang zur Hütte des Stifts, in der doch der Großkönig wohnte, irgendwelchen Dienst verrichteten. Wir haben somit wieder eine allegorisierte Aussage vor uns. Sie enthält Sinn, wenn wir für *„Weiber"* Vasallenländer, für *„dienen"* Kriegsdienst leisten oder kämpfen und für *„Hütte des Stifts"* das ganze Großreich einsetzen. Dann erweisen sich die *„Spiegel der Weiber"* als die metallene Beute, die die Vasallenländer im Kampf gegen außerhalb des Großreichs („ . . .vor der Tür. . .") befindliche Völker eingebracht und nach Vorschrift dem Großkönig abgeliefert hatten. Daraus folgt weiter, weil auf einem Kriegszug und dazu noch

in der Wüste keine Möglichkeit bestand, Bronzegeräte zu gießen oder zu treiben, daß ebenfalls dieses Waschgefäß als Inventarstück aus Persien mitgebracht worden sein muß, um bestimmten hygienischen Forderungen und Vorschriften genügen zu lassen.

Auch hier gilt dasselbe, was wir im Zusammenhang mit dem „Räucheraltar" über die Rolle „Aarons und seiner Söhne" gesagt haben. Die Verkoppelung mit der Davidzeit erfolgt in Vers 19, wo uns diese geradezu als Hausdiener des Königs entgegentreten. Überall treffen wir auf die gleichen Rückdatierungen und Verquickungen, denen die gleiche Tendenz zugrundeliegt. Trotzdem sollten wir dem oder den Autoren dafür dankbar sein, schlossen sie doch dadurch ihrer großangelegten Tendenzdarstellung und Manipulation die Möglichkeit für uns ein, die wirklichen Verhältnisse und Zusammenhänge – wenn auch erst nach Jahrtausenden und sehr mühsam – herauszufinden und das Geheimnis der „Heiligen Schrift" doch einmal zu lüften.

(6) Hof oder Vorhof

2. Mose 38,9–20 (wie 27,9–19):

9. Und er machte einen Vorhof (27,9: Du sollst auch der Wohnung einen Hof machen) gegen Mittag mit einem Umhang, hundert Ellen lang, von gezwirnter Leinwand (k.: Baumwolle),

10. mit seinen zwanzig Säulen und zwanzig Füßen von Erz, aber ihre Haken und Querstäbe von Silber;

11. desgleichen gegen Mitternacht hundert Ellen mit zwanzig Säulen und zwanzig Füßen von Erz, aber ihre Haken und Querstäbe von Silber;

12. gegen Abend aber fünfzig Ellen mit zehn Säulen und zehn Füßen aber ihre Haken und Querstäbe von Silber;

13. gegen Morgen auch fünfzig Ellen;

14. fünfzehn Ellen auf einer Seite mit drei Säulen und drei Füßen,

15. und auf der anderen Seite auch fünfzehn Ellen mit drei Säulen und drei Füßen, daß ihrer so viele waren an der einen Seite des Tores am Vorhofe als an der andern.

16. Alle Vorhänge des Vorhofs waren von gezwirnter weißer Leinwand

17. und die Füße der Säulen von Erz und ihre Haken und Querstäbe von Silber, also daß ihre Köpfe überzogen waren mit Silber. Und ihre Querstäbe waren silbern an allen Säulen des Vorhofs.

18. Und das Tuch in dem Tor des Vorhofs machte er gestickt von blauem und rotem Purpur, Scharlach (Koccus) und gezwirnter weißer Leinwand, zwanzig Ellen lang und fünf Ellen hoch, nach dem Maß der Umhänge des Vorhofs.

19. Dazu vier Säulen und vier Füße von Erz, und ihre Haken von Silber und ihre Köpfe und ihre Querstäbe überzogen mit Silber.

20. Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs ringsum waren von Erz.

Diese biblischen Angaben machen es zwar leicht, sich Gestalt und Aussehen des *Hofes bzw. Vorhofes* vorzustellen, sie geben gleichzeitig aber auch ein Rätsel auf. Er bildete ein ebenfalls sich in west-östlicher Richtung erstreckendes Rechteck von 50 x 25 Metern Länge, dessen Seiten parallel zu denen der „Hütte des Stifts", die wohl in seiner Mitte lag, verliefen. Der „Umhang", die Abgrenzung gegenüber dem übrigen Lager in der Art einer Sichtblende, bestand bis auf das 10 m breite „Tor" aus 2,5 m breitem Stoff, der an die silbernen Haken der „Säulen" gehängt und unten mit Stricken (Seilen) angebunden wurde (4. Mose 3,26). Diese „Säulen", die wohl eher mit Bronzespitzen versehene und auch ein Stück eingegrabene starke Pfähle gewesen sind, standen, wenn wir wieder einen Durchmesser von rund 10 cm voraussetzen, wenig mehr als 2,5 m auseinander, wobei an den Ecken vermutlich jeweils zwei zusammenstanden. Ihre „Köpfe" waren mit Silber beschlagen und miteinander durch silberüberzogene Holzstäbe verbunden (V. 19), die der Sichtblende einen größeren Halt verliehen.

Das viersäulige Tor, das sich ebenfalls im Osten befand, unterschied sich äußerlich nur dadurch von der ganz in Weiß gehaltenen Umrandung des Hofes, daß es mit dem gleichen Material wie das der Vorhänge der Wohnung behängt war und die Säulen bei gleicher Höhe etwas weiter auseinanderstanden.

Der Zweck dieses Hofes läßt sich nur indirekt ermitteln, weil es keine Angaben darüber gibt. Der „Brandopferaltar" genannten großköniglichen Küche und des Waschgefäßes vor der „Hütte" wegen konnte er nicht so groß gemacht, sondern er muß aus wichtigeren Gründen notwendig gewesen sein. Hier kommen uns mehrere Stellen zuhilfe, so u.a.

2. Mose 24,15f und 18:

> 15. Da nun Mose auf den Berg kam, bedeckte eine Wolke den Berg,
>
> 16. und die Herrlichkeit des HERRN wohnte auf dem Berge Sinai und deckte ihn (zusammen) mit der Wolke sechs Tage, und er rief Mose am siebenten Tage aus der Wolke.
>
> 18. Und Mose ging mitten in die Wolke und stieg auf den Berg. . .

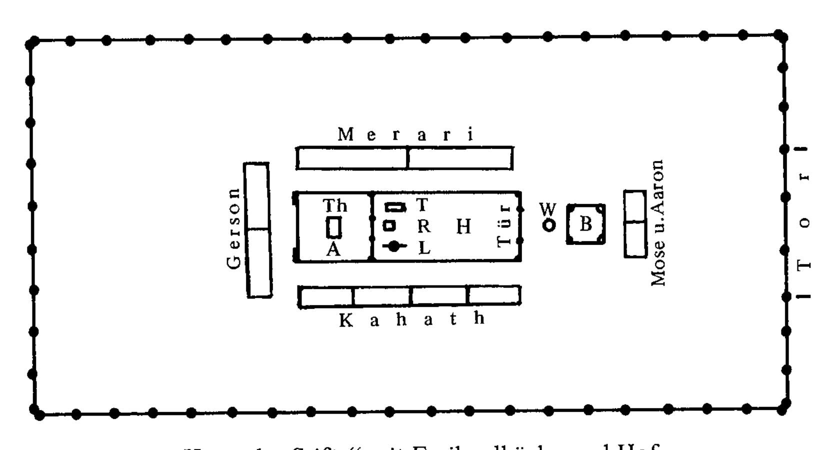
2. Mose 40,33f:

> 33. . . . Also vollendete Mose das ganze Werk.
>
> 34. Da bedeckte (umgab) die Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des HERRN füllte die Wohnung.

Stets wird von jener „Wolke" geredet, von der wir wissen, daß sie der Allegoriebegriff für das Gefolge des Großkönigs ist, doch während genaue Angaben vorliegen, wo Mose, Aaron und seine Söhne, die Leviten und die zwölf Heeresabteilungen (Kompanien) ihr Lager aufgeschlagen hatten, fehlt jeder Hinweis auf ihre Unterkunftsstelle. Diese kann deshalb keine andere als der große Hofbereich rings um die Königswohnung gewesen sein, weil alles angrenzende

Gelände anderweitig vergeben war. Die Zelte des Gefolges standen vermutlich dicht vor dem „Umhang" am Rande des Hofes, der mit der Zeit zum kennzeichnenden Sammelbegriff für den Mitarbeiterstab und die Dienerschaft des Herrschers wurde. Die Hofgröße läßt außerdem schließen, daß ein großkönigliches Kriegsgefolge verhältnismäßig klein gewesen ist.

Einen weiteren Beweis dafür, daß wir den Hof oder Vorhof als den Lagerbezirk des Gefolges, unter dem sich zweifellos auch Könige und andere Große, die am Feldzug teilnahmen – vom Sohn des Statthalters in Medien und Schwager Mose's wissen wir es –, befanden, aufzufassen berechtigt sind, stellt das zum Schmuck verwendete Edelmetall dar. Das Gold der Herrscherwohnung und das Silber der Köpfe, Querstangen und Haken der Säulen (V. 17) sind Bestandteile einer symbolischen Wertskala der Bevölkerungsklassen, die gern von Bibelautoren, insbesondere Daniel (2,32f), herangezogen wurde. Hier kennzeichnen Gold den „Gott" und „Jehova/Jahwe" genannten persischen Großkönig Kyros und Silber sein „Wolke" genanntes Gefolge.



„Hütte des Stifts" mit Freilandküche und Hof

Linien: 1 Elle (50 cm) = 1 mm; **Gegenstände:** Standort vermutet

Erläuterungen:

A = Allerheiligstes (Thronraum)
B = Brandopferaltar (Freilandküche)
H = Heiliges; Wohnraum des Großkönigs
L = siebenarmiger Leuchter (Kandelaber)
R = Räucheraltar (Weihrauchofen)
T = Tisch (Serviertisch)
Th = Thron = Lade + Gnadenstuhl
W = Waschgefäß

(7) Das Lager auf dem „Berge Sinai"

Nach unseren ergebnisreichen, nicht von Überraschungen freien Erörterungen über die Lagereinrichtungen sei, weil es keine Auffassungsschwierigkeiten mehr gibt, anstelle einer Zusammenfassung ein Teil des letzten Kapitels des 2. Mosebuches zitiert, das in gedrängter Kürze eine Darstellung des Aufbaus des hofumgebenen Königslagers auf jenem, „Berg Sinai" genannten Hügel gibt, dessen höchster Punkt 204 m über dem Meeresspiegel liegt (s.d. Skizze und Karte 1). Mag er auch nur eine sehr flache Erhebung sein – die zur Verfügung stehenden Karten lassen leider keine einwandfreie Aussage zu –, so muß dieses Lager dem Außenstehenden doch einen imponierenden Anblick geboten haben: Die an höchster Stelle inmitten des Hofes errichtete, fast fünf Meter hohe langgestreckte „Hütte des Stifts" mit ihrer unterschiedlich rotbraunen Dachsfelldecke und dem in leuchtend roten und blauen Farben bestickten weißen Vorhang im Osten überragte weithin sichtbar ihren 2,5 Meter hohen weiß umhangenen Hof und die zahlreichen etwas entfernt davon rings herum aufgebauten Zelte der Heeresabteilungen, die gleichsam einen Schutzwall um das „Heiligtum" bildeten. Folgen wir nun – ohne Rücksicht auf die Klitterungen – dem Mosetext, der uns in den Euphratbogen bei Jarna am 23. März 538 vor unserer Zeitrechnung versetzt!

2. Mose 40,16–34:

16. Und Mose tat alles, was ihm der HERR geboten hatte.

17. Also ward die Wohnung aufgerichtet im zweiten Jahr, am ersten Tage des ersten Monats.

18. Und da Mose sie aufrichtete, setzte er die Füße und die Bretter und Riegel und richtete die Säulen auf

19. und breitete die Hütte aus über der Wohnung und legte die Decke der Hütte obendarauf, wie der HERR ihm geboten hatte,

20. und nahm das Zeugnis und legte es in die Lade und tat die Stangen an die Lade und tat den Gnadenstuhl oben auf die Lade

21. und brachte die Lade in die Wohnung und hing den Vorhang vor die Lade des Zeugnisses, wie ihm der HERR geboten hatte,

22. und setzte den Tisch in die Hütte des Stifts, an die Seiten der Wohnung gegen Mitternacht, außen vor den Vorhang,

23. und richtete Brot darauf zu vor dem HERRN, wie ihm der HERR geboten hatte,

24. und setzte den Leuchter auch hinein, gegenüber dem Tisch, an die Seite der Wohnung gegen Mittag,

25. und tat Lampen darauf vor dem HERRN, wie ihm der HERR geboten hatte,

26. und setzte den goldenen Altar hinein vor den Vorhang

27. und räucherte darauf mit gutem Räuchwerk, wie ihm der HERR geboten hatte,

28. und hing das Tuch in die Tür der Wohnung.
29. Aber den Brandopferaltar setzte er vor die Tür der Wohnung der Hütte des Stifts und opferte darauf Brandopfer und Speisopfer, wie ihm der HERR geboten hatte.
30. Und das Handfaß setzte er zwischen die Hütte des Stifts und den Altar und tat Wasser darein zum Waschen.
31. Und Mose, Aaron und seine Söhne wuschen ihre Hände und Füße darin.
32. Denn sie müssen sich waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, wie ihm der HERR geboten hatte.
33. Und er richtete den Vorhof auf um die Wohnung und um den Altar und hing den Vorhang in das Tor des Vorhofes. Also vollendete Mose das ganze Werk.
34. Da bedeckte die Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des HERRN füllte die Wohnung.

b) Das „Lager Sinai" nach der Gliederung der „Kinder Israel" am 22. April -538

(1) Die Auffüllung des Perserheeres im Lager Sinai

Nachdem die Entallegorisierung des „Baus des Altars mit zwölf Säulen unten am Berge" (2. Mose 24,4;s. S.115 ff) als historischen Ertrag die Gliederung der zur Teilnahme am Feldzug befohlenen „Kinder Israel" erbrachte, interessieren nun die Einzelheiten und getroffenen Maßnahmen, zumal das Ende der Winterregenzeit nahte und der Marsch fortgesetzt werden sollte. Doch es war nicht die kalte Jahreszeit allein, die das persische Heer zu einer außergewöhnlich langen Pause von sieben Monaten nötigte. Das Heer hatte schon in den Kämpfen um Babylon schwere Verluste erlitten, weshalb es unbedingt aufgefüllt werden mußte, wenn das Unternehmen weiterhin erfolgreich verlaufen sollte. Das zwang aber, den Ersatz auch aus den bereits unterworfenen ehemals chaldäischen Landesteilen abzuwarten.

Die Heerfolgepflicht aller war im Augenblick der Vernichtung des Chaldäerreiches und des Beginns der persischen Oberhoheit eingetreten. Das besagt eindeutig 4. Mose 3,13: „Denn die Erstgeburten sind mein seit der Zeit, da ich alle Erstgeburt schlug in Ägyptenland (= Babylonien); da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel", wobei hier, wie auch in Kapitel 1, mit „Israel" der Gesamtbereich des eben untergegangenen Reiches gemeint ist. Kyros beanspruchte kraft Siegerrechts alle Wehrfähigen (= Erstgeburt) aus dem ganzen Gebiet, gleich ob es bereits unterworfen war oder nicht. Deshalb nahm sein Heer mit fortschreitendem Feldzug weitere Truppenkontingente auf, die seine Verluste ersetzten.

Die Wehrdiensterfassung oder Musterung der ins wehrfähige Alter gekommenen Jahrgänge fand wohl bei allen Völkern in einem Großreich im ersten Monat

des Mondjahres, somit im Frühjahr statt. Sie betraf nach 4. Mose 1,2f „alles, was männlich ist, von Haupt zu Haupt, von zwanzig Jahren an und darüber, was ins Heer zu ziehen taugte in Israel". Danach dauerte es aber noch eine geraume Zeit, bis diese Rekruten bei der im Winterlager wartenden Truppe eintrafen. Das gestattete die Gliederung der aus den bereits eroberten Gebieten aufgebotenen Wehrpflichtigen und derer, die schon seit der Einnahme Babylons am Feldzug hatten teilnehmen müssen, erst am „ersten Tag des zweiten Monats", somit *am 22. April -538.* Der Befehl dazu war Mose am 18. Oktober 539 früh, kurz bevor Kyros mit seinem Gefolge vom „Berge Sinai" nach Babylon aufbrach, gegeben worden.

Aber auch die Völker des Perserreiches, deren Kontingente Anfang 540 zur Teilnahme am Feldzug aufgeboten worden waren, mußten Kyros die wehrfähig Gewordenen zuführen. Sicher wissen wir es vom medischen, das Mose's Schwiegervater Jethro (Reguel) selbst ins Lager Sinai brachte. Darüber berichtet 2. Mose 18,1–12, das dort an falscher Stelle eingeschoben worden ist und an den Anfang des 4. Mosebuches (Numeri) gehört.

2. Mose 18,1–12:

1. Und da Jethro, der Priester in Midian, Mose's Schwiegervater, hörte alles, was Gott getan hatte mit Mose und seinem Volk Israel, das der HERR Israel hätte aus Ägypten geführt,
2. nahm er Zippora, Mose's Weib, die er hatte zurückgesandt,
3. samt ihren zwei Söhnen, deren einer hieß Gersom (denn er sprach: Ich bin ein Gast (Fremdling) geworden in fremdem Land);
4. und der andere Elieser (denn er sprach: Der Gott meines Vaters ist meine Hilfe gewesen und hat mich errettet von dem Schwert Pharaos).
5. Da nun Jethro, Mose's Schwiegervater, und seine Söhne und sein Weib zu ihm kamen in die Wüste, an den Berg Gottes, da er sich gelagert hatte,
6. ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwiegervater, bin zu dir gekommen und dein Weib und ihre beiden Söhne mit ihr.
7. Da ging Mose hinaus ihm entgegen und neigte sich vor ihm und küßte ihn. Und da sie sich untereinander gegrüßt hatten, gingen sie in die Hütte (in das Zelt).
8. Da erzählte Mose seinem Schwiegervater alles, was der HERR dem Pharao und den Ägyptern getan hatte Israels halben, und alle die Mühsal, die ihnen auf dem Wege begegnet war, und daß (wie) sie der HERR errettet hätte.
9. Jethro aber freute sich all des Guten, das der HERR Israel getan hatte von der Ägypter Hand.
10. Und Jethro sprach: Gelobt sei der HERR, der euch errettet (gerettet) hat von der Ägypter und Pharaos Hand, der weiß sein Volk von der Ägypter Hand zu erretten.
11. Nun weiß ich, daß der HERR größer ist denn alle Götter, darum daß sie Hochmut an ihnen geübt haben.

12. Und Jethro, Mose's Schwiegervater, brachte Gott ein Brandopfer mit Dankopfern. Da kamen Aaron und die Ältesten von Israel, mit Mose's Schwiegervater das Brot zu essen (zu speisen) vor Gott.

Geht insbesondere aus Vers 5 unmißverständlich hervor, daß der Ort der Handlung das „Winterlager Sinai" im Frühjahr -538 zur Zeit des Eintreffens des „Ersatzes" ist, so läßt Vers 2 auf eine Beurlaubung des zweifellos stark zusammengeschmolzenen medischen Kontingents in die Heimat zu Beginn der Winterpause schließen. Als sich der Beginn des Feldzugs gegen das Chaldäerreich um ein Jahr verzögerte, hatte Kyros schon das im Frühjahr -540 im Sammellager „Horeb" am Tigris eingetroffene medische Heer über Winter nachhause geschickt. Das geschah erneut vom „Berge Sinai" aus, wo nur die „Kinder Israel" blieben und ein neues Königslager bauen mußten. Wie wir wissen, verbrachte der Perserkönig die Wintermonate mit seinem Gefolge in Babylon, wo er die Neuordnung der politischen Verhältnisse durchführte. Es scheint allgemeiner Brauch gewesen zu sein, in nicht zu großer Entfernung vom Winterlager beheimatete Truppenteile über Winter zu beurlauben, denn das gleiche tat auch – Jahrhunderte später – Jesus mit seiner Aufstandstruppe den Winter +28/29 über von Kapernaum aus.

Im Frühjahr -538 wurde von J e t h r o, dem Statthalter in Medien, ein neues, d.h. aufgefülltes, wiederum aus zwei Einheiten bestehendes Heer (Mose's Weib Zippora und seine beiden Söhne) zugeführt. Das geht indirekt auch aus Vers 1 hervor, der den verschlüsselten Befehl zur Ersatzgestellung und – mitgesetzt – als Begründung dafür hohe Verluste enthält. Wollten wir „und da Jethro. . . hörte alles", was sich ereignet hatte, als bloße Information über die Geschehnisse auffassen, stünde es im Widerspruch zu Vers 8, nach dem ihm erst Mose ausführlich über die Ereignisse berichtete.

Auf Jethros angebliche Aussagen in den Versen 10 und 11 brauchen wir nicht einzugehen. Sie sind Zweckpropaganda im Rahmen der üblichen Tendenz, die das ganze Alte Testament beherrscht.

Was hinsichtlich der Auffüllung des Stammheeres erfolgte, muß ebenfalls bei den „Kindern Israel" geschehen sein. Auch sie hatten schon bei der Belagerung der Grenzfestung „Mara", dann aber besonders in den Kämpfen mit den Amalekitern um Raphidim Verluste erlitten. Dazu bestand diese Truppe nur aus den rasch rekrutierten befreiten Gefangenen, die am 13. August -539 unter persischem Schutz aus Babylon geführt wurden, als noch nicht daran gedacht werden konnte, auch die wehr- und heerfolgepflichtig Gewordenen aus den babylonischen Provinzen heranzuziehen. Diese müssen aber im Frühjahr -538 ins Lager Sinai gebracht worden sein, denn ohne sie wäre ein Gliederung nur der schon zum Heer gehörenden nicht möglich gewesen. Die Kapitel 3 und 4 bestätigen dies.

Wenn es in der Befehlsausgabe in 4. Mose 1,1f heißt: „Nehmet die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel nach ihren Geschlechtern und Vater-

häusern und Namen, alles was männlich ist, von Haupt zu Haupt, von zwanzig Jahren an und darüber, was ins Heer zu ziehen taugt in Israel; ihr sollt sie zählen nach ihren Heeren, du und Aaron", ferner befohlen wurde: „Zähle die Kinder Levi . . . einen Monat alt und darüber" (3,15), und über die Befehlsausführung in den Versen 18 und 19 unter Wiederholung der konkreten Anordnungen mitgeteilt wird: „Und (sie) sammelten auch die ganze Gemeinde. . ., wie der HERR geboten hatte, und (sie) zählten sie in der Wüste Sinai" (s.a.S. 126), so haben wir völlig eindeutige, das tatsächliche Geschehen betreffende Aussagen vor uns, nur dürfen wir uns nicht von den ab 1,20 und in Kapitel 2 folgenden Phantasiezahlen beeinflussen lassen. Diesen liegen nicht nur die in 2. Mose 12,37 genannten „600 000 Mann ohne die Kinder" zugrunde, deren „Auszug" kein tatsächlicher war, sondern sich als ein politischer aus der babylonischen unter die persische Oberhoheit erwies, sondern sogar 625 850. Diese Erhöhung der Stärke um fast 26 000 trotz der Verluste kann deshalb nur als ein indirekter Hinweis auf die Ankunft einer die Ausfälle erheblich übersteigenden Anzahl Kriegsteilnehmer aus Babylonien verstanden werden.

Was tatsächlich am Tage der Gliederung des Heeres geschah, war weiter nichts, als daß alle „Kinder Israel", die sich aus denen, die von den Mitte August aus Babylon Ausgeführten noch vorhanden waren, und den infolge der Aushebung in Babylonien nach den genannten Gesichtspunkten Hinzugekommenen zusammensetzen, *gezählt* (V. 2 und 18: „Die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel") *und daraus 13 Truppenteile gebildet wurden, deren jeder einen Hauptmann als Führer und außerdem einen Kompanienamen erhielt.* Eine Musterung fand dort nicht statt. Diese hatte bereits in den Heimatgebieten stattgefunden. Nur diese organisatorische Arbeit der Aufteilung hatten Mose und Aaron befehlsgemäß zu leisten, die ihren Abschluß in der Zuweisung der Lagerplätze rings um das Königslager auf dem Hügel fand. Alles Übrige ist verbrämende und täuschende Zutat im Rahmen der tendenziösen Israelisierung der Geschichte, die keinen historischen Ertrag erbringt.

Das große Geheimnis, das noch allen Ergründungsversuchen spottete, stellen die *Schlüsselzahlen* dar – falls es solche gibt –, mit denen die wirklichen Zahlen multipliziert worden sind, um die biblischen Phantasiezahlen zu erhalten. Es ist wohl verständlich, daß sich ein Stand, der vom großköniglichen Diener in einem fremden Volk zu dessen Herrn aufgestiegen war, eine besondere historische Bedeutung beizulegen bemühte, wozu sogar noch vor wenigen Jahrzehnten die Heroisierung der Vergangenheit und der Glaube an ein Auserwähltsein als die geeigneten Mittel erachtet wurden, um einen zu allem mißbrauchbaren Nationalstolz zu erzeugen. Trotzdem sträubt man sich dagegen, in den biblischen Zahlenangaben nur Willkür und auf die Unwissenheit und Vertrauensseligkeit des unterdrückten Volkes spekulierende Machenschaften, die an sich in jeder Tendenz eingeschlossen liegen, anzunehmen, wenn auf der anderen Seite Geschichtsereignisse zuverlässig allegorisiert und unangenehme Geschehnisse schematisch positiviert dargestellt worden sind, die es uns gestatten, sogar

bisher vergessene Einzelheiten aus jener Zeit zu ermitteln.

Die für die „Stämme" angegebenen Stärkezahlen (Kap. 2) können nicht anders als übertrieben und falsch aufgefaßt werden. Wenn wir davon den tausendsten Teil annehmen, dürften wir vielleicht der Wirklichkeit nahekommen, denn Durchführung und Erfolg eines längerdauernden Kriegszuges hingen nicht allein von der Truppenstärke, sondern bei der geringen Besiedlungsdichte und den großen Wüstengebieten auch von der Lösung des Versorgungsproblems ab. Das verbietet selbst „gläubigen Herzens" die Annahme, daß die „Kinder Israel" 625 850 Wehrfähige im Alter zwischen 20 und 50 Jahren besessen hätten. Die Frauen und Kinder mitgezählt, müßten sie mit mindestens zwei Millionen Personen und dazu noch „viel Vieh" 40 Jahre lang in der „Wüste" umhergezogen sein, wenn man eben die biblischen Angaben für wahr halten wollte.

Es ist leider nicht möglich, zu einer einigermaßen richtigen Vorstellung von der Größe des persischen Heeres und speziell seines Heeresteils „Kinder Israel" zu gelangen. Trotzdem hege ich – unter allen Vorbehalten – die Vermutung, daß wenigstens das relative Stärkeverhältnis der Kompanien stimmen könnte, wobei allerdings nicht die Größe der später nach ihnen benannten Landkreise in der „Provinz Kanaan" zum Vergleich herangezogen werden darf (Karte 1 in Teil I).

(2) Gliederung, Lager- und Marschordnung der Kinder Israel

4. Mose 2:

1. Und der HERR redete mit Mose und Aaron und sprach:

2. Die Kinder Israel sollen vor der Hütte des Stifts umher sich lagern, ein jeglicher unter seinem Panier und Zeichen nach ihren Vaterhäusern.

3. *Gegen Morgen* soll sich lagern J u d a *mit seinem Panier* und Heer; ihr Hauptmann N a h e s s o n, der Sohn Amminadabs,

4. und sein Heer, zusammen *74 600.*

5. Neben ihm soll sich lagern der Stamm I s a s c h a r; ihr Hauptmann Nathanael, der Sohn Zuars,

6. und sein Heer, zusammen *54 400.*

7. Dazu der Stamm S e b u l o n; ihr Hauptmann Eliab, der Sohn Helons,

8. sein Heer, zusammen *57 400.*

9. Daß alle, die ins *Lager* J u d a's gehören, seien zusammen *186 400,* die zu ihrem Heer gehören; und sie sollen vornean ziehen.

10. *Gegen Mittag* soll liegen das *Gezelt und Panier* R u b e n s mit ihrem Heer; ihr Hauptmann Elizur, der Sohn Sedeurs, und

11. sein Heer, zusammen *46 500.*

12. Neben ihm soll sich lagern der Stamm S i m e o n, ihr Hauptmann Selumiel, der Sohn Zuri-Saddais, und

13. sein Heer, zusammen *59 300.*

14. Dazu der Stamm G a d; ihr Hauptmann Eljasaph, der Sohn Reguels, und

15. sein Heer, zusammen *45 600.*

16. Daß alle, die ins *Lager* R u b e n s gehören, seien zusammen *151 450,* die zu ihrem Heer gehören; und sie sollen die zweiten im Ausziehen sein.

17. Danach soll die *Hütte des Stifts* ziehen mit dem *Lager der* L e v i t e n, mitten unter den Lagern; und wie sie sich lagern, so sollen sie auch ziehen, ein jeglicher an seinen Ort unter seinem Panier.

18. *Gegen Abend* soll liegen das *Gezelt und Panier* E p h r a i m s mit ihrem Heer; ihr Hauptmann soll sein Elisama, der Sohn Ammihuds,

19. und sein Heer, zusammen *40 500.*

20. Neben ihm soll sich lagern der Stamm M a n a s s e; ihr Hauptmann Gamliel, der Sohn Pedazurs,

21. und sein Heer, zusammen *32 200.*

22. Dazu der Stamm B e n j a m i n; ihr Hauptmann Abidan, der Sohn des Gideoni,

23. und sein Heer, zusammen *35 400.*

24. Daß alle, die ins *Lager* E p h r a i m s gehören, seien zusammen *108 100,* die zu seinem Heer gehören; und sie sollen die dritten im Ausziehen sein.

25. *Gegen Mitternacht* soll liegen das *Gezelt und Panier* D a n s mit ihrem Heer; ihr Hauptmann Ahieser, der Sohn Ammi-Saddais,

26. und sein Heer, zusammen *62 700.*

27. Neben ihm soll sich lagern der Stamm A s s e r; ihr Hauptmann Pagiel, der Sohn Ochrams,

28. und sein Heer, zusammen *41 500.*

29. Dazu der Stamm N a p h t h a l i; ihr Hauptmann Ahira, der Sohn Enans,

30. und sein Heer, zusammen *53 400.*

31. Daß alle, die ins *Lager* D a n s gehörten, seien zusammen *157 600;* und sie sollen die letzten sein, im Ausziehen mit ihrem Panier.

32. Dies ist die *Summe der Kinder Israel* nach ihren Vaterhäusern und Lagern mit ihren Heeren: *603 550.*

33. Aber die L e v i t e n wurden nicht in die Summe unter die Kinder Israel gezählt, wie der HERR dem Mose geboten hatte.

34. Und die Kinder Israel taten alles, wie der HERR dem Mose geboten hatte, und lagerten sich unter ihre Paniere und zogen aus, ein jeglicher in seinem Geschlecht nach seinem Vaterhaus.

Die Gliederung der „Kinder Israel" fand offenbar unmittelbar nach dem Eintreffen des Ersatzes und der Verstärkung im Winterlager statt. Daß diese Truppenteile so unterschiedlich stark gemacht worden sein sollen, wie aus den angegebenen Zahlen geschlossen werden müßte, darf bezweifelt werden, zumal

es sich bei allen um Fußtruppen handelte, die auch nicht einheitenweise, sondern stets geschlossen eingesetzt wurden. Über die genaue Stärke tappen wir im dunkeln; nirgendwo findet sich eine Bemerkung über sie.

Auch hier muß erst, ehe wir uns näher mit dem Organisatorischen befassen können, auf einige Begriffe eingegangen werden, die sich bisher als besonders irreführend erwiesen haben. Es sind dies *Geburt, Geschlecht, Vaterhaus, Lager und Gezelt.* Aber auch L e v i t e n bedarf der Klärung.

Verstehen wir *Geburt, Geschlecht und Vaterhaus* in üblicher Weise als Ausdrücke verwandtschaftlicher Verhältnisse, dann muß zwangsläufig die Auffassung entstehen, daß nur blutsverwandte Sippenangehörige einen Truppenteil gebildet haben. Demgegenüber haben wir uns aber zu erinnern, daß, wie sich bei den Erörterungen über die verschiedenen Gefangenentransporte nach Babylon herausstellte, nicht ganze Stämme oder Sippen, sondern die bei den Strafaktionen Nebukadnezars ausgewählten oder übriggebliebenen Einzelpersonen zwangsumgesiedelt wurden. Auch die Berichte über die Verhältnisse in der Gefangenschaft wissen nichts von irgendwelchen verwandtschaftlichen Zusammenhalten, weshalb dann logisch der Sammelbegriff „Kinder Israel“ gefunden werden mußte, um das Sammelsurium der Gefangenen aus vieler Vasallen Ländern als Einheit zu fassen.

Selbst im Zusammenhang mit der geheimen Zusammenkunft der wehrfähigen Gefangenen wenige Stunden vor der durch Verrat ermöglichten mitternächtlichen Eroberung Babylons, die dann tags darauf unter persischer Führung die Stadt verließen, hören wir nichts von Geschlecht oder Vaterhaus, wo doch gerade da die beste Gelegenheit gewesen wäre, sie in den Vordergrund zu stellen (2. Mose 12,11ff). Der ehrliche Historiker hätte dies schon in seine Allegorie einbezogen, wenn ihm etwas davon bekannt gewesen wäre, ein Grund für uns, *untergeschobene Bedeutungen aus dem Militärbereich* zu vermuten.

Das bestätigen bereits die Verse 2 und 32. Da nach 3, 9f, 16, 18, 24f und 31 *Panier und Lager unzweifelhaft gleichbedeutend* sind und einen *Verband von drei Heeren oder Gezelten* (V. 3, 10, 18 und 25) bezeichnen, kann, wenn „ein jeglicher unter seinem Panier nach ihren Vaterhäusern“ lagerte (V. 2), mit einem *Vaterhaus nur der ganze ungegliederte und mit einem Namen belegte Truppenteil, der überwiegend „Stamm“ im Sinne von Stammtruppenteil genannt wird* (s. S. 97ff), gemeint sein. Organisatorisch folgten somit untereinander, wobei zum Vergleich die ihnen heute entsprechenden Heeresverbände hinzugefügt seien:

Die „Summe der Kinder Israel“ (V. 32)	= Regiment,
Lager oder Panier	= Bataillon,
Vaterhaus = Stamm = Gezelt = Truppenteil = Heer	= Kompanie.

Sollte an noch kleinere Einheiten gedacht werden müssen, dann würden Trupp, Kompanie und Bataillon aufeinanderfolgen.

Wie der einzelne – real – in sein Vaterhaus hineingeboren wird, so gelangte der Wehrfähige – übertragen – durch *„Geburt“, d.h. Ein- oder Zuteilung,* die

sonst bereits bei der Musterung erfolgte, in seinen Truppenteil, der ein spezifisches *„Geschlecht"* besaß, also *mit einer bestimmten Waffenart ausgerüstet* war. Bei den Kämpfen um Babylon lernten wir außer der „Infanterie" die Bogenschützen und Steinewerfer und um „Mara" die Pioniere mit Rammböcken kennen.

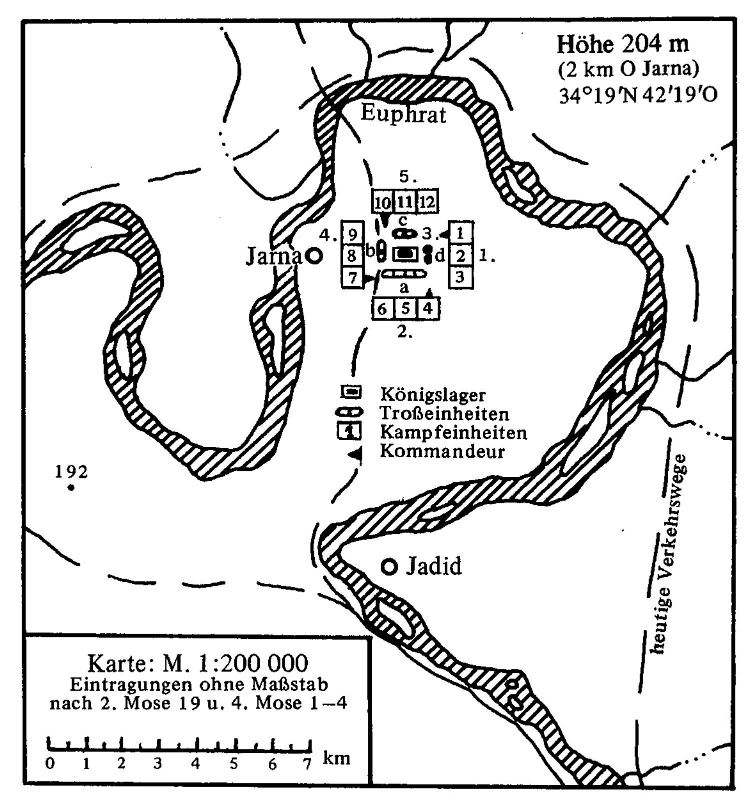
Nach diesen Feststellungen seien 4. Mose 2 und 10 (Text S.152f) in einer Übersicht und Karte zusammengefaßt.

Truppenteile	Stärke	Hauptmänner	Panierstärke	Lagerstelle	Marschfolge nach Kap. 2	Kap. 10
1. *Juda*	74 600	1				1. „Wolke"
2. Isaschar	54 400	1	186 400	0	1.	2.
3. Sebulon	57 400	1				3. Lev. b + c
4. *Ruben*	46 500	1				
5. Simeon	59 300	1	151 450	S	2.	4.
6. Gad	45 650	1				
13. *Leviten*			22 300	S-W-N	3. a–c	5. a
7. *Ephraim*	40 500	1				
8. Manasse	32 200	1	108 100	W	4.	6.
9. Benjamin	35 400	1				
10. *Dan*	62 700	1				
11. Asser	41,500	1	157 600	N	5.	7.
12. Naphthali	53 400	1				
12 Kampfeinheiten:	603 550	12	625 850	(Gesamt)		

Sowohl zu dieser Übersicht als auch zu der folgenden Karte sind in Verbindung mit der Karte des „Landkreise der Provinz Kanaan" (Bd. I; Erster Teil) einige Bemerkungen erforderlich.

Was zunächst die eingetragene Reihenfolge der Truppenteile (1–12) angeht, so wurde analog der Aufzählung der vier Paniere hinsichtlich ihrer Lage zur „Hütte des Stifts" nach den Himmelsrichtungen ebenfalls im Uhrzeigersinn verfahren. Wie insbesondere bei der Nennung der zu einem Landkreis gehörenden Orte vielfältig festgestellt werden konnte, wurde bei mehreren Aufzählungen im Rahmen der gleichen Angelegenheit niemals das Verfahren gewechselt. Das berechtigt uns, auch hier die Anwendung dieses Grundsatzes vorauszusetzen und aus der Nennungsfolge der Himmelsrichtungen auf die richtige Aufeinanderfolge der Truppenteile zu schließen.

Die Gruppierung der Einheiten rings um das Lager des Königs und seines Gefolges erinnert an die historisch bezeugte germanische Wagenburg, dort mit



Das Winterlager „Berg Sinai" vom 10.10.539 bis 11.5.538
nach der Neugliederung des Heeres am 22.4.538

(Symbol)	„Hütte des Stifts" (= „Wohnung" Kyros' II.) mit Hof (Vorhof) auf Höhe 204 m NN.
1–12	Truppenteile = Stämme = Vaterhäuser = Gezelte = Heere (s.d. Übersicht).
a–d	Leviten: a = Kahath (4 Geschlechter), b = Gerson (2 G.) c = Merari (2 G.), d = Zelte für Mose und Aaron mit seinen Söhnen.
1.–5.	Reihenfolge des Abmarsches aus einem Lager nach Kap. 2
(Symbol)	Truppenteil, dessen Hauptmann gleichzeitig das Panier oder Lager führte und dessen Name auch das Panier bezeichnete.

dem Unterschied allerdings, daß die „Kinder Israel“, wie wir noch sehen werden, weder Fahrzeuge noch Zugtiere mit sich führten.

Die angeführten Truppenstärken geben, wenn wir bedenken, was alles mit einem „Stamm“ in Verbindung gebracht worden ist, zu interessanten Überlegungen Anlaß. Legen wir die Stärke der Heeresteile im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, als es noch keine Motorisierung gab und zu einer Division rund 20 000 Mann gehörten, zugrunde, dann hätte damals ein einziger Hauptmann anderthalb bis vier Divisionen oder ein halbes bis ein ganzes Armeekorps zu kommandieren, ein Kommandeur des Paniers sogar dreimal soviel zu befehligen gehabt. An jenem 11. Mai, als das gesamte Heer das Winterlager Sinai verließ, wären auf einmal rund 31 Divisionen aufgebrochen und nach der Wüste Pharan weitergezogen. Abgesehen davon, daß dieser an sich recht geräumige Euphratbogen eine solche große Anzahl, die in Zelten hauste, gar nicht hätte aufnehmen und das Versorgungsproblem in einem sehr dünn besiedelten Gebiet für ein so gewaltiges Heer unter den damaligen Verhältnissen nicht hätte gelöst werden können, so wird aber doch die ganze Sinnlosigkeit der Zahlenangaben deutlich. Der Autor hätte eigentlich selbst merken müssen, daß ein Hauptmann nicht z.B. 59 300 Krieger, ja noch nicht einmal 593 führen konnte – oder sollten Abschreiber und/oder Übersetzer einen der auch allegorisch aufzufassenden Zahlenbegriffe mißverstanden und so die widersinnigen Ergebnisse verschuldet haben?

In den Mosebüchern ist immer nur von den „Kindern Israel“ die Rede. Niemals hören wir direkt etwas von den Kontingenten, die für den Feldzug aus dem Perserreich aufgeboten worden waren und sich bis auf das medische, das nachhause beurlaubt worden war, ebenfalls im Winterlager aufgehalten haben müssen. Doch der Autor schweigt darüber, wo sich ihre Paniere und Gezelte befanden, und erwähnt nur ihre Truppenteilführer, die „Ältesten Israels“ (s. S. 95f), und später beim Kampf um den Jordanübergang die „Lade des Bundes“ (Jos. 3).

Nach den Angaben über die Lagerplätze der „Kinder Israel“ zu urteilen, können sie nur südöstlich und südlich des „Berges Sinai“, da wo die Euphratschlinge ihre engste Stelle besitzt, gelagert haben, um als kampferfahrene Einheiten den relativ schmalen Zugang zum Hauptteil des Lagers mit dem Königsteil zu sperren.

Die „Kinder Israel“ waren in fünf Lager von ungleicher Stärke zu je drei ebenfalls unterschiedlich großen „Stämmen“ gegliedert, doch nur von der dem König direkt unterstehenden Sondereinheit der Leviten – siehe das folgende Kapitel! – erfahren wir eine weitere Unterteilung in „Geschlechter“, d.h. Spezialeinheiten. Diese Zusammensetzung entspräche nach heutigen Verhältnissen etwa einem Regiment, dessen Stabskompanie die Leviten bildeten.

Über die Versorgung und die Art der Bewaffnung, das „Geschlecht“ der „Stämme“, erfahren wir nichts. Ihr Einsatz beim Vordringen nach Palästina

läßt jedoch auf eine leichte Ausrüstung als „Infanteristen" und weiterhin zentrale Truppenverpflegung schließen.

Die Zahlenangaben sagen aber noch mehr. Wenn wir dabei einen Blick auf die Karte der Landkreise werfen (Bd. I), dann zeigt sich, daß ausgerechnet die hinsichtlich ihrer Anzahl an zweiter und dritter Stelle stehenden „Stämme" Dan und Simeon keinen Landkreis als Besatzungsbereich zugeteilt erhielten, während Manasse, der bei weitem kleinste Truppenteil, sogar zwei zugesprochen bekommen haben soll. Die bereits bestehenden Zweifel an einem ursächlichen Zusammenhang zwischen Heeresgliederung und Landverteilung werden hierdurch noch verstärkt, ja es wird zur Gewißheit, daß auch für die zur Zeit der Entstehung des Alten Testaments oder der Lebenszeit seiner Autoren bestehende, durch das geographische Gepräge des Landes vorgeschriebene territoriale Gliederung Kanaan/Israels eine historische Begründung zuzuschneiden versucht worden ist, die allerdings keinen passenden Maßanzug ergab.

Letztlich erscheint es verständlich, daß einerseits die „Hütte des Stifts" mit dem „Heiligtum" in der Mitte an der sichersten Stelle einer Marschkolonne transportiert wurde, und andererseits das stärkste Panier (Juda) die Vorhut und das nächststärkste die Nachhut bildeten. Nach 2,17 war diese Lager- und Marschordnung für alle verbindlich. Insgesamt erhalten wir durch diese Darstellung der Vorgänge im Lager am „Berge Sinai" und die Vorschriften für den Fortgang des Feldzuges einen überaus interessanten Einblick in einen Teil eines großköniglich-persischen Eroberungsfeldzuges, wie ihn sonst keine Quelle überliefert. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Kriegszüge aller Großkönige oder „Götter" ähnlich abgelaufen sind.

(3) Die Leviten

Wenn früher bereits festgestellt wurde, daß mit den *Priestern und Leviten auf keinen Fall Kultdiener heutiger Auffassung* gemeint sein können, *sondern es sich um einen dem Großkönig unmittelbar unterstehenden familiengebundenen Berufskriegerstand im Lager- und später Besatzungsdienst* handelte, so müssen wir uns nun mit derjenigen Truppeneinheit befassen, die die Ursprungsstelle einer Entwicklung darstellt, die wohl einen der merkwürdigsten Verläufe in der Weltgeschichte genommen hat. Wir haben es bei dem von den „Kindern Israel" abgesonderten und von uns als *Stabskompanie bzw. Stabsbataillon* bezeichneten Truppenteil durchaus nicht mit einer spezifisch persischen Angelegenheit zu tun. Solange es Weltreiche gab und ihre Herrscher über weite Strecken und gelegentlich Jahrzehnte dauernde Kriege führten, an denen sie selbst teilnahmen, solange werden sie eine Einheit zu ihrer Verfügung gehabt haben, die sich um ihre und ihres Gefolges Unterkunft und Betreuung kümmern mußte, wie auch jeder Großkönig in den unterworfenen Ländern eine zuverlässige Besatzungstruppe stationierte, um seine Oberhoheit zu sichern.

Für unsere Belange gilt es, von vornherein alle die Stellen auszuschalten, die als eingeschoben und rückdatiert gelten müssen. Da der *„Stamm Levi"* in seiner Gesamtheit der durch die Vernichtung des Perserreiches am stärksten betroffene Berufsstand war, der seine erworbene Stellung mit Gewaltmitteln nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu erhöhen vermochte, war zu erwarten, daß alles getan werden würde, die geschaffene Situation aus der Geschichte sicher zu begründen und „beweisfähig" herzuleiten.

Es würde nun zu weit führen, jede der zahlreichen Klitterungen zu behandeln. Auf Grund unserer Hinweise lassen sich die meisten leicht als solche erkennen, wenn man hinsichtlich der Nachprüfung ihrer Entstehung und der Verhältnisse, die sie ansprechen, die Möglichkeiten während des Kriegszuges nach Kanaan und die nachpersischen Zustände in diesem Gebiet zugrundelegt. In den Anfangskapiteln des 4. Mosebuches tritt uns eine bunte Mischung entgegen, aus der nur das zitiert und besprochen werden soll, was die durch die Heeresgliederung im Winterlager Sinai geschaffene Situation betrifft. Wir haben dabei zu beachten, daß auch hier die früher schon festgestellte Vierteilung einer Darstellung in Befehlsausgabe, Befehlsausführung, Selbst- und Fremdkritik besteht, die sich jedoch nicht mehr über nur ein Kapitel, sondern über mehrere hinweg, die dazu noch Einschiebungen über andere Dinge enthalten können, erstreckt. Die knappe Darstellung hat infolge der häufigen Klitterungen und Rückdatierungen einer nicht immer klar überschaubaren Breite Platz machen müssen, worin erst nach dem Verlassen des „Berges Sinai" wieder eine gewisse Änderung eintritt. –

Zum Verständnis dessen, was in den ersten Kapiteln des 4. Mosebuches über die L e v i t e n gesagt worden ist, sind im folgenden die verstreuten Stellen für die einzelnen Einheiten zusammengefaßt worden. Außerdem sei eine Übersicht über die Hauptbegriffe mit ihren Erklärungen vorausgeschickt, um Mißverständnisse auszuschließen. Auf spätere, jedoch rückdatierte Verhältnisse soll dabei nur hingewiesen werden.

1. Heerführung:

Mose = Oberkommandierender der „Kinder Israel"	=	General;
Aaron = Führer der „Kinder Israel" = Regimentskommandeur	=	Oberst;
Eleasar = Führer (= Oberster über alle Obersten) der Leviten = Bataillonskommandeur (3,32)	=	Oberstleutnant;
Ithamar = Kommandeur der Kompanien Gerson und Merari	=	Major;
Eljasaph, Elizaphan und Zuriel = Oberste der Leviteneinheiten Gerson, Kahath und Merari = Kompaniechefs	=	Hauptmann.

Geschlecht = Rangstufe in der Heerführerhierarchie.
Priester = Berufsheerführer, höherer Offizier; steht über den Obersten (3,24.30.32 und 35);

Priesteramt = Heerführeramt, Heerführerdienst (3,4).

2. Truppeneinteilung:

Stamm Levi (2,49; 3,6) = *Kinder Levi* (3,15) = Gesamtheit der aus den „Kindern Israel" genommenen Leviten = Bataillon. Der Kommandeur = der Oberste über alle Obersten der Leviten (3,32) war E l e a s a r.

Kinder Levis = Vaterhäuser: Gerson, Kahath und Merari; = Kompanien und ihre Namen (3,17); Führer: Oberste.

Kinder der Kinder Levis = Geschlechter = Kompanieteile (Trupps) und ihre Namen:

Kinder oder Geschlechter Gersons: Libni und Simei (3,18; Transporteinheit); ausgerüstet mit 2 Wagen und 4 Rindern (7,7); unter I t h a m a r (4,28);

Kinder oder Geschlechter Kahaths: Amram, Jizhar, Hebron und Usiel (3,19); ohne Bespannfahrzeuge; reine Trägereinheit (7,9);

Kinder oder Geschlechter Meraris: Maheli und Musi (3,20); eine mit 4 Wagen und 8 Ochsen ausgerüstete Transporteinheit (7,8) unter I t h a m a r (7,8).

Geschlechter = Unterabteilungen (Trupps) der Kompanien (3,18ff).

4. Mose 1,47–53:

47. Aber die L e v i t e n nach ihrer Väter Stamm wurden nicht mit darunter gezählt.

48. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

49. Den S t a m m L e v i sollst du nicht zählen noch ihre Summe nehmen unter den Kindern Israel,

50. sondern du sollst sie ordnen zur Wohnung des Zeugnisses und zu allem Gerät und allem, was dazu gehört. Und sie sollen die Wohnung tragen und alles Gerät und sollen sein pflegen und um die Wohnung her sich lagern.

51. Und wenn man reisen soll, so sollen die Leviten die Wohnung abnehmen. Wenn aber das Heer zu lagern ist, sollen sie die Wohnung aufschlagen. Und wo ein Fremder sich dazumacht, der soll sterben.

52. Die Kinder Israel sollen sich lagern, ein jeglicher in sein Lager und zu dem Panier seiner Schar.

53. Aber die Leviten sollen sich um die Wohnung des Zeugnisses her lagern, auf daß nicht ein Zorn über die Gemeinde der Kinder Israel komme; darum sollen die Leviten des Dienstes warten an der Wohnung des Zeugnisses.

4. Mose 3,1–4 und 38:

1. Dies ist das *Geschlecht* Aarons und Mose's zu der Zeit, da der HERR mit Mose redete auf dem Berge Sinai.

2. Und dies sind die Namen der Söhne Aarons: der Erstgeborene Nadab, danach Abihu, E l e a s a r und I t h a m a r.

3. Das sind die Namen der Söhne Aarons, die zu *Priestern* gesalbt waren und deren Hände gefüllt wurden zum *Priestertum.*

4. Aber Nadab und Abihu starben vor dem HERRN, da sie fremdes Feuer opferten vor dem HERRN in der Wüste Sinai, und hatten keine Söhne. E l e a s a r aber und I t h a m a r pflegten des *Priesteramts* unter ihrem Vater Aaron.

38. Aber vor der Wohnung und vor der Hütte des Stifts gegen Morgen (= Osten) sollen sich lagern Mose und Aaron und seine Söhne, daß sie des Heiligtums warten für die Kinder Israel. Wenn sich ein Fremder herzutut, der soll sterben.

4. Mose 3,5–20:

5. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

6. Bringe den *Stamm Levi* herzu und stelle sie vor den *Priester Aaron,* daß sie ihm dienen

7. und seiner und der ganzen Gemeinde Hut warten vor der Hütte des Stifts und dienen am Dienst der Wohnung

8. und warten alles Gerät der Hütte des Stifts und der Hut der Kinder Israel, zu dienen am Dienst der Wohnung

9. Und sollst die Leviten Aaron und seinen Söhnen zuordnen zum (als) Geschenk von den Kindern Israel.

10. Aaron aber und seine Söhne sollst du setzen, daß sie ihres *Priestertums* warten. Wo ein Fremder sich herzutut, der soll sterben.

11. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

12. Siehe, ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel für alle Erstgeburt, welche die Mutter bricht, unter den Kindern Israel, *also daß die Leviten sollen mein sein.*

13. Denn die Erstgeburten sind mein seit der Zeit, da ich alle Erstgeburt schlug in Ägyptenland; da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel, vom Menschen an bis auf das Vieh, daß sie mein sein sollen, ich, der HERR.

14. Und der HERR redete mit Mose in der Wüste Sinai und sprach:

15. Zähle die *Kinder Levi* nach ihren *Vaterhäusern* und *Geschlechtern, alles, was männlich ist, einen Monat alt und darüber.*

16. Also zählte sie Mose nach dem Wort des HERRN, wie er geboten hatte.

17. Und dies waren die *Kinder Levis mit Namen:* G e r s o n, K a h a t h, M e r a r i.

18. Die *Namen* aber der *Kinder Gersons* nach ihren *Geschlechtern* waren: Libni und Simei.

19. Die *Kinder Kahaths* nach ihren *Geschlechtern* waren: Amram, Jizhar, Hebron und Usiel.

20. Die *Kinder Meraris* nach ihren *Geschlechtern* waren: Maheli und Musi. Das sind die *Geschlechter Levis* nach ihren *Vaterhäusern.*

G e r s o n:

4. Mose 3,21–26:

21. Dies sind die *Geschlechter von Gerson:* die Libniter und Simeiter.

22. Deren Summe war an der Zahl gefunden 7500, alles, was männlich war, einen Monat alt und darüber.

23. Und dieselben Geschlechter der Gersoniter sollen sich lagern hinter der Wohnung gegen Abend (= Westen).

24. Ihr Oberster sei Eljasaph, der Sohn Laels.

25. Und sie sollen an der Hütte des Stifts warten der Wohnung und der Hütte und ihrer Decken und des Tuchs in der Tür der Hütte des Stifts,

26. des Umhangs am Vorhof und des Tuchs in der Tür des Vorhofs, welcher um die Wohnung und um den Altar her geht, und ihrer Seile und alles dessen, was zu ihrem Dienst gehört.

4. Mose 4,22–28 und 38–40:

22. Nimm die Summe der *Kinder Gerson* auch nach ihrem *Vaterhause* und *Geschlechtern,*

23. *von dreißig Jahren an und darüber bis ins fünfzigste Jahr,* und ordne sie alle, die da zum Dienst tüchtig sind (taugen), daß sie ein Amt haben in der Hütte des Stifts.

24. Das soll aber der *Geschlechter der Gersoniter* Amt sein, daß sie schaffen und tragen:

25. sie sollen die Teppiche (Tücher) der Wohnung und der Hütte des Stifts tragen und ihre Decke und die Decke von Dachsfellen, die obendrüber ist, und das Tuch in der Hütte des Stifts

26. und die *Umhänge des Vorhofs und das Tuch in der Tür des Tors am Vorhof,* welcher um die Wohnung und den Altar her geht, und ihre Seile (Stricke) und alle Geräte ihres Amts und alles, was zu ihrem Amt gehört.

27. Nach dem Wort Aarons und seiner Söhne soll alles Amt (aller Dienst) der *Kinder Gerson* geschehen, alles, was sie *tragen und schaffen* sollen, und ihr sollt zusehen, daß sie aller ihrer Last warten.

28. Das soll das Amt der *Geschlechter der Kinder der Gersoniter* sein in der Hütte des Stifts; und ihr Dienst soll unter der Hand I t h a m a r s sein, des Sohnes Aarons, des Priesters.

38. Die *Kinder Gerson* wurden auch gezählt in ihren *Geschlechtern und ihrem Vaterhaus,*

39. *von dreißig Jahren und darüber bis ins fünfzigste,* alle, die zum Dienst taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

40. Und die Summe war 2630.

4. Mose 7,7:

7. *Zwei Wagen und vier Rinder* gab er (Mose) den Kindern Gerson nach ihrem Amt.

K a h a t h:

4. Mose 3,27–32:

27. Dies sind die *Geschlechter von Kahath:* die Amramiten, die Jizhariten, die Hebroniten und Usieliten,

28. was männlich war, einen Monat alt und darüber, an der Zahl 8600, die der *Sorge für das Heiligtum* warten.

29. Und sie sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mittag (= Süden).

30. Ihr Oberster sei Elizaphan, der Sohn Usiels.

31. Und sie sollen warten der Lade, des Tisches, des Leuchters, der Altäre und alles Gerätes des Heiligtums, daran sie dienen, und des Tuchs und was sonst zu ihrem Dienst gehört.

32. Aber *der Oberste über alle Obersten der Leviten soll* E l e a s a r *sein,* Aarons Sohn, des Priesters, über die so verordnet sind, zu warten der Sorge für das Heiligtum.

4. Mose 4,1–15 und 34–37:

1. Und der HERR redete mit Mose und Aaron und sprach:

2. Nimm die Summe der *Kinder Kahath aus den Kindern Levi* nach ihren *Geschlechtern* und ihrem *Vaterhause,*

3. *von dreißig Jahren an und darüber bis ins fünfzigste Jahr,* alle, die zum Dienst taugen, daß sie tun die Werke in der Hütte des Stifts.

4. Das aber soll das Amt der *Kinder Kahath* in der Hütte des Stifts sein: was *das Hochheilige* ist.

5. Wenn das Heer aufbricht, so sollen Aaron und seine Söhne hineingehen und den *Vorhang* abnehmen und die *Lade des Zeugnisses* darein winden

6. und darauf tun die (eine) Decke von Dachsfellen und obendrauf eine ganz blaue Decke breiten und ihre Stangen daran legen

7. und über den *Schaubrottisch* auch eine blaue Decke breiten und darauf legen die Schüsseln, Löffel (Becher), die Schalen und Kannen zum Trankopfer, und das beständige Brot soll darauf liegen.

8. Und sollen darüber breiten eine scharlachrote Decke und dieselbe bedecken mit einer Decke von Dachsfellen und seine Stangen daran legen.

9. Und sollen eine blaue Decke nehmen und darein winden den *Leuchter* des Lichts und seine Lampen mit seinen Schneuzen, Näpfen und alle Ölgefäße, die zum Amt gehören.

10. Und sollen um das alles tun eine Decke von Dachsfellen und sollen es auf Stangen legen.

11. Also sollen sie auch über den *goldenen Altar* eine blaue Decke breiten und sie bedecken mit der Decke von Dachsfellen und seine Stangen daran tun.

12. Alle Geräte, womit sie schaffen im Heiligtum, sollen sie nehmen und blaue Decken darüber tun und mit einer Decke von Dachsfellen bedecken und auf Stangen legen.

13. Sie sollen auch die Asche vom *Altar* fegen und eine Decke von rotem Purpur über ihn breiten

14. und alle seine Geräte darauf tun, womit sie darauf schaffen, Kohlenpfannen (Feuerbehälter), Gabeln, Schaufeln, Becken (Schalen) mit allem Gerät des Altars; und sollen darüber breiten eine Decke von Dachsfellen und seine Stangen daran tun.

15. Wenn nun Aaron und seine Söhne solches ausgerichtet und das Heiligtum und all sein Gerät bedeckt haben, *wenn das Heer aufbricht,* danach sollen die Kinder Kahath hineingehen, daß sie es tragen; und sollen das Heiligtum nicht anrühren, daß sie nicht sterben. Dies sind *die Lasten der Kinder Kahath* in der Hütte des Stifts.

34. Und Mose und Aaron samt den Hauptleuten der Gemeinde zählten die *Kinder der Kahathiter* nach ihren *Geschlechtern* und ihrem *Vaterhause,*

35. *von dreißig Jahren an und darüber bis ins fünfzigste,* alle, die zum Dienst taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

36. Und die Summe war 2750.

37. Das ist die *Summe der Geschlechter der Kahathiter,* die alle zu schaffen hatten in der Hütte des Stifts, die Mose und Aaron zählten nach dem Wort des HERRN durch Mose.

4. Mose 7,9:

9. . . . den *Kindern Kahath* aber gab er nichts (= keine Wagen und Zugtiere), darum daß sie ein heiliges Amt auf sich hatten und auf ihren Achseln tragen mußten.

Merari

4. Mose 3,33–37:

33. Dies sind die *Geschlechter Meraris:* die Maheliter und Musiter,

34. die an der Zahl waren 6200, alles, was männlich war, einen Monat alt und darüber.

35. Ihr Oberster sei Zuriel, der Sohn Abihails. Und sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mitternacht (= Norden).

36. Und ihr Amt soll sein, zu warten der Bretter und Riegel und Säulen und Füße der Wohnung und alles ihres Gerätes und ihres Dienstes,

37. dazu der Säulen um den Vorhof her mit den Füßen und Nägeln und Seilen.

4. Mose 4,29–33 und 42–45:

29. Die *Kinder Merari* nach ihren *Geschlechtern* und ihrem *Vaterhause* sollst du auch ordnen (einteilen),

30. *von dreißig Jahren an und darüber bis ins fünfzigste Jahr,* alle, die zum Dienst taugen, daß sie ein Amt haben in der Hütte des Stifts.

31. Dieser Last aber sollen sie warten nach allem ihrem Amt in der Hütte des Stifts, daß sie tragen die Bretter der Wohnung und Riegel und Säulen und Füße,

32. dazu die Säulen des Vorhofs umher und Füße und Nägel und Seile

mit allem ihrem Geräte, nach allem ihrem Amt; einem jeglichen sollt ihr seinen Teil der Last am Geräte zu warten verordnen.

33. Das sei das Amt der *Geschlechter der Kinder Merari,* alles, was sie schaffen sollen in der Hütte des Stifts unter der Hand Ithamars, *des Priesters,* des Sohnes Aarons.

42. Die *Kinder Merari* wurden auch gezählt nach ihren *Geschlechtern* und ihrem *Vaterhause,*

43. *von dreißig Jahren und darüber bis ins fünfzigste,* alle, die zum Dienst taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten.

44. Und die Summe war 3200.

45. Das ist die *Summe der Geschlechter der Kinder Merari,* die Mose und Aaron zählten nach dem Wort des HERRN durch Mose.

4. Mose 7,8:

8. . . . und *vier Wagen und acht Ochsen* gab er (Mose) den *Kindern Merari* nach ihrem Amt unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des *Priesters.*

Stamm oder Kinder Levi

4. Mose 3,39:

39. *Alle* Leviten zusammen, die Mose und Aaron zählten nach ihren *Geschlechtern* nach dem Wort des HERRN *eitel Mannsbilder einen Monat alt und darüber,* waren *22 000* (22 300!)

4. Mose 4,46–49:

46. Die *Summe aller Leviten,* die Mose und Aaron samt den Hauptleuten Israels zählten nach ihren *Geschlechtern* und *Vaterhäusern,*

47. *von dreißig Jahren und darüber bis ins fünfzigste,* aller, die eingingen, zu schaffen ein jeglicher sein Amt und zu tragen die Last in der Hütte des Stifts,

48. war 8580 (8310!),

49. die gezählt wurden nach dem Wort des HERRN durch Mose, ein jeglicher zu seinem Amt und seiner Last, wie der HERR dem Mose geboten hatte.

Obwohl nach den vorausgeschickten Begriffeerklärungen die für die einzelnen Teile der „Leviten“ zusammengefaßten Stellen in ihrem wesentlichen Inhalt verständlich sein dürften, machen sich doch noch einige Hinweise und Feststellungen erforderlich. Sie betreffen sowohl Mose und Aaron als auch die Alters- und Stärkeangaben, die sich zu widersprechen scheinen.

Was *Mose und die Führerschaft der Leviten:* Aaron und seine Söhne Eleasar und Ithamar, betrifft, so sind sie *selbst keine Leviten* gewesen. Diese wurden ihnen nur unterstellt (3,6–10). Die in 2. Mose 6,16–20 gegebene Aufeinanderfolge stellt eine plumpe Fälschung dar, in der die Reihenfolge geradezu

umgekehrt worden ist. Auch der vermeintliche „Stammbaum" in 3,1–4 erweist sich als eine militärische Rangordnung, wenn sie auch verwandte Personen betrifft. Die Reihenfolge nach den Zuständigkeiten war Aaron – Eleasar – Ithamar, die ihrerseits Mose unterstanden. Was als „Geschlechter" deklariert worden ist, besitzt ebenfalls keinen genealogischen Wahrheitswert.

Ein besonderes Problem bilden die drei Angaben über das *Alter bei der Auswahl der Leviten,* die als dreizehnte Einheit der „Kinder Israel" eine Sonderstellung einnahmen. Für die Klärung haben wir zu bedenken, daß die „Zählung" für die Zuteilung auf die einzelnen Einheiten im Winterlager Sinai am 22. April -538 stattfand, in dem nur kriegsverwendungsfähige Männer, deren Wehrpflicht mit dem 20. Lebensjahr begann, nicht aber auch Frauen und Säuglinge anwesend waren. Wenn nach Kapitel 2 die „Zählung" und Einteilung „alles, was männlich ist, von Haupt zu Haupt, von zwanzig Jahren an und darüber, was ins Heer zu ziehen taugte", betraf, dann erscheint es wohl so, als wäre die Auswahl erst im Lager aus einem ganzen Volk vorgenommen worden, in Wirklichkeit geschah dies schon in den Heimatgebieten, und nur diese Gemusterten traten den Marsch zum Heer im Winterlager an. Es standen dort somit ausschließlich Männer „von zwanzig Jahren an und darüber" zur Verfügung, aus denen auch die Leviten genommen wurden.

Wenn für diese die Bedingung: „alles, was männlich war, einen Monat alt und darüber", galt (3,15.22.28.34), im Lager aber die Jüngsten zwanzig Jahre zählten und es auch keine Säuglinge gab, dann kann sich die Altersforderung nur auf die Zugehörigkeit zum Heer oder aber die Dauer der Anwesenheit im Lager beziehen. „Einen Monat alt und darüber" umfaßte dann sowohl die Neuzugänge als auch die schon kampferfahrenen Truppenangehörigen, aus denen die dreizehn „Stämme" (Kompanien) gebildet wurden. Eine Altersgrenze nach oben gab es offenbar nicht. Das Überleben und die Rüstigkeit entschieden über die Dauer der Einsatzfähigkeit und Verwendbarkeit.

Auch die Leviten setzten sich aus Zwanzig- bis über Fünfzigjährigen zusammen, deren Anzahl 22 300 betragen haben soll (3,22.28.34; 22 000 in Vers 39 ist ein Rechenfehler!). Doch aus jedem der drei „Kinder Levis" oder „Vaterhäuser" mit ihren „Geschlechtern" wurden wieder die Tauglichen im Alter von 30 – 50 Jahren für den Dienst im Königsteil des Lagers ausgewählt (4,2f.22f. 29f.38f.42f), deren Anzahl 8310 (nicht 8580 wie in 4,48) betragen haben soll. Deren Dienstobliegenheiten waren genau festgelegt und sogar so bis ins einzelne vorgeschrieben, daß man wohl von der ältesten Heeresdienstvorschrift (HDV) der Geschichte sprechen kann.

Daraus ergibt sich zwangsläufig die Frage, welche Aufgabe dann – bleiben wir bei den biblischen Zahlen! – die fast 14 000 Leviten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren zu erfüllen hatten. Direkt erfahren wir nichts. Der Moseautor läßt jedoch einige Bemerkungen einfließen, die in eine bestimmte Richtung weisen.

So muß besonders auffallen, daß mehrfach betont wird, die Leviten seien

das persönliche Eigentum des Großkönigs und eigens deswegen aus den „Kindern Israel" ausgesondert worden, dann ausdrücklich von ihm befohlen wird, „sich um die Wohnung des Zeugnisses her zu lagern" (1,53; 3,23.29.38), wodurch sie die „Hütte des Stifts" sogar gegen das auch im Vorhof untergebrachte Gefolge abschirmten, sie den Heerführern Aaron und seinen Söhnen unterstellt wurden, um jeden Fremden, der die Königswohnung angriffe, zu vernichten (3,10.38), was besonders deutlich in 1,51 und 53 zum Ausdruck kommt, wo ihre Verteidigung befohlen wird. Doch nirgendwo vermag auf die Diener, Träger und Handwerker als diejenigen geschlossen zu werden, die im Notfall zur Waffe greifen sollten. Es ist somit etwas nur angedeutet mitgesetzt, was allein auf die jüngsten Leviten bezogen werden kann und es auch verständlich macht, warum der Großkönig selbst über sie verfügte und sie in seiner unmittelbaren Nähe als Schutzwall gegen irgendwelche Feinde unterbrachte: Bei diesen Leviten im Alter von 20 – 30 Jahren muß es sich um die *königliche Leibgarde oder Leibwache oder den „Engel des Herrn bzw. Gottes"* gehandelt haben. Das darf auch daraus geschlossen werden, daß diese Sondertruppe später, als Kyros nach Persien zurückgekehrt war bzw. an anderen Stellen seines Reiches Kriegszüge unternahm, dem Statthalter in der Provinz Kanaan als „Hausmacht" neben den Besatzungseinheiten der „Kinder Israel" zur Verfügung stand.

Was die Angaben über die *zahlenmäßige Stärke* angeht, so hat sich an den maßlosen Übertreibungen nichts geändert. Es gibt aber einige Hinweise, die ihre wirkliche Größe vermuten bzw. ahnen lassen. So sollen außer dem Gefolge des Königs alle Leviten um die „Hütte des Stifts" (= 15 x 4,5 m) und innerhalb des Vorhofs (50 x 25 m) untergebracht worden sein (Skizze 2; S. 146). Dann benötigte man nur zwei zweispännige Wagen, um auf ihnen alle Tücher, Teppiche, Vorhänge und Felldecken zu verladen, und vier weitere für den Transport allen hölzernen und metallenen Baumaterials. Weil das Inventar und Mobiliar in und vor der Hütte des Stifts auf den Schultern getragen werden mußte (7,9), war Kahath ebenso stark wie Gerson und Merari zusammen. Es wäre vermessen, bestimmte Zahlen als Stärken angeben zu wollen. Wir können nur von relativ wenig bzw. recht kleinen Truppenteilen sprechen, was auch für die Kampfeinheiten gilt. Einige hundert Mann dürften damals schon ein „Riesenheer" gewesen sein.

Die *Auslesebestimmungen für den Levitendienst* sind wohl seit je die gleichen gewesen. Über das Auswahlprinzip heißt es in

3. Mose 21,16–23:

16. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

17. Rede mit Aaron und sprich: Wenn an jemand deiner Nachkommen in euren Geschlechtern ein Fehl (Gebrechen) ist, der soll nicht herzutreten, daß er das Brot seines Gottes opfere.

18. Denn keiner, an dem ein Fehl ist, soll herzutreten, er sei blind, lahm, mit einer seltsamen Nase, mit ungewöhnlichem Glied,

19. oder der an einem Fuß oder einer Hand gebrechlich ist

20. oder höckerig ist oder ein Fell auf dem Auge hat oder schielt oder den Grind oder Flechten hat oder der gebrochen ist.

21. Welcher nun von Aarons, des Priesters, Nachkommen einen Fehl an sich hat, der soll nicht herantreten, zu opfern die Opfer des HERRN, denn er hat einen Fehl, darum soll er zu dem Brot seines Gottes nicht nahen, daß er es opfere.

22. Doch soll er das Brot seines Gottes essen, von dem Heiligen und vom Hochheiligen.

23. Aber zum Vorhang soll er nicht kommen noch zum Altar nahen, weil der Fehl (ein Gebrechen) an ihm ist, daß er nicht entheilige mein Heiligtum; denn ich bin der HERR, der sie heiligt.

Es waren ausschließlich äußerlich sichtbare körperliche Mängel, die über die Brauchbarkeit entschieden, woraus ebenfalls auf eine militärische Einsatzfähigkeit geschlossen werden darf. Über die geistige Beschaffenheit und Gesundheit für diesen Beruf sind keine Vorschriften bekannt. Sie waren demnach keine Auslesehindernisse, weil es ganz offensichtlich in erster Linie auf Körperkräfte ankam. Als das Levitentum in der Zeit der Perserherrschaft zum Privileg eines in sich geschlossenen und gegenüber der einheimischen Bevölkerung abgeschlossenen Standes geworden war, dessen Nachkommen allein dieses Amt ausüben durften, wurde dieses Ausleseverfahren schematisch geübt, wodurch ein starrer Konservativismus gezüchtet wurde, der politische und kulturelle Veränderungen überdauerte und selbst dann noch, als es keine Erblichkeit dieses Dienstes mehr gab, das Erbübel aller Geistlichkeiten blieb – in der katholischen Kirche bis heute.

Bezeichnend ist eine im „petrusblatt“, der Wochenzeitung des katholischen Bistums Berlin, angesprochene Diskussion innerhalb des Klerus über den von einem Priester zu fordernden Bildungsstand. Die eine heute noch herrschende Auffassung, es genüge, wenn er das „Wort Gottes“ überzeugend zu verkünden vermöge, versetzt in jene Zeit vor mehr als 2000 Jahren zurück, wo eine solche Einstellung zur Erhaltung von Einfluß und Herrschaft auch schon erforderlich war. –

Obwohl die Leviten einen festen Bestandteil des Heeres bildeten, wurden sie *nicht als Kampftruppe eingesetzt.* Sie stellten, sofern sie nicht Leibgarde waren, eine Arbeits- und Transporteinheit dar, deren Dienst ausschließlich auf das Lager des Königs und seines Gefolges beschränkt war und körperlichen Einsatz und Kraftaufwand erforderte. Die biblischen Angaben lassen – nach heutigen Berufen bezeichnet – auf Tätigkeiten als Diener, Kellner, Raumpfleger, Lampenputzer und -wärter, Metzger, Bäcker, Köche, Bau-, Hand- und Erdarbeiter, Packer und Lastträger, bloß nicht auf religiöse Kultdiener schließen, obwohl sie tagtäglich ihrem „Gott“ und den in seinem Gefolge befindlichen „Göttern“ dienten und ihren „Priestern“ gehorchten und der Moseautor bei der Beschreibung der „Hütte des Stifts“ bzw. der „Wohnung Gottes“ alle profanen Gegen-

stände, so z.B. Tisch, Stühle, das Bett und im Vorhof die Zelte des Gefolges geflissentlich zu erwähnen vergaß. Ihr Kriegsherr, der doch persönlich der „Gott“ und „Jehova/Jahwe“ des Alten Testaments war, verlangte von ihnen sicht- und wertbare Leistungen, aber kein kultisches Theaterspiel.

Diese ins einzelne gehenden Angaben und Vorschriften über den *Einsatz der Leviten* und die Aufgabenzuweisung durch ihre Vorgesetzten gewähren einen überaus interessanten und aufschlußreichen Einblick in den *Wirtschaftsmechanismus der damaligen Zeit.* „Aaron und seine Söhne sollen hineingehen und einen jeglichen stellen zu seinem Amt und seiner Last“ (4,19), lassen einen straff organisierten Einsatz der Arbeitskraft erkennen, der auf der Muskelleistung des Mannes als der Energieform des maschinenlosen Zeitalters basierte und die Ursache aller Sklaverei und Zwangsumsiedlung ganzer Völker und Stämme war. Der Großkönig, der durch die Unterwerfung von Völkern sein Energiepotential vergrößerte, tritt uns als Großunternehmer auf einem Teilgebiet entgegen, der sich gelegentlich durch Verbote und Strafandrohungen – nicht aus humanitären Gründen! – um die Erhaltung der Arbeitskraft seiner Energieträger bemühte und zur Vermeidung von Ausfällen und Verlusten niedrig liegende Altersgrenzen für die Vollnutzung der Muskelenergie festsetzte. Es wundert deshalb nicht, wenn für die kräftezehrende Arbeit im Dienste eines Herrn, die sonst Frondienst heißt, die leistungsfähigsten Lebensjahre eines Mannes bis zum fünfzigsten festgesetzt gewesen sind. Danach durfte derjenige, der sie überstand, den anderen seine Erfahrungen weitergeben und den Nachrückenden leichte Hilfsdienste leisten. Die Leviten waren Leibeigene besonderer Art: „Arbeitssklaven in Uniform“.

Mit der Änderung des „Berufsbildes“ zum „geistlichen Priester und Leviten“ hat sich auch der Kräftebedarf gewandelt. Es wird zumeist nur noch die Zunge nach vorgeschriebenem Schlag strapaziert. Ehe die Dienstaltersbegrenzung vom Papst verfügt wurde, waren fast hundertjährige Kardinäle, Bischöfe und Priester keine Seltenheit. –

Die Angaben in 1. Chron. 23,24 und 2. Chron. 31,17 betreffen die Zeit König Davids, in der mancherlei Änderungen und Veränderungen eintraten. Sie können hier unberücksichtigt bleiben. –

Es wäre nun aber *verfehlt, die „Leviten“ als eine vom Perserkönig Kyros II. geschaffene neue Einrichtung in der Militärgeschichte aufzufassen.* Als berufsmäßige Besatzungstruppe hat es sie unter anderen Bezeichnungen schon in früheren Großreichen, so nachweisbar in den assyrischen und ägyptischen, gegeben, und jeder Großkönig hat auf den Kriegszügen – daran kann wohl kein Zweifel sein – über eine solche „Stabskompanie“ und eine Leibgarde verfügt. Infolge ihrer direkten Unterstellung unter den König, ihres ständigen Kontaktes mit ihm und seinem Gefolge, der Unterbringung im Bannbereich des Königslagers, der Befreiung vom Kampfeinsatz und wegen anderer Vorteile konnte es nicht ausbleiben, daß diese trotz ihrer mehr zivilen Dienstleistungen zu einer Höherbewertung innerhalb der Heere gelangte, was im Alten Testament gele-

gentlich recht tendenziös zum Ausdruck gebracht wird und in unserer Zeit in einem inzwischen gewandelten Bereich deutlich nachwirkt.

(4) Passah in der Wüste Sinai?

Die schon mehrfach festgestellte zielgerichtete Tendenz, etwas durch oftmaliges Wiederholen im Bewußtsein zu verankern und zur gefestigten Gewohnheit werden zu lassen, läßt sich besonders deutlich bei der wiederholten Erwähnung und Herausstellung des *„Passahfestes“* erkennen, um es zum Hauptfest des Jahres zu machen.

Hier erhebt sich nun die Frage, ob es erneut und überhaupt im Winterlager in der „Wüste Sinai“ abgehalten worden sein kann, woraus sich gleichzeitig die weitere nach dem Feiertermin ergibt. Wegen seiner angeblich von „Gott“ Kyros vorgeschriebenen Abhaltung seien die beiden Stellen nebeneinander zitiert (s.a. Bd. II, 4: Kap. C6c. 1 u. 3).

Babylon	**Sinai**
2. Mose 13,4 und 12,1–3.6.8.10–12:	4. Mose 9,1–15:
13,4: Heute ziehet ihr aus, im Monat Abib.	
12,1. Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland:	1. Und der HERR redete mit Mose in der Wüste Sinai im zweiten Jahr, nachdem sie aus Ägyptenland gezogen waren, im ersten Monat, und sprach:
2. Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben.	
3. Saget der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher sein Lamm, wo ein Hausvater ist, je ein Lamm zu einem Haus . . .	2. Laß die Kinder Israel Passah halten zu seiner Zeit,
6. und sollt's behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monats. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel soll's schlachten gegen Abend.	3. am vierzehnten Tage dieses Monats gegen Abend; zu seiner Zeit sollen sie es halten nach aller seiner Satzung und seinem Recht.
8. Und sollt also das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brot, und sollt es mit bitteren Kräutern essen.	4. Und Mose redete mit den Kindern Israel, daß sie das Passah hielten.
10. Und sollt nichts davon übriglassen bis morgen; . . .	
11. Also sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und Stäbe in euren Händen, und sollt's essen, als die hinwegeilen; denn es ist des HERRN Passah.	

12. Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland, unter den Menschen und unter dem Vieh, und will meine Strafe beweisen an allen Göttern der Ägypter, ich, der HERR.

5. Und sie hielten Passah am vierzehnten Tage des ersten Monats gegen Abend in der Wüste Sinai; alles wie der HERR dem Mose geboten hatte, so taten die Kinder Israel.

3. Mose 23,5f (Verordnung der Feste am „Berge Sinai“):

Am vierzehnten Tage des ersten Monats gegen Abend ist des HERRN Passah. Und am fünfzehnten desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote des HERRN; da sollt ihr sieben Tage ungesäuertes Brot essen.

4. Mose 28,16f (Wiederholung der Festtagsgesetze):

Aber am vierzehnten Tage des ersten Monats (des Jahres) ist das Passah des HERRN. Und am fünfzehnten Tage desselben Monats ist Fest. Sieben Tage soll man ungesäuertes Brot essen.

Der Vergleich beider Festanordnungen erbringt, daß sie *auch hinsichtlich des befohlenen Feiertermins inhaltlich gleich sind.* Er sollte in der Mitte des ersten Monats des Mondjahres, dem Nisan, liegen und mit dem Vollmondabend beginnen. Aber das, weswegen zur Erinnerung gefeiert werden sollte, hatte sich im Abib (Ab oder Abu), dem fünften Monat, und zwar in der Vollmondnacht vom 11. zum 12. August -539, zugetragen. Wenn es darüber auch in 13,4 heißt: „Heute ziehet ihr aus, im Monat Abib“, so ist damit doch nicht die „Ausführung“ unter persischem Schutz am Morgen des 13. August -539 gemeint, sondern der durch die Vernichtung des Chaldäerreiches automatisch bewirkte lautlose „Auszug“ aus der chaldäischen unter die persische Oberhoheit am Tage zuvor.

Durch die Einbettung dieser Passahfestforderung und Feiervorschrift in die Darstellung der Vorgänge um Babylon wurde der Eindruck aufgezwungen, als sie dieses Fest erstmalig am Vorabend der Einnahme Babylons gewissermaßen zu deren Mitvorbereitung und damit im fünften Monat begangen worden. Doch *es handelt sich in diesem Fall nicht um eine gewöhnliche Einschiebung und Rückdatierung. Mit dem, was durch diese Manipulation ein höheres Alter zugeschrieben erhalten sollte, wurden gleichzeitig die den Gefangenen zur Unterstützung der in die Stadt eingedrungenen persischen Truppenteilen zugeteilten Aktionen gegen ihre babylonischen Herren versinnbildlicht und damit verschleiert.* Wir dürfen von einer außerordentlichen Meisterleistung des Autors sprechen!

Die Frage, ob es sich beim Passahfest um ein bis zur Aufzeichnung durch den Moseautor allmählich entwickeltes oder von einem interessierten Kreis für einen bestimmten Zweck bewußt geschaffenes und dem Volk befohlenes handelt, läßt sich nicht mit voller Sicherheit beantworten. Alle Stellen, die es er-

wähnen oder beschreiben, sind um der Rückdatierung willen eingeschoben worden und scheiden als Beweise für ein allmähliches Entstehen aus, wodurch aber nicht ausgeschlossen werden kann, daß es bei den „Kindern Israel“, die über zwei Jahrhunderte für die persischen Großkönige Besatzungsdienst in der Provinz Kanaan leisteten, alljährlich begangene Erinnerungstage an historische Ereignisse aus ihrer Geschichte ohne kultischen Einschlag gegeben hat. Was sich in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments darüber findet, nährt die Auffassung von der Einsetzung und Gestaltung aller israelitischen Feste seit Beginn der Regierung König Davids auf dem Verordnungswege, um durch die von einer einheitlichen Begehung ausgehenden massenpsychologischen Wirkung ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl und Volksbewußtsein entstehen zu lassen. Das verweist, wie schon angedeutet, auf die Zeit König Davids und die Entstehung des Alten Testaments, und es trägt nicht nur den Anschein, als habe der Moseautor durch seine allegorische Darstellung der Schicksalsnacht für Babylon dem Fest Inhalt und Gepräge gegeben. Es läßt sich nämlich nicht verkennen, daß alle Feierutensilien seine real aufgefaßten Allegoriebegriffe sind!

Durch diese Feststellungen scheiden sowohl Gott Kyros als derjenige, der dieses „sein Fest“ eingesetzt haben soll, und Mose und Aaron als seine Erfüllungsgehilfen als auch Babylon am 11. August 539 und der „Berg Sinai“ am 5. April -538 als Feierorte aus. Es zeigt sich wieder eindeutig, wie skrupellos die Namen dieser drei Persönlichkeiten mißbraucht worden sind, um gruppenegoistische Ziele zu erreichen. Wir haben auch zu bedenken, daß Aaron bereits im Jahre -538, Mose -537 und Kyros -529 starben, während das Fest vermutlich erst kurz nach der Vernichtung der Perserherrschaft in der Regierungszeit Davids, d.h. nach -332, „verordnet“ wurde.

8. Die Fortsetzung des Feldzuges bis Kanaan (-538/537)

a) Die Vorbereitungen für den Weitermarsch

Die vom Moseautor recht ausführlich geschilderte Gliederung des Heeres der „Kinder Israel“ gegen Ende des Winterlagers in der „Wüste Sinai“ stellte die Hauptvorbereitung für eine erfolgreiche Fortsetzung des Feldzuges im Jahre -538 in ein völlig unbekanntes Gebiet dar, die, wie wir sahen, sogar in der von da an verbindlichen Lagerordnung ihren Ausdruck fand. Diese wiederum bildete ein vorbereitendes Organisationsmittel für den reibungslosen Weitermarsch, für den die Reihenfolge der Heeresteile genau vorgeschrieben war. Nach 4. Mose 2 (S. 152ff; dazu Tabelle und Karte S. 155f) sollte das im Osten lagernde *Panier Juda,* das stärkste von allen, die Spitze übernehmen (V. 9). Ihm folgte das *Lager Ruben* (V. 16). „Mitten unter den Lagern“ trugen die

Leviten die „Hütte des Stifts“ (V. 17) und fuhren die sechs Materialwagen. Dahinter marschierte das *Panier Ephraim,* das schwächste von allen (V. 24), und die Nachhut bildete das zweitstärkste *„Gezelt und Panier“ Dan* (V. 31).

Gleichzeitig wurden die *Befehlssignale,* die mit zwei aus Silber getriebenen Blasinstrumenten, den *Drommeten,* erfolgten, für die Rast- und Lagerzeiten festgelegt, um „die Gemeinde zu berufen und wenn das Heer aufbrechen soll“ (10,1–10). Schlichtes Blasen mit beiden Instrumenten befahl „die ganze Gemeinde (= alle „Kinder Israel“, deren Anzahl demnach nicht sehr groß gewesen sein kann) vor die Tür der Hütte des Stifts“ (V. 3). Das gleiche schlichte Blasen mit nur einer Drommete rief „die Fürsten, die Obersten über die Tausende in Israel“, d.h. die Hauptleute der Kompanien, zum Befehlsempfang (V. 4), und jedes laute Drommeten, unter dem wir moduliertes Signalblasen zu verstehen haben, forderte ein Lager in der festgelegten Reihenfolge zum Aufbruch oder „Reisen“ auf (V. 5f).

Es trägt den Anschein, als seien bei den Kämpfen keine Blassignale üblich gewesen. Das in Vers 9 geforderte Drommeten fand, wie „wenn ihr in einen Streit ziehet in eurem Lande wider eure Feinde, die euch bedrängen“, eindeutig ausweist, erst in späterer Zeit und auch nur dann Anwendung, wenn der Gegner ins Land eingebrochen war und Truppenverstärkung angefordert werden mußte, doch da war das Drommetenblasen auch schon Bestandteil der Feiern und Feste geworden.

Aufschlußreich im Hinblick auf die allenthalben entgegentretende Tendenz ist die Bestimmung, daß „solch Blasen mit den Drommeten die Söhne Aarons, die Priester, tun sollen“ und es „ihr Recht sei ewiglich bei ihren Nachkommen“ (V. 8), wodurch die Befehlsgewalt über das Heer indirekt in die Hände der Führer der Leviten gelegt wurde.

Zu den Vorbereitungen dürfen wir schließlich auch als sanitäre Maßnahme die Einrichtung einer ständigen Krankensammelstelle zählen, die sich jeweils außerhalb des Heerlagers befand. Darüber finden wir in

4. Mose 5,2f und 3. Mose 13,46:

> 2. Gebiete den Kindern Israel, daß sie aus dem Lager tun alle Aussätzigen und alle, die Eiterflüsse haben, und die an Toten unrein geworden sind (d.h. sich irgendwie infiziert haben).
>
> 3. Beide, Mann und Weib, sollt ihr hinaustun vor das Lager, daß sie nicht ihr Lager verunreinigen (d.h. andere anstecken), darin ich unter ihnen wohne.
>
> 46. Und solange das Mal an ihm ist, soll er unrein sein, allein wohnen, und seine Wohnung soll außerhalb des Lagers sein.

b) Der Aufbruch vom Winterlager am „Berge Sinai“

Was die Marschroute des Heeres im Jahre -538 angeht, betreten wir zwar nicht geographisch, wohl aber topographisch weitgehend unsicheren Boden, wenngleich die Richtung des Weitermarsches und das Ziel gut bekannt sind. Hinsichtlich der genauen Lage der einzelnen Lagerplätze und Stellen besonderer Ereignisse sind wir zunächst noch auf Vermutungen angewiesen, weil die vorhandenen Karten nicht auch das Siedlungsbild jener Zeit enthalten. Obwohl jene sich auf die allgemeine Streckenangabe „Tagereise“ stützen, verbietet doch die Unkenntnis der an einem Tage zurückgelegten Strecke die Festlegung bestimmter und gesicherter Stellen. Wenn eine Händlerkarawane je Tagereise im Durchschnitt 25 bis 30 km bewältigte, so läßt sich diese Strecke, selbst wenn sie öfter zurückgelegt wurde, nicht ohne weiteres und allgemein auf das Heer übertragen, das nach der Einteilung nicht nur marschtäglich seine Zelte abbrechen und wieder aufbauen, sondern jeder Krieger sein „Lagergepäck“ auch selbst tragen mußte. Sogar für die „Wohnung“ des Königs standen nur Träger zur Verfügung. Es darf aber auch vermutet werden, daß man dann, wenn man einer Karawanenstraße folgte, ihre Raststationen, die ja Wasserstellen besaßen, in Anspruch nahm.

Es sind aber auch nicht so exakte Zeitangaben wie für das Jahr -539 möglich, denn für -538 nennt der Moseautor nur zwei mit Tag und Monat festgelegte Daten: die Aufbrüche des Heeres aus den Lagern Sinai und Kadesch. Von Sinai aus müssen wir die Zeitpunkte nach einigen allgemeinen Angaben zu ermitteln versuchen. Eine größere sowohl geographische als auch zeitliche Genauigkeit tritt erst wieder nach dem Verlassen des Lagers Kadesch entgegen, wo sich das Heer vor dem Marsch nach Kanaan einige Zeit aufgehalten hat.

Der Aufbruch des gesamten Heeres vom Lager Sinai erfolgte, da keine kriegerischen Auseinandersetzungen zu befürchten waren, streng nach Vorschrift. Darüber heißt es – unter Fortlassung der Namen der bereits in Kap. 7 b (2) genannten Panier- und Kompanieführer (S. 148) – in

4. Mose 10,11–28:

> 11. Am zwanzigsten Tage im zweiten Monat des zweiten Jahres erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses.
>
> 12. Und die Kinder Israel brachen auf und zogen aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb in der Wüste Pharan.
>
> 13. Es brachen aber auf die ersten (Der Aufbruch begann) nach dem Wort des HERRN durch Mose,
>
> 14. nämlich *das Panier des Lagers der Kinder* Juda *zog am ersten* mit ihrem Heer. . .
>
> 15. und . . . das Heer des Stammes der Kinder Isaschar . . .
>
> 16. und . . . das Heer des Stammes der Kinder Sebulon . . .
>
> 17. *Da zerlegte man die Wohnung und zogen die Kinder* Gerson *und* Merari *und trugen die Wohnung.*

18. *Danach zog das Panier des Lagers* R u b e n mit ihrem Heer. . .
19. und . . . das Heer des Stammes der Kinder S i m e o n . . .
20. und . . . das Heer des Stammes der Kinder G a d.
21. *Da zogen auch die* K a h a t h i t e n *und trugen das Heiligtum;* und jene richteten die Wohnung auf, bis diese nachkamen.
22. *Danach zog das Panier des Lagers der Kinder* E p h r a i m mit ihrem Heer. . .
23. und . . . das Heer des Stammes der Kinder M a n a s s e. . .
24. und . . . das Heer des Stammes der Kinder B e n j a m i n . . .
25. *Danach zog das Panier des Lagers der Kinder* D a n mit ihrem Heer, . . .
26. und . . . das Heer des Stammes der Kinder A s s e r;
27. und . . . das Heer des Stammes der Kinder N a p h t h a l i.
28. So zogen die Kinder Israel mit ihrem Heer.

1. *Der Aufbruch erfolgte am 11. Mai -538.* Wie er vor sich ging, vermögen wir uns einigermaßen vorzustellen. Während die Truppeneinheiten am frühen Morgen ihre Zelte abbrachen und für den Marsch bündelten, zerlegten auch die Leviten entsprechend den ihnen zugeteilten Aufgaben und Tätigkeiten die „Wohnung" mit allem Zubehör und packten, wie aus 4. Mose 4 eindeutig hervorgeht, die Traglasten in genau vorgeschriebener Weise (S. 162ff).

Der *Abmarsch* ging offenbar zügig und in relativ kurzer Zeit vonstatten. Der Zug der „Kinder Israel" wurde von der „Wolke", womit hier Mose mit seinem Stab gemeint ist, angeführt (V. 11–13 und 34). Diese Angabe wird aber durch „Und die Lade des Bundes des HERRN zog vor ihnen her" ergänzt (V. 33 und 35), was nichts weniger besagt, als daß auch das persische Hauptheer mit aufbrach und vor den „Kindern Israel" zog, denn dieses ist, wie wir später noch näher sehen werden, mit der *„Lade des Bundes des HERRN"* gemeint. Dazu gehörte das medische Kontingent (10,29–32), das später auch an den Kämpfen im westjordanischen Bereich teilnahm (Richter 1,16; 4,11 und 17).

Der Heerführung folgte das stärkste Panier (Bataillon) des Heeres mit seinen Teilen (Kompanien) Juda, Isaschar und Sebulon (s. die Tabelle S. 155). Dann kamen die Levitenabteilungen Gerson und Merari mit den Baumaterialien der „Wohnung" und des „Vorhofes", wovon die erstere alles aus Stoff und Fellen Gefertigte, die letztere alle hölzernen und metallenen Gegenstände transportierte. Sie mußten den neuen Rastplatz zuerst erreichen, weil sie bis zur Ankunft der an fünfter Stelle nach dem aus Ruben, Simeon und Gad bestehenden zweiten Panier mit dem gesamten Inventar ziehenden Kahathiten die „Wohnung" und den „Vorhof" aufgebaut haben mußten (V. 21). Danach marschierte das schwächste Panier aus Ephraim, Manasse und Benjamin, und den Schluß bildete das zweitstärkste aus Dan, Asser und Naphthali. Das „Königslager" wurde somit unter stärkstem militärischem Schutz fortgebracht.

Über die Dauer von Abbruch und Aufbau des Königslagers erfahren wir ebenso nichts wie über die Zeit, die üblicherweise für das Verlassen einer Lager-

stelle erforderlich war. Es muß alles verhältnismäßig rasch gegangen sein, was wiederum Rückschlüsse auf die Größe des Heeres zuläßt. Wenn wir bedenken, daß die tägliche Helligkeit im Mai 15 bis 16 Stunden dauert und während dieser Zeit eine streckenmäßig leider nicht bekannte „Tagereise" zurückgelegt werden mußte, dann kann es sich nur um eine relativ kleine Truppe gehandelt haben, mit der Kyros die Westgebiete des ehemaligen Chaldäerreiches erobern wollte. Zu dieser Annahme nötigt auch die Art des Vorgehens im Verlauf des weiteren Feldzugs, auf dem man Schwierigkeiten durch Verhandlungen, langsames Vorrücken und Umwege auszuschalten suchte.

2. Als das nächste Ziel des Feldzugs wird die *Wüste „Pharan"* angegeben, wo wiederum länger gerastet wurde (V. 12). Diese grenzte an die Wüste Sinai und muß im Hinblick auf Kanaan, das südsüdwestlich vom „Berge Sinai" in der Euphratschlinge lag, westlich von ihr und wiederum flußaufwärts auf der SW-Seite des Euphrats in Richtung auf Damaskus gesucht werden. Erwiesen sich bisher gewaltige langgestreckte (Haupt-)Wadis als Wüstengrenzen, so dürfen wir auch in diesem Fall das gleiche vermuten. Die Namen der Zwischenstationen auf dem Vormarsch vermögen wiederum keine unmittelbaren Hinweise zu geben, weil sie, sofern es sich wirklich um Orts- oder Lokalnamen handelt, nicht lokalisiert werden können, oder aber sich als vom Moseautor selbst geschaffene Bezeichnungen – wie z.B. „Lustgräber" – erweisen, die auf besondere Ereignisse hindeuten und deshalb auch der dortigen Bevölkerung nicht bekannt gewesen sind. Für den Weitermarsch in den ersten Tagen hat ohne jeden Zweifel der Lauf des stark gewundenen Euphrats die Wegstrecke bestimmt. Wir dürfen sogar, weil er bis zur Flußschlinge bei Jarna rund 120 km fast west-östlich fließt, als sicher annehmen, daß mehrere Tagereisen lang die auf dem Südufer nach Westen führende Straße benutzt wurde, denn dort reichen Steppe und Wüste stellenweise bis an sein Tal heran.

Wo aber lag das Grenzwadi zwischen Pharan und Sinai? So gewaltige und jeweils mehrere hundert Kilometer ins Land hineinreichende Wadis wie *al Ubaiyidh* zwischen Sur/Etham und Sin und *Hauran* zwischen Sin und Sinai gibt es auf der Südwestseite des Euphrats oberhalb der Schlinge von Jarna nicht mehr. Dort existieren im Grunde genommen nur zwei, die bei einer Länge um 200 Kilometer als grenzwürdig bezeichnet werden können: *Wadi el Khorr,* das rund 50 km euphratabwärts von Deir-ez-Zor, und *Wadi es Souab,* das in seinem Oberteil Wadi Sawab heißt und noch 40 km weiter flußabwärts das Euphrattal erreicht. Das typischere und in seinem Verlauf klarere von beiden ist das letztere, weshalb ich *das Wadi es Souab als die mögliche Grenze zwischen den Wüsten Sinai und Pharan* anspreche. *Die Sinai erstreckte sich zwischen Hauran und es Souab* keilförmig auf das höher gelegene Land zu, eine Form, die bei der im Norden abgerundeten arabischen Wüstentafel, von der die Wadis strahlenförmig herunterkommen und auseinanderlaufen, geographisch bedingt und somit natürlich ist. Die landinneren Grenzen der genannten Wüsten sind zwar unbe-

kannt, doch dürften es auch dort markante morphologische Gegebenheiten gewesen sein.

c) Verpflegungsschwierigkeiten im Perserheer

4. Mose 10,33 und Kap. 11:

10,33. Also zogen sie von dem Berge des HERRN drei Tagereisen, und die Lade des Bundes des HERRN zog vor ihnen her die drei Tagereisen, ihnen zu weisen, wo sie ruhen sollten.

Kapitel 11

1. Und da sich das Volk ungeduldig machte (sich über die Mühsal beklagte), gefiel es übel vor den Ohren des HERRN. Und als es der HERR hörte, ergrimmte sein Zorn, und zündete das Feuer des HERRN unter ihnen an; das verzehrte die äußersten Lager.

2. Da schrie das Volk zu Mose, und Mose bat den HERRN; da verschwand das Feuer.

3. Und man hieß die Stätte Thabeera (d.i. Brand), darum daß sich unter ihnen des HERRN Feuer angezündet hatte.

4. Das Pöbelvolk (Gesindel) aber unter ihnen war lüstern geworden (hatten lüsterne Begierden), und sie saßen und weinten samt den Kindern Israel und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben?

5. Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und der Kürbisse (Gurken), der Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs.

6. Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Man.

7. Es war aber das Man wie Koriandersamen und anzusehen wie Bedellion.

8. Und das Volk lief hin und her und sammelte und zerrieb es mit den Mühlen und stieß es in Mörsern und kochte es in Töpfen und machte sich Aschenkuchen daraus; und es hatte einen Geschmack wie ein Ölkuchen.

9. Und wenn des Nachts der Tau über das Lager fiel, so fiel das Man mit darauf.

10. Da nun Mose das Volk hörte weinen unter ihren Geschlechtern, einen jeglichen in seiner Hütte (seines Zeltes) Tür, da ergrimmte der Zorn des HERRN sehr, und Mose ward auch bange.

11. Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst?

12. Habe ich nun all das Volk empfangen oder geboren, daß du zu mir sagen magst: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern (zu-)geschworen hast?

13. Woher soll ich das Fleisch nehmen, das ich allem diesem Volk gebe? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch, daß wir essen!

14. Ich vermag alles das Volk nicht allein zu ertragen, denn es ist mir zu schwer.
15. Und willst du also mit mir tun, so erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen gefunden, daß ich nicht mein Unglück so sehen müsse.
16. Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, daß sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stifts und stelle die daselbst vor dich,
17. so will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen, daß du nicht allein tragest.
18. Und zum Volk sollst du sagen: Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset, denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRN gekommen, die ihr sprecht: Wer gibt uns Fleisch zu essen? denn es ging uns wohl in Ägypten. Darum wird euch der HERR Fleisch geben, daß ihr esset,
19. nicht einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang,
20. sondern einen Monat lang, bis daß es euch zur Nase ausgehe und euch ein Ekel sei, darum daß ihr den HERRN verworfen (verachtet) habt, der unter euch ist, und vor ihm geweint und gesagt: Warum sind wir aus Ägypten gegangen?
21. Und Mose sprach: Sechshunderttausend Mann Fußvolk ist es, darunter ich bin, und du sprichst: Ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monat lang!
22. Soll man Schafe und Rinder (Groß- und Kleinvieh) schlachten, daß es ihnen genug sei? Oder werden sich alle Fische des Meeres herzu versammeln, daß es ihnen genug sei?
23. Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRN verkürzt? Aber du sollst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht.
24. Da ging Mose heraus und sagte dem Volk des HERRN Worte und versammelte siebzig Männer unter den Ältesten des Volks und stellte sie um die Hütte her.
25. Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhte, weissagten sie und hörten nicht auf.
26. Es waren aber noch zwei Männer im Lager (zurück-)geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhte auf ihnen, denn sie waren auch angeschrieben und doch nicht hinausgegangen zu der Hütte, und sie weissagten im Lager.
27. Da lief ein Knabe hin und sagte es Mose an und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager.
28. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, Mose's Diener, den er erwählt hatte, und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen!
29. Aber Mose sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für mich? Wollte Gott, daß all das Volk des HERRN weissagte und der HERR seinen Geist über

sie gäbe (auf sie legte)!

30. Also sammelte sich Mose (ging Mose zurück) zum Lager mit den Ältesten Israels.

31. Da fuhr aus der Wind von dem HERRN und ließ Wachteln kommen vom Meer und streute sie über das Lager, hier eine Tagereise lang, da eine Tagereise lang um das Lager her, zwei Ellen hoch über die Erde.

32. Da machte sich das Volk auf denselben ganzen Tag und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag und sammelte Wachteln; und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Homer. Und sie hängten sie auf um das Lager her.

33. Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war und ehe es aufgezehrt war, da ergrimmte der Zorn des HERRN unter dem Volk, und schlug sie mit einer sehr großen Plage.

34. Daher heißt diese Stätte Lustgräber (Kibroth Hattaavah), darum daß man daselbst begrub das lüsterne Volk.

Bereits nach drei Tagereisen, d.h. am 13. Mai, die sich streckenmäßig leider nicht festlegen lassen, wurde die erste längere Rast eingelegt (10,33). Der Grund dafür waren die Schwierigkeiten in der Versorgung der Truppe mit Frischfleisch, die offensichtlich bereits am ersten Tage des Weitermarsches in Erscheinung traten. Das geht unmißverständlich aus Kapitel 11 hervor, dessen Verse 1–3 eine kurze Darstellung der Vorgänge von der Herrenseite enthalten, die aber ohne den detaillierten Bericht des Historikers, als der hier der Moseautor entgegentritt, nicht verständlich ist (V. 4–34). Deshalb auch erhielt diese Stelle zwei Namen: *Thabeera,* d.h. „Brand" im Sinne von Stätte einer vom König befohlenen militärischen Strafaktion („Der HERR zündete das Feuer des HERRN an"; V. 1), und *Kibroth Hattaavah* = Stätte der „Lustgräber" (V. 33), womit das Ergebnis der gewaltsamen Unterdrückung „des lüsternen Volkes" zum Ausdruck gebracht wird. Wir haben somit zu entallegorisieren, wenn wir das, was sich vom 14. Mai -538 ab im persischen Heer zugetragen hat, ermitteln und begreifen wollen.

Wie wir bereits aus 2. Mose 16 wissen, waren die nach der Unterwerfung Babyloniens dem persischen Heer zugeführten Wehrpflichtigen in die Truppenverpflegung aufgenommen worden, als in der Wüste Sin zum ersten Mal Versorgungsschwierigkeiten eingetreten waren, wobei sich die biblischen „Wachteln" und das „Man" als die täglich ausgegebenen Frischfleisch- und Brotgetreiderationen erwiesen. Diese zentrale Verpflegung hatte sich offenbar bis in die letzten Tage des Aufenthalts im Lager am „Berge Sinai" bewährt, denn wir hören über ein Dreivierteljahr hinweg nichts von irgendwelcher Unzufriedenheit, wie auch niemals über Trinkwassermangel geklagt wird. Nun aber erfahren wir von einem folgenschweren Aussetzen der Fleischzuteilung an die Truppeneinheiten, weil es weit und breit kein Schlachtvieh mehr gab (V. 4 und 13). Doch diese Situation scheint sich bereits einige Zeit vor dem Abmarsch aus dem Sinailager abgezeichnet zu haben, denn es ist kaum denkbar, daß sich das

Heer schon unmittelbar nach dem Aufbruch „ungeduldig“ über nur Man als Verpflegung gezeigt haben soll (V. 1 und 6).

Die Unruhe im Heer ging vom „Pöbelvolk“, das sind die dem siegreichen Perserkönig heerfolgepflichtig gewordenen Wehrfähigen des ehemaligen babylonischen Herrenvolkes (V. 4; s.a. 2. Mose 12,38), aus und hatte auch die „Kinder Israel“ ergriffen, die gemeinsam beratschlagten („weinten“), weil sie in Selbsthilfe zu ihren Fleischrationen zu gelangen gedachten (V. 4: „war lüstern geworden“). Man, d.h. Getreide für Brot und andere Mehlspeisen, das man sich offenbar trotz strengen Verbotes noch zusätzlich zur Heereszuteilung (V. 9) von der ansässigen Bevölkerung beschaffte (V. 8: „Und das Volk lief hin und her. . .“), gab es genug, aber nirgends Vieh, weil es im weiten Umkreis für die Truppe requiriert und schon aufgezehrt worden war.

Das meuterische eigenmächtige Vorgehen scheint so bedrohliche Ausmaße angenommen gehabt zu haben, daß sich Mose nicht mehr in der Lage sah, die Ordnung im Heer zu erhalten (V. 14), aber auch der König nicht tatenlos zusehen durfte (V. 10). Die ihm von Mose gemachten schweren Vorhaltungen lassen die ausweglose Situation erkennen, die zu drakonischen Maßnahmen herausforderte (V. 11–15). Ehe diese jedoch ergriffen werden sollten, mußte Mose – merkwürdigerweise wiederum – siebzig wie er gesinnte, im Heer einflußreiche und königstreue „Älteste Israels“ auswählen und diese „ältesten Männer“, worunter wir kampferfahrene Krieger, die am längsten zum Heer gehörten, zu verstehen haben, um seine „Hütte“ stellen (V. 16f und 24f), die dann, als des Königs „Wolke“ eintraf, mit dieser zusammen auf dessen Befehl („da der Geist auf ihnen ruhte“) die Strafaktionen solange betrieben, bis die Meuterei niedergeschlagen war, was biblisch: „sie weissagten und hörten nicht auf“, heißt (V. 25).

Die Verse 18–20 beinhalten keineswegs die Zusage, die Forderung nach Fleisch zu erfüllen, sondern die Androhung einer harten Bestrafung, wie wir es in ähnlicher Form noch heute kennen. Danach zu urteilen, muß eine sehr gefährliche Situation bestanden haben, weshalb dieses Aufbegehren gegen den König (V. 20: „daß ihr den HERRN verworfen habt“) und die Heeresdisziplin („vor ihm geweint. . .“) drakonische Strafmaßnahmen erforderlich machte. Sie bekamen – im übertragenen Sinne – „ihr Fleisch“!

Der Vergleich mit den Versorgungsverhältnissen im Chaldäerreich (V. 5) dokumentiert den krassen Unterschied zu der eingetretenen Lage, woraus wahrscheinlich außerdem entnommen werden darf, daß es noch an anderem fehlte. Auch Mose's Zweifelsfrage, wo die riesigen Verpflegungsmengen hergenommen werden sollten, besitzt nicht nur rhetorische Bedeutung (V. 21f). Sie läßt die Unmöglichkeit erkennen, der Situation anders als mit Gewalt Herr zu werden und die Disziplin bei weiterbestehendem Mangel aufrecht zu erhalten. „Ist denn die Hand des HERRN verkürzt“ und der Hinweis auf die Unverrückbarkeit seines Entschlusses (V. 23) lassen schon die Art der Strafaktion ahnen.

Aus der in den Versen 26–29 geschilderten Episode geht weiter hervor, daß es im Heer Männer gab, die ohne des Königs Befehl und Bevollmächtigung in seinem Sinne redeten und handelten („weissagten"), es ihrer aber, wie Mose's Stoßseufzer zu schließen gestattet (V. 29), viel zu wenig waren, um unerwünschte Erscheinungen im Heer zu verhindern.

Die Verse 31–33 müßten unverständlich bleiben, wenn wir ihren Wortlaut als bare Münze nehmen würden. Sie sind gründlich mißverstanden worden, da man die „Wachteln" als Vögel und das „Meer" als das Mittelländische auffaßte und deshalb an einen Westwind dachte. Nichts von alledem hat dabei eine Rolle gespielt, weil wir es wieder, wie schon aus der Übertreibung hervorgeht, mit Sinnbildbegriffen zu tun haben.

Durch das Austeilen von „Wachteln" in Rationen, die für eine Tagereise reichten, ihr anderthalb Tage dauerndes unbeherrschtes Einsammeln durch das Heer („Volk") und das gierige Verzehren des „Fleisches" werden – etwas unglücklich – die Vorgänge dargestellt, die als die „sehr große Plage", mit der der zornige HERR das Volk schlug, bezeichnet werden. Hierbei haben wir unter den „Wachteln" die vom König angeordneten und von seinem dafür eingesetzten Sonderkommando, der „Wolke", und den „siebzig ältesten Männern" ausgeführten Strafmaßnahmen und unter dem Einsammeln und hastigen Verzehren des „Fleisches" das Hinnehmenmüssen der Strafe durch die „äußersten Lager" (V. 1), d.h. der das Königslager in einer gewissen Entfernung umgebenden Kampftruppenpaniere, zu verstehen. Aus der ununterbrochen zwei Tage und eine Nacht dauernden Aktion läßt sich auf das erhebliche Ausmaß der Meuterei schließen, die für viele mit dem Tod endete.

Der Moseautor nannte diese Stätte der Rast, Meuterei und Bestrafungsaktion recht mißverständlich „Lustgräber" nach dem sichtbar gebliebenen Ergebnis der Wiederherstellung der Heeresdisziplin. Diese Vorgänge müßten sich nach den drei ersten Tagereisen am 14. und 15. Mai -538 (10,33) und noch auf der Südseite des Euphrats, möglicherweise 75 bis 90 Kilometer westlich des Winterlagers, abgespielt haben. Die genaue Stelle ist noch unbekannt.

d) Aufbegehren gegen Mose's Machtausübung in Hazeroth

4. Mose 11,35 und 12,1–16:

11,35. *Von den Lustgräbern* aber zog das Volk aus gen Hazeroth, und sie blieben in *Hazeroth.*

Kapitel 12

1. Und Mirjam und Aaron redeten wider Mose um seines Weibes willen, der Mohrin, die er genommen hatte, darum daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte,

2. und sprachen: Redet denn der HERR allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns? Und der HERR hörte es.

3. Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden.

4. Und plötzlich sprach der HERR zu Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Gehet heraus, ihr drei, zu der Hütte des Stifts. Und sie gingen alle drei heraus.

5. Da kam der HERR hernieder in der Wolkensäule und trat in der Hütte Tür und rief Aaron und Mirjam; und sie gingen beide hinaus.

6. Und er sprach: Höret meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet des HERRN, so will ich mich kundmachen in einem Gesicht oder will mit ihm reden in einem Traum.

7. Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist.

8. Mündlich rede ich mit ihm, und er sieht den HERRN in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse. Warum habt ihr euch denn nicht gefürchtet, wider meinen Knecht Mose zu reden?

9. Und der Zorn des HERRN ergrimmte über sie, und er wandte sich weg;

10. dazu die Wolke wich auch von der Hütte. Und siehe, da war Mirjam aussätzig wie der Schnee. Und Aaron wandte sich zu Mirjam und wird gewahr, daß sie aussätzig ist,

11. und sprach zu Mose: Ach, mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, mit der wir töricht getan und uns versündigt haben,

12. daß diese nicht sei wie ein Totes, das von seiner Mutter Leibe kommt und ist schon die Hälfte seines Fleisches gefressen.

13. Mose aber schrie zu dem HERRN und sprach: Ach Gott, heile sie!

14. Der HERR sprach zu Mose: Wenn ihr Vater ihr ins Angesicht gespieen hätte, sollte sie nicht sieben Tage sich schämen? Laß sie verschließen sieben Tage außerhalb des Lagers; danach laß sie wieder aufnehmen.

15. Also ward Mirjam sieben Tage verschlossen außerhalb des Lagers. Und das Volk zog nicht weiter, bis Mirjam aufgenommen ward.

16. Danach zog das Volk *von Hazeroth* und lagerte sich *in die Wüste Pharan.*

Nach einem vermutlich vier- bis fünftägigen Aufenthalt an der Stätte „Thabeera“ bzw. der „Lustgräber“ zog die Truppe in westlicher Richtung weiter nach *Hazeroth* als nächstem Tagesziel, dessen Lage und Entfernung wir ebenfalls nicht kennen. Dort dauerte die Rast mindestens acht Tage (V. 15f), während denen „Mirjam“ ihre Strafe des „Verschließens“ verbüßen mußte. Welcher Art sie war, erfahren wir jedoch nicht.

Waren während des vorhergegangenen Aufenthalts die Unruhen wegen der Verpflegungsschwierigkeiten unnachsichtig niedergeschlagen worden, so hatte der König hier Unstimmigkeiten anderer Art aus dem Wege zu räumen. Als Ursache wird angegeben, daß Aaron und Mirjam „wider Mose redeten, . . . darum daß er eine Mohrin (Kuschitin) zum Weibe genommen hatte“ (V. 1). Doch schon Vers 2 beweist, daß mit dem „Weib“ weder eine Ehefrau noch ein Land, sondern nur die Macht gemeint sein kann, wobei nicht Mohrin, sondern ihre

dunkle Hautfarbe – schwarz symbolisiert das Geheime und Unerwartete – auf angenommene unrechtmäßige Eigenmächtigkeiten schließen läßt.

Hier geht es um M o s e s *Machtstellung* über die ihm untergebenen Truppenführer. Nach der Meuterei ihrer Einheiten hatte er offenbar gegenüber Aaron und seinem aus den zwölf Obersten (Hauptleuten) der Kompanien bestehenden Führungsstab, der eindeutig mit „Aarons Schwester Mirjam" gemeint ist, die Zügel sehr straff angezogen, wogegen diese sich wehrten, was mit der Frage, ob der König nicht auch sie und nicht nur Mose zur Kriegsführung brauche (V. 2), zum Ausdruck gebracht wird. Sie wurden deshalb zu Kyros befohlen, der zur Bekundung seines uneingeschränkten Vertrauens zu Mose und zur Stärkung seiner Stellung (V. 6–8) „Mirjam", nicht aber Aaron mit „Aussatz" bestrafte (V. 10).

Mit dieser Krankheit wird umschrieben, daß diese Kompanieführer genau wie Kranke (S. 173) an eine Stelle außerhalb des Lagers gebracht wurden, um dort die siebentägige Strafe zu verbüßen. Um was es im einzelnen bei dieser „Unterredung" beim König ging und welcher Art die Strafe war, erfahren wir leider nicht.

Unvermittelt, erstmalig und ohne jede nähere Erklärung kommt „M i r j a m", worunter nach der wörtlichen Auffassung von 4. Mose 26,59 die Schwester von Mose und Aaron verstanden werden muß, ins militärische Spiel, was insofern auffällig und außergewöhnlich ist, als es für Frauen, selbst wenn sie die Ehefrauen und Töchter von Königen waren, auf Feldzügen keine Betätigungsmöglichkeiten gab. Treten sie dennoch entgegen, dann stellen sie durchweg Allegorisierungsmittel mit festgelegten Bedeutungen dar.

Hierbei kommt uns 2. Mose 4,25 zuhilfe. Mußten wir dort unter Z i p p o r a den Allegorienamen des medischen Kontingents verstehen, das für den Feldzug gegen Babylon aufgeboten und von Mose dem Perserkönig zugeführt worden war. (Bd.II, 438ff), so hier unter Aarons *„Schwester Mirjam" den aus den zwölf mehrmals namentlich erwähnten Bataillons- und Kompanieführern gebildeten Führungsstab,* der Aaron zur Seite stand und deshalb als seine Schwester bezeichnet wurde.

Zu dieser Auffassung zwingen außerdem die Angaben, daß allein Mirjam „aussätzig" wurde, d.h. beim König in Ungnade fiel, nur sie eine siebentägige, ihrer Art nach unbekannte Strafe außerhalb des Heerlagers verbüßen mußte und deshalb das ganze Heer nicht weitermarschieren konnte (V. 15).

Aaron traf anscheinend nur ein Verweis. Er entschuldigte sich danach bei seinem Bruder Mose wegen ihres „törichten Handelns und Versündigens" und bat dabei gleichzeitig um die Begnadigung der Bestraften (V. 11f). Im Hinblick auf die Fortsetzung des Feldzuges mußte zwangsläufig auch Mose daran interessiert sein, die großkönigliche Ungnade in die befristete „heilende" Strafe umwandeln zu lassen (V. 13). Deshalb befahl der König schließlich, weil er „ihr" wie ein Vater hätte „ins Gesicht speien" müssen, eine „siebentägige Ver-

schließung außerhalb des Lagers" (V. 14f), über deren Verlauf wir höchstens Vermutungen anzustellen vermöchten.

Über die Mehrstufigkeit der Militär-Hierarchie ist bereits oben ausführlich gesprochen worden (S. 159f). Unmittelbar mit dem König kam nur Mose in Berührung (V. 7f); alle übrigen, auch die „Propheten des Herrn" (V. 6), die andere Bibelstellen als Gesandte, Botschafter, Propagandisten usw. ausweisen, erhielten ihre Weisungen und Befehle von nachgeordneten Stellen: militärisch von Mose oder Aaron, politisch von der „Wolke" oder „dem Himmel", d.h. den hohen Bediensteten im königlichen Gefolge, wobei Gnade und Ungnade dicht beieinander wohnten.

e) Der Marsch nach Kadesch am Westrande der Wüste Pharan/Zin

(1) Die Marschstrecke durch das heutige Syrien

Nach *Hazeroth* verließ das Heer die *„Wüste Sinai"*, deren Westgrenze wir im *Wadi Souab* vermuten, und zog durch die *Wüste Pharan nach Kadesch* (Kades; Kap. 13,26). Obwohl es in 12,16 nur lakonisch heißt: „Danach zog das Volk von Hazeroth und lagerte sich in die Wüste Pharan", so erfahren wir doch aus dem 33. Kapitel des gleichen Buches, daß Kadesch von dort aus die 19. Etappe war und auf der Marschstrecke in Rithma, Rimmon-Perez, Libna, Rissa, Kehelatha, im Gebirge Sepher, in Harada, Makheloth, Thahat, Tharah, Mithka, Hasmona, Moseroth, Bne-Jaakan, Horgidgad, Jotbatha, Abrona und Ezeon-Geber gerastet wurde (V. 18–36; s. S. 15f).

Keine dieser Raststellen wird als in der Wüste gelegen angegeben. Das läßt annehmen, daß sich das Heer zwar nach wie vor im Grenzbereich, aber doch noch auf dem Südrand des sogenannten „Fruchtbaren Halbmonds", der sich in einem nach Norden gerichteten Bogen um die Syrische Wüste herumschwingt, bewegte. Wir hören auch nichts von Verpflegungs- und Trinkwasserschwierigkeiten, was in die gleiche Richtung weist. Dabei ist zunächst der Euphrat solange, wie sich sein Lauf in west-östlicher Richtung erstreckt, Wegweiser gewesen. Dann aber mußte er, der von Nordwesten herunterkommt, nach Westen zu verlassen werden.

Das Ziel war „Kanaan", das man so schnell wie möglich zu erreichen gedachte, ohne allerdings die Schwierigkeiten und Hindernisse voraussehen zu können, die unterwegs auftreten würden. Die erste längere und, wie es scheint, nicht freiwillige Rast wurde in der Wüste Pharan/Zin bei Kadesch eingelegt, das, wie wir sehen werden, relativ schnell erreicht wurde. Von den genannten Etappen ist bisher keine unter den damaligen Namen bekannt. Der Vormarsch führte aber eindeutig durch das Gebiet des um -1700 vom Babylonischen König Hammurabi (-1729–1681) zerstörten Reiches Mari, dessen Hauptstadt Mari nur wenige Kilometer von Abou Kemal entfernt euphrataufwärts lag und von

französischen Archäologen in den Wintermonaten der Jahre von +1933 bis 1939 ausgegraben wurde. Durch die fast 24000 Keilschrifttafeln sind zahlreiche Namen von Siedlungen überliefert worden, unter denen sich auch Tharah befindet, das mit dem der Etappenliste identisch sein könnte. Es müßte dann westlich von Mari, aber auch von Palmyra, dem biblischen Thadmor (2. Chron. 8,4), gelegen haben.

Wesentlich bessere Vorstellungen vermögen wir uns über die ungefähre Lage von *Kadesch (Kades) in der Wüste Pharan/Zin* zu machen. Hierfür kommt uns die exakte geographische Angabe *„Berg Hor"* zuhilfe, der sich an Hand der Grenzbeschreibung als der *Dschebel Ed-Druz oder Hauran* erwies und in 5. Mose 1,7 und 19 „Gebirge der Amoriter" heißt (s. Bd. I, 81).

Was *Ezeon-Geber,* die letzte Etappe vor Kadesch, betrifft, so scheint der Widerspruch in 1. Kön. 9,26 einen Hinweis auf seine Lage zu geben, abgesehen davon, daß wieder eine Übertragung im Rahmen der Bereichevertauschung vorliegt. Dort heißt es: „Und Salomo machte auch Schiffe zu Ezeon-Geber, das bei Eloth liegt am Ufer des Schilfmeeres im Lande der Edomiter". Wie wir bereits wissen, lag das Land *Edom östlich des Dschebel Ed-Druz* und hat auf keinen Fall bis Elath an der Nordspitze des Golfes von Akaba gereicht (s.S. 213f). Das belegt eindeutig 4. Mose 21,4: „Da zogen sie von dem Berge Hor auf dem Wege gegen das Schilfmeer, daß sie um der Edomiter Land hinzogen. . .". Andererseits wächst nirgendwo auf der Erde an einem Salzmeer, wozu auch der Golf von Akaba als Teil des Roten Meeres gehört, Schilf. Das tritt nur an Ufern verschlammter Flüsse und Süßwasserseen auf. Somit müßte die gesuchte Siedlung an oder in der Nähe eines solchen gelegen haben. Nach der mir zur Verfügung stehenden Karte käme dafür nur der *Bahret Hijjane* in Frage, der rund 40 km O Damaskus und 70 km N Berg Hor liegt. Die Richtigkeit der Lokalisierung dieses Ezeon-Geber – in 5. Mose 2,8 ist das am Roten Meer gemeint! – vorausgesetzt, befand sich das *Lager Kadesch in der Wüste Zin oder Pharan zwischen diesem See und dem „Berge Hor" am Rande des heute etwas dichter besiedelten Gebietes von Tell Khaldiye* (ca. 35 km N Berg Hor) im amalektischen Grenzbereich und nur um 20 km östlich der Grenze des Königreichs Basan, was einige noch zu besprechende Vorgänge begreiflich macht.

Die Lage des *„Berges Sinai"* in jener Euphratschlinge, der im 5. Mose fortgesetzt fälschlich „Horeb" genannt wird, und des *„Berges Hor"* SSO von Damaskus zwingt, selbst wenn die zwanzig genannten Zwischenstationen im einzelnen nicht lokalisierbar sein sollten, zu der *Überzeugung, daß das persische Heer die alte, vom Persischen Golf nach den Mittelmeerländern und Ägypten führende Handelsstraße benutzte,* die lange am Euphrat an seiner Südseite entlang führte. An ihr lagen viele Siedlungen, Oasen und sonstige Wasserstellen, auf die manche der zahlreichen Ruinen hinweisen dürften. Heute folgt ihr auf weite Strecke die Erdölrohrleitung der Iraq Petroleum Company.

Auf diese Weise sind wir an Hand der Karten 1:500000 (World; Blätter 427 A: Deir-Ez-Zor, 426 B: Hama und 426 C: Damaskus) in der Lage, die ver-

mutete Vormarschstrecke in großen Zügen zu kennzeichnen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Feststellungen dürfte etwa wie folgt gezogen worden sein:

Aus der *Euphratschlinge von Jarna mit dem Hügel „Berg Sinai“* (670 Fuß = 204 m; 34° 19′ N 42° 19′ O) auf dem Südufer des Euphrats entlang bis *Abou Kemal* (ca. 125 km W Jarna), wo der Fluß verlassen wird, nach Westen zu das *Wadi Ratqa* entlang der Straße auf seiner Nordseite aufwärts. Etwa 55 km W Abou Kemal quert diese das *Wadi es Souab,* das nach den indirekten biblischen Angaben die Grenze zwischen den Wüsten Sinai und Zin/Pharan gewesen sein muß. Danach berührt dieser alte Handelsweg mehrere größere Wasserstellen, so *Bir Oumm Rabba* (140 km W Abou Kemal), *Bir Hajal* (27 km W Oumm Rabba) und *Bir Mounbateh* (27 km W Hajal), und erreicht den Straßenknotenpunkt *Palmyra* (48 km W Mounbateh). Diese Stadt liegt unmittelbar östlich des einzigen Zugangs in das sich weit nach SSW erstreckende gewaltige muldenartig geweitete *Wadi el Kebir,* wobei eine Bodenschwelle, die Bestandteil der dort in Einzelberge aufgelösten Bergkette ist, gequert werden muß. Diese von Jebel el Khneizir im SW von Palmyra bis zum Jebel es Satih im NO von ihm reichende, in der Mitte sehr niedrige Mittelgebirgskette spreche ich als das *Gebirge Sepher* an. Unter dem in 5. Mose 1,2 genannten *„Gebirge Seir“,* in das das Heer nach „elf Tagereisen von Horeb“ (= Sinai) kam, haben wir dann folgerichtig das gesamte von dieser Stelle bis Dmeir durchzogene, aus mehreren parallelen Ketten bestehende und im NW über 2500 m aufragende Gebirge zu verstehen.

Nun folgen wir auf der Südflanke dieses großen Wadis der südlichen der beiden nach Damaskus führenden Straßen, die an zahlreichen Siedlungsruinen, darunter dem zerstörten Fort *Quasr el Hair* (65 km WSW Palmyra), und vielen Wasserstellen (Biar) vorbeiführt, über *Qariateine* (ca. 100 km WSW Palmyra) und *Bir Rhadir* (18 km SW Qariateine) bis zu dem tief eingeschnittenen *paßähnlichen Übergang* zwischen dem nordwestlich bis 1850 m (6070 Fuß) aufragenden Dschebel Deir Aatiye und der südöstlichen bis 1349 m (4426 Fuß) hohen Bergkette aufwärts, von dort abwärts über *Jairoud* (66 km SW Qariateine; 52 km NO Damaskus), *Rouhaibe* und *Dmeir* (19 km S Jairoud) zu dem ovalen, sich von N nach S erstreckenden abflußlosen *Becken von Aateibe* (dieses rd. 28 km O Damaskus) mit dem salzigen *Bahr el Aateibe* in seinem Norden und dem Süßwasser-*Bahret Hijjane* im Süden (35 km SO Damaskus), wahrscheinlich auf dessen besiedeltem Westrand südwärts über *Harrane el Aouamid, Jdaidet el Khass* und *Hijjane* (28 km SO Damaskus) an dem nach ihm benannten *Bahret,* in dessen Nähe ich *Ezeon-Geber* vermute, vorbei und über *Kholkhole* (25 km S Bahret Hijjane) zum Rande des zum Ed-Druz-Gebirge ansteigenden und bei *Tell Khaldiye* (65 km SSO Damaskus; 37 km N Berg Hor) beginnenden, heute relativ dicht besiedelten Bereiches, wo die Voraussetzungen für einen etwa halbmonatigen Zwangsaufenthalt des damaligen Perserheeres und der Verbleib des Königslagers und Hauptquartiers gegeben gewesen sein dürften.

Das Lager befand sich nach 4. Mose 13,26 „in der Wüste Pharan gen Kadesch", d.h. in dessen Nähe, aber noch außerhalb des Bauernlandes, und es wäre zu prüfen, ob wir in *Khaldiye* wegen der Namensähnlichkeit nicht überhaupt den im Laufe der Jahrtausende veränderten Ortsnamen vor uns haben.

(2) Die Dauer des Vormarsches bis Kadesch

Wie schon für einige vorhergegangene Ereignisse, so stehen uns auch zur Beantwortung der Fragen, wie lange das Heer *vom „Berge Sinai"* in jener Euphratschlinge (34°19′ N 42°19′ O) *bis zum Lager* in der Nähe von *Tell Khaldiye* am Nordabhang des Dschebel Ed-Druz oder Hauran (33° N 36°39′ O), der in 5. Mose 1,7 und 19f „Gebirge der Amoriter" heißt, unterwegs war und welche Zeit es sich dort aufhielt, einige Angaben zur Verfügung, die es gestatten, die Zeiten auszurechnen. Die direkte Entfernung beider Stellen voneinander beträgt als Luftlinie gemessen 545 km; die durch einen großen Bogen und viele Windungen der Route bestimmte wirkliche Strecke dagegen muß mit um 700 km angenommen werden.

Der Abmarsch erfolgte am 11. Mai -538. Über die Ankunft bei Kadesch erfahren wir nichts. In *4. Mose 20,1* heißt es nur: „Und die Kinder Israel kamen mit der ganzen Gemeinde in die Wüste Zin im ersten Monat, und das Volk lag zu Kades". Dieses „im ersten Monat" auf das Eintreffen dort beziehen zu wollen, verbietet die große Entfernung. Deshalb kann darunter nur verstanden werden, daß an einem nicht genannten Tage im ersten Monat des fortgesetzten Feldzuges die Wüste Sinai verlassen, von da an in der westlich benachbarten Pharan weitermarschiert und erst im zweiten Monat bei Kadesch gelagert wurde.

Bis *Rithma* kam die Truppe nur langsam vorwärts. Bereits nach den ersten – offenbar unmittelbar aufeinanderfolgenden – drei Tagereisen (bis 13. Mai) mußte die bei den als Zeugen dafür zurückgelassenen „Lustgräbern" ausgebrochene Meuterei niedergeschlagen werden. Das beanspruchte zwei Tage und eine Nacht, wohinzu wir noch einen weiteren Tag für das Begraben der Toten rechnen müssen. Deshalb wurde der Marsch im günstigsten Fall am 7. Tage nach dem Aufbruch von Sinai nach Hazeroth fortgesetzt (17. Mai). Dort erfolgte die Bestrafung der Kompanieführer mit siebentägiger „Verschließung außerhalb des Lagers" (bis 24. Mai), so daß Rithma nicht eher als am 25. Mai erreicht werden konnte.

Wie wohl aus der bloßen Aufzählung der Raststellen von Hazeroth ab gefolgert werden darf, verlief der Weitermarsch bis zum Lager bei Kadesch in programmatischer Regelmäßigkeit ohne Feindberührung und sonstige Hindernisse rasch und zügig. Hauptsächlich gab es offensichtlich infolge der beiden Strafaktionen keine mehrtägigen Zwangsaufenthalte mehr, über die der Autor nach seiner Gewohnheit bestimmt berichtet hätte.

Werten wir die stereotypen Feststellungen in dem Verzeichnis der Lagerstätten in 4. Mose 33 „von. . . zogen sie aus" als im allgemeinen nur einen, aus seltener Notwendigkeit auch wohl einmal als zwei aufeinanderfolgende „Reisetage", deren Ziele jeweils durch die Lage der nächsten Karawanenstationen der alten Handelsstraße vorbestimmt waren, und „lagerten sich in. . ." als einen ganzen Rasttag, dann hätte das Heer von Hazeroth bis zum Erreichen von Kadesch mindestens 19 Marsch- und insgesamt 18 Rasttage gebraucht. Das aber heißt, da die Raststationen an einer Handelsstraße im Durchschnitt in 25 bis 30 km Entfernung aufeinander folgten, daß in den rund 40 Tagen zwischen 550 und 600 Kilometer zurückgelegt wurden, eine Strecke, die, wenn wir die vier Tagereisen vom Berge Sinai bis Hazeroth hinzurechnen, durchaus mit der von uns geschätzten übereinstimmt. Damit bestünde, die Richtigkeit dieser Überlegungen, die durch einige biblische Angaben gestützt werden, vorausgesetzt, die Möglichkeit, die ungefähre Lage jener Raststellen zu ermitteln, falls die der alten Handelsstraße nicht noch durch Ruinen und Wasserstellen oder aber durch die Forschung bekannt sind.

Wenn auch die einzelnen Stellen nicht gleich weit voneinander entfernt lagen, so vermögen wir doch an Hand der Entfernungen von einer sicher bekannnten aus die ungefähren Tage zu ermitteln, wann das Heer dort eintraf und Rast hielt. *Da Hazeroth um den 25. Mai verlassen wurde und wir als Zeitbedarf bis Kadesch rund 40 Tage ansetzen dürfen, schlug das Heer seine Zelte dort um den 3. Juli -538 auf.* Der Marsch hätte somit um 54 Tage oder rund acht Wochen gedauert.

(3) Die Erkundung „Kanaans"

4. Mose 13,1–3 und 17–26:

1. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2. Sende Männer aus, die das Land Kanaan erkunden, das ich den Kindern Israel geben will, aus jeglichem Stamm ihrer Väter einen vornehmen Mann.

3. Mose, der sandte sie aus der Wüste Pharan nach dem Wort (Befehl) des HERRN, die alle vornehme Männer (Häupter) waren unter den Kindern Israel.

4.–16.: Namen und Stämme der zur Erkundung Ausgesandten.

17. Da sie nun Mose sandte, das Land Kanaan zu erkunden, sprach er zu ihnen: Ziehet hinauf ins Mittagsland und geht auf das Gebirge

18. und besehet das Land, wie es ist, und das Volk, das darin wohnt, ob's stark oder schwach, wenig oder viel ist;

19. und was es für ein Land ist, darin sie wohnen, ob's gut oder böse sei; und was es für Städte sind, darin sie wohnen;

20. und was es für Land sei, ob's fett oder mager sei und ob Bäume darin sind oder nicht. Seid getrost und nehmet die Früchte des Landes. Es war

aber eben um die Zeit der ersten Weintrauben.

21. Sie gingen hinauf und erkundeten das Land von der Wüste Zin bis gen Rehob, da man gen Hamath geht.

22. Sie gingen auch hinauf ins Mittagsland und kamen bis gen Hebron; da waren Ahiman, Sesai und Thalmai, die Kinder Enaks. Hebron aber war sieben Jahre gebaut vor Zoan in Ägypten.

23. Und sie kamen bis an den Bach Eskol (d.i. Traube) und schnitten daselbst eine Rebe ab mit einer Weintraube und ließen sie zwei auf einem Stecken tragen, dazu auch Granatäpfel und Feigen.

24. Der Ort heißt Bach Eskol um der Traube willen, die die Kinder Israel daselbst abschnitten.

25. Und sie kehrten zurück, als sie das Land erkundet hatten, nach vierzig Tagen,

26. gingen hin und kamen zu Mose und Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel in der Wüste Pharan gen Kades und sagten ihnen wieder und der ganzen Gemeinde, wie es stände, und ließen sie die Früchte des Landes sehen.

Wie wir schon mehrfach andeuteten, waren weder der persischen Heerführung noch den „Kindern Israel" als den im Exil geborenen Nachkommen derer, die Jahrzehnte vorher von Nebukadnezar nach Babylonien zwangsumgesiedelt worden waren, die bestehenden Verhältnisse in Kanaan bekannt. Das machte eine Erkundung von Land und Leuten erforderlich (V. 17–20), um an Hand des Ergebnisses militärische Entscheidungen treffen zu können (V. 18). Deshalb betraute Mose auf Befehl des Königs zwölf „angesehene Männer (Fürsten)", d.h. aus jeder Kompanie einen, mit dieser wichtigen Aufgabe und schickte sie nicht erst nach dem Eintreffen im Lager bei Kadesch ab, wie es widersprüchlich und völlig unzuverlässig in 5. Mose 1,22 heißt, sondern bereits einige Tage nach dem Erreichen der Wüste Pharan.

Die in den Versen 2,21 und 22 enthaltenen geographischen Angaben Wüste Zin = Pharan, Rehob, Mittagsland (= Südland) und Hebron reichen vollständig aus, um den Reiseweg rekonstruieren und kartenmäßig festlegen zu können. Es gibt da keine Lokalisierungsschwierigkeiten und Zweifel mehr, vor denen seither die Theologen deshalb stehen mußten, weil sie den Allegoriecharakter der Darstellung nicht erkannten und an Ägypten als Auszugsland, dem Sinaigebirge und letztlich sogar voneinander getrennten Wüsten Pharan und Zin südlich und nördlich des heutigen Kadesch-Barnea in Südpalästina festhielten („Atlas zur Bibel"; Karte 3), obwohl mehrere biblische Hinweise, so insbesondere auf das Amoritergebirge, unmißverständlich gewesen sind. Da nun aber die Wüste Zin/Pharan eindeutig – von Palästina her gesehen – im Bereich zwischen Damaskus und dem Nordteil des Dschebel Ed-Druz begann und sich nach NO bis zum Euphrat erstreckte, somit also das Heer und die Kundschafter aus dieser Richtung kamen, erwiesen sich die geographischen Angaben als logisch und einwandfrei. Für beide gab es keine andere Möglichkeit, als der *alten Handelsstraße* zu folgen, die von *Abou Kemal am Euphrat* über *Palmyra, Qariateine,*

Jairoud, wo das Heer nach Süden abbog, *Damaskus, Qnaitra* (60 km SW Damaskus), den *oberen Jordan* zwischen den Seen Hula und Genezareth, *Safad* (35 km SW Qnaitra) und *Tell el Garbi, dem ehemaligen Rehob*, nach der Hafenstadt *Akko* (Accre) am Mittelländischen Meer führte.

Von dieser Straße zweigte in *Rehob* eine Art *Verbindungsstraße* zwischen der genannten Ost-West-Handelsstraße und der Nord-Süd verlaufenden Küstenstraße ab, die *nach Nazareth* führte und dort auf die von *Damaskus* herkommende, über *Tiberias* am See Genezareth, *Nazareth, Nablus* (= Sichem), *Jerusalem* und *Hebron nach Ägypten* führende Handelsstraße traf, die die Kundschafter auf schon westjordanischem Gebiet vor Safad in westlicher Richtung verlassen hatten. Sie gingen bis zum *Bach bzw. Tal Eskol* in der Nähe von Hebron, das gemäß dem Wortlaut von Vers 23 ägyptischer Oberhoheit unterstand. In jenem Tal kehrten sie um. Welchen Weg sie nach Kadesch einschlugen (V. 26), erfahren wir nicht. Wir dürfen aber wohl vermuten, daß sie den kürzesten nach NO wählten, der westjordanisch über *Jerusalem* und *Jericho*, ostjordanisch möglicherweise über die heutigen Orte *Amman* (damals Rabba), *Zarqa* (ca. 20 km NO Amman), *Bosra Ech Cham* (62 km NO Zarqa), *Soueida* (22 km N Bosra) und *Chabba* (17 km NNO Soueida), also durch die östlichen Grenzbereiche dieser Landkreise, führte.

Überblicken wir die Gesamtstrecke der Erkundungsreise einschließlich ihres vermuteten ostjordanischen Teils, dann zeigt sich, daß sie außer durch „Ruben" östlich des Toten Meeres durch alle Landkreise der zu diesem Zeitpunkt erst geplanten Provinz Kanaan ging (s.d. Karte der Landkreise). Der Hinweg führte durch den Nordwestteil von *Ost-Manasse*, den Südteil des Nachbarlandes *Hamath* (heute Kama: 35°8′ N 36°45′ O), *Naphthali* mit Safad (32°58′ N 35°30′ O), *Asser* mit Rehob (= Tell el Garbi: 32°55′ N 35°9′ O), *Sebulon* mit Nazareth (32°42′ N 35°17′ O), *Isaschar* mit Jenin (27 km S Nazareth), *West-Manasse* mit Nablus (ehem. Sichem: 27 km S Jenin), *Ephraim* mit Sawiya (15 km S Nablus), *Benjamin* mit Jerusalem, *Juda* mit dem Bereich von Hebron (dieses 30 km SSW Jerusalem), der Rückweg wahrscheinlich über Jericho (23 km ONO Jerusalem) und den Jordan, das ostjordanische *Gad* mit Amman (70 km ONO Jerusalem) und schließlich noch einmal *Ost-Manasse* auf der Westseite des Dschebel Ed-Druz.

Die Bewältigung dieser wesentlich längeren Strecke als der des Heeres innerhalb von 40 Tagen findet ihre natürliche Erklärung darin, daß die Kundschafter nur eine kleine Gruppe interessierter Personen darstellten, die mit leichtem Gepäck reisten und entscheidend weniger Rasttage einlegten. Wann sie zum Heer zurückkamen, wissen wir nicht. Eindeutig steht jedoch nach Vers 26 fest, daß es da schon das Lager bei Kadesch bezogen hatte. Es muß, wie wir noch sehen werden, *mehrere Tage vor dem 19. Juli* gewesen sein. Nehmen wir dafür den 10. Juli an, dann hieße dies, daß die Erkundungsreise um den 1. Juni in der Gegend von Palmyra begonnen worden wäre. Wenn man auch Gewißheit darüber erhalten wollte, welche wirtschaftlichen Verhältnisse die „Kinder Israel", die

doch im Lande bleiben sollten, antreffen würden, so erweist doch die Reisestrecke, daß die Erkundung in erster Linie die Frage beantworten sollte, von woher Kanaan am leichtesten anzugreifen und zu erobern sei.

Ehe wir uns näher mit dem Erkundungsergebnis und seinen Folgen befassen, sei kurz auf einiges eingegangen, das der Klärung bedarf. So treffen wir mehrfach auf die Formel „da man gen Hamath geht" (V. 21). Hierbei haben wir es nicht mit einem Hinweis auf den Verlauf einer Straße oder eine Richtung, die nach dem genannten Lande führt, zu tun, sondern mit der speziellen Kennzeichnung eines Gebietes als Grenzbereich zu dem anderen Lande oder Reiche, das in diesem Fall Hamath (heute Hama) war.

Unverständlich muß auch Vers 22 bleiben, wenn man die bildliche Bedeutung von *„bauen"* nicht kennt. Dieser Begriff tritt sehr häufig im Zusammenhang mit der Eroberung der Siedlungen des Westjordanlandes entgegen und weist stets auf die *Inbesitznahme einer Ortschaft* infolge einer zumeist mit Vertreibung oder Vernichtung der Einwohner verknüpften Eroberung hin. Der Herren- bzw. Besitzerwechsel wurde so dargestellt, als sei die Stätte vom Sieger selbst errichtet worden. Wirkliche Neugründungen wurden mit anderen Worten gekennzeichnet.

Ein bisher ungelöstes Rätsel mußte auch die *abgeschnittene Rebe* mit einer so großen *Traube,* daß sie von zwei Männern an einer Stange getragen werden mußte (V. 23), bleiben, weil die Sinnbildbedeutungen beider Begriffe nicht erkannt wurden. Dazu verhinderte die doppelsinnige Verwendung von „Weintraube", hinter ihr ein politisches Ereignis zu suchen, denn in Vers 20 ist mit ihr die Frucht des Weinstocks, in Vers 23 dagegen ein historisches Ereignis als Frucht der Erkundungsreise gemeint.

Wie schon früher festgestellt, bedeutet die *allegorische Rebe* eine Verbindung mit einem Nachbarstaat, der in diesem Fall eindeutig Ägypten war. Dieses hatte, wie Vers 22 aussagt, seinen Herrschaftsbereich in den Jahren der abnehmenden Chaldäermacht „vor Zoan", d.h. über diese später Avaris und Tanis genannte Stadt, deren Ruinen sich in der Nähe von San el Hagar im östlichen Nildelta (ca. 19 km NW Ismailia am Suez-Kanal) befinden, hinaus ausgedehnt und „vor sieben Jahren Hebron gebaut", d.h. im Jahre -545 erobert. Mit Teilen der damals vermutlich geflüchteten oder vertriebenen und in den Tälern in der Umgebung Hebrons ansässig gewordenen Bevölkerung, die in Kap. 14,25 als Amalekiter und Kanaaniter bezeichnet wird, scheinen die Kundschafter in engere Berührung gekommen zu sein, was zur Lösung der Verbindung mit Ägypten und der Anerkennung der persischen Oberhoheit führte. Biblisch heißt dies: „und schnitten daselbst eine Rebe mit einer Weintraube ab" (V. 23).

Diese politische Frucht soll von zwei Kundschaftern auf einem Stecken bzw. einer Stange getragen worden sein. Auch hier haben wir es mit der Allegorisierung eines Vorganges zu tun, der mit dem, was sich nach der Rückkehr der zwölf Männer zur Truppe im Lager auf Grund der unterschiedlichen Wertung

der Beobachtungen abspielte, und mit dem „Tode Mirjams" zusammenhängt. Darüber muß ausführlicher gesprochen werden.

(4) Der verhängnisvolle Erkundungsbericht

4. Mose 13,27–33 und 14,1–12:

27. Und (die Kundschafter) erzählten ihnen und sprachen: Wir sind in das Land gekommen, darin Milch und Honig fließt, und dies ist seine Frucht;

28. nur, daß starkes Volk darin wohnt und sehr große und feste Städte sind; und wir sahen auch Enaks Kinder daselbst.

29. So wohnen die Amalekiter im Lande gegen Mittag, die Hethiter und Jebusiter und Amoriter wohnen auf dem Gebirge, die Kanaaniter aber wohnen am Meer und um den Jordan.

30. Kaleb aber stillte das Volk gegen Mose und sprach: Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen, denn wir können es überwältigen.

31. Aber die Männer, die mit ihm waren hinaufgezogen, sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark,

32. und machten dem Lande, das sie erkundet hatten, ein böses Geschrei unter den Kindern Israel und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind, es zu erkunden, frißt seine Einwohner, und alles Volk, das wir darin sahen, sind Leute von großer Länge.

33. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen wie Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen.

Kapitel 14

1. Da fuhr die ganze Gemeinde auf und schrie, und das Volk weinte die Nacht.

2. Und alle Kinder Israel murrten wider Mose und Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach, daß wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch stürben in dieser Wüste!

3. Warum führt uns der HERR in dies Land, daß wir durchs Schwert fallen und unsere Weiber und unsere Kinder ein Raub werden? Ist's nicht besser, wir ziehen wieder nach Ägypten?

4. Und einer sprach zu dem andern: Laßt uns einen Hauptmann aufwerfen und wieder nach Ägypten ziehen!

5. Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeinde der Kinder Israel.

6. Und Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider

7. und sprachen zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel: Das Land, das wir durchwandelt haben, es zu erkunden, ist sehr gut.

8. Wenn der HERR uns gnädig ist, so wird er uns in das Land bringen und es uns geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt.

9. Fallet nur nicht ab vom HERRN und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brot fressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der HERR aber ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen.

10. Da sprach das ganze Volk, man sollte sie steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des HERRN in der Hütte des Stifts allen Kindern Israel.

11. Und der HERR sprach zu Mose: Wie lästert mich dies Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich glauben durch allerlei Zeichen, die ich unter ihnen getan habe?

12. So will ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen und dich zu einem größeren und mächtigeren Volk machen, denn dies ist.

Der Aufenthalt der „Kinder Israel" im Lager bei Kadesch war für sie alles andere als ein Ausruhen von den Strapazen des langen Marsches vom „Berge Sinai" her. Wenn auch die harten Bestrafungen nachwirkten und es nach Hazeroth zu keiner Unbotmäßigkeit mehr kam, so scheint sich doch allerlei Zündstoff angesammelt gehabt zu haben, der sich nach der Rückkehr der Kundschafter in verstärkender Weise auszuwirken begann. Den Anlaß dazu gab der Erkundungsbericht. Die zwölf „Männer" waren im westjordanischen Bereich durch ein dicht besiedeltes Land gekommen, in dem nicht nur „Milch und Honig floß" (13,27; 14,8 usw.), d.h. in dem es nicht nur Weideland und viehzüchtende Nomaden mit großen Herden (= Milch) und fruchtbares Ackerland mit seßhaften Bauern (= Honig), deren „Städte groß und bis an den Himmel vermauert seien" (5. Mose 1,28; 9,1 usw.), sondern auch „Enakiter" gab, einen hochgewachsenen Menschenschlag, dessen Namensnennung offenbar schon genügte, um ihren Gegnern Angst und Schrecken einzuflößen.

Die Kundschafter waren hinsichtlich der militärischen Aussichten für die Eroberung Kanaans zu unterschiedlichen Auffassungen gekommen. Nur zwei von ihnen, „Kaleb, der Sohn Jephunnes, des Stammes Judas", und „Hosea, der Sohn Nuns, des Stammes Ephraims", den Mose in Josua umbenannte (4. Mose 13,6.8 und 16), hielten sie unter Einsatz des gesamten Heeres für möglich (14,8: „wenn der HERR uns gnädig ist, . . .") und versuchten, die „Kinder Israel" davon zu überzeugen, wobei der Moseautor in seiner Formulierung deutlich zu erkennen gibt, daß er den Kriegsverlauf genau kannte und nur ihn, nicht aber auch das Verhalten der Truppe prophetisiert darstellte (14,9).

Die übrigen zehn Kundschafter waren anderer Meinung und fanden mit ihrer pessimistischen Einschätzung beim „Volk", d.h. dem Heer, nur zu williges Gehör. Es begehrte gegen seine Heerführer auf und beriet (V. 1: „weinte") über die Verweigerung des Weitermarsches (V. 4), weshalb erneut von oben eingegriffen werden mußte, weil die von Kaleb und Josua unterstützten Mose und Aaron nicht mehr Herren der Lage waren. Der König drohte deshalb durch Beauftragte aus seinem Gefolge (V. 10: „Herrlichkeit des HERRN in der Hütte des Stifts") die Vernichtung aller Unruhestifter an (V. 12: „sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen").

Zunächst allerdings zwangen die Vorgänge auf der Feindseite, diese Absicht aufzuschieben und vorerst nur die Urheber der neuerlichen Aufsässigkeit unschädlich zu machen. In 14,13–19 wird dies so dargestellt, als habe Mose den König mit dem Hinweis auf den schlechten Eindruck, den eine Vernichtung aller Widerstrebenden bei den Babyloniern hervorrufen müsse, um die Zurücknahme seines Entschlusses gebeten und dies auch erreicht. Doch diese betraf nur die Truppe, deren Bestrafung dadurch auch nur aufgeschoben, nicht aber aufgehoben worden war. Kyros kam es vordringlich darauf an, die Unruhestifter auszumerzen. Darüber sagen

4. Mose 14,20–25 und 36–38; 20,1:

20. Und der HERR sprach: Ich habe es vergeben, wie du gesagt hast.

21. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des HERRN voll werden.

22. Denn alle Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben,

23. deren soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat.

24. Aber meinen Knecht Kaleb, darum, daß ein anderer Geist mit ihm ist und er mir treulich nachgefolgt ist, den will ich in das Land bringen, darein er gekommen ist, und sein Same soll es einnehmen,

25. dazu die Amalekiter und Kanaaniter, die im Tale wohnen. Morgen wendet euch und ziehet in die Wüste auf dem Wege zum Schilfmeer. (20,1: . . . Und Mirjam starb daselbst und ward daselbst begraben.)

36. Also starben durch die Plage vor dem HERRN alle Männer, die Mose gesandt hatte, das Land zu erkunden, und wiedergekommen waren und wider ihn murren machten die ganze Gemeinde.

37. damit, daß sie dem Lande ein Geschrei machten, daß es böse wäre.

38. Aber Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, blieben

5. Mose 1,34–40:

34. Als aber der HERR euer Geschrei hörte, ward er zornig und schwur und sprach:

35. Es soll keiner dieses bösen Geschlechts das gute Land sehen, das ich ihren Vätern zu geben geschworen habe;

36. außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, der soll es sehen, und ihm will ich geben das Land, darauf er getreten ist, und seinen Kindern, darum daß er treulich dem HERRN gefolgt ist.

37. Auch ward der HERR über mich (= Mose) zornig um euretwillen und sprach: Du sollst auch nicht hineinkommen.

38. Aber Josua, der Sohn Nuns, der dein Diener ist, der soll hineinkommen. Denselben stärke, denn er soll Israel das Erbe austeilen.

39. Und eure Kinder, davon ihr sagtet, sie würden ein Raub werden, und eure Söhne, die heutigentags weder Gutes noch Böses verstehen, die sollen hineinkommen: denselben will ich's geben, und sie sollen's einnehmen.

40. Ihr aber wendet euch und ziehet nach der Wüste den Weg zum Schilfmeer.

lebendig aus den Männern, die gegangen waren, das Land zu erkunden.

Wir dürfen uns auch hier nicht durch die Ausdrucksweise täuschen lassen und allegorisierte Geschichte für eine religiöse Aussage halten. Das wird aus Vers 21 besonders deutlich, dessen Inhalt absolut nichts mit dieser Aufsässigkeit zu tun hat. Er erweist sich nicht nur als eingeschoben und am falschen Platz, sondern stellt auch einen Beweis für die wesentlich spätere Entstehung des Alten Testaments dar. Er meint nämlich das persische Weltreich, das Kyros zu diesem Zeitpunkt noch zu schaffen im Begriff war.

Weiterhin sind mit den „Männern“ in Vers 22 keineswegs die Krieger der Truppeneinheiten gemeint, die im allgemeinen unter der Sammelbezeichnung „Volk“ oder sogar „Vieh“ entgegentreten, sondern die von Mose ausgesandten „vornehmen Männer“, von denen zehn durch ihre ungünstigen Berichte („die mich nun zehnmal versucht haben“) das „Murren der Kinder Israel“ hervorgerufen hatten. Ausschließlich um diese Kundschafter geht es in den zitierten Stellen, mögen die verwendeten Wörter auf Grund ihrer heutigen Bedeutung noch so dagegen zu sprechen scheinen. Sowohl „diese böse Gemeinde“ (V. 27 und 35) bzw. „dieses böse Geschlecht“ (5. Mose 1,35) als auch der Befehl (14,25; 5. Mose 1,40), das Lager des Heeres zu verlassen („Ihr aber wendet euch. . .“) und zweifellos als Verhaftete „in die Wüste auf dem Wege zum Schilfmeer“, d.h. in Richtung auf Babylonien, zu ziehen, was die Ausstoßung aus dem Heer und damit das Todesurteil bedeutete, betreffen ausschließlich diese kleine Gruppe, unter deren „Kindern“ (V. 31) wir ebenfalls nicht leibliche Nachkommen – solche heißen in 1. Mose 1,39 „Söhne“ –, sondern eben diese ihre „Kompanien“, in denen sie eine führende Stellung innehatten, zu verstehen haben.

Diese zehn Kundschafter „starben durch die Plage vor dem HERRN“ (V. 36), d.h. sie wurden im Beisein des Königs hingerichtet, was allegorisiert „Und Mirjam starb daselbst (zu Kadesch) und ward daselbst begraben“ (20,1) heißt. Nur Kaleb und Josua blieben am Leben und zogen mit nach Kanaan, und diese beiden sind es auch, in denen wir die „Träger“ jener „abgeschnittenen Rebe mit der Weintraube“ zu ersehen haben (13,23). –

4. Mose 14,26–35:

> 26. Und der HERR redete mit Mose und Aaron und sprach:
>
> 27. Wie lange murrt diese böse Gemeinde wider mich? Denn ich habe das Murren der Kinder Israel, das sie wider mich gemurrt haben, gehört.
>
> 28. Darum sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der HERR, ich will euch tun, wie ihr vor meinen Ohren gesagt habt.
>
> 29. Eure Leiber sollen in dieser Wüste verfallen; und alle, die ihr gezählt seid von zwanzig Jahren und darüber, die ihr wider mich gemurrt habt,
>
> 30. sollt nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand gehoben

habe, daß ich euch darin wohnen ließe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, und Josua, dem Sohn Nuns.

31. Eure Kinder, von denen ihr sagtet: Sie werden ein Raub sein, die will ich hineinbringen, daß sie erkennen sollen das Land, das ihr verwerft.

32. Aber ihr samt euren Leibern sollt in der Wüste verfallen.

33. Und eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre und eure Untreue tragen, bis daß eure Leiber aufgerieben werden in der Wüste,

34. nach der Zahl der vierzig Tage, darin ihr das Land erkundet habt; ja ein Tag soll ein Jahr gelten, daß ihr vierzig Jahre eure Missetaten tragt, auf daß ihr innewerdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe.

35. Ich, der HERR, habe es gesagt; das will ich auch tun aller dieser bösen Gemeinde, die sich wider mich empört hat. In dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden und daselbst sterben.

Diese Verse 26–35 stellen die Fortsetzung der Verse 1–12 dar und betreffen auch die Angehörigen der Truppenteile, die sich durch die Erkundungsberichte entmutigen ließen und nicht mehr am Feldzug teilnehmen wollten. Auch ihnen wurde die Vernichtung („Pestilenz"; V. 12) angedroht und das Todesurteil gesprochen: „Alle, die ihr gezählt seid von zwanzig Jahren und darüber, die ihr wider mich gemurrt habt, sollt nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand gehoben habe. . ." (V. 29f). Hierbei tritt erstmalig die *Verfluchung zu 40jähriger Wüstenwanderung und Hirtendasein,* „bis eure Leiber (= Truppenteile) aufgerieben werden", entgegen (V. 33f), die von da ab als Realität behandelt und bis heute auch so verstanden worden ist. Wir werden sehen, daß diese vierzig Jahre noch nicht einmal zwei Tage gedauert haben, denn es trat noch während des Kadesch-Aufenthalts ein Ereignis ein, das den König erneut zum rigorosen Durchgreifen zwang. Dort haben wir somit diese „Wüste" zu suchen, wo ihre „Leiber aufgerieben worden" sind.

(5) Die Auseinandersetzung mit den Amoritern

4. Mose 14,39–45: Parallele:

39. Und Mose redete diese Worte zu allen Kindern Israel, da trauerte das Volk sehr.

40. Und sie machten sich des Morgens früh auf und zogen auf die Höhe des Gebirges und sprachen: Hier sind wir und wollen hinaufziehen an die Stätte, davon der HERR gesagt hat, denn wir haben gesündigt.

41. Mose aber sprach: Warum übertretet ihr also das Wort des HERRN? Es wird euch nicht gelingen.

5. Mose 1,41–46:

41. Da antwortetet ihr und sprachet zu mir (= Mose): Wir haben an dem HERRN gesündigt; wir wollen hinauf und streiten, wie uns der HERR, unser Gott, geboten hat. Da ihr euch nun rüstetet, ein jeglicher mit seinen Waffen, und waret an dem, daß ihr hinaufzöget aufs Gebirge,

42. sprach der HERR zu mir: Sage ihnen, daß sie nicht hinaufziehen, auch nicht streiten – denn ich bin nicht unter euch –, auf daß ihr nicht

42. Ziehet nicht hinauf – denn der HERR ist nicht unter euch –, daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden.

43 Denn die Amalekiter und die Kanaaniter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durchs Schwert fallen, darum daß ihr euch vom HERRN gekehrt habt, und der HERR wird nicht mit euch sein.

44. Aber sie waren störrig, hinaufzuziehen auf die Höhe des Gebirges; aber die Lade des Bundes des HERRN und Mose kamen nicht aus dem Lager.

45. Da kamen die Amalekiter und Kanaaniter, die auf dem Gebirge wohnten, herab und schlugen und zersprengten sie bis gen Horma.

geschlagen werdet von euren Feinden.

43. Da ich euch das sagte, gehorchtet ihr nicht und wurdet ungehorsam dem Munde des HERRN und waret vermessen und zoget hinauf aufs Gebirge.

44. Da zogen die Amoriter aus, die auf dem Gebirge wohnten, euch entgegen, und jagten euch, wie die Bienen tun, und schlugen euch zu Seir bis gen Horma.

45. Da ihr nun wiederkamet und weintet vor dem HERRN, wollte der HERR eure Stimme nicht hören und neigte seine Ohren nicht zu euch.

46. Also bliebet ihr in Kades eine lange Zeit.

4. Mose 20,2–13:

2. Und die Gemeinde hatte kein Wasser, und sie versammelten sich wider Mose und Aaron.

3. Und das Volk haderte mit Mose und sprach: Ach, daß wir umgekommen wären, da unsere Brüder umkamen vor dem HERRN!

4. Warum habt ihr die Gemeinde des HERRN in die Wüste gebracht, daß wir hier sterben mit unserm Vieh?

5. Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführt an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da weder Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel sind und dazu kein Wasser (,) zu trinken?

6. Mose und Aaron gingen von der Gemeinde zur Tür der Hütte des Stifts und fielen auf ihr Angesicht, und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen.

7. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

8. Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Fels bringen und die Gemeinde tränken und ihr Vieh.

9. Da nahm Mose den Stab vor dem HERRN, wie er ihm geboten hatte.

10. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeinde vor den Fels, und er sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels?

11. Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Fels mit dem Stab zweimal. Da ging viel Wasser heraus, daß die Gemeinde trank und ihr Vieh.

12. Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Darum daß ihr nicht an mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde.

13. Das ist das Haderwasser, darüber die Kinder Israel mit dem HERRN haderten und er geheiligt ward an ihnen.

Anscheinend unmittelbar nach der rasch beseitigten truppeninternen Gefahr, wodurch wohl die Disziplin und Einsatzmöglichkeit, nicht aber die innere Bereitschaft jedes einzelnen Kriegers dazu wiederhergestellt worden waren, drohte eine größere Gefahr von außen her. Es standen Kämpfe mit den Gegnern bevor. Die Amoriter auf der Westseite des „Gebirges Hor" (5. Mose 1,44), die in 4. Mose 14,43 schon als Kanaaniter, d.h. Bewohner der Provinz Kanaan, bezeichnet werden, beabsichtigten mit den Amalekitern, in deren Herrschaftsbereich sich das Lager Kadesch befand, das Perserheer anzugreifen und es am Weitermarsch zu hindern. Sie wollten vom Gebirge her vorgehen (V. 43: „sind vor euch daselbst"), was von persischer Seite unbedingt verhindert werden mußte. Wenn es auch so dargestellt worden ist, als seien die „Kinder Israel" aus eigener Initiative und gegen den Willen des Königs und Mose's zum Kampfe ausgezogen, um sich zu bewähren und ihren militärischen Wert unter Beweis zu stellen (5. Mose 1,41: „Wir haben an dem HERRN gesündigt. . ."; 4. Mose 14,40), so sagt der teilweise verschlüsselte Sachverhalt doch etwas anderes aus. „Hier sind wir" (14,40) weist ebenso wie das schon früher erläuterte „Hier bin ich" auf einen erhaltenen Befehl und die Bereitschaft hin, ihn bedingungslos auszuführen, was durch „davon der HERR gesagt hat, denn wir haben gesündigt", und „Wie uns der HERR, unser Gott, geboten hat" (5. Mose 1,14), bestätigt wird.

Es trägt den Anschein, als habe die persische Heerführung die Stärke des Gegners nicht gekannt und auch unterschätzt, weshalb den „Kindern Israel" allein ohne Unterstützung des Hauptheeres („denn der HERR ist nicht unter euch") seine Abwehr als „Bewährungsaufgabe" befohlen wurde. Dazu aber waren sie zu schwach und wurden demzufolge unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen und eine Strecke verfolgt (5. Mose 1,44; 4. Mose 14,45). Kyros hatte eine selbstverschuldete Niederlage erlitten, die der Moseautor dadurch verschleiert, daß er für die unkritischen und wortgläubigen Hörer und Leser die Schuld mittels der prophetisierten Warnung vor einer sicheren, verlustreichen Niederlage dem Heer selbst zuschreibt, während er in üblicher Verschlüsselung die historische Wahrheit sagt. –

Horma auf der Karte suchen oder lokalisieren zu wollen, erübrigt sich. Wir haben es als die Stelle an der Nordflanke des Gebirges anzusehen, bis wohin die geschlagene Truppe verfolgt wurde.

Anders steht es mit der Feststellung des *„Gebirges Seir"*. In 5. Mose 1,2 war bereits ein solches genannt worden, das sich als das Gebirge zwischen Palmyra und Damaskus erwies (s.S. 186). In 5. Mose 1 tritt uns ein weiteres „Gebirge Seir" entgegen, womit eindeutig der heutige *Dschebel Ed-Druz*, der vor noch nicht langer Zeit auf den Karten auch noch *Dschebel Hauran* hieß, gemeint ist. Doch das stellt nicht die einzige Bezeichnung dieses Gebirgsstockes vulkani-

schen Ursprungs dar. Wägen wir die einzelnen gegeneinander ab, dann ergibt sich, daß *Berg Hor, Amoritergebirge* und *Gebirge Seir* jeweils zwei Bedeutungen besitzen: Sie sind sowohl Gesamt- als im Hinblick auf die darüber verlaufende Grenze auch Teilbegriffe. Der übergeordnete neutrale Name war *„Berg Hor"*, der aber auch die höchste Erhebung kennzeichnete. Die anderen sind grenzbezogen. Im engeren Sinne wurden unter *„Gebirge der Amoriter"* der Westteil, unter *„Gebirge Seir"* der den Edomitern gehörende Ostteil des Gebirges verstanden, was in jedem Einzelfall zur Ermittlung des Gemeinten zwingt.

Darüber hinaus scheint *„Seir"* ohne Rücksicht auf die geographische Lage und die politische Zugehörigkeit als *Allgemeinbegriff für Gebirge schlechthin* verwendet worden zu sein (5. Mose 1,44), wie die genannten Beispiele zu folgern gestatten.

Die Verse 5. Mose 1,45 und 46 dürfen übergangen werden. Ihr Inhalt wird unmittelbar danach als unrichtig widerlegt. –

4. Mose 14 endet mit der Flucht vor den Amoritern, deren Gebiet dann zur Provinz Kanaan gehörte, und den Amalekitern, in deren Bereich Kadesch lag, ohne einen Hinweis zu geben, welche Gegenmaßnahmen von Kyros ergriffen wurden. Es folgen fünf Kapitel, die jene berühmte Erzählung vom *„Aufruhr und Untergang der* – sprichwörtlich gewordenen – *Rotte Korah"* enthalten und sich mit den Leviten befassen, die absolut nichts mit dem Aufenthalt bei Kadesch zu tun haben. Dort ist wieder etwas aus viel späterer Zeit rückdatierend eingeschoben worden, um historisch zu verankern, wie wir es schon mehrfach feststellen konnten. Die dadurch unterbrochene Darstellung jenes bedeutsamen Ereignisses wird jedoch in Kapitel 20 weitergeführt, wodurch sich dieses als die direkte Fortsetzung des Kapitels 14 erweist. Es wäre völlig unverständlich gewesen, daß es sowohl die Heerführung als auch der als zuverlässig bekannte Chronist bei der Niederlage hätten bewenden lassen, von der doch sehr viel für die Weiterführung des Feldzuges abhing, weil sich die Gegner ermuntert fühlen mußten, weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Der König war gezwungen, eine respektable Gegenaktion zu unternehmen, wenn er den Feldzug fortsetzen und sein Ziel erreichen wollte.

Schon Vers 2 beweist, daß wir es erneut mit einer Allegorie zu tun haben, denn *„Wasser"* bedeutet auch hier wieder Teil eines größeren Heeres. Die Führer der kinderisraelischen Einheiten (= Gemeinde; V. 2 u. 4) besaßen nach der Flucht keine intakte Truppe mehr, woraufhin sie sich mit Vorwürfen an Mose und Aaron wandten und Verstärkung forderten (= hadern mit Mose; V. 3). Die Klagen in den Versen 3–6 lassen hohe Verluste und wegen der fortbestandenen Gefahr eines Angriffes große Dringlichkeit vermuten. *„Volk"* (V. 3) und *„Gemeinde"* (V. 4) wirken irreführend. Beide bedeuten hier dasselbe, denn darunter können im ersten Fall im Hinblick auf die kurz vorher im Beisein des Königs hingerichteten Kundschafter (= ihre Brüder) und im anderen auf die als „Vieh" bezeichneten Truppenteile nur die *Gesamtheit der Hauptleute* verstanden werden.

Obwohl wir „Feigen, Weinstöcke und Granatäpfel“ (V. 5) im Vergleich mit Babylonien real auffassen dürfen, gehört *„kein Wasser(,) zu trinken“* zur Allegorie und besagt, daß eine Truppenverstärkung fehlte, um siegen zu können. Der König befahl die sofortige Auffüllung der dezimierten Truppenteile und die Bereitstellung einer zusätzlichen Einheit, was unter Ausnutzung aller Versinnbildlichungsmöglichkeiten formuliert worden ist (V. 7–11). Um dies zu verstehen, seien die Begriffsbedeutungen vorangestellt. Es bedeuten:

Nimm den Stab: Nimm oder verfüge über das (Gesamt-)Heer;

Gemeinde: die Führer aller Kampfeinheiten der „Kinder Israel“;

Fels: das (nicht eingesetzte) persische Hauptheer, über das der König selbst verfügte;

sein Wasser geben: Krieger zur Auffüllung der Truppenteile abgeben;

die Gemeinde tränken und ihr Vieh: den Ersatz den Führern der Truppenteile übergeben und diese damit auffüllen;

den Fels mit dem Stabe schlagen: die Abgabe des Ersatzes befehlen bzw. in Gang setzen;

den Fels . . . zweimal schlagen: außer der für den Ersatz benötigten Anzahl Krieger eine weitere Truppe für den Einsatz bereitstellen oder abfordern; und

trinken: den Gegner bzw. Feind besiegen.

Kurz und bündig ausgedrückt: Nach dem Tränken der Gemeinde und des Viehs mit viel Wasser aus dem Fels erfolgte ein Trinken, wodurch der HERR geheiligt wurde, d.h. nach der Auffüllung der Verluste der geschlagenen „Kinder Israel“ und ihrer Verstärkung durch einen weiteren Truppenteil wurden die Amoriter besiegt. Vers 13 stellt abschließend ausdrücklich fest, daß dieses überlegen gemachte Heer, dieses *„Haderwasser“* also, Kyros zum Sieger machte.

Eine Bestrafung der vorher in die Flucht geschlagenen „Kinder Israel“ fand weder statt, noch war sie vom König irgendwie vorgesehen, die auch sinnlos gewesen wäre, weil er dadurch sein Heer geschwächt und sich selbst geschadet und bestraft hätte. Wenn ihnen der Moseautor auch die Schuld an der Niederlage zuschiebt (14,44f), so beweist doch 20,12, daß Kyros nur zu genau wußte, bei wem sie tatsächlich lag: Mit der Begründung, ihm durch eigenmächtiges Handeln eine Niederlage eingetragen und sein Ansehen bei der Truppe geschädigt zu haben („daß ihr nicht an mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israel“), *verurteilte er* M o s e *und* A a r o n *zum Tode:* „Darum . . . sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde“, verschob jedoch die Vollstreckung bis zu geeigneten Zeitpunkten.

f) Josua, der Sohn Nuns

Ehe wir uns mit dem Weitermarsch des Heeres befassen, erscheint es nützlich, die Frage zu beantworten, wer denn eigentlich J o s u a, *der Sohn* N u n s, gewesen ist. Erstmalig tritt er uns in 2. Mose 24,13 (S. 94) im Rahmen der an den „Berg Sinai" verlegten und zurückdatierten Gesetzgebung entgegen, wo es „Mose mit seinem Diener Josua" heißt, und wenig später (33,11) finden wir: „Und wenn er (Mose) wiederkehrte zum Lager, so wich sein Diener Josua, der Sohn Nuns, der Jüngling, nicht aus der Hütte". Doch beide Stellen enthalten eine Rückprojektion aus einer späteren Zeit.

Den wahrscheinlich zeitgerechten Hinweis auf ihn enthält 4. Mose 13,8 und 16, wo unter den nach Kanaan ausgesandten Kundschaftern auch „H o s e a, *der Sohn* N u n s, *des Stammes* E p h r a i m s", genannt (V. 8) und von ihm gesagt wird: „Aber den Hosea, den Sohn Nuns, nannte Mose J o s u a" (V. 16).

In dem weitschweifigen „Geschlechtsregister" der Kinder Israel in 1. Chronik 7 werden in Vers 27 als letzte Generationen „der Kinder Ephraim" Nun und sein Sohn Josua aufgeführt, demzufolge es folgerichtig in 5. Mose 1,38 „Aber Josua, der Sohn Nuns, der dein Diener ist", heißt. Sonst jedoch lautet die Stereotypformel an vielen Stellen nur „Josua, der Sohn Nuns", wobei niemals auch nur die geringste Andeutung gemacht wird, wer dieser Nun gewesen sein könnte.

J o s u a *wurde der Nachfolger* M o s e ' s. Darüber sagt

Josua 1,1f:

> 1. Nach dem Tod Mose's, des Knechts des HERRN, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Mose's Diener:
> 2. Mein Knecht Mose ist gestorben, so mache dich nun auf und zieh über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe.

Die Lösung dieses Problems, welche historische Persönlichkeit sich hinter Josua verbirgt, steht und fällt mit der Beantwortung der Frage, wer tatsächlich sein Vater gewesen ist, denn damals war es nicht üblich, wenn ein Verstorbener – wie Mose – männliche Nachkommen besaß, einer fremden Person, selbst wenn sie vorher als sein „Diener" eine Rolle spielte, die Nachfolge in einer so herausgehobenen Position zu übertragen. In den zahlreichen „Genealogien" des Alten Testaments begegnet uns N u n nur ein einziges Mal unter den „Kindern Ephraims", von dem wir doch schon wissen, daß er, der biblisch der zweite Sohn des „nach Ägypten verkauften Joseph" ist, in Wirklichkeit der im Exil geborene jüngste männliche Sproß des jüdischen Königs Jojachin, den Nebukadnezar im Jahre -597 nach Babylon in die Gefangenschaft bringen ließ, war, den wir sonst nur unter dem Namen „Mose" kennen. Aus diesem „Geschlechtsregister", das sich eindeutig als eine irreführende Spielerei ausweist,

ist somit keine Antwort zu erhalten. Um doch zu einem Ergebnis zu gelangen, haben wir von der zitierten Josuastelle auszugehen.

Es war in jener Zeit ein feststehender Brauch, den jüngsten Sohn eines Königs usw. auf dem Thron oder im Amt des Vaters folgen zu lassen, während die älteren Brüder, falls sie nicht, um Feindseligkeiten zu vermeiden, irgendwie beseitigt wurden, die höchsten Staatsämter bekleideten. Das war auch bei Aaron (= Manasse) der Fall, der seinem jüngeren Bruder Mose (= Ephraim) als Heerführer unterstand und seinen Befehlen zu gehorchen hatte. Es lassen sich noch mehr Beispiele im Alten Testament finden, wo „Über's Kreuz gesegnet", d.h. der jüngere dem älteren Bruder vorgesetzt oder vorgezogen worden ist.

Ganz besonders aber muß auffallen, daß Mose sowohl allein als auch in Begleitung seines Dieners Josua Zutritt zum Großkönig (= Gott) hatte, Aaron und seine Söhne dagegen trotz der gleichen königlichen Abstammung wie Mose nicht dieser dauernden Ehre teilhaftig waren und nur selten einmal vor ihn treten durften. Und schließlich wurde dieser „Sohn Nuns", der stets als ein nicht zu Mose's Familie und Stamm gehörender Mann erscheint, vom König persönlich als Nachfolger eingesetzt (Jos. 1,2) und ihm Eleasar, der Sohn und auch als „Priester" Nachfolger Aarons, unterstellt.

Unter Berücksichtigung dieser Zusammenhänge kann es sich bei J o s u a, *dem Sohn* N u n s, *nur um* E l i e s e r, *den jüngsten Sohn* E p h r a i m s = M o s e ' s *(2. Mose 2,22 und 18,3f) und Enkel* J o j a c h i n s = J o s e p h s *handeln, wodurch Vater Nun und Mose identisch sind und „Sohn Nuns" und „Diener Mose's" ein und dasselbe, nämlich Mose's Sohn im Sinne von Kronprinz, bedeuten.*

Ephraim = Mose und Nun auf der einen und Elieser = Hosea und Josua auf der anderen Seite sind nur einige Bezeichnungen für die gleichen Personen. Diese Feststellung mag für den ersten Augenblick schockieren, als absurd erscheinen und auf spontane Ablehnung stoßen, wer aber die durch die Entallegorisierung des Hexateuchs ermittelten historischen Verhältnisse während und nach der Babylonischen Gefangenschaft kennt, ist seinerseits höchst erstaunt, wenn er feststellen muß, daß auf Grund des Darstellungsinhalts eindeutig zur Exilzeit gehörende Geschichtspartikel mit in den Büchern der Könige und der Chronik genannten früheren Königen Israels und Judas in Verbindung gebracht worden sind, von denen zur Zeit der Entstehung des Alten Testaments höchstens nur noch die irgendwie überlieferten Namen und ungefähren Regierungszeiten, aber keine Einzelheiten ihrer Geschichte mehr bekannt sein konnten. Infolge Mangels an historischer Masse schrieben die Bibelautoren diesen kurzerhand nur in den Namen der handelnden Personen und der Darstellungsart veränderte spätere Geschehnisse zu, um anstelle einer bloßen Aufzählung eine vollbusige israelitische Geschichte darbieten zu können. Welche durch die Zeiträumevertauschung zustandegebrachten Überraschungen „das geoffenbarte, unfehlbare Wort Gottes" für uns noch bereithält, läßt sich im Augenblick

noch nicht übersehen. Es dürften aber immerhin einige sehr interessante und gewichtige und für die Beurteilung der Theologie verhängnisvolle sein. –

Nun blieben nur noch die Fragen zu beantworten übrig, um wen es sich bei diesem N u n handelt und warum er ins Spiel gebracht worden ist. Da haben wir uns in die babylonische Mythologie zu bemühen, aus der der Moseautor mehrfach geschöpft hat. In ihr – wie ebenso in der des alten Ägyptens – stellt N u n *das „feuchte Urprinzip", aus dem sich alles auf der Erde entwickelte,* dar. Daraus geht aber auch schon hervor, was der Moseautor mit seiner Einführung in die israelitische Geschichte ausdrücken wollte. Er sollte nicht nur auf einen völligen Neubeginn hinweisen, sondern gleichzeitig abschließend das bewerten, was Mose im Alten Testament im Gegensatz zu dem, was ihm als Vasallen des Perserkönigs möglich war, zugeschrieben worden ist. *Man brauchte für gruppenegoistisch orientierte nationale Zwecke eine überragende Haupt- und Schlüsselfigur, die zugleich Erretter aus tiefster Erniedrigung, Herausführer aus Knechtschaft und Exil, Gesetzgeber und Heerführer, insgesamt Urheber und Heros der ersten Stunde sein mußte.* Der Moseautor stellt uns ohne jeden Zweifel eine – wenn auch in vielem unhistorische – Persönlichkeit vor, die imponiert und ihre Wirkung noch nicht eingebüßt hat. Für uns stellt sich heute allerdings die bedeutsame Frage, ob diese Heroisierung des Mose in einer allegorisierten Geschichtsdarstellung Selbstzweck oder aber Mittel für einen anderen Zweck war.

Die Geschichte Israel kennt nämlich zwei Neuanfänge: einen international und einen national bedingten. Der *erste* beginnt mit der Errichtung der großköniglich-persischen Oberhoheit durch „Gott Kyros II." infolge seiner Vernichtung des Chaldäerreiches am 12. bzw. 16. August -539, wodurch das, was *„Alter Bund"* genannt wird, begründet und die Schaffung der persischen Reichsprovinz „Kanaan" ermöglicht wurde. Im Augenblick der Beseitigung der Perserherrschaft in Kanaan/Israel durch Alexander d.Gr. im Jahre -332 endete auch der „Alte Bund", der auf die Minute genau an die Dauer der achämenidischen Oberhoheit gebunden war. Unter Nutzung dieser Situation setzte König David mit seinem blutigen Staatsstreich allein für den Bereich dieser Provinz Kanaan den *zweiten,* diesmal kleinköniglichen, auf politische Selbstständigkeit und nationale Bestrebungen gerichteten Neuanfang, mit dem auch der ebenfalls aufgezwungene *„Neue Bund"* begann. Es weist alles darauf hin, daß die Allegorisierung des zeitlich ersten Anfangs als Mittel geschaffen wurde, um den zweiten – nachträglich – historisch als gerechtfertigt begründen zu können, was zwangsläufig die *Entstehung des Alten Testaments* in diese späte Zeit verweist. *Mit seiner allegorisierten Geschichte des „Alten Bundes" wurde es gleichsam zur Verfassungsurkunde des „Neuen Bundes" gemacht, der eine oberherrenfreie innerisraelitische Angelegenheit war.*

g) Der Weitermarsch vom Lager bei Kadesch bis zum Jordan

(1) Der Aufbruch am 19. Juli -538

4. Mose 20,14–22 und 33,37:

14. Und Mose sandte Botschaft aus Kades (Kadesch) zu dem König der Edomiter: Also läßt dir dein Bruder Israel sagen: Du weißt alle die Mühsal, die uns betroffen hat,

15. daß unsre Väter nach Ägypten hinabgezogen sind und wir lange Zeit in Ägypten gewohnt haben, und die Ägypter behandelten uns und unsere Väter übel.

16. Und wir schrien zu dem HERRN; der hat unsre Stimme erhört und einen Engel gesandt und uns aus Ägypten geführt. Und siehe, wir sind zu Kades, in der Stadt an deinen Grenzen.

17. Laß uns durch dein Land ziehen. Wir wollen nicht durch Äcker noch Weinberge gehen, auch nicht Wasser aus den Brunnen trinken; die Landstraßen (Königsstraße) wollen wir ziehen, weder zur Rechten noch zur Linken weichen, bis wir durch deine Grenzen kommen.

18. Edom aber sprach zu ihnen: Du sollst nicht durch mich ziehen, oder ich will dir mit dem Schwert entgegenziehen.

19. Die Kinder Israel sprachen zu ihm: Wir wollen auf der gebahnten Straße ziehen, und so wir von deinem Wasser trinken, wir und unser Vieh, so wollen wir's bezahlen; wir wollen nichts, denn nur zu Fuß hindurchziehen.

20. Er aber sprach: Du sollst nicht hindurchziehen. Und die Edomiter zogen aus, ihnen entgegen, mit mächtigem Volk und starker Hand.

21. Also weigerten sich die Edomiter, Israel zu vergönnen, durch ihr Gebiet zu ziehen. Und Israel wich von ihnen.

22. Und die Kinder Israel brachen auf von Kades und kamen mit der ganzen Gemeinde an den Berg Hor.

33,37: Von Kades zogen sie aus und lagerten sich an dem Berge Hor, an der Grenze des Landes Edom.

Der Aufenthalt am Wüstenrand bei Kadesch bedeutete für das Heer keine Ruhepause. Die gleich nach dem Verlassen des Winterlagers Sinai ausgebrochenen Meutereien waren wohl mit drakonischen Maßnahmen erstickt und dadurch ein zügiger Weitermarsch bis Kadesch ermöglicht worden, doch dort stieß man zum ersten Mal wieder auf einen Feind, der die Spannungen im Perserheer mit den aus den bereits unterworfenen babylonischen Gebieten rekrutierten Truppenteilen, den „Kindern Israel", erneut hervortreten ließ.

Die Heerführung war sich nicht im klaren gewesen, welchen Weg das Heer nach Kanaan wählen sollte. Deshalb hatte man jene Kundschafter ausgesandt, um nicht nur ein Bild von der Besiedlung und den wirtschaftlichen Verhältnissen des noch unbekannten Landes zu erhalten. Es galt auch festzustellen, welche Strecke für das Heer die günstigste nach „Kanaan" sei. Bei Kadesch mußte die Entscheidung über den Weitermarsch getroffen werden, ob die nördliche,

durch dicht besiedeltes Land bis in die Nähe des Mittelländischen Meeres und dann nach Süden oder die östliche in Richtung auf das Tote Meer, die wie bisher überwiegend im Grenzbereich zwischen Wüste und Fruchtland verlief, in Frage kam.

Es trägt den Anschein, als sei ursprünglich kein längerer Aufenthalt im Lager bei Kadesch vorgesehen gewesen. Da aber die Truppe früher als die zurückkehrenden Kundschafter dort eintraf, ergab sich ein Zwangsaufenthalt, währenddessen sich dann jene bereits besprochene unerfreuliche Auseinandersetzung wegen der widersprüchlichen Erkundungsberichte und der Kampf mit den Amoritern abspielten.

Die zweifellos bei den bedrohten Völkern bekanntgewordenen Schwierigkeiten innerhalb des Heeres, die seine Schlagkraft geschwächt hatten, stärkten ihren Widerstandswillen, weshalb sich Kyros nach seiner Entscheidung, Kanaan von Süden her zu erobern, wohl aus beiden Gründen entschließen mußte, jedes unnötige Risiko zu vermeiden. Der erste Beweis dafür war die Entsendung einer Delegation an den König der Edomiter, doch das, was wie die Bitte um eine Genehmigung für einen disziplinierten Durchzug durch sein Land aussieht, war in Wirklichkeit die Aufforderung zur freiwilligen Unterwerfung: Sonst müsse man durch Äcker und Weinberge ziehen und das Heer besiegen (V. 17: „das Wasser aus den Brunnen trinken“).

Noch deutlicher beinhaltet Vers 19, was die Perser forderten. „So wir von deinem Wasser trinken, wir und unser Vieh, so wollen wir's bezahlen“, besagt nämlich: Wenn unsere Heerführung und Truppen („Vieh“) dein Heer besiegen, dann wollen wir über euch herrschen („es bezahlen“).

Doch der Edomiterkönig, der nur zu genau wußte, daß es sich nicht um eine friedliche Rückkehr der Nachkommen eines gefangenen Volkes (V. 14–17), sondern um einen Eroberungs- bzw. Unterwerfungsfeldzug in die Westgebiete des Chaldäerreiches handelte, lehnte strikt ab und bot sein Heer auf, um den Durchmarsch notfalls zu verhindern. Weil das Perserheer zu diesem Zeitpunkt ganz offensichtlich nicht stark genug war, ihn in dem gebirgigen Lande erzwingen zu können, mußte es die Weigerung respektieren und das Königreich Edom ostwärts umgehen (V. 21).

Das erste Tagesziel nach dem Verlassen des Kadesch-Lagers war der im Süden davon gelegene *Berg Hor* (V. 22). Darunter haben wir eine Stelle am Nordabhang des heutigen Dschebel Ed-Druz zu verstehen, die noch nicht, wie aus 33,37 eindeutig hervorgeht, auf edomitischem Gebiet lag. Wann der Aufbruch erfolgte, wird hier zwar nicht mitgeteilt, wir können ihn aber trotzdem von dem sicher bekannten *Todestag* A a r o n s her ermitteln. Dieser war – darauf wird im folgenden Kapitel näher eingegangen! – *der 20. Juli -538.* Da wir annehmen dürfen, daß dies der dem Marsch an den Berg Hor folgende Rasttag war, weil die Gewohnheit, Marschtag und Ruhetag abwechseln zu lassen, beibehalten wurde, müßte der *Aufbruch am 19. Juli 538 erfolgt* sein.

Die genaue Raststelle erfahren wir nicht. Es fehlt auffälligerweise ein Hin-

weis auf die Lage zur Wüste, was im allgemeinen auf einen Platz im Bereich von Siedlungen hinweist. Ich suche ihn deshalb in der Nähe von *Tarba* (25 km SSO Tell Khaldiya), von dem heute eine Straße nach Osten in die Wüste führt.

Der Aufenthalt bei Kadesch dauerte keineswegs, wie es theologenseits behauptet wird, lange Zeit. Alle biblischen Terminangaben sprechen dagegen. Wenn wir um zwei Wochen vermuten, dürfte dies wahrscheinlich richtig sein.

(2) Die Hinrichtung Aarons auf dem „Berge Hor"

4. Mose 20,23–29 und 33,38f:

> 23. Und der HERR redete mit Mose und Aaron am Berge Hor, an den Grenzen des Landes der Edomiter, und sprach:
>
> 24. Laß sich Aaron sammeln (soll gesammelt werden) zu seinem Volk, denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel gegeben habe, darum daß ihr meinem Munde (Befehl) ungehorsam gewesen seid bei dem Haderwasser.
>
> 25. Nimm aber Aaron und seinen Sohn Eleasar und führe sie auf den Berg (das Gebirge) Hor
>
> 26. und zieh Aaron seine Kleider aus und zieh sie Eleasar an, seinem Sohn. Und Aaron soll sich daselbst sammeln und sterben.
>
> 27. Da tat Mose, wie ihm der HERR geboten hatte, und sie stiegen auf den Berg (das Gebirge) Hor vor (den Augen) der ganzen Gemeinde.
>
> 28. Und Mose zog Aaron seine Kleider aus und zog sie Eleasar an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge (Gipfel des Gebirges). Mose aber und Eleasar stiegen herab vom Berge.
>
> 29. Und da die ganze Gemeinde sah, daß Aaron dahin (gestorben) war, beweinten sie ihn dreißig Tage, das ganze Haus Israel. –
>
> 33,38. Da ging der Priester Aaron auf den Berg Hor nach dem Befehl des HERRN und starb daselbst im vierzigsten Jahr des Auszugs der Kinder Israel aus Ägyptenland am ersten Tage des fünften Monats,
>
> 39. da er 123 Jahre alt war.

5. Mose 10,6:

> 5. Und die Kinder Israel zogen aus von Beeroth-Bne-Jaakan gen Moser. Daselbst starb Aaron, und ist daselbst begraben; und sein Sohn Eleasar ward für ihn Priester.

Obwohl das Heer von Kadesch weiterzog, scheinen die inneren Spannungen und Schwierigkeiten, die gleich nach dem Verlassen des Lagers Sinai begannen, nur notdürftig behoben gewesen zu sein. Innerhalb von wenig mehr als zwei Monaten hatte dreimal exemplarisch gegen die Aufsässigkeit im Heer der „Kinder Israel" durchgegriffen werden müssen, um Disziplin und Gehorsam wieder herzustellen und den Fortgang des Feldzuges zu gewährleisten. Außer Versorgungsschwierigkeiten, die sich aus dem Versagen der zentralen Truppenver-

pflegung ergaben, war es wohl ihre Bevorzugung bei den Kampfeinsätzen, denn nach der Darstellung des Moseautors ließ Kyros sie die Hauptlast der Kämpfe tragen, während er seine Stammeinheiten schonte und nur zur Verstärkung oder Beseitigung gefährlicher Situationen heranzog.

Aus den Maßnahmen des Königs zu schließen, war die gesamte Truppe der „Kinder Israel" einschließlich ihrer Kommandeure Mose und Aaron (12,1) von so schwerer Unruhe erfaßt, daß sie, weil die Ursachen erhalten blieben, selbst drakonische Bestrafungen nicht dauerhaft einzudämmen, geschweige denn auszuräumen vermochten. Die gereizte Stimmung, so trägt es den Anschein, wuchs, je mehr man sich dem dichtbesiedelten „gelobten Lande" näherte. Nur so wird es verständlich, daß der pessimistische Erkundungsbericht solche Aufsässigkeit und Ungehorsam auszulösen vermochte, die zur Niederlage des Heeres mit beitrugen.

Alle diese Vorgänge bewirkten beim Perserkönig eine Überprüfung seiner Absichten. Hatte er ursprünglich Mose und Aaron als seine Vertreter im künftigen „Kanaan" ausersehen gehabt, so mußten sie ihm nun als unzuverlässig und auch unfähig erscheinen, Stützen seiner Herrschaft und Beherrscher eines Volkes in seinem Sinne zu sein. Obwohl ihm die Mitschuld Aarons an dem Aufbegehren im Lager Hazeroth gut bekannt war, begnügte er sich dort noch mit einer Verwarnung (12,4ff). Doch nun sah er sich gezwungen, beide trotz königlich-jüdischer Abstammung fallen zu lassen und wie die anderen Truppenführer (Hauptleute) zu behandeln: „Darum. . . sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde" (20,12 und 24), drückt nämlich – wenn auch umschrieben, so doch nicht minder eindeutig – die *Verurteilung zum Tode* aus, die mit „darum daß ihr meinem Munde ungehorsam gewesen. . ." (20,24) bzw. „ihr euch an mir versündigt habt unter den Kindern Israel bei dem Haderwasser zu Kadesch in der Wüste Zin" (5. Mose 32,51) begründet wird.

Gemäß der Zeitangabe in 33,38 *starb* A a r o n *am 1. Tag des 5. Monats* (= Ab oder Abib), nachdem die Übergabe des Amtes des Heerführers der „Kinder Israel" auf seinen Sohn Eleasar symbolisch durch den Kleiderwechsel vollzogen worden war, doch nicht „im vierzigsten Jahr des Auszugs" – das wäre 500 v.u.Ztr. gewesen –, sondern bereits *im zweiten, also am 20. Juli -538.* Den Beweis dafür enthält das folgende Kapitel.

Die Ortsangabe der Hinrichtungsstelle ist zu allgemein, um exakt sagen zu können, welcher der hohen Berge vulkanischen Ursprungs im Nordteil des Gebirges gemeint ist. Die höchste Erhebung des ganzen Dschebel Hauran oder Ed-Druz, der 1800 m hohe Tell ed-Dschena, scheidet wegen zu großer Entfernung vom vermuteten Lager bei Tarba aus. Wollen wir an einen höchsten Berg im Bereich des Nordabhangs denken, dann käme der *Dschebel esch Schekara* mit seinen 1628 m über dem Meeresspiegel infrage, dessen Gipfel sich nur 4 km südlich von Tarba befindet (32°38′ N 36°46′ O). Es kann aber auch jeder der anderen Berge in der Nähe gewesen sein.

Wer die Hinrichtung vollzog, erfahren wir nicht. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Mose und Aarons Sohn Eleasar den Befehl des Kyros eigenhändig ausführten. Die Truppenführer (V. 27: „vor der ganzen Gemeinde") wußten, daß und weshalb auch ihre obersten Führer in Ungnade gefallen waren und Aaron zur Vollstreckung des Todesurteils abgeführt wurde (V. 27). Unbegreiflich bleibt deshalb auch hier wieder, wie die Theologenschaft diesen doch recht eindeutigen Bericht über die Todesursache Aarons und ihre Begründung mißverstehen bzw. übergehen konnte, denn sonst hätte ihm niemals die bedeutende Rolle in der Geschichte Israels zugeschrieben und er auch nicht, wie es in einem Lexikon steht, als „erster Hoherpriester Israels" bezeichnet werden dürfen.

Überblicken wir die vom Perserkönig durchgeführten Strafaktionen gegen diejenigen, die die Einsatzfähigkeit des Heeres erheblich beeinträchtigten, dann erscheint es standes- und kriegsgeschichtlich immerhin interessant, daß die verhängte Todesstrafe am einfachen Krieger an Ort und Stelle, an unteren Truppenführern im Lager und offensichtlich auch in Gegenwart des Königs (14,36) und an den Kommandeuren – in diesem Fall war es ein jüdischer Königssohn! – auf einem Berg an einsamer Stelle im Beisein seines zum Nachfolger bestimmten Sohnes vollstreckt wurde. –

Die oben wiedergegebene Stelle 5. Mose 10,6 kann außer Betracht gelassen werden, da ihr Inhalt allen übrigen Angaben, die recht einheitlich sind, widerspricht. Es handelt sich dort um ein Stück „Moseautobiographie", in der es nicht nur an dieser Stelle bunt durcheinandergeht, weshalb sie nur bedingt zur Ermittlung historischer Verhältnisse herangezogen werden kann. Über ihren Wert wird später einiges zu sagen sein.

(3) Der vorgetäuschte „vierzigjährige Zug durch die Wüste"

4. Mose 14,26–35, s. S. 195f.

4. Mose 32,11.13 und 15:

> 11. Diese Leute, die aus Ägypten gezogen sind, von zwanzig Jahren und darüber, sollen wahrlich das Land nicht sehen, . . . darum daß sie mir nicht treulich nachgefolgt sind.
>
> 13. Also ergrimmte des HERRN Zorn über Israel und er ließ sie hin und her in der Wüste ziehen vierzig Jahre, bis daß ein Ende ward all des Geschlechts, das übel getan hatte vor dem HERRN.
>
> 15. Denn wo ihr euch von ihm wendet, so wird er sie auch noch länger lassen in der Wüste, und ihr werdet dies Volk alles verderben.

4. Mose 33,38: s. S. 206.

5. Mose 1,3–5:

3. Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tag des elften Monats, da redete Mose mit den Kindern Israel alles, was ihm der HERR an sie geboten hatte,

4. nachdem er Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnte, dazu Og, den König von Basan, der zu Astharoth und zu Edrei wohnte.

5. Jenseits des Jordans, im Lande der Moabiter, fing an Mose auszulegen dies Gesetz. . .

5. Mose 2,14f und 29,4:

14. Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea zogen, bis wir durch den Bach Sered kamen, war achtunddreißig Jahre, bis alle die Kriegsleute gestorben waren im Lager, wie der HERR ihnen geschworen hatte.

15. Dazu war auch die Hand des HERRN wider sie, daß sie umkämen aus dem Lager, bis ihrer ein Ende würde.

29,4. Er hat euch vierzig Jahre in der Wüste lassen wandeln: eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet an deinen Füßen.

Josua 4,19 und 5,6:

19. Es war aber der zehnte Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und sie lagerten sich in Gilgal gegen Morgen (= Osten) vor der Stadt Jericho.

5,6. Denn die Kinder Israel wandelten vierzig Jahre in der Wüste, bis daß das ganze Volk der Kriegsmänner, die aus Ägypten gezogen waren, umkamen, darum daß sie der Stimme des HERRN nicht gehorcht hatten;. . .

Ein weiteres bedeutsames Hindernis, das sich der exakten Datierung der Zeit der sogenannten „Rückführung nach Kanaan" entgegenstellte, war die Behauptung einer vierzigjährigen Dauer (14,33). Diese Angabe erscheint erstmalig als Fluch im Zusammenhang mit den Vorgängen im Lager bei Kadesch wegen des Berichtes von zehn der zwölf Kundschafter, die eine Eroberung Kanaans für unmöglich hielten und dadurch eine gefährliche Unruhe in der Truppe hervorriefen. Der König habe, so lesen wir in 14.11f, ursprünglich die Absicht gehabt, alle Meuterer und Unruhestifter „mit Pestilenz zu schlagen und zu vertilgen", d.h. von einer Sondereinheit umbringen zu lassen, sie jedoch auf Mose's Vorhaltung aufgegeben und „dem Volke" die „Missetat vergeben" (V. 19f).

Was danach angeführt wird, scheint dieser Erklärung zu widersprechen. Sehen wir uns aber den Wortlaut genauer an, dann zeigt sich jedoch, daß – im Augenblick – wohl „dem Volke", d.h. den Mannschaften der Truppenteile, nicht aber ihren Vorgesetzten „vergeben" wurde, was für jene aber auch nur eine Umwandlung der geplanten Pestilenzierung in eine lebenslängliche Strafe bedeutete. Sie sind mit den „Männern" (V. 22) und der „bösen Gemeinde"

(V. 27) gemeint, deren „Leiber in der Wüste (ver)fallen und aufgerieben werden sollten (V. 32f), was in den Versen 36–38 eindeutig bestätigt wird.

Im Hinblick auf *die „Vergebung" einerseits und die Hinrichtung der zehn pessimistischen Kundschafter, die „das Murren der ganzen Gemeinde" ausgelöst hatten, andererseits erweist sich*

> „Aber *ihr* samt *euren* Leibern sollt in der Wüste verfallen; und *eure* Kinder – das sind die Angehörigen ihrer Kompanien – sollen Hirten sein *in der Wüste vierzig Jahre* und *eure* Untreue tragen, bis daß *eure* Leiber (= Truppenteile) aufgerieben werden in der Wüste, *nach der Zahl der vierzig Tage,* darin *ihr* das Land erkundet habt; *je ein Tag soll ein Jahr gelten,* daß *ihr* – von hier ab werden unvermittelt die Mannschaften angesprochen! – vierzig Jahre *eure* Missetaten tragt; auf daß *ihr* innewerdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe" (4. Mose 14,32–34),

als ein Fluch, den der König sowohl gegen die zehn Todeskandidaten als auch gegen ihre Truppenteile, denen er doch nach Vers 20 vergeben hatte, schleuderte, der aber durchaus nicht in Erfüllung zu gehen brauchte. Wir kennen solche und ähnliche Flüche auch heute noch.

Der beim Autor so beliebte plötzliche verkettungswörtliche Bedeutungswechsel von allegorisch zu real oder umgekehrt, auf den er auch hier nicht verzichten zu dürfen meinte, brachte ihn selbst in arge Verlegenheit, die er diesmal nicht zu meistern vermochte. Wie sollte er vierzig Sinnbildjahre unauffällig in astronomische verwandeln, ohne dabei auf seine exakten Datierungen, die er tatsächlich weiter beibehielt, verzichten zu müssen? Er spekulierte ganz offensichtlich darauf, daß es den Hörern und Lesern schon nicht auffallen werde, wie er sich aus der Schlinge zog. Seine Hoffnung trog ihn nicht! Die Theologen hatten tatsächlich nichts gemerkt, obwohl der Autor mit seinen weiteren Hinweisen auf die vierzigjährige Wanderschaft selbst den Beweis lieferte, daß es ihm im Grunde genommen nur darauf ankam, die Erfüllung des Fluches vorzutäuschen, um dem Volke Angst vor harter Bestrafung bei Vergehen gegen den Herrscher einzuflößen, was auch aus 32,15 hervorgeht.

4. Mose 32,13 und 15 provozieren eindeutig den Irrtum. Ihre falsche theologische Auslegung mußte deshalb zu der landläufigen Annahme und Behauptung einer wirklich vierzigjährigen Wüstenwanderung führen, obwohl entgegen der sonstigen Gepflogenheit nur allerdürftigste Bemerkungen über diesen langen Zeitraum gemacht werden. Aber auch Luther und die von ihm abhängigen Bibelübersetzer sind wegen ihrer mißverständlichen Ausdrucksweise nicht von einer Mitschuld am Zustandekommen auch noch anderer Falschauffassungen freizusprechen. –

Wenn es in 33,38 heißt, Aaron sei auf Befehl des Königs im Gebirge Hauran „am ersten Tag des fünften Monats im vierzigsten Jahre des Auszugs der Kinder Israel" aus Babylonien gestorben, und Mose nach 5. Mose 1,3–5 „im vierzigsten Jahr am ersten Tag des elften Monats" mit den Kindern Israel „jenseits des Jordans im Lande der Moabiter redete", dann *müssen sich beide Ereignisse in*

ein und demselben (Mond-)Jahr im Abstand von sechs Monaten abgespielt haben, wobei sich das erste – darauf sei ausdrücklich aufmerksam gemacht! – im Nordteil des Gebirges Hauran einen Tagesmarsch vom Lager bei Kadesch entfernt, das andere in der Ebene gegenüber Jerichos auf der Ostseite des Jordans, die auf dem großen Umweg über das Wadi el Mujib, des biblischen Arnon, der ungefähr in der Mitte der Ostküste des Toten Meeres mündet, erreicht worden war, zutrug. Danach fand der Jordanübergang des Heeres am zehnten Tage des ersten Monats des folgenden Mondjahres statt (Jos. 4,19), woraus eindeutig hervorgeht, daß es *bei diesen drei Datierungen keine Unregelmäßigkeit in der Monatefolge gibt, die auf einen Zeitraum von mehreren Jahren zu schließen zwingt.*

Demgegenüber wird nun aber in 5. Mose 2,14 behauptet, die Strecke vom Lager bei Kadesch bis zum Bach „Sered", unter dem wir jedoch nicht den an der Südspitze des Toten Meeres mündenden Bach des Wadis el Hasa, sondern den in das Wadi el Mujib von Osten her einmündenden des Wadis Su'eida zu verstehen haben, die etwa 350 bis höchsten 400 km betragen haben dürfte, sei *in 38 Jahren* zurückgelegt worden. Somit müßte das Heer in jenem Lager schon im zweiten Jahr des Auszuges aufgebrochen sein, während es nur einen Tagesmarsch davon am Nordabhang des Hauran-Gebirges erst im vierzigsten Jahre gerastet haben soll (32,38). Das wären immerhin 25–30 km in 38 Jahren! Wir haben es ganz offensichtlich mit einer *Verlegenheitsmanipulation* zu tun, zu der der Autor greifen mußte, wenn er die Flucherfüllung einigermaßen glaubhaft machen wollte. *Er blieb aber hinsichtlich der Monatsangaben der ehrliche Historiker, die es uns erlauben, die Auszugsdauer exakt zu ermitteln.* Um es aber sein zu können, ließ er seitdem alle genauen Jahreshinweise weg, was uns insbesondere die Einordnung der westjordanischen Ereignisse unmöglich macht.

Dazu müssen wir uns der schon datierten Zeitangaben erinnern, bei denen das Mondjahr, in dem das Chaldäerreich von Kyros II. vernichtet und seinem Weltreich einverleibt wurde, als das erste zählt. Die auch „Auszug" genannte „Zwangsausführung der Kinder Israel" begann am *13. August -539,* nachdem am Tage vorher Babylon von den Persern eingenommen worden war. Am *10. Oktober dieses ersten Jahres* schlug das Heer sein Winterlager in der „Wüste Sinai" auf, und nach sieben Monaten, *am 11. Mai -538,* also bereits *im zweiten Auszugsjahr,* setzte die Truppe den Zug nach „Kanaan" fort und errichtete vermutlich *in den ersten Tagen des Juli ihr Lager bei Kadesch.* Von nun an haben wir uns unter Weglassung der nach der Fluch-Vierzig manipulierten Jahresangaben, die einen so langen Wüstenaufenthalt vortäuschen sollen, nur an die Monate zu halten, die in gleicher Weise wie die Ortsangaben logisch aufeinanderfolgen und dadurch auch eine einwandfreie Jahreszählung ermöglichen, die dann allerdings für die westjordanischen Vorgänge ebenfalls in Fortfall kommt.

Nach einem relativ nur kurzen Zwangsaufenthalt brach das Heer *am 19. Juli eben dieses zweiten Auszugsjahres* wieder von Kadesch auf und marschierte

nach Süden zu weiter in das Hauran-Gebirge hinein, wo tags darauf (20. Juli) Aaron vermutlich auf einem Berge hingerichtet wurde. Im gleichen Mondjahr trafen die „Kinder Israel" *am 12. Januar -537 in der ostjordanischen Ebene gegenüber Jericho* ein (5. Mose 1,3–5) und überschritten *am zehnten Tage des ersten Monats des dritten Auszugsjahres,* nach unserem Kalender somit *am 20. März -537,* den Jordan, um östlich von Jericho bei Gilgal zu lagern (Jos. 4.19).

Wo der fingierte vierzigjährige Fluchzug durch die Wüste geendet haben soll, teilt der Autor nicht mit. In 5. Mose 2,14 wird als Endstelle der 38jährigen Wüstenwanderung von Kadesch ab das Lager am Bach Sered angegeben, womit das Lager „Brunnen" am Arnon gemeint sein dürfte. Andere Stellen lassen sie am Jordan vermuten. Doch zwischen ihnen liegt die Zeit, in der die beiden Amoriterkönigreiche, d.h. alles Gebiet zwischen Jordan und Totem Meer im Westen und der echten Wüste und dem Hauran-Gebirge im Osten, erobert wurde. Auf jeden Fall befand sich das Heer am Arnon (Su'eida = Sered?) bereits in gut besiedeltem Land, weshalb wir das Lager „am Brunnen" als jene Station auffassen dürfen.

Fragen wir schließlich, weil uns dafür exakte Zeitangaben vorliegen, nach der benötigten Zeit für die Strecke von Babylon bis zum Lager „am Brunnen", das, wie im folgenden Kapitel begründet wird, *um den 8. August -538* aufgeschlagen wurde, dann war das Heer von Babylon her *361 Tage,* d.h. ein reichliches Mond- bzw. ein knappes Sonnenjahr unterwegs. Dabei betrug die *reine Marschzeit* einschließlich der technischen Raste *nur etwa 145 Tage,* da von der Gesamtzeit der siebenmonatige Aufenthalt im Winterlager Sinai, ungefähr zehn Tage Meutereiverlust („Lustgräber" und Hazeroth) und die um 14tägige Zwangspause bei Kadesch abgezogen werden müssen.

Auf diese relativ kurze Zeit *bis zum Arnon* weisen indirekt auch zwei andere Stellen hin. In *5. Mose 29,4* ist davon die Rede, daß während der angeblich vierzigjährigen Wüstenwanderung weder die Kleider noch die Schuhe veraltet, d.h. unbrauchbar geworden seien, und in *Josua 14,10f* sagt Kaleb, der sogar von einer 45jährigen Wüstenzeit spricht, von sich:

> „Und nun siehe, der HERR hat mich leben lassen, wie er geredet hat. Es sind nun fünfundvierzig Jahre, daß der HERR solches zu Mose sagte, die Israel in der Wüste gewandelt ist. Und nun siehe, ich bin heute fünfundachtzig Jahre alt und bin noch heutigestags so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte. Wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch jetzt, zu streiten und aus und ein zu gehen".

Wenn wir für die 45 Jahre ebensoviele Wochen setzen, dann verdienen seine Angaben schon eher Glaubwürdigkeit.

(4) Der Weitermarsch bis zum „Brunnen“ im Wadi des Arnons

4. Mose 21,4–18; 33,41–44; 5. Mose 2,1–9 und 13–19:

4. Mose 21,4–18:

4. Da zogen sie von dem Berge Hor auf dem Wege gegen das Schilfmeer, daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege

5. und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und unsere Seele ekelt vor dieser mageren Speise.

6. Da sandte der HERR feurige (kath.: giftige) Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß viel Volks in Israel starb.

7. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den HERRN und wider dich geredet haben; bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme. Mose bat für das Volk.

8. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

9. Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemand eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

10. Und die Kinder Israel zogen aus und lagerten sich in *Oboth.*

11. Und von Oboth zogen sie aus und lagerten sich in *Ije-Abarim* in der Wüste, Moab gegenüber gegen der Sonne Aufgang.

12. Und von da zogen sie und lagerten sich am *Bach Sered.*

13. Von da zogen sie und lagerten sich *diesseits des Arnon,* der in der Wüste ist und herauskommt von der Grenze der Amoriter, denn der Arnon ist die Grenze zwischen Moab und den Amoritern.

14. Daher heißt es in dem Buch von den Kriegen des HERRN: „Das Vaheb in Supha (Waheb im Sturme) und die Bäche (des) Arnon

15. und die Quelle der Bäche, welcher reicht hinan zur Stadt *Ar* und lenkt (wendet) sich und ist die Grenze Moabs“.

16. Und von da zogen sie zum *Brunnen.* Das ist der Brunnen, davon der HERR zu Mose sagte: Sammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben.

17. Da sang Israel dieses Lied: „Brunnen steige auf! Singet von ihm!

18. Das ist der Brunnen, den die Fürsten gegraben haben; die Edlen im Volk haben ihn gegraben mit dem Zepter, mit ihren Stäben“, . . .

4. Mose 33,41–44:

41. Und von dem *Berge Hor* zogen sie aus und lagerten sich in *Zalmona.*

42. Und von Zalmona zogen sie aus und lagerten sich in *Phunon.*

43. Von Phunon zogen sie aus und lagerten sich in *Oboth.*

44. Von Oboth zogen sie aus und lagerten sich in *Ije-Abarim* (Ije-Haabarim) in der Moabiter Gebiet (an der Grenze Moabs).

5. Mose 2,1–9 und 13–19:

1. Dann wandten wir uns und zogen aus der Wüste auf der Straße zum Schilfmeer, und *umzogen das Gebirge Seir* eine lange Zeit.

2. Und der HERR sprach zu mir:

3. Ihr habt dies Gebirge nun genug umzogen; wendet euch gegen Mitternacht (Norden).

4. Und gebiete dem Volk und sprich: Ihr werdet durch das Land eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen, die zu Seir wohnen; und sie werden sich vor euch fürchten. Aber verwahret euch mit Fleiß,

5. daß ihr sie nicht bekriegt, denn ich werde euch ihres Landes nicht einen Fußbreit geben, denn das Gebirge Seir habe ich den Kindern Esau zu besitzen gegeben.

6. Speise sollt ihr um Geld von ihnen kaufen, daß ihr esset, und Wasser sollt ihr um Geld von ihnen kaufen, daß ihr trinket.

7. Denn der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat deine Reisen durch diese große Wüste zu Herzen genommen, und vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, bei dir gewesen, daß dir nichts gemangelt hat.

8. Da wir nun von unseren Brüdern, den Kindern Esau, weitergezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohnten, *auf dem Wege des Gefildes von Elath und Ezeon-Geber,* wandten wir uns und gingen durch den Weg der Wüste der Moabiter.

9. Da sprach der HERR zu mir: Du sollst den Moabitern nicht Schaden tun, noch sie bekriegen; denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich habe *Ar* den Kindern Lots zu besitzen gegeben.

13. So macht euch nun auf und ziehet durch den *Bach Sered!* Und wir zogen hindurch.

14. Die Zeit aber, die wir von *Kades-Barnea* zogen, bis wir an den Bach Sered kamen, war *achtunddreißig Jahre,* bis daß alle die Kriegsleute gestorben waren im Lager, wie der HERR ihnen geschworen hatte.

15. Dazu war auch die Hand des HERRN wider sie, daß sie umkämen aus dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde.

16. Und da aller der Kriegsleute ein Ende war und sie gestorben waren unter dem Volk,

17. redete der HERR mit mir und sprach:

18. Du wirst heute durch das Gebiet der Moabiter ziehen bei Ar

19. und wirst nahe kommen gegen die Kinder Ammon. . . .

Vermutlich am Tage nach der Hinrichtung Aarons, somit am *21. Juli -538,* wurde der Marsch fortgesetzt. Da die Edomiter den Durchzug ihres Landes, der am Ostrand des Hauran-Gebirges entlang führte, verweigerten, mußte ihr Gebiet außerhalb des besiedelten Bereiches umgangen werden. Deshalb bog das Heer nach Osten ab. Mit dem „Schilfmeer" (21,43) ist jedoch nicht der Bahret Hijjane gemeint, denn dann hätte sich das Heer erst über Kadesch hinaus zurückziehen müssen, sondern der *Bahr al Milh* westlich von Karbala im alten Babylonien (heute Irak), der in genau östlicher Richtung vom „Berge Hor" liegt.

Wie weit man nach Osten ausholen mußte, um Edom zu umgehen, wissen wir nicht. Die erneute Aufsässigkeit der Truppe läßt aber vermuten, daß es mehrere Tagemärsche gewesen sein müssen, ehe man wieder in besiedeltes Gebiet gelangte, dessen Volk und Herrscher sich freiwillig unterworfen hatten. Wieder war es die einseitige und zu karge Truppenverpflegung („magere Speise"; V. 5), die eine gefährliche Unruhe auslöste, weshalb erneut energisch durchgegriffen werden mußte.

Diesmal „sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk". Wir brauchen nicht lange zu rätseln, was damit gemeint sei, da wir nur an Hand der bereits bekannten Sinnbildbedeutungen aufzulösen brauchen. Es handelte sich um *kleine bewaffnete Exekutionskommandos* („feurige Schlangen"), die alle Aufrührer bzw. Unzufriedenen unnachsichtig umbrachten (V. 6) und so die übrigen zu unbedingtem Gehorsam zwangen (V. 7).

Um aber für künftige Fälle einen gleichen Sondertrupp zur Verfügung zu haben, der, ohne erst die oberste Heerführung bemühen zu müssen, Unruhen und Meutereien nicht nur sofort bekämpfen, sondern allein schon durch seine Existenz davor zurückschrecken lassen konnte, befahl der König Mose: „Mache dir eine eherne Schlange", d.h. lege dir eine solche schlagkräftige Verfügungseinheit zu, „und richte sie zum Zeichen auf", doch nicht symbolisch als eine etwa aus Bronze gegossene Schlange auf einer Stange oder einem Podest ähnlich einem „Geßlerhut", sondern als Mittel zur Warnung und Abschreckung vor Aufsässigkeit und zur Drohung mit der Todesstrafe.

Die Begründungen in den Versen 21,8 und 9: „Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben", und „Wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben", scheinen absurd zu sein. Sie sind es indes nicht, denn „Schlange" besitzt hier eine doppelte allegorische Bedeutung. „Wer gebissen ist" und „wenn jemanden eine Schlange biß" entsprechen nämlich unserem heutigen „wenn jemand ein Gelüst aufkam oder verspürte" oder „wenn jemand der Hafer stach" oder „wen's juckte", – wir haben zu ergänzen – sich gegen die Heerführung aufzulehnen usw., der brauchte nur an die „eherne Schlange" in Gestalt jenes königstreuen Exekutionstrupps zu denken, um von seinem Vorhaben abzustehen und friedlich zu bleiben. Dafür entging er der Todesstrafe, blieb also am Leben. Das ist der Sinn dieser recht aufschlußreichen Stelle. Seit der Existenz dieser „ehernen Schlange" – ihre Einsetzung dürfen wir mit Ende Juli -538 annehmen – hören wir erst im Lager am Jordan wieder von Widersetzlichkeiten, ein Beweis dafür, daß die „Kinder Israel" nur unter hartem Zwang bis an den Jordan gebracht werden konnten. –

Zur Ermittlung der *Marschstrecke* haben wir die Angaben der wiedergegebenen drei Stellen zu kombinieren, da sie sich logisch ergänzen. Doch vorher gilt es, die *Siedelbereiche der vier Völker oder Stämme,* die Anteil am Gebirge Hor (Dschebel Hauran oder Ed-Druz), das in 5. Mose 2 ausschließlich mit „Gebirge Seir" bezeichnet wird, hatten, festzustellen. Es handelt sich hierbei um die der *Amalekiter, Amoriter, Edomiter und der „Kinder Esaus".*

Hierzu sei auf die Karte der Landkreise Kanaans in Teil I und da wieder auf die Ostgrenze des Kreises Ost-Manasse verwiesen, die von Damaskus her nach SSO und entlang der Wasserscheide über das Gebirge Hauran verlief. Das Gebiet auf ihrer Westseite gehörte, wie vielfältig belegt ist, den *Amoritern.*

Nach 1. Mose 14,7, wo es „Danach wandten sie sich um und kamen an den Born (= Quelle) Mispat, das ist Kadesch, und schlugen das ganze Land der *Amalekiter*", heißt, besaßen diese den Nordabhang des Gebirges. Die Grenze gegen Edom, die in 4. Mose 20 mehrmals erwähnt wird, folgte zweifellos einer nach Osten verlaufenden Nebenwasserscheide von der dort höchsten Erhebung aus.

Gemäß 1. Mose 36,1 und 8f siedelte „das Geschlecht Esaus, von dem die *Edomiter* herkommen, auf dem Gebirge Seir", und wir dürfen aus der Erklärung: „Und Esau ist Edom" (V. 8) schließen, daß sie den Ost- und Südteil des Gebirges innehatten. Es muß aber im Laufe der Zeit eine *Teilung in Edom und Esau* stattgefunden haben, denn die Edomiter im Ostteil des Gebirges verweigerten Kyros den Durchzug (4. Mose 20,18), während ihn die *„Kinder Esaus"* im Südteil gestatteten (5. Mose 2,4 und 8). Südwestlich von diesen und den Amoritern östlich benachbart befand sich *Ammon,* das auf dem Marsch nach den Tälern des Sered und Arnon nicht berührt wurde.

Die Siedelbereiche der Ammoniter, der „Kinder Esaus", der Edomiter und der Amalekiter bildeten gewissermaßen den schmalen, dem großen Gebiet der Amoriter vorgelagerten Randstreifen nach der Steppe und Wüste zu. Außer bei diesen und den Amalekitern, denen offenbar alle bäuerlich und nomadisch genutzten Randstreifen vom Haurangebirge bis hinüber zur Grenze des alten Babylonien gehörten, handelte es sich bei den anderen nur um recht kleine Stämme, die politisch keine bedeutsame Rolle spielen konnten. Nach dem Festgestellten erweist es sich erneut als unumgänglich, die Karten zur „biblischen Geschichte" nicht nur zu korrigieren, sondern überhaupt neu zu entwerfen. –

Vergleichen wir die zitierten Stellen miteinander, dann zeigt sich, daß sich zwischen 4. Mose 21,9 und 10 eine Zeitlücke befindet. Der Autor springt dort von der niedergeschlagenen Meuterei während der Umgehung von Edom unmittelbar auf die Raststelle *Oboth* (V. 10), während 33,41–43 zwischen ihr und dem „Berge Hor" noch *Zalmona und Phunon* nennt, die schon auf besiedeltes Land schließen lassen. Da nun aber der ganze von alten Lavafeldern eingerahmte Südbereich des Haurangebirges mit Salkhad (Salcha) als Hauptort ehedem *Zalmon* (griech.: Asalmanos) hieß, so haben wir es bei seinem damals außerhalb des Amoriterbereiches gelegenen Landschaftsteil mit dem *„Land der Kinder Esaus"* zu tun, die sich freiwillig unterworfen hatten und wo das Perserheer nach der Umgehung Edoms im Randbereich der Wüste, die allem Anschein nach Niemandsland war, ungehindert durchziehen konnte. Das geht eindeutig aus 5. Mose 2,6 und 28 hervor, wo Speise, Wasser, Geld, kaufen, essen und trinken allegorische Bedeutung besitzen. Beide Verse beinhalten die Forderung, daß sich das betroffene Volk bzw. Land (freiwillig) unterwerfen solle, damit es Kyros in sein Großreich einverleibe und das Heer sich ihm unter-

stelle, um siegen bzw. weitere Völker unterwerfen zu können.

Ob mit *Zalmona* eine Siedlung oder das ganze Gebiet gemeint ist, wissen wir nicht. Aus 5. Mose 2,3 vermögen wir aber zu entnehmen, daß die Truppe zu weit nach Süden gezogen war und sich deshalb wieder ein Stück nach Norden, besser aber wohl nach Nordwesten, bewegen mußte, um auf den Weg, der nach Elath und Ezeon-Geber am Roten Meer führte, zu gelangen (2,8). Wieviel Tage der Umweg durch die Wüste in Anspruch nahm, läßt sich nicht ermitteln. Es müssen um 125 km gewesen sein, die zurückzulegen waren, für die wir 4 – 5 Marsch- und einige Rasttage, falls auf diese nicht wegen der Ungunst der Verhältnisse verzichtet werden mußte, ansetzen dürfen. Diese relativ kurze Strecke wird in längstens sieben oder acht Tagen bewältigt worden sein.

Von Zalmona oder dem Land der „Kinder Esaus" an wurde zunächst der Weg, der nach Elath (heute Eilat) und Ezeon-Geber an der Nordspitze des Golfs Akaba führte, benutzt. Wenn der bloße Name dieser Straße genügte, um sie genügend zu kennzeichnen, dann dürfen wir auch in ihr eine damals allgemein bekannte und benutzte *Handels- und Karawanenstraße* vermuten, der entlang es Wasserstellen und Rastplätze, aber auch Wüstenforts (Qasrs) gab, die der Truppe wie schon vom Lager Sinai bis Kadesch ein ungehindertes und zügiges Weiterziehen ermöglichten. Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß *der „Weg des Gefildes von Elath und Ezeon-Geber", d.h. der von dort kommende, ein Teilstück der großen vom Mittelländischen Meer zum Indischen Ozean führenden Handelsstraße war,* die sich schon dadurch als eine sehr alte und wichtige ausweist, daß ihr Teilstück von Damaskus bis Kafer (11 km SO Soueida) später Römerstraße genannt und sie noch später von den Pilgern nach Mekka benutzt wurde.

In Damaskus bog sie nach Süden ab und verlief über Kissoue (ca. 18 km S Damaskus), Soueida (ca. 80 km SSO Kissoue) auf dem Westabhang des Dschebel Hauran, Kafer, Salkhad (27 km SSO Soueida), Kherbet Awad (19 km S Salkhad) oder El Aanata (18 km SSO Salkhad), El Azraq (ca. 140 km SW Fort Bayir) und Ma-an (45 km WSW El Jafr) nach Elath (100 km SW Ma-an) und von dort weiter auf der Ostseite des Golfs von Akaba und des Roten Meeres zur Küste des Indischen Ozeans.

Dieser Handelsstraße folgte das Heer von Zalmona her nur eine relativ kurze Strecke in südlicher Richtung, keinesfalls aber bis Elath am Golf von Akaba, denn in 5. Mose 2,8 wird ausdrücklich erklärt, daß es von ihr – im Hinblick auf die Lage des Landes Moab – nach Westen abbog („wandten wir uns . . ."), um durch die „Wüste der Moabiter" zu den Bächen Sered und Arnon zu gelangen. An welcher Stelle jene verlassen wurde, um dieser zu folgen, können wir nur vermuten. Zwei indirekte Anhaltspunkte erhalten wir durch die Lageangabe für Ije-Abarim und die Zusammengehörigkeit beider Bäche. Dieses *Ije-Abarim* in der Wüste (21,11) lag eindeutig noch außerhalb der Grenze Moabs und östlich von ihm. Da der Arnon die Nordgrenze dieses Landes bildete und er erst nach dem Sered erreicht wurde, ferner das Heer von Norden her kam, könnte es sich bei

Ije-Abarim um *El Azraq* handeln, das auf der Westseite eines Sees liegt und in dessen Nähe sich ein altes Fort befindet.

Die *„Stadt Ar“* lag ebenso eindeutig im Nordbereich Moabs, also südlich des Arnon, und zwar nicht weit davon, wo ein Zufluß (= die Quelle eines der Bäche) seinen Lauf änderte und von da ab als Arnon die Grenze bildete. Das heutige *Ariha* dürfte dieses biblische Ar sein, das nur rund 3 km südlich des – jetzt Wadi el Mujib genannten – Arnon und in der Nähe seines Laufknies, wo das von Osten herunterkommende Wadi Su'eida einmündet, liegt.

Da es nun einerseits in 4. Mose 21,14f gemäß dem „Buch von den Kriegen des HERRN“ „. . . und die Bäche (des) Arnon und die Quelle der Bäche, welche reicht hinauf zur Stadt Ar“, worunter einer seiner Zuflüsse gemeint ist, heißt, und wir andererseits in 5. Mose 2,13 und 18: „So macht euch nun auf und ziehet durch den Bach (= das Wadital) Sered!“ und „Du wirst heute durch das Gebiet der Moabiter ziehen bei Ar“ finden, woraus gefolgert werden muß, daß die Truppe seredabwärts in die Gegend von Ar und „zum Brunnen“ gelangte, dann bleibt *keine andere Möglichkeit, als den Sered als einen von Osten herkommenden Zufluß des Arnon anzusprechen, der wiederum kein anderer als der Bach des Wadis Su'eida gewesen sein kann.* Nach 5. Mose 2,19 scheint er sogar die Südgrenze Ammons gebildet zu haben. Die biblische Darstellung gestattet nicht, den rund 50 km südlicher fließenden Bach des heutigen Wadi el Hasa, der von OSO her an der Südküste des Toten Meeres mündet, als den Sered anzusprechen.

Welchem Quellbach des Su'eida das Heer von Ije-Abarim her abwärts folgte, bleibt offen. Wahrscheinlich kommt einer der beiden nördlichsten, die auf der Westseite des sich nur wenig über 1000 m über dem Meeresspiegel erhebenden, von Norden nach Süden verlaufenden Bergrückens entspringen (ca. 70 km SW El Azraq), infrage. Damit bleiben noch *Phunon und Oboth* zwischen Zalmona und Ije-Abarim zu lokalisieren übrig. Aber auch da vermögen wir nichts Sicheres festzustellen. Es darf aber vermutet werden, daß sie sich nördlich von El Azraq befanden. –

Wo sich die Lagerstelle „diesseits des Arnon“, d.h. auf seinem moabitischen Südufer, befand, wird uns verschwiegen (21,13). Es könnte wohl an das hoch über dem Arnontal gelegene Ar (Ariha) gedacht werden (V. 15), doch dieses dient ausschließlich als geographisches Orientierungsmittel. Hätte das Heer dort wirklich Rast gemacht, dann wäre das vom Autor seiner Gewohnheit gemäß auch gesagt worden. Dem Wortlaut nach kommt nur eine Stelle im Wadi selbst infrage, die aus ganz bestimmtem Grund mit *„Brunnen“* bezeichnet worden ist und vermutlich da gesucht werden muß, wo die heute von Ariha nach Dhiban führende Straße den Mujib (Arnon) quert.

Einen „Brunnen“ in der Bedeutung „Quelle“ oder „Wasserstelle“ wird man dort vergeblich suchen, denn in den Versen 16–18 handelt es sich wieder um allegorisches Wasser, das „Israel“ Anlaß zum Frohlocken gab. Kyros hatte alle Truppenteile in dieses Lager auf der Südseite des Arnonbaches befohlen, um

„ihnen Wasser zu geben", d.h. sie mit den nach dort beorderten Truppenkontingenten der sich seit Sinai „freiwillig" unterworfenen Völker – es dürften u.a. die der „Kinder Esaus" und Ammons, nicht aber auch Moabs (s.S. 227ff) gewesen sein – aufzufüllen oder diese einzugliedern. Ihre ihnen belassenen Fürsten (Könige) hatten sie auf Grund ihrer Macht (= Zepter) und Befehlsgewalt (= Stäbe) aufbieten müssen. Daß dies die insbesondere wegen ihrer Meutereien dezimierten „Kinder Israel" freudig begrüßten, läßt sich verstehen. Unmittelbar nach dieser Verstärkung des Heeres begann der Feldzug gegen die relativ dicht bevölkerten beiden Königreiche der Amoriter, so daß Kämpfe zu erwarten waren. –

Nach diesen Erörterungen ist *von Zalmona,* dem Südteil des „Berges Hor", *aus folgender Marschweg* denkbar:

Imtane (12 km SO Salkhad) – *El Aanata* an der Handelsstraße Damaskus-Eilat (8 km S Imtane) – *Dayr el Kahf* – *El Azraq* (58 km S El Aanata) – *Straßenkreuzung* ca. 26 km S El Azraq, wo die Karawanenstraße nach SW zu verlassen wird – *die Straße,* die über das Wadi el Ghadaf und im Bogen zu dem Bergrücken ca. 70 km SW El Azraq führt – das *Wadi Su'eida* (= Bach Sered) von einem der nördlichen Quellbäche an und nach seiner Mündung in das *Wadi el Mujib* (= Arnon) bis in das Gebiet von Ariha (= Ar) abwärts, wo wir das *Lager „am Brunnen"* zu suchen haben.

Die vermutete Strecke besitzt eine ungefähre Länge von 200 km, die, weil von keinen Zwischenfällen und längeren Aufenthalten berichtet wird, in 12 – 14 Tagen bewältigt worden sein dürfte. Rechnen wir für die Strecke vom Lager Kadesch bis Zalmona die vielleicht 8 Tage hinzu, dann müßte die Grenze zwischen Wüste und besiedeltem Land, die der Bach Sered querte und wo der Aufenthalt in der Wüste endete, bzw. der Bereich von Ar in der Nähe des Arnon nach etwa 20 Tagen erreicht worden und das Heer dort *um den 8. August 538 eingetroffen* sein. Die in 5. Mose 2,14 angegebenen *38 Jahre Wüstenwanderung schrumpfen somit auf nur drei Wochen zusammen,* was, wie schon herausgestellt wurde, die Erklärung, in der Zeit des Zuges von Kadesch bis zum Bach Sered seien alle „die Kriegsleute, die im Lager waren, gestorben", zu einer Zwecklüge stempelt. –

Nach einem knappen Jahr seit dem Verlassen Babylons, wovon allerdings nur nicht ganz fünf Monate auf den Vormarsch entfielen, befand sich das persische Heer mit den „Kindern Israel", die nicht in erster Linie durch Kriegsereignisse, sondern durch Strafaktionen infolge ihrer wiederholten Aufsässigkeiten stark zusammengeschmolzen waren, an der Südgrenze jenes Gebietes, das hernach den Ostteil der Provinz Kanaan bildete, aber erst noch erobert werden mußte. Obwohl die wahrscheinliche Stelle des Jordanübergangs gegenüber Jericho nur rund 50 km Luftlinie vom angenommenen Lager „am Brunnen" im Wadi des Arnon entfernt lag, fand dieser doch erst fünf Monate später statt. *Vom Arnon an führte der Feldzug durch wohlbekanntes Gebiet, was sich in der Darstellung insofern günstig auswirkte, als der Autor auf die weitere Verschlei-*

erung der Gebietevertauschung verzichtete, infolgedessen die richtigen Ortsnamen angab und auch sonst präzisere geographische Angaben machte, die in den meisten Fällen lokalisiert oder zugewiesen werden können.

(5) Die Unterwerfung der Amoriterkönigreiche Sihons und Ogs

(a) Die Eroberung des Südkönigreichs Sihons
4. Mose 21,18–31; 33,45–47; 5. Mose 2,24–37

4. Mose 21,18–31:

18. ... Und von dieser Wüste („Brunnen") zogen sie gen *Matthana;*
19. und von Matthana gen *Nahaliel;* und von Nahaliel gen *Bamoth;*
20. und von Bamoth in das Tal, das im Felde Moab liegt, zu (an) dem hohen *Berge Pisga,* der gegen die Wüste sieht (hervorragt).
21. Und Israel sandte Boten zu *Sihon,* dem König der Amoriter, und ließ ihm sagen:
22. Laß mich durch dein Land ziehen. Wir wollen nicht weichen in die Äcker noch in die Weingärten, wollen auch Brunnenwasser nicht trinken; die Landstraßen wollen wir ziehen, bis wir durch deine Grenzen kommen.
23. Aber Sihon gestattete den Kindern Israel nicht den Zug durch sein Gebiet, sondern sammelte all sein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüste; und als er gen *Jahza* kam, stritt er wider Israel.
24. Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts und nahm sein Land ein vom Arnon an bis an den Jabbok und bis an die Kinder Ammon, denn die Grenzen der Kinder Ammon waren fest.
25. Also nahm Israel alle diese Städte und wohnte in allen Städten der Amoriter, zu *Hesbon* und in allen seinen Ortschaften.
26. Denn Hesbon war die Stadt Sihons, des Königs der Amoriter, und er hatte zuvor mit dem König der Moabiter gestritten und ihm all sein Land abgewonnen bis zum Arnon.
27. Daher sagt man im Lied: „Kommt gen Hesbon, daß man die Stadt Sihons baue und aufrichte,
28. denn Feuer ist von Hesbon gefahren, eine Flamme von der Stadt Sihons, die hat gefressen Ar der Moabiter und die Bürger der Höhen am Arnon.
29. Weh dir, Moab! Du Volk des Kamos bist verloren; man hat seine Söhne in die Flucht geschlagen und seine Töchter gefangen geführt Sihon, dem König der Amoriter.
30. Ihre Herrlichkeit ist zunichte geworden von Hesbon bis gen Dibon; sie ist verstört bis gen Nophah, die da langt bis gen Medeba".
31. Also wohnte Israel im Lande der Amoriter.

4. Mose 33,45–47:

45. Von *Ijim* zogen sie aus und lagerten sich in *Dibon-Gad.*

46. Von Dibon-Gad zogen sie aus und lagerten sich in *Almon-Diblathaim.*
47. Von Almon-Diblathaim zogen sie aus und lagerten sich in dem *Gebirge Abarim vor dem Nebo.*

5. Mose 2,24–37:

24. Macht euch auf und ziehet aus und geht über den Bach *Arnon.* Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit seinem Lande. Hebe an einzunehmen, und streite wider ihn.
25. Heutigestages will ich anheben, daß sich vor dir fürchten und erschrecken sollen alle Völker unter dem ganzen Himmel, daß, wenn sie von dir hören, ihnen bange und wehe werden soll vor dir.
26. Da sandte ich Boten aus der Wüste von *Kedemoth* zu Sihon, dem König zu Hesbon, mit friedlichen Worten und ließ ihm sagen:
27. Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße geht, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken abweichen.
28. Speise sollst du mir um Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst du mir um Geld geben, daß ich trinke. Ich will nur zu Fuß hindurchgehen –
29. wie mir die Kinder Esau getan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen –, bis daß ich komme über den Jordan, in das Land, das uns der HERR, unser Gott, geben wird.
30. Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen lassen, denn der HERR, dein Gott, verhärtete seinen Mut und verstockte ihm sein Herz, daß er ihn in seine Hände gäbe, wie es heutigestages ist.
31. Und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen, dahinzugeben vor dir Sihon mit seinem Lande; hebt an einzunehmen und zu besitzen sein Land.
32. Und Sihon zog aus, uns entgegen, mit allem seinem Volk zum Streit gen *Jahza.*
33. Aber der HERR, unser Gott, gab ihn dahin vor uns, daß wir ihn schlugen mit seinen Kindern und seinem ganzen Volk.
34. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte und verbannten (vertilgten) alle Städte, Männer, Weiber und Kinder und ließen niemand übrigbleiben.
35. Allein das Vieh raubten wir für uns und die Ausbeute der Städte, die wir gewannen.
36. Von *Aroer* an, das am Ufer des Bachs Arnon liegt, und von der Stadt am Bach *bis gen Gilead* war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der HERR, unser Gott, gab alles dahin vor uns.
37. Allein zu dem Lande der Kinder Ammon kamst du nicht, weder zu allem, was am Bach Jabbok war, noch zu den Städten auf dem Gebirge noch zu allem, das uns der HERR, unser Gott, verboten hatte.

Die Ergänzung des Heeres durch die Kontingente der unterworfenen Völker ging offensichtlich recht rasch vor sich. Es deutet alles darauf hin, daß es der König eilig hatte. Deshalb hören wir auch nichts von längeren Aufenthalten.

Der Vormarsch ging seitdem zügig vor sich, da das Heer im ostjordanischen Bereich auf nur geringen Widerstand stieß, was wohl auch die Ursache mit gewesen ist, relativ spät Winterlager zu beziehen. Auffällig dabei ist, daß der Autor entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nur anfangs die Marschstrecke, die Schlachtorte und summarisch die Einnahme des Landes mitteilt, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Ob ihn die bei der Eroberung des Landes an der Bevölkerung begangenen Grausamkeiten und Verbrechen, die zu ihrer Ausrottung führten, davon abgehalten haben, sei dahingestellt. Es wäre aber auch denkbar, daß an anderer Stelle die Vorgänge allegorisiert dargestellt und eingefügt worden sind.

Um eine Vorstellung vom Vormarsch in den Amoriterkönigreichen zu erhalten, müssen wir wieder alle drei Stellen, die sich nur in den Namen unterscheiden, zusammennehmen. Es werden zwei verschiedene Namengruppen genannt, die aber ein und dieselben Orte betreffen. Dabei haben wir von 5. Mose 2,24 und der Lage von *Dibon-Gad* auszugehen. „. . . ziehet aus und geht über den Bach Arnon" besagt nämlich, daß die Truppe von „dem Land der Moabiter" auf der Südseite dieses Gewässers bzw. Wadis in das der Amoriter auf der Nordseite gehen, also dort einfallen sollte. Dibon-Gad, das heutige *Dhiban,* befindet sich etwa 5 km nördlich von ihm, woraus geschlossen werden darf, daß *sowohl die Lagerstelle „der Brunnen", die in 4. Mose 21,18 „diese Wüste" heißt, und Ijim in 33,45 als auch Dibon-Gad und Matthana (21,18) identisch* sind. Zusammen mit dem *Berg Pisga (21,20) = Nebo im Gebirge Abarim* (33,47; ca. 29 km O Jordanmündung) ist auch der Vormarsch bekannt. Er verlief recht genau von Süden nach Norden und folgte zweifellos der später auch von den Mekkapilgern benutzten Straße, die in Kafer auf der Westseite des Hauran-Gebirges verlassen wurde und über Bosra Ech Cham, Amman (40 km ONO Jordanmündung), Madaba und Dhiban zum Golf von Akaba führte. Zwischen Dhiban und dem oberen Teil eines Wadis in der Nähe von Nebo (21,20; 33,47) haben wir an noch nicht bekannter Stelle *Nahaliel = Almon-Diblathaim* (21,19 und 33,46) und *Bamoth* zu suchen. In 5. Mose 2,26 wird die Lagerstelle im Tal am Nebo als die *„Wüste Kedemoth"* bezeichnet, was nicht nur auf einen unbesiedelten Bereich im Gebirge Abarim und auf die Nähe Hesbons, der Hauptstadt Sihons, schließen läßt, sondern infolge des Hinweises: „in das Tal, das im Felde Moab liegt" (21,20), auch auf ein Wadi, das im „Gefilde der Moabiter" = „im Felde Moab" endete, verweist. Das Lager Kedemoth lag höchstwahrscheinlich einige Kilometer westlich des Nebo-Berges.

Von diesem *Lager Kedemoth* sollen Boten mit der Forderung an Sihon geschickt worden sein, sich zu unterwerfen (21,22; 5. Mose 2,26f: „Speise um Geld verkaufen"), sein Land freiwillig in das Perserreich einverleiben zu lassen („daß ich esse") und Truppen für einen siegreichen Feldzug zu stellen („Wasser . . . um Geld geben, daß ich trinke"), wie es die „Kinder Esaus" und die Moabiter getan hatten (2,27f). Sihon jedoch lehnte ab. Ob er hoffte, wie die Edomiter Erfolg zu haben, könnte möglich sein. Doch Kyros' Heer war inzwischen ein

anderes geworden. Meutereien gab es wegen der „ehernen Schlange“ nicht mehr, und außerdem war es kurz vorher erst aufgefüllt worden. So kam es zum Kampf bei *Jahza* (21,23; 2,30–32), das wahrscheinlich ganz in der Nähe Hesbons bzw. des Nebo lag (21,23: „. . . zog Israel entgegen in die Wüste“).

Das Perserheer siegte, worauf es über das ganze Land zum Morden, Plündern und Rauben ausschwärmte. Außer dem Vieh wurden alle und alles „verbannt“, d.h. vernichtet und vertilgt (2,33–35), somit also die Voraussetzung für die Zwangsansiedlung der „Kinder Israel“ geschaffen. Eine einzige Schlacht, über deren Verlauf nichts gesagt wird, hatte über das Schicksal eines ganzen Königreichs entschieden, das zwischen dem *Wadi el Mujib* = Arnon im Süden und dem *Zarqa* = Jabbok im Norden, dem *Jordan* im Westen und den *Ländern der Ammoniter und „Kinder Esaus“* im Osten, die nicht angetastet werden durften, lag (2,36f).

Auf Grund der Besiegung Sihons blendet der Autor in die damals jüngste Vergangenheit zurück und berichtet vom Krieg dieses Königs gegen die Moabiter (21,28: „Denn Feuer (= Kampf, Krieg) ist von Hesbon gefahren, eine Flamme von der Stadt Sihons. . .“), dem auch die Bevölkerung auf der Südseite des Arnon zum Opfer fiel (21,28). Wenn dabei von Moab als dem „Volk des Kamos“ gesprochen wird, dann haben wir in diesem den König, nicht aber einen Stammesgott zu ersehen (21,29).

Wechselten Land und Volk den Besitzer, dann blieben die alten Bezeichnungen im allgemeinen bestehen. Diese Tatsache löst das Rätsel und die Verwirrung hinsichtlich des „Gefildes der Moabiter“, das zwar nach der Annektierung durch Sihon amoritisch geworden war, jedoch den Namen beibehielt.

(b) Die Eroberung des Nordkönigreichs Basan
4. Mose 21,32–35; 33,48f und 5. Mose 3,1–13

4. Mose 21,32–35:

32. Und Mose sandte aus Kundschafter gen *Jaser,* und sie gewannen seine Ortschaften und nahmen die Amoriter ein, die darin waren,

33. und wandten sich und zogen hinauf den Weg nach *Basan.* Da zog aus, ihnen entgegen, Og, der König von Basan, mit allem seinem Volk, zu streiten in Edrei.

34. Und der HERR sprach zu Mose: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten, und du sollst mit ihm tun, wie du mit Sihon, dem König der Amoriter, getan hast, der zu Hesbon wohnte.

35. Und sie schlugen ihn und seine Söhne und all sein Volk, bis daß keiner übrigblieb, und nahmen das Land ein.

4. Mose 33,48ff:

48. Von dem Gebirge Abarim zogen sie aus und lagerten sich in das Gefilde der Moabiter an dem *Jordan gegenüber Jericho.*

49. Sie lagerten sich aber *am Jordan von Beth-Jesimoth an bis an Abel-Sittim* im Gefilde der Moabiter.

5. Mose 3,1–13:

1. Und wir wandten uns und zogen hinauf den Weg nach *Basan.* Und Og, der König von Basan, zog aus, uns entgegen, mit allem seinem Volk, zu streiten bei Edrei.

2. Aber der HERR sprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn und all sein Volk mit seinem Land in deine Hände gegeben; und du sollst mit ihm tun, wie du mit Sihon, dem König der Amoriter, getan hast, der zu Hesbon saß.

3. Also gab der HERR, unser Gott, auch den König Og von Basan in unsre Hände mit allem seinem Volk, daß wir ihn schlugen, bis daß ihm nichts übrigblieb.

4. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte (und war keine Stadt, die wir nicht nahmen): sechzig Städte, die ganze Gegend Argob, das Königreich Ogs von Basan.

5. Alle diese Städte waren fest und mit hohen Mauern, Toren und Riegeln, außer sehr vielen anderen Flecken ohne Mauern.

6. Und wir verbannten sie, gleich wie wir mit Sihon, dem König zu Hesbon, taten. Alle Städte verbannten wir, mit Männern, Weibern und Kindern.

7. Aber alles Vieh und den Raub der Städte raubten wir für uns.

8. Also nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand zweier Könige der Amoriter, jenseits des Jordans, von dem Bach Arnon an bis an den Berg Hermon,

9. (welchen die Sidonier Sirjon heißen, aber die Amoriter heißen ihn Senir),

10. alle Städte auf der Ebene und das ganze Gilead und das ganze Basan bis gen Salcha und Edrei, die Städte des Königreichs Ogs von Basan.

11. (Denn allein der König Og von Basan war noch übrig von den Riesen. Siehe, sein eisernes Bett ist zu Rabba der Kinder Ammon, neun Ellen lang und vier Ellen breit nach eines Mannes Ellenbogen).

12. Solches Land nahmen wir ein zu derselben Zeit. Von Aroer an, das am Bach Arnon liegt, gab ich's den Rubenitern und Gaditern samt dem halben Gebirge Gilead mit seinen Städten.

13. Aber das übrige Gilead und das ganze Basan, das Königreich Ogs, gab ich dem halben Stamme Manasse, die ganze Gegend Argob (dieses ganze Basan heißt der Riesen Land).

Das gleiche Schicksal wie Sihon erlitt auch *König Og von Basan,* dem amoritischen Nordkönigreich, in dem er wegen dessen Größe zwei Residenzen, die eine in *Astharoth* (heute Tell Aschtara; ca. 22 km NNW Deraa), die andere in *Edrei* (heute Deraa; ca. 75 km N Amman), besaß (5. Mose 1,4). Wann das Per-

serheer seine Grenzen überschritt, erfahren wir nicht, da nirgends gesagt wird, wie lange die Vernichtungsarbeit im Südreich dauerte. Wohl läßt sich der ungefähre Zeitpunkt der *Schlacht bei Jahza* in der Nähe des Berges Nebo, die *um den 20. August -538* stattgefunden haben dürfte, noch vermuten, doch für die Zeit bis zum 12. Januar -537, dem Eintreffen der Truppe „im Gefilde der Moabiter" gegenüber Jerichos auf der Ostseite des Jordans, stehen uns keine datierbaren Angaben zur Verfügung. Es werden auch keine Lagerstellen mitgeteilt, die wie bisher als Anhaltspunkte dienen könnten.

Zuerst wurde das Gebiet *Jaser,* dessen Bewohner sich offenbar freiwillig unterworfen hatten, eingenommen, denn ihnen widerfuhr nicht die gleiche Behandlung wie der übrigen Bevölkerung. Aus 21,32 dürfen wir sogar auf ihre und ihrer Habe Schonung, aber auch auf die sofortige Heerfolgepflicht der Wehrfähigen schließen, denn zu seiner Inbesitznahme genügte ein Trupp „Kundschafter".

Unter *Jaser* haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach den Südteil des „Gilead" genannten Gebirgslandes im Winkel zwischen Jordan und Zarqa (Jabbok) und südwestlich von Irbid (28 km SO See Genezareth) zu verstehen, dessen eine Hälfte zum Landkreis Gad geschlagen wurde.

Danach wandte sich das Heer *Basan* zu und marschierte nach *Edrei,* wo es auf die Streitmacht Ogs, der vermutlich von Astharoth, seiner Hauptresidenz, heranzog, traf. Auch hier genügte eine Schlacht, ihm Herrschaft und Reich zu nehmen (21,35; 3,3). Nach dem Sieg wiederholte sich das gleiche Vernichtungswerk wie im Reiche Sihons. Der Schilderung entsprechend müßte – selbst in Jaser – niemand am Leben und kein Ort unverschont geblieben sein, was wir aber doch wohl, falls dieses überwiegende Steppengebiet nicht äußerst dünn besiedelt war, als eine Übertreibung aus Siegerlaune betrachten dürfen. Bemerkenswert jedoch ist, daß nur die halbe Kompanie Manasse dort angesiedelt wurde und niemals etwas von Schwierigkeiten mit einer einheimischen Restbevölkerung verlautet. Wir dürfen uns aber auch hier nicht durch die Bezeichnung „Städte" für die damaligen Siedlungen täuschen lassen. Es waren alles sehr kleine Orte, oft sogar nur von wenigen Personen oder einer Großfamilie bewohnte Einzelsiedlungen, die sehr weit auseinanderlagen. –

Wenn wir uns die Karte mit den Landkreisgrenzen ansehen, wird es verständlich, warum der Autor Basan „der Riesen Land" nannte (3,11 u. 13). Dies hat weder etwas mit einer Legende noch mit besonders hochgewachsenen Menschen zu tun, sondern es stellt die Personifizierung der Gebietsgröße dar. Das gleiche war mit den Bereichen, die zu Juda zusammengefaßt wurden, der Fall, wo es ja mehrere „Völker von Riesen", so u.a. die Enakiter, gegeben haben soll. Die Beschreibung des zu Rabba = Amman befindlichen Riesenbettes Ogs, wo er doch gar nicht geherrscht hat, kennzeichnet den üblichen Sprung aus der Allegorie in die „größengleiche" Realität, um jene hinnehmbar zu machen.

Wo sich das Perserheer innerhalb der beiden Amoriterreiche lagerte oder ob es sich vorübergehend in selbständig vorgehende Truppenteile auflöste, die in

die besiedelten Gebiete zogen und die „Verbannungs"-Befehle ausführten, wissen wir nicht. Die lange Zeit, die es in ihnen zubrachte, läßt eher ein geschlossenes Umherziehen vermuten. Doch darüber schweigt der Autor beharrlich und läßt auf diese Weise eine Lücke von rund fünf Monaten, die man gern in gleicher Weise mit Einzelheiten wie beim bisherigen Feldzugsverlauf gefüllt gesehen hätte. Die wenigen Angaben reichen nicht aus, sich ein zuverlässiges Bild von dem, was sich damals zutrug, zu machen. Auch wo „die ganze Gegend Argob" lag (3,4), muß offen gelassen werden. Sie wird aber nördlich von Irbid und östlich des Sees Genezareth zu suchen sein. Er und der Jordan werden nicht erwähnt. Es deutet auch nichts darauf hin, daß sich das Heer in ihrer Nähe bewegt hätte. Auch auf dem Rückmarsch nicht! Mit der Niederlage eines Herrschers gehörte sein Land automatisch dem Sieger in den unveränderbaren morphologischen Grenzen, wodurch der Umfang eines so gewonnenen Gebietes unmittelbar feststand und nicht in alle seine Teile marschiert zu werden brauchte.

Wann das Heer aus Basan nach dem Mündungsbereich des Jordans aufbrach, um sich für das Überschreiten dieses Flusses vorzubereiten, ließe sich vom Tage seines Eintreffens her vermuten. Es könnte Anfang Januar -537 gewesen sein, als die winterliche Regenzeit bereits begonnen hatte. Wenn wir auch wieder nichts über die Marschstrecke und die Raststellen erfahren, so nötigt doch das Gepräge des Landes zu der Annahme, daß der Vormarsch und die Rückkehr nach vollendetem Vernichtungswerk aus dem Norden Basans bis zum Nebo auf der gleichen Straße erfolgt sein müssen, weil es offensichtlich gar keine andere Möglichkeit gab. In der Nähe des Nebo wurde nach Westen abgebogen, worauf 33,48f hinweist.

Bereits unmittelbar nach der Eroberung wurde dieses Ostjordanland vom Arnon (Mujib) bis hinauf in das Hermon-Gebirge und vom Jordan bis zum Dschebel Hauran den Truppenteilen (= „Stämmen") Ruben, Gad und dem halben Manasse zugeteilt, die aber erst noch an der Eroberung Westjordaniens teilzunehmen hatten, ehe sie in diesen Landkreisen den Besatzungsdienst aufnehmen mußten (5. Mose 3,18–20).

(6) Der Aufenthalt im „Gefilde der Moabiter“ jenseits des Jordans gegenüber Jerichos

(a) Der Ankunftstermin

4. Mose 22,1; 33,48f; 5. Mose 1,3. . .5.

4. Mose 22,1:

1. Danach zogen die Kinder Israel und lagerten sich in das Gefilde Moab jenseits des Jordans, gegenüber Jericho.

4. Mose 33,48f: s. S. 224;

5. Mose 1,3. . .5:

3. Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tag des elften Monats. . .
5. jenseits des Jordans, im Gefilde der Moabiter. . .

Wie schon in anderem Zusammenhang festgestellt, traf das gesamte Perserheer *am 12. Januar -537 im „Gefilde der Moabiter“ auf dem Ostufer des Jordans wenig nordöstlich des Toten Meeres zwischen Beth Jesimoth und Abel-Sittim* ein. Welchen Weg es von Basan her marschiert war, wird nirgends mitgeteilt. Es muß jedoch wegen der Geländeverhältnisse im ostjordanischen Bereich angenommen werden, daß es vom nördlichen Basan den Vormarschweg wieder zurückzog und deshalb, wie aus 33,48f hervorgeht, die letzte Strecke vom Berge Nebo her das *Wadi Hisban,* das in das *Wadi el-Kafrein,* dem letzten östlichen Zufluß des Jordans vor seiner Mündung ins Tote Meer, abwärts geführt hat.

Als Lagerbereich wurde „von Beth-Jesimoth an bis an Abel Sittim“ bzw. Abel-Hassittim angegeben (V. 49), wo sie, wie 4. Mose 24,2 schließen läßt, ähnlich wie am „Berge Sinai“ „nach ihren Stämmen lagen“. *Beth-Jesimoth* dürfte mit *Suweima* (5 km O Jordanmündung) identisch sein, während *Abel-Sittim* – heute *Tell el-Kefren* – auf der Nordseite des Wadi el Kafrein lag (ca. 18 km O Jericho). Ihre Entfernung voneinander beträgt etwa 8 Kilometer. Der Raum reichte somit bequem für das gesamte Perserheer aus, dessen Führung sich offenbar unerwartet neuen Schwierigkeiten gegenübersah.

(b) Moabs Widerstandsversuch gegen die Perserherrschaft

Obwohl der *Moabiterkönig Balak* dem Perserheer das Entlangziehen an der Nordgrenze seines Reiches im Arnontal gestattete, hatte er sich Kyros doch nicht unterworfen. Dieser war durch den Südteil von Sihons Reich rasch nach Norden vorgestoßen, ohne sich um die Bevölkerung zu kümmern. Infolge seines

grausamen Vorgehens gegen die Amoriter nördlich des Nebos erfaßten Balak aber Schrecken und Furcht vor einem gleichen Schicksal. Deshalb suchte er Verbündete, um das Perserheer zu vertreiben. Diese Bemühungen sind in den Erzählungen von *Bileam und seiner Eselin* und, wie es in der Lutherbibel heißt, *„der Bestrafung der Unzucht der Abgötterei Israels"* allegorisiert dargestellt worden. Sie umfassen die Kapitel 4. Mose 22–25, die trotz ihrer interessanten Einzelheiten nur auszugsweise zitiert werden sollen. Die Auswertung hingegen wird den ganzen Text berücksichtigen.

(b1) Balaks Bündnisversuch mit Bileam

4. Mose 22,2–8.12–17 und 21–41:

2. Und Balak, der Sohn Zippors, sah alles, was Israel getan hatte den Amoritern;

3. und die Moabiter fürchteten sich so sehr vor dem Volk, das so groß war, und den Moabitern graute vor den Kindern Israel,

4. und sie sprachen zu den Ältesten der Midianiter: Nun wird dieser Haufe auffressen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auf dem Felde auffrißt. Balak aber, der Sohn Zippors, war zu der Zeit König der Moabiter.

5. Und er sandte Boten aus zu Bileam, dem Sohn Beors, gen Pethor, der wohnte an dem Strom im Lande der Kinder seines Volks, daß sie ihn forderten, und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Ägypten gezogen, das bedeckt das Angesicht der Erde und liegt mir gegenüber.

6. So komm nun und verfluche mir das Volk (denn es ist mir zu mächtig), ob ich's schlagen möchte und aus dem Lande vertreiben, denn ich weiß, daß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchst, der ist verflucht.

7. Und die Ältesten der Moabiter gingen hin mit den Ältesten der Midianiter und hatten den Lohn des (= für den) Wahrsagers in ihren Händen und kamen zu Bileam und sagten ihm die Worte Balaks.

8. Und er sprach zu ihnen: Bleibt hier über Nacht, so will ich euch wieder sagen, wie mir der HERR sagen wird. Also blieben die Fürsten der Moabiter bei Bileam.

12. Gott aber sprach zu Bileam: Gehe nicht mit ihnen, verfluche das Volk nicht, denn es ist gesegnet.

13. Da stand Bileam des Morgens auf und sprach zu den Fürsten Balaks: Gehet hin in euer Land, denn der HERR will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe.

14. Und die Fürsten der Moabiter machten sich auf, kamen zu Balak und sprachen: Bileam weigert sich, mit uns zu ziehen.

15. Da sandte Balak noch größere und herrlichere Fürsten, denn jene waren.

16. Da sie zu Bileam kamen, sprachen sie zu ihm: Also läßt dir sagen Balak. . .: Wehre dich doch nicht, zu mir zu ziehen,

17. denn ich will dich hoch ehren, und was du mir sagst, das will ich tun; komm doch und fluche mir diesem Volk.

21. Da stand Bileam des Morgens auf und sattelte seine Eselin und zog mit den Fürsten der Moabiter.

22. Aber der Zorn Gottes ergrimmte, daß er hinzog. Und der Engel des HERRN trat in den Weg, daß er ihm widerstünde. Er aber ritt auf seiner Eselin, und zwei Knechte waren mit ihm.

23. Und die Eselin sah den Engel des HERRN im Wege stehen und ein bloßes Schwert an seiner Hand. Und die Eselin wich aus und ging auf dem Felde; Bileam aber schlug sie, daß sie in den Weg gehen sollte.

24. Da trat der Engel des HERRN in den Pfad bei den Weinbergen, da auf beiden Seiten Wände waren.

25. Und da die Eselin den Engel des HERRN sah, drängte sie sich an die Wand und klemmte Bileam den Fuß an der Wand; und er schlug sie noch mehr.

26. Da ging der Engel des HERRN weiter und trat an einen engen Ort, da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten noch zur Linken.

27. Und da die Eselin den Engel des HERRN sah, fiel sie auf ihre Kniee unter Bileam. Da ergrimmte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit dem Stabe.

28. Da tat der HERR der Eselin den Mund auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir getan, daß du mich geschlagen hast nun dreimal?

29. Bileam sprach zur Eselin: Daß du mich höhntest! ach, daß ich jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen!

30. Die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten bist zu deiner Zeit bis auf diesen Tag? Habe ich auch je gepflegt, dir also zu tun? Er sprach: Nein.

31. Da öffnete der HERR dem Bileam die Augen, daß er den Engel des HERRN sah im Wege stehen und ein bloßes Schwert in seiner Hand, und er neigte und bückte sich mit seinem Angesicht.

32. Und der Engel des HERRN sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin geschlagen nun dreimal? Siehe, ich bin ausgegangen, daß ich dir widerstehe, denn dein Weg ist vor mir verkehrt.

33. Und die Eselin hat mich gesehen und ist mir dreimal gewichen; sonst, wo sie nicht vor mir gewichen wäre, so wollte ich dich auch jetzt erwürgt und die Eselin lebendig erhalten haben.

34. Da sprach Bileam zu dem Engel des HERRN: Ich habe gesündigt, denn ich habe es nicht gewußt, daß du mir entgegenstandest im Wege. Und nun, so dir's gefällt, will ich wieder umkehren.

35. Der Engel des HERRN sprach zu ihm: Zieh hin mit den Männern; aber nichts anderes, denn was ich dir sagen werde, sollst du reden. Also zog Bileam mit den Fürsten Balaks.

36. Da Balak hörte, daß Bileam kam, zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moabiter, die da liegt an der Grenze des Arnon, welcher ist an der äußersten Grenze,

37. und sprach zu ihm: Habe ich nicht zu dir gesandt und dich fordern lassen? Warum bist du denn nicht zu mir gekommen? Meinst du, ich könnte dich nicht ehren?

38. Bileam antwortete ihm: Siehe, ich bin gekommen zu dir; aber wie

kann ich etwas anderes reden, als was mir Gott in den Mund gibt? Das muß ich reden.

39. Also zog Bileam mit Balak und sie kamen in die Gassenstadt.

40. Und Balak opferte Rinder und Schafe und sandte davon an Bileam und an die Fürsten, die bei ihm waren.

41. Und des Morgens nahm Balak den Bileam und führte ihn hin auf die Höhe Baals, daß er von da sehen konnte das Ende des Volks.

4. Mose 23,1.4.7f.11f.14.18–23 und 25–30:

1. Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre und schaffe mir her sieben Farren und sieben Widder.

4. Und Gott begegnete Bileam; er aber sprach zu ihm: Sieben Altäre habe ich zugerichtet. . .

7. Da hob er (Bileam) an seinen Spruch und sprach: Aus Syrien hat mich Balak, der Moabiter König, holen lassen von dem Gebirge gegen Aufgang: Komm, verfluche mir Jakob! komm, schilt Israel!

8. Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht? Wie soll ich schelten, den der HERR nicht schilt?

11. Da sprach Balak zu Bileam: Was tust du an mir? Ich habe dich holen lassen, zu fluchen meinen Feinden; und siehe, du segnest.

12. Er antwortete und sprach: Muß ich nicht das halten und reden, was mir der HERR in den Mund gibt? . . .

14. Und er (Balak) führte ihn auf einen freien Platz auf der Höhe Pisga und baute sieben Altäre. . .

18. Und er hob an seinen Spruch und sprach: Stehe auf, Balak, und höre! nimm zu Ohren, was ich sage, du Sohn Zippors:

19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

20. Siehe, zu segnen bin ich hergebracht; er segnet, und ich kann's nicht wenden.

21. . . . Der HERR, sein Gott, ist bei ihm und das Drommeten des Königs unter ihm.

22. Gott hat sie aus Ägypten geführt; seine Freudigkeit ist die eines Einhorns.

23. Denn es ist kein Zauberer in Jakob und kein Wahrsager in Israel. Zu seiner Zeit wird Jakob gesagt und Israel, was Gott tut. –

25. Da sprach Balak zu Bileam: Du sollst ihm weder fluchen noch es segnen.

26. Bileam antwortete und sprach zu Balak: Habe ich dir nicht gesagt, alles, was der HERR reden würde, das würde ich tun?

27. Balak sprach zu ihm: Komm doch, ich will dich an einen andern Ort führen, ob's vielleicht Gott gefalle, daß du daselbst mir sie verfluchst.

28. Und er führte ihn auf die Höhe des Berges Peor, welcher gegen die Wüste sieht.

29. Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre. . .

30. Balak tat, wie Bileam sagte. . .

4. Mose 24,10f und 25:

10. Da ergrimmte Balak im Zorn wider Bileam und schlug die Hände zusammen und sprach zu ihm:

Ich habe dich gefordert, daß du meinen Feinden fluchen sollst; und siehe, du hast sie nun dreimal gesegnet.

11. Und nun hebe dich an deinen Ort! Ich gedachte, ich wollte dich ehren; aber der HERR hat dir die Ehre verwehrt.

25. Und Bileam machte sich auf und zog hin und kam wieder an seinen Ort, und Balak zog seinen Weg.

Josua 24,9f:

9. Da machte sich auf Balak, . . . der Moabiter König, und stritt wider Israel und sandte hin und ließ rufen Bileam, den Sohn Beors, daß er euch verfluchte.

10. Aber ich (= Kyros) wollte ihn nicht hören. Und er (Bileam) segnete euch, und ich errettete euch aus seinen (= Balaks) Händen.

Micha 6,5:

5. Mein Volk denke doch daran, was Balak, der König in Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete, von Sittim an bis gen Gilgal; daran ihr ja merken solltet, wie der HERR euch alles Gute getan hat.

Zum Verständnis des Inhalts seien zunächst die handelnden Personen vorgestellt und die wichtigsten Begriffe geklärt.

Balak war damals König in (Rest-)Moabit südlich des Arnons (22,4: Wadi el Mujib).

Die *Midianiter,* die mehrfach als Gegner der „Kinder Israel" entgegentreten, haben wir von den Midianitern, den Bewohnern des persischen Reichsteils Medien, zu unterscheiden, dessen Truppenkontingent Mose vor Beginn des Krieges gegen Babylon ins Lager Horeb am Tigris geführt hatte. Das hier gemeinte *Midian* mit seinen fünf Königen Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, „den Gewaltigen des Königs Sihon, die im Lande wohnten" (4. Mose 31,8; Jos. 13,21), bildete den am Toten Meer gelegenen Südwestteil seines Königreichs, den er dem Moabiterkönig, ohne die Bevölkerung zu vertreiben oder zu vernichten, bis zum Arnon weggenommen und den Kyros mit seinem Heer rasch nach Norden zu bis in die Gegend des Nebo durchzogen hatte. Unter Berücksichtigung noch anderer Hinweise haben wir *dieses Gebiet mit dem Gebirge Abarim zwischen dem Toten Meer im Westen und dem vom Nebo herunterkommenden Wadi el Heidan als Midian anzusprechen.*

Nach dieser Feststellung gibt die Lokalisierung des Herrschaftsbereichs *Bileams* ein gewisses Rätsel auf. Nach 22,5 „wohnte er an dem Strom im Lande der Kinder seines Volkes", dessen Name hier verschwiegen wird. Und nach 23,7 habe ihn „Balak, der Moabiterkönig, aus Syrien von dem Gebirge gegen den

Aufgang", das wäre vom westlichen Gebirgsteil Mediens, wo doch Mose's Schwiegervater residierte, holen lassen, der ihm und seiner „Eselin" „bis in die Stadt der Moabiter, die da liegt an der Grenze des Arnon, welcher ist an der äußersten Grenze", entgegenzog (22,36). Die Verse 31,7 und 8, wonach die genannten fünf Midianiterkönige und Bileam, der somit ihnen benachbart geherrscht haben muß, in einem Aufwasch erwürgt werden, verbieten, sein „Syrien" mit dem heutigen im Norden Arabiens zu identifizieren. Es muß wie Midian ein Landesteil und diesem östlich benachbart gelegen haben, weshalb vermutet werden darf, daß mit dem Gebirge das von den Wadis el Mujib (= Arnon) und el Heidan begrenzte Hochland und mit dem Strom der Fluß des letzteren gemeint ist. Damit erwiesen sich aber nicht nur auch Midian und Syrien als Pseudonyme, sondern Midian + Bileams Gebiet auch als der Teil des ehemaligen Moab, der an den Amoriterkönig Sihon verloren gegangen war.

Bileam, durch dessen Gebiet das Perserheer vom Arnon her gezogen war, hatte sich demnach bereits Kyros unterworfen, denn der Autor kennzeichnet ihn als einen typischen Vasallen eines Großkönigs, den er offenbar deshalb sagen läßt: „Es sagt Bileam, der Sohn Beors, es sagt der Mann, dem die Augen geöffnet sind, es sagt der Hörer göttlicher Rede und der die Erkenntnis hat des Höchsten, der des Höchsten Offenbarung sieht und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet. . ." (24,3f und 15f).

Das aber heißt übertragen: Es sagt der Landesfürst Bileam, der die politische Entwicklung richtig einschätzte und danach handelte, sich also unterwarf, es sagt der Empfänger oberherrlicher Befehle und Weisungen, somit der Vasall, der Kyros als seinen Großkönig anerkennt und sieht, auf welche Weise er herrscht und mit den Untertanen umgeht, und der erfährt, was er vorhat, wenn er gehorchen muß.

Hinter *Gott, HERR (Jehova/Jahwe), Allmächtiger und Höchster* verbirgt sich – wie immer schon – der Perserkönig Kyros II., und mit *„des Allmächtigen Offenbarung"* sind seine Befehle, Herrschaftsmethoden und die Behandlung der Unterworfenen gemeint.

„Fluche oder verfluche mir das Volk" stellt die Aufforderung zum Bündnis gegen den Feind, in diesem Fall gegen die im „Gefilde der Moabiter" in der Nähe des Jordans lagernden Perser zu helfen (22,6 und 11), dar, und *segnen* bedeutet ein Anerkennen der bestehenden Verhältnisse und damit ein Handeln zu deren Gunsten (23.11 und 20).

Unter dem *„Engel des HERRN"* haben wir nach wie vor eine Sondereinheit des Heeres bzw. des Königs Leibgarde, die für besondere Zwecke eingesetzt wurde, und unter *„Bileams Eselin"* sein kleines, aber anscheinend schlagkräftiges Heer, das er dem Moabiterkönig Balak zuführen wollte, zu verstehen.

Auch hier haben die *Altäre* nichts mit einem religiösen Kult zu tun. Es sind Militärstützpunkte, die auf grenznahen Bergen eines Landes – in diesem Fall an der alten Nordgrenze Moabs – errichtet und mit einer ständigen Besatzung mitsamt dem notwendigen Verteidigungsgerät ausgestattet wurden (23,1.14.29).

Mit *Baal* ist der Herrscher eines Landes, das nicht zum Großreich gehörte, hier also der Moabiter Balak, gemeint. –

Der Inhalt dieser drei Kapitel, den wir – bis auf die Eselin-Angelegenheit – im wesentlichen wohl als historisch ansprechen dürfen, ist folgender:

Nachdem sich die „Kinder Israel" nach der Ausrottung der Bevölkerung der beiden Amoriterreiche in der Jordanebene gelagert hatten, befürchtete der Moabiterkönig Balak für sich und sein Volk das gleiche Schicksal. Deshalb suchte er sowohl nach einer „schwachen Stelle" im Perserheer als auch nach einem starken Verbündeten, der ihm bei der Bannung der Gefahr behilflich sein sollte (Micha 6,5). Aus diesem Grunde setzte er sich mit den Führern (Ältesten) der nördlich benachbarten Midianiter in Verbindung, und sie schickten gemeinsam Boten mit Lockgeschenken (= Lohn des Wahrsagers = des selbständigen Handelns) zu *Bileam* (V. 7), der das Midian östlich benachbarte Gebiet beherrschte, dessen Heer man brauchte, um bei einem gemeinsamen Vorgehen gegen Kyros Erfolg zu haben (22,4–6; Jos. 24,9f).

Das „Gespräch über Nacht" mit „Gott", d.h. Kyros, fand natürlich nicht wirklich statt, denn dazu war die Entfernung zwischen beiden zu groß. Damit drückte der Autor aber aus, daß sich Bileam entscheiden mußte, ob er persischer Vasall bleiben oder aber im Hinblick auf die Vorgänge im Amoriterland abfallen sollte. Er entschied sich für das erstere (V. 13: „. . . denn der HERR will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe") und schickte die Boten zurück.

Doch Balak machte einen weiteren Versuch, um das Militärbündnis doch noch zustandezubringen. Er sandte eine zweite Delegation aus Fürsten, die das Angebot zu unterbreiten hatten, sich Bileam unterwerfen zu wollen: „. . . ich will dich ehren, und was du mir sagst, das will ich tun" (V. 17). Daraufhin begann dieser ein ganz offensichtlich von Kyros befohlenes Spiel, demzufolge er ein Scheinbündnis unter den von Balak angebotenen Bedingungen eingehen mußte.

Was zwischen den Versen 20, nach dem Kyros mit dem Bündnis einverstanden gewesen sei, und 22, wo von seinem Zorn darüber gesprochen wird, nach Widerspruch aussieht, resultiert daraus, daß der Autor über das Zustandekommen und die Einzelheiten des Täuschungsplanes schweigen und ihn nur durch den Gang der Ereignisse vermuten lassen wollte. Doch die literarische Verwirklichung dieser Absicht glückte in diesem Fall nur mangelhaft. Davon legt die ganze Erzählung von Bileam und seiner Eselin (V. 22–35) Zeugnis ab, die aus mehreren Gründen als Ablenkungsmanöver gewertet werden darf.

Bileam zog also sofort („des Morgens"; V. 21) mit seinem Heer, das aus zwei Truppenteilen bestand („er ritt auf seiner Eselin, und zwei Knechte waren bei ihm"; V. 22), an die Nordgrenze Moabs. Auf dem Wege nach dort, der demnach von Norden her dorthin führte, soll ihm eine eigens von Kyros dazu eingesetzte Truppe (der „Engel des HERRN") dreimal entgegengetreten sein, um ihn an der Verwirklichung des Militärbündnisses zu hindern. Dabei wird die „Eselin" als ein Tier hingestellt, das sich klüger und einsichtiger als ihr Herr ver-

hielt. Trotz sich steigernder Schwierigkeiten sei sie zweimal dem „Engel des HERRN", der sie aufhalten wollte, entronnen, bis sie schließlich kapitulierte („. . . fiel sie auf ihre Kniee unter Bileam"; V. 27). Aber auch da soll Bileam noch nichts gemerkt haben, was eigentlich vor sich ging – und das im Beisein der moabitischen Fürsten, die mit ihm zogen.

Mehr aber noch muß auffallen, daß der angeblich abtrünnig gewordene Vasall Bileam für sein verräterisches Handeln nicht sofort hart bestraft wurde, als er dem „Engel des HERRN" unterwegs in die Hände fiel. Geradezu jovial soll er zu diesem „so dir's nicht gefällt, will ich wieder umkehren", gesagt haben, wo doch sonst bei der geringsten Aufsässigkeit ohne Rücksicht auf die Person die Todesstrafe, die ja auch Aaron und Mose traf, verhängt und vollstreckt wurde. Und das alles wieder im Beisein der heimkehrenden moabitischen Fürsten, denen diese sonderbaren Vorgänge doch wohl hätten auffallen müssen. Sie blieben ganz offensichtlich unbehelligt, obwohl sie Feinde des Kyros waren, und sie berichteten auch ihrem König Balak nichts davon, der Bileam dann sicherlich nicht bis Ar (Ariha; V. 36) entgegengezogen und bei seinem Unterwerfungsangebot geblieben wäre.

Was der Autor in der Erzählung von „Bileam und seiner Eselin" versinnbildlichte, sind zweifellos die immer wieder aufkommenden Bedenken dieses Königs wegen des Bündnisangebots Balaks, die ihn im Hinblick auf die möglichen Folgen und den Widerstand seines eigenen Heeres letztlich zu dem Entschluß gelangen ließen, Vasall zu bleiben und mit seinem Oberherrn zusammenzugehen. So vermutet, verbirgt sich hinter dem „Engel des HERRN mit dem bloßen Schwert in seiner Hand" ein in der Residenz Bileams eingesetztes persisches Besatzungskommando, das seine Absicht insofern zu vereiteln vermochte („denn dein Weg ist vor mir verkehrt"; V. 32), als es gelang, das kleine Heer, auf das sich der König bis dahin verlassen konnte (V. 30), trotz dessen massiver Drohung von ihm abzuwenden (V. 33). Deshalb bekannte sich Bileam als „Sünder" (V. 34) und führte die Weisungen des „Engels" aus (V. 35).

Vers 35 knüpft unter der Wiederholung von „was ich dir sagen werde, sollst du tun bzw. reden", unmittelbar an Vers 20 an, wodurch sich die dazwischen geschobene Erzählung als eine Erläuterung erweist. Im folgenden stellt der Autor immer wieder den Auftrag Bileams heraus (V. 38), von dem aber Balak nichts geahnt haben kann, weil er sich ihm tatsächlich unterstellte und seine Weisungen auf militärischem Gebiet ausführte. Bileam ordnete nämlich den Bau von je sieben „Altären", d.h. Militärstützpunkten, auf der „Höhe Baals" (V. 41), dem Nebo (= Pisga; 23,14) und auf dem „Berge Peor", dem heutigen Dschebel 'Anaze (862 m; 15 km SO Suweima), an und ließ sie mit Verteidigungsgerät („Farren und Widdern"; 23,1.14.29) ausstatten, doch an einen gemeinsamen Angriff auf das Perserheer dachte er nicht.

Der Dialog zwischen Balak, der aus getäuschter Erwartung immer heftigere Vorwürfe erhob, und Bileam, den der Autor als einen treuen Vasallen kennzeichnet und deshalb mehrfach und immer klarer auf seine Aufgabe hinweisen

läßt, macht deutlich, daß Kyros, wie wir noch sehen werden, sehr daran gelegen war, Balak durch Hinhalten an der Ausführung seines Planes zu hindern (Jos. 24,9: „Aber ich wollte ihn nicht hören", d.h. nicht mit ihm kämpfen). Als dieser begriff, daß jener „segnete", d.h. dem Perser in die Hände arbeitete, statt zu „verfluchen", da war es für eine gemeinsame Aktion ohnehin zu spät. Das macht des Moabiters Zorn verständlich (24,10), der sich von Bileam lossagte („ich gedachte. . ., dich zu ehren, aber der HERR hat dir die Ehre verwehrt"; 24,11) und von ihm verlangte, wieder „zu seinem Volk zu ziehen", was dieser auch tat (24,14). Gleichzeitig kehrte auch Balak heim (24,25), denn allein war er zu schwach, einen Kampf zu wagen. Einerseits standen ihm keine Bundesgenossen mehr zur Verfügung, und andererseits hatte Kyros in seinem Heer wieder Ordnung geschaffen und dadurch die Hände zum eigenen Vorgehen freibekommen. –

Bei dieser Gelegenheit soll kurz noch auf einige interessante Stellen eingegangen werden, die der Verjenseitigung „Gottes" deshalb in erheblichem Maße Vorschub geleistet haben, weil die ursprünglichen Wortbedeutungen durch die heutigen verdrängt worden sind. Die erste ist 23,11–23 (s.S. 230). Der Hauptirrtum entstand aus Vers 19, wo Gott und Mensch seither als Gegensatz zwischen Überirdisch und Irdisch aufgefaßt worden sind, in Wirklichkeit aber die damalige soziale Schichtung nach Herr und Untertan meinen. Hier haben wir zu lesen: Der Großkönig Kyros ist weder ein Untertan, der zu lügen, noch ein Mensch, den etwas zu reuen braucht. Sollte er nicht das ausführen, was er angekündigt hat?

„Siehe, zu segnen bin ich hergebracht", beweist eindeutig, daß Bileam nur ein Scheinbündnis gegen Kyros abschloß, tatsächlich aber dessen Interessen konsequent wahrnahm (23,20).

Die Feststellung in den Versen 21–23 betrifft eine spätere Zeit, in der in Kanaan ruhige und gesicherte Verhältnisse herrschten. Da gab es für den Oberherrn „keine Mühe" in Juda und „keine Arbeit" in Israel (= Provinz Kanaan), weil er die Herrschaft fest in Händen hielt, energisch regierte (V. 21) und sich wie ein unabhängiger, ungefährdeter Alleinherrscher („Einhorn") verhalten konnte, denn Juda besaß keinen ihm feindlichen Heerführer („Zauberer") und „Israel" keinen selbständigen Fürsten („Wahrsager"). Beide gehorchten des Königs Befehlen (V. 23).

Eine andere Stelle betrifft die angebliche „Prophezeiung" künftiger kriegerischer Ereignisse (24,14ff), die zum Zeitpunkt der Niederschrift längst Geschichte waren. Auch Vers 17 hat erhebliche Verwirrung gestiftet. In ihm wird einerseits von Juda und Israel als zwei getrennten Staaten gesprochen, und andererseits solle ein „Stern aus Jakob", d.h. aus den „Kindern Israel", aufgehen, mit dem König David gemeint ist, was wiederum beweist, daß das Alte Testament erst zu seiner Zeit entstanden sein kann.

Es wäre ein Wunder, wenn unter diesem „Stern aus Jakob" nicht Jesus verstanden worden wäre. Hätten die Theologen die alttestamentlichen Geschichts-

bücher besser gelesen und die Zusammenhänge ermittelt, dann wäre ihnen selbst aufgefallen, daß nur „David“ gemeint sein kann, der die Gebiete bekriegte, die Kyros auf seinem Feldzug im Jahre -538 verschonte.

Schließlich sei auf den Bileam untergeschobenen „Spruch“ hingewiesen (24,1–9), der sich im Hinblick auf die an vielen Stellen mitgeteilten zeitgerechten Realitäten recht merkwürdig, ja sogar absurd ausnimmt. Nachdem das hündische Vasallentum geradezu als Begnadung gepriesen worden ist, folgt eine überschwengliche Zukunftsmusik für „Israel“, die aber beim besten Willen nicht mit den Zuständen, die nach der Eroberung der Gebiete und der Schaffung der Provinz Kanaan unter persischer Herrschaft entstanden, harmoniert. Der Grund dafür ist ein sehr einfacher. Der Autor meint nämlich gar nicht die damals gewordenen Verhältnisse, sondern, wie aus dem Hinweis auf den mächtigen „jungen Löwen“, der sich niedergelegt habe (V. 9), der Voraussicht eines eigenen großen Heeres („Es wird Wasser aus seinem Eimer fließen, und sein Same wird ein großes Wasser werden“; V. 7) und der Erwartung der Entstehung eines großen unabhängigen Reiches („Einhorns“) mit einem mächtigen, sehr aktiven und erfolgreichen Herrscher („Seine Freudigkeit ist die eines Einhorns“, und „sein König wird höher werden denn Agag [= ein Amalekiterkönig] und sein Reich wird sich erheben“; V. 7f), der „die Heiden (= fremden Völker), seine Verfolger, fressen und ihre Gebiete zermalmen und mit seinen Pfeilen zerschmettern“ werde (V. 8), hervorgeht, die Zeit nach dem Aufkommen nationalisraelitischer Bestrebungen seit -332, dem Ende der Perserherrschaft. Wir haben es mit Wunschhoffnungen zu tun, die auf einen „Messias“, d.h. einen von jeglicher fremder Oberhoheit freien König, zielen, sich aber wegen der politischen Verhältnisse und Entwicklungen niemals erfüllen ließen. Wir dürfen sie zu den ersten Wurzelfäden der Essenergemeinde und damit auch des Christentums zählen.

(b2) Die Auslöschung des midianitischen Widerstandes
4. Mose 25,1–18; 31,1–3 und 6–18 und 5. Mose 4,3

4. Mose 25,1–18:

1. Und Israel wohnte in *Sittim*. Und das Volk hob an zu huren mit der Moabiter Töchter,
2. welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß und betete ihre Götter an.
3. Und Israel hängte sich an den Baal-Peor. Da ergrimmte des HERRN Zorn über Israel,
4. und er sprach zu Mose: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem HERRN auf an der Sonne, auf daß der grimmige Zorn des HERRN von Israel gewendet werde.
5. Und Mose sprach zu den Richtern Israels: Erwürge ein jeglicher seine Leute, die sich an den Baal-Peor gehängt haben. –

6. Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel kam und brachte unter seine Brüder eine Midianitin vor den Augen Mose's und der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, die da weinten vor der Tür der Hütte des Stifts.

7. Da das sah Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, stand er auf aus der Gemeinde und nahm einen Spieß in seine Hand

8. und ging dem israelitischen Mann nach hinein in die Kammer und durchstach sie beide, den israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörte die Plage auf von den Kindern Israel.

9. Und es wurden getötet in der Plage 24 000. –

10. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

11. Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel gewendet durch seinen Eifer um mich, daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgte.

12. Darum sage: Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens;

13. und er soll haben und sein Same nach ihm den Bund eines ewigen Priestertums, darum daß er für seinen Gott geeifert und die Kinder Israel versöhnt hat. –

14. Der israelitische Mann aber, der erschlagen ward mit der Midianiterin, hieß Simri, der Sohn Salus, der Fürst eines Vaterhauses der Simeoniter.

15. Das midianitische Weib, das auch erschlagen ward, hieß Kosbi, eine Tochter Zurs, der ein Fürst war eines Geschlechts unter den Midianitern. –

16. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

17. Tut den Midianitern Schaden und schlagt sie;

18. denn sie haben euch Schaden getan mit ihrer List, die sie wider euch geübt haben durch den Peor und durch ihre Schwester Kosbi, die Tochter des Fürsten der Midianiter, die erschlagen ist am Tag der Plage um des Peor willen.

4. Mose 31,1–3 und 6–18:

1. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2. Räche die Kinder Israel an den Midianitern, daß du danach dich sammelst zu deinem Volk.

3. Da redete Mose mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Heer wider die Midianiter, daß sie den HERRN rächen an den Midianitern. . . .

6. Und Mose schickte sie mit Pinehas, dem Sohn Eleasars, des Priesters, ins Heer und die heiligen Geräte und die Halldrommeten in seiner Hand.

7. Und sie führten das Heer wider die Midianiter, wie der HERR dem Mose geboten hatte, und erwürgten alles, was männlich war.

8. Dazu die Könige der Midianiter erwürgten sie samt ihren Erschlagenen, nämlich Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, die fünf Könige der Midianiter, Bileam, den Sohn Beors, erwürgten sie auch mit dem Schwert.

9. Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; all ihr Vieh, alle ihre Habe und alle ihre Güter raubten sie;

10. und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung und alle Zeltdörfer.

11. Und nahmen allen Raub und alles, was zu nehmen war, Menschen und Vieh,

12. und brachten's zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu der Gemeinde der Kinder Israel, nämlich die Gefangenen und das genommene Vieh und das geraubte Gut ins Lager auf der Moabiter Gefilde, das am Jordan liegt gegenüber Jericho.

13. Und Mose und Eleasar, der Priester, und alle Fürsten der Gemeinde gingen ihnen entgegen, hinaus vor das Lager.

14. Und Mose ward zornig über die Hauptleute des Heeres, die Hauptleute über tausend und über hundert waren, die aus dem Heer und Streit kamen,

15. und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen?

16. Siehe, haben nicht dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rat abwendig gemacht, daß sie sich versündigten am HERRN über dem Peor und eine Plage der Gemeinde des HERRN widerfuhr?

17. So erwürget nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben;

18. aber alle Kinder, die weiblich sind und nicht Männer erkannt haben, die laßt für euch leben.

5. Mose 4,3:

3. Eure Augen haben gesehen, was der HERR getan hat wider den Baal-Peor, denn alle, die dem Baal-Peor folgten, hat der HERR, dein Gott, vertilgt unter euch.

Wer ob des ersten Verses höchst sittlich entrüstet an diese Stelle herangeht und „Jehova" wegen der harten Bestrafung für einen strengen Moralhüter hält, der muß hinsichtlich des Verständnisses des Gesagten theologischen Schiffbruch erleiden. Der Inhalt von 4. Mose 25 hat absolut nichts mit Unsittlichkeit zu tun, weil sich hinter „huren" usw. etwas Politisches verbirgt.

Wie wir schon früher feststellten, ist das Verhältnis von Völkern und Reichen zueinander als Ehe dargestellt worden. Deshalb besagt *„huren"* auch hier, daß sich ein Volk, ein Land oder ein Vasall von seinem „rechtmäßigen" Herrn, zumeist einem Großkönig, abgewendet und sich in die gleiche Stellung unter einem im allgemeinen Baal oder Götze genannten Herrscher außerhalb des Großreiches begeben hatte. Folgerichtig stellt dann „das Volk zum Opfer ihrer Götter laden" die Aufforderung dar, sich den Bereichskönigen bzw. Landesfürsten zu unterwerfen oder mit ihnen zusammenzugehen.

Da hier *„essen"* einer Aufforderung nachkommen bzw. mit der Unterstellung im genannten Sinne einverstanden sein und *„anbeten"* huldigen oder zu einem andern Herrn abfallen bedeuten, beinhalten die ersten drei Verse, daß seitens der Fürsten (= Götter) der moabitischen Midianiter der erfolgreiche Versuch unternommen worden war, dem Perserkönig einen Teil der „Kinder

Israel“ abtrünnig zu machen und sie dem Baal–Peor, d.h. dem midianitischen König Peor, zu unterstellen. Kyros reagierte in der üblichen Weise. Er ließ „alle Obersten des Volks“ (= die Hauptleute des Heeres), die sich mit ihren Truppenteilen Peor angeschlossen hatten (V. 7), zur Abschreckung öffentlich aufhängen (V. 4).

Nach den Versen 6 und 14 war es der Truppenteil *Simeon,* der sich mit den wehrfähigen eines nordmidianitischen Landesteils (= Kosbi; V. 15), der zum Herrschaftsbereich Zurs gehörte, verbunden hatte und wahrscheinlich aus Kenntnis der unter den „Kindern Israel“ herrschenden Unzufriedenheit auf ihre Unterstützung rechnete, wenn sie sich gegen Kyros erheben würden (V. 6).

Der Angriff wurde abgewehrt. Die Geschlagenen flohen nach Midian hinein, wo sie von den Verfolgern vernichtet wurden. Das heißt allegorisch: „. . . und (Pinehas) nahm einen Spieß in seine Hand und ging dem israelitischen Mann nach hinein in die Kammer und durchstach sie beide . . . durch ihren Bauch“ (25,7f). Es handelte sich dabei keinesfalls um eine spontane Handlung des Pinehas, des Sohnes des Priesters Eleasar (25,7), sondern um ein vom Perserkönig befohlenes (V. 17f) und von Mose als seine letzte feldherrliche Amtshandlung in Gang gesetztes Unternehmen, um sowohl für den Angriff (= die Plage) grausame Rache zu nehmen (31,2f), als auch Überraschungen für das weiter vordringende Heer auszuschließen (25,8: „Da hörte die Plage auf von den Kindern Israel“).

Wenn Pinehas nach 25,13 mit dem „Bund eines ewigen Priestertums“ für sich und seine Nachkommen belohnt wird, so spricht daraus die überall erkennbare Absicht, bei jeder Gelegenheit die Sonderstellung der Führerschaft der Leviten historisch zu begründen. Da das Amt des obersten Heerführers beim Tode seines Inhabers automatisch auf dessen Sohn überging und Pinehas der Sohn Eleasars und dieser wieder der Aarons war, denen beiden Gott = Kyros das Militär-„Priestertum“ schon auf ewig zugesprochen haben soll, wäre es überflüssig gewesen, dies noch einmal besonders herauszustellen und zu begründen, zumal doch auch stets der Sohn des Feldherrn die Führung des Heeres übertragen erhielt, wenn dieser selbst verhindert war. Der Autor ließ sich tatsächlich keine Gelegenheit entgehen, die usurpierte Machtstellung jener „Priester-Junta“ zu untermauern. –

Wir kennen bereits die Methode, gefährliche Überraschungen nachhaltig zu unterbinden. Die Darstellung in Kapitel 31 ist eindeutig genug, um noch näher darauf eingehen zu müssen. Morden (= erwürgen) ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht, plündern, rauben, die Siedlungen niederbrennen und gelegentlich Gefangene, stets aber das Vieh fortführen: das war damals der nur selten einmal unterlassene Brauch der Sieger, wodurch ganze Stämme ausgerottet und Landschaften entvölkert wurden. In diesem Rachefeldzug gegen die Midianiter hatten die Hauptleute alle Frauen verschont und als Beute eingebracht, wofür sie sich den Zorn Mose's zuzogen.

Wir bemerken im Hinblick auf „die Weiber“ wieder das Wechselspiel zwi-

schen Allegorie und Realität. In den Versen 31,15 und 17 sind darunter Frauen, in Vers 16 aber die midianitischen Volksteile gemeint, die sich mit den aufsässigen Simeonitern verbündeten. Weil jegliche Bedrohung in diesem Landkreis, den die Rubeniter zugeteilt erhielten, ausgeschaltet bleiben sollte, wurden nicht nur die gesamte männliche Bevölkerung, sondern auch alle schwangeren Frauen umgebracht (V. 17: „alle Weiber, die Männer erkannt und beigelegen haben"), während die Jungfrauen als spezielle Beute am Leben blieben (V. 18). Dieser ausdrückliche Hinweis zeiht alle die Auffassungen und Behauptungen der Unwahrheit, die von einem einheitlichen Volk der Israeliten sprechen, das in Kanaan ansäßig werden mußte. Dort kam ein äußerst buntes Gemisch aus Angehörigen vieler Völker an, das später außerdem noch die einheimischen Bevölkerungsteile, die nicht vertrieben oder „vertilgt" zu werden vermochten, in sich aufnahm.

Die in dem hier weggelassenen Teil des Kapitels 31 angegebenen hohen Zahlen der Gefangenen – 32 000 Mädchen! –, Rinder, Esel, Schafe und des Raubes an edelmetallenem Schmuck, der allerdings vollständig dem HERRN abgeliefert werden mußte (V. 22f und 50–54), gehören in das Reich der Phantasie. Die lebende Beute wäre für das weiterziehende und kämpfende Heer ein zu großes Hindernis gewesen, wenn man alles hätte mitnehmen wollen, und andererseits konnte sie auch nicht zurückgelassen werden, weil doch die erwachsene Bewohnerschaft ausgerottet worden war. Wir dürfen somit diese Angaben nicht nur mit einem einzigen Fragezeichen versehen, sondern sie auch als ein gern benutztes Mittel zur Höherqualifizierung der „Kinder Israel" bezeichnen. Die Geschichte stellt ihnen nämlich ein äußerst schlechtes Zeugnis aus!

(c) Die neuerliche „Zählung des Volks"

4. Mose 26,1–4.52–56 und 63–65:

1. Und es geschah, nach der Plage sprach der HERR zu Mose und Eleasar, dem Sohn des Priesters Aaron:

2. Nehmet die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel, von zwanzig Jahren und darüber, nach ihren Vaterhäusern, alle, die ins Heer zu ziehen taugen in Israel.

3. Und Mose redete mit ihnen samt Eleasar, dem Priester, in dem Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegenüber Jericho,

4. die zwanzig Jahre alt waren und darüber, wie der HERR dem Mose geboten hatte und den Kindern Israel, die aus Ägypten gezogen waren.

. . .

52. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

53. Diesen sollst du das Land austeilen zum Erbe nach der Zahl der Namen.

54. Vielen sollst du viel zum Erbe geben und wenigen wenig; jeglichen soll man geben nach ihrer Zahl.

55. Doch man soll das Land durch's Los teilen; nach den Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie Erbe nehmen.

56. Denn nach dem Los sollst du ihr Erbe austeilen zwischen den vielen und den wenigen. . . .

63. Das ist die Summe (V. 51: 601 730 und 23 000 Leviten) der Kinder Israel, die Mose und Eleasar, der Priester, zählten im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegenüber Jericho;

64. unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel zählten in der Wüste Sinai.

65. Denn der HERR hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste. Und blieb keiner übrig als Kaleb, der Sohn Jephunnes, und Josua, der Sohn Nuns.

Wenn wir schon mehrfach feststellen mußten, daß der Moseautor alles nur Erdenkliche tat, um seinem Volke auf literarischem Wege eine Vorrangstellung unter allen anderen zuzuschreiben, so bietet er uns hier ein weiteres Beispiel dieser Tendenz. Mit erneut unglaubwürdigen Zahlen für die Stärke der „Stämme" genannten Truppenteile, die auf den ersten Blick die konsequente Übertreibung verraten, unternimmt er es, die Kinder Israel im Hinblick auf die bevorstehende Überschreitung des Jordans als ein großmächtiges und gefürchtetes Volk hinzustellen, obwohl er andererseits oft erklärte, daß ihm der HERR auf allen Wegen vorangegangen sei.

Dabei hat jener Schriftsteller die Leichtgläubigkeit und Naivität der Untertanen einkalkuliert, die unbesehen alles als einwandfrei und richtig hinnehmen und weitertragen, was auch nur entfernt von ihrem Gott genannten allmächtigen Herrscher zu stammen scheint. Seine Rechnung ist bis ins einzelne aufgegangen. Das beweist die Entstehung einer Offenbarungsreligion, deren Fundament, wie sich immer wieder zeigt, ein nationalistisch-israelitisches Tendenzwerk ist, das ursprünglich ausschließlich zur Stützung und Sicherung der Macht und zum Nutzen eines Usurpators und seiner Herrenkaste geschaffen wurde. –

Was nun die neuerliche *„Zählung des Volkes"* betrifft, so war sie, weil die Nachrechnung die „vierzigjährige Wüstenwanderung" auf noch nicht einmal ein Jahr zusammenschmelzen ließ (s. 211f), die zweite innerhalb von reichlich zehn Monaten. Die erste fand am 22. April -538 am „Berge Sinai" im Euphratbogen, diese vor dem Übergang über den Jordan, der am 20. März -537 erfolgte, statt. Da sich nun aber nach den Versen 64 und 65 außer Kaleb und Josua niemand mehr darunter befunden haben soll, der am Berge Sinai von Mose und Aaron gezählt worden war, müßte das gesamte Heer der „Kinder Israel" in dieser kurzen Zeit umgekommen und durch andere Krieger ersetzt worden sein, was gleichzeitig bewiese, daß keiner mehr als die genannten Zwei als Nachkommen der ehedem in die Gefangenschaft geführten Juden bei dieser „ersten Rückkehrerwelle" – wie es so schön irreführend heißt – „Kanaan" erreicht hätte.

Weil – folgen wir der biblischen Darstellung! – die Musterungen der neu wehrpflichtig Gewordenen alljährlich im Frühjahr während des „Passahfestes" um die Vollmondzeit des ersten Mondjahresmonats stattfand und die Kriegstauglichen des Jahres -538 schon anläßlich der Gliederung des Heeres eingereiht worden waren, könnte die Ergänzung allein durch die Truppenkontingente der unterwegs unterworfenen Völker erfolgt sein. Darüber wissen wir nur, daß die im Gebirge Hauran besiegten „Kinder Israel" im Lager bei Kadesch mit Teilen des übrigen persischen Heeres, dessen Stärke sich dadurch verringerte, aufgefüllt worden waren und im Lager „am Brunnen" am Arnon kleine Heere der neuen Vasallen hinzukamen.

Das ist schon alles, denn von den Amoritern und Midianitern soll niemand von der männlichen Bevölkerung am Leben geblieben sein. Spätere Stellen, die sich mit der Inbesitznahme und Verteilung des Ostjordanlandes befassen, sagen allerdings etwas anderes aus.

Die Durchführung einer neuerlichen *„Zählung des Volks"*, die im Grunde genommen eine Neueinteilung und Auffüllung der Kampfeinheiten, die bei den Einsätzen und infolge ihrer Aufsässigkeiten seit Kadesch unterschiedliche Verluste erlitten hatten, darstellte, war deshalb erforderlich geworden, weil mit der Überschreitung des Jordans die letzte Phase des Feldzugs begann. Die Art, wie darüber berichtet wird, braucht uns nicht zu wundern. Getreu ihrer Aufgabe und Absicht, die von David geschaffenen neuen Verhältnisse mit geeignet erscheinenden Mitteln zu begründen und zu stützen, hielten alle Schriftsteller des Alten Testaments die Weckung nationalistischer Gefühle und die Suggerierung des Auserwähltseins vor allen Völkern, das sich historisch weder belegen noch beweisen läßt, für die einzigen Mittel, dieses Ziel zu erreichen. Eine wesentliche Rolle spielten dabei die Rückdatierungen, Klitterungen und Übertreibungen bei den Zahlenangaben, mit denen bei primitiven Menschen seit je am schnellsten und nachhaltigsten Erfolge erzielbar gewesen sind. Und wer hätte nicht freigebig einem – wenn auch nur auf dem Papier zahlenmäßig – großen Heer seine Bewunderung gezollt, wenngleich geflissentlich vergessen wurde, seine wirklichen Leistungen aufzuzeigen?!

In diese Kategorie der Beeinflussungsmittel gehören die „Zählungen des Volks", d.h. des Heeres, mit den Stärkeangaben für die einzelnen Truppenteile. Dreimal werden uns solche dargeboten: zuerst am *13. August -539,* dem Tag des – unfreiwilligen – Auszugs aus Babylon (2. Mose 12,37), dann am *22. April -538,* als am „Berge Sinai" die Gliederung des Heeres stattfand (4. Mose 1–3), und schließlich *Anfang März -537,* ehe das Heer über den Jordan ging (4. Mose 26). Sie folgten in Abständen von weniger als einem Jahr aufeinander und unterscheiden sich in der Darstellung im Grunde genommen nur durch die steigende Ausführlichkeit der zusätzlichen Erklärungen, die zuletzt sogar Hinweise auf historische Ereignisse, an denen die Truppenteile beteiligt waren, enthalten.

Die folgende Übersicht der angeblichen Stärke der Kampfeinheiten zeigt wohl am besten, worauf es dem Autor ankam, der nur selten einmal zu ahnen gestattet, daß das persische Heer nicht nur aus den „Kinder Israel" bestand.

Truppenteil:	Babylon 13.8.539	Sinai 22.4.538	Jordanebene Anfang März 537
Ruben	?	46 500	43 730
Simeon	?	59 300	22 200
Gad	?	45 650	40 500
Juda	?	74 600	76 500
Isaschar	?	54 400	64 300
Sebulon	?	57 400	60 500
Manasse	?	32 200	52 700
Ephraim	?	40 500	32 500
Benjamin	?	35 400	45 600
Dan	?	62 700	64 400
Asser	?	41 500	53 400
Naphthali	?	53 400	45 400
Gesamtzahl:	600 000	603 550	601 730
Leviten:	keine	22 300	23 000

Es ging ihm nicht um die Wahrheit, sondern um die Erreichung eines gruppenegoistischen Zieles. Wenn wir auch eine solche Methode verwerflich finden und ablehnen, so dürfen wir ihm und den am gleichen Strang ziehenden Schriftstellern trotzdem dankbar sein, weil sie sich zur Durchführung ihres Vorhabens der Geschichte als Fundament und Gerippe bedienten, die uns dadurch – wenn auch allegorisiert und etwas durcheinandergebracht – überliefert worden ist. Es ist unsere Aufgabe, die Versinnbildlichungen und Klitterungen aufzulösen und die so gewonnenen geschichtlichen Tatsachen an den richtigen Platz zu stellen. Das Ergebnis stellt dann allerdings nicht die Bestätigung der Richtigkeit und Einwandfreiheit der Offenbarungsreligion, sondern das genaue Gegenteil dar: Menschenwerk und echte Geschichte, die wegen der gewählten Darstellungsart mißverstanden und von interessierten Organisationen zur Erhaltung und Festigung von Herrschaft und Macht bis heute rücksichtslos und schnöd mißbraucht worden sind.

(d) Mose's Tod und sein Nachfolger Josua

Die Rolle, die Mose im Alten Testament trotz der Kenntnis der Umstände seines Todes zugeschrieben worden ist und den Theologen Anlaß war, ihn zum „Religionsstifter" zu befördern, läßt es nützlich erscheinen, alle Stellen, die etwas über sein Lebensende aussagen, zusammenzustellen. Es sind dies:

4. Mose 20,12f:

12. Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Darum daß ihr nicht an mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde.

13. Das ist das Haderwasser, darüber die Kinder Israel mt dem HERRN haderten und er geheiligt ward an ihnen (s.a.S. 196).

4. Mose 27,12–14:

12. Und der HERR sprach zu Mose: Steig auf dies Gebirge Abarim und besieh das Land, das ich den Kindern Israel geben werde.

13. Und wenn du es gesehen hast, sollst du dich sammeln zu deinem Volk, wie dein Bruder Aaron versammelt ist,

14. dieweil ihr meinem Wort ungehorsam gewesen seid in der Wüste Zin bei dem Hader der Gemeinde, da ihr mich heiligen solltet durch das Wasser vor ihnen. Das ist das Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin.

4. Mose 31,1f:

1. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2. Räche die Kinder Israel an den Midianitern, daß du dich danach sammelst zu deinem Volk.

5. Mose 1,37f:

37. Auch ward der HERR über mich zornig um euretwillen und sprach: Du sollst auch nicht hineinkommen.

38. Aber Josua, der Sohn Nuns, der dein Diener ist, der soll hineinkommen. Denselben stärke, denn er soll Israel das Erbe austeilen.

5. Mose 3,23–28:

23. Und ich bat den HERRN zu derselben Zeit und sprach:

24. Herr HERR, du hast angehoben, zu erzeigen deinem Knecht deine Herrlichkeit und deine starke Hand. Denn wo ist ein Gott im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner Macht könnte nachtun?

25. Laß mich hinübergehen und sehen das gute Land jenseits des Jordans, dies gute Gebirge und den Libanon.

26. Aber der HERR war erzürnt auf mich um euretwillen und erhörte mich nicht, sondern sprach zu mir: Laß es genug sein! rede mir davon nicht mehr!

27. Steige auf die Höhe des Berges Pisga und hebe deine Augen auf gegen

Abend und gegen Mitternacht und gegen Mittag und gegen Morgen, und siehe es mit Augen, denn du wirst nicht über diesen Jordan gehen.

28. Und gebiete dem Josua, daß er getrost und unverzagt sei, denn er soll über den Jordan ziehen vor dem Volk her und soll ihnen das Land austeilen, das du sehen wirst.

5. Mose 4,21f:

21. Und der HERR war so erzürnt über mich um eures Tuns willen, daß er schwor, ich sollte nicht über den Jordan gehen noch in das gute Land kommen, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbteil geben wird,

22. sondern ich muß in diesem Lande sterben und werde nicht über den Jordan gehen; ihr aber werdet hinübergehen und solch gutes Land einnehmen.

5. Mose 31,1f und 14–16:

1. Und Mose ging hin und redete diese Worte mit dem ganzen Israel

2. und sprach zu ihnen: Ich bin heute 120 Jahre alt; ich kann nicht mehr aus und ein gehen; dazu hat der HERR zu mir gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen. . . .

14. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, deine Zeit ist herbeigekommen, daß du sterbest. Rufe Josua und tretet in die Hütte des Stifts, daß ich ihm Befehl tue. Mose ging hin mit Josua, und sie traten in die Hütte des Stifts.

15. Der HERR aber erschien in der Hütte in einer Wolkensäule, und die Wolkensäule stand in der Hütte Tür.

16. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern; und dies Volk wird aufkommen und wird abfallen zu fremden Göttern des Landes, darein sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund fahren lassen, den ich mit ihnen gemacht habe.

5. Mose 32,48–52:

48. Und der HERR redete mit Mose desselben Tages und sprach:

49. Gehe auf das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moabiterland, gegenüber Jericho, und schaue das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel zum Eigentum geben werde,

50. und stirb auf dem Berge, wenn du hinaufgekommen bist, und versammle dich zu deinem Volk, gleich wie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hor und sich zu seinem Volk versammelte,

51. darum daß ihr euch an mir versündigt habt unter den Kindern Israel bei dem Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin, daß ihr mich nicht heiligtet unter den Kindern Israel,

52. denn du sollst das Land vor dir sehen, das ich den Kindern Israel gebe, aber du sollst nicht hineinkommen.

5. Mose 34,1–9:

1. Und Mose ging von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga, gegenüber Jericho. Und der HERR zeig-

te ihm das ganze Land Gilead bis gen Dan
2. und das ganze Naphthali und das Land Ephraim und Manasse und das ganze Land Juda bis an das Meer gegen Abend
3. und das Mittagsland und die Gegend der Ebene Jerichos, der Palmenstadt, bis gen Zoar.
4. Und der HERR sprach zu ihm: Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Du hast es mit deinen Augen gesehen; aber du sollst nicht hinübergehen.
5. Also starb Mose, der Knecht des HERRN, daselbst im Lande der Moabiter nach dem Wort des HERRN.
6. Und er begrub ihn im Tal im Lande der Moabiter gegenüber Beth-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf diesen heutigen Tag.
7. Und Mose war 120 Jahre alt, da er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen.
8. Und die Kinder Israel beweinten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage; und es wurden vollendet die Tage des Weinens und Klagens über Mose.
9. Josua aber, der Sohn Nuns, ward erfüllt mit dem Geist der Weisheit, denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt. Und die Kinder Israel gehorchten ihm und taten, wie der HERR dem Mose geboten hatte.

Wie schon im Kapitel über „Die Hinrichtung Aarons" auf dem „Berge Hor" erörtert (S. 206ff), wurden die beiden jüdischen Königssöhne wegen Ungehorsams und Versagens der „Kinder Israel" im Kampf gegen die im Gebirge Hauran angegriffenen Gegner dazu verurteilt, „nicht mit in das Land zu kommen, das er ihnen geben werde". Während dieses *Todesurteil* an Aaron, dem Kommandeur dieses Heeresteils, bereits nach wenigen Tagen vollstreckt wurde, erhielt Mose einen im Grunde genommen strafverschärfenden Aufschub gewährt, denn er sollte vor seinem Tode noch das „gelobte Land", dessen Betreten ihm verwehrt war, von ferne sehen. Nach 5. Mose 3,24f habe er Kyros um Begnadigung gebeten, die ihm aber nicht gewährt wurde, und in 4,21f hören wir ihn geradezu über sein Schicksal wehklagen. In 31,2 sind keineswegs Altersgründe neben der Verurteilung ins Treffen geführt, denn „ich kann nicht mehr aus und ein gehen" besagt, daß er nicht mehr mit dem Heer ausziehen und den Feind angreifen darf. Das bestätigt das letzte Kapitel des Pentateuchs, wo es „seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen", heißt (34,7).

Im Gegensatz zur *Hinrichtung Aarons,* die *am 20. Juli -538* erfolgte (S. 207), wird uns *für die des Mose kein Termin genannt.* Wir sind somit gezwungen, alle vorhandenen Hinweise aufzugreifen, um zu einem annehmbaren Ergebnis zu gelangen.

Eindeutig steht fest, daß das Perserheer am 12. Januar -537 im „Gefilde der Moabiter" auf der Ostseite des Jordans eintraf und sein Lager aufschlug (5. Mose 1,3) und am „zehnten Tag des ersten Monats", also am 20. März -537, den

Jordan-überschritt (Jos. 4,19). Während dieser Zeit erlebte Mose noch den Angriff der Midianiter und den Rachefeldzug gegen diese, nach dessen Durchführung, die ihm Kyros ausdrücklich als seine „letzte Kampfhandlung übertrug", er „sich zu seinem Volke sammeln" sollte (4. Mose 31,2).

Nach der Rückkehr der siegreichen Truppe nahm Mose noch die Verteilung der angeblich großen Beute vor (4. Mose 31). Daran schlossen sich die als „Zählung der Stämme des Volks" bezeichnete Auffüllung der Kampfeinheiten auf Einsatzstärke (4. Mose 24) und schließlich die Austeilung des Ostjordanlandes an die Truppenteile Ruben, Gad und Halb-Manasse (4. Mose 32; 5. Mose 3,12–22) an, was insgesamt wohl zwei Monate beansprucht haben dürfte. Das danach an Kyros gerichtete Gnadengesuch wurde abschlägig beschieden (5. Mose 3,23–29).

„Also blieben wir im Tal gegenüber Beth–Peor" (V. 29) darf nicht dahingehend aufgefaßt werden, daß die Truppe noch längere Zeit auf der Ostseite des Jordans lagerte. Die nachfolgenden Kapitel beweisen eindeutig, daß dieser Satz nichts weiter als eine Brückenfunktion zu erfüllen hat, um Mose als Urheber von Gesetzen und Weisungen, die ohne jeden Zweifel erst viel später entstanden sein können, ausgeben zu können.

Näher an den Todestag bringen uns die ersten Verse des Buches J o s u a. In Kapitel 1,1f lesen wir

> 1. Nach dem Tode Mose's, des Knechts des HERRN, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Mose's Diener:
>
> 2. Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf und zieh über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe.

Zunächst darf daraus entnommen werden, daß Josua, der in Wirklichkeit Mose's Sohn Elieser war (s. S. 201ff), Augenzeuge weder der Hinrichtung auf dem Nebo noch des Begräbnisses war. Wer der oder die Vollstrecker des Urteils waren, wissen wir nicht; es können nur Beauftragte des Perserkönigs, die in 5. Mose 31,15 genannte „Wolkensäule des HERRN", gewesen sein. Es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß Josua den Zeitpunkt der Hinrichtung seines Vaters schon vorher kannte, doch sein Nachfolger war er erst von dem Augenblick an, wo ihm der König den Tod offiziell verkündete (V. 1).

Die unmittelbare Folge der damit verbundenen Aufforderung, nun über den Jordan zu ziehen (V. 2), war Josuas Befehl an die Hauptleute des Heeres: „Gehet durch das Lager und gebietet dem Volk und sprecht: Schaffet euch Vorrat, denn über drei Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen. . ." (V. 10f). Daraus geht hervor, daß am 4. Tag vor dem Jordanübergang die offizielle Amtsübernahme durch Josua infolge der Mitteilung des Todes durch den König und die Befehlsausgabe an die Truppe erfolgten und wir deshalb diesen Tag als den Todestag Mose's auffassen dürfen. *Weil der Jordan,* wie wir bereits feststellten, *am 20. März überschritten wurde (Jos. 4,19), muß der 6. Nisan, das war der 16. März -537, der Sterbetag* M o s e ' s *sein.* Da er höchstwahrscheinlich im

Jahre -586 in Babylon geboren wurde, erreichte er ein *Alter von 49 Jahren,* während sein Bruder Aaron, der drei Jahre älter war, sein Leben mit 51 Jahren beendete. –

Über seinen Nachfolger J o s u a wurde oben bereits ausführlich gesprochen (s. S. 201ff).Hier sei nur wiederholt, daß sich hinter diesem Namen Mose's jüngster Sohn E l i e s e r verbirgt, der dem damaligen Brauch entsprechend dem Vater völlig recht- und gesetzmäßig auf dem Thron bzw. im Amt folgte.

(7) Der Mißbrauch des Namens „Mose" für gruppen-egoistische Machtinteressen

1. Es mußte schon bei mehreren Gelegenheiten festgestellt werden, daß in den Gang der chronoligischen Darstellung der Geschichte mittels überaus geschickter Überleitungen spätere Ereignisse eingeklittert, hauptsächlich aber ganze Gesetze-Serien eingeblendet worden sind, die, weil sie völlig andere Lebensumstände als während eines Feldzuges voraussetzen, auf keinen Fall als zeitgerecht anerkannt zu werden vermochten. Der Autor wählte stets besonders gravierende Ereignisse aus, um Verknüpfungen und Rückdatierungen vorzunehmen, so daß sich immer wieder die Frage stellt, warum den Theologen dieses Verfahren nicht aufgefallen ist. Die Hauptgründe dafür liegen in der nicht erkannten Zeiträume- und Gebietevertauschung, in der Ersetzung der richtigen Herrschernamen durch erfundene oder tätigkeitsbezogene Namen und dem Fehlen exakter Zeitangaben, die keinen sicheren Ausgangspunkt finden ließen, um Wesen und Wert des „Wortes Gottes" beurteilen zu können.

In dieser Hinsicht hat sich die Situation dadurch grundlegend geändert, daß mit der inzwischen durch ungezählte Belege und Nachweise gesicherten Gleichung

Mose–Ägypten = Babylonien und Babylon

auch der *Ansatzpunkt für die biblischen Datierungen gefunden* wurde, die sowohl die handelnden Hauptpersonen der Anonymität als auch alle chronologischen Angaben der Unsicherheit zu entreißen gestatten. Von diesen neu gewonnenen Standorten her haben wir unter Berücksichtigung der Zeiträumevertauschung das gesamte Alte Testament erneut zu erforschen und zu beurteilen. Das Ergebnis muß daher zwangsläufig ein völlig anderes als das seitherige sein. Besondere Bedeutung besitzt dabei die Feststellung, daß der als das „unfehlbare Wort" eines überirdischen Gottes ausgegebene Inhalt der Bibel nicht in den Bereich des Glaubens, sondern in den der Geschichte und Politik gehört und nunmehr infolge der möglich gewordenen historischen Zu- und Einordnungen auch der wissenschaftlichen Nachprüfung und Kritik zugänglich ist. –

2. *Mose stellt die Zentralfigur des Alten Testaments und damit der israelischen Geschichte dar.* Daß er gelebt hat und keine mythische Figur ist, steht

außer Zweifel. Seine Lebenszeit jedoch lag ein Dreivierteljahrtausend später, als noch für historisch gehalten wird. Er gehört nicht der ägyptischen, sondern der chaldäischen und persischen Geschichte des zweiten Drittels des 6. vorchristlichen Jahrhunderts zu. Seine Rolle, die er spielte, wurde maßlos überschätzt, was aus der Buchstabengläubigkeit der Theologen und Historiker resultiert. Die pro-israelitische Darstellung jenes Zeitabschnitts des vorderorientalischen Altertums hat ihn in den Vordergrund gestellt und mit einem Glorienschein versehen, weil man einen *„Nationalhelden der ersten Stunde"* brauchte, die aber nicht zu seiner wirklichen Lebenszeit schlug, sondern – überwiegend literarisch – rund zwei Jahrhunderte später, als zum ersten Mal in der israelitischen Geschichte anläßlich des Zusammenbruchs der Perserherrschaft Aussicht bestand, die mit nur kurzen Unterbrechungen seit mehr als 700 Jahren währende großkönigliche Vasallität erfolgversprechend abzuschütteln und einen weitgehend unabhängigen Staat mit einem eigenen Herrscher ins Leben zu rufen.

Wenn auch die von außen wirkenden politischen Gegenkräfte im Laufe der Zeit stärker waren und eine dauerhafte Verwirklichung der Pläne zur Gründung eines israelitischen Königreichs immer wieder hinauszuschieben zwangen, so entstand doch ein Volk auf der Basis eines Auserwähltheits-Nationalismus, der in seiner Gesamtheit auf der geschichtsfälschenden Zeiträume- und Bereichevertauschung, der planvollen Allegorisation, Positivierung, Klitterung und Israelisierung der Geschichte beruht, was nicht nur zu Mißverständnissen und Falschauffassungen führen mußte, sondern sogar dazu führen sollte, um einer machtgierigen Usurpatorenkaste zum Ziel zu verhelfen. Wenn auch das Zustandegebrachte im Laufe der Zeit religiös abgestützt wurde und sich infolge des unausgesetzten Wartenmüssens der Messiasgedanke entwickelte, so ist es damit um keinen Deut wahrer geworden. Im Gegenteil! Es hat dadurch, das daraus die Offenbarungsreligion entstand, andere Völker in Mitleidenschaft gezogen und zu Erscheinungen geführt, die von jener versinnbildlichten Geschichte nicht hergeleitet werden können. –

3. *Die wirkliche Bedeutung Mose's (Ephraims) in der Geschichte nicht seines Volkes, sondern eines persischen Heeresteils,* der sich aus den dem Großkönig heerfolgepflichtigen Wehrfähigen, die aus unbekannt wieviel Völkern des ehemaligen Chaldäerreiches kamen, zusammensetzte und allein durch die Bezeichnungen „Kinder Israel" und „Volk", womit ausschließlich dieses buntscheckige, keineswegs völkisch einheitliche Heer gemeint war, zu dem falschen Ruf gelangte, ein Volk zu sein, läßt sich am besten von seinem Lebensende und den Umständen seines vorzeitigen Todes her beurteilen.

Wir wissen, daß er wie sein älterer Bruder Aaron (Manasse) vom Perserkönig Kyros II. zum Tode verurteilt und auch tatsächlich hingerichtet wurde. Allein schon diese Tatsache bezeugt und beweist, daß die ihm zugeschriebene Rolle nicht mit der historischen übereinstimmen kann. Er war weder der große Held noch ein großer Staatsmann, weder der Erretter aus der Babylonischen Gefangenschaft noch der Gesetzgeber während der Zwangsausführung nach Kanaan.

Alles, was er tat, erfolgte auf Befehl seines Königs, des Achämeniden Kyros, und wenn er schon etwas aus eigener Initiative unternahm, dann zeigte er nur gelegentlich eine glückliche Hand.

Das von ihm geführte Heer, das seit der Gliederung im Winterlager am „Berge Sinai" aus zwölf kleinen Kampfeinheiten bestand, tritt uns als eine bei jeder Gelegenheit unzufriedene, aufsässige, meuternde und deshalb oft hart bestrafte Truppe entgegen. Ihr Kampfwert war deshalb geringer als der des übrigen Perserheeres, wie aus zahlreichen Stellen der Mosebücher hervorgeht. Wenn es in ihnen infolge der vorgegebenen Tendenz auch anders dargestellt wird, so trugen doch nicht die „Kinder Israel" die Hauptlast des Feldzuges, sondern das von Kyros mitgebrachte Hauptheer, wie aus zahlreichen Stellen geschlossen werden muß. Immer wieder finden wir Ermutigungen, Tröstungen und Feststellungen, wie die folgenden Beispiele, die stellvertretend für die zahlreichen weiteren zitiert seien, beweisen:

5. Mose 1,30–33:

30. Der HERR, euer Gott (= Kyros), zieht vor euch hin und wird für euch streiten, wie er mit euch getan hat in Ägypten vor euren Augen
31. und in der Wüste, da du gesehen hast, wie dich der HERR, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt seid, bis ihr an diesen Ort kamet.
32. Aber das galt nichts bei euch, daß ihr an den HERRN, euren Gott, hättet geglaubt,
33. der vor euch her ging, euch die Stätte zu weisen, wo ihr euch lagern solltet, . . .

5. Mose 3,22:

22. Fürchtet euch nicht vor ihnen, denn der HERR, euer Gott, streitet für euch.

5. Mose 9,1–3:

1. Höre, Israel, du wirst heute über den Jordan gehen. . .
3. So sollst du wissen heute, daß der HERR, dein Gott, vor dir her geht, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie unterwerfen vor dir her, und du wirst sie vertreiben und umbringen bald, wie dir der HERR geredet hat.

5. Mose 20,1 und 4:

1. Wenn du in einen Krieg ziehst wider deine Feinde und siehst Rosse und Wagen eines Volks, das größer ist als du, so fürchte dich nicht vor ihnen, . . .
4. denn der HERR, euer Gott, geht mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen.

usw. usw. usw.

Es kann dann natürlich auch nicht wunder nehmen, wenn an einer Stelle doch die Katze aus dem Sack gelassen wird und wir in der gewohnten Darstellungsweise die historische Wahrheit erfahren. Wir finden sie in

5. Mose 9,4–6:

> 4. Wenn nun der HERR, dein Gott, sie ausgestoßen hat vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der HERR hat mich hereingeführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen, – so doch der HERR diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen.
>
> 5. Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen, sondern der HERR, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, daß er das Wort halte, das der HERR geschworen hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob.
>
> 6. So wisse nun, daß der HERR, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen, sintemal du ein halsstarriges Volk bist.

Hierin kommt der wahre Grund für die Eroberung des Westteils des vernichteten Chaldäerreiches zum Ausdruck, denn unter *„gottlos"* haben wir „keinem Großkönig untertan", unter *„Heiden"* ein nicht zum selben Großreich gehörendes Volk und unter *„dem* Abraham, Isaak *und* Jakob *geleisteten Schwur"* die seit der Zeit der assyrischen Oberhoheit gelegentlich nur kurzfristig unterbrochene Abhängigkeit zu Großkönigen zu verstehen, die Kyros selbstverständlich fortsetzen wollte. Der Feldzug diente ausschließlich der Vergrößerung seines von ihm selbst geschaffenen Weltreiches, bezweckte also nicht, den seit der Einnahme Babylons und der Zerschlagung des Chaldäerreiches „Beute-Heerfolgepflichtigen" gleich welcher Herkunft ihrer Vorfahren und ihrer eigenen sozialen Stellung „Gerechtigkeit" d.h. „Wiedergutmachung", durch die Zurückführung in die alten Heimatländer widerfahren zu lassen.

Den Begriff *Heimatrecht* gab es damals noch nicht. Die Zwangsumsiedlungen erfolgten aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, je nachdem, ob ein Herrscher – wie Nebukadnezar II. – Arbeitssklaven zur Verwirklichung seiner Großbauvorhaben oder – wie Kyros II. – Besatzungstruppen zur Sicherung einer entfernten Provinz brauchte. Es wäre damals niemand eingefallen, von Illegalität zu sprechen, weil der Wille des Königs Gesetz und damit unantastbar war. Es blieb den Betroffenen auch nichts anderes übrig, als sich in ihr Schicksal zu fügen. Widerstand dagegen hätte den sicheren Tod bedeutet, und wir wissen, daß Nebukadnezar die bereits in Mizpa zusammengetriebenen und zur Verbringung nach Babylon bestimmten Gefangenen, die nach der Ermordung Gedaljas nach Ägypten geflohen waren, in einem Feldzug von dort zurückholte.

Es bestand auch keinerlei Möglichkeit, jemals wieder in die Heimat zurückzukehren, und es nährte wohl auch niemand diese Hoffnung. Statt dessen er-

folgte relativ rasch eine gleichständische Assimilierung, die kaum fremdvölkische Spuren hinterließ, falls sie aus innenpolitischen Gründen nicht gebremst oder verhindert wurde. Völkerhaß gab es auch in Europa bis in die ersten Jahrhunderte des Mittelalters hinein noch nicht. Es waren meines Wissens die mit den oberitalienischen Städten verbündeten Päpste, die ihn in die Auseinandersetzungen mit dem deutschen Kaiser Friedrich I. Barbarossa in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts als Kampfmittel erfanden und verbreiteten. –

4. Mit welchen Mitteln die Entstehung jenes israelitischen Nationalismus und seine Anheizung betrieben, gleichzeitig aber auch das absolute Alleinherrschertum (Monocaesarismus) jedes „Gott" genannten Machthabers sanktioniert wurde, zeigt beispielhaft

5. Mose 4,32–35:

> 32. Denn frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern, ob je ein solch groß Ding geschehen oder desgleichen je gehört sei,
> 33. daß ein Volk Gottes Stimme gehört habe, aus dem Feuer reden, wie du gehört hast, und dennoch lebest?
> 34. oder ob Gott versucht habe, hineinzugehen und sich ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen durch Versuchungen, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit und durch eine mächtige Hand und durch einen ausgestreckten Arm und durch sehr schreckliche Taten, wie das alles der HERR, euer Gott, für euch getan hat in Ägypten vor deinen Augen?
> 35. Du hast's gesehen, auf daß du wissest, daß der HERR allein Gott ist und keiner mehr.

Die Sehnsucht nach der Heimat ihrer Vorfahren und der unauslöschliche Wille, dorthin zurückzukehren, erweisen sich ebenso wie die unaufhörlich wiederholten Behauptungen und Beteuerungen von dem schon „den Vätern Abraham, Isaak und Jakob gelobten oder zugeschworenen Lande" als reine literarische Erfindung, die bis in unsere Tage als Begründung für einen historischen Landanspruch verwendet worden ist.

Das gleiche trifft für die *„Auserwählung unter den Völkern"* zu, denn zur Zeit des Feldzuges stellten die „Kinder Israel", selbst wenn sie mit „mein Volk" usw. bezeichnet werden, nur einen bunt zusammengewürfelten Teil des persischen Heeres, aber kein – wie bereits gesagt – in sich geschlossenes Volk mit spezifischen Kulturmerkmalen usw. dar. Das ist wohl auch der Grund, weshalb von Mose niemals als von seinem König gesprochen wird. Er war zwar wegen seiner königlichen Abstammung hochgestellter und mit einer militärischen Führungsaufgabe betrauter herrenständischer Untertan, doch wie jeder Heerführer auch nur Befehlsempfänger, der bei Ungehorsam und Versagen zur Rechenschaft gezogen wurde. Ziehen wir die tendenziösen Lobpreisungen, Übertreibungen und Überbewertungen ab, dann bleibt nur wenig von der ihm

zugeschriebenen Bedeutung und dem Nimbus übrig. Um der historischen Wahrheit willen muß man es bedauern, daß der Moseautor nicht auch Kyros und seine anderen Feldherren ebenso ausführlich dargestellt hat, wodurch bessere Vergleiche und einwandfreie Wertungen möglich geworden wären. –

5. Vorrangig wird Mose *der Gesetzgeber seines Volkes* genannt, denn „Gott" persönlich, den diese Aussage metaphysisch auffaßt, habe ihm alle Gesetze und Verhaltensvorschriften zu verkünden geboten. Dadurch erweist er sich als *bloße Mittelsperson,* die jene Bezeichnung gar nicht verdient, weil seine vermeintliche Gesetzgebungstätigkeit nichts Eigenes enthält. Diese *Sprachrohrfunktion* charakterisieren die folgenden zwei oft wiederkehrenden biblischen Sätze in ausreichender Weise: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: Gebiete den Kindern Israel und sprich zu ihnen" und „Mose sagte den Kindern Israel alles, was ihm der HERR geboten hatte" (z.B. 4. Mose 28,1 und 30,1). Befehl und Befehlsausführung werden zwar in der Formulierung variiert, an der Rolle Mose's ändert sich dadurch nichts.

Eine solche offenbarungsgöttliche Gesetzgebung theologischer Auffassung hat aber nie stattgefunden, weil jeder Urheber-Gott ein Mensch war: entweder der persische Großkönig Kyros II., *der von -559–529, oder* König David, *der von -332–300 regierte.* Wenn zur Ablenkung von dieser unumstößlichen Tatsache und zur Bekräftigung der offenbarungsbedingten Urheberschaft Mose's erklärt wird: „Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der HERR erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht" (5. Mose 34,10), dann dauerte dieser Zeitraum der persönlichen Bekanntschaft, wie wir leider nachzurechnen vermögen, vom Frühjahr -540, als jener mit dem medischen Aufgebot für den Feldzug gegen Babylon im großköniglichen Residenz- und Truppensammellager Horeb am Tigris eintraf, bis zu seinem Tode am 16. März -537, insgesamt also noch nicht einmal drei volle Jahre, die von Krieg erfüllt waren. Nach seinen Hauptereignissen, der Eroberung Babylons und der Vernichtung des Chaldäerreiches Mitte August -539, begann sofort der Feldzug nach Kanaan, dessen Hauptaufenthaltsstellen der *„Berg Sinai"* in der Euphratschlinge bei Jarna und die *Jordanebene* gegenüber Jericho waren, wo einem „Volk" genannten Heer inmitten der Kriegszeit Gesetze und Vorschriften gegeben worden sein sollen, das zu diesem Zeitpunkt aus einem völkisch zusammengewürfelten Heer bestand und noch kein Herrschaftsgebiet mit feststehenden Grenzen besaß.

Diese biblisch „Kinder Israel" genannte Truppe unterstand wohl von Anfang an wie die bereits unterworfenen Teile des Chaldäerreiches im Rahmen des automatisch auferlegten „Bundes" dem persischen Herrenrecht, doch die Gesetze, die in den Mosebüchern enthalten sind, verlangten für ihre Existenz und Durchführung einen geordneten Staat und Friedenszeiten mit Viehzucht und Ackerbau. Doch beides gab es, wie schon gesagt, an beiden „Gesetzgebungsstellen" noch nicht, wo es auch keinesfalls abzusehen gewesen wäre, wann jene zustandekommen würden. *Es sind somit alle Voraussetzungen gegeben, die Mose*

zugeschriebene Rolle bei der Gesetzgebung nicht nur in Zweifel zu ziehen, sondern sogar eindeutig zu verneinen. –

6. Bis auf einzelne Ausnahmen belegen das alle Gesetze usw., deren Beurteilung hinsichtlich ihrer Entstehungszeit, der Verkündung und ihres Geltungsbereiches die Antworten auf die Fragen nach der wirtschaftlichen Struktur und Möglichkeit, ferner nach Krieg und Frieden zugrundegelegt werden müssen. Sinai und Jordanebene waren Stationen eines Eroberungskrieges, an dem nur besitzlose Krieger und ehemalige Arbeitssklaven teilnahmen. Da gab es weder Zeit noch Gelegenheit, sich Gedanken über Leibeigenschaft, Beschädigung fremden Eigentums aller Art, Unterdrückung der Armen, zivile Gerechtigkeit und Nächstenliebe, vielerlei Opfer (Steuern), Opferstellen, Weihe, Kleidung und Unterhaltung der Priester, Speise- und Heiratsvorschriften, die regelmäßig einzuhaltenden Jahresfeste, Gottes- und Götzendienste, Verletzung der Grenzen und vieles andere mehr zu machen.

Wie hätte ein „Israelit" Tiere höchster Qualität opfern können, wenn er selbst der persischen Truppenverpflegung unterlag und Fleisch von schon geschlachteten Tieren nur abends „wachtelweise" zugeteilt erhielt? Das gleiche trifft für die Speisopfer zu, weil er nur allmorgendlich „Man" in Form rohen Getreides „einsammelte", das der Menge nach eine Tagesration ausmachte. Und Feste während eines Vormarsches oder in Zeiten von Kampfhandlungen vorschriftsmäßig einhalten oder feiern zu wollen, dürfte wohl niemand selbst nicht im Traum eingefallen sein. Man kann sich auch leicht vorstellen, wie ein Großkönig reagiert haben würde, wenn einer seiner Heerführer, und dazu noch der, den er zum Tode verurteilt hatte, wie ein aufgeputzter Gockel einherstolziert und bei seiner Einsetzung in dieses Amt eine aufwendige Weihezeremonie abgehalten worden wäre. Fragen obiger Art ließen sich noch viele stellen. Weil in allen Fällen die Antworten negativ ausfallen würden, muß etwas anderes hinter den nach Sinai und ins Jordantal verlegten Gesetzgebungen zu suchen sein.

Es führt zu weit, alles, was der Annahme zu einer auf Friedenszeiten gerichteten Gesetzgebung im Verlaufe eines Kriegszuges widerspricht, zusammenzustellen. Die meisten der Gesetze und Vorschriften, insbesondere diejenigen, die irgendwie mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen in Kanaan zusammenhängen, benötigten zu ihrer Ausbildung und Formulierung Entwicklungszeit, während die auf die Festigung und Erhaltung der Herrschaft und Macht ausgerichteten wohl kurzfristig zustandegebracht wurden. Daß persische und babylonische Gesetze in vieler Hinsicht als Vorbild dienten und, weil sie im Grundsätzlichen übereinstimmten, unverändert übernommen wurden, unterliegt keinem Zweifel. Hinsichtlich des Ackerbaus allerdings mußten eigene Regelungen getroffen werden, weil sie von Babylonien her, wo ja die „Kinder Israel" herkamen, nur die auf den alljährlichen Flußüberschwemmungen und künstlicher Bewässerung basierende Flußoasenwirtschaft kannten, die sich aber in Israel an keiner Stelle des Landes anwenden ließ.

Insgesamt verbieten die bekannten Lebensdaten von Mose, die aus den Gesetzen usw. hervorgehende spätere wirtschaftliche und politische Situation und die Aufzeichnungszeit dieser Gebote und Vorschriften, sowohl den Perserkönig Kyros, *der sich in diesem Zusammenhang stets hinter „Gott" und „Herr/Jehova" verbirgt, als auch* Mose *als Gesetzgeber Israels anzusehen.* Die folgenden Erörterungen werden zeigen, wer diese in Wirklichkeit gewesen sind. –

7. Genau so verhält es sich mit der Behauptung, Mose *sei ein Religionsstifter gewesen.* Es gibt schlechterdings keine einzige Stelle im Pentateuch, die ursächlich und ursprünglich als hebräisches Glaubensgut aufgefaßt zu werden vermöchte. *Den Begriff Religion gab es damals noch nicht!* Er ist ein viel späteres Produkt römischer Schriftsteller der beginnenden Kaiserzeit, die ihm aber auch keinen eindeutigen Inhalt gaben. Erst durch die Christen erhielt er um +200 eine auf ihrer essenischen Lehre fußende engbegrenzte und spezifische Bedeutung, die selbst andeutungsweise nicht im Alten Testament anzutreffen ist, wie überhaupt „Religion" aus der offensichtlichen Annahme, daß es immer so etwas gegeben haben müsse, von den heutigen Zuständen aus dem frühen Altertum aufgepfropft und Jetztiges auf eine zu weit zurückgestellte Projektionswand geworfen wurde.

Was wir im Alten Testament allenthalben finden und was schon das Leitmotiv des wesentlich älteren Gilgamesch-Epos darstellt, ist allegorisierte und rückdatierte, jedoch prophetisiert und dialogisiert dargestellte Geschichte, wobei ausnahmslos alle verwendeten Sinnbilder aus der Umwelt und dem täglichen Leben genommen wurden und deshalb auch nur als irdische und physische Realitäten aufgefaßt werden dürfen. Es sind die einem allmählichen Bedeutungswandel von konkret zu abstrakt bzw. von diesseits zu jenseits unterworfen gewesenen Wörter gewesen, deren ursprüngliche Sinninhalte in Vergessenheit gerieten oder aber nur in geheimen Organisationen weiterlebten, deren im Lauf der Zeit entstandenen, noch heutigen Auffassungen ohne Rücksicht auf diese sprachliche Entwicklung den andersgearteten Verhältnissen einer fernen Vergangenheit bedenken- und kritiklos als etwas Fremdes hinzugefügt wurden, die den Inhalt des Alten Testaments mißverstehen und aus versinnbildlichten Realitäten eine „Religion" werden lassen mußten. Dieser Entwicklungsweg läßt sich heute, seitdem wir zuverlässige Kenntnisse von der Gemeinschaft der Essener und ihrer Lehre besitzen und die Entallegorisation der wichtigsten Teile des Pentateuchs oder der Tora zu überraschenden Ergebnissen führte, in allen seinen Phasen sicher verfolgen.

Die Offenbarungsreligion ist kein Produkt menschlicher Planung oder göttlicher Inspiration, sondern das Ergebnis aus späterem Mißverständnis und selbstverschuldetem Irrtum infolge gefühls- und erziehungsbedingten Verzichts auf eigenes logisches Denken und Nachdenken. Es gibt nichts Falscheres, ihre „Stiftung" Mose infolge seines Verhältnisses zu einem – heutverstandenen – „Gott" zuzuschreiben. Nirgendwo läßt sich im Alten Testament auch nur der geringste Hinweis auf ein solches Vorhaben finden, das ihm zugeschrieben wer-

den könnte, wenngleich Andeutungen auf seine Verfasserschaft einiger Stellen eingeschoben worden sind, um das Dargestellte glaubhafter zu machen (4. Mose 33,2; 5. Mose 31,22 und 24).

Auch hier haben wir die Fragen nach der zeitlichen Möglichkeit und den obwaltenden Verhältnissen zu stellen, die den Anstoß zur bewußten oder gar notwendigen Schaffung einer Glaubenslehre gegeben haben könnten, aber wiederum nicht ohne Berücksichtigung der Entstehungszeit des Alten Testaments und der Lebenszeit seiner Autoren beantwortet zu werden vermögen. Wir stehen dabei immer wieder vor der gleichen, ebenfalls nur anscheinend unlösbaren Diskrepanz zwischen dem Wirken des angeblichen Religionsstifters Mose, dem tatsächlichen Inhalt dessen, was zur Offenbarungsreligion gemacht worden ist, und der Entstehungszeit der Mose-Bücher.

Eine gültige Antwort ist nur von der Kenntnis dieser und der Lebenszeit des Mose her möglich. Wenn er nun um die Mitte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts lebte und fast drei Jahre engen Kontakt mit seinem „Gott", dem Perserkönig Kyros, aus rein militärischen Gründen besaß, und die Geschichte seiner Zeit von Autoren allegorisiert worden ist, die um zwei Jahrhunderte später in einer bestimmten Absicht schrieben, dann ist es beim besten Willen nicht möglich, jemand eine Urheberschaft zuzuschreiben, der entgegen seiner historischen Bedeutung eigens um der Verknüpfung mit einer herausragenden Persönlichkeit willen künstlich mit Autorität und Berühmtheit ausgestattet und dadurch aufgewertet, ja sogar heroisiert wurde.

M o s e *hatte weder Gelegenheit noch die Absicht, eine „Religion" zu stiften oder den Grund dazu zu legen.* Seine Zeit war nicht dazu angetan, weil sich in ihr überhaupt erst die Ereignisse abspielten, die später in allegorisierter, prophetisierter und dialogisierter Form das „Fundament" der sogenannten „Offenbarungsreligion" abgaben.

Aber *auch die Autoren des Alten Testaments vermögen wir nicht als Religionsstifter anzusprechen.* Sie hatten etwas ganz anderes vor, obwohl sie die Versinnbildlichungen in tendenziöser Absicht vornahmen und mit Hilfe der Mehrdeutigkeit der Wörter haufenweise Mißverständnisse und – offenbar gewollt – Irrtümer hervorriefen, die ihren bzw. ihres Standes Bestrebungen dienlich waren. Es waren vielmehr alle diejenigen, die sich aus mangelhafter Kenntnis der Geschichte des vorderorientalischen Altertums und Buchstabenhörigkeit beirren ließen und ihre daraufhin zurecht gemachte Auffassung als die allein richtige Wahrheit predigend verkündeten, sie verbreiteten und ihr intolerant und mit kirchlichen und staatlichen Zwangsmitteln Anerkennung verschafften.

Die Offenbarungsreligion entstand weder aus einem Willensprozeß eines Einzelnen noch infolge Inspiration aus dem überirdischen Raum. Sie beinhaltet vielmehr die wörtlich genommene und wegen des eingetretenen Bedeutungswandels vieler Wörter falsch verstandene Allegorie eines Abschnitts der Geschichte des vorderorientalischen Altertums, deren Zentralfiguren der Achämenide K y r o s I I. *und der in der Gefangenschaft in Babylon geborene jüdische*

Königssohn E p h r a i m, *der biblische* M o s e, *sind. Sie ist, soweit sie den „Alten Bund" betrifft, reiner Kaiserkult und als solcher heiliggesprochener Irrtum und gehätschelter, vernunftloser Selbstbetrug, die zu wesentlichen Faktoren der Erziehung, zum Maßstab der Moral und Gesellschaftsmerkmal gemacht worden sind. –*

8. Die eben vorgenommene Beschränkung der kaiserkultlichen Offenbarungsreligion auf die Dauer des „Alten Bundes" von -539 bis 332, der automatisch mit der Beseitigung der Perserherrschaft über die Provinz Kanaan/Israel zu existieren aufhörte, wirft die Frage auf, ob dieser Mose-Gott auch der des „Neuen Bundes" ist. Für die Theologen und die von ihr erzogene Christenheit gibt es darüber keinen Zweifel. Die von ihnen verbreitete Glaubenslehre kennt nur diesen einen, der sich Mose „offenbart" habe, den somit beide „Bunde" gemeinsam besitzen, wobei im jüngeren „Gottes Sohn" mehr im Vordergrund steht.

Wie schon festgestellt, wurde wohl das Wort „Gott" für einen Herrscher in der biblischen Darstellung trotz der Ablösung des „Alten Bundes" durch den „Neuen Bund" ohne irgendwelche Hinweise auf die grundlegende politische Veränderung und die Einschränkung des territorialen Geltungsbereichs kontinuierlich weiterverwendet, so daß zwangsläufig die irrige Auffassung entstehen mußte, daß es sich um den gleichen handele und der Gott des „Neuen Bundes" auch Kyros sei. Doch alle eingestreuten Hinweise widersprechen dieser Annahme, weshalb nicht mehr von einem dem Alten und dem Neuen Testament gemeinsamen Gott gesprochen werden kann, weil die Entallegorisation eine Trennungslinie sichtbar werden ließ, die das Ergebnis der abrupten Veränderungen im Jahre -332 war und mitten durch das erstere verläuft.

Der Gott des „Neuen Bundes" ist also nicht mehr ein Beherrscher des persischen Weltreiches, sondern der jeweilige des Kleinstaates „Israel". Dabei folgten die durch den neutralen und anonymen Gottesbegriff verborgenen Persönlichkeiten genau so wie vordem historisch aufeinander, weshalb wir von *irdischen Götterdynastien* sprechen müssen, *die alle in dem Einzahlbegriff „Gott" zusammengefaßt wurden.* Entgegen der Vielzahl der Personen, die sich im Laufe mehrerer Jahrhunderte in der Herrschaft und somit des Gottseins ablösten, und deren Namen wir nur in wenigen Fällen kennen, trat in dem Maße, wie sich im Laufe der Zeit die allegorisierte Geschichte zu dem Lehr- und Erziehungsprodukt „Religion" entwickelte, eine Vereinfachung, ja sogar Simplifizierung ein, die letzten Endes im *Monotheismus* gipfelte. Auch dieser *erweist sich durch die Tora selbst als ein Irrtum,* der in der Hauptsache wohl auf der oft wiederkehrenden historisch völlig einwandfreien und verständlichen, keinesfalls aber religiösen, sondern ausschließlich politischen Aussage fußt, die jeder Großkönig, aber auch jeder König eines unabhängigen kleineren Landes für sich selbst machte, nämlich in seinem Reiche oder Bereich der alleinige Herrscher sein und niemand neben sich dulden zu wollen. Diese Ausschließlichkeitsforderung war nicht nur ein Symptom der Despotien des Alter-

tums, sie existiert auch heute noch in allen Monarchien und Diktaturen, so z.B. dem Papsttum, auf unserer Erde.

Immer wieder finden wir so oder ähnlich, stets aber dem Sinne nach gleich: „Ich bin der HERR, dein Gott, . . . du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2. Mose 20,2f; 5. Mose 5,6f); „Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr“ (Jes. 45,5) usw. Die an vielen Stellen genannten „Götter“, die dann ganz selbstverständlich auch geringerwertige metaphysische Gestalten sein mußten, wurden, weil man sie in dem immer einseitiger und engstirniger werdenden Vorstellungsgebäude nicht mehr unterzubringen vermochte, außer Betracht gelassen, einfach erklärungslos beiseite geschoben, so daß letztlich der mißverstandene „Gott“ eines literarisch und tendenziös mit Qualitäten ausgestatteten kleinen und unbedeutenden Volkes als einziger übrigblieb, der seitens der Christen sogar zum Herrn der ganzen Welt avancierte. Auf die daraus resultierenden, gegen jede Vernunft als Realitäten behandelten Absurditäten und Phantastereien, die nach wie vor bestimmten, in die Sehnsucht nach dem „Königreich Christi“ verpackten Weltherrschaftsforderungen zugrundeliegen, soll, obwohl sie wohl zum interessantesten, zugleich aber auch betrübendsten Kapitel der menschlichen Geistesgeschichte gehören, nicht näher eingegangen werden.

Der Monotheismus – das muß hier eindeutig ausgesprochen werden! – *stellt das Produkt der kritiklosen Buchstabenhörigkeit gegenüber dem als „Wort Gottes“ ausgegebenen und dadurch tabuierten Bibeltext dar, der von dem mittels der Entallegorisation gewonnenen Realinhalt des gleichen Textes, der zu der Feststellung führt, daß es überhaupt keinen überirdischen Gott gibt noch jemals gegeben hat, seine Widerlegung erfährt.* Was aus Gründen der Vernunft und des Verstandes schon immer behauptet wurde, aber nicht bewiesen werden konnte, stellt sich nun als richtig und durch die Bibel selbst belegt heraus. *Sowohl die Offenbarungsreligion als auch der Monotheismus,* deren Verfechter für die Richtigkeit ihrer Annahmen keinerlei stichhaltige Beweise vorzuzeigen vermögen, *erhalten somit endgültig ihren Platz in der Phantasie zugewiesen.* –

9. Mose's *Name wurde von den Bibelautoren systematisch mißbraucht, um das Schäfchen ihres Standes ins trockene zu bringen.* Ihr Hauptziel war, die von dem inzwischen mit dem Königstitel ausgestatteten Führer der persischen Besatzungstruppe David im Jahre -332 gewaltsam an sich gerissene Herrschaft und Macht mit allen dazu geeigneten Mitteln solid zu fundieren und dauerhaft zu festigen. Als das wirksamste und jederzeit für Nachprüfungen und Korrekturen unerwünschter Entwicklungen geeignete und einsatzfähige Mittel wurde die *schriftliche Fixierung* dessen erachtet, was man zur Erreichung des gesteckten Zieles und zur Ausschaltung jeglicher Gefährdung für richtig hielt (s. unten 5. Mose 31,24ff). *Das Resultat ist das Alte Testament.*

Überblicken wir dieses Gemeinschaftswerk, dann erkennen wir *drei Hauptanliegen* derer, die an seiner Schaffung interessiert waren:

1. dem seit Jahrhunderten in Abhängigkeit lebenden, aus vielen Bestandteilen zusammengesetzten Volke eine eigene Geschichte zu geben, auf die jeder Volksangehörige gleich welchen Standes stolz sein konnte;
2. die Machtstellung der herrschenden Kreise zu sichern und
3. die Untertanen mittels wirksamer Maßnahmen fest in der Hand zu behalten.

Was das erste und schwierigste Problem angeht, so wissen wir, daß bei der Darstellung jenes Zeitabschnitts der Geschichte der vorderorientalischen Großreiche des Altertums zur Zeiträume- und Bereichevertauschung, Allegorisierung, Prophetisierung, Dialogisierung, Positivierung und Israelisierung gegriffen und als wichtigste Quelle die Babylonische Chronik zugrundegelegt wurde. Zweck und Ziel waren die Weckung und Pflege eines Nationalismusses, der bei der Schaffung eines unabhängigen Königreichs Israel wertvolle Dienste zu leisten vermochte.

Hinsichtlich der Sicherung der Macht des „Priester Aaron" betitelten Oberhauptes der Leviten und seiner Standesgenossen, die den Zusammenbruch der Perserherrschaft im Jahre -332 genutzt hatten, sich gewaltsam an die Spitze in der Provinz Kanaan/Israel zu setzen, zieht sich die Bevorzugung, Heraushebung und Wertsteigerung der Leviten, insbesondere aber des „Priesters Aaron und seiner Söhne", unter denen nur dann, wenn ihre Namen mitgenannt sind, seine Nachkommen, sonst aber stets die ihm unterstellten und zur Junta gehörenden Heerführer zu verstehen sind, wie ein roter Faden durch die biblische Darstellung. Sie bildeten zuerst die Dienstleuteeinheit des Perserkönigs während des Feldzuges nach Kanaan (4. Mose 3; 4 und 8), dann zwei Jahrhunderte lang die großkönigliche Besatzungstruppe im fremden Volk (Jos. 21; 4. Mose 8) und machten sich durch jenen Staatsstreich zu Herren „Israels" (4. Mose 16–18). Dieser plötzliche Sprung aus der untertänigen Dienstbarkeit zur usurpierten Machtstellung sollte und mußte offenbar rasch der Vergessenheit anheimfallen. Deshalb erleben wir zum ersten Mal, daß der „Priester" alias Heerführer Aaron, den sein Herr zum Tode verurteilte und hinrichten ließ, insofern literarisch Karriere macht, als die anläßlich der Usurpation eingetretene plötzliche Standeserhöhung im Zuge der Rückdatierung und Klitterung nicht auf einmal, sondern stück- und schrittweise vorgenommen wird, um das Staatsstreichergebnis als das Resultat einer geschichtlichen Entwicklung zu begründen.

In welcher Weise der Name Mose – das gleiche gilt auch für Aaron – in jener Umbruchszeit mißbraucht wurde, sollen einige Stellen belegen:

5. Mose 18,5–8:

> 5. Denn der HERR, dein Gott, hat ihn erwählt aus allen deinen Stämmen, daß er stehe im Dienst im Namen des HERRN, er und seine Söhne ewiglich.
>
> 6. Wenn ein Levit kommt aus irgendeinem deiner Tore oder sonst irgend aus ganz Israel, da er ein Gast ist, und kommt nach aller Lust sei-

ner Seele an den Ort, den der HERR erwählen wird,

7. daß er diene im Namen des HERRN, seines Gottes, wie alle seine Brüder, die Leviten, die daselbst vor dem HERRN stehen:

8. die sollen gleichen Teil zu essen haben, ohne was einer hat von dem verkauften Gut seiner Väter.

5. Mose 21,5:

Da sollen herzukommen die Priester, die Kinder Levi; denn der HERR, dein Gott, hat sie erwählt, daß sie ihm dienen und in seinem Namen segnen, und nach ihrem Mund sollen alle Sachen und alle Schäden gerichtet werden.

5. Mose 24,8: (s.a. 27,11–26)

Hüte dich bei der Plage des Aussatzes, daß du mit Fleiß haltest und tust alles, was dich die Priester, die Leviten, lehren; wie ich ihnen geboten habe, so sollt ihr's halten und danach tun.

5. Mose 31,24–27:

24. Da nun Mose die Worte dieses Gesetzes ganz ausgeschrieben hatte in ein Buch,

25. gebot er den Leviten, die die Lade des Zeugnisses des HERRN trugen, und sprach:

26. Nehmet das Buch dieses Gesetzes und legt es an die Seite der Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, daß es daselbst ein Zeuge sei, wider dich.

27. Denn ich kenne deinen Ungehorsam und deine Halsstarrigkeit...

4. Mose 36,13 (wie 5. Mose 1,1):

Das sind die Gebote und Rechte, die der HERR gebot durch Mose den Kindern Israel auf dem Gefilde der Moabiter am Jordan gegenüber Jericho.

Am stärksten und nachhaltigsten ist die Unterwerfung der Untertanen unter die Herrschaft sowohl der Perserkönige als auch der Leviten-Führerschaft mit dem Namen Mose verknüpft, dem der „Herr" oder „Jehova/Jahwe", ihr Gott, alles Zweckdienliche befohlen haben soll, obwohl doch die Autoren nur zu genau wußten, daß er die vielerlei und dazu noch präzis formulierten Gesetze und Forderungen weder verkündet noch aufgeschrieben haben kann (4. Mose 36,13; 5. Mose 31,24). Sie statteten ihn aber mit so viel Autorität und Ansehen aus und stempelten ihn zur irdischen Schlüsselfigur, daß letztlich der Name genügte, um alles Erwünschte zu erreichen. Er war systematisch zu einem äußerst wertvollen „hindernisbrechenden Freibrief" gemacht – aufgebaut – worden, der die Durchsetzung aller in Gesetze und Gebote gekleideten gruppenegoistischen Wünsche und Forderungen garantierte und jeden Widerstand der Bevölke-

rung gegen neue Belastungen usw. von vornherein ausschaltete. Diese Wirkung wurde auf wirklich sehr einfache Weise erreicht, indem man die später entstandenen und aufgezeichneten Gesetze usw. kurzerhand in die Zeit zurückdatierte, in der Mose tatsächlich lebte und sie außerdem mittels der Zeiträumevertauschung zusätzlich um ein Dreivierteljahrtausend älter machte. Man brauchte sie nur an passender Stelle mittels geschickter Verknüpfungen und Überleitungen – darin waren die Bibelautoren Meister! – in die allegorisierte Geschichte einzuschleusen, um eine Zusammengehörigkeit vorzutäuschen und des Erfolges sicher zu sein.

Zur Lebenszeit von M o s e *und* A a r o n *gab es, weil weder Volk noch Staat schon existierten, überhaupt noch keine israelitischen Gesetze.* Sie entstanden nach und nach erst nach der Eroberung Kanaans und der Ansiedlung der „Kinder Israel" in den Landkreisen neben dem als „Bund" bezeichneten aufgezwungenen persischen Besatzungsstatut. Was uns im 3. und 5. Buche Mose gewissermaßen als Gesetzsammlungen entgegentritt, spiegelt zweifellos die innenpolitische Situation zur Zeit der Entstehung des Alten Testaments, d.h. im letzten Drittel des 4. und dem ersten des 3. vorchristlichen Jahrhunderts wider. Es gab anscheinend nichts im öffentlichen und privaten Leben, was nicht irgendwie nach Gesetzen und Vorschriften verlaufen wäre, wie u.a. die Schlafkammergesetze (3. Mose 18) zu folgern gestatten. Gerade aber diese strengen Reglementierungen des täglichen Lebens, *die nicht nur die Steuern und Strafen* – das waren in jener Zeit der vorherrschenden Naturalwirtschaft die vielerlei „Opfer" –, *sondern auch die Feiern und Feste,* die einen ersten weltlich-kaiserkultischen Ansatz erkennen lassen, betrafen, stellen bewußt geschaffene Einrichtungen zur wirksamen, gleichzeitig aber auch bequemen Kontrolle, Überwachung und Gängelung des Volkes dar, um es fest in der Hand zu haben und zu behalten.

Es wurde praktisch keine Gelegenheit versäumt, auf die Einhaltung der Opfer- und Feiertagsgesetze zu dringen, obwohl sie doch in einer Kriegszeit, in der sie Mose verkündet haben soll, gar nicht eingehalten werden konnten. *Es klafft somit zwischen Schein und Sein ein Zeitraum von reichlich zwei Jahrhunderten, woraus sich ergibt, daß der Name* M o s e *im Rahmen der Machtsicherung konsequent und gründlich mißbraucht wurde.*

Die Rückdatierung der Entstehung und Handhabung der Gesetze und ihre dadurch beabsichtigte Verankerung in der Zeit des Feldzuges nach Kanaan wurden einerseits durch die oftmalige Behauptung, sie seien von Mose auf Befehl des HERRN am „Berge Sinai" oder „im Gefilde der Moabiter jenseits des Jordans gegenüber Jericho" verkündet worden, vorgenommen, andererseits aber wendeten die Autoren zur Verwirklichung dieser Absicht ein äußerst primitives und deshalb umso wirkungsvolleres Mittel an. Sie taten das gleiche, was Kinder im Spiel auch heutzutage noch untereinander tun, wenn sie einer Erzählung hinter jedem Satz stets die gleiche Bemerkung hinzufügen, um sich über die oft kuriosen Ergebnisse zu freuen. Jene flochten, wie jeder selbst leicht festzustel-

len vermag, zumeist dem Anfang, gelegentlich auch dem Ende eines Kapitels oder Gesetzes rückdatierend Zeitangaben ein, die gar nicht erst den Gedanken aufkommen ließen, daß es sich bei dem folgenden Gesetz oder Dargestellten um etwas, was in eine viel spätere Zeit gehört, handeln und überhaupt nichts mit Mose zu tun haben und dieser deshalb ebenfalls nicht Gesetzgeber gewesen sein könne.

Hier seien nur einige dieser *Stereotypformeln aus 5. Mose,* die das viel Spätere überzeugend – und ohne einen Zweifel zu erregen – vor die Einnahme Kanaans als des noch künftigen Geschehens setzen, wiedergegeben:

> „Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie tun sollt, auf daß ihr lebet und hineinkommt und das Land einnehmet, das euch der HERR, eurer Väter Gott, gibt“ (4,1).
>
> „Dies sind aber die Gebote und Gesetze und Rechte, die der HERR, euer Gott, geboten hat, daß ihr sie lernen und tun sollt in dem Lande, dahin ihr ziehet, es einzunehmen. . .“ (6,1).
>
> „Wenn dich der HERR, dein Gott, in das Land bringt, darein du kommen wirst, es einzunehmen“ (7,1).
>
> „. . . denn der HERR wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird zum Erbe einzunehmen“ (15,4).
>
> „. . . in deinem Lande, das der HERR, dein Gott, dir geben wird“ (15,7).
>
> „Wenn du in das Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird“ (17,4)

und viele andere Stellen mehr.

Diese Prophetie, die immer auf den gleichen Zeitpunkt kurz vor dem Jordanübergang zurückschaltet, in Wirklichkeit aber etwas schon Vollzogenes und Geschichte Gewordenes beinhaltet, hat es bisher so schwer gemacht, die wahren Zusammenhänge aufzudecken. Außerdem übersah der Autor, der Mose in der Jordanebene reden läßt (5. Mose 1,5), geflissentlich, daß diese schon ein Stück des Landes war, das den „Kindern Israel“ doch erst gegeben werden sollte. Trotzdem formulierte jener so, als sei die Inbesitznahme des Ostjordanlandes noch nicht erfolgt. Im Grunde genommen brauchen wir nur die irreführenden Zeitangaben, als die sich diese prophetisierten Hinweise auswirken, wegzulassen oder aber das Futurum durch das Imperfekt zu ersetzen, um im Bereich der historischen Wahrheit zu sein. Diese erkennen wir schon unmittelbar, wenn die Erinnerung wie in „Gedenke, daß du auch Knecht warst in Ägyptenland und der HERR, dein Gott, dich erlöst hat . . .“ (5. Mose 15,15), zur Begründung ins Spiel gebracht worden ist. –

Es wurden aber auch *massenpsychologische Beeinflussungsmittel* eingesetzt, die sich vorwiegend an den Kapitelenden vorfinden und in erster Linie Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Forderungen usw. aus dem Wege räumen sollten. Dazu gehören u.a. die *Erklärungen aus 3. Mose:*

„Und Aaron und seine Söhne taten alles, was der HERR geboten hatte durch Mose“ (8,36).

„Da das alles das Volk sah, frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz“ (9,24).

„Da das Mose hörte, ließ er's sich gefallen“ (10,20), und

„Also taten die Kinder Israel, wie der HERR dem Mose geboten hatte“ (24,23).

Jener rückdatierende Sprung in die vorkanaanäische Vergangenheit und der massenpsychologisch wirkungsvolle Abschluß, zwischen die die der Gegenwart der Autoren zugehörenden Gesetze und Forderungen eingebettet worden sind, zeigen eindeutig die Art und Weise auf, wie das gesteckte Ziel ohne besonderen Kraftaufwand und ohne Umschweife erreicht werden sollte. Der Erfolg blieb nicht auf die Jahrhunderte des „Neuen Bundes“ beschränkt. Als das Mißverständnis in christlicher Zeit in „Religion“ umschlug, war er sogar über die Vernichtung des israelitischen Staates, die Zerstörung Jerusalems und die Auflösung der Essenergemeinschaft im Internat Qumran hinaus gesichert, und die christlichen Kirchen profitieren noch heute davon. –

10. Schließlich mußte der *Name* Mose – mehr als 200 Jahre nach seinem Tode! – sogar herhalten, die im Jahre -332 äußerst blutig verlaufene Machtübernahme des „Priesters Aaron“ – auch er starb schon 206 Jahre früher! – gutzuheißen und zur Festigung seiner Gewaltherrschaft nach dem gelungenen Staatsstreich beizutragen. Die Schilderung der Vorgänge um die „Rotte Korah“, die Erzählung vom wieder „grünenden Stab Aarons“ und die Bestimmungen über das „Amt und den Unterhalt der Priester und Leviten“ (4. Mose 16–18) legen beredtes Zeugnis dafür ab.

Darüber hinaus gibt es aber noch andere Stellen, die teils direkt, teils indirekt auf jenes Staatsstreich-Israel zielen und dadurch gleichzeitig weitere Beweise für die erst nach dem Untergang des Perserreiches erfolgte Entstehung des Alten Testaments erbringen. Sie finden sich hauptsächlich im letzten Teil des 5. Mosebuches, wo der Autor Mose wieder mit „Gott“, hinter dem sich – je nachdem – der erste (= Kyros II.) oder der letzte Perserkönig (= Dareios III.) verbergen, reden und diesen über den Verlust der Herrschaft über Israel klagen läßt. Erst in Kapitel 34, dem letzten des Pentateuchs, wird im Zusammenhang mit dem Tode des Mose und der nachfolgenden Darstellung des Jordanübergangs wieder auf Kyros zurückgeschaltet.

Auch hier seien nur eininge typische und aufschlußreiche Stellen zitiert:

5. Mose 17,14–20:

14. Wenn du in das Land kommst, das dir der HERR, dein Gott, geben wird, und nimmst es ein und wohnst darin und wirst sagen: Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völker um mich her haben,

15. so sollst du den zum König über dich setzen, den der HERR, dein Gott, erwählen wird. Du sollst aber aus deinen Brüdern einen zum König

über dich setzen. Du darfst nicht irgendeinen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen.

16. Allein daß er nicht viele Rosse halte und führe das Volk nicht wieder nach Ägypten um der Menge der Rosse willen; weil der HERR euch gesagt hat, daß ihr hinfort nicht wieder diesen Weg kommen sollt.

17. Er soll auch nicht viele Weiber nehmen (= Länder erobern), daß sein Herz nicht abgewandt werde, und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln.

18. Und wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er *dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten,* nehmen und in ein Buch schreiben lassen (= die neuen Herrengesetze nach dem Staatsstreich).

19. Das soll bei ihm sein, und er soll darin lesen sein Leben lang, auf daß er lerne fürchten den HERRN, seinen Gott, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte, daß er danach tue.

20. Er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder und soll nicht weichen von dem Gebot, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß er seine Tage verlängere in seinem Königreich, er und seine Kinder in Israel.

5. Mose 18,15:

15. Einen Propheten wie mich (Mose) wird der HERR, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen (= David, keinesfalls Jesus!).

5. Mose 29,9–14:

9. Ihr stehet heute alle vor dem HERRN, eurem Gott, die Obersten eurer Stämme, eure Ältesten, eure Amtleute, ein jeder Mann in Israel,

10. eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist (beide, dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer),

11. daß du tretest in den Bund des HERRN, deines Gottes, und in den Eid, den der HERR, dein Gott, heute mit dir macht,

12. auf daß er dich heute ihm zum Volk aufrichte und er dein Gott sei, wie er dir verheißen hat und wie er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat.

13. Denn ich mache diesen Bund und diesen Eid nicht mit euch allein,

14. sondern sowohl mit euch, die ihr heute hier seid und mit uns steht vor dem HERRN, unserm Gott, als auch mit denen, die heute nicht mit uns sind.

5. Mose 31,16 und 21f:

16. Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern; und dies Volk wird aufkommen und wird abfallen zu fremden Göttern des Landes, darein sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund fahren lassen, den ich mit ihnen gemacht habe.

21. . . . Denn ich weiß ihre Gedanken, mit denen sie schon jetzt umgehen, ehe ich sie in das Land bringe, das ich geschworen habe.

22. Also schrieb Mose dies Lied zur selben Zeit und lehrte es die Kinder Israel.

5. Mose 32,15.18–20.22.28–31:

15. Da aber Jesurun (= Israel) fett ward, ward er übermütig. Er ist fett und dick und stark geworden und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils (= die persische Armee) gering geachtet. . .

18. Deinen Fels (= s.V. 15), der dich gezeugt hat, hast du aus der Acht gelassen und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat.

19. Und da es der HERR sah, ward er zornig über seine Söhne und Töchter,

20. und er sprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen, will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren wird, denn es ist eine verkehrte Art, es sind untreue Kinder.

22. Denn ein Feuer ist ausgegangen durch meinen Zorn (= Krieg mit Alexander d.Gr.) und wird brennen bis in die unterste Hölle. . .

28. Denn es ist ein Volk (= Israel), darin kein Rat ist, und ist kein Verstand an ihnen.

29. O, daß sie weise wären und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird!

30. Wie geht's zu, daß einer wird ihrer tausend jagen, und zwei werden zehntausend flüchtig machen? Ist's nicht also, daß sie ihr Fels (= der Perserkönig) verkauft hat und der HERR sie übergeben hat?

31. Denn unser Fels (= Heer des Dareios III.) ist nicht wie ihr Fels (Heer Alexanders d.Gr.), –– des sind unsre Feinde selbst Richter.

Jeremia 2,9–14:

9. Darum muß ich noch immer mit euch und mit euren Kindeskindern hadern, spricht der HERR.

10. Gehet hin in die Inseln Chittim und schauet, und sendet nach Kedar und merket mit Fleiß und schauet, ob's daselbst so zugeht!

11. ob die Heiden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sind! Und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit verändert um einen unnützen Götzen.

12. Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und sehr erheben, spricht der HERR.

13. Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebende Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig sind und kein Wasser geben.

14. Ist denn Israel ein Knecht oder leibeigen, daß er jedermanns Raub sein muß?

Trotz dieser, einer sich ständig rück- und vorwärts bewegenden Echternacher Springsprozession ähnelnden, zwischen den Jahren -537 und 332 hin- und herpendelnden Darstellungsweise, die um innen- und außenpolitischer Ziele willen erfolgte, hat das Alte Testament die ihm gestellte politische Aufgabe nur zum Teil erfüllt. Das innenpolitische Ziel: Festigung der durch den Staatsstreich erlangten Machtstellung der neuen Herrenschicht, geradezu lückenlose Überwa-

chung und Gängelung der Untertanen durch zahlreiche Gesetze und vorgeschriebene gemeinsame Feste und Sicherung des Lebensunterhaltes der „Priester“ und Leviten, die immer noch „Militär“ sind, durch den Zehnten und „Opfer“ von den besten Landesprodukten, wurden unter Gewaltanwendung sehr schnell erreicht. Die Verwirklichung der außenpolitischen Ziele dagegen verhinderte die geschichtliche Entwicklung im Vorderen Orient, die in einer anderen als der erwünschten und erwarteten Bahn verlief. „Israel“ befand sich im Austragungsbereich der Diadochenkämpfe, die sich nach dem frühen Tod Alexanders über fast zwei Jahrhunderte hinzogen, und letztlich unter der Herrschaft Roms, das keine eigenstaatlichen Regungen und Wünsche zuließ.

Die Möglichkeit, die mit der Schaffung des „Neuen Bundes“ aufgesprungene nationale Hoffnung zu verwirklichen, schwand im Laufe der folgenden Jahrzehnte immer mehr, so daß sie schließlich nur noch das zunehmend geheimer werdende Anliegen von nach strengen Ordensregeln lebenden Männerbünden bildete, deren bedeutendster und ausdauerndster, aber auch letzter in der Verfolgung jenes Zieles die *Gemeinschaft der Essener,* die ihren Hauptsitz im Internat Qumran am Toten Meer hatte, war. Sie gab den Gedanken an eine zukünftige Größe Israels Jahrhunderte hindurch nicht auf und versuchte das Ziel durch gelegentliche – erfolglose – Aufstände gegen die Römer zu erreichen, die wachsende Aussichtslosigkeit jedoch, ihm näher zu kommen, wandelte die Zukunftsträume der Leviten nach einem König aus ihren Reihen im Laufe der Zeit in eine vage Messiashoffnung, die infolge der im Jahre + 70 erfolgten Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer, die Zerstörung der Qumran-Zentrale und der Zerstreuung der judäischen Bevölkerung keinen realen Ansatzpunkt mehr besaß.

Die beispiellose Mühe, die sich die Bibelautoren gaben, um aus dem oben gekennzeichneten jüdischen Königssohn Mose einen Nationalheros zu machen, trug nur geringe politische Früchte, die Zukunftswert besaßen. Der damit verknüpfte Auserwähltheitsanspruch verursachte sogar das Gegenteil. Er bescherte den in alle Welt zerstreuten – fälschlich – „Juden“ genannten Judäern insbesondere seitens der Christen auf Grund der historischen Lüge vom Gottesmord seitdem Leid und Verfolgung, deren Kirchen und Geistlichkeiten im Grunde genommen heute die einzigen Nutznießer sind.

h) Die Eroberung Westjordaniens

(1) Der Übergang über den Jordan am 20. März -537
Jos. 3,1–17 (ohne 12); 4,11–19

Jos. 3,1–11 und 13–17:

1. Und Josua machte sich früh auf, und sie zogen aus Sittim und kamen an den Jordan, er und alle Kinder Israel, und blieben daselbst über Nacht, ehe sie hinüberzogen. –

2. Nach drei Tagen aber gingen die Hauptleute durchs Lager

3. und geboten dem Volk und sprachen: Wenn ihr sehen werdet die Lade des Bundes des HERRN, eures Gottes, und die Priester aus den Leviten sie tragen, so ziehet aus von eurem Ort und folget ihr nach,

4. doch daß zwischen euch und ihr Raum sei bei zweitausend Ellen. Ihr sollt nicht zu ihr nahen, auf daß ihr wisset, auf welchem Wege ihr gehen sollt, denn ihr seid den Weg bisher nicht gegangen.

5. Und Josua sprach zum Volk: Heiliget euch, denn morgen wird der HERR ein Wunder unter euch tun.

6. Und zu den Priestern sprach er: Traget die Lade des Bundes und gehet vor dem Volk her. Da trugen sie die Lade des Bundes und gingen vor dem Volk her.

7. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel, daß sie wissen, wie ich mit Mose gewesen bin, also sei ich auch mit dir.

8. Und du gebiete den Priestern, die die Lade des Bundes tragen, und sprich: Wenn ihr kommt vorn ins Wasser des Jordans, so stehet still. –

9. Und Josua sprach zu den Kindern Israel: Herzu! und höret die Worte des HERRN, eures Gottes!

10. Und sprach: Dabei sollt ihr merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist, und daß er vor euch austreiben wird die Kanaaniter, Hethiter, Heviter, Pheresiter, Girgasiter, Amoriter und Jebusiter.

11. Siehe, die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch her gehen in (über) den Jordan. . . .

13. Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die des HERRN Lade, des Herrschers über alle Welt, tragen, in des Jordans Wasser sich lassen, so wird sich das Wasser, das von oben herabfließt, im Jordan abreißen, daß es auf *einem* Haufen (wie ein Damm) stehen bleibt.

14. Da nun das Volk auszog aus seinen Hütten, daß sie über den Jordan gingen, und die Priester die Lade des Bundes vor dem Volk her trugen

15. und an den Jordan kamen und ihre Füße vorn ins Wasser tauchten (der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern die ganze Zeit der Ernte),

16. da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet auf einem Haufen, sehr ferne, bei der Stadt Adam, die zur (auf der) Seite Zarthans liegt; aber das Wasser, das zum Meer hinunterlief, zum Salzmeer, das nahm ab und verfloß. Also ging das Volk hinüber, Jericho gegenüber.

17. Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trocknen mitten im Jordan. Und das ganze Israel ging trokken durch, bis das ganze Volk alles über den Jordan kam.

Josua 4,11–19:

11. Da nun das Volk ganz hinübergegangen war, da ging die Lade des HERRN auch hinüber und die Priester vor dem Volk her.

12. Und die Rubeniter und Gaditer und der halbe Stamm Manasse gingen gerüstet vor den Kindern Israel her, wie Mose zu ihnen geredet hatte.

13. Bei 40 000 Gerüstete zum Heer gingen vor dem HERRN zum Streit auf das Gefilde Jerichos.

14. An dem Tag machte der HERR den Josua groß vor dem ganzen Israel; und sie fürchteten ihn, wie sie Mose fürchteten, sein Leben lang.

15. Und der HERR sprach zu Josua:

16. Gebiete den Priestern, die die Lade des Zeugnisses tragen, daß sie aus dem Jordan heraufsteigen.

17. Also gebot Josua den Priestern und sprach: Steigt herauf aus dem Jordan!

18. Und da die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, aus dem Jordan heraufstiegen und mit ihren Fußsohlen aufs Trockene traten, kam das Wasser des Jordans wieder an seine Stätte und floß wie zuvor an allen seinen Ufern.

19. Es war aber der zehnte Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und sie lagerten sich in Gilgal, gegen Morgen vor der Stadt Jericho.

Wie wir schon anläßlich der Ermittlung des Todestages von Mose feststellten, ging *das Heer am 20. März -537 über den Jordan* (4,19). Josua hatte schon einige Zeit vorher zwei Männer nach Jericho gesandt (Jos. 2), um zuverlässige Nachrichten über die Einstellung der Bevölkerung, die ja mit einer baldigen Fortsetzung des Feldzuges rechnen mußte, zu erhalten.

Wie es heißt, begaben sie sich „in das Haus einer Hure, die Rabab hieß" (2,1). Doch gemach mit einem christlichen Pfui über diese Dame! denn „Hure" meint hier eine Frau, die mit dem Gegner ihres Volkes zusammenarbeitete, also Agentin bzw. Kollaborantin war.

Die Ankunft der Kundschafter war nicht verborgen geblieben. Es gelang Rabab jedoch, sie drei Tage bei sich zu verbergen und die Verfolger irrezuführen. Als diese die Suche erfolglos abgebrochen hatten, ließ sie jene, die vorher schwören mußten, ihr und ihres Vaters Haus bei den kommenden Auseinandersetzungen zu verschonen, aus einem Fenster an einem Seil an der Stadtmauer hinab, woraufhin sie ungehindert mit der Nachricht zurückkehrten, daß alle Einwohner aus Furcht vor ihnen „feige", d.h. ängstlich, seien (Jos. 2).

Als Josua nach Mose's Tod (16. März) von Kyros, der sich bei seinem Heer befand (Jos. 1,1f; 3,9f), den Befehl zum Aufbruch erhalten hatte, gab er der Truppe drei Tage Vorbereitungszeit, um Marschverpflegung (1,11: „Vorrat")

zu beschaffen (17. bis 19. März). Am letzten dieser Tage, somit am 19. März, brach Josua mit dem Heer von Sittim am Wadi el Kefren auf und führte es zum Jordanufer, wo es über Nacht rastete (3,1). Zuvor aber – drei Tage nach der Verkündung der Vorbereitungsfrist (1,11; 3,2) – machten nicht nur die Hauptleute ihre Einheiten mit den Einzelheiten des Jordanübergangs bekannt (3,3f), sondern auch Josua hielt Befehlsausgabe für die „Priester aus den Leviten" (V. 3) ab, um ihnen ihre Aufgaben zuzuweisen und den Plan des Königs mitzuteilen (V. 3–8). –

Zur Schilderung der mit dem Jordanübergang verbundenen militärischen Vorgänge bediente sich der Autor wieder der Versinnbildlichung, wobei er die Bedeutung von „Wasser" wie einen Pingpong-Ball zwischen sowohl real und allegorisch als auch Freund und Feind hin- und herfliegen läßt. Das einzige Problem dabei ist, ob mit „Jordan" und „Wasser des Jordans" tatsächlich stets der von Norden herabfließende, sehr windungsreiche Fluß gemeint ist.

Zu seiner Lösung haben wir einerseits die bei der als „Zug durch das Meer", für das in 4,23 „Schilfmeer" gesagt wurde, dargestellten Entscheidungsschlacht eingesetzten Wortbedeutungen und die am „Berge Sinai" aufgestellte Marsch- und Transportordnung zu berücksichtigen und andererseits Schlüsse aus den durch die konsequente Verwendung jener Wörter resultierenden Ungereimtheiten und Naturwidrigkeiten zu ziehen. Wenden wir uns zunächst deren Bedeutungen zu!

Bei der *„Lade des Bundes des HERRN"* (V. 3 usw.) handelt es sich nicht um jene Bundeslade, auf der im „Heiligtum" der Thronstuhl des Königs stand und die von den Kahathiten bei einem Lagerwechsel getragen wurde (4. Mose 4,4ff), sondern um *das persische Heer im engeren Sinne ohne die „Kinder Israel"* (V. 11), das aus mehreren Truppenteilen („Priester" ist Mehrzahl!) bestand, die von den *„Priestern aus den Leviten"*, d.h. Heerführern bzw. höheren Offizieren, demnach nicht getragen, sondern angeführt (befehligt) wurden.

Das Verbot in Vers 4 für das *„Volk"* (= alle Einheiten der „Kinder Israel"), sich der „Lade des Bundes des HERRN" weiter als 2000 Ellen = 1 Kilometer zu nähern, weil es *„den Weg bisher nicht gegangen sei"*, bezieht sich auf den in den Versen 8 und 13–17 geschilderten Abwehrkampf. Einen solchen hatten die „Kinder Israel" tatsächlich noch nie zu führen gehabt.

„Heiliget euch" V. 5) stellt die Aufforderung dar, sich auf etwas zum eigenen Nutzen einzustellen oder vorzubereiten, weil der HERR *„ein Wunder"* unter ihnen tun, d.h. sie kämpfen lassen werde. Damit hängt Vers 7 zusammen, der bereits zu erkennen gibt, daß die Auseinandersetzung erfolgreich verlief.

Zum ersten Mal stoßen wir in Vers 8 auf *„das Wasser des Jordans"*, mit dem wegen der nachfolgenden Erklärung, die Josua den „Kindern Israel" gibt, und den weiteren Angaben (V. 13–17) auf keinen Fall das Wasser im Flußbett gemeint sein kann. Da nun aber *„Wasser"* allegorisch Truppe oder Heer bedeutet und dieses, „das von oben (= Norden, flußabwärts) herniederkam, aufgerichtet auf einem Haufen stehen blieb" (V. 16), also abgeriegelt und am Weitermarsch

gehindert wurde, weil die „Priester", die die „Lade des Bundes" trugen (V. 14), „ihre Füße vorn ins Wasser tauchten", als sie „an den Jordan kamen" (V. 15), *darf unter „Jordan" und „Wasser des Jordans"* infolge des Hinweises auf die Vertreibung der Kanaaniter, Hethiter, Heviter, Pheresiter, Girgasiter, Amoriter und Jebusiter in Vers 10 nur *das Heer der westjordanischen Bevölkerung – oder kürzer – das westjordanische Heer, das sich dem persischen entgegenstellte, verstanden werden.*

Hinsichtlich des richtigen Verständnisses haben wir jeweils zu prüfen, ob *„an den Jordan oder an das Wasser gehen"* sich an den Fluß begeben oder aber an das westjordanische Heer gelangen bzw. mit ihm in feindliche Berührung kommen bedeutet, da sich dieses auf seinen beiden Ufern südwärts bewegte (V. 15).

„Füße und Fußsohlen" sind Fußtruppen. Deshalb verweisen „die Füße oder die Fußsohlen ins Wasser, in den Jordan, in des Jordans Wasser lassen und in das Wasser tauchen" (V. 8.13–15) stets auf einen Angriff der eigenen Fußtruppen auf das Heer des Feindes. Darum heißt *„Die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch her gehen in den Jordan"* (V. 11): Das Heer des Weltreichsherrschers Kyros griff das westjordanische Heer flußaufwärts in einer unbestimmten Entfernung von den Kindern Israel an. Sinnbildgemäß sind dann unter *„stillstehenden Füßen der Priester"* nicht ruhende oder untätig verharrende, sondern einen Sperriegel bildende und den Gegner am Vordringen hindernde Einheiten der Heerführer zu verstehen (4,3.9).

Vers 12 dürfte durch den Abschreiber, der sein Versehen zu korrigieren vergaß, an die falsche Stelle gelangt sein. Er ist mit 4,2 inhaltgleich und gehört auch dorthin.

Mit *„lebendiger Gott"* ist der Perserkönig Kyros gemeint, der demnach persönlich am Feldzug teilnahm (V. 10).

„Trockenes und trocken" bedeutet, wie schon beim „Zug durch das (Rote) Meer", einen truppen- bzw. feindfreien Bereich (V. 17). Wenn die persischen Truppenteile „im Trockenen mitten im Jordan still standen", dann besagt dies, daß es ihnen gelungen war, die Truppe des Gegners an der Vereinigung zu hindern. Nach Vers 15 („Der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern") bewegte sie sich im Jordantal beiderseits des Flußbettes abwärts. Das Hauptheer drang dabei auf dem Ostufer auf Sittim zu vor, wo sich das Lager bis zu diesem Tage befunden hatte, und auf dieser Seite griffen auch die persischen Einheiten an, die den Vormarsch zum Stehen brachten. Deshalb heißt es in Vers 13 sinngemäß, daß „das Wasser, das von oben (= Norden) herabfloß im Jordan, abriß und auf einem Haufen (= einer Stelle) stehen blieb". Der auf der Westseite befindliche schwächere Truppenteil, der „zum Meer hinunter, zum Salzmeer", also weiter nach Süden auf das Tote Meer zu, marschieren konnte, „nahm ab und verfloß", d.h. er verließ das Jordantal, so daß die „Kinder Israel" den Fluß ungehindert queren konnten (V. 16f). –

Es trägt den Anschein, als beabsichtigte der Autor mit der Erzählung von den zwölf eigens vom ostjordanischen Schlachtfeld geholten Steinen, die Josua

auf Befehl des Königs auf der westjordanischen Seite ein Stück landeinwärts im „Lager Gilgal“, wo die „Kinder Israel“ vom 20.–24. März rasteten (4,3.8.19f; 5,9f), habe aufschichten lassen, dem *bei Adam* (3,16) erfolgreichen persischen Heer ein Ehrenmal zu setzen, das die kinderisraelitischen Nachkommen an die geglückte Abschirmung des Jordanübergangs erinnern und – massenpsychologisch wirksam – die Macht ihres Großkönigs herausheben sollten. Die dazu gehörenden Stellen 3,12; 4,1–10 und 20–24 jedoch zerreißen, ohne selbst etwas zur Sache beizutragen, die Darstellung der geschichtlichen Vorgänge und erweisen sich auch durch die nicht gerade geschickte Verknüpfung und den Widerspruch zwischen 4,9 und 20 als überflüssige Einschiebungen. Sie bringen keinen historischen Ertrag, weshalb wir sie ohne Verlust weglassen können. –

Nach dieser entallegorisierenden und klärenden Vorbereitung erfahren wir aus den wiedergegebenen Stellen folgendes über den *Jordanübergang:*

Nach dreitägiger Vorbereitung brach das gesamte persische Heer am Morgen des *19. März -537 vom Lager Abel-Sittim* (19 km OzuS Jericho) im Bereich des Wadis el Kafrein (Kefren) auf. Während sich die „Kinder Israel“ direkt zur Übergangsstelle am Jordan begaben, um ihn am folgenden Tag *(20. März)* an der in älteren Karten noch eingezeichneten Furt zu queren, die sich da befand, wo heute die von NO von Salt das Wadi Shu‘eib herabkommende, nach Jericho und Jerusalem verlaufende Straße über den Fluß führt (ca. 7,5 km O Jericho), zog das persische Hauptheer talaufwärts, weil ein westjordanisches Heer auf beiden Flußufern von Norden her anrückte.

Ob sich dieses einen sicheren Erfolg versprach, wenn es während er Vorbereitungen zum Aufbruch angriff, oder Kyros den Feldzug trotz der winterlichen Regenzeit fortsetzen mußte, weil ihn jenes in eine bedrohliche Lage gebracht hätte, läßt sich nicht entscheiden. Soviel geht aber aus der Darstellung hervor, daß die Hauptmasse der Westjordanier auf der Ostseite des Jordans nach Süden marschierte, um ganz offensichlich das Lager anzugreifen, während sich eine andere, vermutlich schwächere Einheit in gleicher Richtung auf dem Westufer bewegte, um wahrscheinlich einen Übergang über den Jordan an der einzig möglichen Stelle, eben jener Furt, zu verhindern.

„Sehr ferne (von der Übergangsstelle), bei der Stadt Adam, die zur Seite Zarthans liegt“, allem Anschein nach beim heutigen Ed-Damiya, das sich rund 27 km N der angenommenen Furt und östlich des Jordans in der Nähe der Mündung des Zarqa (= Jabbok) befindet, trafen beide Heere aufeinander. Es gelang dem persischen nicht nur, den Vormarsch des Gegners zu stoppen, sondern diesen sogar vernichtend zu schlagen: „Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trocknen mitten im Jordan“ (3,17), „da der HERR, euer Gott, das Wasser des Jordans austrocknete vor euch“ (4,23).

Daraufhin verließ die auf der anderen Seite nicht behinderte Truppe das Jordantal (3,16), doch nicht, um sich aufzulösen, sondern, wie wir noch sehen werden, das persische Heer anderswo zu stellen (4,13). Als Folge davon konnte

der Jordanübergang ungefährdet vollzogen werden, was biblisch heißt: „Und ganz Israel ging trocken durch, bis das ganze Volk alles über den Jordan kam" (3,17).

Die „Kinder Israel" warteten nach 4,11 auf der Westseite des Flusses, bis die an diesem Tage nach der Schlacht zurückkommenden persischen Truppenteile ebenfalls dort den Jordan durchschritten hatten („da ging die Lade des HERRN auch hinüber"). An diesem „zehnten Tag des ersten Monats" (V. 19), dem *20. März -537,* zog das gesamte Heer mit den Heerführern („Priestern") an der Spitze, denen der Reihe nach ihre siegreichen Truppen, dann die „gerüsteten Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse" und schließlich die restlichen „Kinder Israel" (= das Volk) folgten (V. 11f), noch einige Kilometer westwärts bergauf bis an eine Stelle im Osten von Jericho, die dann *Gilgal* genannt wurde (V. 19; 5.9).

(2) Die Feuertaufe auf dem Hügel Araloth bei Jericho

Josua 5,1–12:

1. Da nun alle Könige der Amoriter, die jenseits des Jordans gegen Abend wohnten, und alle Könige der Kanaaniter am Meer hörten, wie der HERR das Wasser des Jordans hatte ausgetrocknet vor den Kindern Israel, bis daß sie hinübergingen, verzagte ihr Herz sehr, und war kein Mut mehr in ihnen vor den Kindern Israel.
2. Zu der Zeit sprach der HERR zu Josua: Mache dir steinerne Messer und beschneide die Kinder Israel zum andernmal.
3. Da machte sich Josua steinerne Messer und beschnitt die Kinder Israel auf dem Hügel Araloth (= der Vorhäute).
4. Und das ist die (Ur-)Sache, darum Josua sie beschnitt: alles Volk, das aus Ägypten gezogen war, die Männer, alle Kriegsleute, waren gestorben in der Wüste auf dem Wege, da sie aus Ägypten zogen.
5. Denn alles Volk, das auszog, war beschnitten; aber alles Volk, das in der Wüste geboren war, auf dem Wege, da sie aus Ägypten zogen, das war nicht beschnitten.
6. Denn die Kinder Israel wandelten vierzig Jahre in der Wüste, bis daß das ganze Volk der Kriegsmänner, die aus Ägypten gezogen waren, umkamen, darum daß sie der Stimme des HERRN nicht gehorcht hatten; wie denn der HERR ihnen geschworen hatte, daß sie das Land nicht sehen sollten, welches der HERR ihren Vätern geschworen hatte, uns zu geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt.
7. Deren Kinder, die an ihrer Statt waren aufgekommen, beschnitt Josua; denn sie hatten Vorhaut und waren auf dem Wege nicht beschnitten.
8. Und da das ganze Volk beschnitten war, blieben sie an ihrem Ort im Lager, bis sie heil wurden.
9. Und der HERR sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Ägyp-

tens von euch gewendet. Und dieselbe Stätte ward Gilgal (= Abwälzung) genannt bis auf diesen Tag.

10. Und als die Kinder Israel also in Gilgal das Lager hatten, hielten sie Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend auf dem Gefilde Jerichos

11. und aßen von dem Getreide des Landes am Tage nach dem Passah, nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner, ebendesselben Tages.

12. Und das Man (Manna) hörte auf des andern Tages, da sie des Landes Getreide aßen, daß die Kinder Israel kein Man mehr hatten, sondern sie aßen vom Getreide des Landes Kanaan in demselben Jahr.

Als die Nachricht von der am Tage des Jordanübergangs erlittenen vernichtenden Niederlage des westjordanischen Heeres, das auf dem Ostufer des Jordans vorgedrungen war, in dessen Herkunftsgebieten bekannt wurde, breiteten sich „Verzagtheit und Mutlosigkeit" aus (V. 1). Doch der auf der Ostseite des Flusses nach Süden vorgehende Teil war von diesem Kampf unberührt geblieben. Er hatte seine Marschrichtung geändert und das Tal in westlicher Richtung verlassen (3,16: „das Wasser nahm ab . . . und zerfloß") und griff vermutlich unerwartet schon tags darauf das Lager der „Kinder Israel" bei Gilgal an, was zu einer verlustreichen Schlacht auf dem „Hügel Araloth" westlich von Jericho führte (V. 3).

Von der „ersten Plage" um Babylon wissen wir bereits, daß *„beschneiden"* nichts mit der rituellen, sondern mit einer blutigen und verlustreichen Kriegshandlung zu tun hat (2. Mose 4,25f). Dort bedeutete *„die Vorhaut beschneiden"*, wobei ebenfalls mit einem steinernen Messer hantiert worden sein soll, daß die Angriffspitze des von Mose geführten medischen Heeres durch die Babylonier große Verluste erlitt. Hier geht es wiederum um eine Schlacht, doch erhalten wir, da *„beschnitten sein"* und *„nicht Vorhaut haben"* kampferfahren oder kampferprobt bedeuten, die Ursachen der Verluste mitgeteilt. Von den aus Babylon (V. 4f: Ägypten) ausgeführten „Kindern Israel" („alles Volk"), die während des Feldzuges kampferfahrene – also beschnittene – „Kriegsleute" geworden waren, lebte – das wird hier eindeutig wiederholt! – niemand mehr. Sie waren jedoch keineswegs in einer vierzigjährigen Wüstenwanderzeit, die es, wie wir errechneten, gar nicht gab, als „Viehhirten", sondern entweder in den Kämpfen oder infolge der Bestrafungen wegen der wiederholten Aufsässigkeiten und Meutereien im fremden Land („in der Wüste") umgekommen (V. 4–6). Ihre Stelle nahmen nun die Krieger derjenigen Völker ein, die auf dem Wege bis zum Jordan unterworfen und dadurch heerfolgepflichtig geworden waren.

Diese sind es, die der Autor mit „allem Volk, das in der Wüste geboren war, auf dem Wege, da sie aus Ägypten zogen" (V. 5), und „deren Kinder, die an ihrer Statt waren aufgekommen" (V. 7), meint. Weil sie seit der Eingliederung ins Heer keine Gelegenheit hatten, an ernsthaften Kampfhandlungen teilzunehmen, die Kyros durch die Aufforderung an die Völker, sich freiwillig zu unterwerfen, zu vermeiden suchte, waren sie „nicht beschnitten", hatten sie noch

„Vorhaut" (V. 7), weshalb es auch in 3,4 „denn ihr seid diesen Weg bisher nicht gegangen", heißt.

Auf dem Hügel Araloth, d.h. dem „Hügel der Vorhäute", erhielt diese Ersatztruppe ihre Feuertaufe, die hinterher mehrere Ruhetage erforderte (V. 8). Der König war offensichtlich mit dem kämpferischen Einsatz und dem Ergebnis zufrieden, denn „heute habe ich die Schande Ägyptens von euch gewendet" (V. 9), stellt nicht nur ein Lob, sondern gleichzeitig die negative Beurteilung der ersten Garnitur der „Kinder Israel" dar, die Kyros durch ihre „Halsstarrigkeit" mehrfach Schwierigkeiten bereitet hatte.

Aus den Versen 4–7 geht erneut unmißverständlich hervor, daß sich *unter den „Kinder Israel",* die über den Jordan gegangen waren und nun an der Unterwerfung Kanaans teilnahmen, *niemand mehr von den Nachkommen der ehemals nach Babylon gebrachten Gefangenen, also auch keine Juden, befand. Jene pauschal gebrauchte Bezeichnung erweist sich einmal mehr als bloßer und dazu unablässig irreführender Sammelbegriff,* den wir nunmehr einwandfrei zu definieren vermögen. *Die „Kinder Israel" waren ein dem persischen Heer im engeren Sinne angegliederter Heeresteil, der sich aus den Kontingenten der seit der Vernichtung des Chaldäerreiches unterworfenen und dadurch heerfolgepflichtig gewordenen arabischen Völker eben dieses Reiches zusammensetzte und nach der Einnahme Kanaans zum Verbleiben in der neuen Provinz ausersehen war, was eine Zwangsansiedlung aus Besatzungsgründen im Bereich beiderseits des Jordans bedeutete.*

Daraus aber folgt zwangsläufig, daß die *„Kinder Israel"* spätestens seit der Truppenauffüllung im Lager *„Brunnen"* am Arnon um den 8. August -538 und damit zu Beginn der Eroberung Kanaans beiderseits des Jordans *nichts mehr weder mit der „Babylonischen Gefangenschaft" noch mit den von einem persischen Heereskommando am 13. August -539 aus Babylon ausgeführten befreiten Gefangenen zu tun haben. Nur noch der Name stammt von dorther.* Ihre Angehörigen jedoch entstammten den seit dem Verlassen des Lagers „Sinai" bis zur Ankunft in jenem Lager „Brunnen", also zwischen dem 11. Mai und um den 8. August -538, unterworfenen arabischen Völkerschaften und *waren somit schlechthin Araber,* die niemals vorher in einer chaldäischen Gefangenschaft gelebt hatten.

Diese historische Tatsache haben die zwei Jahrhunderte später schreibenden Bibelautoren mit ihren monotonen Wiederholungen vom schon „den Vätern Abraham, Isaak und Jakob" gelobten, geschworenen, verheißenen, versprochenen, gegebenen usw. Land, in dem „Milch und Honig fließe", dem „Diensthaus Ägypten" u.dgl.m., was sich nach dieser Josuastelle als unwahr herausstellt, nachhaltig zu verwischen und zu verfälschen, ja sogar zu unterschlagen vermocht. –

Am Abend des „vierzehnten Tages des Monats", dem 24. März, sollen im Lager Gilgal, das diese Bezeichnung wegen der Bewährung der Truppe erhielt, „Passah" gefeiert (V. 10) und am folgenden Tage die – erst viel später – vor-

geschriebene Speise, „nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner", die „vom Getreide des Landes" bereitet wurden, gegessen worden sein (V. 11).

Diese Erklärung läßt auf ausreichende Körnerfrucht in „Kanaan" schließen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß den „Kindern Israel" gestattet wurde, sich die erforderlichen Mengen „vom Getreide des Landes" selbst zu requirieren. Denn *„das Man hörte auf des anderen Tages" – das war der 26. März -537* – und „sie aßen vom Getreide des Landes Kanaan in demselben Jahr" (V. 12) besagen eindeutig, daß die persische Heerführung die allmorgendliche Getreideausteilung einstellte und die zentrale Truppenverpflegung, die im Lager in der Wüste Sin um den 15. September -539 begann (S. 30ff), seit dem 26. März -537, also nach anderthalb Jahren, nur noch hinsichtlich der Zuteilung der Frischfleischration, der „Wachteln", aufrecht erhielt. Wann diese aufhörte, erfahren wir nicht. Diese teilweise Lösung von der gemeinsamen Versorgung, womit die „Kinder Israel" ehedem an die Ernährungskette gelegt worden waren, bedeutete aber keine Lockerung der militärorganisatorischen Abhängigkeit. Daran änderte sich auch in der folgenden Zeit nichts. Vordringlich war zunächst die Bezwingung Jerichos, das einer zügigen Fortsetzung des Feldzugs im Wege lag.

(3) Die Vernichtung Jerichos

Josua 5,13–15 und 6,1:

> 13. Und es begab sich, da Josua bei Jericho war, daß er seine Augen aufhob und ward gewahr, daß ein Mann ihm gegenüberstand und hatte ein bloßes Schwert in seiner Hand. Und Josua ging zu ihm und sprach zu ihm: Gehörst du uns an oder unseren Feinden?
>
> 14. Er sprach: Nein, sondern ich bin ein Fürst über das Heer des HERRN und bin jetzt gekommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde und betete an und sprach zu ihm: Was sagt mein HERR seinem Knecht?
>
> 15. Und der Fürst über das Heer des HERRN sprach zu Josua: Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, darauf du stehst, ist heilig. Und Josua tat also.
>
> 6,1. Jericho aber war verschlossen und verwahrt vor den Kindern Israel, daß niemand aus oder ein kommen konnte.

Josua 6,2–21 und 24:

> 2. Aber der HERR sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho samt seinem König und seinen Kriegsleuten in deine Hand gegeben.
>
> 3. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt her gehen *einmal,* und tue sechs Tage also.
>
> 4. Und laß sieben Priester sieben Posaunen des Halljahrs tragen vor der Lade her, und am siebenten Tage gehet siebenmal um die Stadt, und laß die Priester die Posaune blasen.

5. Und wenn man das Halljahrshorn bläst und es lange tönt, daß ihr die Posaune hört, so soll das ganze Volk ein großes Feldgeschrei machen, so werden der Stadt Mauern umfallen, und das Volk soll hineinsteigen, ein jeglicher stracks vor sich. –

6. Da rief Josua, der Sohn Nuns, die Priester und sprach zu ihnen: Traget die Lade des Bundes, und sieben Priester lasset sieben Halljahrsposaunen tragen vor der Lade des HERRN.

7. Zum Volk aber sprach er: Ziehet hin und gehet um die Stadt; und wer gerüstet ist, gehe vor der Lade des HERRN her.

10. Josua aber gebot dem Volk und sprach: Ihr sollt kein Feldgeschrei machen noch eure Stimme hören lassen, noch soll ein Wort aus eurem Munde gehen bis auf den Tag, da ich euch sagen werde: Macht ein Feldgeschrei! so macht dann ein Feldgeschrei.

17. Aber diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem HERRN verbannt sein. Allein die Hure Rahab soll leben bleiben und alle, denn sie hat die Boten verborgen, die wir aussandten.

18. Allein hütet euch vor dem Verbannten, daß ihr euch nicht verbannt, so ihr des Verbannten etwas nehmt, und macht das Lager Israels verbannt und bringt's ins Unglück.

19. Aber alles Silber und Gold samt dem ehernen und eisernen Geräte soll dem HERRN geheiligt sein, daß es zu des HERRN Schatze komme. –

12. Und Josua machte sich des Morgens früh auf, und die Priester trugen die Lade des HERRN.

8+9+13. Da Josua solches dem Volk gesagt hatte, trugen die sieben Priester die sieben Halljahrsposaunen vor der Lade des HERRN her und gingen und bliesen die Posaunen; und die Lade des Bundes des HERRN folgte ihnen nach. Und wer gerüstet war, ging vor den Priestern her, die die Posaunen bliesen; und der Haufe folgte der Lade des HERRN nach, und man blies Posaunen.

11. Also ging die Lade des HERRN rings um die Stadt *einmal,* und sie kamen in das Lager und blieben darin über Nacht.

14. Des andern Tags gingen sie auch *einmal* um die Stadt und kamen wieder ins Lager. Also taten sie sechs Tage.

15. Am siebenten Tage aber, da die Morgenröte aufging, machten sie sich früh auf und gingen nach derselben Weise siebenmal um die Stadt, daß sie desselben einen Tages siebenmal um die Stadt kamen.

16. Und beim siebenten Mal, da die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua zum Volk: Macht ein Feldgeschrei, denn der HERR hat euch die Stadt gegeben.

20. Da machte das Volk ein Feldgeschrei, und man blies die Posaunen. Denn als das Volk den Hall der Posaune (Trompete) hörte, machte es ein großes Feldgeschrei. Und die Mauern fielen um, und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich. Also gewannen sie die Stadt

21. und verbannten alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts: Mann und Weib, jung und alt, Ochsen, Schafe und Esel.

24. Aber die Stadt verbrannten sie mit Feuer und alles, was darin war. Allein das Silber und Gold und eherne und eiserne Geräte taten sie zum Schatz in das Haus des HERRN.

Zum Verständnis dieses immerhin recht merkwürdig anmutenden und in seinen Darstellungsteilen ineinandergeschachtelten Berichtes über die *Eroberung Jerichos,* der viel ungläubiges Kopfschütteln ausgelöst, aber noch zu keinem ernsthaften Erklärungsversuch geführt hat, machen sich einige klärende Vorbemerkungen erforderlich. Es gilt nämlich vor der Bedeutungsbestimmung einiges zu ordnen, auseinanderzuhalten und Zusammengehöriges zusammenzufassen.

Was zunächst den Josuatext, der die Schilderung eines aufregenden Musikspektakels mit Posaunen und Trompeten zu beinhalten scheint, betrifft, so gliedert er sich in drei Teile: die *Einleitung* mit der Situation vor der Belagerung Jerichos (5,13–15 und 6,1), den *Hauptteil* mit der Belagerung und Erstürmung der Stadt, der seinerseits wieder in die Befehlsausgabe des Königs (V. 2–5), die Befehlsweitergabe durch Josua (V. 6f.10.17–19) und die Befehlsausführung durch die Truppen (V. 12.8+9+13.11.14–16 und 20) zerfällt, und schließlich den *Schluß* mit den Folgen der Eroberung (V. 21–25; hier nur 21 und 24).

Im *Hauptteil* wird dreimal dasselbe gesagt, wobei die beiden letzten Teile ineinandergeschachtelt und dadurch schwer verständlich sind. Um der Klarheit und Logik willen machte sich eine Umordnung der Verse 8–19 notwendig, wobei 8+9+13, weil sie inhaltlich das gleiche aussagen und sich ergänzen, zusammengefaßt werden durften. Diese *geänderte Reihenfolge* ist in der vorstehenden Textwiedergabe bereits berücksichtigt. Gleichzeitig wurde eine Trennung der einzelnen Teile durch Striche vorgenommen. –

Bei der auf die Ermittlung der geschichtlichen Vorgänge gerichteten Entallegorisation kommen uns wieder die bereits bekannten Wortbedeutungen zugute, die es uns gestatten, die noch unbekannten soweit einzukreisen, daß das dahinter Versteckte erkennbar und aus der vermeintlich siebentägigen Rundumprozession mit Musikbegleitung und Abschlußüberraschung ein Kriegsereignis wird. Beginnen wir wieder mit der Erinnerung an das bereits Bekannte! Es bedeuten:

„Ein Mann mit dem bloßen Schwert in seiner Hand“ (5,13): ein Heerführer mit einem kampfbereiten Heer.

„Fürst über das Heer des HERRN“ (5,14f): Der Perserkönig Kyros persönlich als Führer seines Heeres. Darauf weisen die mitgenannten Umstände hin.

„Auf das Gesicht (Angesicht) zur Erde fallen“ (V. 14): sich niederwerfen und Befehle erwarten bzw. gehorchen.

„Anbeten“ (V. 14): huldigen.

„Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen“ (V. 15): Übergib (dem König) für das bevorstehende militärische Ereignis oder Unternehmen die dir übertragene Befehlsgewalt über die Truppenteile.

„Laß die Kriegsmänner rings um die Stadt her gehen einmal“ (6,3 usw.) hat nichts mit einem einmaligen Umzug des Heeres je Tag um die Stadt zu tun, der nach den Versen 12 und 11 von früh bis zum Einbruch der Nacht des an sich

noch kurzen Tages Ende März gedauert haben und einen riesigen Umfang von Jericho voraussetzen müßte. Diese Zeitangabe weist aber auf den richtigen Weg, denn es handelt sich hier ja gemäß Vers 1 um eine Belagerung, die ohne eine lückenlose und andauernde Einschließung der Stadt während der Tageszeit nicht wirksam und auch nicht denkbar war. Die genannte Stelle besagt somit, daß ein Belagerungsring gebildet wurde und die Kriegsmänner früh zur Belagerung, die nur solange dauerte, wie es hell war, ausrückten und abends zur Übernachtung ins Lager zurückkehrten.

„Siebenmal um die Stadt gehen" (V. 5.15f) bedeutet ebenfalls nicht siebenmal herummarschieren, sondern im Hinblick auf die bevorstehende Erstürmung der Stadt eine Verstärkung der sonst üblichen Belagerungstruppe auf das Siebenfache, wobei dahingestellt bleiben muß, ob nicht auch die hier mehrfach herausgehobene *Siebenzahl* so, wie es mit der Rückdatierung der Entstehung der Gesetze, der Feste usw. geschah, historisch in früherer Zeit verankert werden sollte.

„Lade" (V. 4 und 9) – *„Lade des Bundes"* (V. 6) – *„Lade des HERRN"* (V. 6–8 und 11–13) – *„Lade des Bundes des HERRN"* (V. 8) bedeuten hier alle dasselbe und das gleiche wie schon im Zusammenhang mit den Vorgängen beim Jordanübergang, nämlich *das persische Stammheer.* Auffällig ist, daß diesmal nicht die *„Kinder Israel"* im Vordergrund stehen. Sie sind einerseits in *„Volk"* einbegriffen, das sie zusammen mit der „Lade des Bundes des HERRN" umfaßt, andererseits aber mit *„Haufe"* bezeichnet worden (V. 9 und 13), womit wohl auch der geringe Kampfwert ausgedrückt werden sollte.

„Priester" sind die Führer von Truppenteilen, die gelegentlich auch Hauptleute, Oberste, Älteste, ja sogar Fürst genannt werden.

Auch hier trägt wohl die *Ortsangabe „vor"* die Hauptschuld an der Falschauffassung des Geschehens um Jericho. „Um die Stadt her gehen" (V. 3f und 11), die „Posaunen des Halljahrs vor der Lade her tragen" (V. 4.7–9 usw.), hauptsächlich aber das Blasen der Posaunen und des Halljahrshorns (V. 4f) zwangen die Vorstellung von einem Festzug im Stile eines Kriegervereins auf, in dem die einzelnen Gruppen hintereinander marschierten. An die andere Möglichkeit, daß *„vor"* nur mit Blick auf das mehrmals ausdrücklich genannte Jericho (5,13; 6,1f) zur Kennzeichnung einer Staffelung auf diese befestigte Stadt zu, auf die doch die „Kriegsmänner", das Feldgeschrei, die einstürzenden Mauern, das Erstürmen, Morden, Plündern und Niederbrennen deutlich genug hinweisen, wurde nicht gedacht. Und gerade diese hat der Autor gemeint!

Die kombinierten Verse 8+9+13 lassen die Situation am besten erkennen, wobei die Frage ohne Bedeutung ist, ob diejenigen Truppenteile, die direkt vor den Festungsmauern standen, auch zuerst anrückten. Danach war die Reihenfolge in der Staffelung der einzelnen Truppengattungen vom belagerten Jericho aus gesehen folgende: 1. die „Halljahrsposaunen", 2. die „Lade des HERRN" = die Einheiten des persischen Heeres im engeren Sinne, und 3. der „Haufe" = die Kinder Israel, die somit am weitesten entfernt waren.

Da nun aber *„tragen“*, wie wir wiederum von den Maßnahmen zur Sicherung des Jordanübergangs her wissen, an eine bestimmte Stelle bringen bedeutet, erweisen sich die *„sieben Priester“*, die die *„sieben Halljahrsposaunen“*, die in der mitbenutzten katholischen Bibel stets „Jobeltrompeten“ genannt werden, trugen, als die Hauptleute von *Spezialeinheiten*, die unmittelbar an der Mauer eingesetzt waren. Sie bliesen deshalb ihre „Instrumente“ auch nicht selbst, sondern sie befahlen ihren Gebrauch den ihnen unterstellten Kriegern. Dann ist es auch selbstverständlich, daß wir in denen, die „gerüstet waren und vor den Priestern, die die Posaunen bliesen, hergingen“ (V. 8+9+13), die Bedienungsmannschaften der „Halljahrsposaunen“ vor uns haben.

Nach dieser Einkreisung der *„Halljahrsposaunen“* bietet es sich fast von selbst an, in ihnen *Spezialkriegsgerät, mit Sicherheit Rammböcke*, mit denen die Festungsmauern am Grunde zerstört und dadurch zum Einsturz gebracht wurden, und in den mit ihnen ausgerüsteten Truppenteilen die *Festungspioniereinheiten* der damaligen Zeit, von denen jede nur mit einem Gerät ausgerüstet war, zu ersehen. Die Bezeichnung „Posaune des Halljahrs“, die möglicherweise sogar nur den Rammbaum als pars pro tot meint, ist durchaus sinnig gewählt. Man hört geradezu das Konzert der harten Aufschläge der sieben Rammbäume, um Löcher in die Befestigung zu schlagen. Schließlich heißt *„die Posaune blasen“* schlicht: die Mauer rammen.

Dieses gleiche Rammgerät fand bereits gegen die Festung „Mara“ Verwendung, wo mit einem „Baum“, eben dem Rammbaum, das „bittere Wasser“ süß gemacht, d.h. mit den Festungsmauern auch der Widerstand der Besatzung gebrochen wurde (2. Mose 15,22–27; s. S. 19ff).

Es gilt jedoch noch zwischen *„Halljahrsposaune“ und „Halljahrshorn“* zu unterscheiden. Dieses war tatsächlich ein Signalinstrument, das in 4. Mose 10,2 *„Drommete“* heißt und unterschiedlich geblasen wurde, um die Führer der Truppenteile oder diese selbst zusammenzurufen oder einen Aufbruch zu befehlen. –

Nun bietet es keine Schwierigkeiten mehr, diese Josuastelle über die Eroberung Jerichos richtig zu verstehen. Folgen wir dabei dem von mir umgestellten Text! Er beinhaltet:

Als sich Josua bei Jericho aufhielt, traf dort der König mit seinem Heer ein, weil die „Kinder Israel“, die schon seit Tagen in Gilgal lagerten, nicht in der Lage waren, die von ihnen bereits belagerte Stadt einzunehmen (5,13–15; 6,1). Um den Widerstand des mit starken Mauern gesicherten Jericho zu brechen, setzte Kyros, der die Aktion selbst leitete (5,15), sieben Rammböcke ein und legte einen doppelten Belagerungsring um die Festung, wobei die kampferprobten Einheiten seines Heeres den inneren und die „Kinder Israel“, die erst wenige Tage zuvor ihre Feuertaufe erhalten hatten, den äußeren Ring bildeten. Die Pioniere mußten sechs Tage hintereinander rammen, ehe die Mauern einsturzreif waren, und während dieser Zeit belagerte das Heer in gleicher Weise tagsüber die Stadt und kehrte für die Nacht ins Lager zurück.

Am siebenten Tage wurden angeblich sieben Einschließungsringe um Jericho gelegt, d.h. die Belagerungsmannschaften erheblich verstärkt, weil der Einsturz der Mauern zu erwarten war. Als dieser tatsächlich infolge des „Blasens der Posaunen des Halljahrs" erfolgte, wurde mit dem Halljahrshorn, der wirklichen Posaune, der Befehl zur Erstürmung geblasen, woraufhin sich das wohl übliche Kriegsgeschrei zur Einschüchterung des Gegners und der Stärkung des eigenen Mutes erhob, und die „Kriegsmänner" die Stadt erstiegen und sie einnahmen (V. 20).

Außer der „Hure Rahab" und ihren Angehörigen (V. 17) wurde die gesamte Einwohnerschaft niedergemacht (V. 21). Das Plündern hatte der König bei Todesstrafe verboten (V. 18), doch „alles Silber und Gold samt den ehernen (bronzenen) und eisernen Geräten (war) dem HERRN geheiligt" und mußte vollzählig „zum Schatz in das Haus des HERRN" getan werden. Zuletzt wurde Jericho niedergebrannt (V. 24) und durfte nicht wieder aufgebaut werden.

Damit war ein schweres und gefährliches Hindernis ausgeräumt; der Feldzug konnte seinen Fortgang nehmen. An welchem Monatstag Jericho fiel, läßt sich nicht exakt ermitteln. Nehmen wir den 26. März, als das „Man" aufhörte (Jos. 5,12), als den ersten Belagerungstag, dann wäre die Einnahme am *1. April -537* oder aber um diesen Tag erfolgt.

Von einer Sabbatfeier während der siebentägigen Belagerungszeit hören wir nichts. Wir dürfen dies als einen Beweis für die Richtigkeit unserer bereits mehrfach ausgesprochenen Annahme werten, daß keine Rücksicht auf irgendwelche Feiertage genommen wurde, aber nicht, weil es die Kriegszeit und die Lage im einzelnen verboten, sondern weil es diese überhaupt noch nicht gab, wie ja um diese Zeit das Volk der Israeliten noch gar nicht existierte. Aus dem gleichen Grunde hat auch am 24. März keine Passahfeier im heutverstandenen Sinne stattgefunden. Im Hinblick auf das „Passah in der Wüste Sinai" (S. 170ff) drängt sich die Vermutung auf, daß der Autor damit auch gar kein Fest meint, sondern die nach einem verlustreichen Einsatz – dort nach Raphidim, hier nach Araloth – übliche Umgruppierung innerhalb des Heeres, um aus den geschwächten Truppenteilen neue kampfstarke zu bilden.

(4) Die Unterwerfung „Kanaans" unter die Perserherrschaft

(a) Die Eroberung des Landes

1. Mit der Entallegorisierung der biblischen Schilderung der Vorgänge, die zur Eroberung und Zerstörung Jerichos führten, ist das Ziel erreicht, das sich aus der Gleichung Ägypten = Babylonien ergab. Weil das Hauptthema des Alten Testaments die Babylonische Gefangenschaft und ihre Folgen und der meist Jehova oder Jahwe genannte Bibelgott der Perserkönig Kyros II. sind, mußten auch die frei erfundene „vierzigjährige Wüstenwanderung" nach Kanaan, die

unlösbar mit Mose verknüpft ist, aber auch sein Tod in die Untersuchungen einbezogen werden. Darüber hinaus reizte es, den Allegorien der ersten Schritte in Kanaan die historische Wahrheit zu entreißen, weshalb der Jordanübergang und die Eroberung Jerichos zusätzlich berücksichtigt wurden. Nunmehr bleibt nur noch übrig, da die „Landverteilung“ an die „Stämme Israels“, die es im wörtlich aufgefaßten Sinne ja auch noch nicht gab, bereits in der Einführung Platz gefunden hat, von dem neuen Standort aus einen kurzen Überblick über den Verlauf der mühsamen und klippenreichen Unterwerfung „Kanaans“ zu geben und zu Josuas „Landtag zu Sichem“, dem heutigen Nablus, Stellung zu nehmen.

2. Durch die Eroberung und Zerstörung Jerichos war das schwerste Hindernis, das den Zugang in das westjordanische Gebiet beherrschte, beseitigt worden. Die Truppen betraten nun ein relativ dicht besiedeltes gebirgiges Land, das systematisch erobert werden sollte, doch vielerlei unerwartete Schwierigkeiten bot. Die Darstellung im Buch Josua und den folgenden Büchern bleibt weiterhin pro-israelitisch, doch weist der Autor öfter als vorher unauffällig auf die persische Hilfe hin, die von den Theologen prompt religiös verstanden wurde.

Eins jedoch hat sich grundlegend geändert: *Waren bisher hier und dort direkte oder relative Zeitangaben eingestreut, die einwandfreie Datierungen zuließen, so gibt es diese seit Jericho nicht mehr.* Die Belagerung und Eroberung dieser Stadt stellt das letzte nahezu genau datierbare historische Ereignis dar. Danach verlieren sogar allgemeine Angaben ihren Wert, weil es für sie keinen sicher bekannten Bezugszeitpunkt gibt. Selbst die an sich unglaubwürdige Mitteilung, Josua sei 110 Jahre alt geworden (Jos. 24,29), nützt nichts, weil wir sein Geburtsjahr nicht kennen. Ebenso wertlos sind die genannten Amtszeiten der Richter, die eindeutig persische Statthalter waren (Rich. 2,16), da nicht wenigstens von einem ein gesichertes Datum ermittelt werden kann. Obwohl wir sehr viele Einzelheiten vom Fortgang des Feldzugs erfahren, die zweifellos nach wie vor chronologisch zuverlässig sind, so bleibt uns trotzdem die exakte Einordnung der Ereignisse verwehrt, was es darüber hinaus natürlich auch unmöglich macht, den biblischen Namen historische Persönlichkeiten zuzuordnen.

Ein Grund dafür, weshalb auf datierbare Zeitangaben verzichtet wurde, kann höchstens vermutet werden. Der Fortgang der Unterwerfung Kanaans stimmte absolut nicht mit den im Pentateuch geäußerten Hoffnungen von einer spielend leichten Einnahme des „gelobten Landes“ überein. Es traten zuviele unerwartete Schwierigkeiten auf, die nur in relativ wenigen Fällen mit Waffengewalt überwunden werden konnten. Hauptsächlich wurde es nichts mit der Vertreibung und Ausrottung der einheimischen Bevölkerung, die sich als viel stärker als vorausgeschätzt erwies. Man versuchte dann wenigstens die größten und für die Sicherung des Gebietes insbesondere gegenüber Ägypten wichtigsten „Städte“ fest in die Hand zu bekommen, doch auch das gelang nicht an allen Stellen. So vermochte man niemals die Jebusiter aus Jerusalem zu vertreiben, weshalb sich Josua gezwungen sah, seine Residenz mehrfach zu verlegen. Wir

hören u.a. von Gilgal, Silo, Rama und Sichem, wo die Bundeslade zeitweilig stationiert, d.h. der Sitz des Vertreters des Perserkönigs war.

Zu der chronistischen Unsicherheit tritt – gleichsam als Nachhall der Bereichevertauschung – die geographische Verwirrung. Mit dem 5. Buch Mose, das mehr als zwei Jahrhunderte nach dem Tode Mose's als seine „Autobiographie" verfaßt wurde – sehr viele Verse beweisen das! –, setzten die topographischen Verwechselungen und Irrtümer ein, die der biblischen Geographie und Geschichte völlig falsche Züge aufzwangen. So heißt *Kadesch* nördlich des Hauran-Gebirges (ca. 140 km NzuO Jerusalem) plötzlich *Kadesch-Barnea* (ca. 145 km SSW Jerusalem), das natürlich dann auch in der südwestlich vom Toten Meer befindlichen *Wüste Zin* gelegen hat, während in Wirklichkeit die *Wüste Pharan* östlich von Damaskus gemeint ist.

Das gleiche trifft für *Gosen und Midian,* die im Ostteil des Nildeltas und auf der Ostseite des Roten Meeres gelegen haben sollen, aber auch für das Land *Edom* zu, das in den Bereich südlich des Toten Meeres verlegt wurde, während es sich auf der Ostseite des Hauran erstreckte. Die Reihe ließe sich fortsetzen und immer wieder das gleiche erkennen, daß die Theologen und Historiker, leider in ihrem Gefolge auch die Geographen und Archäologen der Suggestivwirkung des Landesnamens Ägypten zum Opfer fielen und Landschaften, Siedlungen und Ausgrabungsfunden Namen aufprägten bzw. zuordneten, die insgesamt falsch und unberechtigt sind. –

Auch im westjordanischen Bereich hatte das persische Heer die Hauptlast des Krieges zu tragen, der in sehr grausamen Formen verlief. „Denn der HERR, der Gott Israels, stritt für Israel" (Jos. 10,14.42), und „denn der HERR, euer Gott, hat selber für euch gestritten", wie Josua auf einem „Landtage" gesagt haben soll (23,3), bringen dies wohl am besten zum Ausdruck. Dabei erledigten die Perser im allgemeinen den militärischen Teil; die „Nachbereitung" – „der HERR gab sie in die Hände Israels"! (Jos. 11,8 u.v.a.m.) – überließen sie den „Kindern Israel", die immer wieder in der gleichen Rolle erwähnt werden. Ein selbständiges Handeln gab es für sie nicht. –

3. Nach dem Jordanübergang scheint das *Lager Gilgal* dicht östlich von Jericho, wo die „Kinder Israel" die Feuertaufe erhalten hatten, für längere Zeit das Kriegshauptquartier gewesen zu sein, wo sich zeitweilig auch der König aufhielt. Von dort zogen die für einen Einsatz vorgesehenen Truppenteile mit Kampfaufträgen aus, und dorthin kehrten sie nach ihrer Erfüllung wieder zurück, um neue Befehle in Empfang zu nehmen (Jos. 10,4.7.15.43). Es fand also kein folgerichtig fortschreitender Feldzug, wie es von Babylon her der Fall war, mehr statt, sondern es wurden mehr oder weniger langdauernde Aktionen mit begrenztem Ziel unternommen, die sich vorwiegend auf den Südteil „Kanaans", den Juda, der größte der Landkreise, einnahm, beschränkte.

Einen Eindruck von der Art der Kriegführung vermitteln uns folgende Stellen aus *Buch Josua:*

„Es war aber keine Stadt, die sich mit Frieden ergab den Kindern Israel, ausgenommen die Heviter, die zu Gibeon wohnten; sondern sie gewannen alle mit Streit. Und das geschah also von dem HERRN, daß ihr Herz verstockt würde, mit Streit zu begegnen den Kindern Israel, auf daß sie verbannt würden und ihnen keine Gnade widerführe, sondern vertilgt würden, wie der HERR dem Mose geboten hatte (11,19f), und

„. . . und schlugen es mit der Schärfe des Schwerts und verbannten alle Seelen, die darin waren, und ließ niemand übrigbleiben. . . Also schlug Josua alles Land auf dem Gebirge und gegen Mittag und in den Gründen und an den Abhängen mit allen ihren Königen und ließ niemand übrigbleiben und verbannte alles, was Odem hatte, wie der HERR, der Gott Israels, geboten hatte. (10,39f).

Die Erklärung in Vers 39 ist geradezu Gewohnheitsformel des Autors geworden, um die Vorgänge bei einem Sieg über eine kleine Siedlung pauschal darzustellen. Gefangene wurden nicht gemacht. Wer Einwohner des Landes war, galt automatisch und ohne Unterschied als Feind und wurde entsprechend behandelt. Doch die im Pentateuch erweckte Hoffnung auf einen geradezu mühelosen Sieg ging nicht ohne den Wirt in Erfüllung. Das persische Heer mitsamt den Kindern Israel sah sich in dem dicht besiedelten Lande mit seinen zum Teil stark befestigten Ortschaften vor eine Aufgabe gestellt, die es nicht kurzfristig und gewissermaßen im Vorübergehen zu lösen vermochte. Wenn auch hier und dort Vertreibungen ganzer Einwohnerschaften stattfanden, um selbst in ihren Häusern und Orten zu wohnen (z.B. Jos. 13,12), so mußte sich doch die Truppe wohl in den meisten Fällen den unüberwindlichen Gegebenheiten anpassen und gute Miene zum unerfreulichen Spiel machen, d.h. sich zunächst mit dem, was ohne eigene Gefährdung erreichbar war, zufrieden geben. Deshalb wohnte man – vermutlich nicht immer friedlich – mit der einheimischen Bevölkerung zusammen, bis sich diese mit den veränderten Verhältnissen abfand und sogar „zinsbar gemacht" wurde.

4. Zuerst wurde das südliche Gebiet nach Ägypten zu erobert, wo sich seit alters her große „Altäre", d.h. die Landschaft beherrschende Grenzfestungen auf Bergen, befanden, sonst aber der größte Teil des Landes Wüste und Steppe und deshalb nur sehr schwach besiedelt war. Um fast jede Siedlung mußte gekämpft werden. Nur wenige unterwarfen sich freiwillig wie Gibeon (ca. 8 km NW Jerusalem), das eine der größten Städte des Landes war, mußten aber trotzdem die üblichen schweren Lasten auf sich nehmen.

Gibeon hatte sich durch seine kampflose Anerkennung der persischen Oberhoheit die Feindschaft der „Könige" von Jerusalem, Hebron (30 km SSW Jerusalem). Jarmuth (vermutl. 20 km WSW Jerusalem; bei Aseka?), Lachis (ca. 45 km SW Jerusalem) und Eglon (Lage unbekannt) zugezogen, die sich auf Betreiben des „Königs" von Jerusalem gegen es verbündeten und mit einem starken Heer belagerten. Doch die eingeschlossene Stadt rief persische Hilfe herbei. Der daraufhin stattgefundene Kampf ist uns in großen Zügen in einem allegorisierten Bericht überliefert worden. Weil er der offenbarungsreligiösen

Wundergläubigkeit erheblich Nahrung gegeben hat, sei er hier zusätzlich noch wiedergegeben und kurz kommentiert:

Jos. 10,6–15:

6. Aber die zu Gibeon sandten zu Josua ins Lager gen Gilgal und ließen ihm sagen: Zieh deine Hand nicht ab von deinen Knechten; komm zu uns herauf eilend, rette uns und hilf uns! denn es haben sich wider uns versammelt alle Könige der Amoriter, die auf dem Gebirge wohnen.

7. Josua zog hinauf von Gilgal und alles Kriegsvolk mit ihm und alle streitbaren Männer.

8. Und der HERR sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich habe sie in deine Hand gegeben; niemand von ihnen wird vor dir stehen können.

9. Also kam Josua plötzlich über sie, denn die ganze Nacht zog er herauf von Gilgal.

10. Aber der HERR schreckte sie vor Israel, daß sie eine große Schlacht schlugen zu Gibeon und jagten ihnen nach den Weg hinan zu Beth-Horon und schlugen sie bei Aseka und Makkeda.

11. Und da sie vor Israel flohen den Weg herab zu Beth-Horon, ließ der HERR einen großen Hagel vom Himmel auf sie fallen bis gen Aseka, daß sie starben. Und viel mehr starben ihrer von dem Hagel, als die Kinder Israel mit dem Schwert erwürgten.

12. Da redete Josua mit dem HERRN des Tages (an diesem Tage), da der HERR die Amoriter dahingab vor den Kindern Israel und sprach vor dem gegenwärtigen Israel: „Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon!"

13. Da stand die Sonne und der Mond still, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächte. Ist dies nicht geschrieben im Buch des Frommen? Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag.

14. Und war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach, da der HERR der Stimme eines Mannes gehorchte, denn der HERR stritt für Israel.

15. Josua aber zog wieder ins Lager gen Gilgal und das ganze Israel mit ihm.

Nach einem nächtlichen Gewaltmarsch bergauf, der von Gilgal bis Gibeon über eine Strecke von mindestens 35 km geführt haben dürfte, erschien Josua mit der gesamten persischen Streitmacht unerwartet vor der belagerten Stadt (V. 7) und griff den offenbar völlig überraschten Gegner unmittelbar an (V. 10). Es entwickelte sich eine große Schlacht, die mit dessen Flucht endete. Er benutzte dazu einen Weg, der über Beth-Horon nach den tiefer gelegenen Gebieten in Richtung auf Aseka (ca. 30 km SW Jerusalem; vermutlich heute Tell Zakarija) und Makkeda führte, bis wohin energisch verfolgt wurde.

An diesem Fluchtweg, dem vermutlich einzig möglichen in die Heimatgebiete der Geschlagenen, der zunächst noch auf dem Höhenrücken entlang nach Südwesten führte, hatte Josua anscheinend die gleiche Spezialeinheit, die wir

bereits bei der „7. Plage“ (2. Mose 9,18–35) kennenlernten, eingesetzt. Dort handelte es sich um eine Steinwerfer- oder Steineschleudderereinheit, somit eine Arm- oder Muskelkraftartillerie, die damals unter den kämpfenden Truppen große Verluste verursachte, hier aber, da sie nicht einem angreifenden Gegner gegenüberstand, noch größere und verheerendere erzielte.

Dieser auf der ganzen Linie errungene Sieg sollte und mußte von persischer Seite voll und rücksichtslos genutzt und zu einer Abschreckung gemacht werden, wenn man vor ähnlichen Widerständen in Zukunft sicher sein wollte. Deshalb erfolgte der Befehl, der allegorisiert „Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon“, lautete (V. 12).

Was sich dahinter verbirgt, ist verhältnismäßig leicht herauszufinden. Dabei haben wir von der Endstelle der Verfolgung, die ohne Unterbrechung vorgenommen wurde, auszugehen. Das vermutlich etwas weiter als Aseka entfernte Makkeda lag um 40 km südwestlich von Gibeon. Bedenken wir, daß Josuas Truppe bereits einen kraftzehrenden Nachtmarsch hinter sich hatte, als sie angriff, und der erbitterte Kampf wahrscheinlich mehrere Stunden dauerte, dann reichte der Rest des Tages – wir müssen wahrscheinlich an eine Vollmondnacht in der Zeit um den 23. Mai 537 denken – zu einer so weiten Verfolgung, die man um der restlosen Ausschöpfung des Erfolges willen nicht unterbrechen wollte, nicht aus und mußte sie deshalb entgegen jeglicher sonstiger Gepflogenheit noch in der Nacht fortsetzen.

Zu einer solchen außergewöhnlichen Maßnahme war aber die Zustimmung des Königs erforderlich, die Josua auch erhielt (V. 12: „Da redete Josua mit dem HERRN“ am Tage der Schlacht). Wir haben somit unter der „Sonne“ den Tag und unter dem „Mond“ die Nacht zu verstehen, weshalb nichts weiter als „Die Verfolgung wird Tag und Nacht bis zur Vernichtung des Gegners fortgesetzt“ befohlen worden ist. Und dieser Befehl wurde, obwohl er einen ununterbrochenen Einsatz von der Truppe über zwei Nächte und einen Tag hinweg bedeutete, ausgeführt, wovon die Verfolgung allein „beinahe einen ganzen Tag“, also Tag und Nacht zusammengenommen beanspruchte (V. 13) und eine einmalige Angelegenheit blieb (V. 14).

Wenn es schließlich heißt: „Da der HERR der Stimme eines Mannes gehorchte“, so stellt „HERR“, wie aus „denn der HERR stritt für Israel“ hervorgeht, die Personifizierung des Perserheeres dar, und wir haben unter Berücksichtigung von Vers 7f zu lesen: „Da das Perserheer dem Befehl Josuas gehorchte“. –

5. Über die Unterwerfung der nördlich von Juda gelegenen Landkreise wird bei Josua nicht viel berichtet. Es war wohl im Laufe der Jahre eine gewisse Ruhe im Lande eingetreten, doch kurz vor dem Tode Josuas, der dem Jahre nach nicht bekannt ist, befand es sich wohl unter persischer Oberhoheit, doch noch lange nicht vollständig und fest im Besitz der „Kinder Israel“, obwohl die Landkreise bereits zugelost waren. Das geht einwandfrei aus folgender, Josua zugeschriebener Äußerung hervor:

„Sehet, ich habe euch diese noch übrigen Völker durchs Los zugeteilt, einem jeglichen Stamm sein Erbteil, vom Jordan an, und alle Völker, die ich ausgerottet habe, und am großen Meer gegen der Sonne Untergang. Und der HERR, euer Gott, wird sie ausstoßen vor euch und von euch vertreiben, daß ihr ihr Land einnehmet, wie euch der HERR, euer Gott, geredet hat" (Jos. 23,4f).

Doch zu diesem Zeitpunkt hatte Kyros schon längst Palästina mit seinen Truppen verlassen und sich zur weiteren Vergrößerung seines Weltreiches auf Kriegszug insbesondere nach Osten und Nordosten begeben. An seiner Stelle setzten die aufeinanderfolgenden Statthalter mit einer ihnen zur Verfügung stehenden kleinen Elitetruppe und den „Kindern Israel" die Inbesitznahme des Landes und die Unterwerfung der Bevölkerung fort, die jedoch niemals vollständig gelang. Das war beiderseits des Jordans so, wie aus den folgenden Stellen hervorgeht:

Richter 1,16.19.21.27–35:

16. Und die Kinder des Keniters, Mose's Schwagers, zogen herauf aus der Palmenstadt (= Jericho) mit den Kindern Juda in die Wüste Juda, die da liegt gegen Mittag der Stadt Arad, und gingen hin und *wohnten unter dem Volk.*

19. Und der HERR war mit Juda, daß er das Gebirge einnahm, denn *er konnte die Einwohner im Grunde nicht vertreiben,* darum daß sie eiserne Wagen hatten.

21. Aber die Kinder Benjamin *vertrieben die Jebusiter nicht,* die zu Jerusalem wohnten, sondern die Jebusiter wohnten bei den Kindern Benjamin zu Jerusalem *bis auf diesen Tag.*

27. Und Manasse *vertrieb nicht Beth-Sean* mit den zugehörigen Orten noch *Thaanach* mit den zugehörigen Orten noch die Einwohner zu *Dor* mit den zugehörigen Orten noch die Einwohner von *Jibleam* mit den zugehörigen Orten noch die Einwohner zu *Megiddo* mit den zugehörigen Orten; und *die Kanaaniter blieben wohnen im Lande.*

28. Da aber Israel mächtig ward, machte es die *Kanaaniter zinsbar und vertrieb sie nicht.*

29. Desgleichen *vertrieb* auch Ephraim die Kanaaniter *nicht,* die zu Geser wohnten, sondern die Kanaaniter *wohnten unter ihnen* zu Geser.

30. Sebulon *vertrieb auch nicht* die Einwohner von Kitron und Nahalol, sondern die Kanaaniter wohnten unter ihnen und waren *zinsbar.*

31. Asser *vertrieb* die Einwohner zu Akko *nicht* noch die Einwohner zu Sidon, zu Ahelab, zu Achsib, zu Helba, zu Aphik und zu Rehob,

32. sondern die Asseriter wohnten unter den Kanaanitern, die im Lande wohnten, denn sie *vertrieben sie nicht.*

33. Naphthali *vertrieb* die Einwohner *nicht* zu Beth-Semes noch zu Beth-Anath, sondern wohnte unter den Kanaanitern, die im Lande wohnten. Aber die zu Beth-Semes und zu Beth-Anath wurden *zinsbar.*

34. Und die Amoriter drängten die *Kinder* D a n aufs Gebirge und ließen nicht zu, daß sie herunter in den Grund kämen.

35. Und die Amoriter blieben wohnen auf dem Gebirge Heres zu Ajalon und zu Saalbim. Doch ward ihnen die Hand des Hauses Joseph zu schwer und wurden *zinsbar.*

Hinsichtlich der Bemerkung *„bis auf diesen Tag"* in Vers 21 und Jos. 13,13, die auch an anderen Stellen zur Bekräftigung einer Aussage entgegentritt, muß die Frage nach dem, was damit gemeint ist, aufgeworfen werden. Dem Wortlaut nach kann darunter nur *„bis zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes bzw. der Grenzbeschreibungen"* verstanden werden, die rund 200 Jahre nach den hier dargestellten Ereignissen erfolgte. Die *„Kinder Israel"* hatten die Interessen ihres Großkönigs wahrzunehmen und waren demzufolge als Besatzungstruppe eine Art *fremde Herrenschicht* in „Kanaan", die sich aber in den mittleren und nördlichen Gebieten nur schwer durchzusetzen vermochte, während *es ein eigentliches Volk der Israeler überhaupt nicht gab.* Auch „D a v i d" gelang die Einnahme Jerusalems nicht, wie aus *2. Samuel 5,6f* deutlich hervorgeht:

6. Und der König zog hin mit seinen Männern gen Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohnten. Sie aber sprachen zu David: Du wirst nicht hier hereinkommen, sondern Blinde und Lahme werden dich abtreiben. Damit meinten sie aber, daß David nicht würde dahinein kommen.

7. David aber gewann die Burg Zion, das ist Davids Stadt.

6. Überblicken wir, ohne auf weitere Einzelheiten eingehen zu wollen, das sich aus den Büchern Josua und Richter, aber auch Samuel darbietende Ergebnis der Eroberung Kanaans und seine Eingliederung in das Perserreich, so bietet sich uns ein recht betrübliches Bild. Weder wurden die in den Mosebüchern angesprochenen Hoffnungen erfüllt, noch die „Befehle des HERRN" ausgeführt, alle Einwohner des „gelobten Landes" auszurotten, um selbst nicht umzukommen und einen völlig neuen Anfang zu setzen. Wenn der Autor Josua zu dem Schluß kommen läßt: „Und es fehlt nichts an allem Guten, das der HERR dem Hause Israel verheißen hat. Es kam alles" (21,45), so stimmte dieses Urteil weder für das „Volk" noch in einer späteren Zeit, als eine gewisse Assimilierung der vielen Volksbestandteile und eine Nivellierung unter dem persischen Gesetz eingetreten waren, sondern ausschließlich für die Leviten, die ja das „Alte Testament" für ihre gruppenegoistischen Zwecke geschaffen und auf sich zugeschnitten hatten. Keinesfalls aber gibt es die Verhältnisse zur Zeit der Einnahme Kanaans wieder.

Solange Josua lebte, hatte die Perserherrschaft in den „Kindern Israel" noch eine feste Stütze. Doch diese brach infolge von innerer Uneinigkeit in dem Maße zusammen, wie die Leviten als dem Großkönig direkt unterstellte und mit besonderen Befugnissen ausgestattete Besatzungstruppe zu ihren alleinigen Schützern gemacht wurden, die in dieses Amt hineinwuchsen und keine Konkurrenz duldeten. Das führte zum Zusammengehen mit anderen Herrschern,

den Baalim, oder der in Opposition stehenden, nicht unterworfenen einheimischen Bevölkerung. Und es mußten Kriege mit räuberischen Nachbarn geführt werden, gegen die sich „Israel“ oft nicht selbst zu schützen vermochte.

Welche Situation entstand, erfahren wir am besten aus

Richter 2,18f:

18. Wenn aber der HERR einen Richter (= persischer Statthalter) erweckte, so war der HERR mit dem Richter und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, solange der Richter lebte. Denn es jammerte den HERRN ihr Wehklagen über die, so sie zwangen und drängten.

19. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich und verderbten es mehr denn ihre Väter, daß sie andern Göttern (= fremden Herrschern) folgten, ihnen zu dienen und sie anzubeten (= ihnen zu huldigen); sie ließen nicht von ihrem vornehmen noch von ihrem halsstarrigen Wesen.

Auch Josua wird hinsichtlich der Rückdatierung der in der Urheberschaft – widerrechtlich – Mose zugeschriebenen Gesetze mißbraucht. Ein typisches Beispiel, das hier für alle stehen soll, finden wir in

Jos. 8,34f:

34. Danach ließ er ausrufen alle Worte des Gesetzes vom Segen und Fluch, wie es geschrieben steht im Gesetzbuch.

35. Es war kein Wort, das Mose geboten hatte, das Josua nicht hätte lassen ausrufen vor der ganzen Gemeinde Israel und vor den Weibern und Kindern und Fremdlingen, die unter ihnen wandelten.

Auch zu seinen Lebzeiten war eine auf reine Friedensverhältnisse zugeschnittene Gesetzgebung noch nicht möglich, denn viele Bevölkerungsteile waren ja noch nicht einmal der „Zinsbarkeit“ unterworfen worden. Seine Hauptbeschäftigung bildeten Krieg und sonstige Auseinandersetzungen mit der einheimischen Bevölkerung in seiner Eigenschaft als Heerführer des Kyros, und er mußte sich den Befehlen seines Stellvertreters fügen, als er Kanaan verlassen hatte, um weitere Gebiete zu erobern. Außerdem konnte er – genau wie sein Vater Mose – außer den Bestimmungen des fremden Herrenrechts nicht die „Gebote“ verkünden und ihre Einhaltung verlangen, die ihm erst später aus Rückdatierungsgründen zugeschrieben wurden. Darüber hinaus geben ebenfalls viele Verse in den Büchern Josua und Richter zu erkennen, daß sie erst lange nach den historischen Ereignissen entstanden sein müssen. Zwei der oft gebrauchten Formeln, die geradezu untrügliche Erkennungszeichen für das Entstehungsalter bilden, lauten: „Und der HERR sprach zu. . .: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich habe sie dir in deine Hände gegeben“ (Jos. 10,8 usw.), die das Endergebnis vorwegnimmt, ehe der Kampf – literarisch – überhaupt begonnen hat, und „bis auf diesen Tag“ (so u.a. Jos. 13,13 und Rich. 1,21), was auf die Entstehungszeit des Berichtes bzw. des ganzes Buches hinweist.

Bild 1:
Das monumentale Grabmal des Perserkönigs **Kyros II.** (-559–529) in Pasargadae in Fars im Hochland von Iran, des „Gottes“ Jehova/Jahwe im Alten Testament, der Ephraim/Mose Befehle erteilte. Das Totenhaus erhebt sich über einem mehrstufigen Sockel. Auf diesem Grabmal stand: „O Du, wer Du auch seist, und woher Du auch kommst, – ich bin Kyros, der Sohn des Kambyses, der Begründer des persischen Reiches, der Asien beherrscht hat. Mißgönne mir deshalb nicht dies Stückchen Erde, das meine Gebeine birgt!“

Bild 2:
König **Dareios I.** (-521–485), selbst Achämenide und Schwiegersohn von Kyros II., gibt eine Audienz. – Da diese Königsdarstellung in gleicher Weise wie die von Angehörigen anderer Herrscherhäuser als charakteristisch und zeittypisch zumindest für die ersten Großkönige der Achämeniden-Dynastie angesprochen werden darf, vermögen wir daraus zu schließen, daß Kyros II. mit der gleichen Kleidung, Bart- und Haartracht und Kopfbedeckung dargestellt worden wäre.

So sah der „Gott“ oder „Jahwe/Jehova“ des Alten Testaments aus,
von dem gemäß biblischen Verbotes (2. Mose 20,4 und 5. Mose 5,8) – weder damals den allen Perserkönigen leibeigenen „Kinder Israel“ noch heute den Mosaisten und Christen – ein „Bildnis“ zu machen erlaubt ist.

Bilder: Botschaft des Kaiserreichs Iran, Bonn

(b) Die „Landverteilung" an die Truppenteile der „Kinder Israel"

Jos. 13,1–8 und 13f:

1. Da nun Josua alt war und wohl betagt, sprach der HERR zu ihm: Du bist alt geworden und wohl betagt, und des Landes ist noch sehr viel übrig einzunehmen.
2. nämlich alle Kreise der Philister und ganz Gessur,
3. vom Sihor an, der vor Ägypten fließt, bis an die Grenze Ekrons gegen Mitternacht, die den Kanaanitern zugerechnet wird, fünf Herren der Philister, nämlich der Gaziter, der Asdoditer, der Gathiter, der Ekroniter und die Avviter;
4. von Mittag an aber das ganze Land der Kanaaniter und Meara der Sidoniter bis gen Aphek, bis an die Grenze der Amoriter;
5. dazu das Land der Gebaliter und der ganze Libanon gegen der Sonne Aufgang von Baal-Gad an unter dem Berge Hermon, bis man kommt gen Hamath.
6. Alle, die auf dem Gebirge wohnen, vom Libanon an bis an die warmen Wasser, alle Sidonier: ich will sie vertreiben vor den Kindern Israel; lose nur darum, sie auszuteilen unter Israel, wie ich dir geboten habe.
7. So teile nun dies Land zum Erbe unter die neuen Stämme und unter den halben Stamm Manasse.
8. Denn die Rubeniter und Gaditer haben mit dem anderen halben Manasse ihr Erbteil empfangen, das ihnen Mose gab jenseits des Jordans, gegen Aufgang, wie ihnen dasselbe Mose, der Knecht des HERRN, gegeben hat, . . .

13. Die Kinder Israel vertrieben aber die zu Gessur und zu Maacha nicht, sondern es wohnten beide, Gessur und Maacha, unter den Kindern Israel bis auf diesen Tag.
14. Aber dem Stamm der Leviten gab er kein Erbteil, denn das Opfer des HERRN (= die Naturalsteuerabgaben für den Großkönig), des Gottes Israels, ist ihr Erbteil, wie er ihnen geredet hat.

Wenn bisher von der „Landverteilung an die zwölf Stämme der Kinder Israel" gesprochen wurde, dann stellte man sich auf Grund der noch allgemein üblichen wörtlichen Auffassung des Bibeltextes eine Aufteilung des eingenommenen Landes in verschieden große Flächen vor, die dann unter den „Stämmen" verlost worden sein sollen. Dabei wird auf Grund der heutigen Bedeutung von „Stamm" automatisch an einen durch Besonderheiten von den anderen unterschiedenen Volksteil gedacht, der das erloste Gebiet in seiner Gesamtheit bezogen habe. Man sah ein menschenleeres Land vor sich, das Israel mit seinen Söhnen und ihren Familien wegen der herrschenden Teuerung und Not auf Einladung Pharaos verlassen hatte und die nun nach langer Zeit in das „gelobte Land, in dem Milch und Honig fließen" sollte, ungehindert und erfreut zurückkehren. Die Wirklichkeit sah völlig anders aus!

Nachdem die letzten Reste des jüdischen Volkes durch Nebukadnezar II. im Jahre -582 in die Gefangenschaft geführt worden waren, ergriffen die Nachbar-

völker, darunter auch Amoriter, sehr rasch Besitz von dem entvölkerten Land und betrachteten es als ihr Eigentum. Auf diese einheimisch gewordene, vielfach in befestigten Ortschaften wohnende Bevölkerung, die nicht gewillt war, sie aufzugeben oder sich freiwillig zu unterwerfen, traf das Perserheer auf seinem Eroberungsfeldzug in die Westbereiche des untergegangenen Chaldäerreiches, die deshalb ausgerottet („verbannt") werden sollten, um die Angehörigen der zwölf Truppenteile der „Kinder Israel" zwangsansiedeln und dadurch von Anfang an eine sichere Basis für die Perserherrschaft schaffen zu können. Infolge des entgegengesetzten energischen Widerstandes gelang dies jedoch nur teilweise und an relativ wenigen Stellen. Deshalb mußte man sich in den meisten Fällen damit begnügen, unter der standhaften Landesbevölkerung zu wohnen, was auch ohne Schwierigkeiten möglich war, weil nämlich diese mit Namen belegten kinderisraelischen Truppenteile alles andere, bloß keine echten „Stämme" darstellten.

Die sogenannte Verteilung des Landes war eine im Grunde genommen sehr einfache Angelegenheit. Wir dürfen uns nur nicht durch die befohlene Feststellung der Grenzen und die Aufzählung der jeweils innerhalb von ihnen gelegenen Siedlungen, die bedauerlicherweise in den Bibelübersetzungen lakonisch als „Städte" bezeichnet werden, jedoch zum weitaus überwiegenden Teil nur kleine Dörfer oder Einzelhöfe bzw. die Zeltplätze einzelner Nomadenfamilien waren, irreführen lassen. Die unterschiedlich großen Bereiche, die verlost worden sein sollen, wobei merkwürdigerweise ein kleiner „Stamm" prompt auch ein kleines Gebiet erhielt, wurden keineswegs erst abgegrenzt und dann vergeben. Sie besaßen vielmehr, wie bereits anläßlich der Grenzfeststellung in der Einführung herausgestellt wurde, einen schon seit alten Zeiten ermittelten und unverrückbar feststehenden Umfang, den ihnen die morphologischen Gegebenheiten des Landes unabdingbar vorschrieben, und der selbst dann nicht verändert wurde, wenn die politischen Herren wechselten. Teilungen solcher geographischen Einheiten fanden, solange es kein Vermessungswesen gab, nicht oder nur äußerst selten statt, wobei dann auch das morphologische Gepräge die neue Grenzlinie bestimmte. Es genügte somit die Besiegung eines Besitzers oder Herrn oder Königs an irgendeiner Stelle seines Landes, um das gesamte Gebiet dem neuen Herrn als Beute zufallen zu lassen.

Weil sich nun aber einerseits die zwölf „Kompanien der Kinder Israel" nicht aus von vielen Familien gebildeten Stämmen, sondern im allgemeinen aus anhanglosen Einzelkriegern, unter denen sich nach biblischer Aussage nur noch zwei aus der Gefangenschaft ausgeführte Juden befunden haben sollen, zusammensetzten und deshalb auch keine großen bevölkerungsleeren Bereiche brauchten, um ungehindert siedeln und ihre Aufgaben erfüllen zu können, und sie andererseits nach der Einnahme des Landes und seiner Eingliederung ins Perserreich als privilegierte Eroberer unter der Einwohnerschaft wohnten, bildeten sie als Minderheit eine von ihrem Großkönig geschützte Militärherrenschicht, deren Zwangsansiedlung den Auftrag beinhaltete, die Bevölkerung der

Perserherrschaft nicht nur vollständig zu unterwerfen, sondern diese auch für die Zukunft zu sichern und zu überwachen.

Diese abzuschütteln, war zwar nicht mehr möglich, sie wirkte aber auch nicht verbindend und ausgleichend. So bestanden in „Israel" zur Zeit der „Landverteilung" spannungsgeladene Verhältnisse, die sich in häufigen Reibereien und Auseinandersetzungen äußerten und das Entstehen eines einheitlichen Volkes verhinderten. Es will sogar scheinen, als sei diese Situation Anlaß für die späteren Machthaber gewesen, der Bevölkerung reglementierte Gemeinsamkeiten, wie Feste, vorzuschreiben und ihre Einhaltung zu kontrollieren, um ein Volk entstehen zu lassen, das man zur Verwirklichung des nationalen Zieles benötigte. –

Ein in sich geschlossenes und als solches in Erscheinung tretendes israelitisches Volk gab es zur Zeit Josuas in der zweiten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts nicht, und es bestand auch keinerlei Aussicht, daß ein solches in absehbarer Zeit entstehen würde. Es existierten nur zwei Gemeinsamkeiten, die aber von außen aufgezwungen und unter damaligen Verhältnissen unabänderlich waren: die naturbedingten Landes- und Landkreisgrenzen und die Zugehörigkeit zum Perserreich. Deshalb konnte auch die Landkreiszuteilung nicht den ihr zugeschriebenen Zweck erfüllen, Grundlage für die Wiederansiedlung eines in die alte Heimat zurückkehrenden Volkes zu sein, und sie brauchte es auch nicht, weil es dieses Volk gar nicht gab. *Es fand in Wirklichkeit nur in einigen wenigen, infolge von Vertreibung oder Ausrottung einwohnerfrei gemachten Gebieten eine Zusiedlung, sonst aber lediglich ein Dazwischensiedeln des fremden Besatzungselements statt,* von dem noch nicht einmal jeder Teil einen Landkreis zugewiesen erhalten konnte. Es standen nämlich nur elf zur Verfügung, während es infolge der Teilung von Manasse dreizehn Anwärter gab. D a n und S i m e o n gingen leer aus. Während diese Einheit im Süden Judas einen Siedelbereich bekam, sah sich Dan, das kreisüberschneidend im Nordwesten Judas und im Westen Ephraims unterkam, sich aber nicht gegen die dortige Bevölkerung durchsetzen konnte, gezwungen, sich mit Waffengewalt einen eigenen Bereich außerhalb der Provinz Kanaan zu suchen.

Diese Verhältnisse bildeten offensichtlich die Ursache, die Leviten schließlich am Rande von 48 genannten „Städten" in eigens für sie angelegten Garnisonen, die in ihren Ausmaßen genau festgelegte Vorstädte darstellten, unterzubringen (Jos. 21; 4. Mose 35,1–8, insbesondere 5).

Wann die Zuteilung der Landkreise an die kinderisraelischen Kompanien zur Sicherung der Achämenidenherrschaft erfolgte, wissen wir nicht. Nach Josua 13,1 zu schließen, muß es viele Jahre nach -537, zweifellos aber noch im 6. Jahrhundert gewesen sein, womit die Übertragung ihrer Namen auf ihre Dienstbereiche Hand in Hand ging. Die Grenzbeschreibungen stammen aus der Zeit der Entstehung der sie enthaltenden Bücher, deren Autor sie auf Josua zurückdatierte und infolge der sich hier zusätzlich auswirkenden Zeiträumevertauschung zusammen mit den Namen als irreführende geographische Orientie-

rungsmittel sogar für die geschichtlich davorliegende Zeit verwendete, wo es wohl diese Landkreise, die bei politischen Veränderungen sicher schon oft eine Rolle gespielt hatten, aber noch nicht die biblischen Namen gab. Sie stellten, wie wir wissen, ursprünglich bloße Namen von Truppenteilen dar, die auf diejenigen Landkreise, in denen ihre Träger Besatzungsfunktionen ausübten, übergingen. *Als Wichtigstes aber gilt es festzuhalten, daß auf Grund der Eroberung des Landes beiderseits des Jordans durch Kyros nach der Vernichtung des Chaldäerreiches „Kanaan" als neue Provinz des persischen Weltreichs entstand, in deren elf Landkreisen fremdvölkische Truppenteile als ständige Besatzung bleiben mußten. Ein israelitisches Volk gab es damals selbst in den ersten Anfängen nicht. Die aus dem religiösen Raum stammende und bis in die jüngste Zeit als politische Begründung verwendete Auffassung ist historisch falsch, und es sollte der Mut aufgebracht werden, diese zu korrigieren.*

(c) Der Landtag zu Sichem

Eine besondere Rolle hat der Bericht über den letzten *„Landtag"*, den Josua kurz vor seinem Tode in *Sichem,* dem heutigen Nablus (ca. 50 km N Jerusalem), abgehalten haben soll, im Hinblick auf die von den Theologen behauptete Ausbreitung des „Jahweglaubens" und die Entwicklung des „Monotheismus" gespielt. Dort befand sich damals, weil Jerusalem nicht unterworfen werden konnte, der Sitz des persischen Statthalters, der Josua gleichzeitig war. Zu diesem Zeitpunkt lebte Kyros schon nicht mehr. Er war vermutlich bald nach der Zerstörung Jerichos nach Persien zurückgekehrt und hatte danach weitere Kriege im Norden seines Reiches geführt, wobei er auf einem Feldzug gegen die Massageten auf der Ostseite des Kaspischen Meeres im Jahre -529 den Tod fand.

Dieser Bericht, der als angebliche Rede Josuas zur Eröffnung seines letzten „Landtags" einen sehr sprunghaften Überblick über die im Hexateuch allegorisiert dargebotene Geschichte großköniglicher Oberhoheit in Kanaan bis in die zweite Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts gibt, kann wiederum nur dann richtig verstanden werden, wenn die Entallegorisierungsergebnisse berücksichtigt werden. Diesmal soll diese Notwendigkeit durch eine versweise Gegenüberstellung des Josuatextes und dessen, was er an Historischem enthält, erfüllt werden, um danach erst Stellung zu den oben angesprochenen theologischen Auffassungen zu nehmen.

Josua 24,1–28:	Entschlüsselte Geschichte:
1. Josua versammelte alle Stämme Israels gen Sichem und berief die Ältesten von Israel, die Häupter, Richter und Amtleute. Und da sie vor Gott getreten waren,	Josua befahl alle Führer der „Stämme Israels" genannten persischen Besatzungstruppenteile zu einer turnusmäßigen Wehrversammlung nach Sichem, dem heutigen

2. sprach er zum ganzen Volk:

Nablus, wo er residierte. Als sie vor ihm als dem Repräsentanten des Großkönigs versammelt waren, sprach er zu den Vertretern aller Besatzungseinheiten folgendes, wobei „der HERR, der Gott Israels" nicht den damaligen persischen Oberherrn meint, sondern die namenlose Personifizierung der schon Jahrhunderte dauernden großköniglichen Oberhoheit darstellt. Entschlüsselt sagte diese:

So sagt der HERR, der Gott Israels: Eure Väter wohnten vorzeiten jenseits des Stromes, Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern.

Eure Vorfahren, und zwar als erster der Kriegsgefangene Chaldäerfürst Tharah, Abrahams und Nahors Vater, wohnten vorzeiten im Gefangenensammellager Haran jenseits (= nördlich) des Euphrats und dienten assyrischen Großkönigen.

3. Da nahm ich euren Vater Abraham jenseits des Stroms und ließ ihn wandern im ganzen Lande Kanaan und mehrte ihm seinen Samen und gab ihm Isaak.

Dort gab ich Abraham, der auch Kriegsgefangener aus Chadäa war, um -758 den Befehl, mit einem aus Kriegsgefangenentransporten gebildeten Heer nach Kanaan zu ziehen, um Besatzungsdienst zu tun. Sein aus leibeigenen Söldnern bestehendes Heer vergrößerte ich und er erhielt nach der Beförderung zum Statthalter im Jahre -734 die Eliteeinheit „Isaak" zugeteilt.

4. Und Isaak gab ich Jakob und Esau und gab Esau das Gebirge Seir zu besitzen. Jakob aber und seine Kinder zogen hinab nach Ägypten.

Dem Statthalter Isaak (-721–701) gab ich als Besatzungstruppe die Abteilungen „Jakob" und „Esau", und dem Heerführer „Esau" und seiner Truppe nach der Abschaffung der Statthalterschaft das Hauran-Gebirge („Edom") als Siedlungsbereich. „Jakob" aber – dabei wird die Zeit von -701–582 übersprungen! – begab sich in die Babylonische Gefangenschaft.

5. Da sandte ich Mose und Aaron und plagte Ägypten, wie ich unter ihnen getan habe.

Deshalb sandte ich die in der Gefangenschaft in Babylon geborenen Söhne des jüdischen Königs Jojachin (= „Josephs") Mose und Aaron (= Ephraim und Manasse) mit dem persischen Heer und führte Krieg gegen das Chaldäerreich (-539–537).

6. Danach führte ich euch und eure Väter aus Ägypten. Und da ihr ans Meer kamt und die Ägypter euren Vätern nachjagten mit Wagen und

Nach der Einnahme seiner Hauptstadt führte ich die Wehrfähigen unter den befreiten Gefangenen aus Babylonien aus. Als sie, die „Kinder Is-

Reitern ans Schilfmeer,

7. da schrien sie zum HERRN; der setzte eine Finsternis zwischen euch und die Ägypter und führte das Meer über sie, und es bedeckte sie. Und eure Augen haben gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe. Und ihr habt gewohnt in der Wüste eine lange Zeit.

8. Und ich habe euch gebracht in das Land der Amoriter, die jenseits des Jordans wohnten; und da sie wider euch stritten, gab ich sie in eure Hände, daß ihr ihr Land besaßet, und vertilgte sie vor euch her.

12. Und sandte Hornissen vor euch her; die trieben sie vor euch her, die zwei Könige der Amoriter, nicht durch dein Schwert noch durch deinen Bogen.

9. Da machten sich auf Balak, der Sohn Zippors, der Moabiter König, und stritt wider Israel und sandte hin und ließ rufen Bileam, den Sohn Beors, daß er euch verfluchte.

10. Aber ich wollte ihn nicht hören. Und er segnete euch, und ich errettete euch aus seinen Händen.

11. Und da ihr über den Jordan gingt und gen Jericho kamt, stritten wider euch die Brüder von Jericho, die Amoriter, Pheresiter, Kanaaniter, Hethiter, Girgasiter, Heviter und Jebusiter; aber ich gab sie in eure Hände.

13. Und ich habe euch ein Land gegeben, daran ihr nicht gearbeitet habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, daß ihr darin wohnet und esset von den Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt.

rael“, zum persischen Hauptheer kamen und ihnen die Babylonier mit Wagen und Reitern bis dahin nachjagten, schrien sie zum Perserkönig um Hilfe. Dieser befahl ihren Aufbruch wadi-aufwärts und vernichtete das babylonische Heer am 16. August -539 in einer Kesselschlacht im Wadi Hiroth. Ihr habt selbst gesehen, was ich mit den Babyloniern tat. Daraufhin wurde der Feldzug fortgesetzt, auf dem ihr fast ein Jahr lang durch fremdes Land zoget.

Und ich brachte euch in das ostjordanische Land der Amoriter (-538), deren Könige Sihon und Og und ihre Reiche vernichtet wurden, damit ihr das Land in Besitz nehmen konntet. Um dies zu erreichen, setzte ich die (vermutlich) mit Lanzen bewaffnete Kavallerie ein, die – nicht aber eure mit Schwert oder Bogen bewaffneten Fußtruppen – die Heere der beiden Amoriterkönige vor euch hertrieben.

Während des Aufenthalts im Winterlager Abel-Sittim griff der Moabiterkönig Balak, der sich vergeblich um ein Bündnis mit dem Vasallen Bileam bemüht hatte, die „Kinder Israel“ an und wurde besiegt.

Als ihr den Jordan überschritten und euch östlich von Jericho gelagert hattet, kam es zum Kampf mit dem Heer der westjordanischen Städte und der Einwohnerschaft Jerichos. Das erstere unterlag; die Festung Jericho dagegen wurde zerstört und ihre Bewohner umgebracht.

Und ich (= Kyros) habe euch ein Land für den dauernden Besatzungsdienst gegeben, zu dessen Nutzung ihr nichts beizutragen brauchtet.

Diese der personifizierten großköniglichen Oberhoheit zugeschriebene Aufzählung bedeutsamer Ereignisse aus der Geschichte des Besatzungsdienstes in Kanaan ließ der Autor Josua benutzen, um seine Forderungen an die versam-

melten Truppenführer zu begründen, die gleichzeitig aber auch beweisen, daß es unter den aus den Kontingenten mehrerer arabischer Kleinvölker zusammengesetzen Einheiten des Besatzungsheeres der „Kinder Israel" hinsichtlich der unbedingten Anerkennung und Befürwortung der persischen Oberhoheit wegen der Anhänglichkeit an die heimatlichen Herrscher noch keine Geschlossenheit gab. Josua stellte nur zum Schein zur Wahl, für welchen HERRN sich der Einzelne einsetzen wolle, um sich in propagandistisch sehr wirkungsvoller Weise „für sich und sein Haus" für den persischen Großkönig zu entscheiden, denn – die Assyrer, Chaldäer und Amoriter besaßen keine Großkönige bzw. Landesherren mehr. In Wirklichkeit forderte er irreführend die einzig mögliche unbedingte Anerkennung der achämenidischen Oberhoheit, die er auch erreichte. Wie dies erfolgte, belegen die folgenden Verse, die nur noch in Klammern erläutert zu werden brauchen.

14. So fürchtet nun den HERRN (= den persischen Großkönig) und dienet ihm treulich und rechtschaffen und laßt fahren die Götter (= assyrischen und chaldäischen Großkönige) denen eure Väter (= Vorfahren) gedient haben jenseits des Stroms (= Euphrats) und in Ägypten (= Babylonien), und dienet dem HERRN (= dem Perserkönig).
15. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem HERRN dienet, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stromes (= in Assyrien und Babylonien), oder den Göttern (= Landesherren) der Amoriter, in deren Land ihr wohnet (= herrschet). *Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.*
dienen.
16. Da antwortete das Volk (= die versammelten Truppenführer) und sprach: Das sei ferne von uns, daß wir den HERRN (= den Persergroßkönig) verlassen und anderen Göttern dienen!
17. Denn der HERR, unser Gott (= Kyros II.), hat uns und unsre Väter aus Ägyptenland (= Babylonien) geführt, aus dem Diensthause, und hat vor unsern Augen solche großen Zeichen (= Siege) getan und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind (nach Kanaan), und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind,
18. und hat ausgestoßen vor uns alle Völker der Amoriter, die im Lande wohnten. Darum wollen wir auch dem HERRN dienen, denn er ist unser Gott (= Dienstherr).
19. Josua sprach zum Volk (= den Heerführern): Ihr könnt dem HERRN nicht (unmittelbar) dienen, denn er ist ein heiliger (unantastbarer) Gott, ein eifriger (= eifersüchtiger) Gott, der eure Übertretungen und Sünden nicht schonen wird.
20. Wenn ihr aber den HERRN verlaßt und fremden Göttern (= Herrschern benachbarter Reiche) dient, so wird er sich wenden und euch plagen (= bekämpfen) und euch umbringen, nachdem er euch Gutes getan hat.
21. Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht also, sondern wir wollen dem HERRN dienen.
22. Da sprach Josua zum Volk (= den versammelten Heerführern der „Kinder Israel"): Ihr seid Zeugen über euch, daß ihr den HERRN euch erwählt habt, daß ihr ihm dienet. Und sie sprachen: Ja.

23. So tut nun von euch die fremden Götter (= die heimatlichen Landesherren), die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem HERRN, dem Gott Israels (= dem Persergroßkönig).
24. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem HERRN, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.
25. Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volk und legte ihnen (= den Heerführern) Gesetze und Rechte vor zu Sichem.
26. Und Josua schrieb dies alles ins Gesetzbuch Gottes und nahm einen großen Stein und richtete ihn daselbst auf unter einer Eiche (Terebinthe), die bei dem Heiligtum (= der Stiftshütte) des HERRN (in Sichem) war,
27. und sprach zum ganzen Volk: Siehe dieser Stein soll Zeuge sein über uns, denn er hat gehört alle Rede des HERRN, die er mit uns geredet hat; und soll ein Zeuge über euch sein, daß ihr euern Gott (= Dienstherrn) nicht verleugnet.
28. Also ließ Josua das Volk (= die Truppenführer) gehen, einen jeglichen in sein Erbteil (= in den seiner Einheit für den Besatzungsdienst zugewiesenen Landkreis).

Wenn von Theologenseite bisher behauptet worden ist, in Sichem seien die „israelitischen Stämme" zusammengeschlossen worden und die feierliche Verpflichtung eingegangen, „die fremden Götter abzuschaffen und allein Jahwe zu dienen", woraufhin Josua „einen Bund zwischen Gott und den Stämmen gestiftet" und „Satzung und Recht Gottes festgesetzt" habe (Ernst Busch: Die Botschaft von Jesus Christus; 1958, S. 41), dann stimmt dies in keiner Weise mit den historischen Tatsachen überein. Wie die Gegenüberstellungen und Erläuterungen zeigen, hat diese Josuastelle *nicht das mindeste weder mit der Gesamtheit der kanaanäischen Bevölkerung noch mit Religion und Monotheismus zu tun.* Die Gründe dafür gehen aus dem Übertragungstext hervor.

Josuas „Landtag" war eine der jährlich vorgeschriebenen Pflichtversammlungen aller Führer der „Kinder Israel" genannten – einschließlich der Leviten – dreizehn Truppenteile, die in der persischen Reichsprovinz „Kanaan" den Besatzungsdienst versahen. Nur diese wurden den oberherrlichen „Gesetzen und Rechten" unterworfen, nur sie erhielten den „Bund" des biblisch Herr, Jehova/Jahwe und Gott genannten persischen Großkönigs auferlegt, gegen den es keine Einspruchsmöglichkeit, sondern nur Gehorsam gab. Das gesamte Land und die in ihm lebenden einheimischen Bevölkerungsgruppen waren infolge der Eroberung des Gebiets wohl unwiderruflicher Bestandteil des Weltreichs und sein Großkönig ihr Herrscher geworden, doch die Anerkennung seiner Oberhoheit und die Befolgung seiner Gesetze durch die Bewohner waren eine andere Angelegenheit. In vielen Fällen mußten sich die Leviten mit der Durchsetzung der Zinsbarkeit, d.h. der Besteuerung, begnügen.

Die in den Versen 14 und 15 enthaltene Forderung, die „Götter, denen ihre Vorfahren gedient hätten", fahren zu lassen, bezweckt auch hier, das Vorliegen eines unabänderlichen Zwanges zu verschleiern. Erstens gab es, wie oben schon gesagt, die ehemaligen Großkönige Assyriens und Chaldäas und ihre Großreiche

nicht mehr, und zweitens hatte der leibeigene Untertan nicht zu wählen und wurde hauptsächlich nicht danach gefragt, welchem „Herrn" er untertan sein wollte. Außerdem hätte sich die Besatzungstruppe, wenn sie ihren Besitzer weder anerkannt noch sich seinen Bestimmungen unterworfen hätte, selbst aufgegeben. *So beinhaltet die Darstellung des* – von den Theologen mißverstandenen – *„Landtages von Sichem" im Grunde genommen weiter nichts als die – vermutlich bei jedem regelmäßig abgehaltenen Truppenführerappell wiederholte und mit einem Eid bekräftigte – Verpflichtung der Kommandeure auf die Gesetze des „Bundes", d. h. zur unbedingten Anerkennung der persischen Oberhoheit, zur Treue gegenüber dem Großkönig als ihrem Dienstherrn und die Warnung vor Treubruch und Abtrünnigkeit.*

Von einer religiösen Verpflichtung und einem Monotheismus ist in dieser Josuastelle überhaupt nicht die Rede! Es geht ausschließlich um profane machtpolitische Dinge, und deshalb auch nicht um einen Eingottglauben, sondern um die *Alleinherrschaft eines allmächtigen Herrschers* in einem riesigen Reich. Wir erkennen, auf welche Weise weit auseinanderliegende Teile eines Weltreichs zusammengehalten wurden, aber auch, was aus einer allegorisierten Darstellung der Geschichte gemacht worden ist: *Die Offenbarungsreligion und der Monotheismus erweisen sich einmal mehr als Phantasieprodukte aus Irrtum infolge verlorengegangenen Wissens und Mißverständnis, die machtgierige Männerbünde noch immer für ihre egoistischen Ziele mißbrauchten – auch heute noch!*

SECHSTER TEIL

DER „NEUE BUND“ IN DAVIDS STAATSSTREICH-„KÖNIGREICH ISRAEL“

Vorbemerkung

In den vorhergehenden Teilen mußte immer wieder auf die wesentlich spätere Entstehung des Alten Testaments und – damit verbunden – auf die nachpersische Zeit im Bereich der „Provinz Kanaan", die durch die Herrschaft der Könige David und Salomo geprägt worden ist, hingewiesen werden. Die Beweise für diese Feststellung sind zahlreiche. Weil nun aber noch lange nicht alle Rückdatierungen und Klitterungen bekannt sind, verlangt manches darüber Gesagte eine kurze Darstellung der Verhältnisse, die die Ursache für die Schaffung jenes Dokuments geworden sind, das wir heute „Altes Testament" nennen. Aus diesem Grunde soll wenigstens kurz – über das behandelte Thema hinaus – auf die historischen Vorgänge eingegangen werden, wie sie sich infolge der Aufhebung der Zeiträume- und Bereichevertauschung und der Entallegorisation ergaben. Wir überspringen dabei fast zwei Jahrhunderte der Perserherrschaft in diesem Gebiet, die in den „Geschichtsbüchern" sehr ausführlich dargestellt worden sind und deshalb besondere Untersuchungen und Auswertung erfordern, hier aber ausgeklammert bleiben dürfen.

Seitdem die geschichtsfälschende Wirkung der Bereiche- und Zeiträumevertauschung, die Darstellungsweise der Bibelautoren und die Bedeutungen der Allegorien erkannt worden sind, so daß diese „zu Geschichte reduziert", d.h. aus ihnen ihre Ausgangsrealitäten festgestellt werden können, wissen wir auch zuverlässig, welchen Geschichtszeitraum das Alte Testament umfaßt. Es sind fast genau 650 Jahre von um -926 bis um 275 berücksichtigt worden. Leider bricht der Autor inmitten der bis ins einzelne dargestellten Regierungszeit König Salomos ab.

Die folgenden Kapitel befassen sich in großen Zügen mit dem letzten Dreivierteljahrhundert der „biblischen Geschichte", das durch einen völligen Umsturz der Verhältnisse sein Gepräge erhielt. Im Jahre -332 enden sowohl die Perserherrschaft mitsamt dem *„Alten Bund"*, der nur so lange wie diese dauerte, als auch – wenn man so sagen darf – die durch die mehrere Jahrhunderte währende Zugehörigkeit zu einem Weltreich und mehr oder weniger straffe Abhängigkeit von einem Großkönig gekennzeichnete *„internationale Phase"* der erst jüdischen und dann israelischen Geschichte. Infolge des geglückten Staatsstreichs König Davids und der Schaffung des *„Königreichs Israel"*, das die ganze „Provinz Kanaan" umfaßte, beginnt die – wenn auch auf der Gewaltherrschaft des eigenen Königs beruhende – *„nationale Phase"* oder der *„Neue Bund"*. Er ist um Jahrhunderte älter als seither angenommen wurde, und es werden dadurch Entwicklungslinien sichtbar, die sich bisher höchstens vermuten ließen und über die Essener zum Christentum führen. Doch darauf wird bei der Entallegorisierung des Neuen Testaments näher einzugehen sein.

A

Der Staatsstreich König Davids zur Beendigung der persischen Oberhoheit in „Kanaan" (-332)

Wie schon der „Tanz um das goldene Kalb" (s. Teil 5, Kap. B 6e) zur Rückdatierung eines bedeutsamen historischen Ereignisses während der Zugehörigkeit zum persischen Weltreich in die Lagerzeit am „Berge Sinai", so wurde auch der ungleich kürzere Aufenthalt am Wüstenrand bei Kadesch ausersehen, um ein noch späteres, viel schwerwiegenderes und folgenschwereres Geschehen in der Geschichte „Israels" mit ihm in Verbindung zu bringen. Seine biblische Darstellung ist theologenseits mit *„Aufruhr und Untergang der Rotte Korah"*, das *„Grünen von Aarons Stab"* und *„Amt und Unterhalt der Priester und Leviten"* überschrieben worden. Auch da erfolgte eine Ummantelung der Geschichtsklitterung mit „Gesetzen", die keinesfalls in den wenigen von Meuterei und Feindabwehr erfüllten Wochen inmitten eines Eroberungsfeldzuges verkündet worden sein können. Sie setzen genau so wie die „Gesetze am Berge Sinai" Seßhaftigkeit, Besitz, Ackerbau und Viehzucht, wie die Hinweise auf Erbgut, die geforderten „Opfer" (= Steuern) an Backwerk aus Semmelmehl und Öl, Getreide, Wein, Öl, Rinder, Schafe, Ziegen usw., klar beweisen, voraus. Der Inhalt dieser Gesetze ist kulturgeschichtlich sehr interessant und verlangt eine neue Untersuchung und Wertung unter Berücksichtigung ihrer viel späteren als seither angesetzten Entstehung, doch einen unmittelbaren historischen Gewinn erbringt er nicht. Wir können deshalb auf eine Behandlung der Einzelheiten ohne Verlust verzichten. Die Bestimmungen über ihren Geltungsbereich und die Rechtshoheit hingegen gestatten weittragende Schlüsse auf Verhältnisse und Vorgänge, die von denen der Feldzugs- und Nachexilzeit völlig verschieden gewesen sind.

Die *Kapitel 16–18* des 4. Mosebuches bilden zwar trotz des entgegengesetzten Anscheins eine in sich geschlossene Einheit, jedoch nur den zweiten Teil einer größeren, zu der als erster noch *2. Samuel 11 und 12* gehören. *Der Inhalt aller ist von ausschlaggebender Bedeutung für das Verständnis und die Beurteilung des Alten Testaments* sowohl hinsichtlich der gewählten Darstellungsweise mit ihren zahlreichen Allegorien, Prophetisierungen, Rückdatierungen, bewußten Klitterungen, Namenswechseln usw. usw. als auch der Feststellung der Entstehungszeit, der an seiner Schaffung interessierten Kreise und des eigentlichen Zweckes, für den es als *„Grundgesetz und Waffe zugleich"* zu dienen hatte. *Es ist durchaus nicht vermessen zu behaupten, daß diese fünf Kapitel zu den wichtigsten und aufschlußreichsten der ganzen Bibel gehören.*

Sie markieren eine folgenschwere *Umbruchzeit,* die einerseits Anlaß zur Bereiche- und Zeiträumevertauschung, der Allegorisierung und Prophetisierung insbesondere der Geschichte der „Babylonischen Gefangenschaft“ und der „Befreiung“ mit „Gott“ und „Mose“ als Hauptpersonen gab, was den *Mosaismus* oder die *israelitische* Offenbarungs- und Gesetzesreligion zur Folge hatte, und andererseits durch das aufgesprungene Bestreben nach einer Nationalisierung der politischen Verhältnisse in Richtung auf ein unabhängiges israelitisches Königreich zu einer standesorientierten Sekten- und Ordensgründung der führenden Kreise, die später organisatorisch zu den *Pharisäern, Sadduzäern und Essenern,* ideologisch aber zur *Messiashoffnung* und letztlich zum *Christentum* führten.

Diese fünf Kapitel kennzeichnen exakt den Dreh- und Angelpunkt von Geschichte und Offenbarungsreligion. Die erst jetzt gelungene Entallegorisation des „geoffenbarten und unfehlbaren Wortes Gottes“ macht es damit auch jetzt erst möglich, Klarheit und sicheres Wissen an die Stelle seitherigen Vermutens und bloßen Glaubens treten zu lassen. Obwohl es eines Gesamtüberblicks wegen sehr interessant wäre, die Kapitel *2. Samuel 11 und 12, 4. Mose 16–18 und zusätzlich Jeremia 30, 1–11* als geschlossene Einheit wiederzugeben, so ist es doch für das Verständnis des Geschehens erforderlich, *zuerst 4. Mose 18* und erst danach die anderen gemäß der zeitlichen Reihenfolge und zuletzt Jeremia 30, 1–11 auszuwerten.

Die Datierung des Staatsstreichs und seiner Folgen

4. Mose 18:

1. Und der HERR sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und deines Vaters Haus mit dir sollt die Missetat des Heiligtums (= Vergehen am HERRN) tragen; und du und deine Söhne mit dir sollt die Missetat eures Priestertums (= Vergehen gegen euer P.) tragen.

2. Aber deine Brüder des Stammes Levis, deines Vaters, sollst du zu dir nehmen, daß sie alle bei dir seien und dir dienen; du aber und deine Söhne mit dir vor der Hütte des Zeugnisses.

3. Und sie sollen deines Dienstes und des Dienstes der ganzen Hütte warten. Doch zu dem Geräte des Heiligtums und zu dem Altar sollen sie sich nicht nahen, daß nicht beide, sie und ihr, sterbet;

4. sondern sie sollen bei dir sein, daß sie des Dienstes warten an der Hütte des Stifts in allem Amt der Hütte; und kein Fremder soll sich zu euch tun.

5. So wartet nun des Dienstes des Heiligtums und des Dienstes des Altars, daß hinfort nicht mehr ein Wüten komme über die Kinder Israel.

6. Denn siehe, ich habe die Leviten, eure Brüder, genommen aus den Kindern Israel, dem HERRN zum Geschenk, und euch gegeben, daß sie des Amts pflegen an der Hütte des Stifts.

7. Du aber und deine Söhne mit dir sollt eures Priestertums warten, daß ihr dient in allerlei Geschäft des Altars und inwendig hinter dem Vorhang, denn euer Priestertum gebe ich euch zum Amt, zum Geschenk. Wenn ein Fremder sich herzutut, der soll sterben.

8. Und der HERR sagte zu Aaron: Siehe, ich habe dir gegeben meine Hebopfer von allem, was die Kinder Israel heiligen, als Gebühr dir und deinen Söhnen zum ewigen Recht.

9. Das sollst du haben von dem Hochheiligen: was nicht angezündet wird von allen ihren Gaben an allen ihren Speiseopfern und an allen ihren Sündopfern und an allen ihren Schuldopfern, die sie mir geben, das soll dir und deinen Söhnen ein Hochheiliges sein.

10. An einem hochheiligen Ort sollst du es essen. Was männlich ist, soll davon essen, denn es soll dir heilig sein.

11. Ich habe auch das Hebopfer ihrer Gabe an allen Webeopfern der Kinder Israel dir gegeben und deinen Söhnen und Töchtern samt dir zum ewigen Recht; wer rein ist in deinem Hause, soll davon essen.

12. Alles beste Öl und alles Beste vom Most und Korn, nämlich ihre Erstlinge, die sie dem HERRN geben, habe ich dir gegeben.

13. Die erste Frucht, die sie dem HERRN bringen von allem, was in ihrem Lande ist, soll dein sein; wer rein ist in deinem Hause, soll davon essen.

14. Alles Verbannte in Israel soll dein sein.

15. Alles, was die Mutter bricht unter allem Fleisch, das sie dem HERRN bringen, es sei ein Mensch oder Vieh, soll dein sein; doch daß du die erste Menschenfrucht lösen lassest und die erste Frucht eines unreinen Viehs auch lösen lassest.

16. Sie sollen's aber lösen, wenn's einen Monat alt ist; und sollt es zu lösen geben um Geld, um fünf Silberlinge nach dem Lot des Heiligtums, das hat zwanzig Gera.

17. Aber die erste Frucht eines Rindes oder Schafes oder einer Ziege sollst du nicht zu lösen geben, denn sie sind heilig; ihr Blut sollst du sprengen auf den Altar, und ihr Fett sollst du anzünden zum Opfer des süßen Geruchs dem HERRN.

18. Ihr Fleisch soll dein sein, wie auch die Webebrust und die rechte Schulter dein ist.

19. Alle Hebeopfer, die die Kinder Israel heiligen dem HERRN, habe ich dir gegeben und deinen Söhnen und deinen Töchtern samt dir zum ewigen Recht. Das soll ein unverweslicher Bund sein ewig vor dem HERRN, dir und deinem Samen samt dir.

20. Und der HERR sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Teil unter ihnen haben, denn ich bin dein Teil und dein Erbgut unter den Kindern Israel.

21. Den Kindern Levi aber habe ich alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie mir tun an der Hütte des Stifts.

22. Daß hinfort die Kinder Israel nicht zur Hütte des Stifts sich tun, Sünde auf sich zu laden, und sterben;

23. sondern die Leviten sollen des Amts pflegen an der Hütte des Stifts, und sie sollen jener Missetat tragen zu ewigem Recht bei euren Nachkommen. Und sie sollen unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen,

24. denn den Zehnten der Kinder Israel, den sie dem HERRN heben, habe ich den Leviten zum Erbgut gegeben. Darum habe ich zu ihnen gesagt, daß sie unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen sollen.

25. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

26. Sage den Leviten und sprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehnten nehmt von den Kindern Israel, den ich euch von ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut, so sollt ihr davon ein Hebopfer dem HERRN tun, den Zehnten von dem Zehnten;

27. und sollt solch euer Hebopfer achten, als gäbet ihr Korn aus der Scheune und Fülle aus der Kelter.

28. Also sollt auch ihr Hebopfer dem HERRN geben von allen euren Zehnten, die ihr nehmt von den Kindern Israel, daß ihr solches Hebopfer des HERRN dem Priester Aaron gebet.

29. Von allem, was euch gegeben wird, sollt ihr dem HERRN allerlei Hebopfer geben, von allem Besten das, was davon geheiligt wird.

30. Und sprich zu ihnen: Wenn ihr also das Beste davon hebt, so soll's den Leviten gerechnet werden wie ein Einkommen der Scheune und wie ein Einkommen der Kelter.

31. Ihr möget's essen an allen Stätten, ihr und eure Kinder, denn es ist euer Lohn für euer Amt in der Hütte des Stifts.

32. So werdet ihr nicht Sünde auf euch laden an demselben, wenn ihr das Beste davon hebt, und nicht entweihen das Geheiligte der Kinder Israel und nicht sterben.

Wollen wir die oben genannten Kapitel richtig verstehen, dann ist es unerläßlich, so weit wie möglich exakt festzustellen, wann sich diese allegorisierten Ereignisse zugetragen haben. Wir haben dabei von 4. Mose 16 auszugehen, wo sie einerseits durch die beiden letzten Verse des vorhergehenden Kapitels:

40. Darum sollt ihr gedenken und tun alle meine Gebote und heilig sein eurem Gott.

41. Ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, daß ich euer Gott wäre, ich, der HERR, euer Gott,

und das verknüpfende „Und", mit dem 16,1 beginnt, suggestiv mit der „Ausführung aus Babylon" in Verbindung gebracht werden, und andererseits durch die Einfügung zwischen Vorgänge, die sich im Lager bei Kadesch abspielten, und die Verwendung der Namen der damals führenden Persönlichkeiten räumlich, zeitlich und personell dorthin verlegt wurden.

Einer Prüfung vermag diese aufgenötigte Annahme jedoch nicht standzuhalten. Die eben zitierten Verse bilden eindeutig den Abschluß des Kapitels 15. Die im folgenden für eine relative Datierung enthaltenen Angaben verweisen unmißverständlich auf eine viel spätere Zeit. So ist in Vers 3 von „Vornehmsten der Gemeinde, Ratsherren und namhaften Leuten" die Rede, die es während des Feldzugs nicht gegeben haben kann. Vers 14 zwingt zu der Annahme einer schon langen Anwesenheit in Kanaan, denn Ackerbau und Weinberge,

die den Israeliten gehörten, gab es bei Kadesch ebenswenig wie Wohnungen, Häuser und Hütten mit zusammenlebenden Familien (V. 26f).

Aber auch das, was „der HERR“ gemäß Kapitel 18 „Aaron“ übertragen haben soll, harmoniert nicht mit Kapitel 20, 22–29, denn danach wurde er doch bereits am Tage nach dem Verlassen des Lagers „auf dem Berge Hor“ mit der Begründung zu „seinem Volk versammelt“, d.h. hingerichtet, „darum daß ihr meinem Munde ungehorsam gewesen seid bei dem Haderwasser“. Es existiert eine unüberbrückbare sachliche, zeitliche und personelle Diskrepanz, und gerade diese ist es, die uns in Verbindung mit 2. Samuel 11 nicht nur eine exakte chronologische Einordnung der in den Kapiteln 16 und 17 geschilderten Vorgänge in die Geschichte ermöglicht, sondern sogar einen engbegrenzten Zeitraum zu nennen gestattet. Die entscheidenden Angaben enthält Kapitel 18, die aber ihre sehr weittragende Bedeutung erst durch die Gegenüberstellung mit den die ursprünglichen Verhältnisse beinhaltenden Stellen hervortreten lassen.

ursprünglich:	**später:**
2. Mose,	4. Mose 18,
20,5 u. 7: . . . Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen . . . Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.	1. Und *der HERR sprach zu Aaron:* Du und deine Söhne und deines Vaters Haus mit dir *sollt die Missetat des Heiligtums* (die Vergehen am H.) tragen; *und* du und deine Söhne mit dir sollt *die Missetat eures Priestertums* (die Vergehen gegen euer P.) *tragen.*
4,16: Und er (Aaron) soll für dich (= Mose) zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst sein Gott sein.	
24,1f. 12. ... 14: Und zu *Mose* sprach er (Gott): Steig herauf zum HERRN, du und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels und betet an von ferne. Aber *Mose allein* nahe sich zum HERRN und lasse jene sich nicht herzu nahen, und das Volk komme auch nicht mit ihm herauf. . . . Und der HERR sprach *zu Mose:* Komm herauf zu mir auf den Berg . . . Da machte sich Mose auf mit seinem Diener Josua und stieg auf den Berg Gottes (= Sinai) und sprach zu den Ältesten: Bleibet hier, bis wir wieder zu euch kommen. Siehe, Aaron und Hur sind	

ursprünglich:	**später:**
bei euch; hat jemand eine Sache, der komme vor dieselben.	4. Mose 18,
40,31f: Und Mose, Aaron und seine Söhne wuschen ihre Hände und Füße darin. Denn sie müssen sich waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hintreten zum Altar, wie ihm der HERR befohlen hatte.	
4. Mose 3,9f: Und sollst die Leviten Aaron und seinen Söhnen zuordnen zum (als mein) Geschenk von den Kindern Israel. Aaron aber und seine Söhne sollst du setzen, daß sie ihres Priestertums warten . . .	
4. Mose 1,48–50: Und der HERR redete *mit Mose* und sprach: Den Stamm Levi sollst du nicht zählen noch ihre Summe nehmen unter den Kindern Israel, sondern du sollst sie ordnen zur Wohnung des Zeugnisses und zu allem Geräte und allem, was dazu gehört. Und sie sollen die Wohnung tragen und alles Gerät und sollen sein pflegen und um die Wohnung her sich lagern.	2–4: Aber deine Brüder des Stammes Levis, deines Vaters, sollst du zu dir nehmen, *daß sie bei dir seien und dir dienen; . . . Und sie sollen deines Dienstes* und des Dienstes der ganzen Hütte *warten* . . ., und kein Fremder soll sich zu euch tun.
4. Mose 3,5–8: Und der HERR redete *mit Mose* und sprach: Bringe den Stamm Levi herzu und stelle sie vor den Priester Aaron, daß sie ihm dienen und seiner und der ganzen Gemeinde Hut warten vor der Hütte des Stifts und dienen am Dienst der Wohnung und warten alles Gerätes der Hütte des Stifts und der Hut der Kinder Israel . . .	
4. Mose 3,11–13: Und der HERR redete und sprach: Siehe, ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel für alle Erstgeburt, welche die Mutter bricht, unter den Kindern Israel, also daß die Leviten sollen mein sein. Denn die Erstgeburten sind mein seit der Zeit, da ich alle Erstgeburt schlug in Ägyptenland; da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel von Menschen an bis auf das Vieh, daß sie mein sein sollen, ich, der HERR.	5f: So *wartet nun des Dienstes des Heiligtums* und des Dienstes des Altars, *daß hinfort nicht mehr ein Wüten komme über die Kinder Israel. Denn siehe, ich habe die Leviten,* eure Brüder, genommen aus den Kindern Israel, dem HERRN zum (als) Geschenk, und *euch gegeben.*
4. Mose 3,32: Aber der Oberste über	

ursprünglich:	**später:**
alle Leviten soll Eleasar sein, Aarons Sohn, des Priesters, über die, so verordnet sind, zu warten der *Sorge* für das Heiligtum.	4. Mose 18,
4. Mose 8,5f. 10 ... 18: Und der HERR redete *mit Mose* und sprach: Nimm die Leviten aus den Kindern Israel und reinige sie . . . Und (sollst) die Leviten vor den HERRN bringen; . . . und Aaron soll die Leviten vor dem HERRN weben (weihen?) als Webeopfer von den Kindern Israel, auf daß sie dienen mögen in dem Amt des HERRN . . . Und sollst die Leviten vor Aaron und seine Söhne stellen (= ihrer Befehlsgewalt unterstellen) und vor dem HERRN weben, und sollst sie also aussondern vor den Kindern Israel, daß sie mein seien . . . denn sie sind mein Geschenk von den Kindern Israel, und ich habe sie mir genommen für alles, was die Mutter bricht, nämlich für die Erstgeburt aller Kinder Israel.	
4. Mose 20,12: Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubt habt, mich zu heiligen vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde (= Todesurteil für Mose und Aaron).	
3. Mose 16,1f u. 17: Und der HERR redete *mit Mose* . . . und sprach: Sage deinem Bruder Aaron, daß er *nicht zu aller Zeit in das inwendige Heiligtum gehe hinter den Vorhang* vor den Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, daß er nicht sterbe, denn ich will in einer Wolke erscheinen auf dem Gnadenstuhl . . . Kein Mensch soll in der Hütte des Stifts sein, wenn er hineingeht zu versöhnen im Heiligtum, bis er herausgehe; und soll also versöhnen sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel.	7.: Du aber und deine Söhne mit dir sollt eures Priestertums warten, daß ihr *dienet in allerlei Geschäft des Altars und inwendig hinter dem Vorhang, denn euer Priestertum gebe ich euch zum Amt, zum (als) Geschenk.*
2. Mose, 16,4.13–15: Da sprach der HERR *zu Mose:* Siehe ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und	8 und 11: Und der HERR sagte *zu Aaron:* Siehe, *ich habe dir gegeben meine Hebopfer von allem,* was die

ursprünglich:

das Volk soll hinausgehen und sammeln täglich, was es des Tages bedarf, daß ich's versuche, ob's in meinem Gesetz wandle oder nicht . . . Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Heer. Und am Morgen lag der Tau um das Heer her. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: Man hu (d.h. was ist das?), denn sie wußten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.

Jos. 5, 10–12: Und als die Kinder Israel also in Gilgal das Lager hatten, hielten sie Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend auf dem Gefilde Jerichos und aßen vom Getreide des Landes am Tag nach dem Passah, nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner, ebendesselben Tages. Und das Man hörte auf des andern Tages, da sie des Landes Getreide aßen, daß die Kinder Israel kein Man mehr hatten, sondern sie aßen vom Getreide des Landes Kanaan in demselben Jahr.

später:

Kinder Israel heiligen, als Gebühr dir und deinen Söhnen *zum ewigen Recht* . . . Ich habe auch das Hebopfer ihrer Gabe an allen Webeopfern der Kinder Israel *dir gegeben* und deinen Söhnen und Töchtern samt dir *zum ewigen Recht*; . . .

Wie vorher. Solche Bestimmungen sowie eine Sonderbehandlung und Bevorzugung der Leviten waren unbekannt!

Wegen des Essens siehe zu Vers 31!

9f: Das sollst du haben von dem Hochheiligen: was nicht angezündet wird von allen ihren Gaben an allen ihren Speisopfern und an allen ihren Schuldopfern, die sie mir geben, das soll dir und deinen Söhnen ein Hochheiliges sein. An einem hochheiligen Ort sollst du es essen. Was männlich ist, soll davon essen, denn es soll dir heilig sein.

2. Mose, 23,19: Die Erstlinge von der ersten Frucht auf deinem Felde sollst du bringen in das Haus des HERRN, deines Gottes.

3. Mose 27,30: siehe zu V. 21–24!

Jos. 5,10–12: siehe zu V. 8 und 11!

12f: Alles beste Öl und alles Beste vom Most und Korn, nämlich ihre Erstlinge, die sie dem HERRN geben, *habe ich dir gegeben.* Die erste Frucht, die sie dem HERRN bringen von allem, was in ihrem Lande ist, *soll dein sein.*

3. Mose 27,28f: Man soll kein Verbanntes verkaufen noch lösen, das je-

14. Alles Verbannte in Israel *soll dein sein.*

ursprünglich:	später:
mand dem HERRN verbannt von allem, was sein ist, es seien Menschen, Vieh oder Erbacker, denn alles Verbannte ist ein Hochheiliges dem HERRN. Man soll auch keinen verbannten Menschen lösen, sondern er soll des Todes sterben.	4. Mose 18,
5. Mose 13,17f: Und allen ihren Raub sollst du sammeln mitten auf die Gasse und mit Feuer verbrennen, die Stadt und allen ihren Raub miteinander, dem HERRN, deinem Gott, daß sie auf einem Haufen liege ewiglich und nie wieder gebaut werde. Und laß nichts von dem Bann an deiner Hand hängen, auf daß der HERR von dem Grimm seines Zorns abgewendet werde und gebe dir Barmherzigkeit . . .	
Jos. 6,17–19 u. 24: Aber diese Stadt (= Jericho) und alles, was darin ist, soll dem HERRN verbannt sein . . . Allein hütet euch vor dem Verbannten, daß ihr euch nicht verbannt, so ihr des Verbannten etwas nehmt, und macht das Lager Israels verbannt und bringt's ins Unglück. Aber alles Silber und Gold samt dem ehernen und eisernen Geräte soll dem HERRN geheiligt sein, daß es zu des HERRN Schatz komme. . . . Aber die Stadt verbrannten sie mit Feuer und alles, was darin war. Allein das Silber und Gold und eherne und eiserne Geräte taten sie zum Schatz in das Haus des HERRN.	
4. Mose 3,11–13: siehe zu 5 f!	15–18: Alles, was die Mutter bricht unter allem Fleisch, das sie dem HERRN bringen, es sei ein Mensch oder Vieh, *soll dein sein,* doch daß du die erste Menschenfrucht lösen lassest und die erste Frucht eines unreinen Viehs auch lösen lassest. Aber die erste Frucht eines Rindes oder Schafes oder einer Ziege sollst du nicht zu lösen geben, denn sie sind heilig; . . . Ihr Fleisch *soll* dein sein, wie auch die Webebrust und die rechte Schulter *dein ist.*
2. Mose 13,1f u. 11–13: Und der HERR redete *mit Mose* und sprach: Heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht, bei den Kindern Israel, unter den Menschen und unter dem Vieh, denn *sie ist mein.* . . . Wenn dich nun der HERR ins Land der Kanaaniter gebracht hat, . . . so sollst du aussondern dem HERRN alles, was die Mutter bricht, und alle Erstgeburt unter dem Vieh, was ein Männlein ist. Die Erstgeburt vom	

ursprünglich:	**später:**
Esel sollst du lösen mit einem Schaf; wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Söhnen sollst du lösen.	4. Mose 18,
4. Mose 8,5f. 10 . . . 18: siehe zu 5 f! Ein solches Hebopfer gab es nicht! Vgl. die Stellen zu V. 8 und 11! Das Hebopfer in 2. Mose 25,2–8 (wörtlich wie 35,5–9) betrifft eine freiwillige Abgabe für den Tempelbau.	19. Alle Hebopfer, die die Kinder Israel heiligen dem HERRN, *habe ich dir gegeben* . . . zum ewigen Recht. Das soll ein unverweslicher Bund sein ewig vor dem HERRN, dir und deinem Samen samt dir.
Jos. 13,1.14 u. 33: Da nun *Josua* alt war und wohl betagt, sprach der HERR zu ihm: . . . Aber dem Stamm der Leviten gab er kein Erbteil (= keinen Besatzungsbereich), denn das Opfer des HERRN, des Gottes Israels, ist ihr Erbteil, wie er ihnen geredet hat. 5. Mose 10,8f (?): Zur selben Zeit (= während des Zuges vom „Berge Sinai“ nach Kadesch) sonderte der HERR den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes zu tragen und zu stehen vor dem HERRN (= als Leibgarde), ihm zu dienen und in seinem Namen zu segnen bis auf diesen Tag. Darum sollen die Leviten kein Teil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, denn der HERR ist ihr Erbe, wie der HERR, dein Gott, ihnen geredet hat.	20. Und *der HERR sprach zu Aaron:* Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Teil unter ihnen haben, denn ich bin dein Teil und Erbgut unter den Kindern Israel.
4. Mose 1,48–50: siehe zu V. 2–4! 3. Mose 27, 30 u. 32: Alle Zehnten im Lande von Samen des Landes und von Früchten der Bäume sind des HERRN und sollen dem HERRN heilig sein . . . und alle Zehnten von Rindern und Schafen, von allem, was unter dem Hirtenstabe geht, das ist ein heiliger Zehnt dem HERRN. 2. Mose 20,5 u. 7: siehe zu V. 1!	21–24.: Den Kindern Levi aber habe ich alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie mir tun an der Hütte des Stifts. Daß hinfort die Kinder Israel nicht zur Hütte des Stifts sich tun, Sünde auf sich zu laden, und sterben; sondern die Leviten sollen des Amts pflegen an der Hütte des Stifts, und sie sollen jener Missetat tragen zu ewigem Recht bei euren Nachkommen. Und sie sollen unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen, denn den Zehnten der Kinder Israel, den sie dem HERRN heben, habe ich den Leviten zum Erbgut gegeben. Darum habe ich zu

ursprünglich:	später:
	ihnen gesagt, daß sie unter den Kindern Israel kein Erbgut besitzen sollen.
Diese Bestimmung gab es vorher noch nicht!	25–30: Sage den Leviten . . .: Wenn ihr den Zehnten nehmt von den Kindern Israel, den ich euch von ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut, so sollt ihr davon *ein Hebopfer dem HERRN tun, den Zehnten von dem Zehnten;* und sollt euer Hebopfer achten, als gäbet ihr Korn aus der Scheune und Fülle aus der Kelter. . . . daß ihr *solches Hebopfer des HERRN dem Priester Aaron gebet* . . . von allem Besten das, was davon geheiligt wird . . . Wenn ihr *das Beste davon* hebt . . .
2. Mose 29,32: Und Aaron mit seinen Söhnen soll des Widders Fleisch essen samt dem Brot im Korbe *vor der Tür der Hütte des Stifts.* 3. Mose 6,19 (26): Der Priester, der das Sündopfer tut, soll's essen an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütte des Stifts. 3. Mose 7,6: Was männlich ist unter den Priestern, die sollen das (Brand- und Schuldopfer) essen an heiliger Stätte, denn es ist ein Hochheiliges.	31. Ihr möget's *essen an allen Stätten,* ihr und eure Kinder, denn es ist euer Lohn für euer Amt in der Hütte des Stifts.
Diese Auffassung war während der Zeit der Perserherrschaft unbekannt.	32. So werdet ihr *nicht Sünde auf euch laden* an demselben, wenn ihr das Beste davon hebt, und *nicht entweihen das Geheiligte* der Kinder Israel und nicht sterben.

Vergleichen wir die nebeneinandergestellten Stellen miteinander, dann fällt sofort auf, daß sie unterschiedliche Verhältnisse widerspiegeln, die unvereinbar sind, und eine Veränderung eingetreten sein muß. Das geht unmittelbar schon daraus hervor, daß ehedem der HERR zu und mit Mose, nach Kapitel 18 aber mit Aaron sprach und Mose dadurch in einer ganz anderen Stellung und Funktion entgegentritt. Während „Gott" in 16,1 eindeutig den Perserkönig Kyros meint, erweist sich „HERR" als doppeldeutig. Derjenige, der mit Mose oder zugleich mit Mose und Aaron redete, ist nämlich ein anderer als der, der mit Aaron allein sprach. Unter ersterem muß ein Großkönig, unter letzterem hingegen der König eines (Vasallen-)Landes verstanden werden, dem Aaron unmittelbar unterstand.

Fassen wir die Kapitel 15–19, von denen 16–18 den Kern, 15 und 19 seine Ummantelung durch Gesetze bilden, als Einheit zusammen, dann zeigt sich, daß sie sich in einer auffällig fremden Umgebung befinden und somit als nicht hingehörig und eingeschoben ausweisen. Wenn auch die Darstellung der gleichen Schablonenhaftigkeit unterliegt, so läßt sich doch nicht das Bestreben des Moseautors verkennen, das erst später Geschichtliche hinsichtlich der Begriffe und Namen der „historischen Landschaft", in der er seine rückdatierende Klitterung ansiedelte, anzupassen, um nicht nur glaubwürdig zu sein, sondern auch den Eindruck einer ungestörten Chronologie zu erwecken. Deshalb läßt er Mose, Aaron und Eleasar im Zusammenhang mit Ereignissen und Einrichtungen entgegentreten, die erst lange nach ihrem Tod zustandegekommen sein können.

Einmal auf diese Art der Manipulation aufmerksam geworden und die Beweise dafür gefunden, vermögen wir diesen Mißbrauch jener Namen, die letztlich zu mit Autorität ausgestatteten Vokabeln, Dienstrang- und Amtsbezeichnungen gemacht worden sind, sowohl durch das Alte als auch das Neue Testament zu verfolgen. Diese Verwendung der gleichen Namen über Raum und Zeit hat zu der irrigen Annahme geführt, es handele sich bei ihnen überall um die gleichen Personen in einem engbegrenzten Zeitraum, während wir es in Wirklichkeit mit zeitlos gemachten Begriffen zu tun haben, denen wir erst nach der Feststellung, wann sich das Dargestellte abgespielt hat, die wirklich gemeinten historischen Persönlichkeiten zuordnen müssen, falls diese durch anderweitige Quellen bekannt sind. Diese Situation und Notwendigkeit werden am besten und überzeugendsten dadurch bewiesen, daß die Todesurteile wegen Ungehorsams und militärischen Mißerfolgen an Aaron (-538) und Mose (-537) vollstreckt worden sind. Die in den Kapiteln 16–18 allegorisierten Ereignisse aber spielten sich im Jahre -332 und kurz danach ab. –

Das aus Kapitel 18 ersichtliche Hauptanliegen des Moseautors war, die Machtstellung, ja sogar die despotische Herrschaft der „Priester und Leviten", die doch ursprünglich die nach der Schaffung der persischen Reichsprovinz Kanaan aus der Berufsbesatzungstruppe der „Kinder Israel" ausgewählte, sich durch die eigenen Nachkommen ergänzende und mit besonderen Befugnissen ausgestattete Elitetruppe der großköniglichen Statthalter bildeten und dann von König David anläßlich der Abschüttelung der Perserherrschaft zu seinem privilegierten „Staatssicherheitsdienst" gemacht wurden, in dieser neuen Form klitternd aus vergangenen Jahrhunderten herzuleiten und ihr Legalität und Tradition zu bescheinigen. Ungezählte Irrtümer und pseudohistorische Daten sind auf diese Weise als „Tatsachen" in die Geschichtsbücher aller Art eingegangen, die ein völlig falsches Bild von den Ereignissen und Zuständen jener Jahrhunderte des nahöstlichen Altertums entstehen ließen. Es ist dringend notwendig, dieses Geschichtsbild zu korrigieren und die Zeittafeln zu überprüfen. –

Wenden wir uns zunächst den zeitgerechten Aussagen in der linken Spalte zu! Es gibt keinen Vers – die zitierten sind nur eine kleine Auswahl! –, der nicht die totale Abhängigkeit der *„Priester und Leviten"*, die, wie wir schon

mehrfach herausstellen mußten, *eindeutig niemals Kultdiener, sondern Militärpersonen im Dienste des fremden und fernen persischen Großkönigs* waren, zum Ausdruck brächte. Sie waren Bestandteile des despotischen Rechts, das nur das in sich zwar gestufte, aber auch dem Oberherrn untergebene Herrentum und die große Masse der rechtlosen Untertanen kannte. Deshalb unterstanden auch die jüdischen Königssöhne Mose und Aaron, um nur diese aus der Oberschicht zu nennen, der großköniglichen Befehls- und Strafgewalt. „Denn ich bin ein eifriger Gott, der da heimsucht ..." (2. Mose 20,5), einerseits, und „Du sollst das und jenes ... oder auch nicht", die das Leben des Einzelnen wie ganzer Völker streng reglementierten, andererseits, ließen keinen Spielraum für ein freiheitliches Streben und eigenverantwortliche Initiative. Ganz besonders aber drückt „Ich habe die Leviten genommen für alle Erstgeburt ... unter den Kindern Israel, also daß sie sollen mein sein" (4. Mose 3,11–13), oder „daß sie dienen mögen im Amt des HERRN" (4. Mose 8,11), unmißverständlich aus, daß sie weder Selbständigkeit noch Machtbefugnisse besaßen. Sie waren wohl den Kampftruppen gegenüber etwas herausgehobene, keineswegs aber bevorrechtigte Wehrpflichtige, die, wie wir gelesen haben, bis ins einzelne gehenden strengen Arbeitsvorschriften unterlagen und beaufsichtigt wurden. Sie unterstanden genau wie die Kampfeinheiten dem Oberbefehl der „Priester", wie damals die Kommandeure der Heerführung hießen (s. Teil 5: B 7 b3).

Als die Leviten nach der Eroberung des Landes beidseits des Jordans und der Schaffung der Provinz Kanaan zur großköniglichen Elitetruppe aufgerückt waren, änderte sich nichts in ihrer Stellung als Befehlsempfänger und Befehlsausführende. Ihr Vorgesetzter war der Statthalter (Richter), der seine Residenz mehrfach verlegte, weil es den – fälschlich als „Tempel Salomos" bezeichneten – Palast in Jerusalem nicht gab, da die Stadt allen Eroberungsversuchen trotzte, und seinen Herrn kompromißlos vertrat. Selbst wenn sie mit dem benachbarten Ägypten sympathisierten und mit der Abhängigkeit vom Perserkönig auch die Zugehörigkeit zu seinem Großreich zu lockern suchten, was biblisch „Götzendienst treiben" heißt, dann dauerte es im allgemeinen nur kurze Zeit, bis die volle Untertänigkeit und Botmäßigkeit wieder hergestellt waren. Die Folgen des „Tanzes um das goldene Kalb" sind einer der Beweise dafür.

Wir mögen prüfen und feststellen, wo immer wir auch wollen: Sofern es sich um eine Darstellung ungeklitterter, zeitgerechter Geschichte handelt, stoßen wir während der Existenz des Perserreiches auch dann, wenn die Herrscher gelegentlich unbedeutend waren, überall auf mit allen Machtmitteln aufrecht erhaltene Abhängigkeit. Doch davon sagt *Kapitel 18* nichts, obwohl doch die Vorgänge im Lager bei Kadesch eindeutig die ungebrochene Macht und Herrschaft Kyros' II. demonstrieren und beweisen.

Wir sehen uns vielmehr überraschend einer völlig neuen Situation gegenüber, die im Hinblick auf Aaron, der hierbei die Hauptrolle spielt, nicht mit seiner nur zwei Kapitel später geschilderten Hinrichtung in Einklang gebracht zu wer-

den vermag. Der König („HERR") ist plötzlich nicht mehr der unnahbare, herrschsüchtige, über Leben und Tod gebietende Despot, sondern ein friedfertiger und freigebiger Monarch, der seine bisherigen Hoheits- und Vorbehaltsrechte edelmütig verschenkt. Er gibt „Aaron und seinen Söhnen" anscheinend freiwillig als „Erbgut zu ewigen Recht", was bis dahin die Großreichsherrschaft gesichert und ihr Funktionieren garantiert hatte. Der Darstellung nach müßte eine friedliche Machtübergabe stattgefunden haben, deren Ursachen und Gründe in bewährter Manier verschwiegen worden wären.

Wir haben es hier wieder mit einem jener Darstellungsfälle zu tun, wo der Autor einen infolge eines umstürzenden Ereignisses entstandenen unausweichlichen Zwang in Freiwilligkeit des davon Betroffenen ummünzt, obwohl dieser keinerlei Möglichkeit mehr besaß, die ihm zugeschriebenen Schritte und Maßnahmen zu unternehmen und sich auch nicht dagegen wehren konnte, daß ihm seine seitherigen Rechte genommen wurden. Welcher Großreichsdespot würde außerdem in damaliger Zeit – wenn auch nur in einem fernen kleinen Teil seines Machtbereichs – bereitwillig auf Macht und Herrschaft verzichtet haben, wenn keine zwingende Notwendigkeit oder eine die seine übertreffende Gewalt dahinter standen? Die zahlreichen Kämpfe mit abfallbereiten oder abtrünnigen Völkern bezeugen das zur Genüge. Und da sollte in der Provinz Kanaan bzw. „Israel" auf einmal alles freiwillig aus der Hand gegeben worden sein? Es wäre doch zu schön, um wahr sein zu können, wie jeder Kenner der Geschichte des Altertums nur zu genau weiß. –

Nach Kapitel 18 erhalten „Aaron und seine Söhne" vom „HERRN", der, wenn wir die vorherige Bedeutung dieser Vokabel beibehalten, erstmalig direkt, d.h. ohne Mose als Mittelsmann, mit Aaron spricht, als bisherige Untertanen ewigwährende Rechte, Aufgaben und Befugnisse übertragen, die seit alters zu den ausschließlichen Vorbehaltsrechten eines Großkönigs gehörten. Es muß also – eindeutig und zweifelsfrei! – ein Übergang von Herrschaft und Macht, wobei es sich um keine andere als die großköniglich-persische handeln kann, auf einen neuen „HERRN" stattgefunden haben, der nicht der Besitzer und Repräsentant eines Weltreiches war, ein Vorgang, dem der Moseautor dadurch den Stempel der Legalität aufzudrücken sucht, daß er die Veränderung auf dem Geschenkwege sich vollziehen läßt. Man könnte auch von einem politischen Testament eines abtretenden Oberherrn sprechen, der die Macht nicht zugunsten eines zu seiner Dynastie gehörenden Nachfolgers, sondern eines gewissermaßen adoptierten hochstehenden Untertanen aus den Händen gibt. Doch das setzt eine eigenverantwortliche und ohne Zwang erfolgte Handlung voraus, die von eventuell noch vorhandenen Familien- und Dynastiemitgliedern sicher nicht kampflos hingenommen worden wäre, wenn die Möglichkeit dazu bestanden hätte. Auch davon erfahren wir unmittelbar nichts.

Weiterhin übertrug der „HERR" Aaron, seinen Söhnen und seines Vaters Haus, d.h. dem obersten Heerführer, seinen Hauptleuten (Obersten) und seiner Truppe, die selbständige Abwehr der Angriffe gegen das „Heiligtum" (V. 1),

worunter wir aber nicht den „Tempel" in Jerusalem, den es, wie wir später belegen werden, zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder gab, sondern die Provinz Kanaan oder „Israel" im bekannten Umfang zu verstehen haben, was auf eine grundlegende politische Veränderung schließen läßt. Entsprechend müßte hinsichtlich des „HERRN" an D a r e i o s III. K o d o m a n n o s, den letzten Perserkönig, der die Herrschaft über dieses Land besaß, gedacht werden, der aber infolge der tendenziösen Einfügung der Darstellung in das Kadeschgeschehen als der Bibelgott K y r o s II. aufgefaßt werden sollte. Doch dieser war im Jahre -538 erst im Begriff, Kanaan im Zuge der Vergrößerung seines Weltreiches zu erobern und dachte bestimmt nicht daran, freiwillig wichtige Machtpositionen preiszugeben.

Aber auch D a r e i o s vermögen wir einen solchen Verzicht auf seine Herrscherrechte nicht zuzutrauen. Ihn hatte A l e x a n d e r d. G r. -333 bei Issos besiegt und ihm schon ein Jahr später die Westprovinzen seines Reiches genommen, womit dort wohl die persische Oberhoheit erlosch, aber nicht gleichzeitig auch die Herrschaftsmethode und die in mehr als 200jähriger Besatzungszeit geschaffenen Einrichtungen und praktizierten Verfahren verschwanden. Diese wurden vielmehr, wie aus Kapitel 18 entnommen werden darf, von dem „HERRN", der in Kanaan/Israel die Herrschaft an sich riß, sofort unverändert übernommen und nach großköniglichem Vorbild und Herrengesetz fortgeführt. *Das Vorbehaltsrecht des Großkönigs auf Weltreichsebene bildete nunmehr in „Israel" Königsrecht im Landesmaßstab,* was die Überführung der despotischen persischen Besatzungsrechte in Landesgesetze erforderlich machte. „Der HERR sprach zu Aaron" und „Denn ich habe euch gegeben zum Geschenk und zum ewigen Recht" (= Besitz) sind die biblischen Formeln und Beweise dafür.

Eine solche Situation und Möglichkeit gab es nur einmal in der israelitischen Geschichte, als der Makedonier A l e x a n d e r auf seinem Zuge nach Ägypten im Jahre -332 die Perserherrschaft beendete und König David, der nach dem Tode König Sauls dessen Nachfolger als oberster Führer der „Kinder Israel" geworden war, sich ihm zur Abschüttelung der persischen Oberhoheit verbündete. Wir haben deshalb hier *unter dem „HERRN",* der mit „Mose" sprach, weder Kyros nach Dareios, sondern eindeutig *den neuen Oberherrn* A l e x a n d e r d. G r. *zu verstehen.*

Nach diesen Erörterungen muß es auffallen, daß der „HERR" in den Kapiteln 16 und 17, wo es um die Niederschlagung einer gefährlichen Empörung gegen die Machtübernahme und Herrschaft von „Mose und Aaron" in der Provinz Kanaan geht (16,3), überwiegend mit „Mose" oder mit ihm und „Aaron" zugleich (16,20), in Kapitel 18, in dem von der Bildung einer landeseigenen Berufstruppe, die es bis dahin noch nicht gab, der militärischen Sicherung des – „Hütte des Stifts" genannten – Königssitzes und der Besteuerung („Opfer") zunächst nur der ehemaligen Besatzungstruppe, der „Kinder Israel", die Rede ist, jedoch – mit Ausnahme in Vers 25 – allein und direkt mit „Aaron" spricht.

Es bestanden also *zwei Abhängigkeitsverhältnisse nebeneinander* und zwar

1. HERR – Mose bzw. Mose + Aaron in übergeordneten politischen Belangen und 2. HERR – Aaron in nachgeordneten innerstaatlichen Dienst- und Versorgungsangelegenheiten. Hatten wir schon feststellen müssen, daß im ersten Fall der „HERR" nur Alexander d. Gr., der das Perserreich zerstörte und dadurch der neue Großkönig auch über die Provinz Kanaan/Israel war, sein konnte, so ist es im zweiten Fall nicht denkbar, daß einerseits „Mose" als die über „Aaron" stehende Persönlichkeit bei dem damals sehr streng eingehaltenen „Instanzenweg" plötzlich ohne ersichtlichen Grund übergangen worden sein sollte, und andererseits dürfte sich ein Großkönig wohl kaum mit internen Problemen, Einrichtungen und Notwendigkeiten der Vasallenländer befaßt und diesbezügliche Vorschriften gegeben haben, wenn sie nicht seinen Interessen zuwiderliefen.

Im Hinblick auf die in Kapitel 18 mitgeteilten Bestimmungen ist es unmöglich, in diesem „HERRN", der „Aaron, seinen Söhnen und seines Vaters Haus" (V. 1) den Schutz des Landes und der Königsresidenz befiehlt und die Erhebung von Naturalsteuern und ihre Verwendung vorschreibt, auch Großkönig Alexander ersehen zu wollen. Wenn nun aber nach der infolge der Aufhebung der Zeiträumevertauschung berichtigten Chronologie der erste „HERR" Alexander d. Gr. (336–323) war, dann kann aus dem gleichen Grund der zweite „HERR" auf keinen Fall der historische Mose gewesen sein, der doch schon zwei Jahrhunderte früher sterben mußte. *Hinter diesem Namen hat der Moseautor im Rahmen seiner großangelegten Rückdatierung später Anfänge und Maßnahmen und der Verschleierung schwerwiegender, die israelitische Wunschgeschichte belastender Ereignisse König David verborgen,* der sich mit Alexander gegen seinen persischen Oberherrn verbündete, um selbst die Herrschaft in Kanaan an sich reißen zu können. Welches sein richtiger Name war, erfahren wir nicht. Wie „Mose" ist auch „David" eine Berufs- und Amtsbezeichnung, der das assyrische *dawidum = Heerführer, Befehlshaber* zugrundeliegt.

Auch „Aaron" hat nichts mit dem historischen, der Mose's Bruder war, zu tun, dessen Leben ebenfalls bereits -538 endete. Hier heißt der Heerführer Joab (2. Sam. 11,2), der großen Anteil an der Vorbereitung und Ermöglichung des Staatsstreichs und der Niederwerfung der Empörung gegen David hatte und mit dem „Priester Zadok" identisch ist (ab 2. Sam. 15,24). –

Diese unerwartete und deshalb so überraschende Feststellung, daß bei dieser Rückdatierung aus der Zeit unmittelbar nach der Beendigung der Perserherrschaft in der Provinz Kanaan vor deren Beginn unter dem HERRN (Jehova/Jahwe), Mose und Aaron nicht die um -540 zeitgerecht historischen Persönlichkeiten: der persische Großkönig Kyros II. (-559–529) und die jüdischen Königssöhne Ephraim (um -586–537) und Manasse (um -589–538), sondern die um das Jahr -332 lebenden gleichrangigen, also Alexander d. Gr., König David und sein Heerführer, in innenpolitischen Angelegenheiten des „Königreichs Israel" unter dem „HERRN" (Jehova/Jahwe) sogar David verstanden

werden müssen, ist für das richtige Verständnis des Alten Testaments von ungeheuerer Tragweite und Bedeutung, denn sie erweist die bisherige Auffassung als völlig falsch. *Von ihr ist die ganze in die Wüste Sinai verlegte und Mose untergeschobene Gesetzgebung betroffen,* die nicht Mose auf Befehl des Kyros, sondern David eigenmächtig unter der Oberhoheit Alexanders in Jerusalem vornahm. Wir dürfen in dieser Hinsicht sogar so weit gehen und behaupten, daß wir bis auf wenige Ausnahmefälle, die sich aus den ermittelten historischen Daten des Zurückverlegten, so z.B. des „Tanzes um das goldene Kalb" um -460, ergeben, bei jeder einwandfrei erkannten Rückdatierung automatisch Alexander und David für Gott, Jehova/Jahwe (Luther: Herr) und Mose als die wirklich handelnden Persönlichkeiten und ihre Lebens- bzw. Regierungszeiten für die Datierung der Ereignisse und sonstigen Geschehens einsetzen dürfen, ja sogar einsetzen müssen, wie ebenso in die Sinaizeit verlegte detaillierte Gesetze, Fest- und Feiervorschriften usw. automatisch in die Anfangszeit des mit einem Staatsstreich begonnenen „Königreichs Israel" verweisen. Dabei gilt es außerdem zu beachten, daß *„David" keineswegs ein Jude,* sondern Angehöriger und Führer der im Landkreis Juda stationierten, ehedem aus unterworfenen arabischen Völkern rekrutierten persischen Besatzungseinheit und damit *der Herkunft nach ein fremdvölkisch-arabischer, dem Perserkönig leibeigener „Kinder-Israeler" aus Juda* war.

Die aufgezeigte Manipulation, die sich durch alle „Geschichtsbücher" des Alten Testaments zieht und auch bei den von ihnen abhängigen „Propheten" feststellbar ist, gibt in einer seltenen Eindeutigkeit die Unzulässigkeit zu erkennen, den wörtlich verstandenen Bibeltext als Quelle historischer Wahrheit aufzufassen und danach eine „Zeittafel der biblischen Geschichte" aufzustellen. *Wir stehen nunmehr vor der beweisbaren und somit unleugbaren Tatsache, daß wohl aus den biblischen Standardbegriffen „Gott", Jehova/Jahwe, Herr, Mose, Aaron, Eleasar, Kinder Israel, Priester, Leviten usw. stets auf die gleiche Einrichtung, das gleiche Amt und die gleiche Dienst- und Rangstellung, niemals aber auch auf immer dieselben Persönlichkeiten oder Personenkreise geschlossen werden darf.* Diese unterlagen dem an Lebens- und Amtszeiten geknüpften Wechsel und der Nachfolge, die uns zwingen, jeweils nach dem Zeitpunkt eines Geschehens zu fragen und zu forschen, um die wirklich gemeinten Personen usw. herauszufinden und sie in die Darstellung einsetzen zu können. *Die unübersteigbaren Haupthindernisse für die Erzielung exakter Feststellungen und Ergebnisse bildeten seither die Bereiche- und Zeiträumevertauschung, die Allegorisierung, Prophetisierung und Dialogisierung der den Autoren gut bekannten Geschichte und jene über Zeit und Raum ohne orientierende Namen und Daten verwendeten Wörter und Begriffe, die* infolge ihrer gleichbleibenden stumpfsinnig-monotonen Wiederholung auf immer dieselben Personen zu schließen zwangen, wodurch nicht nur falsche Annahmen und Auffassungen entstehen mußten, sondern auch der Verjenseitigung „Gottes" Vorschub geleistet wurde. –

Wenden wir uns nun den aufschlußreichen Einzelheiten dieses Kapitels zu! Wir erfahren zunächst, daß König David (V. 1: „der HERR") den Leviten, die vordem die als „Lade des Bundes" bezeichnete und den persischen Statthaltern (2. Sam. 7,10: „Richtern") unterstehende kampfstarke Sondereinheit bildeten und nun das stehende Berufsheer im *Königreich Israel* darstellten, den Schutz des Landes und seiner Residenz gegen innere und äußere Gegner (V. 1–6), alle Dienste in ihr und die Erhebung des Naturalzehnten von den Kindern Israel für ihren Lebensunterhalt übertrug. Sie waren damit von einer Besatzungstruppe eines fremden Großkönigs zu einem an keinen Landbesitz gebundenen (V. 20 u. 24) und daher jederzeit verfügbaren nationalen Heer im alten Dienstbereich unter einem eigenen, nur ihm verpflichteten König geworden (V. 21), der nunmehr außer der militärischen Macht auch die politische in Händen hielt. Diese Situation setzt aber eine grundlegende Veränderung aller früheren Verhältnisse voraus.

Alexander als neuer Oberherr hatte offenbar kein Truppenkontingent für die Teilnahme an seinem Feldzug gegen Persien, aber auch keine der sonst üblichen Tributleistungen gefordert und einschränkende Gesetze auferlegt, sonst hätte David, wie aus der Darstellung geschlossen werden darf, nicht alle Vorbehaltsrechte des Oberherrn für sich in Anspruch nehmen (V. 7, 13, 21 usw.) und in seinem Königreich, das die gesamte Provinz Kanaan umfaßte, nach großköniglichen Grundsätzen und Methoden herrschen können.

Diese selbstherrliche Aneignung ursprünglich großköniglichen Herrenrechts und damit die vollzogene Ausschaltung des persischen Oberherrn kommt an mehreren Stellen recht deutlich zum Ausdruck. Die Verse 4 und 5 beinhalten die Übertragung des Schutzes der ehemaligen Residenz des persischen Statthalters, der „Hütte des Stifts", die sich vermutlich in Rama (heute Er-Ram; 8 km N Jerusalem; s. 1. Sam. 7,17 u. 8,4) befand, des ganzen Königreichs Israel (= „das Heiligtum") und des befestigten Königssitzes („Altar"), damit keine verhängnisvolle Strafaktion („Wüten") wieder gegen die „Kinder Israel" unternommen zu werden brauche. Der König richtete eine *straffe Militärherrschaft* auf, weshalb das schon während der Perserherrschaft existierende, jederzeit einsatzbereite stehende Berufsheer der Leviten – nunmehr jedoch mit nationaler Aufgabenstellung – übernommen (V. 6) und der Heerführerberuf in der Familie vererbbar und damit zu einer oligarchischen Einrichtung gemacht wurden, in die kein „Fremder" Zugang erhielt (V. 7). Es enstanden Verhältnisse, die im gewissen Sinne den im deutschen Heer bis in unser Jahrhundert herrschenden ähnelten, wo das Berufsoffizierstum dem Adelsstand vorbehalten war.

Mit dem Ausscheiden aus dem persischen Weltreich hörten alle dem Oberherrn geleisteten Tribute und Dienste automatisch auf. Doch David übernahm sofort dieses Herrenrecht der Auferlegung tributärer Besteuerung und der Verfügung über die Naturalabgaben („Opfer"), das in allen persischen Provinzen großkönigliches Vorbehaltsrecht darstellte und die Sicherstellung der Versor-

gung des Statthalters mitsamt seinem Gefolge und der Besatzungstruppe bezweckte. Er ließ es unverändert weiterbestehen und machte die „Opfererträge" zur gesetzlichen Besoldung der Leviten (V. 8ff), die sie selbst erhoben und nach Vorschrift verzehrten. Als völlig neue Maßnahme unterwarf der König auch sie einer Besteuerung. Sie mußten für ihn und seine Hofhaltung den „Zehnten vom Zehnten" (V. 26), und zwar „von allem Besten das, was davon geheiligt", d.h. jeweils gefordert oder benötigt wurde (V. 29), dem „Priester Aaron" übergeben (V. 25–30).

„Daß ihr dienet in allerlei Geschäft des Altars (hier: Königswohnung) und inwendig hinter dem Vorhang" (V. 7), und „An einem hochheiligen Ort sollst du es essen" (V. 10), kennzeichnen eindeutig die ins Gegenteil verkehrte Situation. „Inwendig hinter dem Vorhang", im „Verborgenen", befand sich ehedem der prunkvolle Thron des Großkönigs oder „Gottes", war das Allerheiligste, das niemand bei Todesstrafe betreten durfte. Im „Altar", der Kleinkönigswohnung in einem befestigten Bereich, existierte er nicht mehr. Auch die Erlaubnis für den Führer der Leviten „Aaron", zusammen mit seinen Priestern, den Truppenteilführern, im Hochheiligen zu essen, was zuvor ausschließlich „Gott" durfte, belegt das Ende der persischen Fremdherrschaft und die Absicht, – allerdings unter weitgehender Beibehaltung der zu ihrer Zeit entstandenen Zustände – landeseigene Verhältnisse zu schaffen.

Das wird besonders bei der Wehrdiensterfassung und den Vorschriften über die Ablösung der „Erstgeburt von Mensch und Vieh" deutlich, die während der Perserzeit die Entstehung eines aus den einheimischen Bevölkerungsgruppen rekrutierten Heeres verhinderten. Auch König David konnte nach seinem Staatsstreich noch solange keine solche Truppe brauchen, wie es im Königreich unterschiedlich große Widerstände gegen seine Herrschaft und noch kein tragfähiges Volksbewußtsein gab. Diese Situation machte schon die Einsetzung der fremdvölkischen „Kinder Israel" als dem jeweiligen Großkönig direkt unterstellte Besatzungstruppe in Kanaan unerläßlich; jetzt zwang sie David, diese Einrichtung nicht nur zu übernehmen und beizubehalten, sondern die Leviten sogar noch zu privilegieren und unmittelbar fester an sich zu binden. Auch in dieser Hinsicht wurden die großköniglichen Rechte nicht „geschenkt", sondern unter Ausnutzung der durch die Zerstörung des Perserreiches entstandenen Situation usurpatorisch und selbstherrlich übernommen und unter Gewaltanwendung weiter praktiziert.

Auf diese Weise wurde *„Israel"* zu einem, wie es in 2. Mose 16,9 „prophetisiert" ausgesprochen wurde, *„priesterlich Königreich", d.h. zu einer auf die Militärherrschaft gegründeten Monarchie"*, gemacht, deren erster König der letzte Kommandeur der persischen Besatzungstruppe war. „Ich habe dir oder euch gegeben" und „Alles . . . soll dein sein" verraten außer der geradezu selbstverständlich erscheinenden Nachahmung des großköniglichen Vorbildes auch die rücksichtslose Ansteuerung des gesteckten Zieles. Es gab keinen anderen Weg als Diktatur und Despotie.

Vers 32 bestätigt abschließend noch einmal die in realtiv kurzer Zeit grundlegend veränderten Verhältnisse. Was ehedem „Sünde", d.h. strafwürdiger Verstoß gegen oberherrliche Gesetze, und todeswürdige „Entweihung des Geheiligten", des dem Großkönig und seinen Statthaltern (Richtern) Vorbehaltenen und Tabuierten, war, existierte seit der Umbruchzeit infolge der begonnenen Nationalisierung der Verhältnisse nicht mehr. Diese zeitigte andere, nicht minder drückende Mittel und abschreckende Methoden, um die neue Königsherrschaft unantastbar zu machen. Doch jene Möglichkeit konnte es nur deshalb geben, weil Alexander d. Gr. nicht nur zu sehr seinen militärischen Plänen nachging, sondern auch, weil er zu früh starb, kein dauerhaftes und straff organisiertes Weltreich aufzurichten vermochte.

B

Samuel, Saul, David, Nathan und Salomo

Ehe wir uns mit dem Inhalt der anderen Kapitel befassen können, soll der Versuch gewagt werden, die kurz vor dem politischen Umbruch in der Provinz Kanaan herrschenden Verhältnisse in großen Zügen zu rekonstruieren. Dazu ist in erster Linie erforderlich, uns eine Vorstellung von den Hauptpersonen, die bisher infolge der Zeiträumevertauschung im Durchschnitt sechseinhalb Jahrhunderte zu früh angesetzt worden sind, sowie den politischen Verhältnissen und Ereignissen in der Endphase der Perserherrschaft zu verschaffen, wofür mehrere aufschlußreiche Stellen zur Verfügung stehen.

Infolge der Eindatierung der Lebenszeiten von Joseph, „Gott", Mose, Aaron, Josua und Eleasar in das 6. vorchristliche Jahrhundert müssen zwangsläufig auch alle diejenigen Persönlichkeiten und Ereignisse, die nach jenen in den „Geschichtsbüchern" des Alten Testaments ausführlich dargestellt worden sind, einer späteren als der seither angenommenen Zeit angehören. Davon interessieren uns in besonderem Maße die „Propheten" Samuel und Nathan und die Könige Saul, David und Salomo, die eine bedeutende Rolle in der Geschichte ihrer Zeit spielten. Obwohl wir David und Salomo bereits öfter in unsere Überlegungen einbeziehen mußten, macht es der Inhalt von 4. Mose 16 und 17 erforderlich, auf sie und ihre drei Zeitgenossen noch etwas im Zusammenhang einzugehen.

Befaßten wir uns in den vorhergehenden Teilen dieses der Grundlegung einer neuen Forschung dienenden Werkes in erster Linie mit den entscheidenden Kapiteln des Alten Testaments als des Fundaments der „Offenbarungsreligion" und damit des *„Alten Bundes"*, so führte der historische Inhalt der

Erzählungen von der „Rotte Korah" und dem „grünenden Stabe Aarons" unerwartet in die Anfangszeit des *„Neuen Bundes"*, der das Werk König Davids, bei dem ihm der „Prophet" Nathan half, darstellt. Auf die sich allein schon hieraus ergebenden interessanten und folgeträchtigen Aufschlüsse und Folgerungen für das Christentum, die seinen Ursprung und seine Entwicklung in einem neuen Lichte erscheinen lassen, soll hier aber nicht mehr eingegangen werden.

Wenn wir der biblischen Darstellung in der jetzigen Reihenfolge der „Geschichtsbücher" folgen, dann trägt es den Anschein, als sei eine lückenlose Chronologie eingehalten worden. Dieser Eindruck wird insbesondere dadurch hervorgerufen, daß alle Autoren die Klitterungen und Umstellungen durch so elegante und glatte Übergänge mit dem wohl einmaligen Erfolg miteinander verbanden und gelegentlich sogar noch allegorisch verkleideten, daß sie – und das „bis auf diesen Tag" über mehr als 2000 Jahre hinweg – gar nicht erst Zweifel an der Zusammengehörigkeit und der zeitlich richtigen Aufeinanderfolge aufkommen ließen. Es wurde nicht erkannt, daß es im Grunde genommen nur einige wenige Namen, zu Namen gemachte Tätigkeitsbezeichnungen und pauschale Zeitangaben sind, die zu dieser Auffassung Anlaß geben. Darüber hinaus verhinderte die durch die Zeiträumevertauschung bedingte zu frühe Ansetzung von Mose die Ermittlung eines sicheren Bezugsdatums, von dem aus sowohl die chronistischen Manipulationen und dreisten Klitterungen als auch der Zweck und die Darstellungstendenz des Alten Testaments festgestellt werden konnten. –

Wie oben angedeutet, stellte sich die Frage nach den Regierungszeiten der israelitischen Könige David und Salomo zwangsläufig in dem Augenblick, als die Lebenszeiten von Mose und anderen seither für legendär gehaltenen Persönlichkeiten ermittelt und zeitlich exakt festgelegt werden konnten. Weil diese in Wirklichkeit rund sechseinhalb Jahrhunderte später als bisher angenommen lebten, gerieten sie in einen erheblich hinter den für David mit um 1004–965 v. u. Ztr. als historisch angegebenen Zeitraum. So blieb, da die kritische Überprüfung der biblischen Darstellung von Mose bis Salomo trotz vieler Rückdatierungen und Verquickungen keine chronologische Lücke aufweist, nichts anderes übrig, als David weiterhin um die gleiche Zeitdifferenz von rund 250 Jahren nach Mose, d.h. nunmehr um 300, eingeordnet zu lassen. Das dadurch aufgesprungene neue Problem, wo die in der Bibel überlieferte Geschichte nunmehr tatsächlich beginne, nachdem die Darstellung des Zeitraumes nicht nur von Mose, sondern schon von seinem Vater Joseph (= König Jojachin) ab herausgenommen und an späterer Stelle untergebracht werden mußte, wurde zu der *Frage, wie weit auf uns zu überhaupt die Geschichte des Altertums* – man könnte sogar, von damals aus gesehen, der israelitischen Neuzeit sagen – *dargestellt worden ist. Sie schließt eindeutig inmitten der Regierungszeit Salomos um -275 ab.* Seine biblischen Söhne *Rehabem* und *Jerobeam,* die anscheinend richtig in der Geschichte stehen, regierten etwa 625 Jahre vor ihm. Ihre ge-

trennten Königreiche waren aber keineswegs das Ergebnis einer Reichsteilung. *Die als historisch ausgegebene Teilung mußte, wie wir wissen, erfunden werden, um die beiden Geschichtswerke des Moseautors miteinander verbinden zu können.* Das wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß an der Nahtstelle die um 650 Jahre auseinanderliegenden Verhältnisse, und zwar die von um -275 und -926, unmittelbar zusammentreffen. König Salomo besaß um -275 ein viel größeres Reich als die vorher nur sporadisch miteinander vereinigten Königreiche Israel und Juda um -926 zusammengenommen umfaßten.

Diese Manipulation, die wir als die größte der bisher bekannten Geschichtsfälschungen bezeichnen dürfen, belegt auch die allgemein bekannte Tatsache, daß analog der Quellenlage ein Zeitraum, je weiter er zurückliegt, desto dürftiger, je weiter er hingegen auf den Autor zu liegt, desto ausführlicher und mit Einzelheiten dargestellt werden kann. Diese Regel trifft nicht nur für die sogenannten Geschichtsbücher, sondern auch für die Bücher der „Propheten" zu. So sehen wir die Breite der Darstellung von Joseph über Gott Kyros, Mose, Josua, die Richter, Samuel, Saul, David und Salomo immer größer und zuletzt auswalzend werden, während unmittelbar danach im Anschluß an die schon wesentlich reduzierte Darstellung der Regierungstätigkeiten der Salomo untergeschobenen Söhne Rehabeam und Jerobeam die Knappheit auffällig zunimmt und schließlich mancher König mit nur vier bis sechs Versen abgetan wird. Von dieser Seite her beurteilt, müssen die Autoren, die über Samuel, Saul, David, Salomo und das, was den beiden letzten in den Mosebüchern an Gesetzen, Festtags- und Feiervorschriften usw. zugerechnet werden muß, schrieben, ihre Zeitgenossen gewesen sein. Sie erlebten die Vorgänge unmittelbar mit und waren so in der Lage, authentische Berichte zu geben und ihren Versinnbildlichungen zugrundezulegen, deren Auflösung uns zwar gelegentlich erhebliche Mühe kostet, aber auch Freude über neue Erkenntnisse und Feststellungen verschafft.

Überblicken wir den Zeitraum von Mose bis David, der immerhin die Jahre von um -540 bis 332 umfaßt, so dürfen wir feststellen, daß es für David tatsächlich nirgendwo einen Platz zwischen der Eroberung Kanaans durch Kyros II. und der Beendigung der Perserherrschaft durch Alexander d. Gr. gibt. Ja, es vermag ihn sogar nicht zu geben, weil sein Wirken eine politische Umbruchzeit mit ihren Ungewißheiten usw. und nicht bloß eine vorübergehende Schwächeperiode der Weltreichsdynastie, sondern ihre endgültige Ablösung voraussetzt. –

Aber auch noch von einer anderen Seite her wird eindeutig darauf verwiesen, daß David nicht in die Frühzeit der jüdischen Geschichte gehört. Es gibt mehrere Stellen, die ihn und den „Neuen oder ewigen Bund" als zusammengehörig ausweisen. Davon seien zunächst nur die folgenden ausgewählt:

Jes. 55,3f:

3. Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch *einen ewigen Bund machen, daß ich*

euch gebe die gewissen Gnaden Davids.

4. Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugnis gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern.

Jer. 31,31–34:

31. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda *einen neuen Bund machen;*

32. nicht, wie der Bund gewesen ist, den ich mit den Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der HERR;

33. sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein;

34. und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRN", sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der HERR. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Hes. 34,23–25:

23. Und ich will euch einen (all)einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich *meinen Knecht David.* Der wird sie weiden und soll mein Hirte sein.

24. und ich, der HERR, will ihr Gott sein; aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage ich, der HERR.

25. Und ich will *einen Bund des Friedens* mit ihnen machen und alle bösen Tiere aus dem Lande ausrotten, daß sie in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern schlafen sollen.

Hes. 37,24–27:

24. Und *mein Knecht David* soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.

25. Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, darin eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darin wohnen ewiglich, und mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein.

26. Und ich will mit ihnen *einen Bund des Friedens* machen, *das soll ein ewiger Bund* sein mit ihnen; und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein ewiglich.

27. Und ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

1. Die Regierungszeiten von Saul, David und Salomo

Um uns bei den folgenden Erörterungen auf einem weitgehend sicheren Boden bewegen zu können, sei es bereits hier unternommen, die Regierungszeiten der als „Könige“ bezeichneten historischen Persönlichkeiten Saul, David und Salomo festzustellen. Dafür stehen uns mehrere Angaben im 2. Buch Samuel zur Verfügung, die kürzere an anderen Stellen ergänzen. Die wichtigsten sind:

2. Sam. 2,1.4–11:

1. Nach dieser Geschichte (= dem Tode Sauls) fragte David den HERRN und sprach: Soll ich hinauf in der Städte Judas eine ziehen? Und der HERR (= Dareios III.) sprach zu ihm: Zieh hinauf! David sprach: Wohin? Er sprach: Gen Hebron.

4. Und die Männer Juda's kamen und salbten daselbst David zum König über das Haus Juda. Und da es David ward angesagt, daß die von Jabes in Gilead Saul begraben hatten,

5. sandte er Boten zu ihnen und ließ ihnen sagen: Gesegnet seid ihr dem HERRN, daß ihr solche Barmherzigkeit an eurem Herrn, Saul, getan und ihn begraben habt.

6. So tue nun an euch der HERR Barmherzigkeit und Treue; und ich will euch auch Gutes tun, darum daß ihr solches getan habt.

7. So seien nun eure Hände getrost, und seiet freudig, denn euer Herr, Saul, ist tot; so hat mich das Haus Juda zum König gesalbt über sich.

8. Abner aber, der Sohn Ners, der Sauls Feldhauptmann war, nahm Is-Boseth, Sauls Sohn, und führte ihn gen Nahanaim

9. und machte ihn *zum König* über Gilead, über die Asuriter, über Jesreel, Ephraim, Benjamin *und über ganz Israel* (= die gesamte Besatzungstruppe).

10. Und Is-Boseth, Sauls Sohn, war vierzig Jahre alt, da er König ward über Israel, und *regierte zwei Jahre.* Aber das Haus Juda hielt es mit David.

11. *Die Zeit aber, die David König war zu Hebron über das Haus Juda, war sieben Jahre und sechs Monate.*

2. Sam. 5,1–7 und 9–12:

1. Und es kamen alle Stämme Israels zu David gen Hebron und sprachen: Siehe, wir sind deines Gebeins und deines Fleisches.

2. Dazu auch vormals, da Saul über uns König war, führtest du Israel aus und ein. So hat der HERR dir gesagt: Du sollst mein Volk Israel hüten und sollst ein Herzog sein über Israel.

3. Und es kamen alle Ältesten in Israel zum König gen Hebron. *Und der König David machte ihnen einen Bund zu Hebron vor dem HERRN, und sie salbten David zum König über Israel.*

4. Dreißig Jahre war David alt, da er König ward, und *regierte vierzig Jahre.*

5. *Zu Hebron regierte er sieben Jahre und sechs Monate über Juda; aber zu Jerusalem regierte er dreiunddreißig Jahre über ganz Israel und Juda.*

6. Und der König zog hin mit seinen Männern gen Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohnten. Sie aber sprachen zu David: Du wirst hier nicht hereinkommen, sondern Blinde und Lahme werden dich abtreiben. Damit meinten sie aber, daß David nicht würde dahinein kommen.

7. David aber gewann die *Burg Zion, das ist Davids Stadt* . . .

9. Also wohnte David auf der Burg und hieß sie Davids Stadt. Und David baute ringsumher von Millo an einwärts.

10. Und David nahm immer mehr zu, und der HERR, der Gott Zebaoth (= Alexander), war mit ihm.

11. Und Hiram, der König von Tyrus, sandte Boten an David und Zedernbäume und Zimmerleute und Steinmetzen, daß sie David ein Haus bauten.

12. Und David merkte, daß ihn der HERR zum König über Israel bestätigt hatte und sein Königreich erhöht um seines Volkes Israel willen.

2. Sam. 11,1f:

1. Und da das Jahr um kam, zur Zeit, wann die Könige pflegen auszuziehen, sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und das ganze Israel, daß sie die Kinder Ammon verderbten und Rabba belagerten. *David aber blieb in Jerusalem.*

2. Und es begab sich, daß David *um den Abend* aufstand von seinem Lager und ging auf das Dach des Königshauses und sah vom Dach *ein Weib* sich waschen; und das Weib war sehr schöner Gestalt.

Das größte Hindernis für eine exakte Datierung der Lebens- bzw. Regierungszeiten der drei „Könige" stellt die Darstellungsweise der Ereignisse dar. Wir stehen vor einem merkwürdigen Durch- und Nebeneinander, wie es an keiner anderen Stelle des Alten Testaments so deutlich und unangenehm spürbar ist. Das damalige Geschehen wurde in Einzelereignisse aufgelöst und diese beziehungslos aneinander gereiht, weshalb nicht klar erkennbar ist, welche getrennt voneinander, welche verknüpft miteinander oder nacheinander abliefen. Da außerdem fast alle Angaben, die auf die Dauer eines Vorganges zu schließen gestatten, fehlen, und offensichtlich alles, was nicht zur Auseinandersetzung zwischen Saul und David gehört, hier ausgeklammert und vermutlich an noch nicht erkannten Stellen untergebracht oder in andere Zusammenhänge gestellt worden ist, bleibt nur übrig, bei unseren Datierungen vom hinreichend sicher bekannten *Ende der Perserherrschaft* in der „Provinz Kanaan" und dem zur gleichen Zeit unternommenen *Staatsstreich Davids,* der nicht glatt über die Bühne lief, auszugehen. *Beides fand,* wie wir aus 2. Sam. 10–12, wo in 11,1 auf den Jahresbeginn hingewiesen wird, erschließen können, *zwischen dem 24. März und etwa dem 1. April -332 statt* (s. d. folg. Kapitel!).

Dabei gilt es zweierlei auseinanderzuhalten: das Verhältnis zwischen Saul und David einerseits und „Israel" und die beiden Bedeutungen von „Juda"

andererseits. S a u l stammte aus Benjamin, dem kleinsten Landkreis und Besatzungsbereich, in dem Jerusalem lag, D a v i d dagegen aus Juda, dem größten und offenbar auch bevölkerungsreichsten Kanaans. Jener war „König über ganz Israel", d.h. Oberkommandierender oder „Heerkönig" aller auf die Landkreise verteilten persischen Truppenteile, während dieser nur die in Juda stationierten und wahrscheinlich schon frühzeitig vereinigten Einheiten „Juda und Simeon" führte und sich auf diese Weise als Unterführer (Hauptmann, Oberster) und Untergebener in Abhängigkeit von Saul befand. S a u l blieb dabei, obwohl sich bei ihm gelegentlich gewisse Selbständigkeitsgelüste bemerkbar machten, trotzdem in herkömmlicher Weise Vertreter und Verfechter der Perserherrschaft, D a v i d jedoch wurde in zunehmendem Maße ihr Gegner und versuchte mit der ihm unterstehenden und entsprechend beeinflußten Truppe eigenstaatliche Ziele zu erreichen, was ihn situationsbedingt Parteigänger und Vasall Alexanders d. Gr. werden ließ. Keiner von beiden aber dachte daran, jegliche Oberhoheit überhaupt abzuschütteln. Unter den gegebenen Verhältnissen wäre keiner dazu in der Lage gewesen. –

Juda bildete, wie die Karte ausweist, den größten westjordanischen Landkreis, in dem mit David ausgesprochen nationale Bestrebungen aufkamen, die er für seine politischen Ziele anzufachen und zu nutzen verstand. Während wir es da mit einem fest abgegrenzten Land, einer geographischen Einheit, zu tun haben, handelt es sich bei *„Israel"*, das es streng genommen nur während der Perserzeit gab, stets ausschließlich um die dem Oberherrn direkt unterstehende und nach seinen Befehlen handelnde Besatzungstruppe und ihre Angehörigen, gewissermaßen um das als Fremdkörper betrachtete *„Besatzungsvolk"*, das sowohl in Garnisonen an den Rändern größerer „Städte" als auch in Militärstationen, den „Höhen", – auch in Juda – inmitten kleinerer Siedlungen zwischen der zahlenmäßig erheblich überlegenen einheimischen Bevölkerung zwangsangesiedelt worden und infolge des Verbots, sich mit ihr ehelich zu mischen, abgesondert geblieben war. Alles Gebiet gehörte wohl zum Perserreich, doch es gab in ihm große Teile, insbesondere die größeren Städte im Küstenbereich mit ihrem Hinterland, die zeit der Perserherrschaft niemals unterworfen oder auch nur „zinspflichtig" gemacht werden konnten. Das änderte sich sofort, als David seit -332 unter Alexanders d. Gr. Oberhoheit unnachsichtig mit dem Heer regierte.

Hinsichtlich des Begriffes *„Juda"* haben wir auf seine zweideutige Verwendung zu achten. Einerseits ist damit der Landkreis gemeint, andererseits aber der in ihm stationierte, aus Juda + Simeon bestehende Teil „Israels", der zu einer selbständigen, in sich geschlossenen Truppeneinheit gemacht wurde. Dieser Fall liegt in 2,7 vor. „. . . euer Herr, Saul, ist tot; so hat mich das Haus Juda zum König gesalbt über sich", *besagt nicht,* daß aus ihm ein Königreich mit einem Monarchen gemacht worden sei. „Haus" oder besser „Vaterhaus", wie es im Zusammenhang mit der Heeresgliederung am „Berge Sinai" heißt (4. Mose 2,2 und 32), bedeutet weder Land oder Reich noch Herrscherhaus,

sondern Truppenteil im Sinne von Einheit oder Kompanie. Der zitierte Satz beinhaltet somit, daß der im Landkreis Juda stationierte Teil der persischen Besatzungstruppe seinen Hauptmann oder Obersten David nach Sauls Tode zum eigenen und dadurch vom „König über ganz Israel" unabhängigen Kommandeur mit dem Königstitel gemacht hatte. Daß eine solche Entwicklung auch Einfluß auf die politischen Verhältnisse haben würde, braucht nur angedeutet zu werden.

Dieser schon nationale Züge aufweisende separatistische Schritt, der „Israel" in zwei ungleich große Teile spaltete (2,8f), trug seine Früchte, als der letzte Nachkomme König Sauls beseitigt war und sein „Feldhauptmann" Abner nach etwa fünfeinhalb Jahre dauernder Führung „Israels" selbst David als den künftigen Gesamtführer vorschlug. Alle Führer der Besatzungstruppenteile (5,3: „alle Älteste in Israel") unterwarfen sich ihm in Hebron („machten mit ihm einen Bund"), wodurch er offiziell Sauls Nachfolger wurde. Es trägt den Anschein, als hätten die ersten Erfolge Alexanders gegen Persien Einfluß auf diese Entscheidung ausgeübt. Die Begründung ist deutlich genug: „Siehe, wir sind deines Gebeins und deines Fleisches; dazu auch vormals, da Saul über uns König war, führtest du Israel aus und ein", verrät ein Handeln aus Verlegenheit und Zwang zugleich, weil eine Gefahr drohte. In Anbetracht des vorangegangenen langjährigen Kampfes gegen ihn, hatte es David leicht, ihnen seine Bedingungen aufzuzwingen und sie zu „bebunden".

Diese Maßnahme kam nicht nur schon einer Ausschaltung des Perserkönigs bzw. seines Statthalters bei der „Salbung" zum Oberbefehlshaber gleich, sondern sie schuf gleichzeitig die Grundlage und die Möglichkeit, die seitherige Besatzungstruppe auch für andersgeartete private Zwecke einzusetzen. David hat diese Situation, die deutlicher als manches andere die innere Schwäche des persischen Weltreiches und die verminderte Macht seines Großkönigs erkennen läßt, schon kurze Zeit später zur Erreichung seines Zieles, auch die politische Macht an sich zu reißen, ausgenutzt. –

Für uns ergibt sich daraus folgende Ausgangsbasis: Saul war in seiner Eigenschaft als „König über ganz Israel" zugleich auch „König über das Haus Juda" gewesen, das ja einen Teil der Besatzungstruppe bildete, wenngleich ihm David diese „Herrschaft" in seinem Landkreis Jahre hindurch streitig zu machen versuchte. Die Umwandlung „Judas" in eine landkreiseigene, von den übrigen „Kindern Israel" abgelöste, selbständige Truppe, was gleichzeitig die Spaltung der Provinz Kanaan in ungleiche Teile bedeutete, erfolgte unmittelbar nach Sauls Tode, ehe sein Sohn Is-Boseth von Sauls Feldhauptmann Abner zum König über die übrigen Einheiten gemacht wurde. Davids Schritt rief einen „langen Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids" hervor (2. Sam. 3,1), der erst dann, als alle Nachkommen Sauls umgebracht waren und auch Abner als einzigen Ausweg die Übertragung der besatzungsmilitärischen „Königsherrschaft" auf David als unerläßlich hielt und sich dafür einsetzte, zuende ging. *Jerusalem* in Benjamin gehörte ursprünglich nicht zu Da-

vids Dienstbereich. Um es zu seiner „Hauptstadt" machen zu können – es war immer noch sehr zerstört! –, mußte er es erst erobern. Doch dazu bedurfte es des Einsatzes der gesamten Besatzungsmacht, die ihm erst kurz vor seinem Staatsstreich zur Verfügung stand. –

Der in 5,3 genannte *„Bund"* ist *noch nicht der „Neue Bund"* gewesen. Es handelt sich vorerst nur um die Wiedervereinigung aller Besatzungseinheiten und von „allen Ältesten in Israel" unter einem *„Heerkönig"*, dem sich von da ab alle Truppenführer (Hauptmänner, Oberste) unterstellten. Die unmittelbare Folge davon war der Angriff auf Jerusalem, das während der 200jährigen Perserherrschaft den Jebusitern nicht entrissen zu werden vermochte. Auch David mußte sich zunächst nur mit einem Teilerfolg zufrieden geben: Er brachte nicht die ganze Stadt, sondern *nur die „Burg Zion"*, die man dann „Davids Stadt" nannte, in seinen Besitz. Den Beweis dafür enthält Vers 9, wo es „und David baute ringsumher von Millo an einwärts", d.h. nach dem Inneren der Stadt zu, heißt.

Diese Angabe läßt die „Burg Zion" im Nordrandbereich der -587 zerstörten Stadt, von der wohl Häuser, noch nicht aber die Befestigungsmauern wieder aufgebaut worden waren, suchen, denn *„bauen"* weist nicht auf eine Bautätigkeit hin, sondern „eine Stadt bauen" bedeutet in der Bibelsprache, eine Siedlung in Besitz nehmen und bewohnen, nachdem die Bevölkerung vertrieben oder vernichtet worden ist. Vers 9 besagt deshalb, daß David die Stadt nicht sofort als Ganzes, sondern erst nach und nach, stückweise, von der „Burg Zion" und „Davidsstadt", aber auch Millo genannten, schwer zugänglichen Stelle her nach dem Stadtinneren im Süden zu unterwarf. Sogar der aufgeschobene „Tempelbau" weist darauf hin. Wenn David sich schon ein prunkvolles „Zedernhaus" bauen konnte, dann wäre es ihm in 33jähriger Herrschaftszeit durchaus möglich gewesen, wenn er den Tempelplatz besessen hätte, ihn zu errichten, zumal er an der gleichen Stelle wie der von Nebukadnezar zerstörte unter Verwendung von dessen Grundriß entstand.

2. Chronik 32,5 („und befestigte Millo *an der* Stadt Davids") vermag nur insofern als Beleg zu dienen, als Millo vor der Zerstörung Jerusalems eine befestigte Stelle an der Peripherie der Stadt war. Diese Angabe betrifft die Zeit des Assyrerkönigs S a n h e r i b (-705–681), wodurch sich diese Bezeichnung, weil David erst rund 400 Jahre später lebte und regierte, als ein irreführendes Produkt der Zeiträumevertauschung erweist. –

Zwischen den Versen 9 und 10 besteht eine *Zäsur*, die die Verhältnisse vor und nach dem Ende der persischen Oberhoheit und dem mit ihm gekoppelten Staatsstreich scheidet, diese aber selbst nicht erwähnt. Die Eroberung der „Burg Zion" fand, wie ebenso die Einnahme der Seefestung Tyrus nach siebenmonatiger Belagerung durch Alexander, schon vor, der Bau von „Davids Haus" (V. 11) aber nach beiden statt. In welchem Zeitabstand vor- oder nachher dies geschah, läßt sich leider nicht ermitteln. Eindeutig jedoch ist, daß Alexander

entscheidenden Anteil am Erfolg hatte, denn ihn meint „der Herr (Jahwe), der Gott Zebaoth“ (= der Großkönig der Heerscharen).

Was nun die Datierung der *Lebens- und Regierungszeiten von Saul, David, Salomo und anderen* betrifft, so haben wir zuerst den Zeitpunkt der Abschüttelung der Perserherrschaft, die durch den Staatsstreich Davids, des „Königs über ganz Israel und Juda“ (11,1), erfolgte, zu ermitteln, um ihn als Bezugstermin zugrundelegen zu können.

Dafür stehen uns *zwei Zeitangaben* zur Verfügung. Die eine findet sich in Vers 1 von 2. Samuel 11, der zwar den Abschluß des andersinhaltigen Kapitels 10 bildet und mitteilt, wann der Krieg gegen Ammon fortgesetzt wurde, aber trotzdem für uns von Bedeutung ist, weil sich die andere in Vers 2 darauf bezieht. Da nun die Vorgänge um die Machtergreifung und die Beseitigung des Statthalters Uria die ersten Schritte zu der durch Davids Staatsstreich bewirkten Abschüttelung der Perserherrschaft waren (11,14–17), müssen sie im Jahre *-332* stattgefunden haben, als Alexander d. Gr. mit einem Heer nach Ägypten zog. „Da das Jahr um kam“ (V. 1) verweist auf den *Jahresanfang*, der *am 24. März* war. Wenn es dann in Vers 2, mit dem die Staatsstreichallegorie beginnt, heißt: „Und es begab sich, daß David um den Abend aufstand von seinem Lager“, dann haben wir nicht an die Zeit eines endenden, sondern nach dem damals geltenden Neumondkalender eines mit Sonnenuntergang beginnenden Kalendertages und demgemäß auch Monats oder Jahres zu denken. So verstanden, dürfen wir aus Vers 2 in Verbindung mit Vers 1 *folgern, daß sowohl die Beendigung der persischen Oberhoheit als auch der Beginn der Usurpation um den Jahresanfang, also um den 24. März -332, stattfanden.*

Weitere Datierungshinweise sind:

1. Bei seinem Tode war Saul trotz aller Widerstände und „Anfechtungen“ zwanzig Jahre „König über ganz Israel“ gewesen.

2. Unmittelbar nach dem Tode Sauls (1. Sam. 31,4–6; 2. Sam. 2,1) fiel David von „Israel“, der Gesamtbesatzungstruppe, ab. Er nahm seinen Sitz in Hebron und wurde von den „Männern Judas“ – das sind die Unterführer der im Landkreis Juda stationierten und ihm unterstehenden Einheiten Juda und Simeon – zum „König über das Haus Juda gesalbt“ (2. Sam. 2,4 u. 7), d.h. zum Führer einer durch Abtrünnigkeit selbständig gewordenen Besatzungseinheit (= „Haus“) gemacht. Er war damals 30 Jahre alt (5,4).

3. David „regierte zu Hebron sieben Jahre und sechs Monate“ . . . und danach „zu Jerusalem dreiunddreißig Jahre“ (2. Sam. 5,5).

4. David begann seinen von Alexander unterstützten Staatsstreich um den 24. März -332 (2. Sam. 11,1f), wobei ihm eine vom „Propheten Nathan“ zugeführte Hilfstruppe half (12,1). Die Auseinandersetzung mit den persertreuen Leviten und „Kindern Israel“ dauerte sieben Tage (12,18).

5. Davids Nachfolger war sein Sohn Salomo, der nach 12,24 um den Jahreswechsel -532/531 heutigen Kalenders geboren worden sein müßte.

Unter Berücksichtigung weiterer biblischer Hinweise errechnen sich folgende Daten:

369 D a v i d geboren.
359 S a u l von dem „Propheten", d.h. dem persischen Statthalter, S a m u e l zum *„König über ganz Israel"* gesalbt. Dadurch Beendigung der unmittelbaren Unterstellung dieser Besatzungstruppe unter den jeweiligen Großkönig.
nach 345 Tod Samuels (1. Sam. 25,1).
Herbst 340 Tod S a u l s und drei seiner Söhne im Kampf mit den Philistern.
Abfall D a v i d s mit der Besatzungseinheit Juda (+ Simeon) von (den „Kindern) Israel". Salbung zum *„König von* diesem *Juda"* in Hebron. Beginn eines jahrelangen Kampfes zwischen den „Häusern Sauls und Davids".
340–338 I s - B o s e t h (geb. -379), Sauls Sohn, von dessen Feldhauptmann A b n e r zum *„König* (des übrigen) *Israels"* gemacht. Danach Ausschaltung und Ermordung aller Nachkommen Sauls.
gegen Ende 333 Abner schlägt David die Übernahme der Führung von „ganz Israel" vor. Wird von Davids Feldhauptmann J o a b ermordet.
332, vermutlich nach Jahresbeginn: David „König ganz Israels und Judas", d.h. wieder der gesamten persischen Besatzungstruppe in der „Provinz Kanaan".
Eroberung der „Burg Zion" in Jerusalem und Übersiedlung von Hebron.
David unterwirft sich freiwillig Alexander d. Gr. und erhält Unterstützung für seinen Staatsstreich.
Einnahme der Seefestung *Tyrus* nach siebenmonatiger Belagerung durch Alexanders Heer.
332, am 24. März (Mond-Neujahr): *Ende der Perserherrschaft* in der Provinz Kanaan.
Gleichzeitig *Staatsstreich Davids* im Einvernehmen mit Alexander. Dieser entsendet eine Hilfstruppe unter dem „Propheten" N a t h a n, die den Widerstand der persertreuen Leviten unter K o r a h und Teilen der „Kinder Israel" gegen Davids Machtergreifung blutig niederschlägt. Nach der Vernichtung aller Gegner innerhalb von sieben Tagen
um 1. April erfolgreicher *Abschluß des Staatsstreichs.*
David ist Herrscher des nunmehrigen „Königreichs Israel" und Vasall Alexander d. Gr. Errichtung des *„priesterlichen Königreichs"*, d.h. einer Monarchie mit Militärdiktatur. Brutale Unterwerfung der Bevölkerung.
Ende des „Alten Bundes" unter gleichzeitiger Auferlegung des „Neuen Bundes".
300 Tod Davids. Ihm folgt sein Sohn S a l o m o.
um 275 Ende des im Alten Testament dargestellten Geschichtszeitraums. –

Über das, was sich in den siebeneinhalb Jahren zwischen dem Tod Sauls und Davids Usurpation hinsichtlich „Israels" zugetragen hat, werden sehr viele, allerdings nicht exakt datierbare Einzelheiten mitgeteilt, die hier übergangen werden können. Chronologisch gesichert ist, daß nach 2. Sam. 2,8–10 zunächst Sauls Sohn I s - B o s e t h zum *„König über Israel" ohne Juda* gemacht, doch bereits nach zwei Jahren – vermutlich im Herbst -338 – ermordet wurde. Sauls *Feldhauptmann* A b n e r blieb auch weiterhin der Oberkommandierende dieses verminderten „Israels", bis er um die Jahreswende 333/332 mit David zusammengehen und ihm zur Führung Gesamtisraels verhelfen wollte, um vermutlich die von Alexander d. Gr. auf Kanaan und Israel zukommende „Gefahr" – dieser belagerte zu dieser Zeit noch Tyrus – zu bannen. Doch er, der bis zuletzt Verfechter persischer Interessen war und sich dadurch im Gegensatz zu David befand, fiel vor der Verwirklichung seines Planes der Blutrache durch dessen Feldhauptmann J o a b zum Opfer.

Ein offenes Problem ist, wer nach Samuels Tod Statthalter („Prophet" oder Richter) in der Provinz Kanaan wurde. Der letzte biblisch nachweisbare war der Hethiter U r i a, den König David, weil er nicht freiwillig abtreten und nach Persien gehen wollte, gleich zu Beginn seines Staatsstreichs umbringen ließ. Ob er Samuel unmittelbar nachfolgte, wissen wir nicht. Soviel dürfen wir aber den Darstellungen entnehmen, daß ihm die Sondereinheit der Leviten, darunter auch K o r a h, unterstand und Abner bis zu seinem Tode noch Feldhauptmann des um Juda (+ Simeon) verringerten „Israel" war.

Nach wie vor ist von dem *anonymen „Gott"* die Rede. Doch in 2. Sam. 5,10 wird mit *„Gott Zebaoth"*, dem „Großkönig der Heerscharen", nicht mehr Kyros II., sondern Alexander d. Gr. gemeint, dem David als Vasall unterstand. Da dieser vierzig Jahre „regierte", hatte er vom Perserkönig A r t a x e r x e s III. O c h o s an über D a r i u s III. K o d o m a n n o s und A l e x a n d e r bis zum Ägypter P t o l o m a i o s I. S o t e r nacheinander sechs Oberherren. *Der letzte Gott des „Alten Bundes" war der Perser Dareios III., der erste des „Neuen Bundes", der nicht mehr eine großköniglich-internationale, sondern eine israelitisch-nationale Angelegenheit war, König David.* Auch er hatte Nachfolger, die ebenfalls unter dem Sammelbegriff „Gott" verborgen wurden.

Dieser rasche Wechsel der Großkönige während einer längerdauernden Umbruchzeit macht es besonders deutlich, daß entgegen der über Zeit und Raum stereotyp gleichbleibenden, keinerlei Schlüsse auf einen bestimmten Herrscher gestattenden Verwendung der Bezeichnungen „Gott" und „Jehova/Jahwe" (Luther: Herr) nicht immer ein und derselbe Großkönig und seit David der gleiche König gemeint sein kann. Die sich daraus ergebende Aufgabe, aus dem Inhalt die Zeit der Handlung und danach den gemeinten Herrscher zu ermitteln, läßt sich nur in wenig Fällen einwandfrei lösen. Wenn die Lebenszeiten der Hauptpersonen unbekannt bleiben, erlauben selbst klare Schilderungen der Ereignisse und Verhältnisse nicht, zu gesicherten Ergebnissen vorzudringen. In den oben zitierten Stellen ist mit dem „Ich, der HERR" und „Gott Zebaoth"

stets Alexander d. Gr. gemeint. Das beweist besonders 2. Sam. 5,11, wo der König von Tyrus als Lieferant von Holz und Facharbeitern für den Bau des Königshauses in Jerusalem entgegentritt.

2. Davids „Machtergreifung in Kanaan"

Weil die Kapitel 4. Mose 16 und 17 nichts über die erste Phase des eigentlichen Staatsstreichs, der sich wegen der Abschüttelung der persischen Oberhoheit zwangsläufig zuerst gegen den Statthalter gerichtet haben muß, sondern nur etwas über die Vernichtung der persertreuen Gegner, die damit zugleich auch Feinde des heranrückenden Alexander waren, und das Endergebnis für die Leviten aussagen, drängte sich im Hinblick auf ähnlich gelagerte Fälle die Vermutung auf, daß in der sehr weitschweifigen Darstellung von Davids „Regierungszeit" Hinweise auf den Beginn und Verlauf seiner Usurpation zu finden sein müßten. Das ist tatsächlich der Fall. Wir besitzen in 2. Samuel 11 und 12 – wie üblich – Allegorisierungen und in Jeremia 30,1–11 eine nachträgliche Wertung, die einmal mehr beweist, daß auch dieser prophetisierende Historiker das Dargestellte miterlebte und somit Zeitgenosse König Davids war, aus denen wir das Geschehene zu ermitteln vermögen.

Die Darstellung steht chronologisch völlig richtig zwischen den beiden Abschnitten des durch die Winterpause -333/332 unterbrochenen Krieges gegen Ammon und seine Verbündeten, kurz vor deren Ende sich jene Ereignisse abspielten. Es sind bisher die sehr gefälligen, leider zum Irrtum herausfordernden Verknüpfungen der sachlich nicht zusammengehörenden Teile zwischen 2. Sam. 11,1 und 2 („David aber *blieb* in Jerusalem. *Und* es begab sich . . .") einerseits und 12,25 und 26 („*So* stritt *nun* Joab . . .") andererseits, und die nicht gerade geschickte Abgrenzung der Kapitel 10 und 11 gewesen, die einen Zusammenhang zwischen jenem Krieg und dem Staatsstreich anzunehmen zwangen, während dieser eine davon völlig unabhängige Aktion darstellte, die kurz vor dem Ende von dessen Winterpause fernab von jenem Kriegsschauplatz um Jerusalem stattfand. Aus den Angaben in 11,1 und 2 zu schließen, spielte sie sich, wie oben bereits ermittelt wurde, in der Zeit zwischen dem 24. März und 1. April -332 ab.

Vers 1 gehört nicht an den Anfang von Kapitel 11. „David aber blieb in Jerusalem" sollte dem Schlußvers des vorhergehenden angefügt, das übrige aber zwischen 12,25 und 26 eingeschoben werden, denn es sagt aus, daß der Krieg gegen Ammon selbst, nachdem die ihm verbündeten syrischen Städte noch vor der Winterpause, also im Herbst -333, besiegt worden waren und sich David unterworfen hatten, erst im Frühjahr -332, eben „zur Zeit, wann die Könige pflegen auszuziehen" – das erfolgte im allgemeinen im April – fortgeführt wurde. –

Im ersten der beiden Samuelkapitel haben wir wiederum eine Erzählung vor uns, die wegen ihres fast rein privaten Charakters nicht dorthin zu gehören scheint. Gerade aber das läßt erneut aufmerken, weil im Alten Testament durch Ehebruchgeschichten stets Vorgänge von größter politischer Bedeutung und Tragweite versinnbildlicht worden sind. Hier haben wir es mit einer seitenverkehrten Parallele zur Erzählung „vom Weib des Potiphar und Joseph" zu tun (1. Mose 39; s. Bd. II, 88ff), wo es allerdings um einen fehlgeschlagenen Staatsstreich zur Zeit Nebukadnezars II. geht.

Sehen wir uns zuerst Kapitel 11 an!

2. Samuel 11:

1. Und da das Jahr um kam, zur Zeit, wann die Könige pflegen auszuziehen, sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und das ganze Israel, daß sie die Kinder Ammon verderbten und Rabba belagerten. David aber blieb in Jerusalem.
2. Und es begab sich, daß David um den Abend aufstand von seinem Lager und ging auf dem Dach des Königshauses und sah vom Dach ein Weib sich waschen; und das Weib war sehr schöner Gestalt.
3. Und David sandte hin und ließ nach dem Weib fragen, und man sagte: Ist das nicht Bath-Seba, die Tochter Eliams, das Weib Urias, des Hethiters?
4. Und David sandte Boten hin und ließ sie holen. Und da sie zu ihm hineinkam, schlief er bei ihr. Sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit und kehrte wieder zu ihrem Hause.
5. Und das Weib ward schwanger und sandte hin und ließ David verkündigen und sagen: Ich bin schwanger geworden.
6. David aber sandte zu Joab: Sende zu mir Uria, den Hethiter. Und Joab sandte Uria zu David.
7. Und da Uria zu ihm kam, fragte David, ob es mit Joab und mit dem Volk und mit dem Streit wohl stünde?
8. Und David sprach zu Uria: Gehe hinab in dein Haus und wasche deine Füße. Und da Uria zu des Königs Haus hinausging, folgte ihm nach des Königs Geschenk.
9. Aber Uria legte sich schlafen vor der Tür des Königshauses, da alle Knechte seines Herrn lagen, und ging nicht hinab in sein Haus.
10. Da man aber David ansagte: Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen, sprach David zu ihm: Bist du nicht über Feld hergekommen? Warum bist du nicht hinab in dein Haus gegangen?
11. Uria aber sprach zu David: Die Lade und Israel und Juda bleiben in Zelten, und Joab, mein Herr und meines Herrn Knechte liegen im Felde, und ich sollte in mein Haus gehen, daß ich äße und tränke und bei meinem Weibe läge? So wahr du lebst und deine Seele lebt, ich tue solches nicht.
12. David sprach zu Uria: So bleibe auch heute hier; morgen will ich dich lassen gehen. So blieb Uria zu Jerusalem des Tages und des andern dazu.

13. Und David lud ihn, daß er vor ihm aß und trank, und machte ihn trunken. Aber des Abends ging er aus, daß er sich schlafen legte auf sein Lager mit seines Herrn Knechten, und ging nicht hinab in sein Haus. –

14. Des Morgens schrieb David einen Brief an Joab und sandte ihn durch Uria.

15. Er schrieb aber also in den Brief: Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe.

16. Als nun Joab um die Stadt lag, stellte er Uria an den Ort, wo er wußte, daß streitbare Männer waren.

17. Und da die Männer der Stadt herausfielen und stritten wider Joab, fielen etliche des Volks von den Knechten Davids, und Uria, der Hethiter, starb auch.

18. Da sandte Joab hin und ließ David ansagen allen Handel des Streits

19. und gebot dem Boten und sprach: Wenn du allen Handel des Streits hast ausgeredet mit dem König

20. und siehst, daß der König sich erzürnt und zu dir spricht: Warum habt ihr euch so nahe zur Stadt gemacht mit dem Streit? Wisset ihr nicht, wie man pflegt von der Mauer zu schießen?

21. Wer schlug Abimelech, den Sohn Jerubbeseths? Warf nicht ein Weib einen Mühlstein auf ihn von der Mauer, daß er starb zu Thebez? Warum habt ihr euch so nahe zur Mauer gemacht? so sollst du sagen: Dein Knecht Uria, der Hethiter, ist auch tot.

22. Der Bote ging hin und kam und sagte an David alles, darum ihn Joab gesandt hatte.

23. Und der Bote sprach zu David: Die Männer nahmen überhand wider uns und fielen zu uns heraus aufs Feld; wir aber waren an ihnen bis vor die Tür des Tors;

24. und die Schützen schossen von der Mauer auf deine Knechte und töteten etliche von des Königs Knechten; dazu ist Uria, dein Knecht, der Hethiter, auch tot.

25. David sprach zum Boten: So sollst du zu Joab sagen: Laß dir das nicht übel gefallen, denn das Schwert frißt jetzt diesen, jetzt jenen. Fahre fort mit dem Streit wider die Stadt, daß du sie zerbrechest, und seid getrost.

26. Und da Urias Weib hörte, daß ihr Mann, Uria, tot war, trug sie Leid um ihren Eheherrn.

27. Da sie aber ausgetrauert hatte, sandte David hin und ließ sie in sein Haus holen, und sie ward sein Weib und gebar ihm einen Sohn. Aber die Tat gefiel dem HERRN übel, die David tat.

Zur Ermittlung des geschichtlichen und militärischen Geschehens müssen wir wieder fast jedes Wort auf die Goldwaage legen. Dabei können wir allerdings zu einem Teil das Entallegorisierungsergebnis des Versuchs von „Potiphars Weib", den keuschen Joseph zu verführen, heranziehen, wo es sich um einen ähnlich gelagerten Fall handelte.

Der Verlauf der mit der gewaltsamen Beendigung der Perserherrschaft in der Provinz Kanaan verbundenen „Machtergreifung Davids" wurde in vier Teilen

dargestellt, die von den Theologen mit „Davids Ehebruch und Blutschuld“, „Nathans Bußpredigt; David bekennt seine Sünde und empfängt Vergebung“, „Aufruhr und Untergang der Rotte Korah“ und „Aarons grünender Stab“ überschrieben worden sind, deren hier gegebene Reihenfolge der historischen entsprechen dürfte. –

Was zunächst den Wortlaut über den Staatsstreich anlangt, so zeigt sich, wenn wir in 11,1 und 12,26 alles zum Kampf gegen Ammons Hauptstadt Rabba (Amman) Gehörende fortlassen, daß nicht bloß keine Verbindung miteinander besteht, sondern *„David aber blieb in Jerusalem“*, das zwar eine für beide Ereignisse gültige Tatsache ausdrückt, zur *Verkettung* von nicht Zusammengehörendem verwendet worden ist. Der Schauplatz der meisten der durch die Usurpation (= Machtraub) verursachten Vorgänge war „Davids Stadt“ oder die „Burg Zion“ in Jerusalem, die, wie aus 11,9 und 23 geschlossen werden muß, nur von einer Seite her zugänglich war. Auf dem – vermutlich nördlichen – Vorgelände spielten sich die Auseinandersetzungen mit der „Rotte Korah“ und den protestierenden „Kindern Israel“ ab, und dort war es auch, wo Uria den Tod fand. Wenn es dagegen in 12,9 heißt, dieser sei mit „dem Schwert der Kinder Ammons erwürgt“ worden, dann nötigt die Darstellung in Kapitel 11, die nur einen Kampf um die belagerte „Stadt Davids“ kennt, entweder eine bewußte Irreführung durch den Autor selbst oder aber eine Abänderung durch einen späteren Abschreiber anzunehmen. –

Zur Ermittlung des geschichtlichen Inhalts der Staatsstreichallegorie seien wiederum zuerst die Bedeutungen einiger Wörter und Sinnbildbegriffe festgestellt! Wie *„um den Abend“* (11,2) aufgefaßt werden muß, wurde bereits auf Seite 330 dargelegt. Es weist in Verbindung mit Vers 1 auf den Jahresanfang -332 hin.

Da *„. . . stand David von seinem Lager auf und ging auf dem Dach seines Königshauses“* besagt, daß er seine bisherige Stellung als Heerführer der beiden Besatzungstruppenteile „Israel und Juda“ und Untertan des letzten Perserkönigs Dareios III. verließ und sich in „Kanaan“, das bis zu diesem Augenblick eine Provinz des persischen Weltreiches war, an seine Stelle setzte („ging auf dem Dach seines Königshauses“), also dessen Macht und Herrschaft an sich riß. Das bedeutete sowohl die Beendigung der persischen Oberhoheit als auch die Ausgliederung des Landes, seine Verselbständigung und den Beginn der Nationalisierung der Verhältnisse mittels eines Staatsstreichs.

Mit dem *„Weibe von schöner Gestalt“* sind die begehrte Macht und Herrschaft, mit *„sich waschen“* das Abwaschen bzw. Abtun des bisherigen politischen Zustandes, nämlich der persischen Oberhoheit, gemeint. Das sich waschende Weib symbolisiert somit die sich während und infolge des Waschens von jeglicher fremder Befehlsgewalt und Beeinflussung befreiende Herrschaft und Macht, die dadurch zu einer nationalen Angelegenheit werden. Da U r i a der letzte persische Statthalter in „Kanaan“ war, beantwortet sich die Frage nach der Nationalität seines Weibes von selbst (V. 3). Es geht eindeutig um

die persische Herrschaft und großkönigliche Oberhoheit, wobei „Tochter Eliams" (= Elams?) direkt darauf hinzuweisen scheint.

Obwohl David von diesem „Weib" energisch Besitz ergriff (V. 4: „. . . ließ sie holen . . . und er schlief bei ihr"), vermochte er es trotzdem nicht sofort in gewünschter Weise festzuhalten. *„Sie aber reinigte sich von ihrer Unreinigkeit und kehrte wieder zu ihrem Hause"* (V. 4), beinhaltet nämlich – jetzt jedoch in umgekehrter Richtung – das gleiche wie vorher „sich waschen", wobei *„Unreinigkeit"* nunmehr die Davidherrschaft meint. Es gelang somit nicht auf Anhieb, ans Ziel zu gelangen. Bis es soweit war, galt es noch schwere Hindernisse zu überwinden.

„Das Weib ward schwanger" (V. 5) weist auf die Folgen der Usurpation hin. Noch existierten der Statthalter Uria und seine Truppe. Er erschien mit ihr vor dem „Königshause" in Jerusalem (V. 7), belagerte es und stellte allerdings nur für zwei Tage den alten Zustand wieder her. Das bedeutet: „(Das Weib) kehrte wieder zu ihrem Hause" (V. 4).

„Gehe hinab in dein Haus und wasche deine Füße"! (V. 8) stellt die in einen Befehl an Uria gekleidete Aufforderung Davids dar, die sich aus seinem Abfall von Persien ergab. Der Statthalter war nicht nur überflüssig und hinderlich, sondern sogar persona non grata, also „unerwünschte Person", geworden, die ihre bisherige Amtstätigkeit und Funktion sofort aufgeben und das Land verlassen sollte. Da mit *„Haus"* in diesem Fall nicht die Statthalterresidenz in Rama, sondern die Provinz Kanaan gemeint ist und das Waschen der Füße stets nach beendeter Arbeit oder Tagereise erfolgte, erweist sich diese anscheinend freundliche Aufforderung als Ausweisungs- und Absetzungsbefehl. Doch dieser blieb solange Theorie, wie Uria entschlossen und in der Lage war, Widerstand zu leisten.

Was unter dem nachfolgenden *„Geschenk des Königs"* verstanden werden muß, kann nur vermutet werden. Da es mit der Aufforderung, sein Amt niederzulegen, im Zusammenhang steht, scheint damit der Staatsstreich selbst gemeint zu sein, der gleichzeitig auch die Kriegserklärung beinhaltete. –

„Sich vor der Tür des Königshauses schlafen legen" (V. 9) heißt, dieses und damit die „Burg Zion", wo es sich befand, belagern.

„Die Lade (des Bundes) und Israel und Juda" sind drei militärische Begriffe und bedeuten die dem Statthalter zur Seite stehende Einheit der Leviten und die beiden Hauptteile der „Kinder Israel". Die ihnen zugehörigen Heerführer waren Davids Feldhauptmann J o a b, der nach 15f der Führer des Gesamtheeres bei einem Einsatz gewesen sein muß, mittelbar Großkönig Dareios über „Israel" und dessen Untertanen über „Juda".

„Über Feld herkommen" und „im Felde liegen" beziehen sich auf den Anmarsch und Aufmarsch der Heeresteile für die bevorstehende kriegerische Auseinandersetzung.

„Haus" in Vers 10 ist Verkettungsort, daß im folgenden real aufgefaßt wird,

um auszudrücken, daß Uria sich dem Staatsstreich mit Waffengewalt widersetzte.

Da *„des Abends ausgehen"* (V. 13) eine Unterbrechung oder einen Abbruch der Kampfhandlungen vor Einbruch der Nacht besagt, weist *„David lud ihn daß er vor ihm aß und trank"*, auf dessen Angriff hin, der durch einen Sieg die Befolgung jener sich aus dem Staatsstreich ergebenden Forderungen erzwingen wollte („daß er vor ihm aß und trank"). Doch dieses Ziel wurde am ersten Tag nicht erreicht, denn es gelang nur, „Uria trunken zu machen", d.h. seine Truppe anzuschlagen. Dieser beabsichtigte deshalb, die Belagerung fortzusetzen („daß er sich schlafen legte . . ."). Darauf weist auch Davids Einladung und Versprechen hin, „ihn morgen gehen zu lassen" (V. 12).

Die folgenden Verse lassen erkennen, daß David und Joab zusammenspielten und eine Vernichtung des Statthalters und seiner Truppe anstrebten. Der *Brief* wurde natürlich nicht geschrieben (V. 14), denn der Aktionsplan am zweiten Tag ergab sich aus der für Uria am ersten entstandenen Situation, was durch „sandte ihn durch Uria" ausgedrückt wird.

Der Ausfall aus „Davids Stadt" war aber mit Feldhauptmann Joab vereinbart, weshalb er Uria und seine Leute an der gefährlichsten Stelle einsetzte, wo er erwartungsgemäß auch fiel (V. 14f). Die Angelegenheit mit dem zu David gesandten Boten und seiner vorsichtigen Vorbereitung auf die gelungene Aktion und die anscheinende Strafpredigt wegen zu nahen Heranrückens an die Mauer sind ablenkende Verbrämung des eigentlichen Sachverhalts, der auch Inhalt der Nathanallegorie ist (12,1–9). –

Im Zusammenhang mit diesem Staatsstreich tritt erstmalig N a t h a n entgegen, den der HERR zu David gesandt hatte (12,1). Geht schon daraus hervor, daß unter diesem nicht der persische Großkönig Dareios III. verstanden werden kann, so wird dies noch deutlicher in den Versen 7, 13 und 25, wo Nathan einerseits über David steht, dieser ihm vermeintlich beichtet und seine „Sünde" bereut und ihm sein Sohn Salomo anvertraut wird.

Dieser HERR tritt mehrmals auch in 2. Mose 16 und 17 nicht nur als Helfer entgegen, der mit seiner Truppe die Feinde des dort Mose genannten David vernichtet. Es handelt sich bei ihm ohne jeden Zweifel um A l e x a n d e r d. Gr., der auf dem Wege nach Ägypten war und seinen *Heerführer Nathan*, der in biblischer Bedeutung richtig *„Prophet"* genannt wird (12,25), weil er Beauftragter seines Großkönigs war, mit einer Hilfstruppe schickte, um Davids Vorgehen gegen Persien, an dessen Gelingen er interessiert sein mußte, zum Erfolg zu verhelfen.

Wir dürfen daraus entnehmen, daß *zwischen Alexander und David*, der sich ihm schon vorher, wahrscheinlich während der Belagerung von Tyrus, freiwillig aus egoistischen Motiven unterworfen und dabei seinen Plan zur Abschüttelung der Perserherrschaft vorgebracht haben muß, *Vereinbarungen* außer über eine militärische Unterstützung auch wegen des Zeitpunktes der Aktion getroffen und dem zukünftigen Vasall weitgehende *Zugeständnisse* hinsichtlich einer

größeren politischen Freiheit, seiner Herrschaft und territorialer Absichten gemacht worden waren. Aus 12,14 („wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben“) und 16 („und David suchte Gott um des Knäbleins willen“) geht nämlich hervor, daß David Hilfe zugesagt erhalten hatte, um deren rechtzeitiges Eintreffen er sehr bangte. Das erklärt aber auch das Verhalten Alexanders, der nur die Hilfstruppe unter Nathan zu schicken, selbst aber weder auf dem Zuge nach noch auf dem Rückwege von Ägypten nach Jerusalem zu ziehen brauchte, weil David in „Kanaan“ seine Interessen wahrnahm. Er setzte jedoch N a t h a n *als Statthalter* ein (2. Sam. 7,1–4 und 12,25).

Allein wäre David, das lassen alle Kapitel schließen, nicht in der Lage gewesen, seinen Plan zu verwirklichen und die Gegner zu vernichten, denn aus 2. Mose 16,7.15.35 und 17,10ff geht eindeutig hervor, *daß Alexanders Truppe die Hauptlast des Kampfes trug, wodurch er zum eigentlichen Gründer des Königreichs Israel“, das die ganze Provinz Kanaan umfaßte, und König David dessen erster despotischer Monarch geworden ist.* –

Nach dieser Vorbereitung ergibt sich zunächst aus Kapitel 11, wo der Autor wieder den Dialog als Darstellungsmittel wählte, folgendes:

König David, bis dahin nur Oberbefehlshaber aller Streitkräfte in der Provinz Kanaan, riß um den 24. März -332, d.h. zu Beginn des Mondjahres, mit Zustimmung Alexanders d. Gr. die Herrschaft und Macht in diesem Gebiet an sich. Er machte sich zum Landesherrscher, erklärte den Statthalter für abgesetzt, verwies ihn des Landes und beendete damit die Zugehörigkeit zum Perserreich (V. 2–4a). Doch Uria wehrte sich dagegen und belagerte die befestigte „Burg Zion“ mit dem Königshaus in Jerusalem, in der sich auch Krieger befanden. David griff die Belagerer an, doch er vermochte sie nicht zu besiegen. Trotz großer Verluste setzte Uria die Belagerung fort.

Am folgenden Morgen beteiligte sich der Feldhauptmann Joab mit „Israel“ und „Juda“ nach einem mit David vereinbarten Plan zum Schein an der Einschließung und setzte dabei Uria mit seiner Einheit vor dem Burgtor, der gefährlichsten Stelle, ein, weil aus ihm ein Ausfall aus „Davids Stadt“ unternommen werden sollte. Als ihn die Eingeschlossenen unternahmen, fiel der Statthalter im Kampf.

Daraufhin forderte David seinen Feldhauptmann Joab auf, den Streit „wider die Stadt“ fortzusetzen, um sie zu zerstören (V. 25). Doch mit dieser ist nicht Davids Residenz gemeint, sondern die Urias in Rama nördlich von Jerusalem. Nach diesem ersten Erfolg war jener jedoch noch nicht am Ziel. Darauf weist auch das Trauern von „Urias Weib“, das üblicherweise mehrere Tage dauerte, hin. Wenn es in Vers 27 noch heißt, daß „die Tat dem HERRN übel gefiel, dann ist damit nicht Alexander, sondern der betroffene Perserkönig gemeint.

3. Der Widerstand gegen Davids Machtergreifung

Mit der Beseitigung des Statthalters Uria und der Abschüttelung der persischen Oberhoheit hatte David erst das leichtere Hindernis, das seiner uneingeschränkten Herrschaft im Wege stand, aus dem Wege geräumt. Die Usurpation war nur mit wenigen Helfern, die alle hochgestellte Persönlichkeiten waren, heimlich vorbereitet und der Staatsstreich überraschend begonnen worden, ohne danach zu fragen, wie die durch die Zerstörung des Perserreiches mitbetroffene Führerschaft der Besatzungstruppe und schließlich diese selbst reagieren würden. Daß und wie sie gegen das neue Gewaltregime aufbegehrten, wissen wir aus 4. Mose 16–17, 15, wo vom „Aufruhr und dem Untergang der Rotte Korah“ und „dem Murren der Kinder Israel wider Mose und Aaron“ berichtet wird. Diese Stellen gehören zur Herstellung der chronologischen Reihenfolge zwischen 2. Samuel 11 und 12.

4. Mose 16:

1. Und Korah, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kahaths, des Sohnes Levis, samt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliabs, und On, dem Sohne Peleths, den Söhnen Rubens,
2. die empörten sich wider Mose samt etlichen Männern unter den Kindern Israel, zweihundertfünfzig, Vornehmste in der Gemeinde, Ratsherren und namhafte Leute.
3. Und sie versammelten sich wider Mose und Aaron und sprachen: Ihr macht's zuviel. Denn die ganze Gemeinde ist überall heilig, und der HERR ist unter ihnen; warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HERRN?
4. Da das Mose hörte, fiel er auf sein Angesicht
5. und sprach zu Korah und seiner ganzen Rotte: Morgen wird der HERR kundtun, wer sein sei, wer heilig sei und zu ihm nahen soll; welchen er erwählt, der soll zu ihm nahen.
6. Das tut: Nehmet euch Pfannen, Korah und seine ganze Rotte,
7. und legt Feuer darein und tut Räuchwerk darauf vor dem HERRN morgen. Welchen der HERR erwählt, der sei heilig. Ihr macht's zu viel, ihr Kinder Levi.
8. Und Mose sprach zu Korah: Höret doch, ihr Kinder Levi!
9. Ist's euch zu wenig, daß euch der Gott Israels ausgesondert hat von der Gemeinde Israel, daß ihr zu ihm nahen sollt, daß ihr dienet im Amt der Wohnung des HERRN und vor die Gemeinde tretet, ihr zu dienen?
10. Er hat dich und alle deine Brüder, die Kinder Levi, samt dir zu sich genommen; und ihr sucht nun auch das Priestertum?
11. Du und deine ganze Rotte macht einen Aufruhr wider den HERRN. Was ist Aaron, daß ihr wider ihn murret?
12. Und Mose schickte hin und ließ Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliabs. Sie aber sprachen: Wir kommen nicht hinauf.
13. Ist's zu wenig, daß du uns aus dem Lande geführt hast, darin Milch

und Honig fließt, daß du uns tötest in der Wüste? Du mußt auch noch über uns herrschen?

14. Wie fein hast du uns gebracht in ein Land, darin Milch und Honig fließt, und hast uns Äcker und Weinberge zum Erbteil gegeben! Willst du den Leuten auch die Augen ausreißen? Wir kommen nicht hinauf.

15. Da ergrimmte Mose sehr und sprach zu dem HERRN: Wende dich nicht zu ihrem Speisopfer! Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen und habe ihrer keinem nie ein Leid getan.

16. Und er sprach zu Korah: Du und deine ganze Rotte sollt morgen vor dem HERRN sein; du, sie auch und Aaron.

17. Und ein jeglicher nehme seine Pfanne (Kohlenpfanne) und lege Räuchwerk darauf, und trete herzu vor den HERRN, ein jeglicher mit seiner Pfanne, das sind zweihundertfünfzig Pfannen; auch du und Aaron, ein jeglicher mit seiner Pfanne.

18. Und ein jeglicher nahm seine Pfanne und legte Feuer darein und tat Räuchwerk darauf; und sie traten vor die Tür der Hütte des Stifts, und Mose und Aaron auch.

19. Und Korah versammelte wider sie die ganze Gemeinde vor der Tür der Hütte des Stifts. Aber die Herrlichkeit des HERRN erschien vor der ganzen Gemeinde.

20. Und der HERR redete mit Mose und Aaron und sprach:

21. Scheidet euch von dieser Gemeinde, daß ich sie plötzlich vertilge.

22. Sie fielen aber auf ihr Angesicht und sprachen: Ach Gott, der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches, wenn ein Mann gesündigt hat, willst du darum über die ganze Gemeinde wüten?

23. Und der HERR redete mit Mose und sprach:

24. Sage der Gemeinde und sprich: Weichet ringsherum von der Wohnung Korahs und Dathans und Abirams.

25. Und Mose stand auf und ging zu Dathan und Abiram, und die Ältesten Israels folgten ihm nach,

26. und er redete mit der Gemeinde und sprach: Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen und rühret nichts an, was ihr ist, daß ihr nicht vielleicht umkommet in irgend einer ihrer Sünden.

27. Und sie gingen hinweg von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams. Dathan aber und Abiram gingen heraus und traten an die Tür ihrer Hütten mit ihren Weibern und Söhnen und Kindern.

28. Und Mose sprach: Dabei sollt ihr merken, daß mich der HERR gesandt hat, daß ich alle diese Werke täte, und nicht aus meinem Herzen:

29. Werden sie sterben, wie alle Menschen sterben, oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der HERR nicht gesandt;

30. wird aber der HERR etwas Neues schaffen, daß die Erde ihren Mund auftut und verschlingt sie mit allem, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den HERRN gelästert haben.

31. Und als er diese Worte hatte alle ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen

32. und tat ihren Mund (Schlund) auf und verschlang sie mit ihren Häu-

sern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe;

33. und sie fuhren hinunter lebendig in die Hölle (Unterwelt) mit allem, was sie hatten, und die Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeinde.

34. Und ganz Israel, das um sie her war, floh vor ihrem Geschrei, denn sie sprachen: Daß uns die Erde nicht auch verschlinge!

35. Dazu fuhr das Feuer aus von dem HERRN und fraß die zweihundertfünfzig Männer, die das Räuchwerk opferten.

Kapitel 17,1–15 (in () Zählung in der kath. Bibel):

1. (36.) Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2. (37). Sage Eleasar, dem Sohn Aarons, des Priesters, daß er die Pfannen aufhebe aus dem Brand und streue das Feuer hin und her,

3. (38.) denn die Pfannen solcher Sünder sind dem Heiligtum verfallen durch ihre Seelen. Man schlage sie zu breiten Blechen, daß man den Altar damit überziehe, denn sie sind geopfert vor dem HERRN und geheiligt und sollen den Kindern Israel zum Zeichen (Denkzeichen) sein.

4. (39.) Und Eleasar, der Priester, nahm die ehernen Pfannen, die die Verbrannten geopfert hatten, und schlug sie zu Blechen, den Altar zu überziehen,

5. (40.) zum Gedächtnis der Kinder Israel, daß nicht jemand Fremdes sich herzumache, der nicht ist des Samens Aarons, zu opfern Räuchwerk vor dem HERRN, auf daß es ihm nicht gehe wie Korah und seiner Rotte, wie der HERR ihm geredet hatte durch Mose. –

6. (41.) Des andern Morgens aber murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron, und sprachen: Ihr habt des HERRN Volk getötet.

7. (42.) Und da sich die Gemeinde versammelte wider Mose und Aaron, wandten sie sich zu der Hütte des Stifts. Und siehe, da bedeckte es die Wolke, und die Herrlichkeit des HERRN erschien.

8. (43.) Und Mose und Aaron gingen herzu vor die Hütte des Stifts.

9. (44.) Und der HERR redete mit Mose und sprach:

10. (45.) Hebt euch aus dieser Gemeinde; ich will sie plötzlich vertilgen! Und sie fielen auf ihr Angesicht.

11. (46.) Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Pfanne und tue Feuer darein vom Altar und lege Räuchwerk darauf und gehe eilend zu der Gemeinde und versöhne sie, denn das Wüten ist von dem HERRN ausgegangen.

12. (47.) Und Aaron nahm, wie ihm Mose gesagt hatte, und lief mitten unter die Gemeinde (und siehe, die Plage war angegangen unter dem Volk) und räucherte und versöhnte das Volk.

14. (49.) Derer aber, die an der Plage gestorben waren, waren 14 700, ohne die, so mit Korah starben.

15. (50.) Und Aaron kam wieder zu Mose vor die Tür der Hütte des Stifts, und der Plage ward gewehrt (nachdem der Plage gewehrt war). –

Nach der Auswertung der Kapitel 4. Mose 18 und 2. Samuel 11 vermögen wir nunmehr auch die historische Substanz der Kapitel 4. Mose 16 und 17 zu

ermitteln und zeitlich einzuordnen, die, wenn auch wieder allegorisiert, in so erfreulicher Ausführlichkeit überliefert worden ist, daß kein Zweifel am Miterleben der Ereignisse durch den Autor bestehen kann.

Diese geschichtlichen Begebenheiten haben nichts mit dem „Gott“ in 15,41 zu tun, denn mit diesem kann nur Kyros II., der -529 starb, gemeint sein. Auch die historischen Brüder Mose und Aaron (Ephraim und Manasse) lebten schon seit mehr als zweihundert Jahren nicht mehr. Sie wurden, wie wir wissen, durch die Rückdatierung ins Spiel gebracht und für König David und seinen Feldhauptmann Joab eingesetzt.

Die *Gründe und die Ursache für den Staatsstreich* König Davids waren zeit- und situationsbedingt. Als Alexander den Krieg gegen Persien begonnen hatte und nach dem Sieg über Dareios III. bei Issos im Jahre -333 nach Ägypten aufbrach, bestand kein Zweifel mehr, daß die Zugehörigkeit der Westprovinzen zum Perserreich nur noch kurze Zeit dauern würde. Davon aber wurden unmittelbar alle Institutionen und Personen betroffen, die beruflich im Dienst seiner Großkönige standen und geholfen hatten, ihre Herrschaft über zwei Jahrhunderte lang in Kanaan aufrecht zu erhalten. Das waren in erster Linie der Statthalter oder „Richter“ (2. Sam. 7,10), der – biblisch gesprochen – in der „Hütte des Stifts“, die sich im Laufe der Zeit an verschiedenen Orten befand, residierte, weil Jerusalem den Jebusitern nicht entrissen werden konnte, die ihm beigegebene, meist „Lade des Bundes“ genannte Eliteeinheit der Leviten und alle in den Landkreisen der Provinz Kanaan stationierten Kompanien („Stämme oder Vaterhäuser“) der „Kinder Israel“, die die eigentliche Berufsbesatzungstruppe – „Israel“ – bildeten. Bei einem Wechsel der Oberhoheit standen sie vor einem Nichts, d.h. wurden sie überflüssig, berufslos und verloren ihre privilegierte Stellung im Lande.

Wollten sie diesem Schicksal entgehen, dann gab es für sie nur die einzige Möglichkeit, sich rechtzeitig auf die Seite des siegreichen neuen Großkönigs zu begeben und ihm bei der raschen Verwirklichung seiner Pläne behilflich zu sein. Zu diesem Schritt hatte sich, wie oben schon gesagt, König David, der ja vom Hauptmann (Obersten oder Ältesten) der „Kinder Israel“ im Landkreis Juda zum Führer der gesamten Besatzungstruppe „Israel“ mit dem Königstitel aufgerückt und deshalb am meisten bedroht war, rechtzeitig entschlossen und zweifellos mit Alexander während der Belagerung der Küstenfestung Tyros Verbindung aufgenommen, die, wie wir aus der biblischen Darstellung zu entnehmen vermögen, zur gegenseitigen Unterstützung bei der Beendigung der Perserherrschaft in Kanaan führte. Es muß nämlich auffallen, daß David im richtigen Augenblick Hilfe gegen seine persertreuen Gegner erhielt, deren Vernichtung erst dadurch möglich wurde. –

Die Ermittlung der Vorgänge aus Kapitel 16 wird durch das unterschiedslos verwendete *„HERR“* erschwert, das je nachdem Dareios III., Alexander, aber auch neutral nur Großkönig bedeutet. Für „Mose“ haben wir stets König David, für Aaron seinen Feldherrn Joab und für „Wohnung des HERRN“ und

„Hütte des Stifts", die identisch sind, die Statthalter- bzw. Richterresidenz in Rama einzusetzen. Darüber hinaus gilt es zwischen den *„Kindern Levi"*, die ehemals aus den Kindern Israel ausgewählte Eliteeinheit des Statthalters, und den *„Kindern Israel"* bzw. nur *„Israel"* als den auf die Landkreise verteilten Besatzungseinheiten zu unterscheiden, die unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen hatten, sich bei kriegerischen Unternehmungen aber auch halfen.

Zum Zeitpunkt des Staatsstreichs standen sich *drei Parteien* unversöhnlich gegenüber: 1. die durch „HERR, Mose, Aaron und Eleasar" gekennzeichnete Gruppe der obersten Führer, die alle politische und militärische Macht an sich gerissen hatte bzw. in Händen hielt; 2. die „Rotte Korah", zu der nach den Versen 16,2 und 7ff die persertreuen Leviten und hochgestellte Personen der „Kinder Israel" gehörten, die gegen die Machtergreifung ihrer Führer aufbegehrten, und 3. „die ganze Gemeinde der Kinder Israel" (17,6 ff), d.h. die Masse der seitherigen Besatzungstruppe, die gegen die Brutalitäten der Usurpatoren drohend protestierte.

Der *Schauplatz* der mit beispielloser Härte geführten Auseinandersetzungen war *Rama* (8 km N Jerusalem). Dort befanden sich die Statthalterresidenz und die Wohnungen Korahs, Dathans und Abirams, die offenbar nicht unmittelbar benachbart lagen (16,25; 26,9f). Die Kämpfe spielten sich im Bereich vor der „Hütte des Stifts" ab (16,35; 17,7), denn David hatte seinen Feldhauptmann Joab mitsamt der Truppe unmittelbar nach dem Tode Urias hinbefohlen, um, wie es in 2. Sam. 11,25 heißt, den „Streit fortzusetzen und die Stadt zu zerbrechen". Dem Wortlaut nach hatte sich David auch selbst hinbegeben und die „Hütte des Stifts", das persische Hoheitssymbol, schon mit Beschlag belegt, ehe Alexanders Hilfstruppe dort eintraf (16,15.20.35; 17,7.10 usw.). Auf dem Vorplatz dieser Statthalterresidenz („Hütte") versammelte Korah seine „Rotte" (16,19), und dorthin zogen auch die über die Grausamkeiten Davids empörten „Kinder Israel" (17,6f).

Über den *Zeitpunkt* der Vernichtung von Davids und damit zugleich Alexanders Gegnern besteht kein Zweifel. Sie fand in Rama in den Tagen nach der mit dem Tod Urias zusammengebrochenen Belagerung der „Burg Zion", also *gegen Ende März -332* statt. –

Die Darstellung in *Kapitel 16*, die sich logisch an 2. Sam. 11 anschließt, setzt die vollzogene Machtergreifung durch König David voraus, aus der der Zwang resultierte, sie zu verteidigen. Wenn darin Einzelheiten ihres Verlaufs und Hinweise auf die Persönlichkeiten, die mit den Begriffsautoritäten gemeint sind, fehlen, dann liegt dies in der Zurückverlegung des Geschehens in das Lager bei Kadesch begründet, wo den dortigen Ereignissen ähnlichgelagerte Auseinandersetzungen unauffällig hinzugefügt werden konnten. Der Moseautor berichtet nur über die Reaktion der betroffenen Standesgenossen und die Auslöschung ihres Widerstandes, wobei er sich weitschweifiger Umschreibungen, so z.B. Feuer auf Pfannen für Kampf (s. V. 6f, 17f und 17,2ff), und mehrdeutiger Begriffe bedient, die dem Verständnis abträglich sind. Bei allen Vorgängen han-

delt es sich in erster Linie um eine standesinterne Angelegenheit, von der die übrige Bevölkerung vorerst noch unberührt blieb. –

Es war durchaus kein Zufall, daß der Aufstand von Korah, Dathan, Abiram und On – von diesem erfahren wir außer dem Namen nichts – ausging. Dienstlich waren sie an den Statthalter und seine Residenz gebunden, weshalb nicht nur sie jene Ereignisse unmittelbar betrafen, sondern auch alle ihre bediensteten Untergebenen, die in 16,2 als „etliche Männer unter den Kindern Israel, Vornehmste in der Gemeinde, Ratsherren und namhafte Leute" bezeichnet werden. Infolge der Beseitigung Urias und der dadurch verursachten plötzlichen Beendigung der Perserherrschaft hatten sie unerwartet Amt und Beruf verloren. Das gleiche traf wohl auch für die Besatzungseinheiten in den Landkreisen zu, die ebenfalls berufsbedingte Stützen der persischen Großkönige gewesen waren und nun automatisch auch als Gegner Davids hätten behandelt werden müssen, doch diese wurden nach der Vernichtung ihrer aufsässigen Führerschaft zum „nationalen Heer", zur „Hausmacht Davids", umfunktioniert, um mit ihm einerseits die über die ganze Zeit der Perserherrschaft herübergerettete Selbständigkeit vieler großer Städte und insbesondere der Philister innerhalb der Provinz Kanaan auszulöschen, und andererseits die gewaltsame soziale Umschichtung, die aus der persischen Besatzungstruppe den neuen Herrenstand machte und die einheimische Bevölkerung generell in die Hörigkeit hinabdrückte, auf die Dauer zu sichern.

Was sich damals abspielte, teilen die Kapitel 16 und 17 mit. Der Ertrag an Historischem ist folgender:

Nach dem Tode Urias setzten die oben genannten Leviten den Widerstand gegen Davids Staatsstreich in seiner Residenz, der „Hütte des Stifts", in Rama fort. Dort empörten sich der Kahathit K o r a h, „der Oberste über alle Obersten der Leviten" (4. Mose 3,32), und die Obersten Dathan, Abiram und On zusammen mit angeblich 250 höhergestellten Amtsträgern der „Kinder Israel" (V. 8: „Kinder Levis"), wobei es ihnen anscheinend weniger um den Oberherrenwechsel als um den Schritt „Mose's und Aarons", d.h. König Davids und seines Feldhauptmanns Joab, ging, die von Persien abfielen, die Macht und Herrschaft in „Kanaan" an sich rissen, die persische Statthalterei auflösten und sich anstelle des Großkönigs zu unumschränkten Herren über dessen Besatzungstruppe machten. Wie sich aus Vers 3 entnehmen läßt, wurden den in der Statthalterresidenz Rama Bediensteten, die seit je dem Großkönig direkt unterstanden und die oberste Besatzungsbehörde gebildet hatten, die privilegierte Stellung entzogen und ihre Befugnisse aufgehoben. Den Protest darüber finden wir in „Ihr macht's zuviel", „die ganze Gemeinde ist überall heilig" und „Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des HERRN"? d.h. warum habt ihr euch vom Großkönig losgesagt und die Herrschaft an euch gerissen? formuliert. „Ihr sucht nun auch das Priestertum" (V. 10) läßt sogar die über die frühere Stellung hinausgehende Forderung dieser Leviten nach einer Beteiligung an der militärischen Führung erkennen, was aber strikt abgelehnt wurde.

Weil sich die Residenzbelegschaft weiterhin für die persische Oberhoheit einsetzte und die durch David geschaffenen Verhältnisse ablehnte, kam es zum Kampf (V. 4f).

Vers 5 beleuchtet die Situation am Tage vor der Entscheidung mit den Waffen. Die prophetisierte Darstellung verlegt die Auseinandersetzung auf den folgenden Tag (V. 5 u. 16), wo der HERR selbst entscheiden werde, mit welcher Seite er zusammengehen wolle. Dieses Zögern hatte ganz offensichtlich seinen Grund darin, daß sich David seinen Gegnern nicht gewachsen fühlte und deshalb die zugesagte Unterstützung durch Alexanders Hilfstruppe brauchte. Heißt es in 2. Sam. 12,1: „Und der HERR sandte Nathan zu David", so besagt Vers 16 deutlich, daß er die Verstärkung sehnlichst erwartete: „Und David suchte Gott (= Alexander) um des Knäbleins willen", mit dem unmißverständlich der wegen des Staatsstreichs ausgebrochene Standeskrieg gemeint ist.

Auf die Korah von David gemachten Vorhaltungen (V. 8–11) brauchen wir nicht näher einzugehen. Sie betreffen die Vergangenheit und dienen der Verschleierung. Auch der Aufforderung zum Kampf bedurfte es nicht, weil er unter den eingetretenen Verhältnissen unvermeidbar war.

Die unterschiedslose Verwendung von HERR stiftet hier Verwirrung. Mit dem „Gott Israels", der die Leviten „von der Gemeinde Israels ausgesondert hat" (V. 9) ist Kyros II., mit dem HERRN, in dessen Wohnung sie zu dienen hatten, der jeweilige persische Großkönig und in den Versen 7 und von 11 ab der Makedonier Alexander gemeint.

Davids Aufforderung an Dathan und Abiram, sich ihm zu unterwerfen (V. 12: „schickte hin und ließ . . . rufen"), wurde zurückgewiesen. Die Begründung dafür ist in ihrer Widersprüchlichkeit und als Klitterung sehr aufschlußreich und gleichzeitig ein Beweis für die Rückdatierung. In Vers 13 soll glaubhaft gemacht werden, daß die Auseinandersetzung nach dem „Auszug" mit dem historischen Mose im Lager Kadesch stattfand, wobei gleichzeitig die häufigen Klagen, den „Kindern Israel" sei es in der Gefangenschaft in jeder Hinsicht schlecht ergangen, Lügen gestraft werden, und andererseits spielt Vers 14 im westjordanischen Kanaan, wohin sie Mose weder gebracht noch ihnen Land usw. gegeben haben kann, weil er noch vor dem Jordanübergang starb, und wo die Verhältnisse nicht gerade rosig und erfreulich gewesen zu sein scheinen. Nur „Willst du den Leviten auch die Augen ausreißen" in der Bedeutung von „Sollen die Leviten nicht sehen, was ihrer harrt?" betrifft Davids Staatsstreich, gegen den eben Dathan und Abiram aufbegehrten.

Die Verse 24–27 lassen schließen, daß wir unter Korah, Dathan und Abiram nicht nur sie persönlich, sondern sie und die von ihnen geführten Einheiten gemeinsam zu verstehen haben, die innerhalb des Statthaltereibereichs in der Nähe der „Wohnung des HERRN" untergebracht waren, während sich die „250 Männer" der Rotte Korah „vor der Tür der Hütte des Stifts", also außer-

halb von ihr, zum Kampf versammelten (V. 19). Entsprechend erfolgte ihre Vernichtung auch getrennt voneinander. –

Alexanders Hilfstruppe traf gerade noch rechtzeitig vor Beginn des Kampfes in Rama ein, wo sich die Gegner bereits vor der Statthalterresidenz gegenüberstanden (V. 18f: „Die Herrlichkeit des HERRN erschien vor der ganzen Gemeinde"). Es war ursprünglich geplant, zuerst die größere Gruppe, die „Rotte Korahs", außerhalb der Residenz anzugreifen (V. 18f). Als sich jedoch die Situation infolge der Ankunft jener zugunsten Davids verschoben hatte, entschied sich ihr Führer – es kann sich bei ihm nur um den „Propheten" Nathan handeln – für ein getrenntes, aber gleichzeitiges Vorgehen (V. 20). David erhielt Befehl, mit seinen Truppenteilen („die Ältesten Israels folgten ihm") gegen die Unterkunftsbereiche der Leviten vorzugehen und dort die Einheiten Dathans und Abirams zum Kampf zu stellen (V. 12–14 und 27), während jener selbst sich gegen die Aufständischen unter Korah wandte und sie vernichtete: „Das Feuer fuhr aus von dem HERRN und fraß die 250 Männer, die das Räuchwerk opferten", also gegen Alexander und David kämpften (V. 35).

Die Art der Bestrafung gibt uns Rätsel auf, obwohl kein Zweifel besteht, daß David zur Befriedigung seiner Rache und zur Warnung und Abschreckung mit außergewöhnlicher Brutalität und Bestialität vorging (V. 28–34). Doch das geschah nicht auf Weisung Alexanders, sondern aus eigenem Antrieb. „Dabei sollt ihr merken, daß mich der HERR gesandt hat . . . und nicht aus meinem Herzen", bezieht sich auf den Befehl Nathans (V. 23f), statt gegen die größere Gruppe – wie es David anfangs vorhatte (V. 18) – gegen die Leviten vorzugehen, was er tatsächlich nicht aus eigenem Willen tat. „Diese Werke" jedoch (V. 28) stammen ausschließlich von ihm. Der Autor bemühte sich wieder einmal, weitschweifig von der historischen Tatsache abzulenken. Bei dieser Auseinandersetzung ging es um den Erfolg von Davids Staatsstreich, der allerdings gleichzeitig den Abfall vom Perserreich und die Anerkennung der Oberhoheit Alexanders bedeutete. In dieser Hinsicht ist die Bezeichnung der Gegner als „gottlose Menschen" (V. 26) in der ursprünglichen Bedeutung von oberherrn- oder großkönigslos für diesen Zeitpunkt sogar buchstäblich richtig, denn nach dem Abfall von Persien gab es den alten Gott nicht mehr und dem neuen unterwarfen sie sich nicht.

Auch mit der Lästerung des HERRN (kath.: Verwerfung Jehovas) hat es seine eigene Bewandtnis. Historisch ist nur David als Usurpator abgelehnt worden, weshalb an dieser Stelle „HERR" nur ihn meinen kann. Er war es ja auch, der dafür furchtbare Rache nahm. –

Was haben wir nun unter dem „Neuen", das als Strafe „geschaffen" worden war, zu verstehen? Aufs Ganze gesehen, stellt uns der Autor einen an einer vorgesehenen Stelle auf Befehl ausgebrochenen Vulkan vor, der wählerisch nur die Gegner mit allem, was sie besaßen, „verschlang" (V. 30–34). Bedenken wir, daß sich Dathan und Abiram mit ihren Einheiten in der Nähe ihrer Wohnungen verteidigten (V. 27), die „Häuser mit allen Menschen, die bei Ko-

rah (d.h. unter seiner Führung aufständisch) waren, und mit aller ihrer Habe" verschlungen wurden (V. 32), was doch besagt, daß die Gegner vorher hineingetrieben worden sein müssen, sie „lebendig hinunter in die Hölle fuhren" (V. 30 und 33), „ganz Israel vor ihrem (Schmerzens-)Geschrei floh" (V. 34) und von „Verbrannten" die Rede ist (17,4), dann gibt es nur eine Auffassungsmöglichkeit des Geschehenen: Die Häuser oder Hütten der zur persischen Statthalterei gehörenden levitischen Belegschaft wurden angezündet und die darin eingeschlossenen Personen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht lebend verbrannt. Das war das Neue, das „der HERR", womit wiederum David gemeint ist, geschaffen hatte, damit jene nicht starben, „wie alle Menschen starben", und nicht heimgesucht wurden, ‚wie alle Menschen heimgesucht werden" (V. 29).

Diese Auslegung mag unglaubhaft klingen, doch sie ist es nicht. Schon wenige Tage nach der Niederwerfung seiner Gegner in Rama strafte er wieder in gleich brutaler Weise. In 2. Sam. 12,31 finden wir über sein Vorgehen gegen die Einwohnerschaften der besiegten ammonitischen Städte: „Aber das Volk drinnen (in Rabba, dem heutigen Amman) führte er heraus und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken (in 1. Chron. 20,3: eiserne Dreschwagen bzw. Dreschwalzen) und eiserne Keile und verbrannte sie in Ziegelöfen. So tat er (David) allen Städten der Kinder Ammon". Kein Wunder also, daß ihn Simei vom Geschlecht Saul mehrmals als einen „Bluthund" (Blutmann) und einen „heillosen Mann" verfluchte (2. Sam. 16,7f). Doch seine damalige innenpolitische Anfangssituation ließ ihm keine andere Wahl. Wollte er sein „Königreich Israel" aufbauen und festigen, dann mußte er auch über die Reichsgrenzen hinweg Furcht und Schrecken verbreiten. Er hat damit Erfolg gehabt. –

Diese rigorose Vernichtung der Leviten (17,6: „Ihr habt des HERRN Volk getötet") löste bei der gesamten Führerschaft der „Kinder Israel" so starke Empörung gegen David und Joab aus (V. 6: „Mose und Aaron"), daß sie sich versammelten, nach Rama zur „Hütte des Stifts" zogen und sie anzugreifen beabsichtigten. Nur so ist die Eile erklärbar, mit der „die Herrlichkeit des HERRN erschien" und „die Wolke" – das ist Alexanders Hilfstruppe – die „Hütte des Stifts bedeckte", sie also für den neuen Oberherrn Alexander in Besitz nahm (V. 7) und zugleich zu seiner Statthalterresidenz und zum Militärstützpunkt (V. 10: „Altar") machte. Damit war die „Provinz Kanaan" auch offiziell aus dem Perserreich ausgeschieden und Bestandteil eines erst im Entstehen begriffenen neuen Weltreiches geworden. „Mose und Aaron (= David und sein Feldhauptmann Joab) gingen herzu vor die Hütte des Stifts" (V. 8) drückt ihr neues Abhängigkeitsverhältnis aus: Sie waren Vasallen geworden, die nach wie vor gehorchen mußten.

Diese rasche Veränderung der politischen und militärischen Situation geben auch die Verse 9–11 zu erkennen. Als „der HERR", unter dem wir nunmehr Alexanders Statthalter, den „Propheten" Nathan, zu verstehen haben, seinen Willen bekundete, auch diese drohend Protestierenden „plötz-

lich zu vertilgen", und er jenen beiden befahl, alles, was sie (als oberste Führer) mit ihnen, die doch bis zuletzt Hauptleute usw. der persischen Besatzungseinheiten gewesen waren, verband, aufzugeben (V. 10: „Hebt euch aus dieser Gemeinde"), gehorchten sie sofort: „Sie fielen auf ihr Angesicht".

Nathan befehligte nun nicht mehr selbst die von ihm herangeführte Truppe, sondern er unterstellte sie für die bevorstehende Auseinandersetzung unter Einhaltung des Instanzenweges Joab („Aaron"), was „nimm die Pfanne . . . vom Altar" zum Ausdruck bringt. Das Ziel war, die aufsässige Führerschaft (= Gemeinde), die sich ebenso wie die Leviten bedroht fühlen mußte, mit den Waffen zu „versöhnen", d.h. nicht nur ihren Widerstand gewaltsam zu brechen, sondern sie auch zu vernichten, „denn (dazu) ist das Wüten (= die Vernichtungsaktion) von dem (neuen Ober-)HERRN ausgegangen" (V. 11).

Joab handelte befehlsgemäß und rücksichtslos (V. 12). Als der Kampf („die Plage") zu Ende war, „stand (er) zwischen den Toten und Lebendigen" (V. 13): Mit der Vernichtung aller Führer der ehemaligen Besatzungstruppe in der Provinz Kanaan war die Herrschaft des Perserkönigs endgültig erloschen, die Alexanders dagegen hatte damit ihren Anfang genommen.

Die Zahl der Toten (V. 14) ist wiederum übertrieben. Auch die Verse 17, 1–6 brauchen uns nicht zu kümmern. In ihnen nimmt der Autor das Verkettungswort „Pfanne" real und erklärt eine angebliche Verwendung, um wiederum das eigentlich Historische, das für König David nicht gerade schmeichelhaft ist, zu verschleiern. –

Drei recht interessante Belege, die sich auf das Ende der Perserherrschaft im Jahre -332 beziehen, enthält die Mose untergeschobene Autobiographie, die wir mit *„Totenklage"* oder *„Elegie"* überschreiben könnten. Da sie ebenfalls unsere Datierung der Entstehung des Alten Testaments stützen, seien sie, weil sie nach dem Vorhergesagten ohne ausführliche Erläuterungen verständlich sind, nur mit einem kurzen Klammerkommentar zitiert.

5. Mose 31,16–18:

> 16. Und der HERR (= Kyros II.) sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern; und dies Volk wird aufkommen und wird abfallen zu fremden Göttern (= Herrschern) des Landes, darein sie kommen (= Provinz Kanaan), und *wird mich verlassen und den Bund fahren lassen, den ich mit* ihnen gemacht habe (den „Alten Bund", -539–332).
>
> 17. So wird mein Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit, und ich werde sie verlassen und mein Antlitz vor ihnen verbergen, daß sie verzehrt werden (-332 durch den Staatsstreich Davids und die Kämpfe). Und wenn sie dann viel Unglück und Angst treffen wird, werden sie sagen: Hat mich nicht dies Übel alles betreten, weil mein Gott (Dareios III.) nicht mit mir ist?
>
> 18. Ich (Dareios) aber werde mein Antlitz verbergen zu der Zeit um alles Bösen willen, das sie getan haben, daß sie sich zu andern Göttern gewandt haben.

5. Mose 32,15–18:

15. Da aber Jesurun (= Israel) fett ward, ward er übermütig. Er ist fett und dick und stark geworden und *hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat* (= Kyros II.). Er hat den Fels seines Heils gering geachtet

16. und hat ihn zum Eifer gereizt durch fremde Götter (= Ägypten); durch Greuel hat er ihn erzürnt.

17. Sie haben den Teufeln geopfert und nicht ihrem Gott (= dem Perserkönig), den Göttern, die sie nicht kannten, den neuen, die zuvor nicht gewesen sind, die eure Väter nicht geehrt haben (= die Landesfürsten).

18. Deinen Fels, der dich gezeugt hat (= das persische Großkönigtum), hast du aus der Acht gelassen und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat (= Kyros II.).

Jeremia 30,1–11:

1. Dies ist das Wort, das vom HERRN (= Perserkönig) geschah zu Jeremia:

2. So spricht der HERR (= Großkönig Kyros II.), der Gott Israels (= der Kinder Israel): Schreibe dir alle Worte in ein Buch, die ich zu dir rede.

3. Denn siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich das Gefängnis meines Volkes Israel und Juda (= die Babylonische Gefangenschaft der „Kinder Israel") wenden will, spricht der HERR, und will sie wiederbringen in das Land (= Kanaan), das ich ihren Vätern gegeben habe, daß sie es besitzen sollen.

4. Dies sind aber die Worte, welche der HERR (= Alexander d. Gr.) redete von Israel und Juda (= den Kindern Israel):

5. So spricht der HERR: Wir hören ein Geschrei des Schreckens; es ist eitel Furcht da und kein Friede (= Kampf gegen die Leviten und die Truppenführer).

6. Forschet doch und sehet, ob ein Mann gebären könne? Wie geht es denn zu, daß ich alle Männer sehe ihre Hände auf ihren Hüften haben wie Weiber in Kindsnöten und alle Angesichter so bleich sind?

7. Es ist ja ein großer Tag (= Staatsstreich Davids), und seinesgleichen ist nicht gewesen, und es ist eine Zeit der Angst in Jakob (= Kg. David); doch soll ihm daraus geholfen werden.

8. Es soll aber geschehen zu derselben Zeit, spricht der HERR Zebaoth, (= Alexander d. Gr.), daß ich sein Joch (= Dareios III.) von deinem Halse zerbrechen will und deine Bande zerreißen, daß er nicht mehr den Fremden (= Perserkönigen) dienen muß,

9. sondern sie werden dem HERRN, ihrem Gott (= Alexander d. Gr.) dienen und ihrem König David, welchen ich ihnen erwecken will.

10. Darum fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob (= Kg. David), spricht der HERR, und entsetze dich nicht, Israel. Denn siehe, ich will dir helfen aus fernen Landen und deinem Samen aus dem Lande ihres Gefängnisses (= Babylonien), daß Jakob soll wiederkommen, in Frieden leben und Genüge haben, und niemand soll ihn schrecken.

11. Denn ich bin bei dir, spricht der HERR, daß ich dir helfe. Denn ich will mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich dich zerstreut habe;

aber mit dir will ich nicht ein Ende machen; züchtigen aber will ich dich mit Maßen, daß du dich nicht für unschuldig haltest.

4. Dauer und Folgen der Machtentreißung

Aus den bisherigen Darstellungen erfahren wir leider nichts Zuverlässiges darüber, wie lange die Auseinandersetzungen zur Beendigung der Perserherrschaft und der Sicherung von Davids Staatsstreich dauerten. Wir können wohl nach vorhandenen Hinweisen vom Anfang des Mondjahres -332 an weiterzählen, doch das wiederholt verwendete „Morgen" braucht nicht zu besagen, daß etwas auch tatsächlich am folgenden Tag geschah. Trotzdem erwecken die vorhandenen Angaben den Eindruck, daß die Ereignisse um den Staatsstreich und den Oberherrenwechsel relativ rasch aufeinanderfolgten. Nähere Angaben darüber enthält die *„Nathan-Allegorie vom Reichen und Armen"*.

2. Sam. 12,1–25:

1. Und der HERR sandte Nathan zu David. Da der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm.

2. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder;

3. aber der Arme hatte nichts denn ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, daß es groß ward bei ihm und seinen Kindern zugleich: es aß von seinem Bissen und trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt es wie eine Tochter.

4. Da aber zu dem reichen Mann ein Gast (Reisender) kam, schonte er zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm gekommen war, und nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es zu dem Mann, der zu ihm gekommen war.

5. Da ergrimmte David mit großem Zorn wider den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!

6. Dazu soll er das Schaf vierfältig bezahlen, darum daß er solches getan und nicht geschont hat.

7. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls,

8. und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun.

9. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, daß du solches Übel vor seinen Augen tatest? Uria, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert; sein Weib hast du dir zum Weib genommen; ihn aber hast du erwürgt mit dem Schwert der Kinder Ammon.

10. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich, darum daß du mich verachtet hast und das Weib Urias, des Hethiters, genommen hast, daß sie dein Weib sei.

11. So spricht der HERR: Siehe, ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne.

12. Denn du hast es heimlich getan; ich aber will dies tun vor dem ganzen Israel und an der Sonne.

13. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

14. Aber weil du die Feinde des Herrn hast durch diese Geschichte lästern gemacht, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.

15. Und Nathan ging heim. – Und der HERR schlug das Kind, das Urias Weib David geboren hatte, daß es todkrank ward.

16. Und David suchte Gott um des Knäbleins willen und fastete und ging hinein und lag über Nacht auf der Erde.

17. Da standen auf die Ältesten seines Hauses und wollten ihn aufrichten von der Erde; er wollte aber nicht und aß auch nicht mit ihnen.

18. Am siebenten Tage starb das Kind. Und die Knechte Davids fürchteten sich, ihm anzusagen, daß das Kind tot wäre; denn sie gedachten: Siehe, da das Kind noch lebendig war, redeten wir mit ihm, und er gehorchte unserer Stimme nicht; wie viel mehr wird er sich wehe tun, so wir sagen: Das Kind ist tot.

19. Da aber David sah, daß seine Knechte leise redeten, und merkte, daß das Kind tot wäre, sprach er zu seinen Knechten: Ist das Kind tot? Sie sprachen: Ja.

20. Da stand David auf von der Erde und wusch sich und salbte sich und tat andere Kleider an und ging in das Haus des HERRN und betete an. Und da er wieder heimkam, hieß er ihm Brot auftragen und aß.

21. Da sprachen seine Knechte zu ihm: Was ist das für ein Ding, das du tust? Da das Kind lebte, fastetest du und weintest; nun es aber gestorben ist, stehst du auf und issest?

22. Er sprach: Um das Kind fastete ich und weinte, da es lebte, denn ich gedachte: Wer weiß, ob mir der HERR nicht gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe.

23. Nun es aber tot ist, was soll ich fasten? Kann ich es auch wiederum holen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir.

24. Und da David sein Weib Bath-Seba getröstet hatte, ging er zu ihr hinein und schlief bei ihr. Und sie gebar einen Sohn, den hieß er Salomo. Und der HERR liebte ihn.

25. Und er tat ihn unter die Hand Nathans, des Propheten; der hieß ihn Jedidja, um des HERRN willen. –

Im zitierten Kapitel finden wir den Verlauf des Staatsstreichs noch einmal überblickartig aus anderer Sicht vollallegorisiert dargestellt, wodurch wir einige weitere wichtige Hinweise erhalten, die das Bild abrunden. Von besonderem Wert ist die Angabe, wie lange die Auseinandersetzung gedauert hat (V. 18), so

daß wir nun in die Lage gekommen sind, die Ereignisse genauer datieren zu können.

Die genugsam bekannten Verständnisschwierigkeiten bei vielen Stellen des Alten Testaments fallen hier besonders ins Gewicht, weil es sich um Ereignisse in einer politischen Umbruchszeit handelt, wo auf jeder Seite ein Großkönig: hier ein aufstrebender, dort ein abtretender, vorhanden ist, doch keiner mit seinem Namen genannt, sondern unterschiedslos mit Gott, Herr oder Jahwe/Jehova bezeichnet wird. Das gilt es aufzulösen. Dann enthüllen sich auch hier Ereignisse und Zusammenhänge, die nirgendwo anders überliefert sind und belegen, daß das Ende der Perserherrschaft ebenso ausführlich dargestellt worden ist wie ihr Beginn bzw. die Zerstörung des Chaldäerreiches. Gleichzeitig darf behauptet werden, daß es keinen Zeitraum der vorderorientalischen Geschichte gibt, der so ausführlich und umfangreich, aber auch so tendenziös allegorisiert überliefert worden ist. Vom 2. Mose an bis in die Bücher 1. Könige und 2. Chronik haben wir persische Besatzungsgeschichte vor uns, die von den „Propheten" untermauert und teilweise ergänzt wird.

Die Hauptaufgabe des Historikers besteht allerdings darin, die zahlreichen Allegorien und Klitterungen aufzulösen und die chronologische Reihenfolge wiederherzustellen. *Die bisherige Annahme, daß über die zwei Jahrhunderte der Perserherrschaft in Palästina fast alle Geschichtsquellen bis auf die wenigen Hinweise im Alten Testament fehlen, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden, seitdem die Bereiche- und Zeiträumevertauschung erkannt und die Umsetzung der Allegorien in Geschichte möglich geworden sind.* Das oben zitierte Kapitel beinhaltet das Ende der Oberhoheit der persischen Großkönige und damit die Zugehörigkeit „Kanaans" zu ihrem Weltreich. Für dieses Gebiet beginnt damit ein völlig neuer Zeitabschnitt, der auch insofern ein anderes Gepräge erhielt, als auf eine lange Zeit gleichbleibender Oberherrschaft rasch aufeinanderfolgende politische Zugehörigkeiten folgen, die mit dem frühen Tod Alexanders und den Auseinandersetzungen der Diadochen zusammenhängen.

Was die in 2. Sam. 12 angesprochenen Vorgänge und Umstände betrifft, so sei wieder erst auf einige Bedeutungen aufmerksam gemacht. *„HERR"* und *„Ich"* meinen nicht stets den gleichen Großkönig. Gemäß der Umbruchssituation haben wir entweder Dareios III., Artaxerxes III. oder Alexander d. Gr. darunter zu verstehen. Hier wirkt sich die anonyme Verwendung dieser Begriffe, aber auch von „Gott" besonders unangenehm aus.

„HERR", *„Ich"* und *„Gott"* meinen

Alexander d. Gr. in 12,1.5.11.12.13b.14f.22.24 und 25. Darüber hinaus haben wir *„Gast"* („Reisender") in Vers 4 und *„Gott"* in Vers 16 ebenfalls als Alexander, hingegen den *„HERRN, den Gott Israels"*, d.h. der persischen Besatzungstruppe in der Provinz Kanaan, als Artaxerxes III. Ochos aufzufassen.

Dareios III. Kodomannos in 11,27; 12,7f.9.10 („mich") und 13a.

Die in den Versen 7f angesprochenen historischen Vorgänge ereigneten sich während der Herrschaftszeit des Großkönigs A r t a x e r x e s III. O c h o s, dessen Herrschaftsübernahme im Jahre -359 die „Kinder Israel" in Kanaan benutzten, sich von der unmittelbaren Unterstellung unter die Perserkönige dadurch zu lösen, daß sie einen eigenen Oberbefehlshaber zugestanden erhielten. Dieser erste König war S a u l.

Die vom Autor gewählte Ausdrucksweise erweckt den Eindruck, als seien die Maßnahmen auch schon von Alexander vorgenommen worden. Wir haben jedoch für „so spricht der HERR, der Gott Israels" (V. 7), zu lesen: So würde der Perserkönig Artaxerxes III., der Großkönig der Besatzungstruppe in der Provinz Kanaan, wenn er noch lebte, sprechen. Doch mit dem HERRN in Vers 9 ist nicht mehr dieser, sondern schon Dareios III. gemeint, weil die Handlung im Jahre -332 spielt. –

Die beiden *„Männer in einer Stadt"* sind König D a v i d und Statthalter U r i a in R a m a, wo die Standeskämpfe ausgetragen wurden. Der Reiche ist D a v i d, der als ihr König selbst über die „Kinder Israel" verfügte (V. 2: „hatte sehr viele Schafe und Rinder") und seine Truppen nicht gegen Alexander d. Gr., den „Gast" (V. 4), kämpfen zu lassen brauchte, weil er sich ihm bereits unterworfen und verbündet hatte.

U r i a, der Arme, besaß demgegenüber im Verhältnis zu jener nur eine sehr kleine Truppe (V. 3: „ein einziges kleines Schäflein . . . und er hielt es wie eine Tochter"), die ehemals aus den „Kindern Israel" ausgewählt worden war. Sie war in Rama (8 km N Jerusalem), seiner Residenz, stationiert, wohnte dort mit der übrigen „Besatzungsbehörde" zusammen („bei ihm und seinen Kindern") und wurde von den dem Großkönig zustehenden Zehnten (Steuern), die der Statthalter als „Speis-, Brand-, Trank- und andere Opfer" in Empfang nahm, mitverpflegt: „Es aß von seinen Bissen und trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoß". Es bedurfte somit nur der Beseitigung dieses persischen Truppenteils, um die Perserherrschaft militärisch zu beenden und Alexander die ganze „Provinz Kanaan" ohne langwierigen Krieg zufallen zu lassen. Das geschah auch. David nahm „das Schaf des armen Mannes (= Uria) und richtete es zu dem Manne (= Alexander), der zu ihm gekommen war" (V. 4): Er vernichtete es.

Bei einem solchen historischen Sachverhalt müßte der Zorn Davids über das, was er in seinem und Alexanders Interesse tat und von ihm dabei unterstützt wurde, verwundern. Doch wir haben wieder einmal einen Musterfall der vom Autor meisterhaft beherrschten Verkettung vor uns, der ein Wort – hier „zurichten" – zugleich sowohl allegorisch als auch nach gewöhnlichem Sprachgebrauch zu verwenden versteht, wobei der real genommene Inhalt rückschließend zu einer Falschauffassung des allegorischen verleitet. Nehmen wir Vers 4 als treffliches Beispiel dafür! Sinnbildlich verstanden, handelt es sich um eine interessante geschichtliche Angelegenheit, dem Wortlaut entsprechend real genommen, jedoch um eine verwerfliche Rechtswidrigkeit, über die sich David

mit Recht empörte. Und diese Auffassung wird prompt als Anlaß genommen, ihn entgegen seines wirklichen Wesens und Auftretens als einen Herrscher mit untadeliger Rechtsauffassung und Beschützer der Armen auszuweisen (V. 5f). Das jedoch hätte nicht möglich sein können, wenn die geschichtlichen Tatsachen im Klartext aufgezeichnet worden wären.

„Du bist der Mann“ (V. 7) nach der Vermeldung von Davids falschem Zorn über den vermeintlichen Rechtsbruch (V. 5) und die irreführende Verknüpfung mit Vers 7 durch „Du“ beeinflussen die Auffassung der weiteren Darstellung negativ. Die Verse 7 und 8 enthalten durchaus keinen Vorwurf, sondern eine Aufzählung von Davids Aufstiegsstationen und das großkönigliche Versprechen, ihm auf Wunsch noch mehr Land und Macht zu geben, weshalb in „Du bist mein Mann; so spricht Alexander“, übertragen werden muß. –

Über die Darstellungseigenart wurde oben bereits gesprochen. Vers 8 besagt: „(Ich) habe dir sowohl deines seitherigen Herrn Provinz Kanaan (= „Haus“) und ihre Landkreise (= Weiber) als dein Königreich als auch die beiden Besatzungstruppenteile „Israel und Juda“ als Heer gegeben, doch wenn das zu wenig ist, dann will ich das und jenes noch hinzufügen.“

Die Vorwürfe in Vers 9 begründen – historisch völlig richtig – Davids Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen während seiner Regierungszeit mit der Erschlagung des Statthalters Uria, der gewaltsamen Inbesitznahme der Provinz und Macht und der Anstiftung seiner Ermordung durch Ammons Krieger („ihn aber hast du erwürgt mit dem Schwert der Kinder Ammon“). Die einige Zeit nach dem erfolgreichen Staatsstreich aufgeflammten längerdauernden Streitigkeiten, die hier als die Erfüllung des vom letzten Perserkönig, Dareios III. Kodomannos, wegen der Treulosigkeit und des Abfalls über ihn verhängten Fluches ausgegeben werden (V. 10f), waren überwiegend familiären Ursprungs, die allerdings tatsächlich nicht aufgetreten wären, wenn David nicht die Macht an sich gerissen und recht despotisch regiert hätte (V. 10).

„Ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause und will deine Weiber nehmen und deinem Nächsten (= Sohn) geben“ (V. 11), verweist auf seinen Sohn Absalom (Kap. 15–18), der seinen Vater angeblich zur Strafe für seinen heimlich vorbereiteten und durchgeführten Staatsstreich einige Zeit entmachtete und seine Länder rechtmäßig besaß („daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne“).

Doch Absalom fiel im Kampf, und David, der vor ihm geflohen war, gewann Herrschaft und Macht zurück. Das teilt uns Vers 13 in einer lupenrein (prä-)jesuitischen Ausdrucksweise mit: David scheint Selbstkritik zu üben, indem er seine „Sünde“, d.h. Gesetzwidrigkeit, gegen den „HERRN“ bekennt, der Dareios III., aber nicht Alexander war. Dieser aber vergibt sie ihm, weil sie doch zu seinem Vorteil und Nutzen war. Der Dank lautete deshalb auch: „Du wirst nicht sterben“ (V. 13), was anzunehmen gestattet, daß Alexander mit den von David geschaffenen politischen Verhältnissen vollauf einverstanden war. –

Die in den Versen 7–14 gegebenen Rück- und Ausblicke, die gleichzeitig Schlüsse auf die Entstehungszeit des 2. Buches Samuel gestatten, dienen wiederum ausschließlich der Ablenkung von den wirklichen Vorgängen, obwohl sie historische Tatsachen mitteilen. Der Autor übergeht alle Kampfhandlungen und bringt statt dessen Begründungen, die infolge der bewußten Anonymität des HERRN widersprüchlich zu sein scheinen, jedoch eine Brückenfunktion besitzen, um sowohl zum eigentlichen Thema zurückkehren als auch weiter allegorisieren zu können. Denn mit *„Sohn“* und *„dem Kind, das Urias Weib David geboren hatte“* und *„dem Knäblein“* (V. 14–16) ist der aus *„der Sünde wider den HERRN“* (V. 13), d.h. aus dem mit einem Staatsstreich verbundenen Abfall vom Perserreich, resultierende Kampf um die Macht in „Kanaan“ gemeint. Die *„Feinde des HERRN“*, die „durch diese Geschichte (= durch die Abtrünnigkeit und den Staatsstreich) lästern gemacht“, also zum Widerstand herausgefordert wurden (V. 14), sind die Gegner Alexanders. Wenn *„der HERR das Kind schlug, . . . daß es todkrank ward“* und schließlich starb (V. 14f), dann ist er es mit Nathans Hilfstruppe gewesen. Weil David nicht dazu in der Lage war, *„suchte er Gott“*, unterwarf und verbündete er sich mit Alexander um des gemeinsamen Zieles willen, die Perserherrschaft zu beenden (V. 16). In diesem miteinander vereint, benutzt jener jedoch diese Auseinandersetzung, die bis zur Beseitigung der gesamten Statthalterei eine internationale machtpolitische Angelegenheit darstellte, dadurch gleichzeitig zur Fundierung seines nationalstaatlich konzipierten Königreichs, daß er die Führerschaft der ehemaligen Besatzungstruppe, deren „König“ er doch selbst (noch) war, sowohl durch Nathans Hilfstruppe als auch die noch Übriggebliebenen durch seinen Heerführer Eleasar überall im Lande vernichten ließ (4. Mose 17,2: „. . . und streue das Feuer hin und her“).

„Und Nathan ging heim“ (V. 15) weist nicht auf eine Rückkehr zu Alexanders Hauptheer, sondern zu seiner in oder um Rama lagernden Truppe hin.

Weiterhin bedeuten:

„fasten“: einen Mißerfolg befürchten oder um etwas in Sorge (besorgt) sein (V. 16);

„über Nacht auf der Erde liegen“: Herrschaft und Macht verloren haben, entmachtet sein;

„leise reden“ (V. 19): kaum oder nur noch verhalten kämpfen;

„sich waschen“ (V. 20): etwas Bestehendes bewußt zugunsten von etwas Neuem (Höheren) abtun;

„sich salben“ (V. 20): sich selbst zum Herrscher bzw. König eines Landes machen;

„weinen“ (V. 21): beraten, beratschlagen.

Welche Schwierigkeiten sich David in diesem Kampf um die Macht entgegenstellten, lassen am besten die Verse 16f und 22 erkennen. Die in diesen ihm zugeschriebene Antwort besagt entallegorisiert: „Solange die Auseinandersetzung

dauerte, war ich in großer Sorge um ihren Ausgang und suchte Rat (weil ich während dieser Zeit nicht die Herrschaft besaß; V. 16), denn ich stellte mir vor, daß dann, wenn mir Alexander die Hilfe versagen würde, der Widerstand gegen meine Machtergreifung fortbestehen werde". –

Kapitel 12 beinhaltet unter Einbeziehung einiger bereits getroffener Feststellungen folgendes:

Als Nathan mit der von Alexander d. Gr. gesandten Hilfstruppe (in Rama) eintraf, standen sich zwei ungleiche Gegner gegenüber. David verfügte über ein großes Heer, während auf persischer Seite nur eine kleine in Urias Residenz untergebrachte und verpflegte Truppe vorhanden war. Als Alexander mit seinem Heer auf seinem Zug nach Ägypten durch die Provinz Kanaan zog, vernichtete David jenes kleine Heer und unterwarf so Kanaan der Oberhoheit Alexanders.

David war vermutlich Anfang -332 zum „König über Israel", d.h. die gesamte persische Besatzungstruppe, gesalbt worden und hatte die Provinz und benachbarte Länder als Dienstbereich zugewiesen erhalten. Doch er trachtete nach mehr. Als Alexander d. Gr. mit seinem Heere nach Ägypten zog, fiel er von Persien ab, ließ dessen Statthalter Uria durch die Ammoniter umbringen und riß die Macht an sich. Aus diesem Staatsstreich erwuchsen später schwere Auseinandersetzungen im Hause Davids insbesondere mit seinem Sohn Absalom.

Die unmittelbaren Folgen des Abfalls vom Perserreich und des Staatsstreiches waren der Kampf um die Macht zwischen David und den Anhängern der Perserherrschaft. Deshalb brauchte er die Unterstützung Alexanders. Während der ganzen Dauer der Auseinandersetzung hatte er Herrschaft und Macht verloren. Er bangte um ihren Ausgang und beriet deshalb mit seinen Heerführern.

Am siebenten Tage – das wäre um den oder kurz vor dem 1. April -332 gewesen – war der Kampf zu seinen Gunsten entschieden. Daraufhin ergriff David endgültig die Macht. Er erhob sich zum Beherrscher des Landes, salbte sich selbst zum König und huldigte Alexander in Rama, wo nun Nathan residierte. –

Danach springt die Darstellung mittels des Verkettungswortes *„Kind"* (V. 22) aus der Allegorie in die Realität zurück und meint mit dem toten Kinde einen jungen Menschen, den man nicht wieder ins Leben zurückbringen kann (V. 23). Mit seinem Weibe B a t h - S e b a ist – verkettend – im ersten Satz des Verses 24 sowohl die ehemalige Macht des persischen Großkönigs, die er an sich gerissen hatte, als auch seine Ehefrau gemeint. Sie gebar ihm S a l o m o im doppelten Sinne: allegorisch als die Macht und eigene Herrschaft in Kanaan und – vermutlich historisch – als Sohn, der demnach nach dem Beginn der Alexanderherrschaft gegen Ende -332 oder Anfang 331 unseres Kalenders geboren worden sein müßte. Darauf weist auch die Erwähnung Nathans hin, der erfolgreich in die Kämpfe eingegriffen hatte und auch nach Alexanders Rückkehr

aus Ägypten, wo er als Befreier empfangen und gefeiert worden war, als Statthalter blieb. Dadurch erweisen sich die Begriffe *„Hoherpriester"* bei den Assyrern, *„Richter"* bei den Persern und *„Prophet"* bei Alexander als *gleichbedeutend.* In jedem Fall ist ein *großköniglicher Statthalter* gemeint. –

Überblicken wir nun diese Kapitel, die einander ergänzend Davids Staatsstreich und seine unmittelbaren Folgen beinhalten, als Einheit, dann haben wir eine sehr interessante und aufschlußreiche, aber auch schwerwiegende Feststellung zu treffen, die für das Verständnis des Alten Testaments von außerordentlicher Bedeutung ist. *Obwohl 4. Mose 16–17,16 und 2. Sam. 11 und 12 das gleiche historische Ereignis betreffen, tragen die Hauptpersonen doch nicht die gleichen Namen: Mose und Aaron in 4. Mose 16 usw. heißen David und Joab in den Samuelkapiteln, was zwangsläufig die Annahme ihrer Identität fordert.* Die Ursache für diese Verschiedenheit liegt ausschließlich in der Zurückverlegung des Aufstandes der „Rotte Korah" in die Zeit des Lagers bei Kadesch im Juli -538, die den Autor um der Glaubwürdigkeit seiner Darstellung willen zur Einsetzung zeitgerechter Namen zwang. Es handelt sich hierbei durchaus nicht um einen Einzelfall, sondern um *eine zur Verschleierung von Klitterungen und Rückdatierungen bewußt angewendete Darstellungsmethode.* Welcher Mühe es gelegentlich bedarf, solche zu erkennen und den Inhalt sowohl historisch richtig einzuordnen als auch andere Stellen als zusammengehörig zuzuordnen, wie es im Hinblick auf Davids Staatsstreich geschah, wurde oben aufzuzeigen versucht. Es wird noch zäher Forschungsarbeit bedürfen, um aus dem Text des Alten Testaments jenes Geschichtsbild zu rekonstruieren, das die damaligen allegorisierenden und prophetisierenden Historiker besaßen und ihren Darstellungen zugrundelegten, es aber aus vorgegebener Tendenz zur Sicherung und historischen Fundierung der Herrschaft eines Usurpators und seines neu geschaffenen Herrenstandes manipulierten.

5. Die Staatsstreichbilanz: Aarons grünender Stab

4. Mose 17,16–28 (kath.: 1–13):

16. (*Kap. 17,1.*) Und der HERR redete mit Mose und sprach:

17. (2.) Sage den Kindern Israel und nimm von ihnen zwölf Stecken, von jeglichem Fürsten seines Vaterhauses einen, und schreib eines jeglichen Namen auf seinen Stecken.

18. (3.) Aber den Namen Aarons sollst du schreiben auf den Stecken Levis. Denn je für ein Haupt ihrer Vaterhäuser soll ein Stecken sein.

19. (4.) Und lege sie in die Hütte des Stifts vor dem Zeugnis, da ich mich euch bezeuge.

20. (5.) Und welchen ich erwählen werde, des Stecken wird grünen, daß ich das Murren der Kinder Israel, das sie wider euch murren, stille.

21. (6.) Mose redete mit den Kindern Israel, und alle ihre Fürsten gaben ihm zwölf Stecken, nach ihren Vaterhäusern; und der Stecken Aarons war auch unter ihren Stecken.

22. (7.) Und Mose legte die Stecken vor den HERRN in der Hütte des Zeugnisses.

23. (8.) Des Morgens aber, da Mose in die Hütte des Zeugnisses ging, fand er den Stecken Aarons des Hauses Levi grünen und die Blüte aufgegangen und Mandeln tragen.

24. (9.) Und Mose trug die Stecken alle heraus vor dem HERRN vor alle Kinder Israel, daß sie es sahen; und ein jeglicher nahm seinen Stecken.

25. (10.) Der HERR aber sprach zu Mose: Trage den Stecken Aarons wieder vor das Zeugnis, daß er verwahrt werde zum Zeichen den ungehorsamen Kindern, daß ihr Murren vor mir (wider mich) aufhöre, daß sie nicht sterben.

26. (11.) Mose tat, wie ihm der HERR geboten hatte.

27. (12.) Und die Kinder Israel sprachen zu Mose: Siehe, wir verderben und kommen um; wir werden alle vertilgt und kommen um.

28. (13.) Wer sich naht zu der Wohnung des HERRN, der stirbt. Sollen wir denn ganz und gar untergehen?

Die Erzählung von „Aarons grünendem Stecken“ gehört, obwohl sie niemand, der sich an den Wortlaut hält, für ernst nimmt, zu den historisch wichtigen Stellen des Alten Testaments, denn sie berichtet über das Endergebnis jener siebentägigen Auseinandersetzung um Herrschaft und Macht in „Kanaan“. Entsprechend handelt es sich auch um die gleichen Personen und Einrichtungen wie in den vorangehenden Kapitelteilen. Der „HERR“, Mose, Aaron, die „Kinder Israel“ und die „Fürsten der Vaterhäuser“ sind historisch Alexander d. Gr., König David, sein Feldhauptmann Joab, die persischen Besatzungseinheiten in den Landkreisen und ihre Hauptleute, Älteste und Oberste genannten Fürsten, die an den Vorgängen während des Oberherrenwechsels und Davids Staatsstreich beteiligt waren.

Der Autor erläutert hier 16,5 und 7 (S.340), woraus sich als Zeit des Geschehens der letzte – siebente – Tag der Auseinandersetzung feststellen läßt, was wiederum erweist, daß die Verse 6–13 und 16–26 das gleiche Ereignis betreffen, jedoch in ersteren die negative Bilanz für die „Gemeinde“ (V. 12 ff), mit der auch hier die Gesamtheit der „Fürsten der Vaterhäuser“ oder Truppenführer gemeint ist (V. 17), in letzteren hingegen die positive für die Sieger gezogen wird (V. 23). Wir haben uns immer zu vergegenwärtigen, daß es sich streng genommen um zwei getrennte Vorgänge handelte, die aus der Gunst der Stunde miteinander verbunden worden sind: um – international und übergeordnet – die Auslöschung der persischen Oberhoheit mit allen ihren Einrichtungen und Erscheinungsformen und – nationalgerichtet und situationsbedingt – den Staatsstreich König Davids, weil sie ihn, da er mitsamt dem von ihm geführten „Israel“ ein wesentlicher Teil von jener war, unmittelbar betraf. Für das persische Besatzungsheer insgesamt stellte sich bei dem Oberherren-

wechsel zwangsläufig die Existenzfrage. Einerseits wurde es überflüssig, weil eine unveränderte Übernahme durch den neuen Großkönig nicht infrage kommen konnte, und andererseits stellte ein berufslos gewordener Kriegerstand für den neuen Herren eine große Gefahr dar, die unbedingt ausgeschaltet werden mußte.

An sich hätte es gemäß damaliger Gepflogenheit, um sie für die Dauer zu bannen, lediglich der Beseitigung der Führerschaft und ihrer Ersetzung durch eine zuverlässige, regimetreue bedurft, um das Berufsheer sofort als eigenes Machtinstrument verwenden zu können, doch davon wären auch König David und sein Feldhauptmann Joab (= „Mose und Aaron") – und zwar in erster Linie – betroffen gewesen. Deshalb löste David das für alle entscheidende Problem auf rein egoistische Weise: Er machte mit Alexanders Hilfe die Truppenteile führerlos und riß die Macht, die bis dahin die persischen Großkönige in ihrer Provinz Kanaan ausgeübt hatten, an sich, was zwangsläufig die Beseitigung aller irgendwie der Perserherrschaft anhängender Gegner und der von ihnen drohenden Gefahren erforderlich machte. Den letzten Schritt dazu beinhaltet die Allegorie von „Aarons grünendem Stecken".

Der Autor nahm dabei rückdatierungsbedingt einen Denk- und Rechenfehler in Kauf. Er spricht fortgesetzt von zwölf Stecken, wohinzu der freigewordene Levis als dreizehnter, auf den Aarons Name geschrieben werden sollte, kam. Abgesehen davon, daß eine solche Situation nur ein Vierteljahr nach der Heereseinteilung am Berge Sinai gar nicht existierte, gab es im Jahre -332 nur elf Landkreise, die die Provinz Kanaan bildeten, und davon gehörte Juda David als Besatzungsbereich. Außerdem waren Dan schon lange aus Kanaan fortgezogen und Simeon in Juda aufgegangen. Es zeigt sich somit erneut, daß aus den gleichen Gründen wie schon die Namen Mose und Aaron auch die im Lager Sinai im Jahre -538 geschaffene Heeresgliederung verwendet worden ist, die zwei Jahrhunderte später keine Gültigkeit mehr besaß. –

Die Allegorie von *„Aarons grünendem Stecken"* besitzt eine gewisse Parallele in der vom schon vertrockneten, aber wieder grün gewordenen Baum in Hes. 17,24 (s. II, 237). Zeitlich spielt jene unmittelbar nach der Vernichtung der Leviten Urias, weil Aaron den „fürstenlos gewordenen Stecken Levis" zugeteilt erhielt. Dazu verweisen in diesem Zusammenhang „mit den Kindern Israel reden" (V. 21) und „etwas vor den HERRN legen" (V. 22) auf Kampf. Wie aus den Versen 7 und 8 hervorgeht, darf „Und Mose legte die Stecken vor den HERRN in der Hütte des Zeugnisses" (V. 22; kath.: „Und Mose legte diese Stäbe nieder vor Jehova ins Zelt der Verordnung"; 17,7) nicht so verstanden werden, als ob David die Stecken vor Alexanders Statthalter Nathan persönlich in seiner Residenz in Rama niedergelegt habe, sondern wir müssen „den HERRN in der Hütte des Zeugnisses" wie etwa „den Herrn in Berlin" als Begriffseinheit nehmen, die nur ausdrückt, daß er dort wohnte. Dann sagt Vers 22 richtig aus, daß nicht David, sondern Nathan die kinderisraelischen Kompanieführer mit seiner Truppe – und zwar im Bereich vor seiner Residenz – deshalb

vernichtete, damit er „das Murren der Kinder Israel, das sie wider euch murren, stille“ (V. 20), also den Widerstand gegen den Staatsstreich Davids und Joabs auslösche. –

Der Autor führt uns in seiner Allegorie auf beschönigende Weise das Endergebnis des durch den Oberherrenwechsel und Davids Staatsstreich ausgelösten mörderischen Existenzkampfes jenes „Kinder Israel“ oder auch bloß „Israel“ genannten und in Truppenteile aufgegliederten persischen Berufskriegerstandes, der seit zwei Jahrhunderten in der Provinz Kanaan den Besatzungsdienst versehen hatte, vor Augen. Ausnahmslos alle in den Landkreisen stationierten Einheiten waren davon betroffen. Sie besaßen infolge des Abfalls vom Perserkönig, ihrem obersten Dienstherrn, und Kanaans Inbesitznahme durch Alexander schlagartig keine Daseinsberechtigung mehr. Sie waren überflüssig, „trockene Stecken“ geworden, für die keine Aussicht bestand, jemals die seitherige Stellung und Bedeutung wiederzugewinnen. Das traf grundsätzlich auch für Juda, König Davids eigene Einheit, und ihn selbst zu, doch er entzog sich und sein Kontingent dadurch der erkennbaren Entwicklung, daß er sich als gleichzeitiger „König Gesamtisraels“ freiwillig dem neuen Oberherrn unterwarf und in der Lage war, ihm bei der Zerstörung des Perserreiches zu helfen.

Diese gegenseitige Hilfe bei der Verfolgung ganz verschiedenartiger politischer Ziele bezweckte real die Beseitigung auch der letzten militärischen Spuren der persischen Oberhoheit, was zwangsläufig dazu führen mußte, daß „Juda“ als einziger von allen persischen Hoheitsträgern infolge des Abfalls und Staatsstreichs erhalten blieb und eine Doppelrolle übertragen erhielt: sowohl Heer des nunmehrigen „Königreichs Israel“ und damit Hausmacht seines Königs David als auch Garant von Alexanders Oberhoheit in ihm unter seinem Statthalter zu sein.

Das drückt die Allegorie von den trocken gewordenen Stecken aus, von denen nur ein einziger nicht wieder, sondern weitergrünte und unter den neuen Verhältnissen besondere „Blüten und Mandeln“ trug (V. 23). Die anderen läßt der Moseautor selbst über ihr Schicksal sagen: „Siehe, wir verderben und kommen um; wir werden alle vertilgt und kommen um“, oder in der katholischen van-Eß-Fassung: „Siehe! es ist aus mit uns! wir kommen um! wir alle kommen um!“ (V. 27 bzw. 12), was zu diesem Zeitpunkt bereits vollendete Tatsache war.

Gleichzeitig nennt er aber auch die Ursache für dieses Ergebnis: „Wer sich (in feindlicher Absicht) naht der Wohnung des HERRN, der stirbt“ (V. 28). Sie hatten eine für sie unabwendbare Entwicklung aufzuhalten versucht und deshalb gegen eine von Alexander und dem abtrünnigen David verkörperte Übermacht angekämpft, die ihnen in nur siebentägiger Auseinandersetzung den Untergang bereitete, gleichzeitig aber auch die an ihr unbeteiligte Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte, weshalb sie ein Aufbegehren gegen Davids Despotie gar nicht erst in Erwägung zog. –

Was wir aus den ausgewerteten Kapiteln über den Zweck von Davids Staatsstreich ermitteln konnten, bestätigten mehrere Stellen unmittelbar. So heißt es in

2. Sam. 5,11f:

> 11. Und Hiram, der König zu Tyrus, sandte Boten zu David und Zedernbäume und Zimmerleute und Steinmetzen, daß sie David ein Haus bauten.
> 12. Und David merkte, daß ihn der HERR (= Alexander) zum König über Israel bestätigt hatte und *sein Königreich erhöht um seines Volkes Israel willen.*

Fast gleichlautend in 1. Chron. 14,2:

> Und David merkte, daß ihn der HERR zum König über Israel bestätigt hatte, denn sein Königreich stieg auf *um seines Volkes Israel willen.*

Und schließlich in *Jer. 30,8–10* (s.S. 350), wodurch außerdem einmal mehr bewiesen wird, daß der prophetisierende Historiker J e r e m i a zu einem erheblichen Teil aus eigenem Erleben schrieb und somit Zeitgenosse König Davids gewesen sein muß. Diesem kam es bei seinem politischen Tun ausschließlich auf die Rettung seines Standesanteils Juda und von sich selbst an, wofür er rücksichtslos die anderen verriet und opferte.

6. Die Stellung Samuels und Sauls in der Geschichte

Ehe wir uns abschließend mit Davids Sohn und Nachfolger Salomo befassen, sei die Frage nach der Stellung des *„Propheten"* S a m u e l und insbesondere Sauls, des ersten „Königs Israels", in der damaligen Geschichte zu beantworten versucht. Das erscheint um so notwendiger, als sich die Theologen und Historiker vorwiegend mit David befaßten und ihm zu einem Ansehen in der Geschichte verhalfen, das ihm nicht zukommt. Gerechterweise dürfen wir dabei allerdings nicht übersehen, daß sich seine Lobredner aller Gattungen vom unkritisch hingenommenen Wortlaut der ihn betreffenden Bibelkapitel irreführen ließen, wodurch sie zu Datierungen und Auffassungen gelangen mußten, die nicht mit den wirklichen Verhältnissen und Ereignissen übereinstimmen. Um eine umfassende Richtigstellung vornehmen zu können, müßten die Bücher Richter, Ruth, Samuel und mehrere Kapitel von 1. Könige und 1. Chronik unter Aufhebung der Zeiträumevertauschung, Auflösung der Klitterungen und Heranziehung der Parallelstellen bei den „Propheten" ebenfalls systematisch entallegorisiert werden, die den Zeitraum von etwa -530–300 betreffen, über den sie – das dürfen wir uneingeschränkt behaupten – sehr viel Neues, Interessantes und Spannendes berichten.

Über Samuel, Saul, David und Salomo wäre sehr viel mehr zu sagen, als es in diesem Anhang über den „Neuen Bund“ geschieht. Wenn sie – gleichsam aus dem Zusammenhang gerissen – dennoch berücksichtigt worden sind, dann deshalb, weil nicht bloß auf die mittels Klitterung zurückdatierten historischen Ereignisse aufmerksam gemacht werden durfte, sondern mit der Einordnung der ermittelten Verhältnisse in ihre wirkliche Entstehungszeit der Beweis für die Richtigkeit unserer Feststellungen erbracht werden soll.

Was S a m u e l und S a u l anbetrifft, so seien zunächst einige der aufschlußreichsten Stellen zitiert!

1. Sam. 7,15–17:

15. S a m u e l aber richtete Israel sein Leben lang

16. und zog jährlich umher zu Beth-El und Gilgal und Mizpa. Und wenn er Israel an allen diesen Orten gerichtet hatte,

17. kam er wieder gen *Rama* (denn da war sein Haus) und richtete Israel daselbst und baute dem HERRN daselbst einen Altar.

1. Sam. 8,1–22:

1. Da aber S a m u e l alt ward, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel.

2. Sein erstgeborener Sohn hieß Joel und der andere Abia, und sie waren Richter zu Beer-Seba.

3. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten sich zum Geiz und nahmen Geschenke und beugten das Recht.

4. Da versammelten sich alle Ältesten in Israel und kamen gen *Rama* zu Samuel

5. und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben.

6. Das gefiel Samuel übel, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete vor dem HERRN.

7. Der HERR aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben, denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.

8. Sie tun dir, wie sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, und sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben.

9. So gehorche nun ihrer Stimme. Doch bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird.

10. Und Samuel sagte alle Worte des HERRN dem Volk, das von ihm einen König forderte,

11. und sprach: Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird: Eure Söhne wird er nehmen zu seinem Wagen und zu Reitern, und daß sie vor seinem Wagen her laufen,

12. und zu Hauptleuten über tausend und über fünfzig und zu Ackersleuten, die ihm seinen Acker bauen, und zu Schnittern in seiner Ernte,

und daß sie seine Kriegswaffen und was zu seinem Wagen gehört, machen.

13. Eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie Salbenbereiterinnen, Köchinnen und Bäckerinnen seien.

14. Eure besten Äcker und Weinberge und Ölgärten wird er nehmen und seinen Knechten geben.

15. Dazu von eurer Saat und euren Weinbergen wird er den Zehnten nehmen und seinen Kämmerern und Knechten geben.

16. Und eure Knechte und Mägde und eure schönsten Jünglinge und eure Esel wird er nehmen und seine Geschäfte damit ausrichten.

17. Von euren Herden wird er den Zehnten nehmen, und ihr müßt seine Knechte sein.

18. Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, so wird euch der HERR zu derselben Zeit nicht erhören.

19. Aber das Volk weigerte sich, zu gehorchen der Stimme Samuels, und sprachen: Mitnichten, sondern es soll ein König über uns sein,

20. daß wir auch seien wie alle Heiden, daß uns unser König richte und vor uns her ausziehe und unsere Kriege führe.

21. Und da Samuel alle Worte des Volks gehört hatte, sagte er sie vor den Ohren des HERRN.

22. Der HERR aber sprach zu Samuel: Gehorche ihrer Stimme und mache ihnen einen König. Und Samuel sprach zu den Männern Israels; Gehet hin, ein jeglicher in seine Stadt.

1. Sam. 9,15–17:

15. Aber der HERR hatte Samuels Ohren offenbart einen Tag zuvor, ehe denn S a u l kam, und gesagt:

16. Morgen um diese Zeit will ich einen Mann zu dir senden *aus dem Lande Benjamin;* den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, daß er mein Volk erlöse von der Philister Hand. Denn ich habe mein Volk angesehen, und sein Geschrei ist vor mich gekommen.

17. Da nun Samuel Saul ansah, antwortete ihm der HERR: Siehe, das ist der Mann, von dem ich dir gesagt habe, daß er über mein Volk herrsche.

1. Sam. 10,1.17–19.24–26:

1. Da nahm Samuel sein Ölglas und goß auf sein Haupt und küßte ihn und sprach: Siehst du, daß dich der HERR über sein Erbteil gesalbt hat?

17. Samuel aber berief das Volk zum HERRN gen Mizpa

18. und sprach zu den Kindern Israel: So sagt der HERR, der Gott Israels: Ich habe Israel aus Ägypten geführt und euch von der Ägypter Hand errettet und von der Hand aller Königreiche, die euch zwangen.

19. Und ihr habt heute euren Gott verworfen, der euch aus all eurem Unglück und Trübsal geholfen hat, und spracht zu ihm: Setze einen König über uns. Wohlan! so tretet nun vor den HERRN nach euren Stämmen und Freundschaften . . .

24. Und Samuel sprach zu allem Volk: Da sehet ihr, welchen der HERR erwählt hat, denn ihm ist keiner gleich in allem Volk. Da jauchzte alles Volk und sprach: Glück zu dem König!

25. Samuel aber sagte dem Volk alle Rechte des Königreichs und schrieb's in ein Buch und legte es vor den HERRN. Und Samuel ließ alles Volk gehen, einen jeglichen in sein Haus.

26. Und Saul ging auch heim gen Gibea, und ging mit ihm des Heeres ein Teil, welcher Herz Gott rührte.

1. Sam. 14,47:

47. Aber da S a u l das Reich (= den Oberbefehl) über Israel eingenommen hatte, stritt er wider alle seine Feinde umher: wider die Moabiter, wider die Edomiter, wider die Könige Zobas, wider die Philister; und wo er sich hin wandte, da übte er Strafe.

1. Sam. 15,1–3.7–11.22f.28.34f:

1. Samuel aber sprach zu Saul: Der HERR hat mich gesandt, daß ich dich zum König salbte über sein Volk Israel; so höre nun die Stimme der Worte des HERRN.

2. So spricht der HERR Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel tat und wie er ihm den Weg verlegte, da er aus Ägypten zog.

3. So ziehe nun hin und schlage die Amalekiter und verbanne sie mit allem, was sie haben; schone ihrer nicht, sondern töte Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Esel! . . .

7. Da schlug Saul die Amalekiter von Hevila an bis gen Sur, das vor Ägypten liegt,

8. und griff Agag, der Amalekiter König, lebendig, und alles Volk verbannte er mit des Schwertes Schärfe.

9. Aber Saul und das Volk verschonten den Agag, und was gute Schafe und Rinder und gemästet war, was gut war, und wollten's nicht verbannen; was aber schnöde und untüchtig war, das verbannten sie.

10. Da geschah des HERRN Wort zu Samuel und sprach:

11. Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe, denn er hat sich hinter mir abgewandt und meine Worte nicht erfüllt. Darob ward Samuel zornig und schrie zu dem HERRN die ganze Nacht. . . .

22. Samuel aber sprach: Meinst du, daß der HERR Lust habe am Opfer und Brandopfer gleich wie am Gehorsam gegen die Stimme des HERRN? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern,

23. denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist . . .

28. Da sprach Samuel zu ihm: Der HERR hat das Königreich Israel heute von dir gerissen und deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du . . .

34. Und Samuel ging hin gen *Rama;* Saul aber zog hinauf zu seinem Hause zu Gibea Sauls.

35. Und Samuel sah Saul fürder nicht mehr bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leid um Saul, daß es den HERRN gereut hatte, daß er Saul zum König über Israel gemacht hatte.

1. Sam. 28,3f:

3. S a m u e l aber war *gestorben*, und ganz Israel hatte Leid um ihn getragen und ihn begraben in seiner Stadt *Rama*. Und Saul hatte aus dem Lande vertrieben die Wahrsager und Zeichendeuter.

4. Da nun die Philister sich versammelten und kamen und lagerten sich zu Sunem, versammelte Saul auch das ganze Israel, und sie lagerten sich zu Gilboa.

1. Chron. 10,1–4.13f:

1. Die Philister stritten wider Israel. Und die von Israel flohen vor den Philistern und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gilboa.

2. Aber die Philister hingen sich an Saul und seine Söhne hinter ihnen her und erschlugen Jonathan, Abinadab und Malchisua, die Söhne Sauls.

3. Und der Streit ward hart wider Saul; und die Bogenschützen kamen an ihn, daß er von den Schützen verwundet ward.

4. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Zieh dein Schwert aus und erstich mich damit, daß diese Unbeschnittenen nicht kommen und schändlich mit mir umgehen! Aber sein Waffenträger wollte nicht, denn er fürchtete sich sehr. Da nahm Saul sein Schwert und fiel hinein. . . .

13. *Also* starb S a u l in seiner Missetat, die er wider den HERRN getan hatte an dem Wort des HERRN, das er nicht hielt; auch daß er die Wahrsagerin fragte

14. und fragte den HERRN nicht, darum tötete er ihn und wandte das Königreich zu D a v i d, dem Sohn Isais.

2. Sam. 2,7–11:

7. So seien nun eure (= deren von Jabes in Gilead, die Saul begraben hatten) Hände getrost, und seiet freudig, denn euer Herr, Saul, ist tot; so hat mich das Haus Juda zum König gesalbt über sich.

8. A b n e r aber, der Sohn Ners, der Sauls Feldhauptmann war, nahm I s - B o s e t h, Sauls Sohn, und führte ihn gen Mahanaim

9. und machte ihn zum König über Gilead, über die Asuriter, über Jesreel, Ephraim, Benjamin und über ganz Israel.

10. Und Is-Boseth, Sauls Sohn, war vierzig Jahre alt, da er König ward über Israel, und regierte zwei Jahre. Aber das Haus Juda hielt es mit David.

11. Die Zeit aber, da David König war zu Hebron über das Haus Juda, war sieben Jahre und sechs Monate.

a) Richter Samuel

Aus vorstehendem Text geht unmißverständlich hervor, daß S a m u e l wie jeder andere „Richter“ (7,15f) vor ihm Stellvertreter des jeweiligen persischen Großkönigs war – er diente, da wir die Salbung Sauls zum König mit -359 ansetzen müssen. A r t a x e r x e s II. M n e m o n (-405–359) und III. O c h o s

(-359–338) –, ohne jedoch ein Statthalter im eigentlichen Sinne zu sein. Er residierte in *Rama* (8 km N Jerusalem) inmitten der geographisch zum persischen Weltreich gehörenden Provinz Kanaan, das er, weil sich Jerusalem noch immer unangefochten im Besitz der Jebusiter befand, zu einem sicheren Militärstützpunkt ausgebaut hatte (7,17: „Altar"). Alljährlich begab er sich von dort aus turnusmäßig reihum in die nur wenige Kilometer entfernten Orte Beth-El, Gilgal (O Jericho) und Mizpa (7,16), um allein über Angelegenheiten des ihm unterstellten Besatzungsheeres „Israel" (V. 15), nicht aber gleichzeitig auch über die der Bevölkerung zu richten. Diese Beschränkung der Befugnisse resultierte aus der Tatsache, daß die westliche Grenzprovinz wohl zum persischen Weltreich gehörte, es in ihr aber während dieser ganzen Zeit zahlreiche Städte, insbesondere die an der Küste, mit ihren Bereichen gab, die sich nicht dem fremden Recht unterwerfen ließen. Diese anders gelagerten Verhältnisse gestatten es nicht, die „Richter" mit den Statthaltern der assyrischen Zeit zu vergleichen, die mit allen militärischen und zivilrechtlichen Befugnissen ausgestattete Vertreter ihrer Großkönige in politisch und innerlich geschlossenen, im allgemeinen auch von einheimischen Königen regierten Vasallenländern waren, wo es keine aufsässigen Stämme und unabhängige Städte gab.

In der Provinz Kanaan existierte von Anfang an keine innere Einheit, weil ihr großes Gebiet die Bereiche mehrerer ehemaliger Königreiche umfaßte, die keine einheimischen Herrscher mehr besaßen. Der persische Großkönig bzw. „Gott" war in Personalunion zugleich König von Gesamtkanaan. Nur den ostjordanischen Teil hatte Kyros II. systematisch unterworfen, nicht dagegen auch den westlichen, weil er vermutlich sein Hauptheer für die Feldzüge im Osten und Nordosten seines Reiches brauchte. Die dort stationierten „Kinder Israel" waren nie in der Lage, die Eroberung planmäßig fortzusetzen und zum Abschluß zu bringen. Sie mußten sich im Hinblick auf viele selbständig gebliebene Bereiche mit der nominellen Anerkennung der persischen Oberhoheit begnügen, die nicht gleichzeitig auch die Unterwerfung unter das Besatzungsrecht einschloß.

Diese Situation bestimmte die Stellung des „Richters", die auch früheren Statthaltern gegenüber insofern eine andere und neuartige sein mußte, als es bis dahin weder ein so riesiges Weltreich mit großen, mehrere ehemalige Königreiche umfassenden Provinzen, in denen keine Vasallenkönige regierten, noch in ihnen stationierte Berufsbesatzungstruppen, die dem Großkönig persönlich unterstanden und deshalb immer wieder als „sein Eigentum und Erbteil" bezeichnet werden, gab. So war dieser „Richter" sowohl Repräsentant eines Weltreichsherrschers („Gottes", des „HERRN Zebaoth" usw.) in einem im Inneren unruhigen Bereich als auch stellvertretender Führer derjenigen Berufskriegerorganisation, die als Dauerauftrag die Wahrung der Zugehörigkeit zu eben diesem Reich besaß. Doch nicht dieser widerstrebten die sich energisch wehrenden Bevölkerungsteile, sondern der Unterwerfung unter das harte Besatzungsrecht, weshalb während der ganzen Zeit der Perserherrschaft weder die Grundlagen

für das Entstehen einer Art Staatsvolk gelegt noch eine in sich geschlossene Reichsprovinz geschaffen wurden, in der ein Statthalter hätte residieren können.

Dieser Gegensatz zwischen Bevölkerung und Besatzungstruppe blieb bis zum Untergang des Perserreiches bestehen. Das beweisen die oft notwendig gewordenen Kämpfe der „Kinder Israel“ mit den *Philistern,* deretwegen es auch in 1. Sam. 9,16 als Begründung für die Wahl Sauls zum Befehlshaber der dadurch aus der unmittelbaren Bindung an den Großkönig entlassenen „Kinder Israel“ heißt: „Den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, daß er mein Volk erlöse von der Philister Hand“.

Doch *„Philister“* ist keineswegs ein Festbegriff, der stets das gleiche Volk meint, sondern *ein Sammelbegriff,* der für unabhängige Gegner verwendet wurde, wie die geographische Lokalisierung der so bezeichneten Völker ergibt. Da die Bereichevertauschung einige Verwirrung gestiftet hat, dürfen wir die „biblischen Philister“ nicht allein im Küstenbereich südwestlich und westlich von Jerusalem suchen, obwohl die dort hinterlandreichen großen Städte die meisten Kriege gegen „Israel“ führten. Wie 2. Mose 14,17 und 15,14 belegen, werden sogar die Amalekiter, deren Königreich sich zwischen Babylonien und der Ostgrenze der Provinz Kanaan erstreckte (s. d. Karte), Philister genannt.

Aber auch *Jerusalem* ist ein Beweis für die nie zustandegekommene Einheit von Volk und Staat. Als die Perserherrschaft nach 207 Jahren erlosch, gehörte es immer noch den Jebusitern, weshalb es weder Mittelpunkt der Provinz sein und werden, noch in ihm ein repräsentativer Statthalter- oder Richterpalast gebaut werden konnte. Erst nach wiederholter Verlegung der Residenz bzw. des Hauptquartiers der „Kinder Israel“ wurde die Festung Rama ständiger Sitz des „Richters“. Sogar König David vermochte anfangs nur einen Teil der Stadt, die „Burg Zion“ oder „Davids Stadt“ zu erobern und ihn als seinen Königssitz auszubauen. –

Die wichtigste und zweifellos unerwartete Feststellung aus der Darstellung der Zeit der Perserherrschaft in Palästina ist, daß es weder ein Volk noch ein Reich „Israel“ gegeben hat, weil dieses nur die großköniglich-persische Besatzungstruppe in diesem Bereich war. Für die Reichsprovinz war der jeweilige Großkönig automatisch in Personalunion Gott und König zugleich, und er wirkte dort ausschließlich durch seine Besatzungstruppe, die seinem „Richter“ genannten Stellvertreter unterstand. Der Theorie nach galt das persische Herrenrecht für das gesamte Gebiet, in Wirklichkeit aber nur da, wo die Bevölkerung auf zum Teil grausame Weise unterworfen und leibeigen gemacht worden war.

Wo uns in den Büchern des Alten Testaments die Bezeichnungen „Kinder Israel“, „das ganze Israel“ oder nur „Israel“, „Volk“, „mein Volk“ und „das ganze Volk“ entgegentreten, ist im allgemeinen und in erster Linie jene stationierte Berufstruppe gemeint, deren Angehörige je nach Rang und Dienststel-

lung Levit, Mann, Knecht, Hauptmann, Oberster, Priester, Fürst, Feldhauptmann und Richter heißen. Sie stellten das Herrschafts- und Machtinstrument der Achämeniden in „Kanaan" – aber auch in Babylonien – von Beginn ihrer Oberhoheit an dar. Deshalb durften die dortigen unterworfenen Völker auch keine eigenen Heere besitzen und mußten ihre Wehrfähigen, die trotzdem alljährlich gemustert wurden, die gesetzlich festgelegte „Befreiung" von der Heerfolgepflicht und dem Waffendienst durch die Zahlung eines „Lösegeldes" an „Aaron und seine Söhne", d.h. die Führerschaft dieser von Anfang an fremdvölkischen Besatzungstruppe, „erkaufen". Nur da, wo sich unabhängige Bevölkerungsteile erhielten, existierten kleine eigene Heere, die oft genug mit „Israel" in Konflikt gerieten und keineswegs stets unterlagen. Gerade die Bücher Samuel belegen, daß sich die „Philister" oft als überlegen erwiesen und mehrfach die Herrschaft über große Teile Westkanaans ausübten.

Selbst David hat kein einheitliches Reich besessen. Es wurde schon gesagt, daß er nicht in der Lage war, Jerusalem, die alte Hauptstadt des Königreichs Juda, sofort ganz zu erobern und dort einen „Tempel" zu errichten, wo Nebukadnezar II. den Statthalterpalast der assyrischen Könige im Jahre -587 niederbrennen ließ. Das blieb seinem Nachfolger Salomo vorbehalten, worüber noch zu sprechen sein wird.

Doch zurück zu S a m u e l! Es war *der letzte bedeutende „Richter"*, der die Perserherrschaft trotz des immer deutlicher spürbaren Niedergangs des achämenidischen Großkönigtums (8,7; 10,19) und der wachsenden Unfähigkeit, das Weltreich zusammenzuhalten, selbst dann noch aufrecht erhielt, als er den nationalen Tendenzen der kinderisraelischen Führerschaft, „den Ältesten" (1. Sam. 8,4.9) der Besatzungstruppe, nachgeben und einen „Einheimischen", den Benjaminiten S a u l, als ihren „König", d.h. Kommandeur und Disziplinarvorgesetzten, einsetzten mußte (9,15–17; 15,1), der trotzdem noch dem Perserkönig unterstand (15,2f). Samuel blieb Repräsentant des Großkönigs bis zu seinem Tod. Ihm folgte wahrscheinlich der Hethiter U r i a, der auch in Rama residierte und im Frühjahr -332 von David im Zuge seines Staatsstreichs beseitigt wurde.

b) König Saul

Als Gründe für die Forderung nach der Einsetzung eines Königs erhalten wir einerseits das vorgeschrittene Alter Samuels und andererseits die Unzufriedenheit mit der Amtsführung seiner der Korruption verfallenen Söhne, die in Beer-Seba, einer Stadt im Süden des Landkreises Juda, Richter waren, genannt (1. Sam. 8,1–5). Es wird dabei der Eindruck erweckt, als handele es sich um die Wiederherstellung der überlieferten und anerkannt gewesenen Rechtsverhältnisse, an deren Fortbestand die Führerschaft „Israels" interessiert sei und deshalb einen standeseigenen „Richter" forderte (8,4f). Wie

aus allen weiteren Ausführungen hervorgeht, dachten „alle Ältesten in Israel", somit also die Obersten der Berufsbesatzung, nicht daran, als sie ihre Forderung durchsetzten, die persische Oberhoheit abzuschütteln, denn sonst hätten sie bei allem Zwang, den sie ausübten (V. 4f: „. . . und kamen gen Rama zu Samuel und sprachen zu ihm . . ."), Samuel schwerlich in seinem Amt belassen.

Wir haben es mit anscheinend schon länger bestehenden Regungen in der besatzungsmilitärischen Oberschicht zu tun, die, obwohl sie traditionsgemäß weiter in persischen Diensten blieb, darauf abzielten, nicht mehr einem vom Perserkönig bestimmten „Richter", sondern trotz fortbestehender Abhängigkeit von ihm einem aus ihren Reihen unterstellt zu sein, der vorrangig ihre Belange vertrat (8,19f). Sie verlangten eine Instanz zwischen sich und ihrem Großkönig und damit das gleiche Recht, wie es „alle Heiden", d.h. die anderen Heere in den benachbarten Provinzen (z.B. Syrien und Ägypten) besaßen. Das aber bedeutete nichts weniger als die Aufhebung der unmittelbaren und ausschließlichen Gebundenheit an die direkten Befehle des jeweiligen Perserkönigs.

S a m u e l mußte nachgeben und „der Stimme des Volks" (8,7), d.h. der Forderung der Gesamtheit der „Kinder Israel", gehorchen, ein Ereignis nach 180jähriger Perserherrschaft auf Besatzungsbasis, das eindeutig eine ohnmächtig gewordene Dynastie zu erkennen gibt (V. 7). Darüber vermag auch die in Vers 8 enthaltene Rückerinnerung an frühere Geschehnisse nicht hinwegzutäuschen. Es bestand keine andere Möglichkeit mehr, die Oberhoheit in den Randprovinzen anders als durch die Aufgabe von Vorbehaltsrechten und Zugeständnissen noch eine Zeit lang aufrecht zu erhalten, wenngleich es zu dieser Zeit noch keinen äußeren Gegner gab, der das Achämenidenreich ernstlich bedrohte. –

Der Zeitpunkt für die Durchsetzung jener Forderung war gut gewählt. Es wurde der Thronwechsel im Jahre -359, der für jede Reichsführung ein Schwächemoment bedeutet, ausgenutzt, um – so dürfen wir sagen – ein Zwischenziel auf dem Wege zur völligen Unabhängigkeit zu erreichen. Nach 46jähriger, immer schwächer werdender, von Thronstreitigkeiten, Kämpfen einiger Satrapen gegeneinander und Giftmorden am Hofe in Susa erfüllter Herrschaft war A r t a x e r x e s II. M n e m o n (= der Bedachte) gestorben, der die Zerrüttung des Reiches nicht aufzuhalten vermochte. Unter dem Nachfolger, A r t a x e r - x e s III. O c h o s (= dem Wagenführer), bei dem Saul wegen seiner Eigenmächtigkeit im Kampf gegen die Amalekiter in Ungnade fiel, erfolgte zwar noch einmal ein Aufraffen des Perserreiches, es war jedoch schon zu spät, um den Untergang aufzuhalten.

Die in den Versen 11–17 aufgezählten Rechte, über die der geforderte König verfügen werde, und Folgen für die Bevölkerung, ferner das in Vers 18 angekündigte Ausbleiben von Hilfe seitens des bisherigen Herrn stellen einerseits die von jedem Despoten seinen leibeigenen Untertanen gegenüber wahrgenommenen Machtbefugnisse dar, andererseits aber hat Saul über solche zeit seines

Heerkönigtums weder verfügt noch auch auszuüben versucht. Wir erfahren jedenfalls nichts darüber. Diese ganz auf eine nationale Abgeschlossenheit zugeschnittenen Verhältnisse treffen aber für die Gewaltherrschaft Davids zu, dem der Perserkönig nach seinem Staatsstreich nicht mehr irgendwie zuhilfe kommen konnte, weil seine Oberhoheit erloschen war und ihm außerdem Alexander den Weg dazu verlegt haben würde.

Diese als Warnung ausgesprochene Charakterisierung eines eigenen Königs haben wir bei aller Anerkennung der Richtigkeit der geschilderten Zustände in den Despotien jener Zeit als ein Mittel zur Verschleierung der wirklichen Vorgänge aufzufassen. Vers 19 läßt eindeutig den Zwang erkennen, unter dem Samuel nachgeben und handeln mußte. Doch an einen Abfall vom Perserreich war nicht gedacht. Deshalb verlangte man von ihm als dem Vertreter des Großkönigs die Auswahl eines geeigneten und genehmen „Königs" (8,6; 9,15–17). Er nahm *Saul aus dem Landkreis Benjamin,* in dem auch Rama lag. –

Hier gilt es zunächst, eine Irrtumsmöglichkeit auszuschalten: *Saul wurde nicht König im Sinne eines vasallischen Monarchen,* der über ein Volk in einem abgegrenzten Lande herrschte, wenn auch die Amtsübertragung durch die Salbung erfolgte. Das geht eindeutig aus 10,1 hervor, wo von einem „Fürsten über das Erbteil des HERRN" gesprochen wird. Mit diesem „Erbteil" aber sind ausschließlich die „Kinder Israel", „sein Volk", die in 2. Mose 19,5 und 5. Mose 7,6 als „sein Eigentum" bezeichnet werden, gemeint (s.a. 4. Mose 3,12f; 8,14ff u.a.m.). Es handelte sich somit ausschließlich um die Nachkommen jener Truppenteile, die von Kyros beiderseits des Jordans zwangsangesiedelt worden waren und nach wie vor als bevorrechtigte Schicht unter einer fremden – einheimischen – Bevölkerung Besatzungsdienste leisteten. Nach fast zwei Jahrhunderten Perserherrschaft lebten sie noch immer, sich gegenseitig beargwöhnend, nebeneinander und bildeten gegenüber den eingesessenen Bewohnern, denen die Unterhaltung eines eigenen Heeres untersagt war, den Wehrstand, über den ebensolange allein der Großkönig bestimmte hatte.

Außer der „Nationalisierung" der Führungsspitze, wenn man so sagen darf, änderte sich im Grunde genommen nichts. Obwohl die Truppe nicht mehr vorrangig für die großköniglichen Belange, sondern für die näherliegende eigene Sicherheit eingesetzt wurde, gingen die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen in gleicher Weise weiter. Das belegt schon 1. Sam. 14,47, wo nur ein Teil der Feinde der „Kinder Israel" aufgezählt wird, gegen die Saul zu Felde zu ziehen hatte. Daß trotzdem noch Befehle des Oberherrn ausgeführt werden mußten, beweist der von Samuel überbrachte, einen Vernichtungsfeldzug gegen die Amalekiter zu führen, weil diese – ich übertrage ins Historische – zwei Jahrhunderte zuvor gegen Ende September des Jahres -539 dem Heer des Kyros, der nach der Vernichtung des Chaldäerreiches zur Eroberung von dessen Westgebieten aufgebrochen war, bei *Raphidim* (heute Kubaisa) entgegengetreten waren und den „Kindern Israel" eine empfindliche Niederlage beigebracht hatten (1. Sam. 15,1f; s. d. Karte).

Dieser Feldzug, in dessen Verlauf der geschlagene Gegner „bis gen Sur“, d.h. in Richtung auf die auch Etham genannte Wüste, die den Westteil des Königreichs Babylonien bildete, verfolgt worden sein soll (V. 7), richtete sich zweifellos nur gegen den Bereich nördlich von Edom und des Dschebel-Ed-Druz bzw. Hauran, wo sich das historische Lager Kadesch befunden hatte, denn es ist undenkbar, daß eine so weite Verfolgung unternommen wurde. Sie würde nämlich bei hindernisfreiem Verlauf und ohne Kampf- und Rastaufenthalte von Rama bei Jerusalem aus hin und zurück allein mindestens fünf Monate, bei der Mitführung von Beutevieh (15,9) sogar noch länger gedauert haben. Trotz dieser Unklarheit dürfen wir soviel daraus entnehmen, daß König Saul dem Verlangen seines Herrn, die Amalekiter mitsamt ihrer Habe zu vernichten, nicht nachkam und dadurch das tat, was sonst nur dem Großkönig selbst zustand und anderen tabu war: einen besiegten König am Leben zu lassen und das beste Vieh und anderes wertvolles Beutegut für sich zu behalten.

Das trug ihm die Ungnade nicht nur Samuels, sondern auch seines Großkönigs Artaxerxes III. Ochos ein. Die Vorhaltungen des ersteren lassen erkennen (15,22f), was man nach wie vor von ihm trotz seiner herausgehobenen Stellung erwartete: unbedingten Gehorsam gegenüber allen Befehlen und strikte Beachtung des Herrenrechts, denn es wurden *Ungehorsam* als ein schweres Vergehen gegen die Kriegsordnung (= Zaubereisünde), ja sogar als Majestätsbeleidigung, und *„Widerstreben“* als Abfall vom eigenen Dienst für einen fremden Oberherrn aufgefaßt. Doch Saul sofort zu bestrafen oder zur Rechenschaft zu ziehen, erschien bereits als unratsam. Um seine Ausschaltung zu betreiben, wurde zur Unterstützung seines erbitterten Rivalen gegriffen, doch David vermochte deshalb nichts Entscheidendes auszurichten, weil Saul den Oberbefehl über „Israel“ bis zu seinem Tode nicht aus der Hand gab (1. Chron. 10,1; 1. Sam. 28). –

Aus dem Verhalten Sauls geht aber noch etwas anderes hervor, was auch in Zukunft immer wieder entgegentritt. Die ihm übertragene Befehlsgewalt über den Wehrstand reizte dazu, nach mehr als dem Zugestandenen und was den Verhältnissen entsprechend schon möglich war zu greifen. Für sich konnte er es erst in bescheidenem Maße tun, weil der Perser noch die Möglichkeit besaß, die Rivalitäten der ebenfalls nach mehr Macht strebenden Vasallen usw. gegeneinander auszuspielen, wodurch diese selbst mithalfen, unerwünschte Entwicklungen im Keime zu ersticken oder in unschädliche Bahnen gleiten zu lassen. So war es, um nur dieses eine Beispiel zu nennen, insbesondere David, der zu den Philistern, dem „Erbfeind Israels“, floh und ihnen half, Saul Schwierigkeiten zu bereiten. Nachdem sich dieser selbst nach schwerer Verwundung durch Bogenschützen getötet hatte (1. Chron. 10 usw.), gelangte jener trotzdem nicht sofort an sein Ziel, denn ohne die Siege Alexanders über Dareios III. wäre es – wenn überhaupt – noch längere Zeit nicht möglich gewesen, die persische Oberhoheit über Kanaan abzuschütteln und die Macht an sich zu reißen. –

In diesem Zusammenhang sei schließlich noch darauf aufmerksam gemacht, daß unter *„ganz Israel“* in 2. Sam. 2,9f *eindeutig kein Land oder Königreich* verstanden werden kann. Gilead und Jesreel waren Landesteile und Ephraim und Benjamin, in dem Jerusalem und Rama lagen, Landkreise, neben denen „ganz Israel“ als etwas über diese Gebiete Hinausgreifendes genannt wird. Mit *„König über Israel oder ganz Israel“* ist tatsächlich der Oberbefehlshaber des seit der Eroberung Kanaans privilegierten Besatzungsheeres (und seiner Nachkommenschaft), das kompanieweise in die elf Landkreise gelegt worden war, gemeint, von dem sich somit auch ein Teil im „Königreich Juda“ befand.

Das gleiche geht auch aus weiteren Stellen hervor:

1. Kön. 4,7 und 20:

> 7. Und Salomo hatte zwölf Amtleute über ganz Israel, die den König und sein Haus versorgten. Ein jeder hatte des Jahrs einen Monat lang zu versorgen; . . .
>
> 20. Juda aber und Israel, deren war viel wie der Sand am Meer, und sie aßen und tranken und waren fröhlich.

„Juda und Israel“, die über die zwölf Amtleute mit ihren Bereichen hinaus aufgeführt werden, meinen hier nicht ebenfalls Landesteile, sondern allein den Wehrstand, der innerhalb der übrigen Bevölkerung siedelte. Diese mußte zwar, soweit sie unterworfen und steuerpflichtig gemacht worden war, Abgaben leisten, doch unmittelbar wurde sie nicht zur Versorgung des Königshofes herangezogen. Das stellte eine interne levitische Angelegenheit dar, die – rückdatiert – bereits in 4. Mose 18,25–30 angesprochen worden ist (s.S. 305).

2. Chron. 1,1–3:

> 1. Und Salomo, der Sohn Davids, ward in seinem Reich bekräftigt; und der HERR, sein Gott, war mit ihm und machte ihn immer größer.
>
> 2. Und Salomo redete mit dem ganzen Israel, mit den Obersten über tausend und hundert, mit den Richtern und mit allen Fürsten in Israel, den Obersten der Vaterhäuser,
>
> 3. daß sie hingingen, Salomo und die ganze Gemeinde mit ihm, zu der Höhe, die zu Gibeon war, denn daselbst war die Hütte des Stifts Gottes, die Mose, der Knecht des HERRN, gemacht hatte in der Wüste.

Aus dieser Stelle geht der ausschließlich militärische Charakter „Israels“ besonders gut hervor, weshalb wir tatsächlich berechtigt sind, von einem neuen Herrenstand, ja sogar von einer Herrenschicht und einer Militärherrschaft in der nunmehr bereits ägyptisch-ptolomäischen Provinz Palästina bzw. Kanaan zu sprechen. Mit dem HERRN ist höchstwahrscheinlich derPtolomäer Ptolomaios I. Soter gemeint, der von -304–285 regierte und 282 starb. Der Name „Israel“ wurde im Laufe der Zeit auch geographisch verwendet und auf das ganze Land übertragen, was es uns manchmal schwer macht, Irrtümern zu entgehen.

Eine völlig eindeutige Bestätigung unserer Auffassung von „Israel" erbringen uns schließlich

2. Chron. 8,9 und 10,16f:

8,9. Aber von den Kindern Israel machte Salomo nicht Knechte zu seiner Arbeit, sondern sie waren Kriegsleute und Oberste über seine Ritter und über seine Wagen und Reiter.

10,16. ... Und das ganze Israel ging in seine Hütten, 17. also daß Rehabeam nur über die Kinder Israel regierte, die in den Städten Juda's wohnten.

Hiernach ist kein Zweifel mehr möglich, daß „Israel" als Berufssoldatenstand einen privilegierten Volksteil innerhalb der Gesamtbevölkerung bildete, der nach eigenen Gesetzen, die ehedem der persische Großkönig gegeben hatte und danach ihre eigenen Könige beibehielten, und mit eigener Führerschaft lebte. Von der übrigen Bevölkerung der Landkreise, die Leibeigene und Fronarbeiter waren (2. Chron. 8,9), wird selten einmal geredet, da wir zum überwiegenden Teil Kriegsgeschichte überliefert erhalten haben, die gewissermaßen der Tätigkeitsbericht jenes Berufsheeres ist.

7. König Salomos Regierungszeit und Tempelbau

a) König Salomo

2. Sam. 12,24:

24. Und da David sein Weib Bath-Seba getröstet hatte, ging er zu ihr hinein und schlief bei ihr. Und sie gebar einen Sohn, den hieß er S a l o - m o. Und der HERR liebte ihn.

1. Kön. 2,10.12:

10. Also entschlief David mit seinen Vätern und ward begraben in der Stadt Davids.

12. Und S a l o m o saß auf dem Stuhl seines Vaters David, und sein Königreich ward beständig.

1. Kön. 3,1–3:

1. Und S a l o m o verschwägerte sich mit Pharao, dem König in Ägypten, und nahm Pharaos Tochter und brachte sie in die Stadt Davids, bis er ausbaute sein Haus und des HERRN Haus und die Mauer um Jerusalem her.

2. Aber das Volk opferte noch auf den Höhen, denn es war noch kein Haus gebaut dem Namen des HERRN bis auf die Zeit.

3. Salomo aber hatte den HERRN lieb und wandelte nach den Sitten seines Vaters David, nur daß er auf den Höhen opferte und räucherte.

1. Kön. 4,1–7:

1. Also war S a l o m o König über ganz Israel.

2. Und dies waren *seine Fürsten:* Asarja, der Sohn Zadoks, des Priesters,

3. Elihoreph und Ahija, die Söhne Sisas, waren *Schreiber.* Josaphat, der Sohn Ahihuds, war *Kanzler.*

4. Benaja, der Sohn Jojadas, war *Feldhauptmann.* Zadok und Abjathar waren *Priester.*

5. Asarja, der Sohn Nathans, war *über die Amtleute.* Sabud, der Sohn Nathans, war *Priester,* des Königs Freund.

6. Ahisar war *Hofmeister.* Adoniram, der Sohn Abdas, war *Rentmeister.*

7. Und Salomo hatte *zwölf Amtleute über ganz Israel,* die den König und sein Haus versorgten. Ein jeder hatte des Jahrs einen Monat lang zu versorgen; . . .

1. Kön. 5,1.4f.9f:

1. Also war S a l o m o ein Herr über alle Königreiche, von dem Strom (= Jordan) an bis zu der Philister Lande und bis an die Grenze Ägyptens, die ihm Geschenke zubrachten und ihm dienten sein Leben lang. . . .

4. Denn er herrschte im ganzen Lande diesseits des Stroms (= Jordans), von Tiphsah bis gen Gaza, über alle Könige diesseits des Stromes, und hatte Frieden von allen seinen Untertanen umher,

5. daß Juda und Israel sicher wohnten, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Dan bis gen Beer-Seba, solange Salomo lebte. . . .

9. Und Gott gab Salomo sehr große *Weisheit* und *Verstand* und reichen *Geist* wie Sand, der am Ufer des Meeres liegt,

10. daß die Weisheit Salomos größer war denn aller, die gegen Morgen wohnen, und aller Ägypter Weisheit.

2. Chron. 9,30f:

30. Und Salomo regierte zu Jerusalem über ganz Israel *vierzig Jahre.*

31. Und Salomo entschlief mit seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids, seines Vaters. Und Rehabeam, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Wie schon im Zusammenhang mit Davids Usurpation (S. 357) angedeutet, müßte S a l o m o, wenn wir eine logische Kontinuität der Handlungen voraussetzen, gegen Ende -332 oder Anfang 331 (unseres Kalenders) geboren worden sein, weshalb mit dem HERRN in 2. Sam. 12,24 nur Alexander d. Gr. gemeint sein kann. Beim Tode seines Vaters, der nach mehreren übereinstimmenden Angaben 33 Jahre in Jerusalem residierte, wäre er somit 32jährig gewesen. Daraus folgt, daß er *im Jahre -300* während der Regierungszeit des Diadochen P t o l o m a i o s I. S o t e r (-304–285; gestorben 282), der auch über Palästina herrschte und den Königstitel annahm, *auf den Thron* kam.

David hatte, wie wir wissen, die Macht mit brutaler Gewalt an sich gerissen und seine Herrschaft unter Verbreitung von Angst und Schrecken so gefestigt, daß Salomo, nachdem sein älterer Halbbruder Adonia mit ptolomäischem Einverständnis beiseite geschoben worden war (1. Kön. 1), die Nachfolge unangefochten antreten konnte. Sein Vater, dem „seine Knechte" anläßlich der Salbung seines Sohnes gesagt haben sollen: „Dein Gott mache Salomo einen besseren Namen, denn dein Name ist, und mache seinen Stuhl (= Thron) größer denn deinen Stuhl!" (1. Kön. 1,47), empfahl ihm kurz vor seinem Tod seine bewährte Methode, sich die Herrschaft zu erhalten. Darüber sagt

1. Kön. 2,3f:

> 3. ... und warte deines Dienstes des HERRN, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen und haltest seine Sitten, Gebote und Rechte und Zeugnisse, wie geschrieben steht im Gesetz Mose's, auf daß du klug seist in allem, was du tust und wo du dich hinwendest;
>
> 4. auf daß der HERR sein Wort erwecke, daß er über mich geredet hat und gesagt: Werden deine Kinder ihre Wege behüten, daß sie vor mir treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seele wandeln, so soll dir nimmer gebrechen ein Mann auf dem Stuhl Israels.

Dies ist das politische Testament Davids, das zeitlos gültige Rezept für ein beständiges Königtum in einem Großreich, das darüber hinaus die Aufforderung zur Vernichtung der ihm noch verbliebenen Gegner enthält. Salomo sollte also den Ptolomäern ein gehorsamer, treuer Vasall sein, wie es im „Gesetz Mose's" stehe, was aber wiederum besagt, daß die ehemals persischen, ja wohl überhaupt allgemein großreichischen Vasallitätsgesetze auch noch unter den Diadochen galten.

Wir haben allerdings zu bedenken, daß die Mose zugeschriebenen Gesetze gar nicht von ihm stammen, sondern als „Blut" des -332 auferlegten „Neuen Bundes" erst in der Davidzeit zur Sicherung des Staatsstreichs entstanden bzw. aufgezeichnet und ihm infolge der Rückdatierung untergeschoben wurden. Die bis ins einzelne gehende Reglementierung des täglichen und staatlichen Lebens, des Ablaufs der für alle verbindlichen Feste usw. bedingten gleichzeitig eine Überwachung der Ausführung der vielen Vorschriften und harte Bestrafungen, um ihre Einhaltung zu erzwingen. Mittels dieses Systems, das die Bevölkerung ständig unter Kontrolle hielt, wurde erst *nach mehr als zwei Jahrhunderten seit der Vernichtung des Chaldäerreiches und der Zwangsansiedlung der „Kinder Israel"* als Besatzungstruppe in den Landkreisen *der ernsthafte Versuch unternommen, diktatorisch aus den zahlreichen Bestandteilen, von denen sich viele der Perserherrschaft dauernd widersetzt hatten, ein in sich geschlossenes, kulturell und rechtlich einheitlich ausgerichtetes Volk zu schaffen. Das scheint während Salomos Regierungszeit, d.h. bei der zweiten Generation seit Beginn von Davids Gewaltregime, im wesentlichen erreicht gewesen zu sein,* als aus dem anfänglichen Zwang Gewohnheit und teilweise wohl auch schon Tradition geworden waren.

Wir dürfen nun aber keinesfalls ein Volk aus gleichberechtigten Gliedern erwarten. Was unter Gewalt entstand, unterschied sich nicht von den übrigen Reichen, in denen es nur zwei Stände gab: den mit allen Rechten ausgestatteten Herrenstand und die in Hörigkeit und Sklaverei lebenden und zu jedem Frondienst verpflichteten Untertanen, die in allen damaligen Großreichen die Muskelenergiequelle ihrer Herrscher darstellten, die diese zur Errichtung ihrer Großbauten und sonstiger Vorhaben rücksichtslos ausbeuteten. –

Salomo hat jenes Testament getreulich erfüllt. Das geht insbesondere aus 1. Kön. 3,1–3 hervor, wo von einer Verschwägerung „mit Pharao, dem König in Ägypten", die Rede ist. Dabei vermag „Pharaos Tochter" sowohl allegorisch als Vasallenland der Ptolomäer, das er vom „HERRN" als Lehen nahm, als auch real als seine Ehefrau aufgefaßt zu werden. Hier ist zweifellos zunächst die erstere Bedeutung gemeint, was aus der Nennung von „Davids Stadt" als Behelfsresidenz und dem Hinweis auf die noch fehlenden Repräsentationsgebäude geschlossen werden darf.

Vers 1 ist besonders wichtig, gibt er doch eindeutig zu erkennen, daß *erst Salomo Herr von ganz Jerusalem* war und es somit vor ihm niemand – weder die Richter noch sein Vater David – unternehmen konnte, den von Nebukadnezars Hauptmann Nebusaradan und seinem Heer im Jahre -587 niedergebrannten Statthalterpalast (= „Haus des HERRN") und die zerstörte Stadtmauer wieder aufzubauen (2. Kön. 25,8–10; 2. Chron. 36,19). Während der ganzen Zeit der Perserherrschaft (= Richterzeit) mußten die „Kinder Israel" (= das „Volk"; V. 2) in den Militärstationen, die sich inmitten der Siedlungen befanden (= „Höhen"), ihren Dienst verrichten und ihre Ergebenheit bekunden („opfern und räuchern"), was auch der König selbst von Zeit zu Zeit „auf der vornehmsten Höhe" tat.

Auf den Umfang des von ihm beherrschten Bereiches (1. Kön. 5, 1 und 4), seine „Fürsten" (1. Kön. 4,1–7) – heute heißen sie Minister –, von denen er mehr als sein Vater David besaß (2. Sam. 21,23–26), und seine Regierungstätigkeit soll, so interessant und aufschlußreich alles wäre, nicht näher eingegangen werden. Die aufgezählten Gebiete der zwölf Amtleute, „die den König und sein Haus versorgten" (1. Kön. 4), lassen erstmalig ein stellenweises Abgehen von den geographisch bedingten Landkreisen, die einige Jahrhunderte hindurch feststehende politische und militärische Einheiten darstellten, erkennen, so daß es nicht mehr in allen Fällen möglich sein wird, genannte Siedlungen sicher zu lokalisieren. –

Salomo wird allenthalben große Weisheit nachgerühmt. Auch hierbei haben wir wieder zu unterscheiden zwischen derjenigen, die es ihm aus Klugheit geraten sein ließ, nicht gegen den Oberherrn in irgendwelcher Weise aufzubegehren und dadurch seine Herrschaft zu gefährden (1. Kön. 3,3), und „reichem Geist", der ihn anderen Herrschern überlegen machte und sie seinen Rat suchen ließ.

Es muß natürlich auch festzustellen versucht werden, wieviel Autorenlob

in der heraushebenden Darstellung dieses Königs enthalten ist, was hier jedoch nicht unsere Aufgabe sein kann. Er war jedenfalls kein so großer „Kriegsmann" wie sein Vater, eher ein Herrscher, der den Bestand des von diesem zusammeneroberten Reiches nicht zu wahren vermochte. Mehrere Länder gingen verloren, und es sieht danach aus, als habe er auch mit den Seleukiden, deren Diadochenreich sich nördlich von Palästina mit Syrien als Hauptland erstreckte, sympathisiert (1. Kön. 11), was ihm den Unwillen des Ptolomäers eintrug.

Nach 2. Chron. 9,30 und 1. Kön. 11,42 soll Salomo vierzig Jahre regiert haben, doch die Richtigkeit dieser Angabe darf mit Recht angezweifelt werden. Alles deutet nämlich darauf hin, daß der Autor, der sich als ein Befürworter der Zugehörigkeit zum Ptolomäerreich Ägypten ausweist, seine Darstellung während der Lebenszeit Salomos abgeschlossen und deshalb nur etwa fünfundzwanzig Regierungsjahre berücksichtigt hat. Allein schon die relativ wenigen, allerdings recht weitschweifig dargebotenen Ereignisse lassen diese Auffassung zu. –

Mit 1. Kön. 11,25 und 2. Chron. 9 endet ganz offensichtlich der im Alten Testament dargestellte Geschichtszeitraum. Was unmittelbar danach folgt, betrifft seinen Beginn. Diese Behauptung bzw. Feststellung mag absurd und unglaubwürdig erscheinen, trotzdem ist es so! Denn Jerobeam, der König von „Israel", und Rehabeam, der König von Juda, der zugleich als Sohn Salomos ausgegeben wird (2. Chron. 9,31), sind historisch bezeugte Herrscher, die zur Zeit des ägyptischen Königs (Pharaos) Scheschonk I. (um -937 bis 916), dem Sisak der Bibel (1. Kön. 11,40; 14,25), regierten.

Um diese große Geschichtsfälschung begehen zu können, hat der unbekannte Autor seine beiden Geschichtswerke, von denen das erste die verschlüsselte Geschichte der Zwangsumsiedlungen aus und nach Kanaan und der dortigen Statthalterschaften unter assyrischer, chaldäischer und persischer Oberhoheit von um -765 bis um -275 und das zweite die politische Geschichte der Kleinkönigreiche Israel und Juda von ihrem Eintritt in die Geschichte um -926 bis zu ihrer Vernichtung in den Jahren -721 für Israel und 587/582 für Juda enthält (s. d. Einführung in Bd. I!) mittels der frei erfundenen Teilung des Salomoreiches aneinandergekoppelt, wodurch nach rückwärts zu rund 650 Jahre quellenmäßig nicht belegte Geschichte hinzugewonnen wurden.

Infolge dieser – für die Theologen und Geschichtsforscher so folgenschweren – Manipulation geriet der Verfasser in eine selbstverschuldete Zwangslage. Wollte er mit seinen Darstellungen glaubhaft sein, dann mußte er die für den vorangestellten jüngeren Zeitraum verwendeten und auch historischen Standard-, Tendenz-, Tausch- und Sinnbildbegriffe mitsamt den Begriffefamilien auf den nachgestellten älteren übertragen, obwohl viele der damit gekennzeichneten Einrichtungen und Verhältnisse noch gar nicht existierten.

Diese Vertauschung der Zeiträume zog also zwangsläufig eine Rückübertragung von originären Einrichtungen und Bezeichnungen der späteren auf die ihr im Text folgenden um Jahrhunderte früheren Zeit nach sich, weshalb wir –

eben fälschlich – auch dort von den „Kindern Israel“ und ähnlich, von den „Stämmen“, dem „Königreich und Haus Davids“, dem „Tempel Salomos“, Joseph, Mose usw. usw. lesen, *obwohl es das alles damals noch nicht gegeben haben kann.* Deshalb dürfen wir diese Begriffe lediglich als Vergleichsmittel und Hinweise auf ähnliche oder gleichartige Erscheinungen und die stammbezogenen Lageangaben als rein geographische Orientierungshilfen bzw. Kartenersatz, nicht aber als historische Aussage über ihre Existenz zu jener frühen Zeit werten.

Dieser aufgezeigte Sachverhalt bereitete der exakten Erforschung des Bibelinhalts unüberwindliche Schwierigkeiten, die nunmehr zu einem beträchtlichen Teil deshalb nicht mehr bestehen, weil mehrere schwerwiegende (Haupt-)Klitterungen festgestellt und aufgelöst, die Entstehungszeiten bedeutsamer Einrichtungen und die Bedeutungen vieler Sinnbildbegriffe ermittelt, insbesondere aber die Bezugsdaten der biblischen Zeitangaben gefunden und den anonymen Herrscherbezeichnungen historische Persönlichkeiten zugeordnet werden konnten. Es ist daher erforderlich, stets vorrangig nach dem Nach oder Vor dem ersten tatsächlichen Auftreten einer betreffenden Sache oder eines Ereignisses zu fragen, um gültige Schlüsse ziehen und chronistische Zu- und Einordnungen vornehmen zu können.

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß schon alle Fehlerquellen und (Neben-)Klitterungen erkannt und alle Irrtumsmöglichkeiten ausgeschaltet worden sind. Es gibt noch sehr viele in den noch nicht untersuchten Bibelkapiteln und -büchern. Auch ich, der ich mich seit anderthalb Jahrzehnten mit diesen Problemen befasse, vermag in einigen untergeordneten Fällen nicht zu sagen, ob die fraglichen Begriffe nicht doch real statt allegorisch oder umgekehrt aufgefaßt werden müssen, weshalb dort Korrekturen möglich sind. –

Als Salomos Hauptverdienste werden allenthalben der Wiederaufbau des „Tempels“ oder des „Hauses des HERRN“, die Errichtung seiner Residenz (= „seines Hauses“) und die Erneuerung der Stadtmauer Jerusalems genannt (2. Sam. 12,24). Mit diesen wollen wir uns abschließend etwas näher befassen.

b) Die Bautätigkeit Salomos

1. Chron. 22,1–5:

> 1. Und David sprach: Hier (auf der „Tenne Ornans in Jerusalem“) soll das Haus Gottes des HERRN sein und dies der Altar zum Brandopfer Israels.
>
> 2. Und David hieß versammeln die *Fremdlinge,* die im Lande Israel waren, und bestellte Steinmetzen, Steine zu hauen, das Haus Gottes zu bauen.
>
> 3. Und David bereitete viel Eisen zu Nägeln an die Türen in den Toren und zu Klammern und so viel Erz, daß es nicht zu wägen war,

4. auch Zedernholz ohne Zahl, denn die von Sidon und Tyrus brachten viel Zedernholz zu David.

5. Denn David gedachte: Mein Sohn Salomo ist jung und zart; das Haus aber, das dem HERRN soll gebaut werden, soll groß sein, daß sein Name und Ruhm erhoben werde in allen Landen; darum will ich ihm Vorrat schaffen. Also schaffte David viel Vorrat vor seinem Tode.

1. Kön. 3,1f:

1. Und Salomo verschwägerte sich mit Pharao, dem König in Ägypten, und nahm Pharaos Tochter und brachte sie in die Stadt Davids, bis er ausbaute *sein Haus* und *des HERRN Haus* und die *Mauer um Jerusalem* her.

2. Aber das Volk opferte noch auf den Höhen, denn es war noch kein Haus gebaut dem Namen des HERRN bis auf die Zeit.

2. Chron. 2,16f (17) (vgl. 1. Chron. 22,2):

16. (17.) S a l o m o zählte alle *Fremdlinge* im Lande Israel nach dem, daß David, sein Vater, sie gezählt hatte; und wurden gefunden 153 600.

17. (18.) Und er machte aus denselben 70 000 Träger und 80 000 Hauer auf dem Berge und 3600 Aufseher, die das Volk zum Dienst anhielten.

1. Kön. 5,16–20.27–32 (kath.: 5,2–6.13–18; vgl. 2. Chron. 1,18; 2,1–10):

16. (2.) Und S a l o m o sandte zu Hiram (den König zu Tyrus) und ließ ihm sagen:

17. (3.) Du weißt, daß mein Vater David nicht konnte bauen ein Haus dem Namen des HERRN, seines Gottes, um des Krieges willen, der um ihn her war, bis sie der HERR unter seiner Füße Sohlen gab.

18. (4.) Aber nun hat mir der HERR, mein Gott, Ruhe gegeben umher, daß kein Widersacher noch böses Hindernis mehr ist.

19. (5.) Siehe, so habe ich gedacht, ein Haus zu bauen dem Namen des HERRN, meines Gottes, wie der HERR geredet hat zu meinem Vater David und gesagt: Dein Sohn, den ich an deine Statt setzen werde auf deinen Stuhl, der soll meinem Namen ein Haus bauen.

20. (6.) So befiehl nun, daß man mir Zedern aus dem Libanon haue, und daß deine Knechte mit meinen Knechten seien. Und den Lohn deiner Knechte will ich dir geben, alles, wie du sagst. Denn du weißt, daß bei uns niemand ist, der Holz zu hauen wisse wie die Sidonier.

27. (13.) Und Salomo hob *Fronarbeiter* aus von ganz Israel, und ihre Zahl war 30 000 Mann,

28. (14.) und sandte sie auf den Libanon, je einen Monat 10 000, daß sie einen Monat auf dem Libanon waren und zwei Monate daheim. Und Adoniram war über solche Anzahl.

29. (15.) Und Salomo hatte 70 000, die Last trugen, und 80 000, die da Steine hieben auf dem Berge,

30. (16.) ohne die obersten Amtleute Salomos, die über das Werk gesetzt waren: 3300, welche über das Volk herrschten, das da am Werk arbeitete.

31. (17.) Und der König gebot, daß sie große und köstliche Steine ausbrächen, gehauene Steine zum Grund des Hauses.

32. (18.) Und die Bauleute Salomos und die Bauleute Hirams und die Gebaliter hieben aus und bereiteten zu Holz und Steine, zu bauen das Haus.

1. Kön. 9,20–22 (2. Chron. 8,7–9) *zur Erläuterung* von Vers 27 und 2. Chron. 2,16f:

20. Und alles übrige Volk von den Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern, die nicht von den Kindern Israel waren –

21. derselben Kinder, die sie hinter sich übrigbleiben ließen, die die Kinder Israel nicht konnten verbannen (= vernichten) –: die machte Salomo zu *Fronleuten* bis auf diesen Tag.

22. Aber von den Kindern Israel machte er nicht Knechte, sondern ließ sie Kriegsleute und seine Knechte und Fürsten und Ritter und über seine Wagen und Reiter sein.

1. Kön. 6,1f.7.11–14.37f:

1. Im 480. Jahr nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Ägyptenland, im vierten Jahr des Königreichs Salomos über Israel, im Monat Siv, das ist der zweite Monat, ward das Haus dem HERRN gebaut. (*2. Monat* vom 26.4.–25.5. -297).

2. Das Haus aber, das der König Salomo dem HERRN baute, war sechzig Ellen lang, zwanzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch . . . (ca. 30 x 10 x 15 m)

7. Und da das Haus gesetzt ward, waren die Steine zuvor ganz gerichtet, daß man keinen Hammer noch Beil noch irgend ein eisernes Werkzeug im Bauen hörte . . .

11. Und geschah des HERRN Wort zu Salomo und sprach:

12. Also sei es mit dem Hause, das du baust: „Wirst du in meinen Geboten wandeln und nach meinen Rechten tun und alle meine Gebote halten, darin zu wandeln, so will ich mein Wort mit dir bestätigen, wie ich deinem Vater David geredet habe,

13. und will wohnen unter den Kindern Israel und will mein Volk Israel nicht verlassen.

14. Und Salomo baute das Haus und vollendete es. –

37. Im *vierten Jahr, im Monat Siv,* ward der Grund gelegt am Hause des HERRN,

38. und *im elften Jahr, im Monat Bul (das ist der achte Monat),* ward das Haus bereitet, wie es sein sollte, daß sie *sieben Jahre* daran bauten. (*8. Monat:* 2.11.–1.12. -290; *Bauzeit* ca. 7 Jahre und sechseinhalb Monate).

2. Chron. 3,1–3:

1. Und Salomo fing an zu bauen das Haus des HERRN zu Jerusalem auf dem Berge Morija, der David, seinem Vater, gezeigt war, welchen David zubereitet hatte zum Raum auf der Tenne Ornans, des Jebusiters.

2. Er fing an zu bauen *im zweiten Monat am zweiten Tag im vierten Jahr* seines Königreichs (= 27. April -297).

3. Und also legte Salomo den Grund, zu bauen das Haus Gottes: die Länge sechzig Ellen nach altem Maß, die Weite zwanzig Ellen . . .

1. Kön. 7,1–3.9–11 (Gesamtbau: 1. Kön. 7,1–47):

1. Aber *an seinem Hause* baute Salomo *dreizehn Jahre,* daß er's ganz ausbaute (bis 277).

2. Nämlich er baute das Haus vom Wald Libanon, hundert Ellen lang, fünfzig Ellen weit und dreißig Ellen hoch (= 50 x 25 x 15 m). Auf vier Reihen von zedernen Säulen legte er den Boden von zedernen Balken,

3. und deckte mit Zedern die Gemächer auf den Säulen, und der Gemächer waren fünfundvierzig, je fünfzehn in einer Reihe . . .

9. Solches alles waren köstliche Steine, nach dem Winkeleisen gehauen, mit Sägen geschnitten auf allen Seiten, vom Grund bis an das Dach und von außen bis zum großen Hof.

10. Die Grundfesten aber waren auch köstliche und große Steine, zehn und acht Ellen groß,

11. und darauf köstliche Steine nach dem Winkeleisen gehauen, und Zedern . . .

1. Kön. 7,51; 8,1–4.9–14 (vgl. 2. Chron. 5,1–5.10f.13f):

51. Also ward vollendet *alles* Werk, das der König Salomo machte am Hause des HERRN. Und Salomo brachte hinein, was sein Vater David geheiligt hatte von Silber und Gold und Gefäßen, und legte es in den Schatz des Hauses des HERRN.

8,1. Da versammelte der König Salomo zu sich die Ältesten in Israel, alle Obersten der Stämme und Fürsten der Vaterhäuser unter den Kindern Israel gen Jerusalem, die Lade des Bundes des HERRN heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist Zion.

2. Und es versammelten sich zum König Salomo alle Männer in Israel im Monat Ethanim, *am Fest,* das ist *der siebente Monat* (= vom 9.10–7.11. -277; Beginn des Laubhüttenfestes am 23.10. 277).

3. Und da alle Ältesten Israels kamen, hoben die Priester die Lade des HERRN auf

4. und brachten sie hinauf, dazu die Hütte des Stifts und alle Geräte des Heiligtums, das in der Hütte war. Das taten die Priester und Leviten.

9. Und war nichts in der Lade denn nur die zwei steinernen Tafeln Mose's, die er hineingelegt hatte am Horeb, da der HERR mit den Kindern Israel einen Bund machte, da sie aus Ägyptenland gezogen waren.

10. Da aber die Priester aus dem Heiligtum gingen, erfüllte die Wolke das Haus des HERRN,

11. daß die Priester nicht konnten stehen und des Amts pflegen vor der Wolke, denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN.

12. Da sprach Salomo: Der HERR hat geredet, er wolle im Dunkel wohnen.

13. So habe ich nun ein Haus gebaut dir zur Wohnung, einen Sitz, daß du ewiglich da wohnest.

14. Und der König wandte sein Angesicht und segnete die ganze Gemeinde Israel, und die ganze Gemeinde Israel stand.

(V. 15–53 [vgl. 2. Chron. 6,1–42] folgt das „Gebet Salomos“)

Ergänzungen bzw. Erläuterungen zu

Vers 2: Laubhüttenfest: 3. Mose 23,34 (s. a. 4. Mose 29,12f):

34. ... Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem HERRN.

Vers 3: 2. Chron. 5,4f:

4. ... und kamen alle Ältesten Israels. Und die Leviten hoben die Lade auf

5. und brachten sie hinauf samt der Hütte des Stifts und allem heiligen Gerät, das in der Hütte war; es brachten sie hinauf die Priester, die Leviten.

Vers 4: 1. Chron. 21,29:

29. ... die Wohnung des HERRN, die Mose in der Wüste gemacht hatte, und der Brandopferaltar war zu der Zeit auf der Höhe zu Gibeon. –

2. Chron. 7,8–11:

8. Und Salomo hielt zu derselben Zeit ein Fest sieben Tage lang und das ganze Israel mit ihm – eine sehr große Gemeinde, von Hamath an bis an den Bach Ägyptens –

9. und hielt am achten Tag (= 30.10. 277) eine Versammlung, denn die Einweihung des Altars hielten sie sieben Tage (= 16.–22.10.) und das Fest auch sieben Tage (= 23.–29.10.).

10. Aber am dreiundzwanzigsten Tage des siebenten Monats (= 31.10.) ließ er das Volk heimgehen in ihre Hütten fröhlich und guten Muts über allem Guten, das der HERR an David, Salomo und seinem Volk Israel getan hatte.

11. Also vollendete Salomo das Haus des HERRN und das Haus des Königs; und alles, was in sein Herz gekommen war, zu machen im Hause des HERRN, gelang ihm.

2. Chron. 8,1f (vgl. 1. Kön. 9,1ff):

1. Und in den zwanzig Jahren, in welchen Salomo des HERRN Haus und sein Haus baute,

2. baute er auch die Städte, die Huram Salomo gab, und ließ die Kinder Israel darin wohnen (bis -277 = im 24. Regierungsjahr).

(1) Der „Tempel Salomos"

Ohne hier näher auf die vielen interessanten Einzelheiten eingehen zu wollen, die sich für die Geschichte jener Zeit, die Lebenszeiten der „Propheten", die Auflösung vieler Klitterungen, die Identifizierung von „Gott" und „Jehova/Jahwe" (HERR) mit zeitgenössischen Herrscherpersönlichkeiten, die biblische Chronologie, die seitherige theologische Forschung u.v.a.m. ergeben, so darf zunächst festgestellt werden, daß wir im Alten Testament außer zahlreichen Einzelhinweisen und Vergleichen *vier mehr oder weniger ausführliche und mit exakten Angaben versehene Hauptdarstellungen über den „Tempel Salomos"* besitzen. Es sind dies 1. Könige 6–8; 2. Chronik 2–7,11; Esra 1–6 und Hesekiel (Ezechiel) 40–43,17. Mit „Esra" müssen wir uns gesondert befassen. Hesekiel dagegen berichtet vom Tempel als einer Vision, die in unserem Zusammenhang ohne Nachteil übergangen werden kann, weil sie nichts Konkretes über die Bauzeit enthält.

Um sich über die gegenseitigen Abhängigkeiten, die nur bei 1. Könige und 2. Chronik, stellenweise auch bei „Esra", eindeutig erkennbar sind, und die Übereinstimmungen und Abweichungen voneinander ein klares Bild zu verschaffen, wäre eine Nebeneinanderstellung der Angaben aller vier Berichte, eventuell auch noch der Beschreibung der „Hütte des Stifts" in 2. Mose 25–30, erforderlich, wodurch sich nicht nur die Klitterungen klar erkennen ließen, sondern auch Schlüsse und Urteile über die Bibelautoren u.a.m. möglich sind. Doch das würde den Rahmen unseres Anhangs über den „Neuen Bund" sprengen, weshalb nur einige wichtige Dinge andeutungsweise eingeflochten werden können.

Hier geht es nicht um den Bauplan und die baulichen Einzelheiten des „Tempels", die, wie z.B. die Zurichtung der Steine durch die Steinmetzen (1. Kön. 6,7 und 7,9), auf Präzisionsarbeit wie beim Bau der Pyramiden schließen lassen. Auch nicht darum, wer die „Tempelordnung" schuf und wie die Dienste organisiert waren; uns interessiert in erster Linie *die Zeit seiner Entstehung und seine Zweckbestimmung,* denn darüber sagt das Alte Testament unmißverständlich etwas anderes aus, als in die biblische Geschichte und die Geschichtslehr- und -handbücher Aufnahme und als „gesichertes" Wissen nicht nur Verbreitung, sondern sogar vorbehaltlose Anerkennung gefunden hat.

Was die *Datierungen* (nach unserem Kalender) betrifft, so wurde bei der Übertragung der biblischen Zeitangaben, die uns in befriedigender Anzahl zur Verfügung stehen, von dem gravierendsten Ereignis jener Zeit, das auch in den „Geschichtsbüchern des Alten Testaments" – allegorisiert – eine große Rolle spielt, ausgegangen: dem *Staatsstreich Davids im Jahre -332,* der eine geradezu zwangsläufige Folgeerscheinung der gleichzeitigen Beendigung der Perserherrschaft im vorderasiatischen Raum durch Alexander d. Gr. war. Einzelheiten über die Festlegung der Daten für die Jahrzehnte vor und nach diesem Ereignis folgen diesem Kapitel „Salomo". –

Was zunächst den Platz für den „Tempel“ oder das „Haus des HERRN“ und Salomos Königspalast betrifft, so wurden beide nicht auf der Stelle des auf Nebukadnezars Befehl im Jahre -587 ausgeplünderten und anschließend niedergebrannten, ursprünglich assyrischen Statthalterpalastes errichtet. Sie entstanden auf „der Tenne Ornans“ in Jerusalem (1. Chron. 21,19–30; 22,1), wobei ersterer auf dem „Berge Morija“, einer Stelle, die bereits David dafür ausersehen hatte, gebaut wurde (2. Chron. 3,1).

Überblicken wir zunächst einmal die Bautätigkeit Salomos, die er mindestens zwanzig Jahre hindurch – so viele sind nur sicher bezeugt! – entfaltete, dann dürfen wir ihn uneingeschränkt als einen Bauunternehmer bezeichnen, der durchaus, wenn wir die unterschiedlichen Gebietsgrößen und die Bevölkerungszahl berücksichtigen, Nebukadnezar II. an die Seite zu stellen ist. Jeder löste den damit verbundenen großen Arbeitskräftebedarf auf seine Weise. Was dieser Chaldäerkönig mit der Zwangsumsiedlung der in seinen Kriegen gegen die in seinem Großreich rebellierenden Völker gemachten Gefangenen tat, die er nach Babylonien führte, um von diesen Staatssklaven – die aus Juda waren nur ein Teil von ihnen – u.a. die Medische Mauer, den „Turm zu Babel“, die Mauern um seine Hauptstadt und Bewässerungsgräben bauen zu lassen, vollbrachte Salomo nach gründlicher Vorbereitung durch seinen Vater mit der eigenen Bevölkerung.

Dieser hatte nämlich die von der Besatzungstruppe, den „Kindern Israel“, während der mehr als 200jährigen Zeit der Perserherrschaft nicht „verbannten“, d.h. nicht vernichteten oder vertriebenen und somit ansässig und weitgehend unabhängig gebliebenen einheimischen Bevölkerungen unter Ausnutzung der großen Furcht und des Schreckens, in die sie das beispiellose brutale Vorgehen Davids gegen seine Feinde gestürzt hatte, in den Stand der hörigen, fronenden Staatssklaven hinabgedrückt, was eine völlige Umkehr der sozialen Verhältnisse bedeutete. Die wirklichen Fremdlinge dagegen, die ehedem im persischen Dienst stehenden „Kinder Israel“, rückten zum privilegierten Herren- und Wehrstand auf (1. Kön. 9,20–22).

David schuf in seinem Herrschaftsbereich die gleichen Verhältnisse, die typisch für alle Despotien des Altertums waren, in denen es als einzige Stände nur einen abgestuften Herrenstand mit einem allmächtigen Despoten an der Spitze und die versklavten Untertanen gab. Diese Situation kam Salomo zustatten, als er mit der Durchführung seiner Bauvorhaben begann. Er befahl die leibeigen gemachten „Fremdlinge“ oder „Fronarbeiter“ kurzerhand zum Arbeitseinsatz (1. Chron. 22,2; 1. Kön. 5,27; 9,21), wodurch er sich gleichzeitig als ein großunternehmender Organisator von Muskelkraft, der einzigen beweglichen Energieform der damaligen Zeit, ausweist. Nur diejenigen Herrscher, die in ausreichendem Maße über solche verfügten und sie nach den Erfordernissen ergänzen oder ersetzen konnten, vermochten eine Bautätigkeit großen Stils zu entfalten, deren Zeugnisse noch heute beeindrucken und be-

wundert werden, wobei aber nicht danach gefragt wird, unter welchen Bedingungen sie einst zustandekamen.

Aus den durch Davids Staatsstreich und seine Gewaltherrschaft entstandenen Verhältnissen geht aber noch etwas anderes hervor. Erst seit der Verkehrung der politischen und sozialen Situation, d.h. nach -332, kann im eigentlichen Sinne von einem *„Lande Israel"* gesprochen werden, in dem es keine offenen inneren Widerstände mehr, aber auch kein einheitliches Volk gab (1. Chron. 22,2). Die fremdvölkischen „Kinder Israel" oder „die Israeliten" mitsamt ihren Familien waren gewaltsam zum Herrenvolk mit eigener Führung im eroberten Lande aufgestiegen und der unterdrückten Bevölkerung gegenüber in der Minderheit. Unter ihnen befanden sich jedoch, wie wir aus einer Reihe biblischer Belege wissen, *keine Juden* im ursprünglichen Sinne, deren letzten Reste seit -582 in Babylon fronten. Es entstand vielmehr im Laufe der Zeit ein *israelitisches Volk,* das sich aus Bestandteilen derjenigen semitischen bzw. arabischen Stämme zusammensetzte, die während des Eroberungsfeldzuges des Perserkönigs Kyros aus den unterworfenen und dadurch heerfolgepflichtig gewordenen Völkern des zerstörten Chaldäerreiches rekrutiert und als persische Truppenteile in der Provinz Kanaan zwangsangesiedelt und später zu einem kleinen Teil von Esra um -458 aus Babylonien herangeführt worden waren, um Besatzungsdienst zu verrichten.

Zu keiner Zeit hat es dort eine Herrschaftsform gegeben, die als Theokratie im theologischen Sinne bezeichnet werden könnte. Es handelte sich stets um die absolute Herrschaft von Großkönigen, gelegentlich auch Junten, deren zeitgemäße Amtsbezeichnung ohne Rücksicht darauf, ob es sich um einen Einzelherrscher oder ein Kollektiv handelte, „Gott" lautete. David und Salomo, die nationale Ziele und Standesinteressen verfolgten, vermochten selbst in der Diadochenzeit nicht zu politischer Unabhängigkeit und staatlicher Selbständigkeit zu gelangen. An Versuchen dazu hat es zwar auch in der Zukunft nicht gefehlt, doch letztlich blieb, weil die Unabhängigkeit von fremden Oberherrn nicht verwirklicht werden konnte, nichts anderes übrig, als mit den nationalen Wünschen und Sehnsüchten in den Untergrund zu gehen, d.h. sie teilweise in Geheimbünden weiterleben zu lassen, und auf eine günstige Gelegenheit zu warten, die ein Umsetzen in die Tat gestattete. Die Geschichte des Essenertums und der mit dem „Kloster" Qumran verknüpften Lehren sind ein Beweis dafür. –

Nach entsprechenden Vorbereitungen sowohl durch David als auch Salomo fand die *Grundsteinlegung des Tempels am 27. April -297* statt (1. Kön. 6,37; 2. Chron. 3,2f). Die Behauptung in 1. Kön. 6,1: „Im 480. Jahr nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Ägyptenland", stellt einen reinen Phantasietermin dar, den wir kommentarlos übergehen dürfen. Die *Bauzeit* soll sieben Jahre betragen haben (1. Kön. 6,38) und *im 8. Monat des elften Regierungsjahres* Salomos – dieser dauerte vom 2. November bis 1. Dezember -290 – *beendet* gewesen sein (1. Kön. 6,38). Rechnen wir jedoch nach, dann kommen wir auf reichlich siebeneinhalb Jahre, was gleichzeitig belegt, daß im allgemeinen

nur die vollen Jahre gezählt, Bruchteile aber nur selten einmal angegeben worden sind. –

Nach diesen biblischen Angaben, die wir als zuverlässig auffassen dürfen, begann der Tempelbau genau 300 Jahre nach dem Beginn der „Babylonischen Gefangenschaft" (-697) bzw. 240 Jahre nach der Erreichung „Kanaans" durch das persische Heer mit den „Kindern Israel". Das belegt außer 1. Kön. 3,1 indirekt auch

2. Chron. 6,5 und 10 (vgl. 1. Kön. 8,16 und 20):

> 5. Seit der Zeit, da ich mein Volk aus Ägyptenland geführt habe (= 539), habe ich keine Stadt erwählt in allen Stämmen Israels, ein Haus zu bauen, daß mein Name daselbst wäre, und habe auch keinen Mann erwählt, daß er Fürst wäre über mein Volk Israel.
>
> 10. So hat nun der HERR sein Wort bestätigt, das er geredet hat, denn ich (Salomo) bin aufgekommen an meines Vaters David Statt und sitze auf dem Stuhl Israels, wie der HERR geredet hat, und habe ein Haus gebaut dem Namen des HERRN, des Gottes Israels, . . .

Hierbei gilt es allerdings zu berücksichtigen, daß in Vers 5 mit *„ich"* der Perserkönig K y r o s II., in Vers 10 hingegen der Ptolomäer P t o l o m a i o s I. S o t e r gemeint sind, zwischen denen das Wendejahr -332 liegt. –

Außer der Bauzeit interessiert uns in besonderem Maße die *Zweckbestimmung des „Tempels".* Für ihre Feststellung stehen uns viele Hinweise zur Verfügung, die ohne besondere Erklärung verständlich sind, wenn unter „Gott" nicht ein im Laufe späterer Zeit Gestalt erhaltenes und nur in der Phantasie existierendes überirdisches Wesen, sondern ein Großkönig der irdischen Realität, wie wir es schon oft feststellen mußten, verstanden wird. Als einige Belege für den vorliegenden Fall seien die oben zitierten Verse genannt: 1. Kön. 5,17 bis 19 (3–5); 6,12f; 7,51; 8,1–4.9–13 und 2. Chron. 3,1–3.

Das „Haus" oder „der Tempel" wurde nicht dem „HERRN" oder „Gott" persönlich, sondern „seinem Namen" erbaut, was, wie wir früher bereits ermittelten, eindeutig besagt, daß wir es bei diesem aufwendigen und prunkvollen Bauwerk auch diesmal weder mit einer religiösen Kultstätte noch mit einer Großkönigsresidenz zu tun haben. Der mißverstandene *„Tempel" war ein weltlichen Zwecken dienender Repräsentationspalast des abwesenden Oberherrn,* in dem zumeist sein Statthalter residierte, und *Mahnmal zugleich, ein Geßlerhut der Despoten des Altertums,* der die Allgegenwart und Allmacht des jeweiligen Herrschers symbolisierte und unablässig an die politische Unfreiheit von Volk und Land einschließlich des Königs erinnern sollte.

Alle chaldäischen und persischen Großkönige verzichteten auf ein solches imponierendes Zeichen ihrer Herrschaft in Jerusalem. Letztere begnügten sich, um ihre weltliche Herrschaft und Hoheitsansprüche sichtbar zu machen, mit der zerlegbaren und transportablen Stiftshütte, die überall da aufgestellt werden konnte, wo der „Richter" oder „Landpfleger" zu residieren wünschte, und der

„Bundeslade“, sofern damit nicht die Truppe des Statthalters gemeint ist, als Totemgegenstand. Die ersteren aber brauchten dergleichen nicht, weil Nebukadnezar die zu Untreue und Abtrünnigkeit neigenden jüdischen Könige beseitigt, das stark dezimierte Volk in die Gefangenschaft geführt und Jerusalem verwüstet hatte. Die Ptolomäer jedoch griffen nach Jahrhunderten auf das assyrische Verfahren zur Beherrschung der Vasallenländer zurück. Der *„Tempel* S a l o m o s“ ist der Beweis dafür. *Er stellte ein weltliches Bauwerk aus der Zeit des von David aufgezwungenen „Neuen Bundes“ dar, gehört also nicht zum „Alten Bund“ und Mosaismus, sondern zum beginnenden Christentum, dessen erste Wurzeln wir in den Ursachen für die turbulenten Vorgänge im Frühjahr -332 und gruppenegoistischen Interessen und Hoffnungen als Folgeerscheinungen zu suchen haben.*

(2) Das „Haus des Königs“

Auch der *Königspalast,* S a l o m o s *Residenz,* wurde nicht auf der Stelle des Hauses der vorexilischen Könige Judas errichtet. Er fand seinen Platz in der unmittelbaren Nachbarschaft des dem ptolomäischen Oberherrn erbauten „Hause Gottes“, dessen Ausmaße und Ausstattung er erheblich übertraf (1. Kön. 7,1ff). Da wohl das ganze Jahr über daran gebaut wurde und die „Häuser“ nacheinander entstanden, dürfen wir den Baubeginn in jenen achten Monat des elften Jahres, also um die Mitte des November -290, verlegen (1. Kön. 6,38) und den Herbst des Jahres -277 als Fertigtermin annehmen, weil die Einweihungsfeier „nach zwanzig Jahren“ Gesamtbauzeit (2. Chron. 8,1), die wir vom Frühjahr -297 an rechnen müssen, stattfand.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Salomo offenbar alle größeren Bauvorhaben, wozu auch die Errichtung mehrerer „Städte“ und Jerusalems Stadtmauer zählten, beendet. Das geht aus 2. Chron. 7,11 hervor, denn „alles, was in sein Herz gekommen war, zu machen im Hause des HERRN, gelang ihm“, darf nicht im engeren Sinne auf den Palast des Oberherrn bezogen werden. „Haus des HERRN“ ist, von diesem und seinem Stammland aus gesehen, gleichzeitig auch Synonym für das Vasallenland Israel und meint deshalb hier den gesamten Herrschaftsbereich Salomos.

Die geänderten bzw. versehentlich falschen Monatsnamen: Siv, sonst der 3. Monat, für Ijar (1. Kön. 6,1 und 37), Ethanim für Tisri (1. Kön. 7,2) und Bul für Marhesvan (1. Kön. 6,38), beeinflussen die Datierung nicht, denn die gleichzeitigen Hinweise, um die wievielten Monate in den Jahren es sich handelte, schließen jeden Zweifel aus. –

Die Einweihung der beiden Prunkbauten fand in S a l o m o s *24. Regierungsjahr statt* und stellte augenscheinlich zugleich die Abschlußfeier für seine großangelegte Bautätigkeit dar. Deshalb wurde wohl auch als Termin für die gesonderte *„Altarweihe“* die Woche vor dem siebentägigen *Laubhüttenfest,* das

unserem Erntefest entspricht und im Jahre -277 am 23. Oktober begann, gewählt (2. Chron. 7,9). Dieser Tag wurde insofern zum höchsten Feiertag dieses Festes gemacht, als an ihm der „Umzug" und Einzug des HERRN stattfand, d.h. die Priester und Leviten die „Lade des Bundes des HERRN" und „die Hütte des Stifts und alle Geräte des Heiligtums, das in der Hütte war", in einer Prozession in das neue – feste – „Haus des HERRN" trugen (1. Kön. 8,1–4; 3. Mose 23,34 u.a.; 2. Chron. 5,4f; 7,8–11; 1. Chron. 21,29 usw.) und die ganze Zeremonie mit dem „Gebet Salomos", wie es von den Theologen bezeichnet wird, abschloß (1. Kön. 8,13–53; 2. Chron. 6,1–42).

Diese Festlichkeit am ersten Tage des Laubhüttenfestes war ausschließlich eine Angelegenheit des Herrenstandes. Sie stellte gleichzeitig eine imponierende Heerschau von ganz „Israel" dar, wie aus den von Salomo zusammenbefohlenen (= versammelten) Teilnehmergruppen: „den Ältesten in Israel, allen Obersten der Stämme und Fürsten der Vaterhäuser (= der Truppenteile), den Priestern und Leviten", hervorgeht (1. Kön. 8,1–4; 2. Chron. 5,1–5 usw.). Die Fronleute, die alle Arbeiten verrichten mußten, blieben ausgeschlossen. Sie feierten anscheinend das Laubhüttenfest, das für alle Bevölkerungsteile obligatorisch war, in üblicher Weise. –

Über das erwähnte *„Gebet* S a l o m o s", in dem er sich uns als einen Vasallen vorstellt, der sich in seiner Abhängigkeit gefällt, sind noch einige Bemerkungen erforderlich, gehört es doch mit zu den am meisten mißverstandenen und mißbrauchten Stellen des Alten Testaments, die die Leser ob der Zweideutigkeit der Ausdrucksweise und ihrer allenthalben feststellbaren Neigung, den bequemeren Weg zum vermeintlich richtigen Verständnis zu wählen, dem Irrtum anheimfallen ließ. Kurz und bündig: *Dieses „Gebet" enthält absolut nichts Religiöses;* es spricht ausschließlich rein weltliche Belange an. Es darf ebenfalls nicht wörltich genommen, sondern muß – wie das meiste im Alten Testament – konsequent und sorgfältig entallegorisiert werden. Dies hier im einzelnen vornehmen zu wollen, würde zu weit führen. An Hand der im Anhang gegebenen Zusammenstellung der Bedeutungen der Sinnbildbegriffe wird jeder das wirklich Gesagte selbst herausfinden können. Deshalb genügen hier einige Fingerzeige, die den Weg weisen sollen.

Der Autor läßt Salomo sich darin im Jahre -277 verallgemeinernd und klitternd an seinen derzeitigen Oberherrn P t o l o m a i o s II. P h i l a d e l p h o s (-285–247) wenden, der offenbar ein strenges Regiment über seine Vasallen führte und mit Befehlen herrschte, die widerspruchslos ausgeführt werden mußten, wie aus seinem Erscheinen in Salomos Traum geschlossen werden darf (1. Kön. 9,1ff). Wenn nun im vermeintlichen „Gebet" – deshalb ist die Rede wohl so bezeichnet worden – öfter vom „Himmel" gesprochen wird, so hat dieser absolut nichts mit dem religiös bevölkerten überirdischen Raum zu tun. Damit ist eindeutig die Residenz bzw. der Hof des Ptolomäers in Ägypten mitsamt seinem Gefolge gemeint. „Vom Himmel regnen lassen" bedeutet, sich den Untertanen gegenüber gnädig und wohlwollend erweisen, und Teuerung,

Pestilenz, Dürre, Brand, Heuschrecken und Raupen im Lande deuten, wie wir es schon von den „zehn Plagen“ her kennen, auf kriegerische Vorgänge hin.

So aufgelöst, bekommt das „Gebet“ einen anderen Sinn. Es enthält ein Bitten und Flehen um weltlichen Beistand, um Hilfe rechtlicher und militärischer Art, Verschonung vor Strafen und Vergeltung u.dgl.m. Gleichzeitig stellt es eine geradezu überschwengliche Huldigung für den fernen Oberherrn und das Gelöbnis unverbrüchlicher Vasallentreue dar, wobei wiederum festgestellt werden muß, daß alles dieses Erbetene und die Verschonungen ausschließlich für das „Volk Israel“, also den Herrenstand, gelten sollten. Wo man im Alten Testament auch immer hinsehen mag, stets tritt der scharfe Gegensatz zwischen Herr und Knecht entgegen, eine schroffe Ständetrennung, die das typische Merkmal jeder Despotie war und noch ist. Es trägt den Anschein, als ließe sich auf dem Wege der Entallegorisation der beiden Testamente und der unvoreingenommenen Berücksichtigung des Geschichtsablaufs das Rätsel lösen, wie ein solches Buch zur Grundlage eines Glaubens werden und eine Offenbarungsreligion entstehen konnte. Die Erkenntnisse werden wohl für das, was man Theologie zu nennen pflegt, verheerend sein.

(3) Der Mauerbau: Festung und Residenz Jerusalem

In den Kapiteln, die speziell die Zeit Salomos behandeln, finden wir nur zwei gleichlautende dürftige Hinweise auf die Wiedererrichtung der Befestigungsmauer Jerusalems, während der Bau der beiden „Paläste“ in großer Breite dargestellt worden ist. Bei der allenthalben zu beobachtenden Gepflogenheit der Autoren, bedeutsame Ereignisse besonders dann, wenn sie miterlebt wurden, mit Einzelheiten zu schildern, muß es wundernehmen, wenn dies nicht auch von jener Wiederbefestigung geschehen sein sollte. Doch im Zusammenhang mit der übrigen ausgedehnten Bautätigkeit Salomos findet sich nichts. Es gibt nur einen Bericht, der die aus der üblichen Darstellung geweckten Erwartungen erfüllt. Doch diesen enthält das *Buch* N e h e m i a, in dem sogar genaue Zeitangaben gemacht werden, die allerdings in die Zeit der Perserherrschaft verweisen.

In Form einer Autobiographie erzählt N e h e m i a, wie er im Monat Nisan, d.h. dem ersten Monat im Jahr, des zwanzigsten Regierungsjahres des Perserkönigs A r t a x e r x e s I. L o n g i m a n u s (= Arthahsastha; -465–424), also zwischen dem 13. April und 12. Mai -445 (Neh. 2,1), von diesem seinem Herrn die Erlaubnis erhalten habe, nach Jerusalem zu gehen und Schreiben an die Landpfleger westlich des Euphrats und den „Holzfürsten des Königs“ wegen des Holzes „zu Balken der Pforten an der Burg beim Tempel und zu der Stadtmauer und zum Hause, da (er) einziehen soll“, zu bringen (Neh. 2,5–10).

Der Grund für dieses Verlangen war der Besuch H a n a n i s und „etlicher Männer aus Juda“ bei ihm, die darüber klagten, daß „die Mauern Jerusalems

zerbrochen und seine Tore mit Feuer verbrannt" seien (1,2f). Doch merkwürdig! Diese Information, die er doch im Neujahrsmonat bereits als Argument seinem König gegenüber verwendete, erhielt Nehemia erst „im Monat Chislev des zwanzigsten Jahres" im Schloß zu Susa (SW-Persien), d.h. im neunten Monat, der vom 5. Dezember -445 bis zum 4. Januar 444 dauerte, und somit acht Monate später. Das mußte aufmerken lassen und veranlaßte die Datierung der Darstellung von Einzelheiten des Inhalts her an Hand der über die Zeit Salomos ermittelten historischen Tatsachen.

Da die Entallegorisierung und die Beseitigung der Klitterungen der biblischen Darstellung von Joseph bis Salomo (ca. -597 bis 275) als Ergebnis reine Geschichte ergaben, die als zuverlässig und einwandfrei bezeichnet und deshalb als Prüfstein für die Richtigkeit der Angaben, die wohl diesen Zeitraum betreffen, aber sich außerhalb dieses geschlossenen Darstellungskomplexes finden, verwendet werden dürfen, so lag es nahe, damit sowohl den Inhalt von Esra 1–6 – auf ihn wird anschließend näher eingegangen! – als auch des Buches Nehemia zu vergleichen. Schon die ersten Schritte führten zu einer völlig unerwarteten Feststellung, die wegen der Folgerungen wiederum für die Theologie und die Geschichtsschreibung geradezu schockiert.

Wenn nämlich auf Grund der in den vorangehenden biblischen Geschichtsbüchern enthaltenen Angaben eindeutig feststeht, daß von der Vernichtung des Statthalterpalastes, des jüdischen Königshauses und der Stadtmauer Jerusalems im Jahre -587 an bis zum Beginn der Regierungszeit Salomos nichts für den Wiederaufbau dieser Bauwerke getan werden konnte, weil die Stadt selbst während der 207jährigen Perserherrschaft nicht unterworfen zu werden vermochte, und das Laubhüttenfest erst in der Davidszeit zu einem nationalen Pflichtfest gemacht wurde, *dann können weder Esra etwas mit dem Tempelbau noch Nehemia etwas mit der Erneuerung der Stadtbefestigung zu tun gehabt haben* und müssen die in den nach ihnen benannten Büchern enthaltenen Zeitangaben und Herrschernamen, soweit sie diese Bautätigkeit betreffen, zwangsläufig falsch und dadurch irreführend sein. Ehe wir weitere Beweise für unsere Feststellung bringen, seien erst außer zwei anderen, die den Städtebau bezeugen, die speziell den Mauerbau betreffenden Stellen aus dem Buche Nehemia zitiert.

2. Chron. 8,1–6 (vgl. 1. Kön. 9,10–19):

> 1. Und nach (in den) zwanzig Jahren, in welchen Salomo des HERRN Haus und sein Haus baute (-297–277),
>
> 2. baute er auch die Städte, die Huram (Hiram) Salomo gab, und ließ die Kinder Israel darin wohnen.
>
> 3. Und Salomo zog gen Hamath-Zoba und ward desselben mächtig
>
> 4. und baute Thadmor (Thamar; 1. Kön. 9,18) und alle Kornstädte, die er baute in Hamath;
>
> 5. er baute auch Ober- und Nieder-Beth-Horon, die feste Städte waren mit Mauern, Türen und Riegeln;

6. auch Baalath und alle Kornstädte, die Salomo hatte, und alle Wagen- und Reiterstädte und alles, wozu Salomo Lust hatte zu bauen zu Jerusalem und auf dem Libanon und im ganzen Land seiner Herrschaft.

1. Kön. 9,15 (wie 3,1; S. 380):

15. Und also verhielt es sich mit den Fronleuten, die der König Salomo aushob, zu bauen des HERRN Haus und sein Haus und Millo und die Mauer Jerusalems und Hazor und Megiddo und Geser.

Neh. 2,1.4–9.11–13.16–18:

1. Im Monat Nisan des zwanzigsten Jahres des Königs Arthahsastha (= 13.4. – 12.5. -445) . . .

4. Da sprach der König zu mir: Was forderst du denn? Da betete ich zu dem Gott des Himmels

5. und sprach zum König: Gefällt es dem König und ist dein Knecht angenehm vor dir, so wollest du mich senden nach Juda zu der Stadt des Begräbnisses meiner Väter, daß ich sie baue.

6. Und der König sprach zu mir und die Königin, die neben ihm saß: Wie lange wird deine Reise währen, und wann wirst du wiederkommen? Und es gefiel dem König, daß er mich hinsendete. Und ich setzte ihm eine bestimmte Zeit

7. und sprach zum König: Gefällt es dem König, so gebe man mir Briefe an die Landpfleger jenseits des Wassers (= Euphrats), daß sie mich hinübergeleiteten, bis ich komme nach Juda,

8. und Briefe an Asaph, den Holzfürsten des Königs, daß er mir Holz gebe zu Balken der Pforten an der Burg beim Tempel und zu der Stadtmauer und zum Hause, da ich einziehen soll. Und der König gab mir nach der guten Hand meines Gottes über mir.

9. Und da ich kam zu den Landpflegern jenseits des Wassers, gab ich ihnen des Königs Briefe. Und der König sandte mit mir Hauptleute und Reiter . . .

11. Und da ich gen Jerusalem kam und drei Tage dagewesen war,

12. machte ich mich des Nachts auf und wenig Männer mit mir (denn ich sagte keinem Menschen, was mir mein Gott eingegeben hatte zu tun an Jerusalem) und war kein Tier mit mir, ohne das, darauf ich ritt.

13. Und ich ritt zum Taltor aus bei der Nacht und gegen den Drachenbrunnen und an das Misttor; und es tat mir wehe, daß die Mauern Jerusalems eingerissen waren und die Tore mit Feuer verzehrt. . . .

16. Und die Obersten wußten nicht, wo ich hin ging oder was ich machte, denn ich hatte bis daher den Juden und den Priestern, den Ratsherren und den Obersten und den anderen, die am Werk arbeiteten, nichts gesagt.

17. Und ich sprach zu ihnen: Ihr seht das Unglück, darin wir sind, daß Jerusalem wüst liegt und seine Tore sind mit Feuer verbrannt. Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, daß wir nicht mehr eine Schmach seien!

18. Und sagte ihnen an die Hand meines Gottes, der gut über mir war,

dazu die Worte des Königs, die er zu mir geredet hatte. Und sie sprachen: So laßt uns auf sein und bauen! Und ihre Hände wurden gestärkt zum Guten.

In Kapitel 3,1–32 werden die einzelnen Bauabschnitte und die Namen der Bauleiter, die ausnahmslos dem levitischen Herrenstande zugehörten, genannt, die Fronarbeiter hingegen mit keinem Wort erwähnt.

Neh. 3,38 (4,6):

Aber wir bauten die Mauer und fügten sie ganz aneinander bis an die halbe Höhe. Und das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.

Der Aufbau von Mauer und Stadt erfolgte unter starkem Widerstand der Gegner (der Juden), die sich zusammenschlossen (4,2) und den Fortgang der Arbeiten militärisch zu stören drohten:

Neh. 4,1f.7.9–12.17:

1. (7.) Da aber Saneballat (der Horoniter) und Tobia (der ammonitische Knecht) und die Araber und Ammoniter und Asdoditer hörten, daß die Mauern zu Jerusalem zugemacht wurden und daß sie die Lücken angefangen hatten zu verschließen, wurden sie sehr zornig

2. (8.) und machten allesamt einen Bund zuhauf, daß sie kämen und stritten wider Jerusalem und richteten darin Verwirrung an.

7. (13.) . . . da stellte ich unten an die Örter hinter der Mauer in die Gräben das Volk nach ihren Geschlechtern mit ihren Schwertern, Spießen und Bogen.

9. (15.) Da aber unsere Feinde hörten, daß es uns kund war geworden und Gott ihren Rat zunichte gemacht hatte, kehrten wir alle wieder zur Mauer, ein jeglicher zu seiner Arbeit.

10. (16.) Und es geschah hinfürder, daß der Jünglinge die Hälfte taten die Arbeit, die andere Hälfte hielten Spieße, Schilde, Bogen und Panzer. Und die Obersten standen hinter dem ganzen Hause Juda,

11. (17.) die da bauten an der Mauer. Und die da Last trugen von denen, die ihnen aufluden –, mit einer Hand taten sie die Arbeit, und mit der anderen hielten sie die Waffen.

12. (18.) Und ein jeglicher, der da baute, hatte sein Schwert an seine Lenden gegürtet und baute also; und der mit der Posaune blies, war neben mir.

17. (23.) Aber ich und meine Brüder und meine Leute und die Männer an der Hut hinter mir, wir zogen unsre Kleider nicht aus; ein jeglicher ließ das Baden anstehen.

Neh. 6,15:

15. Und die Mauer ward fertig am 25. Tage des Monats Elul in 52 Tagen (= 2. Oktober -445; Arbeitsbeginn demnach am 12. August).

Neh. 7,4:

4. Die Stadt aber war weit von Raum und groß, aber wenig Volk darin, und die Häuser waren nicht gebaut.

Neh. 11,1f:

1. Und die Obersten des Volks wohnten zu Jerusalem. Das andere Volk aber warf das Los darum, daß unter zehn ein Teil gen Jerusalem, in die heilige Stadt zöge, zu wohnen, und neun Teile in den Städten wohnten.
2. Und das Volk segnete alle die Männer, die willig waren, zu Jerusalem zu wohnen.

Neh. 12,27:

27. Und bei der Einweihung der Mauer zu Jerusalem suchte man die Leviten aus allen ihren Orten, daß man sie gen Jerusalem brächte, zu halten Einweihung in Freuden, mit Danken, mit Singen, mit Zimbeln, Psaltern und Harfen.

Zunächst mag es befremdlich erscheinen, daß die Nachbarvölker den Wiederaufbau Jerusalems zu hindern versuchten, wenn man an die Salomo zugeschriebene Machtfülle, seine politische Weisheit und die wiederholte Beteuerung, er habe im Frieden geherrscht, denkt. Seine Regierungszeit verlief durchaus nicht so friedlich, wie es dargestellt worden ist. Er hatte sich genug gegen äußere Feinde zu wehren und eroberte noch weitere Gebiete hinzu (2. Chron. 8,3), wobei er von seinem ägyptischen Oberherrn tatkräftig unterstützt wurde. Es ist somit durchaus denkbar, daß die Festungsmauern rasch unter dem Schutz eines einsatzbereiten Heeres, das gleichzeitig beim Mauerbau helfen mußte, errichtet wurden, doch eine Bauzeit von nur 52 Tagen vom 12. August bis zum 2. Oktober -445 (Neh. 6,15), wobei auch noch jeweils die Hälfte der „Jünglinge" umschichtig Wachtpostendienst versahen, dürfte doch wohl nicht den Tatsachen entsprechen, da die Mauer allein vom Taltor bis zum Misttor 1000 Ellen oder rund 500 Meter lang gewesen sei (Neh. 3,13).

Weiterhin muß besonders auffallen, daß alles innerhalb des Jahres -445 geschehen sein soll. Selbst wenn wir den Besuch aus Juda in das vorhergehende Jahr verlegen, dann hätte Nehemia im Neujahrsmondmonat die Erlaubnis erhalten, wäre er unter militärischer Bedeckung von Susa in Persien nach Jerusalem geritten (Neh. 2,9), besichtigte er nachts drei Tage nach der Ankunft die defekte Stadtmauer (2,11), ließ er sie unter Schwierigkeiten und Vorsichtsmaßnahmen bis zum 2. Oktober aufbauen (6,15), ohne dabei gleichzeitig auch die Wohnhäuser wiederherzustellen (7,4), veranlaßte er alle Obersten und durch das Los ein Zehntel des „andern Volks", d.h. der niederen Leviten, in die Stadt zu ziehen, aber nicht nur, um sie erfolgreich verteidigen zu können (11,1), sondern auch eine repräsentative Residenz zu schaffen, was aber wiederum das Vorhandensein von genügend bewohnbaren Häusern zur Voraussetzung gehabt hätte, und veranstaltete er eine prunkvolle Einweihungsfeier, die in nichts

unseren dörflichen Kriegervereinsfesten und Fahnenweihen nachstand.

Sowohl die große Reisestrecke, die mehr als 1500 Kilometer betrug, als auch die Mauerlänge machen die Angaben völlig unglaubwürdig. Die geraffte Darstellung dieser Ereignisse läßt nicht nur eine Klitterung, sondern auch eine Rückdatierung vermuten, um – wie stets – neugeschaffene Einrichtungen und Gesetze aus gruppenegoistischen Motiven usw. mit größerem Alter, Überlieferung und Tradition ausstatten zu können. –

Wenn wir den geschichtlichen Inhalt des Nehemia-Buches unter die Lupe nehmen, dann tritt unverkennbar zutage, daß es sich um eine mehrteilige Klitterung handelt. Mit 7,4 bricht der Bericht vom Mauerbau und den damit zusammenhängenden Ereignissen ab, wenn danach auch hier und dort noch einige Hinweise eingeflochten worden sind. Ihm folgen die Wiederholung eines Teiles aus Esra, der zeitgerecht zu sein scheint, ein geschichtlicher Überblick über die wichtigsten Geschehnisse vom Ende der Babylonischen Gefangenschaft an bis auf Salomo, um dann wieder in die zweite Hälfte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts zurückzukehren. Diese reichhaltige Palette historischer Angaben aus etwa zweieinhalb Jahrhunderten bietet uns die Möglichkeit, den Wert dieses zu den Geschichtsbüchern des Alten Testaments gezählten Buches abzuschätzen. Dazu brauchen nur die Einzelheiten an die geschichtlich richtigen Stellen gesetzt zu werden.

N e h e m i a kennt neben seinem persischen Herrn, den er stets nur König nennt, einen Oberherrn, von dem er als „Gott des Himmels“ und „seinem Gott“ spricht (2,4.8 . . .). In Persien kann es zur Zeit der Entstehung dieses „Geschichtsbuches“ keinen Großkönig mehr gegeben haben, was in die Diadochenzeit verweist. Hätte nämlich Nehemia mit Arthahsastha wirklich Artaxerxes I. Longimanus gemeint, dann wäre dieser ja selbst der damalige Großkönig gewesen, und er brauchte somit nicht einen anderen neben ihm zu nennen. Die Formulierung „Gott des Himmels“ erinnert stark an Salomos vermeintliches „Gebet“ (1. Kön. 8 usw.), wo diese Bezeichnung für den damaligen Ptolomäer, den Oberherrn Israels, üblich ist und „Himmel“ die Bedeutung von Hofstaat bzw. alles dessen, was ein höheres Amt innehat, besitzt. Verdächtig erscheint auch, daß Nehemias Interesse „Juda“ gilt und er dorthin reisen will, weil er sich dem „jüdischen Volke“ zugehörig fühle, das es doch seit -582 nicht mehr gab und das Alte Testament in diesem 5. vorchristlichen Jahrhundert nur noch „Kinder Israel“ kennt.

Noch deutlicher sind die Hinweise in Nehemias Geschichtsüberblick, der die Zeit vom Ende der Babylonischen Gefangenschaft bis auf Salomo betrifft (Kap. 9 und 10), wobei der Autor für die letztere Zeit die Sinnbilder der Mosebücher verwendet. Hinsichtlich ihrer zeitlichen Einordnung bestehen keine Zweifel. Für das, was in die damals jüngste, die nachpersische Zeit, gehört, seien nur einige Beispiele aufgeführt. Dabei gilt es wieder zu berücksichtigen, daß „biblische Freiwilligkeit“ als ein erzwungenes So-Handeln, gegen das ein Aufbegeh-

ren sinnlos und geradezu selbstmörderisch gewesen wäre, verstanden werden muß.

Neh. 10,29–31:

> 29. Und das andere Volk – Priester, Leviten, Torhüter, Sänger, Tempelknechte und alle, die sich von den Völkern in den Landen abgesondert hatten zum Gesetz Gottes – samt ihren Weibern, Söhnen und Töchtern, alle, die es verstehen konnten,
> 30. hielten sich zu ihren Brüdern, den Mächtigen, und kamen, daß sie schwuren und sich mit einem Eide verpflichteten, zu wandeln im Gesetz Gottes, das durch Mose, den Knecht Gottes, gegeben ist, daß sie es hielten und tun wollten nach allen Geboten, Rechten und Sitten des HERRN, unseres Herrschers;
> 31. und daß wir den Völkern im Lande unsere Töchter nicht geben noch ihre Töchter unsern Söhnen nehmen wollten; . . .

Die hierin geforderte schroffe Standestrennung und -abschließung nach der Umkehrung der einstigen Verhältnisse für die eingesessene Bewohnerschaft, die automatisch auch das Eheschließungsverbot nach sich zog, stellt ein typisches nationalstaatliches Produkt der Davidzeit dar, das den Usurpatoren Herrschaft und Macht erhalten und ihrem Stand die Privilegien sichern sollte, und der zum – weltlichen – „Tempel" gehörende Personenkreis setzt die Existenz dieses Statthalter- oder Landpflegerpalastes voraus, den erst Salomo im Anfangsjahrzehnt seiner Regierung zwischen 297 und 290 bauen ließ bzw. bauen mußte.

Neh. 10,37:

> Und die Erstlinge unsrer Söhne und unsres Viehs, wie es im Gesetz geschrieben steht, und die Erstlinge unsrer Rinder und unsrer Schafe wollen wir zum Hause unsres Gottes bringen den Priestern, die im Hause unsres Gottes dienen.

Während der ganzen Perserherrschaft gab es keine allgemeine Wehrpflicht für die Bevölkerung der unterworfenen Provinz Kanaan, in der die zwangsangesiedelte Besatzungstruppe, die „Kinder Israel", den Berufssoldatenstand bildete und die einheimischen Männer durch die Zahlung eines gesetzlich vorgeschriebenen Lösegeldes vom Wehrdienst ferngehalten wurden. Die Bestimmungen in Vers 37 galten ausschließlich für das neue Herrenvolk, das zugleich Wehrstand war.

Neh. 10,39:

> Und der Priester, der Sohn Aarons, soll mit den Leviten sein, wenn sie den Zehnten nehmen, daß die Leviten den Zehnten ihrer Zehnten heraufbringen zum Hause unsres Gottes in die Kammern im Vorratshause.

Hier handelt es sich um jene von David befohlene Abgabe seitens der bis dahin steuerfreien Leviten, die der Versorgung sowohl des Statthalters (Landpflegers) und seines Gefolges als auch des Königshofes diente. Auch sie gab es neben den allgemeinen Zehnten, die die Bevölkerung ehedem den Leviten zu leisten hatte, in der Achämenidenzeit noch nicht.

Zu den Beweisen, daß Nehemia in die Salomozeit gehört, zählt auch die in *11,1* angesprochene Besiedlung Jerusalems nach erfolgtem Mauerbau mit führenden Vertretern des Herrenstandes und Berufssoldaten, die eindeutig der Schaffung und militärischen Sicherung der Residenz dienten.

Diese Beispiele mögen genügen. *Sie weisen* N e h e m i a *und seiner Tätigkeit einen Platz in der Salomozeit, d.h. nach -300 zu* und lassen zumindest den angesprochenen Teil des nach ihm benannten Buches als eine klitternde Rückdatierung erkennen, zu deren Auflösung und Verständnis mehrere Umbezeichnungen, so Ägypten für Persien, notwendig sind. Daraus ergibt sich außerdem die Frage, weshalb diese Darstellung in einem besonderen Buche untergebracht worden und dadurch aus dem historischen Zusammenhang gerissen worden ist. Darauf soll im letzten Kapitel eine Antwort zu geben versucht werden.

(4) „Esras“ Rückdatierung des Tempelbaus

Nach den vorangegangenen Feststellungen über die politischen Verhältnisse während der Zeit der Perserherrschaft (= Achämenidenzeit) in Palästina und der anschließenden national bestimmten unter David und Salomo bereitet es keine Schwierigkeit mehr, die Kapitel 1–6 des Buches E s r a auf den Wert ihres geschichtlichen Inhalts zu überprüfen. Ein Professor der Theologie, der selbst das Alte Testament übersetzte und kommentierte – seinen Namen hatte ich leider nicht mit notiert –, schrieb einmal, daß man nicht wisse, wie diese Kapitel an diese Stelle des Alten Testaments gekommen seien, daß sie nicht dorthin gehörten, ohne allerdings danach zu forschen, welche Gründe dafür maßgebend gewesen sein könnten.

Wir stellten bereits früher fest, daß sich zwischen der letzten Aussage des endenden zweiten Buches der Chronik und dem siebenten Kapitel Esra eine von 587 bis -459 reichende Darstellungslücke befindet, die völlig zusammenhanglos mit auffälligen Einzelheiten über die Rückkehr der Gefangenen aus Babylon, den mit genauen Daten versehenen Tempelbau und den Gründen für seine Verzögerung auszufüllen versucht worden ist.

Die geradezu plumpe und buchstäblich einmalige Verknüpfung beider Bücher, die in der Wiederholung des gleichen Wortlautes in 2. Chron. 36,22f und Esra 1,1–3 besteht, verrät, sofern man nicht einen unaufmerksamen Abschreiber dafür verantwortlich machen will, eine Verlegenheit dessen, der von der vorgenommenen Zeiträumevertauschung wußte – und sie vielleicht

sogar selbst mit vorgenommen hat – und diese Manipulation dadurch zu verdecken versuchte, daß er, ohne nach der Geschichtlichkeit zu fragen, „Ereignisse“ in diese entstandene Lücke hineindatierte.

Das beweist bereits der Überbrückungstext, der, wie der gesamte Inhalt der ersten sechs Esra-Kapitel, nach den zwei Tatsachen beurteilt werden muß, daß 1. „die Rückführung der Kinder Israel ins gelobte Land Kanaan“, die am 13. August -539, dem Tage nach der Einnahme Babylons, begann, keine Privatangelegenheit und freundliche Einladung des Perserkönigs war, sondern die Zwangsteilnahme der wehrpflichtig gewordenen Gefangenen am persischen Eroberungsfeldzug in die vordem chaldäischen Westgebiete darstellte, und 2. Jerusalem zeit der Perserherrschaft nicht den Jebusitern entrissen zu werden vermochte, weshalb erst Salomo von -297 ab den Wiederaufbau der Stadt vornehmen konnte.

Esra 1,1–5 (1–3 wie 2. Chron. 36,22f):

> 1. Im ersten Jahr des Kores, des Königs in Persien (. . .) erweckte der HERR den Geist des Kores, des Königs in Persien, daß er ließ ausrufen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen:
> 2. So spricht Kores, der König in Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda.
> 3. Wer nun unter euch seines Volks ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda und baue das Haus des HERRN, des Gottes Israels. Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist.
> 4. Und wer noch übrig ist an allen Orten, da er Fremdling ist, dem sollen helfen die Leute seines Orts mit Silber und Gold, Gut und Vieh, außer dem, was sie aus freiem Willen geben zum Hause Gottes zu Jerusalem.
> 5. Da machten sich auf die Obersten der Vaterhäuser aus Juda und Benjamin und die Priester und Leviten, alle, deren Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen und zu bauen das Haus des HERRN zu Jerusalem.

Was zunächst die Rolle des Kyros (Kores) betrifft, so wird, wenn wir den Text wörtlich nehmen, der Eindruck erweckt, als habe er die Weisungen eines über ihm stehenden Herrn auszuführen gehabt. Diese Auffassungsmöglichkeit schwindet jedoch, wenn wir uns die umständliche Ausdrucksweise des Autors, die sich deutlich und typisch an die der Tonzylinder- und anderer Keilinschriften anlehnt, und die von ihm verwendeten Begriffe näher ansehen.

K y r o s war König von Persien und „Gott des Himmels“, d.h. Großkönig und Weltreichsherrscher, zugleich. Wenn er das, was in Vers 2 steht, gesagt haben soll, dann hätte der Großkönig Kyros dem Perserkönig Kyros, was er ja beides in Personalunion war, somit also er sich selbst, „alle Königreiche der Erde“, aber auch den Befehl gegeben, sich ein „Haus . . . zu Jerusalem in Juda zu bauen“, was, einfacher ausgedrückt, besagt, daß er sich selbst das Großreich zusammenerobert hatte und ihm nun noch Palästina als weitere Provinz (= ihm ein Haus bauen) hinzufügen wollte.

Bis hierher ist mit keinem Wort von einem Gott Judas theologischer Auffassung die Rede, weshalb „Wer nun unter euch seines Volks ist" (V. 3; = zu seinem Heer gehört) auch nicht auf diesen, sondern allein auf den Weltreichsbesitzer (= Gott) bezogen werden darf. Wenn es auch danach aussieht, als handele es sich um ein Meisterstück der verbalen Irreführung, so kam diese doch nicht ursächlich durch diese Formulierung, sondern durch die infolge der religiösen Erziehung automatisch hineingeheimniste, jedoch unzulässige Interpretation des „Gottes im Himmel" als des höchsten Wesens des israelitischen Offenbarungsglaubens zustande. Es handelt sich also um einen *Selbstbetrug,* der durch eigenes Denken und Nachdenken hätte vermieden werden können. Vers 3 beinhaltet nämlich weiter nichts als den umschriebenen Befehl an das aus vielen unterworfenen Völkern rekrutierte Heer, nach Jerusalem zu ziehen und Kanaan zur persischen Provinz, zu einem „Haus des HERRN", zu machen, weil Kyros infolge der Besiegung des letzten Chaldäerkönigs auch Herrscher von dessen Reich geworden war: „Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist", d.h. dem auch diese Stadt gehört.

Vers 5 widerspricht den geschichtlichen Tatsachen. Denn zum oben genannten Zeitpunkt der „Ausführung" aus Babylon gab es weder „Vaterhäuser" – das sind Truppenteile oder Kompanien, die in diesem Fall nur aus Wehrfähigen aus Juda und Benjamin, die vorexilisch das Königreich Juda bildeten, bestanden haben sollen – noch Oberste, Priester und Leviten, die zusammen den erst später entstandenen Berufskriegerstand als Besatzungstruppe kennzeichnen. Das einzige Historische in diesem Vers ist, daß alle, „deren Geist Gott erweckte" und die sogar geographisch richtig nach Jerusalem, das um 800 m über dem Meeresspiegel liegt, „hinaufzogen", dies nicht freiwillig taten, sondern auf Befehl und Zwang ihres Großkönigs am Kriegszug teilnehmen mußten. In der rasch, geradezu über Nacht, aus den wehrpflichtig gewordenen Fronarbeitern gebildeten Truppe waren alle ohne Rücksicht auf die Herkunft ihrer in die Gefangenschaft gebrachten Vorfahren zusammengefaßt. Erst im Lager am „Berge Sinai" fand eine Einteilung dieses Heeres statt, der aber auch keine völkischen Motive zugrunde lagen. Außerdem wird mehrfach in den Mosebüchern erklärt, daß außer zwei Führern keiner von den aus Babylon ausgeführten Kriegern, somit auch kein Jude, das „gelobte Land" erreichte. Sie waren auf dem Feldzug bis zum Jordan entweder gestorben oder umgebracht worden.

Die Herausgabe der von Nebukadnezar nach Babylon geholten „Gefäße des Hauses des HERRN", ihre Vermehrung durch Spenden und Zurückbringung nach Jerusalem (1,4.6–11) dürfen ebenso wie das Verzeichnis der zurückkehrenden Personen, ihres mitgeführten Viehs und der Geld- und Kleiderspenden für den Bau und die Ausstattung des Tempels als unhistorisch und ein Phantasieprodukt des Autors bezeichnet werden (Kap. 2; gleicherweise Neh. 7). Einerseits erfahren wir nämlich aus 1. Kön. 7,13–51, daß Salomo „alles Gerät, das zum Hause des HERRN gehörte" (7,48), aber auch das für seinen Palast

von „Hiram von Tyrus, . . . der ein Meister im Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst, zu arbeiten allerlei Erzwerk“, war (V. 14f), neu herstellen ließ, und andererseits weisen die zweimalige Nennung von „Kindern der Knechte Salomos“ in Esra 2,55 und 58, die Erwähnung eines Landpflegers (2,63) und die in Vers 70 genannten Tempelknechte ebenso eindeutig auf die Zeit Salomos nach -300, nicht aber auf die unmittelbar nach der Beendigung der Babylonischen Gefangenschaft im Jahre -539 hin.

Beim Inhalt des Kapitels 3 haben u.a. 1. Kön. 8,1f und 2. Chron. 5,1–3, ferner 1. Kön. 5,15–32 (1–18) und 2. Chron. 2 Pate gestanden. Die Eigenleistung des Autors bestand nur in der Umkehrung der Reihenfolge, wobei er die Einweihung zur Grundsteinlegung werden ließ, der Änderung der Zeitangaben und der Einfügung von Namen, die dem Geschlechtsregister in 1. Chron. 3,17 bis 19 zu entstammen scheinen. Lassen schon diese Übernahmen keinen Zweifel daran, daß in diesem 3. Kapitel von Salomos Bautätigkeit die Rede ist, so wird diese Feststellung noch besonders durch die Hinweise auf die Abhaltung des Laubhüttenfestes (3,4) und das Loben des „HERRN mit dem Gedicht Davids, des Königs über Israel“ (3,10) untermauert, die nicht vor der Regierungszeit Davids möglich und denkbar gewesen wären.

Wenn wir es wörtlich auffassen, unternimmt es der Autor in 3,12f, seine fadenscheinige Rückdatierung dadurch zu stützen, daß er viele „der alten Priester und Leviten und Obersten der Vaterhäuser, die das vorige Haus gesehen hatten“, im Gegensatz zu dem Jauchzen und dem Freudengeschrei vieler laut weinen läßt, um den Tempelbau schon wenige Jahre nach der Exilszeit ansetzen zu können. Wenn auch mit dem „vorigen Haus“ der von Nebukadnezars Truppen im Jahre -587 zerstörte Statthalterpalast gemeint sein könnte, so legt es doch die große Zeitdifferenz zwischen beiden Ereignissen nahe, in dieser Stelle etwas Allegorisches zu vermuten. Ich ersehe darin einen Hinweis auf die völlige Veränderung der politischen Verhältnisse, die plötzlich aus dem Staatsstreich Davids infolge des Oberherrenwechsels resultierte.

Von den genannten Führerpersönlichkeiten interessiert uns speziell S e r u b a b e l, um den viel gerätselt worden ist. In 3,2 wird er als Sohn Sealthiels bezeichnet, der die ersten Rückkehrer, die dem Aufruf des Kyros im Jahre -539 (1,1) gefolgt sein sollen, nach Jerusalem geführt habe und „im zweiten Jahre ihrer Ankunft am Hause Gottes zu Jerusalem, im zweiten Monat“, den Bau unter Aufsicht der Leviten beginnen ließ (2,2 und 3,8). In Haggai 1,1 finden wir S e r u b a b e l als Sohn Sealthiels und Fürst Judas und J o s u a – bei Esra und Nehemia Jesua – als Sohn Jozadaks und Hohenpriester bezeichnet, was ersteren als einen Vasallen, letzteren als den obersten Heerführer oder gar Statthalter auswiese. Folgen wir jenem Geschlechtsregister, in dem Josua nicht erwähnt wird oder unter einem anderen Namen zu suchen wäre, dann war Sealthiel der Sohn Jechonjas, des im Jahre -597 in die Gefangenschaft geführten jüdischen Königs Jojachin, der mit dem biblischen Joseph identisch ist. Dessen Söhne hießen Manasse und Ephraim, weshalb wir, weil es sich um einen

Angehörigen des jüdischen Volkes handeln muß, Sealthiel mit Ephraim, den wir besser unter dem Namen Mose kennen, gleichsetzen dürfen.

Da nun wiederum Serubabel Sealthiels alias Mose's Sohn gewesen sein soll, kann nur der Josua genannte Elieser gemeint sein, was wiederum die Vermutung nahelegt, daß sich hinter dem Hohenpriester Josua, weil er der militärischen Seite zugehört, Aarons Sohn Eleasar verbirgt.

Das Rätselraten um die Stellung Serubabels und sein Wirken erübrigt sich von selbst, denn in der Zeit, in die er versetzt worden ist, mußte in „Kanaan" schwer gekämpft werden, und deshalb konnte es selbst einer hochgestellten Persönlichkeit nicht möglich sein, eine große Anzahl ziviler Rückkehrer nach dort zu bringen. Ihn mit einer der aus den Mosebüchern bekannten historischen Persönlichkeiten aus den Jahren der Eroberung Kanaans gleichsetzen zu wollen, verbieten die in Esra 1–3 mit ihm in Verbindung gebrachten Ereignisse, die sich über den Zeitraum von 539 (1,1) bis nach -300 (3,7) erstrecken, ebenso wie die Annahme einer Beteiligung am Wiederaufbau Jerusalems unter Salomo.

Diese Unglaubwürdigkeit erstreckt sich auch auf die dem Perserkönig Dareios I., der von 521– -485 regierte, zugeschriebene Genehmigung zum Tempelbau und den Briefwechsel der Gegner, die ihn verhindern wollten (Esra 4–6). Obwohl genaue Jahre und Tage angegeben worden sind, ändert dies nichts an der Tatsache, daß ebenfalls dieser König keine Möglichkeit besaß, Jerusalem zum Mittelpunkt der dortigen Provinz seines Weltreiches zu machen. Es trägt vielmehr den Anschein, als habe keiner der Perserkönige ein Interesse daran gehabt. Es wäre ihnen sicherlich ein Leichtes gewesen, die Jebusiter aus der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Juda zu vertreiben, wenn sie dies für erforderlich gehalten hätten. Eine ihre Kräfte in inneren Auseinandersetzungen verzehrende Bevölkerung und Besatzung waren ihnen offensichtlich genehmer als ein in sich geschlossenes Volk, das der Versuchung anheimfallen konnte, im Grenzgebiet des Weltreiches eigene Wege zu gehen. Ihre „Richter" begnügten sich mit der Führung der dem jeweiligen Großkönig unterstehenden Besatzungstruppe, den „Kindern Israel"; doch Interesse an der Schaffung straff organisierter Provinzbereiche besaßen sie anscheinend nicht.

Es lohnt sich nicht, auf die weiteren Einzelheiten des angeblichen Tempelbaus während der Regierungszeit des Dareios I. einzugehen. Nach Esra 4,24 und Haggai 1,15 soll der Bau am „vierundzwanzigsten Tage des sechsten Monats, im zweiten Jahr des Königs Darius", das wäre am 24. September -520 gewesen, begonnen und gemäß Esra 6,15 am „dritten Tag des Monats Adar, das war das sechste Jahr des Königreichs des Königs Darius", also am 10. März -515, beendet worden sein. Diese Jahresangaben haben Eingang in die Geschichtsbücher gefunden. Wahrheits- und wissenschaftlichen Wert besitzen sie nicht. Sie sollten – wie viele andere auch – nicht mehr verwendet werden. –

Wie groß die Unzuverlässigkeit der Angaben in diesen sechs Esra-Kapiteln, die tatsächlich ein Fremdkörper an dieser Stelle sind, ist, beweist besonders

deutlich noch einmal der letzte Vers (6,22). In ihm ist die Rede davon, daß sich denen, die aus der Gefangenschaft wiedergekommen waren, „das Herz des Königs von Assyrien zugewandt“ habe, weil sie „das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage mit Freuden hielten“ (= das Passahfest), obwohl es einen solchen schon seit siebzig Jahren nicht mehr gab.

Es ist nicht vermessen, diese *erste Hälfte des Esra-Buches ein geradezu übles, bewußt der Irreführung dienendes Machwerk* zu nennen, dessen Bestandteile ein Konglomerat aus mehreren Jahrhunderten und Reichen und Fälschung bilden. Inhaltlich betrifft es zum großen Teil die Zeit Salomos, die aber wegen der geradezu grausamen Klitterung von weit auseinanderliegenden und nicht logisch zusammenbringbaren Ereignissen nur schwer erkennbar ist. Hinsichtlich der willkürlichen Namensvertauschungen sieht es danach aus, als haben die Bücher Esra, Nehemia und Daniel den gleichen Verfasser gehabt. Aus jener Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit, in einer besonderen Untersuchung festzustellen, hinter welchen anderen Namen David und Salomo verborgen worden sind. So ist, um nur dieses Beispiel zu nennen, in Sacharja 3,8 und 6,12 mit Z e m a c h, das Sproß und Messias bedeuten soll, eindeutig Salomo gemeint, und es sieht danach aus, als ob auch Serubabel und er identisch sind.

Die Frage, wie Esra 1–6 und Nehemia an diese Stelle des Alten Testaments gelangten, läßt sich nur mit einer Vermutung beantworten. Wir konnten feststellen, daß hinsichtlich der Darstellung der Geschichte ein Zeiträumetausch vorgenommen und die jüngere Periode von etwa 597 bis um -275 vor die um -926 beginnende ältere gesetzt worden ist. Da die wesentlichen Teile beider Bücher zur Geschichte Salomos gezählt werden müssen, trägt es den Anschein, als habe man sie beim Tausch mitzunehmen vergessen, weshalb sie mittels Klitterungen und Manipulationen mit den Rändern der entstandenen Lücke verknüpft werden mußten. Das ist nur sehr schlecht gelungen. Diese Maßnahme hat aber zur Annahme von Ereignissen und Datierungen geführt, denen die Geschichtlichkeit abgesprochen werden muß. Die Zurückstellung des vertauschten Darstellungszeitraums an den ursprünglichen Platz, die in dem vorliegenden Werk versucht worden ist, erfordert zwangsläufig die Erstellung einer neuen Zeittafel der „biblischen Geschichte“, die auch die mittels der Entallegorisationen festgestellten, nicht mehr bekannten historischen Ereignisse enthalten muß. Die im Anhang befindliche, die ergänzt werden soll, wenn weitere gesicherte Entallegorisierungsergebnisse anfallen, stellt den ersten Versuch dazu dar. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt sie selbstverständlich nicht.

C.

1. Die Entstehungszeit des Alten Testaments

Die entdeckte geschichtsfälschende Zeiträume- und Bereichevertauschung, die dadurch möglich gewordene Datierung aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse, die geglückte Entallegorisierung der Darstellungen zu reiner Geschichte, die Ersetzung der anonymen Namen- und Titelbegriffe durch historisch gesicherte Herrschernamen usw. zwingen geradezu die Fragen nach der Entstehungszeit, dem Wesen und dem Zweck des Alten Testaments auf. Bisher konnten nur mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutungen ausgesprochen werden, die jedoch den Kern des Problems nicht berührten, weil die davorgesetzten unhistorischen dreieinviertel Jahrhunderte die Zusammenhänge nicht erkennen ließen.

Das zweite Haupthindernis, das nicht zu einem befriedigenden und beweisbaren Ergebnis vorzudringen gestattete, bildete und bildet noch immer die wie eine Erbkrankheit verbreitete Annahme, es hätten sehr frühzeitig schon religiöse Entwicklungen und zusätzlich tatsächlich Inspirationen von einem jenseitigen Wesen stattgefunden. Hinzu kommt die „religiöse Scheu" vor den seit Jahrtausenden aufgebauten Tabus, gegen die bisher niemand ernsthaft angegangen ist, weil eine heimliche, anerzogene Furcht vor einer Strafe Gottes „im jenseitigen Leben" noch immer davon abhält. Auch bei den Forschern und Gelehrten ist es so. Die Situation hat sich auf Grund obiger Feststellungen geändert. Nunmehr besteht die Möglichkeit, sowohl den frühesten Termin der Abfassung und die entscheidenden Gründe für das Zustandekommen zu nennen, als auch etwas über Wesen und Zweck auszusagen. –

Das Alte Testament gleicht einem Januskopf. Das eine Gesicht zeigt unbeschadet der Zeiträumevertauschung die in allegorisierter Form dargestellte exakte Geschichte, das andere die mittels der Zeiträumevertauschung begangene Geschichtsfälschung, die eine Maximalverschiebung von etwa 700 Jahren nach rückwärts zu bewirkte. Wollen wir sowohl die Geschichtsereignisse als auch die Entstehung nicht nur der sogenannten „Geschichtsbücher", sondern auch der Bücher der „Propheten" datieren und damit zugleich auch die Lebenszeiten der Autoren ermitteln und chronologisch einordnen, dann erwächst als *erste und wichtigste Aufgabe, den Tausch rückgängig zu machen,* um danach erst an die Festlegung der einzelnen Ereignisse heranzugehen. Dabei haben wir uns von dem *Grundsatz* leiten zu lassen, *daß,* wenn alle späteren Zusätze und verfälschenden Einschiebungen ausgeschieden worden sind, *die Darstellung der Geschichte eines Zeitabschnitts wohl vor dem zeitlich letzten berücksichtigten Ereignis begonnen, aber nicht beendet worden sein kann. Das stempelt die biblische Prophetie zu einem literarischen Zweckprodukt.*

Wir mußten schon feststellen, daß der *„Tanz um das goldene Kalb",* der in die Lagerzeit am „Berge Sinai" im Jahre -538 verlegt wurde (2. Mose 32),

das Sympathisieren der „Kinder Israel“ in der Provinz Kanaan mit Ägypten um -460 und ihre Bestrafung unter Esras Führung betrifft (Esra 7–10), diese Stelle somit auch nicht vor diesem militärischen Ereignis geschrieben worden sein kann.

Das gleiche gilt auch für die in das Lager bei Kadesch zurückverlegten Vorgänge um die *„Rotte Korah“* und den *„grünenden Stecken Aarons“*, die sich im Juli 538 zugetragen haben sollen, aber die mit dem von Alexander d. Gr. unterstützten Abfall von Persien und Davids Staatsstreich zusammenhängenden Ereignisse im Frühjahr 332 beinhalten. Die „Bestimmungen über das Amt und den Unterhalt der Priester und Leviten zum ewigen Recht“ können sogar erst in der Zeit danach gegeben worden sein. Weil das Geschehen um Davids Machtergreifung das Ergebnis und die Folgen überliefert, kann *als frühester Termin der Entstehung dieser Stelle nur Mitte -332* angenommen werden. Das gilt dann auch für die während Davids Regierungszeit entstandenen, aber über fast alle alttestamentlichen Geschichtsbücher verstreuten Gesetze, deren Urheberschaft rückdatierend Gott Kyros II. und Mose zugeschrieben wurde, jedoch die Regierungstätigkeit jenes Königs voraussetzen.

Auch die überall feststellbare Tendenz und Standesbezogenheit der Darstellung weisen auf seine Zeit hin. Sie sind nicht projüdisch, sondern proisraelitisch und *haben absolut nichts mit Religion zu tun.* Diese ist erst später durch den Bedeutungswandel ehemals rein weltlicher Begriffe hineingetragen worden. Je länger man sich mit dem Text unter Berücksichtigung der genannten Gesichtspunkte befaßt, desto zwingender werden *Überzeugung und Gewißheit,* daß alle Manipulationen mit der Chronologie und den Realitäten der Geschichte, d.h. sowohl der Zeiträumetausch als auch die Rückdatierungen, Klitterungen, Namensänderungen und Namensmißbrauch, Allegorisierung, Prophetisierung, Anonymierung, Positivierung, Dialogisierung, Verkettung u.dgl.m. dem einzigen Ziel dienten, „Israels“ Neu-Herrenstand, der sich eigenmächtig und gewaltsam dazu gemacht hatte, Alter, Tradition und Legitimität zu verleihen. Auf diese Weise wurden der Gründer des persischen Großreichs, Kyros II., Mose und Aaron zu posthumen Geburtshelfern einer ursprünglich dem fremden Großkönig oder Gott in einer fremden Reichsprovinz dienenden und stationierten, zwischen der einheimischen Bevölkerung lebenden Besatzungstruppe gemacht, deren Führerschaft in einem historisch günstigen Augenblick die Macht an sich riß, wodurch sie gleichzeitig zum direkten Vorläufer der heutigen offenbarungsreligiösen Priesterschaften wurde.

Das letzte nach biblischer Zeitangabe sicher datierbare Ereignis stellt die Einweihung des Statthalterpalastes und der Königsresidenz in Jerusalem Ende Oktober -277, im 24. Regierungsjahr S a l o m o s, *dar.* Wir erfahren zwar noch vom Besuch der Königin von Saba (Reicharabien), doch dieser muß, weil sie einerseits das „gebaute Haus“ bewunderte (10,4) und andererseits das von ihr geschenkte Sandelholz zu „Pfeilern im Hause des HERRN und im Hause des

Königs“ verwendet wurde (1. Kön. 10,12), schon vor der Vollendung des Statthalterpalastes, also -291, erfolgt sein.

Wenn wir somit das Ende der Geschichtsdarstellung in den „Geschichtsbüchern“ mit um -275 angeben und daraufhin den Abschluß des Hauptteils der Schriftensammlung „Altes Testament“ kurz danach annehmen, dann dürften wir das Richtige treffen. Die Angaben über verschiedene Ereignisse, Salomos Tod und den vermeintlichen Sohn sprechen durchaus nicht dagegen, weil sich erstere offensichtlich vor -275 zutrugen, letztere dagegen zur Geschichtswerke-Verkoppelung gehören. Kapitel über spätere Geschehnisse erweisen sich im allgemeinen eindeutig als von anderer Hand und nachträglich eingeschoben. Auch mit ihnen wurde der gleiche Zweck verfolgt, etwas allegorisiert und prophetisiert in größerer Vergangenheit zu verankern, um zeitbedingte, zumeist von der gleichen Seite verfolgte gruppenegoistische Ziele leichter und schneller erreichen zu können.

Nach den bisher aufgefundenen Belegen und Beweisen dürfen wir die Entstehung der „Geschichtsbücher“ und der sie weitgehend ergänzenden, aber auch von ihnen abhängigen und sie teilweise sogar entschlüsselnden Bücher der Propheten“ in der Zeit zwischen 332 und -275 annehmen. Sie dienten der einzigen Aufgabe, die gewaltsam umgestürzten Verhältnisse insbesondere im westjordanischen Teil der ehemaligen „Provinz Kanaan“ historisch zu begründen und den neuen Herren Macht und Herrschaft langfristig zu erhalten. Was einmal daraus durch mit Irrwilligkeit begabte Personen, die sich männerbündisch organisierten, gemacht werden würde, konnten die Autoren, die doch ausschließlich an das Nächstliegende dachten und dafür schrieben, nicht ahnen. Es hat bestimmt nicht in ihrer Absicht gelegen, sonst hätten sie nicht auf ihr überall erkennbares Nahziel hin allegorisiert, prophetisiert und rückdatiert, Zeiträume und Bereiche vertauscht, alles in weitgehende Namen- und Zeitlosigkeit gehüllt und – nicht den Irrtum schriftlich fixiert, sondern – die ihnen zustatten kommende Irrtumsmöglichkeit einkalkuliert. Sie kannten ihre Mitmenschen und deren geringe Denkwilligkeit nur zu genau und tragen deshalb keine unmittelbare Schuld, daß sich aus ihren auf nicht gerade übliche Art formulierten Realitäten ein Phantasieprodukt, das heute überall Offenbarungsreligion heißt, entwickelte. Sie können nichts dafür, daß die Menschheit über zweieindrittel Jahrtausende hinweg von den daran interessierten Kreisen gehindert wurde, ihrer Intelligenz, ja sogar ihrer Genialität gewachsen zu sein. –

Das über den Datierungsgrundsatz Gesagte trifft selbstverständlich auch für die Bücher der „Propheten“ zu. Wie wir auch da schon feststellen konnten, handelt es sich bei ihren Autoren nicht um „echte“ Propheten, die historisch gewordene Ereignisse lange Zeit zuvor sogar in Einzelheiten voraussagten, sondern um qualifizierte *Historiker,* die den Verlauf der Geschichte genau kannten, sie aber von verschiedenen längst der Vergangenheit angehörenden Zeitpunkten und historischen Begebenheiten aus nicht nur prophetisierten, sondern sich sogar der Allegorien der Autoren der Geschichtsbücher bedienten

– falls sie nicht selbst zu diesen gehören –, um in ihrer Darstellung mit diesen übereinzustimmen.

Wenn nun aber diese prophetisierenden Historiker an Hand der gut bekannten Ereignisse prophetisierten und dabei die in den Geschichtsbüchern allegorisiert dargestellten historischen Ereignisse mitsamt dem Wortschatz benutzten, dann müssen sie entweder Zeitgenossen z.B. des Moseautors gewesen sein oder aber später gelebt haben. Sie alle halfen nämlich mit, die neue Gewaltherrschaft durch ihre literarischen Tendenzprodukte als legal zu begründen, zu verherrlichen und damit zu festigen. Um die Lebenszeiten ermitteln zu können, haben wir daher wiederum nach dem jeweils letzten – gleich auf welche Weise – angesprochenen historischen Ereignis zu suchen, das – welch banale und hier doch so wichtige Tatsache! – nicht nur vorhanden ist, sondern vorhanden sein muß, wenn es sich in manchen Fällen wegen der Darstellungsart auch nur schwer finden läßt.

Die Bücher des Alten Testaments entstanden, sofern sie nicht spätere Zusammenfassungen, Gedicht- und Spruchsammlungen sind, *als Gemeinschaftswerk mit verteilten Rollen. Das soll heißen, daß die meisten Autoren zur gleichen Zeit lebten* und das ihnen zur Darstellung aufgetragene Teilstück aus der von um 926 bis -275 reichenden, nacheinander assyrischen, chaldäischen, persischen und israelitischen Geschichte so abfaßten, als seien sie Zeitgenossen gewesen. Alle diese Schriftsteller erweisen sich als *Vertreter und Meister einer Literaturgattung,* die vom ältesten Gilgamesch-Epos über das Alte Testament als dem umfangreichsten und wichtigsten Dokument und die Qumranmanuskripte bis zu den Evangelien, der Apostelgeschichte und der „Offenbarung des Johannes" im Neuen Testament reicht und, soweit ich bisher übersehen kann, mit diesem endet.

Einen unwiderlegbaren Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung liefert J e r e m i a, dessen Lebenszeit allenthalben mit -626–580 angegeben wird, aber um 250 Jahre später lag. Sehen wir uns einige Stellen in seinem Buche an!

Jer. 31,22.31–34:

> 22. Wie lange willst du (Israel) in die Irre gehen, du abtrünnige Tochter? Denn der HERR wird ein Neues im Lande erschaffen: Das Weib wird den Mann umgeben.
>
> 31. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda *einen neuen Bund* machen;
>
> 32. nicht, wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie an der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der HERR;
>
> 33. sondern das soll der Bund sein, den ich *mit dem Haus Israel* machen will *nach dieser Zeit,* spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein;

34. und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den HERRN“, sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der HERR. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Wenden wir uns zunächst 31–34 zu! In ihnen ist in seltener Klarheit von den beiden so gründlich mißverstandenen und konfessionell ausgeschlachteten *„Bunden“* die Rede, die hier zeitlich festgelegt und exakt gegeneinander abgegrenzt sind. Wie schon in anderem Zusammenhang herausgestellt wurde, handelte es sich bei einem solchen „Bund“ nicht um ein Bündnis eines Volkes mit einem imaginären überirdischen Gott, sondern eindeutig um die Begründung einer – irdischen – Abhängigkeit und bedingungslosen Unterwerfung nach Herren- bzw. Siegerrecht. *Die Dauer des „Alten Bundes“ deckt sich exakt mit der Dauer der Perserherrschaft von der Vernichtung des Chaldäerreiches und der dadurch erfolgten „Befreiung“ der Gefangenen am 12. August -539 bis zu ihrem Ende in der Provinz Kanaan Ende März -332,* wie aus Vers 32 unwiderleglich hervorgeht. Der Hinweis auf den nicht gehaltenen „Bund“, weshalb Zwang angewendet werden mußte, zielt auf den als „Tanz um das goldene Kalb“ versinnbildlichten Abfall zu Ägypten, weshalb Esra zur Wiederherstellung der Botmäßigkeit und Bestrafung geschickt wurde. *Der „Neue Bund“ begann „nach dieser Zeit“,* womit zweifelsfrei die gemeint ist, die mit der Beendigung der persischen Oberhoheit durch Alexander d. Gr. und Davids Staatsstreich begann (V. 33).

Was bereits aus 4. Mose 16 und 17 erschlossen werden konnte, findet hier seine Bestätigung: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben . . . und keiner wird den andern . . . lehren und sagen: Erkenne den HERRN, sondern sie sollen mich alle kennen . . .“ usw. (V. 33f), sagt unverhüllt, daß die Herrschaft des neuen Herrn – es ist König David gemeint! – auf die unter der Bevölkerung durch seine grausamen Vernichtungsaktionen erzeugte Angst und Schrecken gegründet war. Aus „Ich will ihr Gott und sie sollen mein Volk sein“, spricht der Usurpator und Despot, dessen Vergeben und Vergessen der „Missetat und Sünde“ ausdrückt, daß er die Täter, jene gegen den Abfall von Persien und Davids Machtergreifung Aufbegehrenden, hatte umbringen lassen.

Den Beweis für die Schaffung eines nur lose abhängigen Nationalstaates mit einem eigenen König enthält Vers 22, denn „das Weib (= das Land bzw. Reich) wird den Mann umgeben“ besagt, daß der Herrscher im Lande selbst residierte, also ein einheimischer König und nicht mehr ein fremder Großkönig in einer fernen Hauptstadt war.

Es gibt aber noch andere Stellen, die allegorisch auf dieses bedeutsame historische Ereignis des politischen Umbruchs hinweisen. Die wohl interessanteste davon ist

2. Mose 33,18–23:

18. Er (Mose) aber sprach: So laß mich deine Herrlichkeit sehen.

19. Und er (der HERR) sprach: Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen des HERRN Namen vor dir. Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich.

20. Und sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.

21. Und der HERR sprach weiter: Siehe es ist ein Raum bei mir; da sollst du auf dem Fels stehen.

22. Wenn denn nun meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in der Felskluft lassen stehen und meine Hand ob dir halten, bis ich vorübergehe.

23. Und wenn ich meine Hand von dir tue, wirst du mir hintennach sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Diese teils allegorisch, teils wörtlich zu nehmende Stelle, die eine mystische Note zu besitzen und daher völlig unverständlich und unerklärlich zu sein scheint, bezieht sich auf das Erlöschen der Perserherrschaft in Palästina im Jahre -332, das dann jene blutigen Auseinandersetzungen nach sich zog. Die als Dialog dargestellte historische Situation ist folgende:

Als Alexander d. Gr. im Begriff war, die Länder von Syrien bis Ägypten von der Achämenidenherrschaft zu befreien, erhob sich die Frage, wie sich Dareios III. Kodomannos dazu verhalten würde. Biblisch formuliert, begehrte der hier Mose genannte David seine Macht (= „Herrlichkeit“) zu sehen (V. 18). Die Antwort fiel auf der ganzen Linie negativ aus, wenngleich der Wortlaut von Vers 19 das Gegenteil zu besagen scheint. „Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen“, heißt nicht, daß der bisherige Oberherr alles Wohlwollen einsetzen und alle Wohltaten Revue passieren lassen wolle, sondern daß alles Bisherige endgültig vorbei (vorübergegangen) sei und er, der seitherige Herr (Jehova), „den Namen des HERRN (Jehova!) vor dir“, d.h. des zukünftigen Herrschers, nennen (ausrufen), somit also zu dessen Gunsten – erzwungen – abtreten werde.

In „Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarm ich mich“, haben wir einen typischen zweideutigen Orakelspruch vor uns. Hier müssen wir erläuternd „wenn ich die Möglichkeit und die Macht dazu besitze“, hinzufügen. Doch diese gab es zu diesem Zeitpunkt für Dareios in Palästina nicht mehr, weil Alexander einem persischen Entsatzheer infolge der Eroberung Syriens den einzigen Zugang zu den Mittelmeerländern von Osten her verlegt hatte. Deshalb auch konnte der Autor weiter orakeln: „Mein Angesicht (= meine militärische Macht) kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird (in „Israel“) leben, der mich sieht“ (V. 20). Wenn diese drei Verse die historische Tatsache beinhalten, daß dem letzten Achämeniden die Westgebiete seines riesigen Reiches verloren gingen, weil er,

selbst wenn er gewollt hätte, keine Möglichkeit besaß, sie zu verteidigen oder zurückzuholen, so erfahren wir aus den folgenden, wie sich der Herrenwechsel in „Israel" vollzog.

Wieder läßt der Autor den Perserkönig sprechen. Der „Raum bei mir", in dem „du auf dem Fels stehen sollst", meint ein Land seines Weltreiches, in diesem Fall die „Provinz Kanaan", wo sich „Mose" auf das Heer (= „Fels") als Machtinstrument stützen sollte. Als seine „Herrlichkeit vorüberging", d.h. die persische Oberhoheit zu Ende war, löste Davids Staatsstreich die Auseinandersetzung mit der „Rotte Korah" aus, die mit der „Kluft im Fels" (= Kluft innerhalb des Heeres) gemeint ist. Die Wendung, „. . . will ich meine Hand über dir halten bis ich vorübergehe", gestattet die Annahme, daß dieser kurze Standeskrieg um die Herrschaft noch vor der tatsächlichen Beendigung der persischen Oberhoheit durch Alexander stattfand und deshalb auch die Leviten bis zu diesem Zeitpunkt als Eigentum des Großkönigs galten, selbst wenn sie infolge des Staatsstreichs schon den Besitzer gewechselt hatten.

Im letzten Vers wird schließlich das *Endergebnis* festgestellt: Wenn keine persische Oberherrschaft mehr über „Israel" existiert, wird alles der Vergangenheit angehören und auch kein Hoheitssymbol mehr zu sehen sein. Das trat Ende März -332 ein.

2. Zweck, Wesen und Quellen des Alten Testaments

a) Die Entstehung des Alten Testaments als Kollektivleistung nach einem Zeitpunkt, der einen sehr tiefgreifenden Einschnitt in der Geschichte des Altertums bedeutete, wirft die Frage auf, weshalb ein so umfangreiches Werk geschaffen worden bzw. notwendig gewesen ist. Es läßt sich nämlich nicht verkennen, daß die Absicht eine Rolle gespielt haben muß, eine Standesgeschichte zu schreiben, aber auch, daß der Zweck die Mittel heiligt. Anders läßt sich nicht in Nachahmung der Darstellungsart des Gilgamesch-Epos der Einsatz von Versinnbildlichungen, Pseudonymen, Vertauschungen, Rückdatierungen, Klitterungen usw. erklären, die doch eindeutig eine Fälschungsabsicht und den Willen bekunden, die „Kinder Israel" entgegen ihrer historischen Bedeutung höher zu bewerten.

Beurteilen wir diese Schriftensammlung nach ihrem Inhalt, dann kann man nicht umhin, ihr den beigelegten offenbarungsreligiösen Ursprung abzusprechen. Sie stellt ausschließlich ein wohl konzipiertes Produkt ausgezeichneter Historiker und einfallsreicher Schriftsteller dar, die zu dem gleichen Stand gehörten, zu dessen Gunsten sie schrieben. Es geht im Grunde genommen immer um das gleiche Thema, nämlich den Werdegang der „Kinder Israel", dessen Stationen in vielfältiger Abwandlung behandelt und durch erfundene „Geschlechtsregister" (Genealogien) als personelle Verbindungsleitern miteinander verbunden wurden.

Man mag suchen, sichten und prüfen, wo immer man will: Überall stoßen wir auf eine Darstellung, die den Eindruck erweckt, als seien die „Kinder Israel“ die bedeutendste Erscheinung der damaligen Zeit gewesen, deretwegen sich sogar Großkönige bemühten und in Kriege stürzten, während sie als Besatzungstruppe doch nur ihr militärisches Werkzeug zur Beherrschung einer Weltreichsprovinz waren. Die ihnen zugeschriebene Rolle muß um so mehr auffallen, als die vielen Tausende Tontäfelchen der ausgegrabenen großköniglichen „Schatzhausarchive“ und die sonstige schriftliche Hinterlassenschaft nichts dergleichen bekunden und nur selten einmal eine Nachricht über geleistete Tribute und Gefangene aus dem von den Assyrern -721 zerstörten Königreich Israel berichten.

Wir haben, wie schon mehrfach betont, ein Tendenzwerk vor uns, in dem zwei *„rote Fäden“* deutlich verfolgbar sind: die *Zwangsumsiedlungen von Kriegsgefangenen und ihr Einsatz im Besatzungsdienst* in den vorderorientalischen Großreichen, wobei die „Babylonische Gefangenschaft“ und die anschließende Stationierung der „Kinder Israel“ in Kanaan als großköniglich-persisches Besatzungsheer übergewichtig in den Vordergrund gerückt worden sind, *als der eine,* und jenes vom großreichgründenden Perserkönig Kyros II. aus den Kontingenten der auf seinem Feldzug in die Westgebiete des vernichteten Chaldäerreiches in den Jahren 539 bis -537 unterworfenen arabischen Völker gebildete, als sein speziell für den Besatzungsdienst in seiner neuen Provinz am Mittelländischen Meere „ausgewähltes – ihm leibeigenes – Volk“ (= Heer) bezeichnete Konglomerat der *„Kinder Israel“ als der andere.* Es soll hier nicht wiederholt werden, was bereits in den Kapiteln „Fundierung einer Standesherrschaft durch erweitertes persisches Herrenrecht mittels Fälschung und Allegorie“ (B 6 f) und „Der Mißbrauch des Namens 'Mose' für gruppenegoistische Zwecke“ (B 8 g7) des vorhergehenden Teils erörtert und festgestellt worden ist, notwendig jedoch ist – und das kann nicht oft genug wiederholt werden! – hervorzuheben, daß *nirgendwo religiös-kultische Dinge mitspielen,* die erst später infolge des Bedeutungswandels von „Gott“ und anderer Wörter hineingetragen worden sind. Wir müssen schon der geschichtlichen Wahrheit die Ehre geben und feststellen, daß es sich bei den zur Verfemung der hochgespielten „Babylonischen Gefangenschaft“ so tendenziös beklagten Personen um nach Babylonien gebrachte Kriegsgefangene nicht nur aus Juda, sondern aus allen aufsässig oder abtrünnig gewesenen Ländern des Chaldäerreiches handelte, die als Arbeitskräfte zur Durchführung der großen Bauvorhaben zwangsangesiedelt wurden.

Auch über die Wandlung des Namens von „Söhne Jakobs“ über „Söhne Israels“ zu „Kinder Israel“ ist oben bereits ausführlich gesprochen worden. Diese allegoriebedingte Entwicklung begann im assyrischen Gefangenensammellager Haran in NW-Mesopotamien im Jahre -701 und erreichte ihren Höhepunkt am 22. April -538, als Kyros II. sein auf dem Zuge nach Kanaan befindliches Heer im Winterlager am „Berge Sinai“ in der Euphratschlinge bei

Jarna neu gliederte und die Truppenteile die gleichen Namen wie die Einheiten Jakobs/Israels erhielten. Es war ein leibeigenes Söldnerheer, das im eroberten Lande stationiert, also auch zwangsangesiedelt blieb, was uns durchaus berechtigt, von einem „Diensthause Kanaan“ zu sprechen. Erst als das Perserreich zerbrach, gelang König David, dem letzten Kommandeur der leibeigenen Besatzungstruppe, mit Hilfe des Makedoniers Alexander der Griff nach Herrschaft und Macht. –

Sollte dieser Erfolg keine kurze Episode bleiben, dann mußte alles Erdenkliche unternommen werden, um die erzwungenen Verhältnisse so rasch wie möglich aus der Geschichte zu rechtfertigen und zu legitimieren, aber auch das Neue im Volksbewußtsein zu verankern. Dafür stand aber zu diesem Zeitpunkt nichts Brauchbares zur Verfügung, was die frische und wegen der begangenen Grausamkeiten zweifellos lange vorhaltende Erinnerung hätte zurückdrängen oder überdecken können. Weil es keine Tradition, auf die man hätte stolz sein können, und keine unbeeinflußte eigenvölkische Entwicklung, die eine vielhundertjährige Abhängigkeit von Großkönigen und Statthaltern mehrerer Großreiche verhindert hätte, wenn sie schon vorhanden gewesen wären, gab, war man gezwungen, sie zweck- und zielbewußt in der bekannten Weise zu erfinden, gleichzeitig aber auch auf dem damaligen Schreibmaterial zu fixieren, um etwas vorzeigen und sich darauf berufen zu können. Der gewünschte Erfolg – darüber scheinen alle Beteiligten einig gewesen zu sein – ließ sich nur dann erreichen, wenn man die allgemeine Geschichte, in der die „Kinder Israel“ durchaus keine rühmliche Rolle gespielt hatten, nicht oder nur äußerst schwer erkennbar manipulierte und dabei gleichzeitig israelisierte und nationalisierte. Als des Hauptmittels bediente man sich der Allegorie nach dem Vorbild des Gilgamesch-Epos, wobei sich bei aller Geschichtsehrlichkeit der Auffassungsirrtum am besten und leichtesten in die gewünschte Richtung lenken ließ.

Den Wunsch nach einer schon langen Geschichte erfüllte die Zeiträumevertauschung, und an die Stelle des inzwischen völlig unbedeutend gewordenen Babyloniens wurde Ägypten gesetzt, unter dessen Oberhoheit sich das Königreich Israel während der Zeit der Entstehung des Alten Testaments befand. Die Heroisierung und Ausstattung einiger Männer, so insbesondere Mose und Aaron, die doch wirklich keine herausragenden Persönlichkeiten gewesen waren, mit besonderem Ansehen und Zweckautorität stellten weitere Mittel zur Beeinflussung der Bevölkerung dar.

Die Bemühungen hatten vollen Erfolg. Wie schnell er eintrat, wissen wir zwar nicht, doch trägt es den Anschein, als sei er bei der zweiten Generation nach dem gewaltsamen Umsturz im Jahre 332, d.h. inmitten der Regierungszeit Salomos schon weitgehend eingetreten gewesen. Es bildete sich ein Stolz auf die manipulierte Geschichte und ein überheblicher Nationalismus, der in Auserwählung unter den Völkern gipfelte, heraus, der auf Wege und Abwege führte und heute noch vorhanden ist. Von dem Vielen, was um der Nationali-

sierung und der Stabilisierung der inneren Verhältnisse willen auf den verschiedenen Gebieten geschaffen und unternommen wurde, sei hier nur einiges erwähnt: die Einführung bis in Einzelheiten vorgeschriebener regelmäßiger gemeinsamer Feste und Feiern, die Verkündung gleichen Zivil- und Strafrechts für Einheimische und Fremde, was es in der langen Zeit der Fremdherrschaft nicht gegeben hatte (2. Mose 12,49; 3. Mose 24,22; 4. Mose 15,15f), die Schaffung einer die Prunkentfaltung der Großkönige nachahmenden Uniform und Weihe der „Priester", die immer noch die höheren Führer des Heeres waren, die Nachfolgebestimmungen für „Aaron", den Feldhauptmann, die Heroisierung der historischen Mose und Aaron, obwohl sie hingerichtet wurden, die Hinzufälschung von mehr als drei Jahrhunderten Geschichte durch den Zeiträumetausch, Allegorisation, Rückdatierung sowohl direkt als auch durch Namensmißbrauch, häufige Klitterungen, die bei aller Richtigkeit des Sachverhalts im einzelnen bewußte Irreführungen sind, die Heraushebung und literarische Privilegierung der „Kinder Israel" einschließlich der Leviten, der ursprünglich persischen Besatzungstruppe usw.

Auch die doppelte Aufzeichnung der in der Davidszeit entstandenen „Gesetze": das eine Mal eingestreut in die Darstellung des „Ausführung der Kinder Isreal aus Ägypten" genannten persischen Eroberungsfeldzugs nach der Zerstörung des Chaldäerreiches nach „Kanaan", um ihre Entstehung um mehr als zwei Jahrhunderte zurückzudatieren, und das andere Mal in der vermeintlichen Autobiographie Mose's als fast komplette Gesetzsammlung für den täglichen Gebrauch, die auch die von den neuen Machthabern zur Sicherung ihrer Zukunft für notwendig und zweckmäßig erachteten Veränderungen und Neuerungen enthält, wobei die Gleichheit beider Wortlaute die Gleichzeitigkeit ihrer Entstehung beweist und nicht ohne jenen plötzlich eingetretenen Herrenwechsel denkbar ist. Es handelt sich dabei in den Grundzügen um persisches Herrenrecht für unterworfene Völker, das nur auf die Landesverhältnisse zugeschnitten wurde und nach wie vor buchstabengetreu befolgt werden mußte. So ist es zum Fundament einer *„Gesetzesreligion"*, dem – nicht jüdischen, sondern – israelitischen Glauben, der auch statt Mosaismus historisch richtig Davidismus genannt werden sollte, geworden. –

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß nicht die ganze literarische Produktion in den Jahrzehnten nach dem plötzlichen spektakulären Umbruch im Jahre -332, sondern nur die Hauptschriften und mehrere Bruchstücke in dem *Sammelwerk „Altes Testament"* auf uns gekommen sind. *Dieses beinhaltet,* als Ganzes genommen, *die manipulierte Geschichte der „Kinder Israel" genannten persischen Besatzungstruppe in der Provinz Kanaan von den ersten Wurzeln an und zeigt eine mehrhundertjährige Entwicklung aus Unfreiheit und Sklaventum bis zur Erringung der Herrschaft und Macht in einem eigenen Königreich mit einem aus ihren Reihen gekommenen Herrscher auf, die aber nicht um ihrer selbst willen, sondern ausschließlich zur Sicherung dieses neuen Herrenstandes geschrieben wurde.*

b) Fragen wir nach dem *Wesen* dieses Fundaments des Gottglaubens und der Offenbarungsreligion, dann muß auf Grund der bisherigen Entallegorisierungsergebnisse in aller Eindeutigkeit festgestellt werden, daß es sich trotz aller Ehrlichkeit gegenüber der zugrundegelegten Geschichte um ein *Tendenzwerk von außergewöhnlicher Bedeutung* handelt. Wir vermögen zwar nicht mehr festzustellen, wie lange sich seine Autoren bemühen mußten, jene zur Irreführung bestimmten Sinnbilder mit ihren Begriffefamilien zu finden und dem Gerüst der Geschichte die Klitterungen in schönen Erzählungen usw. einzufügen, soviel ist jedoch sicher, daß sie manche Allegoriegrundbegriffe, so z.B. Wasser, aus dem Gilgamesch-Epos übernahmen.

Was sie und wie sie es zustande brachten, verdient unsere Bewunderung, weil es ihnen gelang, ihr Geheimnis (noch immer) den Theologen zu verbergen. Ihnen kam allerdings eine Entwicklung zuhilfe, die an die Stelle von Denken und Vernunft das Glauben und „gottesfürchtiges" kritikloses Hinnehmen treten ließ, die viele auch heute noch an einer ernsthaften Erforschung der „Heiligen Schrift" mit streng wissenschaftlichen Mitteln und Methoden hindern. Das war die Hauptursache, weshalb das wahre Wesen des Alten Testaments nicht erkannt werden konnte, das einst *darauf angelegt worden war, pseudohistorische Beweise für die Recht- und Gesetzmäßigkeit der durch Davids Staatsstreich bewirkten gewaltsamen politischen und sozialen Veränderungen zu bieten. Dadurch charakterisiert es sich als ein von Angehörigen des gleichen Herrenstandes geschaffenes Machtinstrument, das aus gruppenegoistischen Motiven und Interessen entstand.* Selbst die Prunkentfaltung der landesherrlichen Heerführer mit aufwendiger Maskerade (2. Mose 28) hatte, selbst wenn gewisse Uniformteile noch im Kult der katholischen Kirche Verwendung finden, *absolut noch nichts mit Religion oder gar Offenbarungsreligion zu tun.* Damals – und noch lange danach – ging es ausschließlich um höchst irdische Dinge, um die Unantastbarkeit von Herrschaft und Macht, die auf lange Sicht gesichert werden sollten. Die Schlüssel zum Erfolg fanden die prophetisierenden, allegorisierenden und klitternden Bibelautoren, die mit ihrer geistigen Leistung ein zwar pseudohistorisches, aber doch tragfähiges Fundament schufen, auf das jederzeit verwiesen werden konnte und das den rein machtpolitischen „Neuen Bund", für dessen Erhaltung es bestimmt war, überdauerte. Was schließlich aus seinem Inhalt, als sich seiner infolge von Bedeutungswandlungen religiöse Auffassungen und Auslegungen bemächtigten, gemacht worden ist, stellt eindeutig das Produkt einer nie mehr überbietbaren Verirrung des menschlichen Geistes dar.

c) Wenn hier nur kurz das Problem der *Quellen des Alten Testaments* angesprochen werden soll, dann ist keineswegs beabsichtigt, ein lückenloses Verzeichnis vorzulegen. Es kommt mir zunächst nur darauf an, die sich aus der Ermittlung des Beginns seiner Entstehungszeit ergebenden Bedenken und Zweifel gegenüber den bisherigen Auffassungen zum Ausdruck zu bringen.

Die Feststellung der hinter den biblischen Hauptpersonen verborgenen

historischen Persönlichkeiten und ihrer Lebenszeiten, die exakte Datierung der verstreuten Zeitangaben, die Einstufung des Alten Testaments als ein relativ spät entstandenes Gemeinschaftswerk, die Entlarvung der „Propheten" als nach den Ereignissen prophetisierende Historiker, hauptsächlich aber die Erkenntnis, daß alle Allegorien in echte Geschichte rückführbar sind, verlangen eine generelle Überprüfung der bisher als Quellen angesprochenen oder vermuteten Dokumente usw. auf Einwandfreiheit und Alter, da entgegen den Auffassungen der Theologen nirgendwo Märchen, Legenden, Sagen und originaljüdischer Mythos zu finden sind.

Als sicher darf bisher auf Grund des geschichtlichen Inhalts insbesondere der ersten beiden Mosebücher und der „Propheten" behauptet werden, daß die Autoren als *„Hauptquelle die „Babylonische Chronik"* benutzten, sie allegorisierten und mit Klitterungen durchsetzten, weshalb die Möglichkeit besteht, ihren noch fehlenden Teil, von dem wir erst kleine Bruchstücke besitzen, zu rekonstruieren. Ihr dürften die hier und dort eingestreuten, wörtlich zitierten und daher unverschlüsselten geschichtlichen Angaben über die Stämme im Gebiet vom Jordan bis zum Hauran-Gebirge in vorpersischer Zeit, so insbesondere 4. Mose 21, 27–30 und 5. Mose 2, 10–12 und 20–23, entstammen, die eine sichere Kenntnis dieser Vergangenheit verraten.

Für die ältere Zeit zogen sie die in den „Schatzhäusern" der Großkönige in umfangreichen Tontafelarchiven gesammelten Keilschriftaufzeichnungen heran, wie die ausgegrabenen „Tontafelbibliotheken" beweisen. Die verwendeten Partikel der zumeist assyrischen Mythologie erfüllen keinen Selbstzweck, sondern stellen stets nur Versinnbildlichungsmaterial für spätere historische Ereignisse dar.

Darüber hinaus enthalten die biblischen Geschichtsbücher selbst einige direkte Hinweise auf eine weitere Quelle, die überwiegend persische Geschichte beinhaltet zu haben scheint. So wird in 4. Mose 21,14 von „dem Buch von den Kriegen des HERRN", in Josua 10,13 von einem „Buch des Frommen", womit beide Male der Perserkönig Kyros II. gemeint ist, und in 2. Sam. 1,18 von einem „Bogenlied im Buche der Redlichen" gesprochen, die ausdrücklich als Vorlage zitiert werden und den bzw. die Autoren als Historiker ausweisen.

Aber auch das Kapitel 33 des 4. Mosebuches gehört hierher, wo es ausdrücklich heißt: „Und Mose beschrieb ihren Auszug, wie sie zogen nach dem Befehl des HERRN . . .", der wieder Kyros II. war. Da diese Stellen ausschließlich die Anfangszeit der Perserherrschaft betreffen, dürften sie wohl schwerlich in der Babylonischen Chronik zu suchen sein. Welchen Werken sie entnommen wurden und wer als Verfasser in Frage kommen könnte, ist vorläufig noch unbekannt. –

Besondere Vorsicht und Skepsis haben wir den in Ägypten und in den Gebieten um das nördliche Rote Meer gemachten *archäologischen Funden,* die mit der Bibel in Verbindung gebracht und nach ihr datiert worden sind, entgegenzubringen, weil doch die Babylonische Gefangenschaft das Zentral-

thema des Alten Testaments darstellt und deshalb die „Plagen“ in und die „Ausführung“ aus Babylonien – aber auch erst in den Jahren 539–537 – stattfanden. Auf diesem Gebiet werden somit erhebliche Korrekturen erforderlich sein, was jedoch zum Aufgabenbereich der Experten gehört. –

Über diese Angaben hinaus ist aber *das Alte Testament selbst Geschichtsquelle von hohem Wert.* Seit der Entdeckung der Zeiträume- und Bereichevertauschung trifft es nicht mehr zu, daß es nur wenige und zumeist unbedeutende Quellen über die zwei Jahrhunderte der Perserherrschaft in den Ländern beiderseits des Jordans gebe. Das Gegenteil ist der Fall. In der oben angegebenen Abgrenzung enthält *das Alte Testament die umfangreichste, vollständigste und zuverlässigste Darstellung jener Zeit und sogar noch darüber hinaus,* die mittels der Entallegorisation die bisherige Lücke reichlich auszufüllen gestattet. Die Geschichtsbücher Josua, Richter, Ruth, 1. und 2. Samuel enthalten fast ausschließlich persische Geschichte im genannten Raum, wohinzu noch wesentliche Teile der „Propheten“ kommen. Diese in ihren Einzelheiten zu ermitteln, soll anderen Forschern überlassen sein.

3. Anfang und Ende – einst und jetzt – Was wurde daraus?

Wenn wir nun zum Schluß die Ergebnisse der von mir *Entallegorisation oder Entsinnbildlichung genannten Rückführung der alttestamentlichen Allegorien auf ihre Ausgangsbasis Geschichte* und die daraus gewonnenen Erkenntnisse überblicken, dann drängt es, das, was einst Absicht und Realität war, mit dem, was sich uns heute nach rund zweieindrittel Jahrtausenden als Folgeerscheinung präsentiert, zu vergleichen und zu fragen: Was war und weshalb tat man es einst, und was wurde daraus gemacht? Und warum hält man so zäh daran fest, obwohl doch allein schon der große dazwischenliegende Zeitraum zu der Erkenntnis führen muß, daß es sich nur noch um Anachronismen handeln kann?

Was das die Entwicklung einleitende standesegoistische Tendenzprodukt „Altes Testament“ betrifft, war es nicht gerade leicht, die durch den Zeiträume- und Bereichevertausch und die unter gleichzeitiger Allegorisierung, Prophetisierung und Dialogisierung erfolgte Israelitisierung der Geschichte verschobenen Gewichte zu erkennen und wieder der richtigen Seite zuzuordnen, um das herauszufinden, was in jener Zeit wirklich Geschichte war und ihr Gepräge bestimmte. Die bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse beinhaltet das vorliegende Werk, wobei es allerdings nicht völlig ausgeschlossen ist, daß nicht doch hier oder dort ein Irrtum durchgeschlüpft ist.

Es war jene künstlich erzeugte und schon über zwei Jahrtausende hindurch mit Zwang aufrechterhaltene, ausschließlich der vorbeugenden Abwehr unangenehmer Entwicklungen dienende „Ehrfurcht“ oder besser „Tabu-Angst“ vor

dieser „Gottes Wort“ und „Heilige Schrift“ genannten Sammlung tendenz-konformer Schriften allegorisierten und prophetisierten Inhalts gewesen, die ihn kritiklos wörtlich und leichtgläubig hinnehmen ließ und eine ernsthafte, am Stand von Forschung und Wissenschaft orientierte Nachprüfung der unbesehen als „historisch“ ausgegebenen Angaben und Zusammenhänge verhinderte. War es zu Beginn der israelitischen Zeit, d.h. in den ersten Jahrzehnten des „Neuen Bundes“, die lähmende Furcht der unterdrückten Bevölkerung, in die sie Davids brutale Vernichtung seiner Gegner gestürzt hatte, die ein Aufbegehren unterband, so dann der durch die menschenverachtenden Methoden der Inquisition in die Christenheit gejagte Schreck, der noch heute – die 1215 auf dem 4. Laterankonzil eingeführte Ohrenbeichte zur Ermittlung von „Ketzern“ existiert immer noch! – nachwirkt, und in Verbindung mit der von der Geistlichkeit betriebenen Diffamierung Andersdenkender, der von den bekenntnisprogrammierten Konservativen zu propagieren befohlenen „Tradition“ und befürchtete berufliche und gesellschaftliche Schädigungen, die ein eigens – überraschungsträchtiges – Denken und Nachdenken als inopportun erscheinen lassen und leider allzuviele Intellektuelle, obwohl kein Mut mehr dazu gehört, davon abhalten, sich Klarheit und Wahrheit über ihre zwiespältige Stellung zu Glaube und Wissenschaft zu verschaffen und ehrlich die Konsequenz zu ziehen. –

Am Anfang stand, so könnte man sagen, nicht „Gott“ sondern die sogenannte „Babylonische Gefangenschaft“, die den Untergang des jüdischen Volkes bedeutete und damit seine Geschichte beendete. Sie begann mit den Zwangsumsiedlungen und endete mit der Befreiung von der Fron. Der *Chaldäer* N e b u k a d n e z a r II. hatte nach Strafaktionen ganze oder Teile der von ihm abgefallenen und ungehorsam gewordenen Bevölkerungen nach Babylonien bringen lassen, weil er zur Durchführung seiner gewaltigen Bauvorhaben mehr Arbeitskräfte, als im eigenen Lande zur Verfügung standen, brauchte. Jahrzehnte später war es dann der *Achämenide* K y r o s II., der „Gott“ und „Heilige Israels“, der die Gefangenen zwar von der drückenden Fron erlöste, sofort aber die Wehrfähigen unter ihnen mit Beschlag belegte, um seinen Eroberungsfeldzug fortsetzen und das Großreich vollenden zu können.

Dieser Perserkönig also, der „Gott“ der Bibel, der mit Mose „sprach“, die „Babylonische Gefangenschaft der Kinder Israel“ im Jahre -539 infolge der Vernichtung des Chaldäerreiches und der Aufrichtung seiner Herrschaft beendete und, nachdem er das größte Weltreich, das es bis dahin gab, zusammenerobert hatte, im Jahre -529 starb, dieser allmächtige Großreichsbeherrscher, ein Despot, ist der später so gründlich mißverstandene „Gott“ zweier Offenbarungsreligionen und somit als Mensch und Person gleichzeitig der untrügliche und unwiderlegbare Beweis dafür, daß es einen „Gott im Himmel“ bzw. „im Jenseits“ weder gab noch gibt. Mag sich das suggerierte, manipulierte und traditionierte „religiöse Gefühl“ noch so sehr dagegen sträuben, diese Tatsache erweist alle Theologie – zu deutsch: Gotteskunde, auch Gottesgelehrsamkeit –

als ein Phantasieprodukt ganz spezieller Art und die an diesem nicht existierenden „überirdischen" Gott orientierte „Religion" als ein auf Unwissenheit und Irrtum beruhendes künstliches Denkerzeugnis, dessen Kernsubstanz Einbildung und Gefühl bilden, die vorwiegend „abendländische" Menschen zu geistig zwiespältigen Lebewesen machen, auf die der Begriff homo sapiens in seiner strengen Bedeutung von „weiser, vernünftiger Mensch" noch nicht vollgültig anwendbar ist. –

Die ausführlich vorgetragenen, durch die Wiedergabe der in Frage kommenden Stellen und Belege nachprüfbar gemachten *Ergebnisse der Entallegorisation* insbesondere der Kapitel aus den ersten beiden Mosebüchern, *die an sich schon vollständig ausreichen, der Theologie und den Offenbarungsreligionen nicht nur allen Boden zu entziehen, sondern sogar beweisen, daß sie seit je überhaupt kein tragfähiges Fundament besessen haben,* läßt verständlicherweise die Frage aufkommen, welche Auffassungen über den von uns behandelten Teil der „biblischen Geschichte" heute offiziell und gültig sind. Mit typischen Beispielen und „verbindlichen" Aussagen ließen sich viele dickleibige Bände füllen. Hier seien nur einige wenige von solchen Personen und Stellen, die es z.T. berufsbedingt genau wissen wollen müssen, wiedergegeben, was einen Kommentar unsererseits überflüssig macht.

(1.) *Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk:* Anhang zur Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen (Bibelkonkordanz); Berlin 1954; S. 54f:

3. *Die Begründung des Gottesvolkes Israel durch den Auszug aus Ägypten, die Gesetzgebung und den Zug nach Kanaan.*

a) *Auszug aus Ägypten.* Der von Gott erwählte Führer des Volkes, das Werkzeug der Errettung aus dem Diensthause Ägypten, war M o s e. Sein Name ist in Ägypten noch nicht nachgewiesen. Seine Zeit genau festzustellen, ist noch nicht gelungen. Auf Grund von 2. Mose 1,11 hält man jetzt vielfach Ramses II., dessen Baulust bezeugt ist, für den Pharao der Bedrückung und seinen Nachfolger Merneptah für den Pharao, unter dem der Auszug erfolgte. Da der Auszug dann erst um 1220 erfolgt wäre und es schwer vorzustellen ist, daß alles, was von dem Auszug bis zur Königszeit berichtet ist, in die Zeit von 1220 bis etwa 1030 sich zusammengedrängt habe, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß der Auszug früher, im Anfang oder um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte. Dem widerstrebenden Pharao wurde durch Machterweisungen Gottes die Einwilligung zu dem Auszug abgenötigt. Als der ägyptische König die schon Befreiten mit Heeresmacht in sein Land zurücktreiben will, gewinnt Mose den Sieg dadurch, daß Gott dem Volk die Bahn durch das Meer öffnet und das Heer der Feinde vernichtet.

b) *Gesetzgebung am Sinai. . . .* Über den Berg der Gesetzgebung, den *Sinai,* den man früher allgemein im Süden der nach ihm benannten Halbinsel suchte, ist in den letzten Jahrzehnten viel verhandelt worden. Aber die Erzählung vom Zug zum Sinai ist immer noch am verständlichsten, wenn die Israeliten nach

dem Durchzug durch den Meerbusen von Suez nach Südosten zogen, und das große Ereignis dort, wo der Dschebel Musa (Mosesberg) noch den Namen des großen Gottesmannes trägt, stattfand. Ob man als den Ort der Gesetzgebung die höchste Spitze des Mosesberges im Süden (2292 m hoch) oder die nördliche etwas niedrigere, den Ras es Safsaf (Weidenkopf; 1994 m) ansieht, ist von geringerer Bedeutung. Für die letztere Ansicht macht man vor allem geltend, daß die Ebene er-Raha im Norden des Berges dem Volk einen geräumigen Sammelplatz bot. – In dieser erhabenen Gebirgswelt fand die Offenbarung statt, in der Gott dem ganzen Volk in einer machtvollen Erscheinung seine Gegenwart kundtat und Mose, der des Verkehrs mit Gott gewürdigt wurde, von ihm das für die Gemeinde gültige *Gesetz* erhielt . . . Neben der Vielgötterei wird auch der Bilderdienst verboten . . . Die Gemeinde verpflichtet sich zum Gehorsam gegen das ihr verliehene Gesetz, und so kommt es zum Abschluß eines *Bundes,* bei dem Mose dem Volk im Namen Gottes dessen Verheißung und Rechte verkündet und Israel den Gehorsam gegen Gottes Gebote gelobt. So wird Israel (2. Mose 19,6) ein priesterlich Königreich, d.h. ein von Gott als König regierter Gottesstaat, ein Volk, das seinen Gottkönig unter sich wohnen hat und ihm dienen kann, ein heiliges Volk, das vor den anderen Völkern Gott zugehört und das auch durch seine ganze Lebensführung seinen Gott heiligen und verherrlichen soll . . .“

Dieses Nachschlagewerk ist in erster Linie für die Geistlichen an der Gläubigenfront zur Vorbereitung der Sonntagspredigten bestimmt.

(2.) *Dr. Karl Ploetz: Auszug aus der Geschichte;* Würzburg 1956; 25. Auflage, S. 96ff.

Die ältesten geschichtlichen Erinnerungen im *Alten Testament* (AT) reichen bis höchstens 1700 zurück (*Zeit der Erzväter* Abraham, Isaak, Jakob), waren aber zur Zeit der Niederschrift der ältesten Teile des AT nach 1000 nur noch sehr unbestimmt . . . Entsprechend seinem Charakter als Urkunde des Handelns Gottes am Menschen in der Geschichte ist das AT am äußeren Ablauf der Ereignisse in der Frühzeit nur in zweiter Linie interessiert und bedarf daher als Geschichtsbuch kritischer Auswertung unter Berücksichtigung babylonischer und ägyptischer Quellen sowie der Ausgrabungsergebnisse. Wichtige Einzelheiten bleiben trotzdem noch unklar . . .

Nach 1250 Rückwanderung der Josephstämme, die besonders Ramses II. durch Fronarbeit bedrückt hatte, unter M o s e (Name ägyptisch) und A h a r o n aus Ägypten (Berichte über den Auszug im einzelnen sagenhaft). Die *Gottesoffenbarung am Sinai* (oder *Horeb,* Identität mit dem heutigen *Sinai* nicht sicher) an Mose verpflichtet die Stämme, ausschließlich dem einen Gott J a h w e zu dienen (Kultmittelpunkt die Bundeslade). Langjähriger Aufenthalt in den nur beduinische Lebensweise zulassenden Wüstensteppen Südpa-

lästinas . . . Name *Israel* zuerst auf einer Stele Merneptahs um 1220 erwähnt . . . Die Aufrichtung eines einheitlichen Staates gelingt erst *um 1002 bis 963* David aus dem Stamme *Juda*, der *Jerusalem* den *Jebusitern* entreißt und zur Hauptstadt macht (S. 96 f).

. . . Davids Sohn Salomo (um 963–925) konnte den äußeren Umfang des Reiches nicht ganz halten . . . Jahwe baute er in Jerusalem einen großen reich ausgestatteten Tempel und schuf dem Kult damit erstmalig ein festes Zentrum, das freilich immer wieder in Gefahr geriet, entgegen dem geoffenbarten Gotteswillen Kulten der umwohnenden Völker Raum zu geben . . . (S. 98).

639–609. Josia führte nach der Auffindung des Deuteronomiums im Tempel 621 eine durchgreifende Kultreform durch mit dem Ziel der Beseitigung aller kanaanäischen Gewohnheiten . . . Nach Reinigung des Tempels und Zerstörung aller Höhenheiligtümer Wiedereinsetzung des die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten unter Mose wachhaltenden *Passahfestes*. Verschärfung der der Absonderung der Juden dienenden Bestimmungen. Vertiefung des ethischen *Monotheismus* vor allem durch den Propheten Jeremia (gest. nach 585) . . . (S. 99).

Dieses Handbuch gehört zum Rüstzeug der Historiker und Geschichtslehrer und befindet sich auch in der Hand von Schülern.

(3.) *Friedrich Heiler: Die Religionen der Menschheit in Vergangenheit und Gegenwart;* Reclam Nr. 8274–85; 1959.
Darin *Franz Hesse: Die israelitisch-jüdische Religion in vorchristlicher Zeit* (S. 562–599):

Wer sind nun diese beiden Größen, die hier in eine Beziehung zueinander treten? Auf der einen Seite steht Jahwe; was sein Name eigentlich bedeutet, ist immer noch so gut wie ungeklärt. Mehr hingegen läßt sich wohl über die Herkunft dieser Gottheit sagen: Jahwe und der Berg Sinai gehören zusammen. Wo dieser Berg Sinai, möglicherweise ein jetzt erloschener Vulkan, zu suchen ist, ist freilich wieder umstritten; gegenüber der traditionellen Ansetzung auf der später nach dem Berge benannten „Sinai-Halbinsel“ – auf der es aber nie Vulkane gab – gewinnt jene andere Lokalisierung mehr und mehr an Boden, die den Berg in Nordwestarabien, etwa 200 km südöstlich von el-Akaba sucht.

Welche Israeliten sind am Sinai gewesen und haben dort das eben geschilderte Erlebnis gehabt? Hier lassen sich nur zwei Antworten negativer Art geben: 1. Die Sinaibesucher gehören nicht zu den sog. „Lea-Stämmen“ (Ruben, Simeon, Levi, Juda, Sebulon, Isaschar), die bereits in einer ersten Phase der Landnahme in Palästina ansässig wurden. Denn die Angehörigen dieser Stämme sind bis zum Landtag von Sichem offenbar keine Jahweverehrer gewesen. 2. Die Israeliten, die Jahwe am Sinai kennenlernten, sind nicht mit jenen israelitischen Sippen identisch, die zeitweise in Ägypten waren, sich aber den

ihnen dort auferlegten Frondiensten durch die Flucht entziehen konnten.... Wenn aber die Mosegestalt ursprünglich zu den Israeliten gehört, die in Ägypten waren – was das Wahrscheinlichste ist –, so kann Mose nichts mit der Übernahme des Gottes am Sinai zu tun haben. Das in der Religionsgeschichte bisher so beliebte Bild vom Religionsstifter ist demnach mehr als problematisch ... (S. 563–565).

Dieser Sammelband bietet die Quintessenz der „wissenschaftlichen" Theologie, die der interessierten Allgemeinheit vorgelegt worden ist. –

Für die *Schülerschaft des Pflichtreligionsunterrichts* an den Gymnasien hält der Theologe

(4.) *Ernst Busch: Die Botschaft von Jesus Christus* (Diesterweg, 1958),

folgendes Interessante bereit, was bereits die jungen Menschen in jene Denkrichtung zwingt, aus der sie sich – wenn überhaupt – nur schwer wieder zu befreien vermögen. Er schreibt:

3. *Die Offenbarung Jahwes an Mose.*

Die Stämme, die den Auszug aus Ägypten, die wunderbare Rettung am Schilfmeer und die Offenbarung Gottes am Sinai erlebten, waren ursprünglich andere als die, welche sich auf die Erzväter beriefen ... Unter dem Zwang der Not siedelten sie einst in der Landschaft Gosen in Ägypten und mußten dafür Frondienst leisten, vermutlich unter dem Pharao Ramses II. (vgl. 2. Mose 1,11). Sie ersehnten die Befreiung und sind wahrscheinlich aus Ägypten geflohen (vgl. 2. Mose 14,5). Dann wurden sie durch eine ägyptische Streifschar aufgehalten, vor dieser aber durch das wunderbare Eingreifen Gottes gerettet. Sie verstanden dies Ereignis als die entscheidende *Heilstat* Gottes in ihrer Geschichte. Später, als man meinte, ganz Israel sei damals aus Ägypten ausgezogen, wurde diese Heilstat Gottes immer wieder als Erweis der gnädigen Führung Israels durch Gott angesehen und im Passahfest alljährlich gefeiert.

M o s e, dessen Name auf ägyptischen Ursprung hinweist, war der Führer dieser israelitischen Stämme. Vielleicht hatte er, wie es die Überlieferung des 2. Buches Mose darstellt, schon vorher die Offenbarung Gottes am Sinai erfahren (2. Mose 3–4,17). Nach der Flucht führte er die Stämme zum Offenbarungsberge.

Es wird ausdrücklich festgestellt, daß Gott sich Mose nicht wie den Vätern als El offenbarte, sondern als Jahwe (2. Mose 6,2–3), als der Herr. Diese Offenbarung war für die Geschichte Israels schlechthin entscheidend. Gott heißt im Alten Testament Herr. Über 6700 mal findet sich im Alten Testament der Gottesname Jahwe. Er ist der Herr, der allein gebietet, dem der Mensch, dem Israel zu gehorchen hat (S. 40 f). –

Nach diesen mehr protestantischen Stimmen nun einige fachmännisch-katholische aus der jüngsten Zeit!

(5.) *G. Richter: Ein Gott nach unserem Bild?* „petrusblatt" (Pbl.), Katholische Kirchenzeitung des Bistums Berlin; Nr. 5/1968:

„So haben die Väter der früheren Kirche verkündet: Nie kann Gott so groß gedacht werden, wie Er ist". So lehrt es das Vatikanische Konzil: „Gott ist unendlich erhaben über alles, was außer ihm ist und außer ihm gedacht werden kann". Das heißt aber doch: Keine unserer Vorstellungen trifft Gott, wie er wirklich ist. Was immer wir auch von ihm sagen – wir erläutern nur irgendeine Äußerung Seines Wesens, nie ihn selbst. Gott hat die „Eigenschaft", daß nur der ihn begreift, der weiß, daß er ihn nicht begreifen kann.

Unsere Welt aber begreifen wir von Tag zu Tag mehr. Die Räume, die dem Forschen des Menschen und seinem Wissen nicht zugängig waren, schwinden dahin. In keinem von ihnen haben wir Gott „entdeckt". Wir können ihn dort ja auch gar nicht entdecken, denn immer ist er größer als das, was wir begreifen . . ."

(6.) *Julius Kardinal Döpfner, Erzbischof von München-Freising: Die Zukunft des Glaubens* (II.: Chancen des Glaubens); Vortrag am 26. Januar 1968 im Rahmen einer Veranstaltung der Organisation „Ontmoetingen Christendom en Wereld" in Brüssel (Pbl. 6 und 7/ 1968; hier 6/68):

Die höchste Aussage über Gott, die in der Gebrochenheit des irdischen Daseins möglich ist, besteht da nicht mehr in Bild und Begriff, sondern im Zeugnis des lebendigen Menschen, der in allen Dimensionen seines Daseins Gott Raum gegeben hat, so daß in den vielfältigen Möglichkeiten des Menschen, die unendliche Wirklichkeit Gottes immer wieder von einer neuen Seite her Gestalt annimmt . . . Er (der Glaube) bleibt immer Geschenk des frei wählenden und sich frei dem Menschen zusagenden Gottes . . .

Der Höhepunkt der Begegnung des Menschen mit Gott, dem Urgrund seines Seins, ist in Jesus Christus gegeben. Er ist das „Bild des unsichtbaren Gottes", in dem sich Gott am deutlichsten und vollendetsten ausgedrückt hat. Alle unsere Vorstellungen und Bilder von Gott werden schließlich an diesem Bild gemessen. In Christus hat sich Gott radikal mit dem Menschen identifiziert, das Menschenschicksal zu seinem eigenen gemacht. Genauer gesagt, in Christus hat sich Gott als derjenige zu erkennen gegeben, der unter dem Schleier des ursprünglichen Daseinsgeheimnisses waltet, der es trägt, der in ihm immer schon gegenwärtig ist, der den Menschen kennt, noch ehe dieser zu sich selbst gekommen ist, der ihn liebt und ihn berufen hat, an seinem eigenen Lebensgeheimnis teilzuhaben: „Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich. Ich rufe dich beim Namen, mein bist du" . . .

. . . Der menschgewordene Gott begegnet uns eben zuallererst in den Menschen, denen er sich ein für allemal liebend zugesagt hat, in denen er in die

Geschichte dieser Welt eintritt, um sie zur Geschichte seiner Großtaten zu machen . . . Die Zukunft des Glaubens: Sie wird von Gott verfügt sein und als solche bleibt sie sein Geheimnis . . .".

(7.) *Papst Paul VI.* in einem *Schreiben vom 7. Dezember 1967 an die deutsche Bischofskonferenz.* (s.a. [10.])
„Wie Diamanten und Magneten"; Pbl. Nr. 8/1968.

Der Glaube kommt vom Hören; deshalb ist die helfende Mitwirkung des rechtmäßigen Lehrers nötig. Gott, der von Anfang der Welt an den Weg des Heiles festlegt, der an vielen Orten und in vielfacher Weise einst durch die Propheten, zuletzt aber durch seinen Sohn zu uns gesprochen hat, den er als Gesamterben eingesetzt, durch den er auch die Welt geschaffen hat. – Er hat Euch Bischöfe als Künder des Glaubens, in Einheit mit dem Papst ohne Irrtum, als Lehrer und Vorsteher in der Kirche eingesetzt. Mit gutem Recht glaubt Ihr, daß dieser Auftrag für Euch an erster Stelle steht und daß Ihr Euch mit unermüdlicher Klugheit und Sorge der Pflicht widmen müßt, die Euch anvertrauten Glieder der Gemeinschaft Christi durch eine unverdorbene, reine und ungekürzte Lehre zu führen, um so Euch selbst als getreue Diener und Spender der göttlichen Geheimnisse zu erweisen.

Gerade heutzutage ist dies ganz besonders notwendig, da der katholische Glaube und die Wahrheit des Evangeliums mit so vielen Ränken angefochten, mit Hinterhältigkeit angegriffen werden und der Geringschätzung ausgesetzt sind.

Vereinigt in Euch die Vorzüge zweier Steine, des Diamanten und des Magnetsteins, ich meine die Festigkeit des Widerstandes und die anziehende Kraft der Liebenswürdigkeit; widerlegt die Irrenden und weiset sie zurecht mit dem Ansehen, das Euch auszeichnet in Eurer Eigenschaft als Lehrer des Glaubens, als Künder des Wortes Gottes, als Prediger und Propheten des Neuen Bundes und als Führer des heiligen Gottesvolkes: „Ihr aber, Geliebteste, baut Euch auf über Euerm heiligsten Glauben und betet im Heiligen Geiste, bewahret Euch in der Liebe Gottes, die Barmherzigkeit Unseres Herrn Jesu Christi zu ewigem Leben erwartend".

(8.) *Prälat Erich Klausener* in seiner Erwiderung auf einen Vorwurf von Prof. Hans Küng, Tübingen, im Rahmen einer Kontroverse:
„Die Verantwortung des Theologen"; Pbl. Nr. 8/1968.

Gegenüber dem Bischof kann der Christ die gleiche Gesinnung bezeigen, die in Jesus Christus war. Der Gehorsam gegen Gott bleibt abstrakt und blutleer, wenn er nicht im konkreten Gehorsam gegen den Bischof Gestalt annimmt. Ist dieser doch dazu bestellt, „im Namen Gottes den Vorsitz zu führen" (Ignatius an die Magnesier). Dabei helfen ihm die Priester und Diakone. Der Lebendige möchte anwesend sein durch lebendige Menschen". –

Für die Kinder im katholischen (Zwangs-)Religionsunterricht heißt es im (9.) *Katholischen Katechismus der Bistümer Deutschlands:*

In seiner Liebe hat sich der große, heilige Gott zu uns Menschen herabgeneigt und *zu uns gesprochen.* Im Alten Bund hat er zu uns durch die Patriarchen und Propheten gesprochen, im Neuen Bund durch seinen Sohn Jesus Christus und durch die Apostel . . .

Gott hat zu uns gesprochen, um uns zu sagen, wer er ist und was er tut, was wir sind und was wir tun sollen. Er hat uns Wahrheiten mitgeteilt, die uns sonst für immer verborgen geblieben wären: Gott hat sich *geoffenbart.*

Was Gott geoffenbart hat, läßt er uns *durch die Kirche verkünden.* Durch sie spricht er immer wieder zu uns das Wort, das er einst gesprochen hat. Er erleuchtet und stärkt uns auch, damit wir sein Wort aufnehmen, es verstehen und es befolgen.

Wenn Gott zu uns spricht, sehen wir alles: Gott selbst, unser Leben und die ganze Welt, in einem neuen Lichte. Zwar können wir die Geheimnisse Gottes nicht durchschauen, aber sie erfüllen unser Herz mit Ehrfurcht und Dankbarkeit, mit Freude und Kraft. (S. 11 f).

Gott will, daß wir *auf die Kirche hören.* Wir müssen glauben, was sie glaubt und uns zu glauben lehrt. Dann gehen wir den Weg der Wahrheit und gelangen einst ins ewige Leben (S. 7).

Und schließlich die *„unfehlbare Wahrheit"* in

(10.) *Papst Pauls VI. Glaubensbekenntnis*
Pbl. Nr. 28 vom 14. Juli 1968, S. 4;

Wir glauben an den einen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, Schöpfer der sichtbaren Dinge, wie es die Welt ist, auf der unser flüchtiges Leben sich abspielt, Schöpfer der unsichtbaren Dinge, wie es die reinen Geister sind, die man auch Engel nennt, und Schöpfer der unsterblichen Geistesseele eines jeden Menschen.

Wir glauben, daß dieser einzige Gott seiner Wesenheit nach absolut einer ist, unendlich heilig, wie er in allen seinen Eigenschaften unendlich vollkommen ist, in seiner Allmacht, in seinem unbegrenzten Wissen, in seiner Vorsehung, in seinem Willen und in seiner Liebe. Er ist der, der ist, wie er es Mose offenbart hat; er ist Liebe, wie der Apostel Johannes es uns lehrt. Diese beiden Wörter also, Sein und Liebe, bezeichnen in unaussprechlicher Weise die gleiche göttliche Wirklichkeit dessen, der sich uns zu erkennen geben wollte, und der, da er „in einem unzugänglichen Lichte wohnt" in sich selbst jenseits jeglicher Bezeichnung, über allen Dingen steht und alles geschaffene Denken übersteigt. Gott allein kann uns von sich eine angemessene und volle Erkenntnis mitteilen, indem er sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart. Durch die Gnade sind wir berufen, an ihrem ewigen Leben teilzuhaben, hier auf

Erden im Dunkel des Glaubens, und nach dem Tode im ewigen Lichte. Die gegenseitigen Bande, die von Ewigkeit her die drei Personen wesentlich verbinden, deren jede das eine und selbe göttliche Sein ist, sind das beseligende innerste Leben des dreimal heiligen Gottes, unendlich weit entfernt von all dem, was wir auf menschliche Weise begreifen können. Wir sagen indessen der göttlichen Güte Dank für die Tatsache, daß sehr viele gläubige Menschen mit uns vor der Welt die Einzigkeit Gottes bezeugen können, obwohl sie das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit nicht kennen.

Wir glauben also an den Vater, der von Ewigkeit her den Sohn zeugt; an den Sohn, das Wort Gottes, das von Ewigkeit her gezeugt ist; an den Heiligen Geist, die unerschaffene Person, die vom Vater und vom Sohne ausgeht als ihre ewige Liebe. In den drei göttlichen Personen also, untereinander gleich ewig und gleichen Wesens, sind das Leben und die Seligkeit Gottes, der vollkommen eins ist, in überreicher Fülle vorhanden und vollenden sich in der Vollkommenheit und in der Glorie, die dem unerschaffenen Wesen eigen sind. Immer „muß also die Einheit in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit verehrt werden . . .

. . . jene aber, die bis zum Ende ihres Lebens die Liebe und das Erbarmen Gottes ablehnten, werden dem Feuer überantwortet, das niemals erlischt. Und seines Reiches wird kein Ende sein.

Ob wohl jener Despot Kyros, den doch auch der Papst anbetet, sein Feldherr Ephraim/Mose und die Bibelautoren, davon insbesondere die „Propheten", hätten ahnen können, was einstmals aus ihrem Werk werden und entstehen könnte?

Anfang und Ende? *Am Anfang* war es für einen bestimmten Zweck *allegorisierte und prophetisierte Geschichte* mit einigen sinnbildlich verwendeten mythologischen Tüpfelchen, die bald niemand mehr verstand. Sie wurde *„Religion"*, pseudohistorische und Glaubenswahrheit. Das einstige *Wissen* versank im bloßen Glauben. Beide besitzen keine Beziehung mehr zu den Realitäten, die ihre Ausgangsbasis gewesen sind. *Infolge der Änderung der Begriffsbedeutung „Gott" wurde im Laufe der Zeit aus einer überragenden historischen Persönlichkeit, dem allmächtigen irdischen Großkönig* K y r o s II., *ein metaphysisches Wesen gemacht, wurde seine Abstraktion in den überirdischen Raum versetzt, zu deren „Erkenntnis" mangels realer Masse in den Jagdgründen der gruppenegoistisch bestimmten und gelenkten Phantasie die Theologie entstand,* die noch heute Vorrang vor den wirklichen Wissenschaften heischt.

Weil es keinen Gott gibt und der behauptete im Jenseits nur eine Illusion und Fiktion aus Mißverständnis, Irrtum und falscher Begriffsauffassung ist, kann es auch keine Theologie, d.h. Gotteskunde, als Wissenschaft und auch

keine Religion geben, die als reine Phantasieprodukte absurderweise immer noch höher als Disziplinen der exakten Wissenschaft gewertet werden. *Die in dieser Abhandlung vorgetragenen und belegten Feststellungen und die Erkenntnis, daß der „Gott" des Alten Testaments eine mit einer in langen und grausamen Kriegen erkämpften gewaltigen Machtfülle ausgestattete historische Persönlichkeit, ein Mensch aus Fleisch und Blut, der nachweisbar gelebt hat, gewesen ist, entziehen jeglicher Art Theologie und jeder mit ihm verknüpften Religion den Boden und die Daseinsnotwendigkeit.* Beide erweisen sich als Jahrtausende alte Verirrungen in der Geistes- und Kulturgeschichte, die insbesondere im Abendland viel Unheil und Verwirrung anrichteten und durch herrschsüchtige und machtgierige Männerbünde und ihre Institutionen mittels Scheiterhaufen, Folter und Schwert, Verfemung, Diffamierung und Rufmord, berufliche Schädigung und was noch alles dazugehört, am Leben erhalten und bei vielen Völkern zur unantastbaren Tabumasse gemacht wurden. Ihre Inhalte sind Illusion und Fiktion, Einbildung, die über den sogar gesetzlich geschützten Selbstbetrug alle diejenigen, die ihr gotteskundliches „Wissen", ihre diesbezüglichen „Erkenntnisse" und „Vorstellungen" als Wahrheit erst von anderen willig oder gezwungen entgegengenommen haben und dann ohne Nachprüfung ebenfalls als solche aus- und weitergeben, zu Betrogenen und Betrügern in einer Person machen.

Aufschlußreich ist auch die Schaffung und Verwendung des Wortes „geistlich", dem man eine besondere Bedeutung untergeschoben hat. Es soll zwar das Gegenteil von weltlich ausdrücken, doch grammatisch tut es das nicht. Im Urtext des Neuen Testaments steht nicht, „Selig sind, die da geistlich arm sind", wie es heute in allen Lutherbibeln heißt (Matthäus 5,3), sondern „Selig sind, die da geistig arm sind", oder „Selig die Armen im Geiste", wie es richtig in der mitbenutzten katholischen Bibel heißt.

Wer sich daran gewöhnt hat, die Sinninhalte der Wörter unter die Lupe zu nehmen und sie im Vergleich mit ähnlichen Wortbildungen abzuwägen, um den Umfang ihrer Bedeutung auszuloten, dem drängt sich ein Analogieschluß auf, der nach unseren Feststellungen als natürlich erscheint und nicht überraschen kann. Die Endsilbe -lich vermindert und schwächt ab, drückt also aus, daß von der angesprochenen Substanz nur ein Teil, zumeist sogar nur ein Teilchen vorhanden ist. Wie rötlich besagt, daß nur wenig Rot vorhanden ist, so steht es auch, um nur einige Beispiele zu nennen, mit grün, süß, bitter, Greuel, Schreck und Geist, wovon sich jeder selbst zu überzeugen vermag.

Tendenziöse Umkehrungen und Aufwertungen zur Verschleierung der Wahrheit besitzen in diesem Bereich Seltenheitswert. Als einzige Fälle sind mir die Emporhebung von geistlich über geistig und kirchlich über allseitig und allumfassend bekannt, „Erfindungen", die im Gegensatz zu denen auf technischen und anderen Gebieten unbefristeten, jedoch kirchenbesteuerten Patentschutz genießen, der sinnigerweise mit einem Wort aus der Primitivensprache, nämlich „tabu", bezeichnet wird.

INHALT

Fünfter Teil:

Sechster Teil

III BROMME · Untergang des Christentums